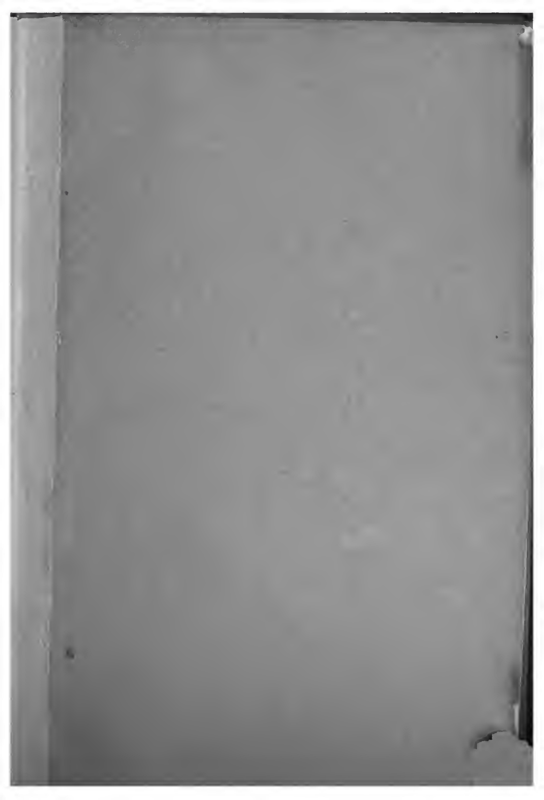






Altorientalische Forschungen

von

Hugo Winckler.

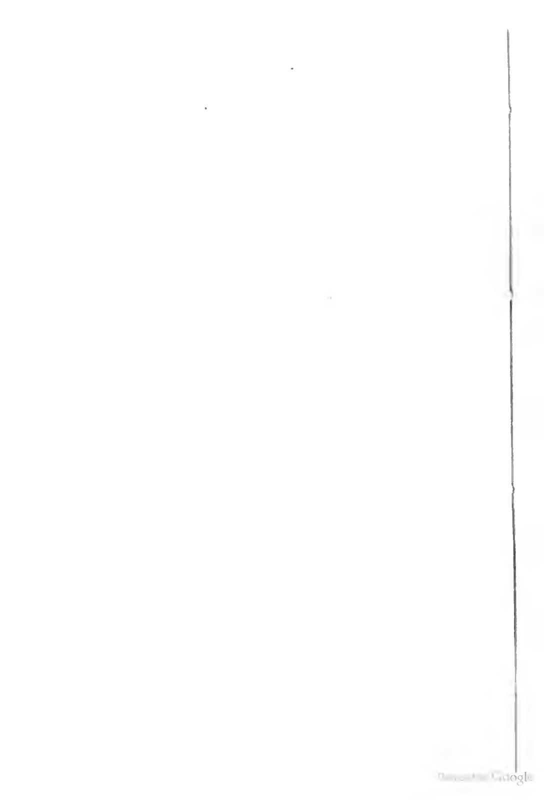
I.

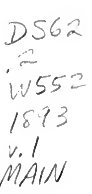
Das syrische land Jaudi und der angebliche Azarja von Juda.
Das nordarabische land Muṣri.
Die Gideonerzählungen. Phönicische glossen.
Die politische entwicklung Altmesopotamiens.
Einzelnes.





LEIPZIG.
Verlag von Eduard Pfeiffer.
1893.





DEM GRAFEN

A. v. BERNSTORFF

GEHEIMEN OBERREGIERUNGSRAT
VORTRAGENDEN RAT IM CULTUSMINISTERIUM
KAMMERHERRN SR. MAJ. DES KAISERS

WIDMET

DIESE SAMMLUNGEN

IN EHRERBIETUNG UND DANKBARKEIT

DER VERFASSER.

Vorwort.

Das vorliegende heft will das erste einer reihe ohne festen abschluss sein, deren fortführung von äusserem erfolg und bedürfnis abhängen würde.

Da jedes heft für sich bestehen wird, so wird hierdurch niemand gezwungen sein, wie das meist bei zeitschriften der fall ist, seine bibliothek mit bänden zu bereichern, von denen günstigstenfalls einige bogen für ihn wert besitzen.

Beim lesen der correcturen des vorliegenden ersten heftes hat mich herr cand. theol. L. Messerschmidt mit dankenswerter sorgfalt unterstützt.

BERLIN, im märz 1893.

Hugo Winckler.

Inhalt.



Das syrische land Jaudi und der angebliche Azarja von Juda.

Die ausgrabungen in Sendschirli[1]) haben die aufmerksamkeit der freunde des alten Orients mit einem schlage nach dem syrischen kleinstaate Sam'al gelenkt, der bis dahin, wie so mancher seines schlages, ein stilles dasein in den assyrischen kriegsberichten geführt hatte, ohne dass man sich um ihn mehr bekümmert hätte als um manchen modernen schicksalsgenossen. seit aber bekannt wurde, dass von einem seiner könige eine der ältesten und umfangreichsten inschriften in buchstabenschrift gefunden sei, erhielt er dadurch für die altertumsforschung ein interesse, welches das seiner politischen bedeutung bei weitem überragt.

Die jetzt vorliegende veröffentlichung der inschrift auf der stele, welche בררכב, der sohn des Panammû, königs von Sam'al, seinem vater errichtete, ist ein neuer beweis dafür, dass in dem alten culturboden des vordern Orients denkmäler begraben liegen, deren bedeutung für die entwicklung unserer cultur sich kaum ahnen, geschweige denn schätzen lässt, und dass oft anschauungen, wie sie die sorgfältigste und vorsichtigste kritik gebildet hat, zu gunsten der abenteuerlichst erscheinenden meinungen umgestürzt werden.

So setzen uns auch die neuzugänglich gewordenen urkunden in stand, ansichten, die bisher allgemein angenommen waren, zu berichtigen, und, wie es zu gehen pflegt, dass man das gute

[1]) Ausgrabungen in Sendschirli I. Mitteilungen aus den Orientalischen Sammlungen. Königl. Museen zu Berlin. Heft XI. 1893. Im folgenden citirt als „Sendschirli".

da findet, wo man es nicht sucht, so ist auch in unserem falle ein ergebnis zu tage getreten, das man von allen möglichen anderen seiten, aber nicht von hier erwartet haben würde. die aramäischen inschriften von Sendschirli bieten die lösung der schwierigkeiten in biblischen nachrichten, welche bisher allgemein in anderer weise versucht worden sind. während in der letzten zeit die Bibel durch die keilinschriften die reichste aufklärung erhalten hat, wird hier einmal die gelegenheit geboten zwar nicht die mitteilungen der keilinschriften, wol aber deren ausnahmslose falsche auffassung durch alle sachverständigen forscher zu berichtigen, und einigen biblischen nachrichten zu ihrem rechte zu verhelfen. da die folgenden aufstellungen vermuthlich der gegenstand mehrfacher erörterungen von verschiedener und entgegengesetzter seite sein werden, so will ich hier von vornherein das material, welches für die beurteilung der frage in betracht kommt, so ausführlich mitteilen, dass auch der in die inschriften nicht eingeweihte sich eine meinung bilden und meine folgerungen auf ihre stichhaltigkeit hin prüfen kann.

Das reich Sam'al liegt „am fusse des Amanus", es stösst nördlich an das gebiet von Gurgum mit dem mittelpunkte Mar aš[1]) und im süden an Patin. die grenze gegen diesen staat wird man nach dem später auszuführenden ziehen können. östlich liegt der alte Hethiterstaat Karchemish, gegen westen, im gebirge, Gurgum und Ḫilakku (Cilicien); in den assyrischen inschriften tritt uns Sam'al bei Salmanassar II. entgegen, dessen berichte darüber man in der „Keilinschriftlichen Bibliothek" hrsg. von Schrader I, s. 156 ff. nachlesen kann. dann begegnet es uns wieder in den inschriften Tiglat-Pilesers III., wo Panammû von Sam'al mehrfach als tributzahler erwähnt wird. die nötigen angaben sind von Sachau nochmals in der Sendschirlipublication zusammengetragen (s. 58—60) und brauchen hier nicht neu angeführt zu werden, da als gesichert angesehen werden kann, dass das gebiet zwischen Sendschirli und Gurgum (mittelpunkt Mar'aš) nördlich vom quellgebiete des Kara-Su zu Sam'al gehörte.

[1]) keilinschriftlich Marḳasi s. Tomkins in Bab. and Orient. Rec. III p. 3. Sachau in Sitzungsberichte der Berl. Ak. 1892, s. 313 ff.

Was uns hier zunächst beschäftigen muss, sind die verhältnisse des nachbarstaates Patin, welche nicht ganz so einfach und durchsichtig sind, und von deren klarlegung viel für unsere frage abhängt. nebenbei sei bemerkt, dass man vielleicht nicht mit unrecht in diesem Patin das biblische Paddan-Aram zu erkennen geglaubt hat,[1]) was lautlich wie sachlich nichts gegen sich hat. von den vielen Syrerstaaten ist es, da wo es uns zum ersten male begegnet, einer der grösseren. gegen ihn zog Assurnaṣirpal im jahre 877 zu felde. da sein bericht vollkommen anschaulich ist und eine genaue verfolgung auf der karte ermöglicht, so möge er hier abgedruckt werden als die wichtigste quelle für die geographie der uns hier beschäftigenden gegenden:[2])

„Von Gargamîš brach ich auf, mitten in die berge Munzigani und Ḫamurga zog ich, Aḫamu liess ich zur linken, näherte mich Ḫazazi, der stadt des Patinäers Lubarna.[3]) gold (buntgewirkte) und linnene gewänder empfing ich. ich zog vorwärts, überschritt den Aprí (Afrîn) und schlug (an ihm) ein lager auf. vom Aprí brach ich auf, näherte mich Kunulua, der königstadt des Patinäers Lubarna. vor meinen gewaltigen waffen, meiner stürmischen schlacht fürchtete er sich und ergriff, sein leben zu retten, meine füsse. 20 talente silber, 1 talent gold, 100 talente zinn, 100 talente eisen, 1000 rinder, 10000 schaafe, 1000 buntgewirkte und linnene gewänder, einen sessel von urkarinuholz, voll mit gefässen, lager von urkarinuholz, lager . . . . . ., viele schaalen von elfenbein und urkarinuholz, viel gerät seines palastes, dessen gewicht unberechenbar (?) ist, und die töchter [seiner grossen mit ihrer reichen mitgift], einen grossen pagutu, grosse waffen (?) empfing ich als seinen tribut. ich bewilligte ihm gnade, reihte die wagen, reiter und leichtbewaffneten der Patinäer in mein heer ein, nahm ihre geiseln. damals empfing ich den tribut des Gûsi von Jaḫana,[4]) silber, gold, zinn . . . . . ., rinder, schaafe, buntgewirkte und linnene gewänder.

Von Kunulua, der königsstadt des Patinäers Lubarna, brach

[1]) vgl. Tomkins in Babylonian and Oriental Record III.
[2]) Assurnaṣirpal III 70—92. K. B. II s. 106—111.
[3]) auch Liburna genannt.
[4]) s. über diesen unten s. 8 anm. [2]).

ich auf, überschritt . . . . . .[1]) am Orontes lagerte ich mich. vom Orontes brach ich auf, mitten in die berge Jaraḳi, Ja'turi zog ich. das land . . . . . ku durchschritt ich, lagerte mich am Sangura. vom Sangura brach ich auf, mitten in die berge Saratini, Duppâni zog ich. am . . . . . . lagerte ich mich: in die festung des Patinäers Lubarna, Aribua, zog ich ein, stellte sie unter meine unmittelbare oberhoheit. korn und getreide von Luḫuti erntete ich und schüttete es dort auf. ein fest bereitete ich in seinem palaste, liess Assyrer dort sich ansiedeln. während sie sich in Aribua noch aufhielten, eroberte ich die städte von Luḫuti, tödtete ihre zahlreichen krieger, verheerte, zerstörte sie, verbrannte sie mit feuer, männer, die ich lebendig gefangen genommen, liess ich auf pfähle gegenüber ihren städten aufspiessen.

Damals zog ich zur seite des Libanon, stieg hinauf zum grossen meere des westlandes. im grossen meer reinigte ich meine waffen, brachte den göttern opfer dar. tribut der könige an dem ufer des meeres, des von Tyrus, Sidon, Byblos, Maḫallata, Maiṣa, Kaiṣa, Amurra[2]) und von Armada (Arvad), das mitten im meere (gelegen ist), silber, gold, zinn, kupfer, kupferne kessel, buntgewirkte und linnene gewänder, einen grossen und einen kleinen pagutu, ušu- und urkarinuholz, zähne des Naḫiri, des meergeschöpfes, empfing ich als ihren tribut. meine füsse umfassten sie. zum Amanusgebirge stieg ich hinauf, balken von cedern, cypressen, ...-, ...-bäumen schlug ich, opfer brachte ich den göttern dar. eine denksäule über die heldentaten, die ich vollbracht, stellte ich dort auf. balken von cedernholz vom Amanusgebirge befahl ich zu schleppen. zu Išarra, zu meinem palaste baute (?) ich ein haus der freude zu dem tempel der glänzenden götter Sin und Šamaš. zum lande der Ismîḫrier (in Cilicien) zog ich, eroberte es in seinem ganzen umfange, hieb die balken der Ismîḫrier ab, brachte sie nach Ninua und schenkte sie der Ištar, der herrin von Ninâ, meiner gönnerin".

Assurnaṣirpal zieht also von Karchemish nach dem anstossenden Patin, welches im wesentlichen das gebiet zwischen

[1]) Kara-Su?

[2]) das Amurri (no. 2) der el-Amarnatexte, die biblischen Amoriter.

Orontes und Afrîn umfasst, über den letzteren aber hinausreicht, wie es auch sich über den Orentes bis fast an das meer ausgedehnt hat. zu beachten ist, dass er Arpad nicht erwähnt. wenn dasselbe damals nicht etwa patinäisch oder hamathensisch war,[1]) was denkbar wäre, so hütete er sich mit ihm anzubinden, wie er überhaupt vermied, das östlich an Patin stossende reich von Hamath anzugreifen. gegen die rein aramäischen staaten Hamath und Damaskus, welche die hauptmacht in Syrien hatten, wagte erst Salmanassar vorzugehen. vorläufig handelte es sich um einen vorstoss.

Die erste patinäische stadt ist Ḫazâz. hierauf wird der Afrîn überschritten und die demnach im Amḳ gelegene damalige hauptstadt Kunalua erobert. von hier geht der zug nach der küste zu, worauf sich Assuruaṣirpal nach süden wendet, den Orontes überschreitet und parallel der küste, zwischen ihr und dem gebirge einherzieht. das zuerst erwähnte gebirge Jaraḳu (ירק) könnte etwa der mons Casius sein, in dem sodann überschrittenen fluss Sangur können wir kaum einen andern als den bei Laodicea mündenden Nahr-el-kebîr sehen.[2]) mit dessen überschreitung, die wol nicht mehr dicht bei der küste, sondern bereits weiter landeinwärts, wo der fluss noch nicht seine westliche, sondern noch seine südliche richtung hat, stattfand, wendet sich Assurnaṣirpal gebirgseinwärts, um hier die im gebirge gelegene und augenscheinlich den südlichsten punkt des staates Patin bildende festung Aribua zu besetzen und durch errichtung einer assyrischen kolonie an diesem südlichsten punkte seiner machtausdehnung seine eroberungen zu sichern.[3])

Es ist nicht ganz genau zu bestimmen, wie weit südlich Aribua lag. wenn in der lücke nach der überschreitung des Sangura, wie dem ausdrucke nach wahrscheinlich ist, noch ein fluss genannt war, an welchem ein lager aufgeschlagen wurde, ehe man nach Aribua kam, so könnte das der linke nebenfluss des Nahr-el-kebîr oder höchstens der nächste südlich davon unmittelbar ins meer fallende wasserlauf sein. ersteres ist wahrscheinlicher und somit würde Aribua im gebirge etwa da gelegen haben,

[1]) doch s. hierüber unten s. 8.

[2]) Delattre. vgl. Hommel, Gesch. s. 581.

[3]) vgl. Winckler, Gesch. Bab. Assyr. s. 189.

wo die Kiepertsche karte des Atlas antiquus Seleucobelus verzeichnet.

Zu selbständigen staatenbildungen ist es hier nie recht gekommen; dieses gebiet stand nach dem sturze von Patin unter dessen erben und unter Hamath. wir finden daher keine weiteren nachrichten über die gegend in den assyrischen annalen. bei Tiglat-Pileser III. dürften, nach resten zu urteilen, solche gestanden haben, allein dessen inschriften sind nur bruchstückartig erhalten. es macht daher schwierigkeiten, das land Luḫuti, welches Assurnaṣirpal von Aribua aus plünderte und dessen reiche ernte er in der neuen festung aufspeicherte, genauer zu bestimmen. allein da er nachher um die nordspitze des Libanon herum nach der phönicischen küste zieht, und letzteres nur auf der durch das tal des Eleutheros von der Orontesniederung her führenden strasse geschehen sein kann, so muss eben jene abdachung des gebirges zum Orontes hin (auf der strecke zwischen Apamea und Emesa) gemeint sein.

Was darauf von einem zuge nach dem Amanus und Cilicien erzählt wird, dürfte besser als die unternehmung einer besonderen heeresabteilung aufzufassen sein. dergleichen nebenexpeditionen stellen sich wegen der erzählungsweise der assyrischen inschriften in der ersten person, leicht als nacheinander, statt nebeneinander, erfolgt dar. andernfalls müsste man annehmen, dass Assurnaṣirpal denselben weg zurückgezogen wäre, ohne etwas davon zu erwähnen, was nicht wahrscheinlich ist.[1])

Der erfolg Assurnaṣirpals bestand darin, dass er mit Patin einen der mächtigeren mittelsyrischen staaten unter assyrischen einfluss gebracht hatte. er hatte damit nach der grossen einbusse, welche Assyrien in der zeit nach Tiglat-Pileser I. (um 1100) namentlich infolge des vordringens der Aramäer[2]) in seinem machtbereiche erlitten hatte, zum erstenmale wieder in Syrien festen fuss gefasst. sein werk wurde hier von seinem sohne Salmanassar II. fortgesetzt[3]). im jahre 859 zog er nach Nordsyrien, welches er zunächst bis zum Amanus durchquerte. Gur-

[1]) Ismiḫri = Miḫri bei Tiglat-Pileser I. (K. 2806, z. 14 bei Winckler, Tigl. s. 28) s. Hommel, Gesch. s. 583.

[2]) s. Winckler, Gesch. Bab. Assyr. s. 176—180.

[3]) vgl. Winckler, Gesch. s. 192.

gum unterwarf sich, aber Ḫani von Sam'al im bunde mit Sapalulme von Patin, wohl dem nachfolger Lubarnas, versuchte widerstand, wurde jedoch besiegt. darauf wandte sich Salmanassar nach Patin, besetzte am Orontes die festung Aliṣir, unterwarf einige cilicische staaten und durchzog in ähnlicher weise wie Assurnaṣirpal ganz Patin[1]) der länge und der breite nach. das hatte den erfolg, dass dieser staat in der folgezeit den widerstand gegen Assyrien aufgegeben zu haben scheint. im folgenden jahre, 858, sowie 854 zahlte Patin mit den übrigen nordsyrischen staaten ruhig seinen tribut, so dass sich Salmanassar gegen die südlichen reiche von Hamath und Damaskus wenden konnte[2]).

Die letzteren, besonders Damaskus, zu unterwerfen, ist Salmanassar trotz grosser und wiederholter anstrengungen nicht gelungen. die erschütterung, welche das reich gegen ende seiner regierung durch den aufstand des Assurdaninpal und die daran sich anschliessenden unruhen in Babylonien erfuhr, hielt seinen sohn Šamši-Ramman (823—812) ab, das werk seines vaters in Syrien fortzusetzen. erst Ramman-nirari III. hat erfolgreiche kriege in Syrien und Palästina geführt und (803?) Damaskus zur Unterwerfung gezwungen. da wir von ihm nur kurze inschriften und von seinem nachfolger gar keine haben, so sind wir für die zeit seit 812 auf die lakonischen beischriften der eponymenliste angewiesen; dieselbe erwähnt von hierher gehörigen zügen:

Ramman-nirari	806	gegen	Arpad
	805	„	Ḫazazi ('Azâz)
	803	„	Palästina (?)
	797	„	Manṣuati (syrisch-palästinensische stadt).
Salmanassar III.	775	nach dem	Amanus (also Nordsyrien: Karchemish, Gurgum, Sam'al, Patin, Cilicien).
	773		Damaskus.
Assur-dân	772		Hadrach

[1]) Salm. Mon. I, 42 bis II, 13.

[2]) Salm. Mon. II, 21. 84. im jahre 854 war Kalparunda könig von Patin, sodass uns als aufeinanderfolgend die drei: Lubarna, Sapalulme, Kalparunda überliefert werden, auf letzteren folgten wol: Lubarna († 833), Surri (832), Sasi (seit 832). Salm. ob. 147 ff. Epon. liste 832: „nach Unḳi“.

765 Hadrach
755 Hadrach.
Assur-nirari 754 Arpad.

Von diesen wird Ḫazâz bei Assurnaṣirpal und Salmanassar als patinäisch erwähnt, über Arpad wird sogleich zu sprechen sein und Hadrach war unter Tiglat-Pileser hamathensisch und versuchte zu dem erben von Patin abzufallen. Die etwa 80 jahre, aus welchen wir keine ausführlicheren inschriften haben, sind natürlich nicht ohne innere umwälzungen in Syrien vorübergegangen. nicht nur hatte jeder einen feind in Assyrien, sondern noch viel mehr hatte er von den nächsten nachbarn zu befürchten, und so lagen die syrischen kleinstaaten wie ihre palästinensischen genossen in fortwährendem kriege mit einander, selbst wenn sie unter assyrischer oberhoheit standen. es ist daher fraglich, ob städte wie Arpad, Ḫazâz, Hadrach nicht in den wirren, welche in dieser zeit stattgefunden haben, sich selbstständig machten, oder ob sie nicht in anderen besitz übergingen. jedenfalls scheint es, als ob unter Tiglat-Pileser III., als er 743—40 in Syrien zu kämpfen hatte, der kleine staat Bit-Agusi oder Jaḫan[1]) am unternehmungslustigsten gewesen wäre, während er unter Assurnaṣirpal und Salmanassar keinen widerstand versucht hatte. seine hauptstadt war offenbar damals Arpad,[2]) das Tiglat-Pileser drei jahre lang belagern musste. Mati-el von Bît-Agusi hatte sich nämlich, vermutlich in der hoffnung, dadurch eine vergrösserung seiner macht herbeizuführen, auf die seite des Sarduri von Armenien gestellt, während die übrigen uns bekannten nordsyrischen staaten demselben offenbar nur gezwungen heeresfolge leisteten, wie ihre bereitwilligkeit, sich Assyrien wieder zu unterwerfen, beweist.[3])

---

[1]) s. über diesen Schrader, Keilinschriften und Geschichtsforschung s. 207 anm. Rost, Tiglat-Pileser bd. I, s. XVIII anm. 3.

[2]) vgl. die art, wie er Tigl. Ann. 64 und besonders Platteninschrift von Nimrud I, 20; II, 31 (Rost, s. 44. 50), als haupt der assyrischen gegner erwähnt wird. Kummuḫ etc. waren vasallen von Armenien. vgl. die geschichtsdarstellungen. — Arpad könnte übrigens auch schon unter Assurnaṣirpal hauptstadt von Jaḫau gewesen sein.

[3]) vgl. über die ereignisse dieses jahres Rost, Tiglat-Pileser bd. I, s. XVIII ff.

Mati-el ist es also, der jetzt die hauptrolle im mittleren Syrien spielt, und damit die stellung einnimmt, welche früher die könige von Patin gehabt hatten. vermuthlich hatte er auch einen teil von deren gebiet erworben. das eigentliche reich Patin mit der hauptstadt Kunalua, oder wie sie bei Tiglat-Pileser genannt wird, Kinalia[1]), führt jetzt den namen Unḳi (= 'Αμυκιον πεδιον = 'Amḳ), den diese gegend bis auf den heutigen tag erhalten hat, es ist der 'Amḳ,[2]) nördlich vom see von Antiochia.

Im jahre 740, als Arpad fiel und der einfluss Armeniens in Syrien gebrochen wurde, war in Unḳi Tutammû könig, der augenscheinlich weder Assyrien, noch Armenien lehnspflichtig war, wie denn die assyrische oberhoheit über alle südlich gelegenen staaten selbstverständlich ebenfalls aufgehört hatte. nachdem Tiglat-Pileser 739 einen zug nach dem norden unternommen hatte, ging er 738 an die wiederunterwerfung des südlichen Syrien und Palästinas. derjenige, dessen gebiet an das des entthronten[3]) Mati-el von Arpad (= Bit-Agusi ?) grenzte, und welcher zunächst zur unterwerfung gebracht werden musste, war Tutammû von Unḳi. als daher Tiglat-Pileser 738 in Arpad den tribut der nordsyrischen staaten Karchemish, Gurgum, wohl auch Ḳummuch, Kuë (Cilicien) erhalten hatte[4]) und Tutammû nicht erschienen war, rückte das assyrische heer in den Amḳ ein. die hauptstadt Kinalia wurde erobert und das ganze land eingezogen. in Kinalia wurde im königspalaste ein thronsessel des assyrischen königs aufgestellt und ein assyrischer statthalter über die neue provinz gesetzt.

Tiglat-Pileser war von Arpad aus nach Kinalia gezogen, Assurnaṣirpals ausgangspunkt war Ḫazaz. letzterer gelangt an die stadt, nachdem er den Afrîn überschritten und ehe er einen anderen wasserlauf — den Kara-Su (vgl. s. 4) — erreicht hat. nachdem er auch diesen überschritten, zieht er südwärts über den Orontes. damit sind wir in die möglichkeit versetzt, die lage von Kinalia zu bestimmen. es muss an der heeres-

[1]) auch Kunalia. Ann. 144.

[2]) vgl. Tomkins im Babyl. und Oriental. Record III, p. 6.

[3]) Arpad wurde damals assyrische provinz.

[4]) Tigl. Annalen (ed. Rost) 86—91.

strasse gelegen haben, welche von Aleppo aus zunächst nordwestlich führt, Arpad und ʿAzâz rechts liegen lässt, dann in einem bogen nach südwest umbiegt, den Afrîn überschreitet, den südlichsten punkt bei Hamâm erreicht, bei Murad-Pascha über den Kara-Su führt und durch den pass von Beilan die küste und Iskanderûn erreicht. auf der strecke zwischen den übergangsstellen des Afrîn und Kara-Su muss Kinalia gelegen haben. in einem der zahlreichen hier vorhandenen tells kann man ihre ruinen und die dort begrabenen inschriften Salmanassars II (s. 7. anm. 2) und Tiglat-Pilesers finden.

Es fällt auf, dass bei Tiglat-Pileser mit der eroberung der hauptstadt alles zu ende ist, während Assurnaṣirpal und Salmanassar noch das ganze südliche gebiet von Patin durchzogen, ehe sie den besitz des landes für gesichert ansahen. die ursache dafür ist die einfache tatsache, dass mit dem namen des reiches sich auch der besitzstand geändert hatte. das reich Unḳi führte seinen namen mit recht, denn es beschränkte sich wirklich nur auf den ʿAmḳ; die gebiete südlich vom see von Antiochia, in welchen namentlich Salmanassar den hauptbestandteil von Patin sah, gehörten nicht mehr dazu. ihre gewaltsame unterwerfung blieb darum freilich Tiglat-Pileser doch nicht erspart und wie seine vorgänger, war auch er darauf bedacht, unmittelbar nach dem ʿAmḳ dies gebiet zu besetzen. es erscheint bei ihm unter der bezeichnung der „neunzehn bezirke von Hamath, welche zu Izrijau oder Azrijau[1]) von Jaudi“ abgefallen waren. der bericht über diese ereignisse, dessen bis dahin oft sehr zweifelhafte lesungen jetzt durch die ausgabe von Rost berichtigt und festgestellt worden sind, ist sehr verstümmelt, jedoch in seinen hauptzügen noch unmisverständlich. für die folgende beweisführung ist eine wiederholung hier nötig, in den anmerkungen wird das für den mit den assyrischen inschriften nicht vertrauten zum verständnisse nötige bemerkt: Tigl. ed. Rost, Annalen 101 ff.:

101. — — — meinen beamten als verwalter der provinz setzte ich über sie.

---

[1]) über die lesung des namens s. jezt Rost, Tigl.-Pil.: aufzählung der 19 bezirke und bericht über ihre unterwerfung Ann. 125 ff.

102. [abgaben und tribut wie den assyrischen legte ich ihnen auf.[1])]

103. — — — im weiteren verlaufe meines feldzuges den tribut der kön[ige — — — — — —[2])

104. [empfing ich. Izrijau von Jaudi wie — — — — —

105. — — — — Izrijau von Jaudi in — — — — — — —

106 und 107. einzelne worte scheinen sich auf die städte zu beziehen, in denen Izrijau zuflucht suchte.

108. — — — — — durch den angriff der leichtbewaffneten (?) der leibgarde [eroberte ich.[3]) von dem herannahen

109. [der truppen Assurs], der zahlreichen, hörten sie, es fürchtete sich [ihr herz — — — — — —[4])

110. die stadt — — — — —] zerstörte, verwüstete, verbrannte ich.

111. — — — — stellten[5]) sich auf Azrijau's seite, verstärkten (?) ihn — — — —

112—114. vereinzelte worte, wol der beschreibung einer schwer zugänglichen zufluchtsstätte angehörig.

115. — — — — — — ihr lager?] machten sie. den ausgang von dort [schnitt ich ihnen ab? — — —

116. — — — — — — — — machte ich tief[6]) — — — —

117. — — — — seine truppen(?) ordnete[7]) (ich ?) gegen — — —

---

[1]) z. 102 stereotyper ausdruck; frei ergänzt, die zeile ist im original vollkommen abgebrochen. — Ende des berichtes der eroberung von Unḳi. 103 bildet die unmittelbare fortsetzung (?).

[2]) fehlt die bezeichnung des landes, das zunächst an Unḳi stiess.

[3]) nämlich den in 106 und 107 beschriebenen, augenscheinlich im gebirge belegenen ort.

[4]) in der lücke stand: [sie flohen, die stadt (städte?) — — —] verbrannte ich. hier oder z. 108 war vielleicht Kullani genannt. s. unten s. 20. anm. 2.

[5]) oder: „welche sich auf A' seite gestellt und ihn verstärkt (?) hatten“. es handelt sich auf jeden fall um die niederwerfung des weiteren widerstandes.

[6]) zur beschreibung der belagerungsarbeiten gehörig. die belagerten werden eingeschlossen, wobei angenscheinlich ein graben, dessen tiefe angegeben war, gezogen wurde.

[7]) derselbe ausdruck (urakkis) wird von Assurbanipal (II, 52) gebraucht, wo er die vollständige blokade von Tyrus beschreibt.

118. — — — — — liess ich sie tragen[1]) — — — —
119—122. verloren. beendigung der belagerung.
123. — — — — Azrijau[2]) — — — — — — — meinen königspalast [baute ich darin]
124. [meinen beamten setzte ich als statthalter über sie.] tribut wie den [assyrischen erlegte ich ihnen auf[3]).

Hieran schliesst sich 125—132 die aufzählung der 19 hamathensischen bezirke, welche zu Azrijau übergegangen waren. sie werden in der reihenfolge von süden nach norden aufgezählt, die südlichsten sind Arḳâ, Zimarra, Usnu, Sianna, Ṣimirra, die nördlichsten Ellitarbi (el-Atharib)[4]) und Bumami, es handelt sich also um das ganze zwischen meer und Orontes gelegene gebiet, von dem nördlichen ausläufer des Libanon und Antilibanon bis zum see von Antiochia, dessen grössere nördliche hälfte wir als früher zu Patin gehörig kennen gelernt haben. jetzt gehörte es zu Hamath, hatte sich aber losgerissen und mit Azrijau widerstand gegen Assyrien versucht. es teilte das schicksal der vorher eroberten gegenden und wurde ebenfalls assyrische provinz.

So verstümmelt auch der bericht über die auf die eroberung von Unḳi folgenden ereignisse ist, so ist doch folgendes daran klar: die betreffenden ereignisse schliessen sich u n m i t t e l b a r an (z. 103), dazwischen finden keine truppenbewegungen statt, das land in dem gekämpft wird, muss also das unmittelbar an Unḳi grenzende sein, also das flussgebiet des Kara-Su und das westlich davon gelegene. hier wird zunächst eine gebirgsposition schnell genommen (108—110), worauf die feinde durch neuen zuzug sich an einem unzugänglichen orte verschanzen (111). dieser wird durch belagerungswälle (wall und graben 115, 116) eingeschlossen und schliesslich die unterwerfung des landes herbeigeführt (123, 124). d a r a u f zieht Tiglat-Pileser nach süden

[1]) gehört noch zur beschreibung der belagerungsarbeiten.
[2]) hier war das schicksal A's angegeben, ob er entfloh oder gefangen wurde.
[3]) das unterworfene land wird assyrische provinz! vgl. z. 101 das gleiche über Unḳi.
[4]) Tomkins im Bab. and Or. Record III p. 5. Sachau, Sitzungsber. Berl. Ak. 1892 s. 313 ff.

gegen die 19 bezirke, was ebenfalls die gegend, in der er sich bisher befunden hat, als nördlich vom see von Antiochia gelegen erweist.

Die leitende person bei dem widerstande, den er in jenem lande gefunden hatte, nennt er z. 104, 105, 111 und noch einmal (131) bei der unterwerfung der 19 bezirke von Hamath: Izrijau oder Azrijau von Jaudi (Ja-u-di 105).

In ihm hat man bis jetzt allgemein seit den ausführungen Schraders[1]), welcher die aufstellungen seiner vorgänger gegen von Gutschmid[2]) mit seither nicht angefochtenen gründen verteidigte, Azarja von Juda wiedergefunden. und in der tat, wenn auf namensübereinstimmung etwas zu geben ist, so konnte man nicht anders urteilen, denn laut für laut stimmt sowol der personen- als der landesnamen überein und wer die gleichheit Azrijau's und Azarja's läugnen wollte, musste zwei verschiedene Azarja und zwei länder Jaudi zur gleichen zeit annehmen, ein zusammentreffen des zufalls, das man doch nur auf die gewichtigsten gründe hin gelten lassen konnte.

Es kam dazu, dass man die bruchstücke, auf denen die oben angeführten berichte stehen, nur in mangelhaften ausgaben hatte und dass ihre einreihung in den zusammenhang erst durch die neue ausgabe von Rost ermöglicht worden ist. man konnte also nicht sehen, dass die zeilen 103—124 dem berichte über die unterwerfung der 19 bezirke vorausgingen und sich vielleicht unmittelbar an den bericht über die eroberung von Unḳi anschlossen.

Nun könnte man sich schliesslich denken, dass die hamathensischen städte auf betreiben des Azarja, für deren kriegstaten man sich freilich nur auf den bericht der chronik stützen kann, abgefallen wären, undenkbar ist es aber, dass Azarja selbst auf diesem kriegsschauplatze tätig gewesen ist. noch viel weniger kann er gar auf dem noch nördlicheren am Kara-Su selbst mit Tiglat-Pileser gekämpft haben. in unmittelbare

[1]) Keilinschriften und Geschichtsforschung s. 395—421.

[2]) Neue Beiträge zur Kunde des alten Orients vgl. auch Wellhausen, Jahrb. der Theologie XX s. 632 und zuletzt noch Klostermann, Samuel-Könige s. 496.



beziehung können beide[1]) im jahre 738 unmöglich gekommen sein, da die unterwerfung der hamathensischen staaten bis an die nordspitze des Libanon die südlichste ausdehnung von Tiglat-Pilesers damaligem zuge bildete. andererseits aber unterliegt es keinem zweifel, dass in unserem berichte eine solche persönliche teilnahme des königs Azrijau von Jaudi vorausgesetzt wird[2]). z. 104 und 105 wird er offenbar als derjenige genannt, der sich Tiglat-Pileser entgegenstellte, indem er sich der tributzahlung der benachbarten staaten (103) nicht anschloss. z. 111 ist er es ebenfalls, der den widerstand leitet, ja überhaupt der einzige, auf den es ankommt, und z. 123 ist er derjenige, mit dessen widerstand alles zu ende ist. ein anderer leiter der kriege oder herr des landes wird nicht genannt und, wenn nicht die merkwürdige namensähnlichkeit wäre, so würde niemand auf den gedanken kommen, in Azrijau etwas anderes als den **könig** unseres landes und in Jaudi etwas anderes als den namen eben dieses landes zu sehen. die sache liegt so klar, dass nur dies möglich ist, oder aber der nachweis, dass die einordnung des berichtes falsch ist.

Zunächst jedoch fragt es sich, ob der indentificirung unseres Azrijau mit Azarja von Juda sonst keine weiteren schwierigkeiten entgegenstehen. dass solche vorhanden sind, ist bekannt[3]), aber die übereinstimmung der namen hat die bedenken aller, welche nicht sich über die benutzung der keilinschriften hinwegsetzten, beschwichtigt.

Im jahre 734 war bereits Ahas könig von Juda, denn in diesem jahre, vermutlich dem seiner thronbesteigung, zahlte er an Tiglat-Pileser, als dieser gegen Gaza zog, tribut und begab sich auch in den folgenden zwei jahren in das lager des Assyrerkönigs vor Damaskus (733/732). die obigen ereignisse fanden 738 statt, die vier, oder eigentlich nur drei dazwischenliegenden jahre würden also für das ende der regierung Azarja's und die selbständige regierung seines sohnes Jotam in betracht kommen. letztere könnte also höchstens zwei jahre betragen haben.

[1]) so richtig Rost, Tigl. bd. I. s. XXIV.
[2]) vgl. Tiele, bab.-assyr. Gesch. s. 230.
[3]) vgl. zuletzt Kittel, Gesch. Israels s. 285.

Jotam soll nach den königsbüchern (II. 15, 33) 16 jahre regiert haben. wenn auch auf diese angaben der biblischen chronologie nicht viel zu geben ist, so wird man doch den grossen unterschied der angabe nicht so ohne weiteres hinnehmen können. man hat sich daher damit geholfen, dass man den grössten teil der ihm zugeschriebenen zeit für seine gemeinschaftliche regierung mit Azarja in anschlag brachte, da er bekanntlich für denselben während der letzten zeit seines lebens, wo er aussätzig war, die regierung führen musste. dann ergiebt sich allerdiugs die — freilich auch nicht sehr ansprechende — möglichkeit, dass beide kurz nach einander gestorben seien. indessen erhebt sich damit zugleich eine neue schwierigkeit, denn, wenn Jotam im jahre 738 die regierung führte, so würde man erwarten, dass er, und nicht sein in der verschlossenheit des palastes am aussatz verkommender vater von Tiglat-Pileser namhaft gemacht worden wäre. dem hat man wieder entgegengehalten, dass Azarja als der regierende genannt werde, während der handelnde Jotam gewesen sei. das wäre möglich, wenn von blossen verhandlungen die rede wäre, aber nicht, wo es sich um kriege handelt, an welchen, wie wir sahen, unser Azrijau persönlich teilnahm und wobei er aller wahrscheinlichkeit nach auch seinen tod fand — denn so oder ähnlich muss die lücke in z. 123 des berichtes ergänzt werden.

Es spricht also sehr viel gegen die bisherige annahme, ja, wenn man sich die ausdrucksweise der assyrischen inschriften vergegenwärtigt, so kann man jetzt, wo die betreffenden bruchstücke richtig eingereiht sind, überhaupt keinen zweifel mehr hegen, dass in ihnen von Azarja und Juda nicht die rede sein kann. der Azrijau, der nach Tutammû von Unḳi besiegt wird, und aus dessen gebiet Tiglat-Pileser rückwärts nach den hamathensischen städten zieht, kann nur der könig des an Unḳi anstossenden gebietes, und Jaudi muss der name dieses landes sein.

Es ist gewiss ein merkwürdiges spiel des zufalls, dass diese beiden namen sich fast zur gleichen zeit für zwei verschiedene personen und gegenden finden, allein eine andere auffassung der angaben Tiglat-Pilesers ist nicht möglich, und wenn eine bestätigung von anderer seite auch nicht nötig wäre,

so kann sie doch nur erwünscht sein. um jeden zweifel zu beseitigen: das land Jaudi, wolches an Unḳi anstiess und nördlich vom Orontes belegen war, ist uns in urkunden seiner eigenen könige bekannt, es ist das land יאדי, dessen könig Panammû, dio im Berliner museum befindliehe Hadadstele hat errichten lassen, und dessen götter auf der anderen statue, welche ברכב seinem vater Panammû, könig von Sam'al, errichten liess, als die götter des landes genannt werden. damit ist die beweiskette gesehlossen, und ein zweifel kann nicht mehr bestehen, wenn auch zugegeben werden muss, dass der name dieses landes uns beidemale in denjenigen formen überliefert worden ist, welche seine wiedererkennung orschwerten. dass man in יאדי das א als hamza anzusehen und mit u zu vocalisiren hatte, konnte man allerdings nicht von vornherein vermuten.

Bevor wir nun daran gehen, die funde von Sendschirli und Gerdsehin im liehte dieser thatsachen zu betrachten, mögen noch einige bemerkungen erledigt werden, welehe dazu beitragen, den obigen ausführungen etwas von dem befremdenden, das sie haben, zu nehmen. der name Azrijau oder Izrijau deckt sich lautlich genau mit dem des judäisehen königs עזריהו. und es könnte bedenken erregen, dass wir den gottesnamen יהו in Syrien wiederfinden sollen. indessen ist derselbe bekanntlich schon in dem namen des letzten von Sargon 720 entthronten königs von Hamath nachgewiesen, der sowohl Jaubi'di als Ilu-bi'di genannt wird, worin also יהו = אל gedacht wurde. יהו war also in jenen gegenden ein wohlbekannter und allgemein verehrter gott.

Das syrisehe land Jaudi seheint sonst in den assyrischen inschriften nicht mehr vorzukommen; die einzige stelle, welche man daraufhin untersuchen könnte, ist die von Sargon, Nimrud 8. hier hat man bisher die erwähnung von Juda als einem unterworfenen lande nicht recht erklären können, da Sargon bis zum jahre 715, wo die insehrift spätestens abgefasst wurde, mit Juda nicht in feindliche berührung gekommen war,[1]) und man könnte vielleicht, da seine unterwerfung hier unmittelbar neben der von Hamath genannt wird, geneigt sein an unser Jaudi zu denken. die gesehiehtliehe sachlage würde

[1]) vgl. zuletzt Winckler, Alttestamentliche Untersuchungen s. 141.

sich sehr gut damit vereinigen lassen. im bunde mit Hamath waren nämlich im jahre 720 ausser Samaria noch Arpad und Ṣimirra, ersteres in unmittelbarer nachbarschaft von Jandi gelegen, letzteres bereits unter Tiglat-Pileser als einer der 19 bezirke genannt. es wäre dann sehr wol denkbar, dass Sargon unter Jaudu diese ganze gegend, welche Tiglat-Pileser dem reiche einverleibt hatte, gemeint hätte. indessen erscheint das weniger wahrscheinlich wegen des zusatzes „das fern gelegen ist“ und wegen der namensform Ja-u-du,[1]) welche es an der betreffenden stelle hat, während wir für יאדי wie bei Tiglat-Pileser Ja-u-di erwarten. freilich sind das nach ausdrucks- und schreibweise assyrischer inschriften keine anhaltspunkte, welche eine entscheidung zulassen.

Suchen wir die lage von Jandi nun mit berücksichtigung der funde von Sendschirli oder besser dem nordöstlich davon gelegenen Gerdschin zu bestimmen, so hatten wir zunächst aus den bisherigen ergebnissen der keilinschriftlichen angaben die anhaltspunkte: unmittelbar an Unḳi, den ʿAmḳ, anstossend, nördlich vom see von Antiochien, westlich vom Afrîn; die nördliche begrenzung ist durch die ausdehnung von Sam'al bestimmt, von dem es — wenigstens zur zeit Tiglat-Pilesers — getrennt war.

Was zunächst die ausdehnung von Unḳi anbetrifft, so nennt Tiglat-Pileser (Ann. 144) dessen städte: Kinalia, die hauptstadt, Ḫuzarra, Tai, Tarmanazi, Kulmadara, Ḫatatirra, Sagillu. dazu gehört nicht viel land, Unḳi erstreckte sich also wol nicht weit nach nordon; näher bestimmt ist noch keine von den städten, möglich, dass Kulmadara Strabos Gindaros ist. zwischen der nordgrenze von Unḳi und der südgrenze von Sam'al, auf beiden ufern des Kara-Su haben wir danach Jaudi gelegen zu denken.

Nun ist die von Panammû, sohn des Ḳrl, könig von Jaudi, dem Hadad errichtete statue in Gerdschin gefunden, und von ebendort soll aller wahrscheinlichkeit nach die stele Panammû's von Sam'al herstammen.[2]) in ihr werden mehrfach die götter von יאדי angerufen, somit kann kein zweifel bestehen, dass die-

[1]) mušakniš mât Ja-u-du ša ašar-šu rûḳu.
[2]) s. Luschan in „Sendschirli“ s. 53.

jenige stadt, in welcher diese beiden statuen aufgestellt waren, zum gebiete von Jaudi,[1]) und nicht zu dem von Sam'al gehörte. es wäre nämlich unerhört, dass man auf dem gebiete, das ihnen, wie die anschauung des alten Orients ist, nicht selbst gehörte, götter anruft und ihnen statuen errichtet. wol können die götter eines fremden landes, etwa Assurs, wenn sie siegreich gewesen sind über die eines andern, in einer dort errichteten siegesinschrift genannt und gepriesen werden, aber nicht wird umgekehrt im bereiche des herrschenden landes den gottheiten des besiegten landes gedient. das ist ein ebenso feststehendes dogma wie irgend ein glaubenssatz einer modernen religion. einen verstoss dagegen müsste man aber annehmen, wenn man Gerdschin zu Sam'al rechnen wollte, denn dann wäre auf sam'alensischem gebiete von dem könige von Sam'al den fremden göttern von Jaudi gedient und geopfert worden — eine sehr törichte handlung, denn ein gott kann über die grenzen seines landes, mit dem er verwachsen ist, nicht riechen und hören.

Die tatsache, dass בררכב, der sohn und erbe[2]) Panammû's von Sam'al, in Gerdschin auf dem boden von Jaudi statuen errichtete und tempelbauten[3]) vornahm, ist sicher einfach folgendermassen zu erklären: als Tiglat-Pileser Jaudi im jahre 738 einzog, gab er den teil davon, der an Sam'al stiess und zu welchem Gerdschin gehörte, an Panammû, der sich als treuer vasall erwiesen hatte.[4]) verlieh er ihm ja doch auch teile des gebietes von Gurgum (inschrift P, z. 15). es entsprach dann nur der orientalischen anschauung, wenn der neue herrscher den dienst der alten götter des landes ebenso pflegte, wie die früheren könige des landes.

Wenn wir uns also in Gerdschin sicher auf dem gebiete von Jaudi befinden, und zwar auf einem teile desselben, der vermutlich von Tiglat-Pileser im jahre 738 an Sam'al verschenkt wurde,[5])

[1]) vergl. Sachau in Sendschirli s. 65 zeile 4 von unten.

[2]) s. Sachau in „Sendschirli" s. 63.

[3]) ebenda.

[4]) für letzteres scheint ausser in den assyrischen inschriften auch ein zeugnis in der inschrift seiner statue vorzuliegen. z. 16/17. Sendschirli s. 76/77.

[5]) eine spätere abtretung ist nicht wahrscheinlich, weil Jaudi assy-

so fragt es sich, ob als sicher angesehen werden kann, dass wir uns in dem nur etwa 9 km entfernten Sendschirli, wie man bisher angenommen hat[1]) auf dem boden von Sam'al oder gar in der stadt Sam'al selbst befinden.

Was zunächst die bezeichnung von Sam'al als „stadt“ in den assyrischen inschriften anbetrifft, so kann darauf auch nicht der geringste schluss gebaut werden, dass es wirklich stadtname gewesen sei. die Assyrer gebrauchen bekanntlich das stadt- und landideogramm in solchen fällen vollkommen willkürlich[2]). ferner würde dagegen die erwägung sprechen, dass Sam'al, möge man nun seine deutung als שמאל „links“ gelten lassen oder nicht, offenbar ursprünglich, und noch in historischer zeit, landes- oder gauname ist. da die städte aber älter sind, als die ansiedlung desjenigen semitischen volkes, welches den namen Sam'al für das land gebrauchte, und da die städte ihre alten namen beizubehalten pflegen, so ist es immerhin wahrscheinlicher, dass unser Sendschirli, selbst wenn es die hauptstadt von Sam'al gewesen wäre, doch einen anderen namen geführt hätte, indessen können diese erwägungen zu keinerlei festen ergebnissen führen.

Viel wichtiger ist die andere frage, in welchem verhältnisse Sendschirli zu Sam'al stand, und ob es die hauptstadt des landes war. die altsyrischen „staaten“ können, wie Sachau mit recht bemerkt, ihrer ausdehnung nach oft noch nicht einmal mit deutschen kleinstaaten verglichen werden, sondern diese „königreiche“ entsprechen in vielen fällen etwa dem, was wir grafschaften nennen würden. man vergesse nicht, dass die wiedergabe von מלך durch „könig“ die alte bedeutung des deutschen wortes und nicht eine moderne zur voraussetzung hat. insofern wäre es also möglich, dass Sam'al eine so geringe ausdehnung gehabt hätte, dass seine hauptstadt, die doch gewiss annähernd in der mitte des landes lag, so nahe dem gebiet von Jaudi wiedergefunden werden könnte, allein man wird sich doch nur auf grund gewichtiger zeugnisse zu der annahme

---

rische provinz wurde, und einmal unter assyrische verwaltung gestellte landesteile schwerlich wieder zurückgegeben wurden.

[1]) Sendschirli s. 59 ff. und karte.

[2]) s. die ausführung von Schrader KG s. 94—98.

entschliessen können, dass die so dicht bei einander gelegenen orte Gerdschin und Sendschirli, deren einen man vom andern aus erblicken kann, zu verschiedenen landschaften gehört hätten.

Eine endgiltige entscheidung hierüber dürfte erst mit hilfe des noch in Sendschirli der ausgrabung harrenden materials ermöglicht werden, und so lange nicht einmal das bis jetzt gefundene vollkommen vorliegt, aufzuschieben sein. eine stelle der „bauinschrift“ des בר־רכב würde allerdings zu gunsten von Sendschirli = sam'alensisch entscheiden, wenn wirklich ihr sinn derjenige ist, wie er von Sachau (Sendschirli s. 66) mitgeteilt wird: „und durch mich ist es schön geworden zur wohnung für die götter der könige von Sam'al“. ebenso wie wir Gerdschin zu Jaudi rechnen mussten, weil dort die götter von יאדי angerufen werden, müssten wir Sendschirli als sam'alensisch ansehen, wenn hier für götter von Sam'al ein tempel gebaut worden wäre. allein es fragt sich, ob hier die übersetzung richtig ist. das gebäude, aus welchem die inschrift herrührt, soll ein palast sein — dann ist es kein wohnsitz für die götter, und es ist ganz unmöglich, dass בר־רכב gesagt hätte: „für die götter der könige von Sam'al“, so drückt sich kein Semit aus. es giebt keine götter eines königs oder irgend eines menschen, sondern nur könige eines landes, es müsste also heissen „für die götter von Sam'al, oder „für die götter von Sam'al, meine herren“, denn herren sind die götter mit bezug auf jeden menschen. ich kann daher nur annehmen, dass in dem als „götter“ gefassten worte irgend ein lesefehler untergelaufen ist. das gebäude kann nur zur wohnung für die könige von Sam'al bestimmt gewesen sein, aber nicht für die götter, welche letzteren in einem solchen falle auch hätten genannt sein müssen. wenn man sich nach der übersetzung den wortlaut der stelle etwa zurückübersetzt in

ל wohnung[1]) לאלהי מלכי שמאל

so möchte man annehmen, dass in dem irgend wie anders zu lesenden אלהי eine voraus gestellte apposition zu מלכי שמאל stecken muss. diese frage könnte nur von jemand beantwortet werden, dem ein einblick in das original möglich ist. wenn

[1]) steht auch wirklich מושב oder ein ähnliches wort für „wohnung“ da?

aber diese vermutung sich als richtig erweisen sellte, se würde damit jeder bis jetzt beibringbare grund hinfällig werden, in Sendschirli etwas anderes als in Gerdschin zu sehen, nämlich eine im gebiete der landschaft Jaudi gelegene stadt, welche 738 von Tiglat-Pileser an Panammû von Sam'al abgetreten wurde. wenn sich somit beide ertschaften als an der grenze von Jaudi gegen Sam'al hin gelegen herausstellen würden, so wäre damit zugleich die südgrenze des letzteren festgesetzt und wir müssten sein hauptgebiet wel in dem bogen suchen, den Djihân (Pyramus) und Erknez Tschai oder Ak Tschai (s. karte zu Sendschirli) bilden. letztere dürften die grenze gegen Gurgum hin gebildet haben übrigens kann es auch über den Pyramus hinaus gereicht haben.

Haben wir also bis jetzt als das wahrscheinlichste gefunden, dass wir uns in Sendschirli auf dem boden der ehemaligen landschaft Jaudi, und zwar ihrem nördlichen grenzgebiet befinden, so erübrigt noch der versuch das wenige, was wir aus den inschriften über die geschichte dieser landschaft beibringen und vermuten können, zusammenzustellen. aus dem, was wir bereits über die bedeutung von Patin zur zeit Assurnaṣirpals (um 860) ausgeführt haben, lässt sich von vornherein vermuthen, dass Jaudi damals politisch zu diesem staate, zum biblischen Paddan-Aram, gehörte. dafür spricht auch die aufzählung bei Salmanassar (Mon. II, 84.): Sam'al (= Gabbar) Patin, Gurgum. in der zeit zwischen Salmanassar und Tiglat-Pileser, also etwa zwischen 830—750, hat sich Patin hauptsächlich in drei teile, den nördlichen Jaudi, den mittleren Unḳi = 'Amḳ, und den südlichen, bestehend aus den an Hamath gekommenen bezirken, aufgelöst. im jahre 738 wurde es von Tiglat-Pileser eingezogen, sein letzter könig war Azrijau. dessen vorgänger, oder einer davon war Panammû, der ältere, und, falls er „könig" war, dessen vater Ḳrl. eb Jaudi in diesem zeitraum viel mehr selbständige fürsten gehabt hat, dürfte zweifelhaft sein. möglich ist es wegen der gleichheit der namen Panammû, dass sein fürstengeschlecht sich ven dem von Sam'al abgezweigt hatte. übrigens braucht Azrijau nicht ein nachkomme Panammû's des älteren gewesen zu sein. dynastienwechsel war die regel in diesen staaten.

Es könnte auffällig erscheinen, dass — abgesehen von der

sehr zweifelhaften erwähnung bei Sargon — der name von Jaudi uns nicht wieder in der keilschriftliteratur begegnet. das dürfte seinen guten grund darin haben, dass es als assyrische provinz nach dem gewöhnlichen brauche[1]) nicht mehr seinen alten namen, sondern den seiner hauptstadt Kullanî = biblischem Kalno geführt hat. bekanntlich bezeichnet die eponymenliste Tiglat-Pilesers kriegsunternehmung von 738 als einen zug nach Kullanî. da der wichtigste erfolg dieses jahres zweifellos der gegen Jaudi war, da ferner Unḳi mit seiner hauptstadt Kinalia wegen der verschiedenheit des namens ausscheidet, so bleibt nur übrig Kullanî mit Jaudi zu identificieren.[2]) ganz natürlich wird es in der liste mit dem namen bezeichnet, den es später als assyrische provinz führte. so war der eponym von 684 (= Sanherib 22) Mazarne oder, wie ihn die eponymenliste schreibt, Mannu-zirne, statthalter von Kullanî (K 2670, III R 2, XXII).

Die gründe, welche für und gegen die identificierung des Jaudu bei Sargon mit unserem Jaudi sprechen, sind oben auseinandergesetzt worden. es ist auffällig, dass auch Sam'al nicht mehr erwähnt wird und dass erst die bezeugtheit eines „statthalters von Sam'al" im jahre 681 uns den beweis liefert, dass auch dieser 738 noch begünstigte staat assyrische provinz geworden war. wenn sich einmal mit sicherheit herausstellen sollte, dass wirklich Jaudi sich 720 am aufstande von Hamath beteiligt hat, so würde man wol auch Sam'al mit im bunde zu suchen und unter dieser bezeichnung einbegriffen zu sehen haben. hier macht sich besonders fühlbar, dass auf der „verbrannten stele" eines assyrischen königs (Sendschirli s. 27), welche nach Luschan die eines Sargoniden sein muss (s. 29), nichts von der inschrift erhalten ist. da sie aus dem nordostpalaste herrührt. welcher (nach mündlicher mitteilung von Dr. v. Luschan) sicher jünger ist, als der von בררכב erbaute (vgl. auch Sendschirli s. 29). so ist möglich, dass es eine solche

[1]) so giebt es keine provinz Bit-Ḫumri (Israel) sondern Samîrina.

[2]) Rost, Tigl.-Pil. Ann. 125 will ein (zweifelhaftes) ana maḫazu Kul- . . . . . . zu Kul-[la-ni-i] ergänzen, in welchem falle Kullani eine der abgefallenen hamathensischen städte gewesen wäre, indessen ist wol die obige annahme die wahrscheinlichere. die eroberung von Kullani würde danach wol Ann. 108—110 (oben s. 11) erzählt gewesen sein.

Sargons — Sanherib kann nach allem, was wir bis jetzt von ihm wissen, nicht in betracht kommen — ist, welche derselbe dort errichten liess, als er 720 Sam'al einzog. בר־רכב würde sich dann an dem aufstande Hamaths beteiligt und dabei sein reich verloren haben. der von ihm erbaute palast wurde bei dieser gelegenheit teilweise niedergerissen und mit seinem material der neue assyrische palast, in welchem, wie stets in solchen fällen, die stele Sargons (?) aufgestellt wurde, erbaut. im jahre 712 wurde der nördliche nachbarstaat von Sam'al, Gurgum, ebenfalls eingezogen, sodass wol damit jene ganze gegend unter assyrische verwaltung kam.

Das nordarabische land Muṣri in den inschriften und der Bibel.

Ich habe „Untersuchungen zur altorientalischen geschichte" s. 91 anm. 1 darauf hingewiesen, dass der ausdruck Tiglat-Pilesers III.: Idibi'ilu ana (amîlu) ki-pu-u-ti îli (mâtu) Mu-uṣ-ri apḳid nur bedeuten kann: „ich machte Idi-bi'il zum statthalter über Muṣri", und nicht zum „pförtner" von Muṣri, wie man früher meist angenommen hatte. ḳîpu eines landes ist ein wolbekannter begriff und bedeutet einen beamten oder general, der in einem besiegten lande, das seine eigene verwaltung behielt, eingesetzt wurde, um dem Assyrerkönige eine gewähr für die zweifelhafte treue seiner vasallen zu bieten.[1]) die einsetzung solcher ḳîpu's scheint nicht die regel gewesen zu sein, sondern sie pflegten wol nur in ländern, deren treue wegen der entfernten lage oder sonst, von vornherein nicht gesichert zu sein schien, eingesetzt zu werden, wie in Arabien von Tiglat-Pileser III. und in Ägypten von Assarhaddon und Assurbanipal. mit dem wunderbaren politischen begriffe „pförtner" eines landes fiel dann auch die möglichkeit in dem lande Muṣri Ägypten zu sehen, da Tiglat-Pileser nicht bis dorthin gekommen ist. der zunächstliegende gedanke, der zumal durch den zusammenhang einer stelle gestützt zu werden schien, war dann dieses Muṣri als die auch sonst belegte bezeichnung des cilicisch-kappadocischen Muṣri zu fassen, in welchem Tiglat-

[1]) vgl. Gesch. Babyl.-Assyr. s. 229, anm. Assurb. I, 110 ff.

Pileser sehr wol seinen ḳîpu eingesetzt haben konnte.[1]) ich entschloss mich daher a. a. o. für diese annahme.

Mittlerweile sind durch die neue ausgabe der Tiglat-Pileser-texte von Rost die lesungen der in betracht kommenden stellen festgestellt worden und nötigen uns, diese ansicht aufzugeben, um zu den vielen[2]) ländern Muṣri, welche die keilinschriften kennen, noch ein neues hinzuzufügen. die stellen, um welche es sich handelt, und die sich gegenseitig in der hier angegebenen weise ergänzen, sind folgende:

1. Rost, Pl. XXIII, 16 (= Annalen 226) I-di-bi-[ʾ-]i-lu a-na [amîlu] ki-[pu-u-] ti îli-[šu-nu[3])] ap-ḳid
2. Pl. XVIII b, 12 (= Annalen 240): [I-]di-bi-ʾ-ilu (mâtu) A-ru-bu . . . . . .
3. Pl. XXVI, 14 (= Kleinere Inschriften 34, s. 82): [I-di-bi-ʾ-i-lu a-na (amîlu) ki-pu-u-ti] îli (mâtu) Mu-uṣ-ri ap-ḳid
4. Thontafel, rs. 5 (= Pl. XXVII, 5 = II R 67, 56): [I-]di-bi-ʾ-i-li a-na (amîlu) ḳîpu-ti ina îli (mâtu) Mu-uṣ-ri ap-ḳid.

Dass alle vier stellen sich auf dasselbe ereignis beziehen, muss als zweifellos erscheinen, ebenso wie es keinem zweifel unterliegt, dass der darin genannte Idi-biʾil eine person ist (in No. 1 ist der personenkeil vor dem namen erhalten) und nichts mit dem namen des gleichfalls bei Tiglat-Pileser erwähnten arabischen stammes Idibaʾil[4]) zu tun hat. andererseits beweist No. 2, dass Muṣri nur in Nordarabien gelegen haben kann, was nach dem zusammenhang dieser stelle, wo vorher die eroberung (?) von Askalon erwähnt wird, sowie von 1, 3 und 4, wo der einsetzung Idi-biʾil's im zusammenhange mit Tiglat-Pilesers arabischen eroberungen gedacht wird, ebenfalls wahrscheinlich ist.

---

[1]) vgl. über dasselbe, sowie über sein vorkommen in der Bibel (und seine verwechslung mit מצרים) Alttestamentliche Unters. s. 168 ff.; bereits Hommel (Gesch. s. 610, anm. 3) hatte hier das richtige gesehen.

[2]) Einen vorschlag zu einer erklärung dieser tatsache (allgemeine bezeichnung = „militärgrenze") s. bei Hommel, Gesch. s. 530, anm. 2.

[3]) oder: îli [mât Mu-uṣ-ri] ap-ḳid wie unter No. 3.

[4]) meist mit dem biblischen אדבאל zusammengestellt.



Über die nähere bestimmung der lage dieses landes kann man daher kaum im zweifel sein. der zusammenhang, in den es mit der besetzung von Askalon gebracht wird, sowie der umstand, dass es durch einsetzung eines ḳîpu besser zu sichern gesucht wird, als die übrigen arabischen stämme, spricht für eine lage in der nähe der übrigen unterworfenen staaten. Muṣri muss daher das an Edom anstossende gebiet, also das spätere Nabataea sein.

Da schreibweise und aussprache dieses namens für den Assyrer dieselbe wie die von Muṣri oder Muṣur = Aegypten gewesen zu sein scheint — ob überhaupt beide namen in irgend welchem zusammenhange gestanden haben, bleibe dahingestellt[1]) —, so liegt es nahe zu vermuten, dass in manchen fällen, wo man bisher Ägypten unter Muṣr verstanden hat, vielmehr unser Muṣri gemeint sein könnte. freilich, da beide gebiete aneinanderstiessen und in einander übergingen, so wird es oft schwierig sein eine entscheidung zu treffen, wenn nicht irgend welche anderen anhaltspunkte den ausschlag geben.

So ist z. b. zweifelhaft, wovon der naḫal Muṣri[2]) = נחל מצרים seinen namen hat. der lage nach entspricht zweifellos das arabische Muṣri besser, und dass das hebräische מצרים kein zeugnis dagegen ist, beweist die verwechslung des cilicischen Muṣri mit מצרים in der Bibel, deren erklärung auch für unseren fall, sowie für etwaige andere in der Bibel gelten würde.[3])

So wäre man vielleicht auch in der überschätzung der tragweite einer neuen entdeckung geneigt in Sib'e, dem verbündeten Hannos von Gaza im jahre 720, welchen Sargon einen „turtan von Muṣur" nennt, einen unter oberhoheit von Gaza stehenden Araberscheich zu sehen, da das סוא מלך מצרים der Bibel wieder nichts beweisen würde. indessen dürfte hier bei der bisherigen annahme stehen zu bleiben sein,[4]) wenn

[1]) vgl. oben s. 25 anm. 1 Hommel. — Denkbar wäre, dass die Araber das an Ägypten anstossende, nicht unter ägyptischer hoheit gestandene gebiet auch Muṣur genannt hätten.

[2]) Assarh. A. Col. I 56. K? vs. 13 s. Winckler in Zeitschr. f. Assyr. II, s. 229. tafel II.

[3]) s. darüber Alttestamentliche Untersuchungen s. 168 ff.; Muṣri, Maṣôr, Miṣraim.

[4]) s. hierüber Untersuchungen z. altor. Gesch. s. 94.

auch Sib'e in den ägyptischen inschriften noch nicht nachgewiesen ist.

Schwieriger ist die frage schon bei den bundesgenossen der aufrührerischen Ekroniten und Hizkia's, gegen welche Sanherib im jahre 701 die schlacht bei Elthekeh gewann[1]): „sie (die Ekroniten) holten die könige von Muṣur, bogenschützen, (sowie?) streitwägen und rosse des königs von Meluḫḫa (Sinai, Midian) zu hilfe". hier könnte man, namentlich wegen der nennung von Muṣri vor Meluḫḫa eher geneigt sein, an arabische scheichs statt an ägyptische gaukönige (es ist von mehreren die rede) zu denken.[2]) auch dürfte man geneigt sein, die späteren arabischen feldzüge Sanheribs,[3]) durch welche auch Palästina mit bedroht wurde, als fortsetzung der unternehmungen von 701 gegen Judaea wie gegen Muṣri-Meluḫḫa anzusehen.

Mit einiger wahrscheinlichkeit darf man aber wol das arabische Muṣri in dem bei Sargon (Pr. 122) genannten Muṣu-ri finden, nach welchem im jahre 711 Jamani, der führer der aufständischen in Asdod, vor Sargon floh.[4]) „ana itî (mâtu) Mu-ṣu-ri ša pa-aṭ (mâtu) Mî-luḫ-ḫa innabit nach dem gebiete von Muṣur, welches zum bereiche von Meluḫḫa gehört, floh er". da paṭ nicht „an der grenze liegend, aber ausgeschlossen", sondern im gegenteil „eingeschlossen" bedeutet,[5]) so muss es sich hier um ein zu Mîluḫḫa gehöriges gebiet, also um ein nordarabisches handeln. sonst wäre es auch nicht wol einzusehen, wie der könig von Meluḫḫa Jamani hätte ausliefern können, wenn derselbe sich auf ägyptisches gebiet

---

[1]) Sanh. II, 73 ff.

[2]) vgl. Unters. altor. Gesch. s. 95.

[3]) s. über dieselben Gesch. Bab. Assyr. s. 254. Alttest. Unters. s. 37/38. diese züge würden hierdurch in einem neuen lichte erscheinen.

[4]) und ebenso bereits 734 vor Tiglat-Pileser (Kleine Inschriften ed. Rost I, 9). der name des fürsten von Muṣri könnte Tigl. thontafel rev. 11 in der lücke gestanden haben, und derselbe sein, von dem noch Muuṣ- . . . . . . erhalten ist (name des fürsten, nicht des landes!)

[5]) vgl. Apḳu ša pâṭ Samírina = Aphek im gebiete der provinz Samaria. Assarh. (s. Unters. s. 98). Pillatu ša paṭ Îlamti Tigl. 14 (I R 67).

geflüchtet hätte.[1]) gerade diese enge verbindung, die hier zwischen Muṣur und Meluḫḫa besteht, könnte aber wieder als zeugnis für Muṣur = Nordarabien-Nabataea in der oben besprochenen Sanheribstelle benutzt werden. Muṣur hätte danach unter oberhoheit von Meluḫḫa gestanden.

Lassen wir indessen diese zweifelhaften fälle[2]), welche erst durch künftige entdeckungen entschieden werden können, sowie eine anzahl ähnlicher, bei denen jeder das für und wider nach eigenem ermessen entscheiden kann, um zunächst einen fall nachzuweisen, in welchem nur von unserem מצר die rede sein kann. die minäische inschrift Halévy (Mission archéologique dans le Yemen) 535 ist in letzter zeit mehrfach besprochen worden. namentlich hat sie Glaser ihrer geschichtlichen bedeutung nach zuerst eingehend gewürdigt[3]). in derselben erklären zwei augenscheinlich nordarabische fürsten die כברי von

---

[1]) eine erklärung der obigen stelle als: „nach den grenzen von Ägypten im bereiche von Meluḫḫa" wird man schwerlich vorschlagen wollen.

[2]) dieser name ist ein richtiges irrlicht. man überlege folgenden fall: Alttest. Unters. s. 173 habe ich darauf hingewiesen, dass eine pferdeausfuhr aus Ägypten nicht wahrscheinlich ist, und dass jedenfalls 1. Kön. 10, 28 statt מצרים gemeint ist מצר = Cilicien, welches nach Herodot III. 90 noch den Persern besonders gute pferde lieferte. nun nennt Sargon (A. 440) in einem zusammenhange, der über den herkunftsort keine näheren schlüsse zulässt, als tributgegenstand „grosse pferde aus Muṣur (sisî [mâtu] Muṣuri ṣimitti nîri rabûti)". Assurbp. II 40 werden unter der auf dem zuge gegen Tandamani gemachten beute ebenfalls „grosse pferde" genannt. man wird also geneigt sein, dies für ein zeugnis zu nehmen, dass Ägypten pferde liefern konnte und dass auch bei Sargon Muṣur = Ägypten zu fassen ist. allein man beachte, dass es sich bei Assurbanipal um beute und nicht um tribut handelt — die Ägypter gaben viel auf Pferde —, ferner, dass Tandamani aus Kuš pferde haben konnte, und dass Sargon, wo er von dem „tribut" d. h. den geschenken des Pharao (A 98) spricht, keine pferde (wol aber kameele als arabischen tribut!) erwähnt. also dürften seine „grossen pferde" tatsächlich aus dem pferdelande Cilicien-Cappadocien gestammt haben. hierfür spricht endlich noch K 2675 vs 26 (= K B II s. 171), wo als alleiniger tribut von Tabal (Cappadocien) wieder „grosse pferde" genannt werden.

[3]) Prätorius, Beiträge z. Erklärung der himyarischen inschr. Glaser, Skizze der Geschichte u. Geogr. Arabiens I s. 56 ff. derselbe im Ausland 1891, No. 3. s. 46. Hommel, Aufsätze u. Abhandlungen, teil I.

צר־ und אאשר־, welches letztere man mit dem biblischen אשור־ zusammengestellt hat, dass sie dem Athtar von Ḳabbâdh einen turm oder kastell geweiht hätten zum danke dafür, dass sie gerettet worden seien von nachstellungen der Sabäer und Ḫaulaniten, dass sie in einem kampfe zwischen dem herrscher des nordens und des südens (dhu jamnat und dhu šaʾmat) glücklich davongekommen und dass sie die götter aus der mitte von מצר־ gerettet haben, im kampfe, der stattfand zwischen מצר־ und Mdhj. in מצר־ hat Glaser Ägypten als das zunächstliegende gesehen, nach unseren bemerkungen dürfte jedoch das nordarabische Muṣri das wahrscheinlichste sein. auch das in derselben inschrift genannte Maʿîn Maṣran, in welchen Glaser die in oder bei (!) Ägypten ansessigen Minäer sieht, dürfte sich so besser als die n o r d a r a b i s c h e n Maʿiniten erklären, deren fürsten eben jene beiden weihenden waren („und es haben Ammṣadiḳ und Saʿd und Maʿîn Maṣran sich in den schutz der götter von Maʿin und Jathil und des königs von Maʿîn gestellt“). das עבר־ נהרן „land am flusse“, welches neben צר־ nnd אאשר־ als gebiet der beiden weihenden genannt wird, würde dann als das gebiet am naḫal Muṣr anzusehen sein.

Soweit reichen die inschriftlichen nachweise dieses namens. da derselbe in texten nach dem achten jahrhundert nicht mehr begegnet, so liegt die vermutung nahe, dass er später in vergessenheit geraten und andern bezeichnungen des landes platz gemacht habe. so könnte z. b. auch die bezeichnung des wadi Ariš als „bach von Muṣr“, wenn sie ursprünglich vom nordarabischen Muṣr hergenommen war, in der späteren zeit sehr wol als „bach von Ägypten“ gefasst worden sein, da die erinnerung an den alten namen der gegend nicht mehr lebendig war. wenigstens scheinen beweise vorzuliegen, dass den Israeliten die alte bezeichnung Muṣri = Nabataea bekannt war, dass sie aber schon frühzeitig nicht mehr verstanden und daher mit Miṣraim verwechselt wurde.

Hagar ist in den verschiedenen quellschriften der Genesis die mutter der Araber. dass ihr name daher von dem eines arabischen stammes hergenommen und mit dem der הגרים-*Ἀγρεῖοι*

zusammenhängt, ist eine alte annahme[1]). um so mehr muss es widersinnig erscheinen, dass dieselbe von allen drei hauptquellen J, E und P, als eine Ägypterin bezeichnet wird[2]). die stammmutter der Araber kann unmöglich eine Ägypterin, eine Hamitin statt einer Semitin sein; wo bliebe da die völkertafel? auch leuchtet es nicht sehr ein, wenn Dillmann hierin einen „volksgeschichtlich leicht zu deutenden zug der sage“ erblickt,[3]) der sich aus der späteren heirat Ismaels mit einer Ägypterin (21, 21) erklärt. im gegenteil hiesse das nur das unwahrscheinliche durch gleich unwahrscheinliches erklären, denn auch die frau Ismaels und zweite stammmutter der Araber kann und darf keine Ägypterin sein.

Die blosse tatsache, dass מצר der name eines nordarabischen gebietes war, würde daher, sobald man sich von der tradition freizumachen gewillt ist, dafür sprechen die מצרית Hagar als eine Araberin anzusehen. zum überflusse sind aber in den verschiedenen gestalten der sage, wie sie uns überkommen ist, noch genug anzeichen, dass das wirklich der ursprüngliche sinn derselben war.

Nach dem berichte des Jahvisten (16, 1 b—2. 4—7. 11—14) hat Sarâ eine שפחה מצרית, Hagar, welche sie Abraham als nebenfrau giebt. als dieselbe über ihre schwangerschaft stolz sich gegen ihre herrin überhebt, verlangt diese von Abraham die verstossung der magd, erhält jedoch nur die erlaubnis sich ihrer selbst zu entledigen. durch misshandlungen gezwungen entläuft Hagar — noch vor der geburt eines kindes — nach Šur (vers 7). unterwegs „zwischen Kedesh und Bered“ beim brunnen La-chaj-roi hat sie eine vision, worin ihr die geburt Ismaels und dessen spätere bedeutung als stammvater eines grossen volkes verheissen wird. der schluss der erzählung nach J fehlt.

Als ziel der flucht Hagars wird hier deutlich Šur angegeben: „da traf sie der engel Jahves an der quelle in der wüste, auf dem wege nach Šur“, das ist aber die als Muṣr bestimmte gegend, zu welcher auch Kedesh und La-chaj-roi gehört zu haben scheinen. der sinn der mitteilung kann nur

[1]) vgl. Dillmann zu Genesis 25, 15.
[2]) J. 16, 1. E. 21, 9. P. 16, 3.
[3]) zu Gen. 16, 1.

sein, dass Hagar, als sie weglief, in ihre heimat, nach Mușr, floh, der schluss der erzählung über die geburt Ismaels und seine nachkommenschaft, kann ebenfalls nur die bedeutung gehabt haben, dass er in der heimat Hagars geboren, dort zum stammvater der Araber wurde. die sage scheint also in ihrer urform מצר = Mușr gekannt und Hagar nicht als Ägypterin, sondern als Araberin angesehen zu haben. ziemlich genau entspricht die erzählung von E (21, 8—21), nur dass hier Ismael bereits ein knabe ist, und dass Hagar, המצרית, von Abraham auf verlangen Sarâ's weggeschickt wird. sie irrt in der steppe bei Beʿer-sheba umher, gerät in gefahr zu verdursten und hat hierauf die vision. „da tat Elohim ihre augen auf, sodass sie eine wasserquelle erblickte". sie tränkt den knaben und „Elohim war mit dem knaben: er wuchs heran, hielt sich in der steppe auf und wurde ein schütz. und zwar nahm er seinen aufenthalt in der wüste Paran und seine mutter gab ihm eine frau בארץ מצרים."

Hiernach bleibt Hagar in derselben gegend, wo sie die vision gehabt hat, also in der steppe, also in Mușri, und hier wächst der knabe auf. vers 21 „und zwar nahm er seinen aufenthalt in der wüste Paran" ist offenbar glosse, welche nur das vorhergehende „er hielt sich in der steppe auf" weiter ausführt und im wesentlichen dasselbe besagt. dagegen haben wir keinen grund in der frau aus מצרים, die ihm Hagar giebt, etwas anderes zu sehen als eine tochter des landes, eine Araberin aus Mușri, während es andererseits zweifelhaft erscheinen könnte, ob das המצרית in v. 9 ursprüngliches eigentum von E oder zusatz ist. E würde dann Hagar selbst nicht als Ägypterin oder Araberin bezeichnet, sondern in ihr wol eine aus der heimat von Sara mitgebrachte sklavin gesehen haben. hierfür scheint zu sprechen, dass Hagar nicht wie bei J ein bestimmtes ziel, eben ihre heimat Mușr, hat, sondern anfangs in dem fremden lande ziellos herumirrt. diese form der sage dürfte daher die ältere sein.

Der farblose bericht von P (16, 3. 15. 16.), welcher die verstossung Hagars und Ismaels nicht kennt, ist für unsern zweck ohne belang.

Im lande Muṣri spielt ebenfalls eine andere begebenheit der patriarchensage, welche in ihren verschiedenen überlieferungen ihre erklärung durch die annahme einer verwechslung von Muṣri mit Miṣraim findet, und dadurch ihrerseits zur bestätigung unserer ansicht dient.

Gen. 20, 1 zieht Abraham ins Negeb „und nahm seinen aufenthalt zwischen Ḳadesh und Šur und verweilte in Gerar". hier giebt er Sarâ für seine schwester aus, die von Abimelech in seinen harem genommen, aber auf befehl Elohims zurückgegeben wird. der bericht rührt von E her.

Wir befinden uns „zwischen Kadesh und Šur" in Muṣri. man mag Gerar suchen, wo man will,[1]) nach cap. 26 und 10, 19 (beidemale J) ist es die südlichste grenze des Philistergebietes. das letztere erstreckte sich aber, wie Dillmann mit recht bemerkt, nicht so weit südlich. daraus folgt aber nicht, dass Gerar südlicher zu suchen ist, sondern dass 20, 1 „und er verweilte in Gerar" einfach ein harmonistischer redactorenzusatz ist, als welcher er sich auch schon äusserlich kennzeichnet.[2]) er bezweckt lediglich die übereinstimmung mit dem J-berichte herbeizuführen. wenn man nämlich den letzteren liest, so fällt im gegensatz zu dem von E auf, wie (cap. 26, 1. 6. 8. 17. 20. 26.) stets betont wird, dass Abimelech „fürst der Philister" ist, und dass die begebenheit in Gerar spielt, während in cap. 20 nur von „Abimelech" die rede ist und der ort der handlung nicht genannt wird. das wird schwerlich zufall sein und, wie manche andere weglassung[3]) von dem zusammenarbeiter von JE herrühren, der, wie auch sonst meist, J mehr berücksichtigte und E dementsprechend beschnitt. ganz von selbst ergiebt sich dann, dass 20, 3 der zusatz „fürst von Gerar" zum namen Abimelechs ein zusatz desselben redactors ist. da Abraham nicht in Gerar, sondern weiter südlich, in Muṣri, sich aufhält,

[1]) s. Dillmann zu 20, 1.

[2]) in solcher weise, wie 20, 1 wird ursprünglich nicht erzählt. es würde einfach berichtet worden sein: A. zog nach dem Negeb und kam nach Gerar. hier die begebenheit mit Sara. darauf zog er weiter und wohnte zwischen Ḳadesh und Shur.

[3]) so die in 20, 17 angedeutete plage, mit der Elohim Abimelech heimsuchte, die auch vor vers 3 erzählt gewesen sein muss.

so kann auch der könig von Gerar ihm seine frau nicht von dort wegholen. daraus folgt, dass für den bericht von E Abimelech eben nicht könig der Philister oder von Gerar war, sondern könig des landes, in dem sich Abraham befand, also von Muṣri, wo auch nachher die verstossung Hagars (cap. 21) stattfindet.

Diese annahme mag zuerst befremden erregen, wird aber durch ein anderes zeugnis bestätigt. die sage der wegnahme einer patriarchenfrau, wie sie bei J ursprünglich ist, wird in cap. 26 von Isaak und Rebekka erzählt. derselbe J berichtet sie aber auch in cap. 12 von Abraham und Sarâ, wo er sie indessen in Ägypten spielen lässt.[1] zweifellos muss sie hier daher jüngerer zusatz sein, also auf die quelle, die man als J2, oder (Wellhausen) als „wucherungen am stamme von J“ bezeichnet hat, zurückgehen. sie erklärt sich nämlich sehr einfach als aus einem misverständnis der uns durch E überlieferten form entstanden.[2])

מצר, der ursprüngliche ort der begebenheit, und מצרים sind verwechselt worden, und wie frei die sagenbildung noch in der durch J2 vertretenen überlieferung war, beweist die gesamte ausführung der nur aus diesem misverständnis entstandenen neuen gestalt, in welcher aus dem einfachen Abimelech der Pharao von Ägypten mit seinem ganzen hofstaate lediglich dem colorit zu liebe geworden ist. andrerseits ist jedoch auch nicht zu verkennen, dass neben diesem freien schalten mit dem beiwerk gerade die hauptzüge der sage (Sarâ als schwester ausgegeben, Pharao wird mit plagen geschlagen) treu bewahrt werden.

Die hand desselben J2, oder wie man nun das bekannte, noch nicht ganz genau bestimmbare textverhältnis bezeichnen will, ist an einer stelle zu erkennen, deren ursprüngliches ver-

---

[1]) über die zugehörigkeit des stückes zu J s. Dillmann zu cap. 12 (gegen Wellhausen: E). über die herstellung des ursprünglichen zusammenhanges von J1 s. Wellhausen, Jahrbücher XXI, 413. Cornill, Einl. s. 54.

[2]) hier würde zugleich die frage nach dem verhältnis von J2 zu E, oder doch wenigstens zu der durch diesen gegebenen gestalt der sagen entstehen. dieselbe lässt sich, so lange J1 und J2 nicht weiter getrennt sind, als bisher, noch nicht verfolgen.

ständnis ebenfalls durch unser Muṣri erschlossen werden dürfte. die einbalsamirte leiche Jakobs wird von seinen angehörigen aus Ägypten nach Kanaan gebracht, um dort begraben zu werden. der bericht darüber (Gen. 50, 4—11) gehört J an, Kautzsch und Socin weisen aber mit recht darauf hin, dass vers 10 in doppelter oder überarbeiteter gestalt vorliegt: „als sie nun nach Goren-haʿaṭad gekommen waren, welches בעבר־הירדן liegt, hielten sie dort eine grosse und feierliche totenklage ab“ ist parallel mit: „und er machte seinem vater eine totenklage sieben tage“. letzteres wird daher auf rechnung von J2 zu setzen sein, auf den auch der folgende vers zurückgehen dürfte: „und es sahen die bewohner des landes, die Kanaaniter, die trauer in Goren-ha-ʿaṭad und sie sprachen: das ist eine feierliche (!parallel vers 10 J1) totenfeier der Ägypter. daher nennt man seinen namen Abel-Miṣraim, welches בעבר־הירדן.“ es ist dann statt אֵבֶל־מִצְרַיִם vielmehr אָבֵל־מִצְרַיִם zu lesen, s. Knobel-Dillmann zur stelle (nach LXX und Vulgata). gemacht ist der zusatz offenbar, um die etymologie für אבל־מצרים anzubringen. es ist fraglich, ob J1 ursprünglich den ort Goren-ha-ʿaṭad nannte und erst J2 die identificirung mit Abel-Miṣraim gab, oder ob umgekehrt J1 als namen des ortes Abel-Miṣraim ohne weitere bemerkung hatte und J2 den späteren namen Goren-ha-ʿaṭad nebst seiner erklärung des älteren namens hinzufügte. das erstere dürfte das wahrscheinlichere sein, J1 also gehabt haben: und sie kamen nach G., welches liegt בעבר־הירדן und veranstalteten dort eine grosse und feierliche totenklage sieben tage lang. (fortsetzung, die auch J2 nach seinem einschub wieder gab, ist jetzt weggefallen wegen einfügung von vers 12 und 13 nach P. sie enthielt den weiterzug und das begräbnis).

Abêl-Miṣraim ist der häufig vorkommende ortsname Abêl (aue) mit dem unterscheidenden zusatze Miṣraim, wie Abêl-bêt-Maʿacha, Abêl-ha-šiṭṭîm u. a. Dillmann meint die bezeichnung als Abêl-Miṣraim erkläre sich als ein überbleibsel der ägyptischen herrschaft über Kanaan (15—13. jahrhundert), indessen dürfte es nach unseren ausführungen einleuchtender sein, ihn ganz wie „Abêl in Bêt-Maʿacha“ als „Abêl in Muṣri“ zu erklären.

Wenn man das zugiebt wird man auch geneigt sein, fol-

gende erklärung einer längst bemerkten und noch nicht gehobenen schwierigkeit in erwägung zu ziehen. der ort soll nach der angabe von J1 und J2 בעבר הירדן „jenseits des Jordan“ gelegen haben. das ist einfach unmöglich. denn dass der trauerzug von Ägypten nach Kanaan nicht durch das Ostjordanland gehen konnte, wusste jedermann in Palästina. Dillmann meint zwar, der verfasser brauche darüber nicht weiter nachgedacht zu haben, aber eine solche geographische ungeheuerlichkeit widerspricht doch allem sonstigen brauch der in geographischen angaben so genauen biblischen quellen; man ist durchaus gezwungen, hier entweder eine textverderbnis oder ein gleiches misverständnis eines bearbeiters anzunehmen, wie es die deutung von Abêl-Miṣraim durch J2 selbst enthält. dafür spricht auch die angabe „es sahen die bewohner des landes, die Kanaaniter“, denn dass dieselben vom Westjordanlande aus, wo sie sassen, einen vorgang im Ostjordangebiet beobachtet hätten, ist doch unmöglich, ebenso wie es seine bedenken hat הכנעני als glosse anzusehen, da deren entstehung sich schwer erklären lassen dürfte. jeder leser der biblischen bücher wusste doch, dass die Kanaaniter im Westjordanlande sassen (vgl. Dillmanns erörterungen). gar das בעבר הירדן als interpolation zu erklären, geht, wie Dillmann richtig bemerkt, nicht an, da es durch sein zweimaliges vorkommen geschützt wird.

Der letztere grund spricht auch gegen die annahme einer textverderbnis, wenngleich es immerhin möglich wäre, dass die eine stelle mit der andern nach einschleichen eines solchen textfehlers in einklang gesetzt worden wäre. das wahrscheinlichste bleibt daher rein sachlich auf den vorschlag Bunsens (s. darüber Dillmann) zurückzukommen, welcher annimmt, dass es ursprünglich nicht הירדן, sondern נחל geheissen habe, womit der נחל מצרים gemeint sein würde. das hebt sofort alle sachlichen schwierigkeiten, hat aber seine textkritischen bedenken, da eine verlesung von נחל und הירדן nicht wol möglich gewesen ist, um so mehr als schliesslich dadurch ein sinn entstand, dessen schwierigkeit einem verständigen abschreiber kaum verborgen bleiben konnte. man wird also ein misverständnis eines bearbeiters anzunehmen haben und würde nur das die beiden

3*

begriffe נחל, um den es sich sachlich zu handeln scheint, und ירדן verbindende dritte suchen müssen, dessen falsche auffassung die falsche überlieferung erzeugt hat.

Wenn es sich nun bestätigen sollte, dass bei den Minäern עבר נהרן (hebr. עבר הנהר) das „gebiet des flusses“ als das des נחל מצרים bezeichnet hat (oben s. 26), so dürfte hierin des rätsels lösung liegen. J las ursprünglich (sowol J1 als im anschlusse an ihn J2): sie kamen nach G. im עבר הנהר, welches seit der Minäerzeit officieller name des grenzgebietes am Wadi-Arîsh gewesen war,[1]) und ursprünglich in der minäischen bedeutung von עבר = an einem flusse gelegenes gebiet zu verstehen war. dass die Hebräer es eher als „jenseitiges gebiet“ fassten, war kaum eine änderung der bedeutung zu nennen. הנהר als bezeichnung für den נחל מצרים war den Hebräern in der zeit nach der minäischen herrschaft[2]) über jene gegend unverständlich und ein bearbeiter verstand daher unter הנהר den Jordan, als den einzigen in betracht kommenden fluss.

Der sinn der erzählung ist demnach folgender: Jakob wird in Ägypten einbalsamirt und von den Ägyptern nach ihrer sitte 70 tage lang betrauert. darauf wird seine leiche nach Kanaan überführt, um in heimischer erde bestattet zu werden. bei der ankunft an der grenze und dem betreten des vaterländischen bodens findet dann die totenklage nach heimischem brauche statt. eine andre bedeutung kann die erzählung nicht haben, da offenbar die abhaltung der ägyptischen totenklage in Ägypten und die der hebräischen auf vaterländischem boden in gegensatz gebracht werden soll, der ort der feierlichkeit muss daher an der grenze des kananäischen gebietes gesucht werden.

---

[1]) Wenn sich das bestätigen sollte, so würde zu erwägen sein, ob nicht die erklärnng des namens עברי, Hebräer, in dieser bezeichnung zu suchen ist. wenigstens würde eine bezeichnung als ʿEber-leute (grenzbewohner, bewohner des flusslandes) eher einen sinn ergeben, als „die von jenseits des Jordan“ oder gar des Euphrat. vgl. das unten über die ursitze der Hebräer ausgeführte.

[2]) welche doch wol (vgl. Glaser, Skizze I) auf die ägyptische folgte, also sehr allgemein als ± 1000 angesetzt werden muss.

Man wird geneigt sein die folgenden ausführungen als combinationen, die lediglich aus der überstürzung einer neuen hypothese entstanden sind, von vornherein absprechend zu beurteilen. der boden, auf dem dieselben sich bewegen, ist ein sehr unsicherer und es ist desto gefährlicher ihn zu betreten, als hier traditionelle anschauungen sich um so fester eingenistet haben, je verhüllter die wirklichen ereignisse hinter der verschleierten darstellung der sage verborgen sind.

In der sage von dem aufenthalte in Ägypten ist man fast ausnahmslos geneigt, wenigstens insofern einen geschichtlichen kern zu sehen, dass diejenigen semitischen stämme, oder doch teile derselben, welche später nach ihrer einwanderung in Palästina, zu den kindern Israel werden, tatsächlich eine zeitlang in Ägypten, wie in ähnlichen fällen durch die ägyptischen inschriften bezeugt wird, sich aufgehalten haben -- zunächst wol um durch not getrieben im reicheren kulturlande ihren unterhalt zu suchen, dann aber in unterdrückung als willkommene billige arbeitskräfte festgehalten.[1])

Das ist ein reines ding der unmöglichkeit. zwar nicht, dass sie nach Ägypten hineingekommen und dort das geschilderte schicksal gehabt haben könnten — im gegenteil, die sage erweist sich dadurch, dass sie diese schilderung giebt, wieder als besserer kenner menschlicher verhältnisse, wie manche abstracte reflexion — wol aber, dass sie je wieder herausgekommen wären, wenn sie sich einmal festgesetzt hatten und zu sklaven herabgedrückt worden waren.

Wenn ein weniger kultivirtes volk versucht, sich in den sitzen eines weiter fortgeschrittenen festzusetzen, so kann das mit den waffen in der hand durch eroberung oder aber auf friedlichem wege durch allmälige einwanderung unter ausgesprochener oder stillschweigender duldung der besitzer des landes geschehen. im ersteren falle wird es entweder zurückgeschlagen, oder es ist siegreich und wird politischer herrscher der ureinwohner — dieses kommt hier nicht in betracht — im zweiten wird es da, wo sich ihm die lebensbedingungen bieten, unter denen es zunächst sein dasein fristen kann, zu-

[1]) vgl. Stade, Gesch. Israels I, s. 128 ff.

nächst in seiner bisherigen weise weiter zu leben versuchen, dann aber allmälig sich der lebensweise des landes anpassen, sich acclimatisiren, in jedem falle aber diejenigen bande aufgeben, die es zu einer besonderen gemeinschaft im staate machen und ihm ermöglichen gesonderte interessen zu verfolgen. aufgehen der weniger kultivirten völker in den kultivirten, sobald sie mit diesen zusammenleben, ist ein naturgesetz, von dem auch die in Ägypten seiner zeit eingewanderten Semiten keine ausnahme gemacht haben können. — es ist wol nicht nötig, den einwand zurückzuweisen, dass wir im Judentum eine ausnahme von diesem naturgesetze haben. die vertreter des Judentums in Babylonien waren kein volk, sondern eine religionsgemeinschaft, und lebten dort nicht als natur- und kulturmenschen, sondern standen von vornherein auf gleicher entwicklungsstufe des wirtschaftlichen lebens.

Die ältesten historischen erinnerungen der Israeliten weisen zweifellos auf die Sinaigegend als ursprüngliche heimat. wenn ein volk als den sitz seines gottes nicht eine heimische stätte, sondern einen weit entfernten punkt betrachtet, so muss es in der tat einmal an diesem gewohnt haben. diese anschauung ist daher in ihrem kerne zweifellos, wie auch allgemein anerkannt, geschichtlich. nicht umsonst lässt noch das Deborahlied Jahve vom Se'ir und vom Sinai kommen. das war die alte heimat Israels, in der sie gesessen hatten, als sie sich zu einem volksverbande vereinigten. nicht eine aus Ägypten entflohene rotte von sklaven konnte während des durchzuges durch ein land von einer machtvollen, geistig überlegenen person sich hier seinen gott zudictiren lassen: nationale götter werden nicht verliehen und nicht offenbart, auch nicht beim durchzug aufgerafft, sie wachsen mit einem volke an dessen wohnsitz im laufe der jahrhunderte heran; bei jedem volke aus denselben anschauungen und bedürfnissen heraus und entwickeln sich überall auf demselben weg aus rohen anfängen zu grösserer vollkommenheit.

Am Sinai also und in den benachbarten gebieten sind die ursitze der Israeliten, d. h. der ort, wo sie sich zu einem festen verbande von stämmen vereinigten, zu suchen. hier müssen sie jahrhunderte lang gesessen haben, um den kult ihres gottes so fest mit der gegend verwachsen zu lassen, dass die erinner-

ung daran sich solange bei ihnen hielt, bis durch ausbildung eines festen systems in den neuen wohnsitzen das gedächtnis dieser tatsache für immer aufbewahrt wurde. das beweist auch die nicht verloren gegangene überlieferung von dem zusammenwohnen und der unterhaltung von beziehungen (sogar connubium!) mit den arabischen stämmen jener gegenden, wie sie in der sage von der eheverbindung Mose's mit Araberinnen zum ausdruck kommt.

Freilich müssen sie dann auch bereits dort gesessen haben, als die Ägypter die herrschaft über diese gebiete ausübten. solche herrschaft bedeutete aber, namentlich bei Nomadenstämmen, keine eigentliche bedrückung. dieselben mussten ihren tribut zahlen, im übrigen bekümmerte man sich nicht um ihre inneren angelegenheiten, und etwaige frohnarbeiter für den bergbau in der Sinaihalbinsel nahm man nicht aus gehorsamen tributzahlern, sondern aus kriegsgefangenen.

Von hier werden allerdings genug familien oder geschlechter, die ihren unterhalt nicht mehr im lande fanden, nach dem reichen Ägypten ausgewandert sein, dort wurden sie zu Ägyptern und hätten höchstens als solche mit den bedürfnissen und errungenschaften der ägyptischen kultur wieder das land verlassen können, ihren ehemaligen, nomadischen stammesgenossen ebenso fremd wie die Ägypter selbst. mit diesen hätten sie sich dann nicht wieder vereinigen können, sodass die überlieferung von dem Jahvesitz auf dem Sinai nicht mit ihnen gewandert wäre — wenn es überhaupt möglich wäre, dass ganze völker aus kulturländern ausziehen könnten, um uncivilisirte zu vertreiben.

Also die kinder Israel, d. h. diejenigen stämme, welche später Palästina eroberten, in ihrer den volkscharakter bestimmenden mehrheit, können nicht in Ägypten zu wirklich dauerndem aufenthalte, der sie ihrer nomadischen lebensweise entfremdete, gewesen sein. denn einmal von dieser abgekommen, kehrt kein volk mehr zu ihr zurück und ist es auch nicht mehr im stande seine wohnsitze aufzugeben, um andere zu erobern.

Wenn nun am Sinai und den benachbarten gegenden, also im lande Muṣri, die Israeliten ihre ursitze hatten, von wo sie,

das beweist der gang der späteren einwanderung, bemüht waren, nach Palästina vorzudringen, so wäre doch wol zu erwägen, ob nicht der sage von dem ägyptischen aufenthalt das bereits in mehreren fällen angenommene misverständnis zu grunde liegt.

Man wende zunächst nicht die lebhaftigkeit der erinnerung, wie sie sich in den genauen angaben über ägyptische verhältnisse kundgiebt, als gegengrund ein. diese sind in unserem falle, wie auch bei gegenteiliger annahme, nur ausschmückungen der sage und beweisen nichts, als dass man in Israel, was bei dem jetzigen einblick in den gegenseitigen verkehr der alten völker nichts auffälliges ist, über Ägypten gut unterrichtet war.[1]) sie können, auch wenn man an der wirklichkeit eines ägyptischen aufenthaltes festhält, nicht als geschichtlich gelten, sind vielmehr folgerungen, welche — aus der tatsache — oder annahme — eines ägyptischen aufenthaltes auf grund der kenntnis der landesverhältnisse gezogen sind und durch die täuschende lebhaftigkeit und anschaulichkeit der sagenbildung ihren bestechenden eindruck auf den unbefangenen leser hervorbringen. über wirkliche ereignisse oder lebensverhältnisse des israelitischen volkes können sie uns aber nicht mehr berichten als mittelalterliche epen von den Burgundern und Hunnen, von Attila und von Dietrich von Bern.

Kann die genauigkeit der angaben der sage also nicht als zeugnis für den aufenthalt in Ägypten angeführt werden, und widerspricht alles, was wir von dem entstehen und den urzuständen von völkern wissen, der annahme ihrer geschichtlichkeit, so hat sie solange anspruch auf giltigkeit, als sie nicht durch etwas besser begründetes ersetzt wird.

Was wir von wirklichen geschichtlichen erinnerungen des volkes Israel aus seiner vorkananäischen zeit wissen, weist auf einen aufenthalt in Muṣri hin. wäre es nun undenkbar, dass der kern der sage von dem ägyptischen aufenthalte nichts wäre als diese eine tatsache und dass alle andern angaben nur der verwechslung der beiden namen Muṣri und Miṣraim ihren ursprung verdanken? wenn nach bereits erfolgter schriftlicher aufzeichnung von patriarchensagen am trockenen holze noch

[1]) Stade s. 130 anm. 1.

wucherungen möglich waren, wie wir bei der form, welche die sage vom aufenthalte Abrahams in Muṣri bei J2 angenommen hat, feststellen konnten, wenn dort noch infolge des gleichen misverständnisses aus Abimelech von Muṣri der Pharao von Ägypten mit seinem hofstaate werden konnte; was hindert uns am grünen stamme der freien, noch durch keine aufzeichnungen und systeme gehinderten mythenbildung ein gleiches in entsprechend grösserem umfange anzunehmen? besonders da doch alle wahrscheinlichkeit, ja alle möglichkeit der geschichtlichen ereignisse dafür spricht. schliesslich muss die sage einen ursprung gehabt haben. wenn derselbe nicht in geschichtlichen ursachen gesucht werden kann, so wird etwas anderes als die aus kleinen irrtümern grosse schaffende phantasie wol kaum übrig bleiben. wenn man sich schliesslich vergegenwärtigt, wie sagen gerade nebensächliche punkte auszuführen pflegen, während sie das für die wirklichkeit wichtige beiseite lassen, so dürfte diese annahme das befremdende, das sie auf den ersten blick haben mag, verlieren. indessen wird sie auf widerspruch wol eher stossen, weil man gewöhnt ist die hebräische volkssage mit anderen augen anzusehen als die anderer völker. man überlege sich einmal, was der sage vom trojanischen kriege an geschichtlichen tatsachen zu grunde liegen kann, und frage sich, ob das, was die hebräische an anschaulichkeit und lebhaftigkeit beibringt, daran wirklich so viel mehr wäre, dass es sich aus der freien sagenbildung heraus nicht mehr erklären liesse.

Die quellenzusammensetzung der Gideonerzählungen.

Die Gideonerzählungen Jud. 6—8 sind in bezug auf ihre quellenscheidung der gegenstand von untersuchungen gewesen, welche die ursprünglichen bestandteile der bunten mosaik dieses abschnittes zum grossen teil scharf und richtig bestimmt haben[1]). die wesentlichen und feststehenden ergebnisse derselben bildet vor allem die scheidung in zwei hauptberichte 1) 6, 1—8, 3, worin Gideons berufung und kampf gegen die Midianiter, als deren könige ʿOreb und Zeʿeb genannt werden, zur erzählung kommt, und 2) 8, 4 ff., welche die verfolgung und gefangennahme der midianitischen könige Zebach und Ṣalmunnaʿ, die Gideons brüder getötet hatten, sowie die bestrafung der städte Sukkot und Pnuel, alles auf ostjordanischem boden, berichten. soweit ist die verschiedenheit der beiden berichte eine so grosse und die äusserlichkeit der zusammensetzung so deutlich, dass über diese grundlegende scheidung kein zweifel mehr herrschen kann[1]).

---

[1]) Böhme in ZatW. 1885 p. 251—269. Budde, Richter u. Samuel 107—117.



Anders verhält es sich jedoch mit der nähern bestimmung der bestandteile dieser beiden berichte, oder besser des ersteren von beiden, im einzelnen. hier gehen die ansichten zum teile stark auseinander[1]), was kaum anders zu erwarten sein kann, da die heutige gestalt der erzählung sich leicht als das ergebnis der mannigfachsten bearbeitungen und umgestaltungen kennzeichnet. da es sich oft um die bestimmung kleiner abschnitte handelt, so ist es weiter nicht wunderbar, wenn dabei dem einen als später einschub erscheint, was dem andern bestandteil einer alten quelle ist.

Ein eingehen auf die verschiedenen meinungen und gegenseitiges abwägen derselben würde eine lange untersuchung erfordern, die zudem wohl kaum zu überzeugenden ergebnissen führen würde.[2]) zum grossen teile wird die entscheidung so verwickelter fragen immer von dem subjectiven eindruck der einzelnen abhängig bleiben. wenn ich hier eine lösung der frage in einem von meinen vorgängern teilweise abweichenden sinne versuche, so gebe ich dabei die ergebnisse von betrachtungen, wie ich sie zunächst ohne die ausführungen meiner vorgänger im einzelnen vor augen zu haben angestellt und nachher unter berücksichtigung derselben weiter ausgeführt habe — in der tat wohl das einzige mittel, um sich bei diesen verwickelten fragen nicht von vornherein durch bestimmte ansichten leiten oder verleiten zu lassen.

Nach der einleitung (6. 1—6), welche das werk des „deuteronomistischen verfassers des Richterbuches“ ist, folgt ein abschnitt (7—10), in welchem das volk Israel durch einen ungenannten propheten gewarnt und zur bekehrung aufgefordert wird. Budde[3]) hält denselben für einen zweifellosen bestandteil von E, während Stade[4]) darin einen späteren einschub sieht. das letztere erscheint als das einleuchtendere, da diese prophetenlegenden, wie sie in den historischen büchern so

[1]) vgl. Cornill, Einleitung zur stelle.

[2]) vgl. ausser Böhme und Budde auch noch die abweichende meinung von Stade, Gesch. s. 184 ff.

[3]) s. 107.

[4]) s. 182.

häufig vorkommen, offenbar samt und sonders auf eine spätere bearbeitung zurückzuführen sind.

Der darauf folgende abschnitt ist namentlich von Böhme näher untersucht worden, ihm schliesst sich in seinen ergebnissen im wesentlichen Budde an, jedoch nicht ohne im einzelnen andere vorschläge zu machen.[1]) beide stimmen jedoch darin überein, dass hier eine ursprünglich einheitliche erzählung vorliegt, welche durch bearbeitung, die eine vervollständigung nach der seite einer bestimmten auffassung hin (dass Gideon von anfang an wisse wer mit ihm rede) bezweckte, ihre jetzige gestalt erhalten habe.

Wenn unsere erzählung einen bestandteil des pentateuchs bildete, so würde niemand auch nur einen augenblick auf den gedanken gekommen sein, sie als etwas anderes anzusehen, als das ergebnis der zusammenarbeitung zweier quellen; bei den späteren geschichtlichen büchern ist man hierin misstrauischer, in wie weit mit recht, wird erst die fortgeschrittenere vergleichung der texte lehren können, in unserem falle aber meines erachtens mit unrecht. freilich ist die zusammenarbeitung hier eine etwas engere als in vielen anderen fällen, wenn es auch nicht schwer fallen dürfte aus dem pentateuch zahlreiche ähnliche beispiele zu bringen — auch sind die beiden urtexte in der vereinigung nicht vollständig genug erhalten, um eine genaue scheidung in allen einzelheiten und eine herstellung des ehemaligen zusammenhanges mit klarheit erkennen zu lassen, das aber ist zweifellos, dass wir, wenn wir einzelne spätere sätze der erzählung für sich betrachten, dieselben nur aus einem anderen zusammenhange heraus erklären können, als ihr jetziger ist, und dass sie geradezu im widerspruche mit der absicht der jetzigen erzählung stehen. das schliesst aber die annahme aus, dass sie spätere zusätze sind, um die erzählung in einem bestimmten sinne umzugestalten, oder auszuführen, denn wenn sie das wären, so müssten sie eben diesem zwecke dienen und nicht einem entgegengesetzten oder doch ganz andern.

---

[1]) s. 109.

Ein solcher widerspruch ist z. b., dass abwechselnd von einem engel Jahves (oder Elohims) nnd von Jahve die rede ist, und zwar in buntem durcheinander. das kann man unmöglich anders erklären, als dass in den zwei ursprünglichen erzählungen wirklich von beiden dio rede gewesen ist. ganz unerklärlich ist ferner im jetzigen zusammenhange v. 14 „da wandte sich Jahve zu ihm und sprach: gehe hin mit dieser deiner kraft“. Jahve wendet sich zu ihm — aber er hatte sich ja bereits mit ihm in eine unterredung eingelassen — und mit dieser deiner kraft“ — mit welcher? das kann doch wol nicht heissen: „so wie du hier stehst“, denn das wäre baarer unsinn, und geschieht ja auch später nicht, da Gideon mit seinen stammesgenossen auszieht, als deren führer er bis jetzt noch nicht gedacht ist. dahin würde auch endlich wol gehören, dass Gideon fürchtet, dem tode verfallen zu sein; das kann er doch nur, wenn er Jahve selbst gesehen hat, aber nicht dessen b o t e n.

Das letztere beispiel zeigt, dass gelegentlich von redactoren der widerspruch zwischen der abwechselnden erwähnung Jahves und eines engels empfunden worden ist, und dass daher auch bisweilen ein מלאך יהוה eingesetzt wurde statt eines einfachen יהוה.

Der ursprüngliche inhalt der beiden erzählungen, wie man ihn sich etwa denken könnte, dürfte nach berücksichtigung dieser bedenken etwa folgender gewesen sein. in der einen, vollständiger erhaltenen, kommt ein engel um Gideon zu berufen und setzt sich unter dem baume in Ophra nieder, während Gideon in der kelter drischt. er offenbart sich ihm und redet ihn an, worauf ihm Gideon die antwort giebt: wenn Jahve mit uns ist, warum ist uns alles das widerfahren: vers 11—13a. der rest von 13 ist einschub. hierauf lücke, welche aus dem anderen texte ersetzt ist. sie enthält das weitere gespräch mit dem engel — dem vers 15 angehören könnte[1]) — an dessen schluss Gideon denselben bittet, seine bewirtung anzunehmen (18). der engel willigt ein, Gideon bereitet das mahl und bringt es unter den baum, wo der engel also während des ganzen

[1]) Das ist sogar das wahrscheinlichere, weil Gideon hier noch nicht als führer seines stammes erscheint, was vielleicht in der anderen erzählung der fall ist.

gespräches verblieben ist. vers 20 einschub[1]) des zusammenarbeiters? der engel berührt das gebrachte mit seinem stocke, da schlägt feuer aus dem felsen (diese worte vielleicht aus dem anderen berichte, an stelle ähnlicher) und verzehrt es.[2]) als Gideon wieder klar sieht, ist der engel verschwunden. „da erkannte Gideon, dass es der engel Jahves war“[3]) und ist befriedigt.

Der zweiten erzählung scheint im wesentlichen 14—17, edoch mit einschränkungen, anzugehören. Jahve wendet sich an Gideon mit den worten: gehe in — oder *mit* — dieser deiner kraft, so wirst du Israel helfen von der hand Midjans. das הלא שלחתיך scheint zusatz zu sein, vielleicht ist überhaupt nur לך בכחך זה ursprünglich. hier fragt es sich, welches ist die sachlage, aus der heraus so etwas nur gesprochen werden kann. offenbar kann Gideon dabei weder als dreschend noch überhaupt als beistandslos gedacht werden. sehr wol liessen sich die worte aber verstehen, wenn Gideon an der spitze des aufgebotes seiner gens sich an Jahve gewendet hätte, um hilfe zu erflehen, da seine streitkräfte zu geringe seien, und dieser nun ihm, persönlich erscheinend, aber zunächst noch nicht erkannt, sagt: ziehe mit dieser deiner *streitmacht* aus. die ähnlich wie 15, der zur andern erzählung gehört, lautende und die geringe zahl seiner (aber bereits aufgebotenen) krieger betonende antwort Gideons fehlt, während vers 16 „wenn ich mit dir bin, wirst du Midian wie einen mann schlagen“ wieder hierhergehört. darauf erfolgte wol eine bitte ähnlich wie in vers 17b, aber hier nicht getreu nach dem wortlaute mitgeteilt, sich zu offenbaren und darauf diese offenbarung selbst, aus welcher die worte (21) ויעל האש מן־הצור herzurühren scheinen. Gideon wird nun von entsetzen erfasst, dass er wirklich Jahve gesehen habe (22b lies יהוה statt מלאך יהוה) und fürchtet den tod, doch Jahve beruhigt ihn (23). vers 24 kann weder

---

[1]) doch würde הלזה auf E hinweisen.

[2]) dieses ganze, an und für sich anstössige stück, in welchem aus einer ursprünglich beabsichtigten *mahlzeit* ein opfer wird, dürfte nach dem andern berichte zurecht gemacht sein. vgl. hierüber unten s. 48.

[3]) auch diese worte gehören vielleicht der andern erzählung an, sodass „Jahve“ statt „engel Jahves“ zu lesen wäre. vgl. ebenfalls s. 48.

der einen noch der andern erzählung angehören, da in beiden es sich um eine berufung, oder ermutigung Gideons zum kampfe handelt, also keine zeit zum altarbauen war, sondern im gegenteil nunmehr Gideons massregeln erzählt werden mussten. besonders gilt das von der zweiten, an welche er sich allein anfügen lassen würde, wenn Gideon hier schon als bereit zum auszuge gedacht ist. der vers ist also zusatz.

Von den weiteren bestandteilen des ersten hauptabschnittes (bis 8, 3) kennzeichnet sich der folgende 6, 25—32 leicht als spät. Gideon als eiferer für Jahve gegen Baʿal bedarf keiner weiteren erklärung. aufgenommen ist der abschnitt um den namen Jerubbaʿal zu erklären und einzuführen, obgleich Gideon mit demselben noch nicht genannt ist, und im folgenden — mit ausnahme von 7, 1 — derselbe zunächst auch noch nicht zur verwendung kommt.

Der folgende abschnitt, 6, 33. 34. 36—40, ist, wenn man von den späten zusätzen[1]) absieht, einheitlich, es ist keine spur einer zusammensetzung aus zwei quellen zu erkennen. der eindruck, den sein inhalt macht, ist der einer guten, alten sagenüberlieferung. der gedanke, Gott durch ein orakel der geschilderten art versuchen zu lassen, nachdem derselbe seine hilfe bereits im ersten abschnitte versprochen hatte, konnte keinem späteren bearbeiter kommen, das wäre fast lästerung gewesen.

Aus eben dem grunde kann man ihn aber nichtwol als ursprünglichen bestandteil derselben quelle, welche die berufung erzählt, gelten lassen, wenn man diese als einheitliches stück ansieht. dagegen wäre es denkbar, dass er auf die eine der beiden quellen zurückginge, in welcher eine unbezweifelbare zusage der hilfe gottes noch nicht gegeben war. das zwingt uns nochmals auf den abschnitt über die berufung zurückzugreifen und denselben daraufhin durchzusehen[2]). zunächst ist zu beachten, dass unser abschnitt stets von Elohim spricht, während in der berufung der zweite bericht von einer erschei-

---

[1]) vers 35 ist zusatz nach 7, 23. 24. Wellhausen-Bleek s. 192. Budde s. 111. — es ist immer nur von Midian die rede, עמלק ובני קדם vers 35 und sonst zu streichen. Budde s. 111.

[2]) vgl. s. 48 anm. 2 u. 3.

nung Jahves sprach. der erste bat zwar auch stets der „engel Jahves" statt מלאך האלהים, einmal hat sich derselbe jedoch erhalten (vers 20) und es ist doch wahrscheinlicher anzunehmen, dass aus dem מלאך האלהים bei der zusammenarbeitung mit dem Jahveberichte ein מלאך יהוה wurde, als dass das umgekehrte stattfand[1]). von vornherein ist es darum wahrscheinlicher, dass unser abschnitt ursprünglich die fortsetzung des letzteren bildete, eine vermutung, welche durch die in beiden berichten ursprünglich vorausgesetzte sachlage bestärkt wird. im Jahveberichte wurde augenscheinlich Gideon bereits als marschbereit gedacht, dort offenbart sich ihm Jahve selbst durch wort und durch das aus dem steine schlagende feuer — Gideon konnte also nicht mehr erst seinen stamm zusammenrufen, und auch nicht mehr einige nächte auf weitere bestätigungen warten, die so wie so überflüssig waren.

Dagegen ist das der engelerzählung möglich, namentlich wenn wir annehmen, dass das verdächtige opfer ursprünglich nicht ein opfer war, und zu dem, was es jetzt ist, erst durch den zusammenarbeiter gemacht worden ist.[2]) wenn also der hergang in diesem berichte der war, dass Gideon durch einen engel aufgefordert wurde an die spitze seines stammes zu treten — vermutlich mit dem hinweise, dass dies Jahves wille sei — vielleicht hielt Gideon den engel dabei für einen propheten —, wenn ferner dieser engel wieder auf rätselhafte weise verschwand, als ihm Gideon eine mahlzeit bereitstellte, ohne sich zu erkennen zu geben,[3]) so konnte in dieser erzählung Gideon allerdings erst weitere beweise von Gott verlangen, wie es auch nicht nötig war, dass er sofort ins feld rückte. wir können nunmehr unsere beiden quellen, ohne damit bereits die identität derselben mit den betreffenden quellenschriften des pentateuchs

[1]) Wellhausen-Bleek s. 193.

[2]) Also etwa dass bei J im Jahveberichte von einem opfer die rede war, welches durch das selbständig aus dem steine schlagende feuer verzehrt wurde, während es im engelberichte sich um eine, dem — noch unerkannten — engel bereitete mahlzeit handelte. zutat des zusammenarbeiters wäre die berührung mit dem stabe, und alles was dazu dient, aus der mahlzeit ein opfer zu machen, wobei der redactor sich an den Jahvebericht anlehnte.

[3]) s. 47, anm. 2.

aussprechen zu wollen, als J und E bezeichnen, und haben bisher also das ergebnis: die berufung JE, und 6, 33 –40 E.

Dass 7, 2—8, die entlassung des überflüssigen heeres, ein später einschub ist, veranlasst durch die ebenfalls erst eingeschobene einberufung der stämme Manasse, Sebulon, Naphtali (6, 35) ist anerkannt und bedarf keiner ausführung mehr.[1])

Erst 7, 9—14 (A), Gideon belauscht mit seinem knappen die Midianiter, und 7, 15—8, 3 (B), die niederlage der Midianiter, sind wieder ursprüngliche bestandteile der erzählung, welche 7, 1 (und 6, 40) fortsetzen.

Hiervon werden wir den zweiten bericht, worüber sogleich mehr, in seinen wesentlichen bestandteilen, mit den noch auszuführenden einschränkungen, J, aber bereits in der bearbeitung JE, zuzuweisen haben, und da der erste aus anderer quelle herrühren muss, diesen folglich der schrift E. beide müssen nämlich aus verschiedenen urschriften stammen, weil offenbar die situation in ihnen verschieden gedacht wird. B hat deutlich die belauschung der Midianiter nicht gekannt. vers 19 kommt Gideon „zu beginn der mittleren nachtwache" an das lager und greift an. er hat also solange sich im lager (7, 1) aufgehalten und seine leute in der 16—18 geschilderten weise instruirt. mit A verträgt sich das nicht, denn wenn Gideon die Midianiter in der nacht (vers 9) belauschen wollte, so konnte er nicht während einer nachtwache, also in vier stunden, mit seinem knappen nach dem lager hinuntersteigen, zurückkehren, seine leute instruiren und bis an das lager der feinde führen, denn er lagerte — offenbar unbemerkt von den feinden — auf den bergen, während diese im tale lagen (7, 1). die erzählung A kann auch nur so verstanden werden, dass sie sich in tiefster nacht, als alles schläft und nur noch vereinzelte wachen, zuträgt, aber nicht zu beginn der ersten nachtwache, bei eintritt der dunkelheit.

Haben wir so zwei verschiedene quellen für beide berichte anzunehmen, so liegt es am nächsten in ihnen J und E zu vermuten, wozu stimmen würde, dass in A von האלהים (14) die rede ist, während in B das feldgeschrei lautet „für Jahve und

[1]) s. Wellhausen-Bleek s. 192.

Gideon". selbstverständlich sind bei der zusammenarbeitung JE beide berichte durcheinander beeinflusst worden. das gilt von יהוה in vers 9 und dem wirrwar der verse 19—22 in B. für letztere hat bereits Budde (s. 113) darauf hingewiesen, dass die verwendung der posaunen eine zutat ist, welche neben den ursprünglichen krügen und fackeln keinen platz hat. sie sollen von dem überarbeiter, dem man 7, 2—8 verdankt, eingeschoben sein, was schon daraus hervorgehe, dass sie von ihm in vers 8 vorbereitend als die zurückbehaltenen posaunen des entlassenen israelitischen heerbannes erklärt werden. im übrigen stammten sie von der belagerung von Jericho her.

Die beiden letzten erklärungen leuchten ein, allein es ist zwar möglich, aber nicht unbedingt notwendig, dass die posaunen auch in 19—22 erst zutat eines späteren überarbeiters sind, wenn dieser das bedürfnis empfand, ihr immerhin rätselhaftes vorhandensein zu erklären.

Da nämlich die verwendung der posaunen vor Jericho ein zug gewesen zu sein scheint, der E, auf den der bericht über Jerichos eroberung hauptsächlich zurückgeht, eigentümlich war, so könnte er auch hier ursprünglich sein und auf diese quelle zurückgehen. es ist übrigens auch gar nicht nötig, in der ursprünglichen fassung eine posaune bei jedem der 300 mann vorauszusetzen, da dieser sinn nur durch vers 16 entstanden ist, wo die posaunen deutlich nichts als zusatz neben den krügen und fackeln sind. eine schwierigkeit, die posaunen zu streichen, entsteht nämlich dadurch, dass in 19—22, selbst wenn man von den stellen, an welchen sie genannt werden, absieht, doch noch dieselbe sache doppelt, und zwar von einander abweichend erzählt wird. denn offenbar sind 21 „da lief das ganze lager durcheinander, und „schrie und floh" und 22 „da kehrte Jahve das schwert des einen gegen den andern und es floh das lager" sätze, welche aus zwei verschiedenen beschreibungen der überrumpelung herrühren, wie denn auch 22b die verwirrte häufung der orte, wohin die flucht ging, auf doppelte berichte zurückgehen dürfte. wenn wir aber unter diesen umständen die posaunen überhaupt streichen, so verlieren wir für den einen bericht eine ursache der verwirrung der feinde.

Danach würde folgendermassen zu trennen sein, wobei die streichung oder beibehaltung der posaunen offene frage bleibt, mit ausnahme einiger stellen, wo sie sich leicht als zusatz, um die verwirrung der zusammengearbeiteten erzählung zu verdecken, erkennen lassen:

19. Und Gideon mit den 100 mann bei ihm kam an das ende des lagers zu beginn der mittleren nachtwache, gerade als man die wachen ausstellte. 20b. und sie zerbrachen die krüge und nahmen in die linke hand die fackeln und in die rechte [das schwert[1])] und riefen: „für Jahve[2]) und Gideon". 22b. da lief das ganze lager durcheinander, und schrie und floh.

20a. da stiessen die drei haufen in die posaunen. 21a. und blieben ein jeder auf seinem platze stehen, rings um das lager. 22b. da kehrte Jahve das schwert eines jeden gegen den andern und gegen das ganze lager. und es floh das heer.

Von diesen beiden berichten würde der erste aus J, der zweite aus E stammen. bei J überfällt Gideon die feinde mit dem schwerte in der hand, bei E bleiben seine leute ruhig stehen, während die Midianiter durch Jahve verwirrt, ihre schwerter gegen sich selbst kehren. auch den letzten zug einem überarbeiter zuzuschreiben geht unmöglich an wegen der engen verbindung der beiden berichte. zweifelhaft könnte erscheinen, ob die teilung von Gideons 300 mann sich auch bei J fand, wenn nicht, so würde vers 19 nach E in diesem sinne vom zusammenarbeiter abgeändert sein. jedoch dürfte sie eher von ihm als von E herrühren.[3]) abschnitt 14—18 ist nach massgabe dessen zu beurteilen und zu zerlegen. er scheint im wesentlichen J anzugehören, die erwähnung der posaunen ist wol hier nicht ursprünglich aus E übernommen, sondern vom zusammenarbeiter zur vorbereitung des folgenden eingeschoben. in vers 18 muss daher statt des blasens der posaunen bei J das zerschmettern der krüge gestanden haben. wenn Gideon sagt: „ich werde an das lager herangehen und ihr tut, was ich tue", so meint er: ich und meine hundert mann.

---

[1]) so natürlich ursprünglich, statt „die posaunen". vergl. Budde s. 113 anm. 1.

[2]) חרב zu streichen, nach vers 18.

[3]) vgl. für die vermutliche ursprünglichkeit der teilung bei J das folgende über 14—18.

Im folgenden abschnitt 7, 23—8, 3 sind zwei hände zu unterscheiden. 7, 24. 8, 1—3 gehören einem jüngeren bearbeiter an, den man geneigt sein würde mit dem autor der zerstörung des Ba'alaltars zu identificieren[1]), während 7, 23 und 25 in ihren wesentlichen bestandteilen aus einer der beiden quellen des vorhergehenden abschnittes, den sie fortsetzen, herrühren. aus dem später zu erörternden ergiebt sich, dass man sich für den bericht, der die posaunen ursprünglich hatte, also nach unserer vermutung E, entscheiden muss. der text desselben lautete ursprünglich: 23. und es wurde aufgeboten Israel aus Naphtali, Ašer und ganz Manasse und sie setzten hinter Midian her. 25 (mit ausnahme der zusätze) und sie nahmen die zwei fürsten von Midian gefangen, 'Oreb und Ze'êb bei der wolfskelter. [und das haupt von 'Oreb und Ze'êb brachten sie zu Gideon. — zusatz? jedenfalls ist „nach dem andern ufer des Jordan" redactorenzusatz[2]) mit rücksicht auf 8, 4—21].

Dass 8, 4—21 von der vorhergehenden erzählung, so wie sie sich als das ergebnis der verschiedenen bearbeitungen, und auch als das der zusammenarbeitung JE giebt, vollkommen verschieden ist, wird allgemein anerkannt und brauchte nur einmal ausgesprochen zu werden, um jedermann einzuleuchten. dort ist das schlachtfeld die Kišonebene und die Midianiter fliehen bis Abel-Meḥola, hier überschreitet Gideon den Jordan bei der Jabboḳmündung und überfällt die Midianiter im ostjordanischen lande, selbst die namen der könige Zebaḥ und Ṣalmuna'[3]) sind verschieden, ebenso die veranlassung der verfolgung, die ermordung von Gideons brüdern. vgl. hierzu Studer, Wellhausen, Budde.

Ganz im gegensatz zu der vorhergehenden erzählung ist dieser abschnitt aus einem gusse gearbeitet, er enthält nicht die geringsten spuren von widersprechenden oder doppelten angaben.[4]) daher ist es von vornherein nicht wahrscheinlich

[1]) sie sind wenigstens ganz in seinem geiste, da sie die erklärung eines sprüchwortes bezwecken, wie jene die erklärung des namens Jerubba'al.

[2]) vgl. Budde s. 115.

[3]) enthält den namen des gottes צלם ? (s. über diesen den namen צלמשזב der aramäischen stele aus Teima).

[4]) nur vers 10 ist die angabe über die stärke des heeres eigentum des redactors, um einen zusammenhang mit der ersten erzählung herzustellen.

ihn ebenfalls JE zuzuschreiben, besonders da ja aus dieser schrift dieselben ereignisse, die hier erzählt werden, wenn auch in anderer gestalt bereits mitgeteilt sind. in der form wie jetzt können aber beide hintereinander in JE noch nicht gestanden haben, da dort wol zwei erzählungen zu einer zusammengeschweisst erscheinen, nicht aber erst eine mit benutzung von worten der andern gegeben, und darauf die zweite angeschlossen wird. zum mindesten würde man in einem solchen falle erwarten, dass auch die letztere spuren der zusammensetzung aufwiese. man hat also vorerst anzunehmen, dass 8, 4—21 aus einer einheitlichen urschrift stammt.

Nun wissen wir freilich von einer andern quellenschrift, welche den beiden J und E in altertümlicher darstellung und überlieferung, wie sie zweifellos in unserem abschnitte vorliegen, gleich wäre, bis jetzt nichts, und auf grund eines solchen einzelnen stückes kann man auch schworlich eine construiren wollen, es bleibt also nur der versuch übrig, unser stück trotzdem einer von jenen beiden zuzuteilen. das kann aber nur geschehen, wenn man annimmt, dass auch hier das quellenverhältnis, welches ich in den königsbüchern nachzuweisen versucht habe, vorliegt, wonach oine aus zwei quellen zusammengearbeitete schrift von dem redactor der botreffenden bücher als grundlage benutzt, daneben aber noch eine der beiden von ihm zur vervollständigung benutzt worden ist, so dass sich die zusammensetzung AB+B [oder AB+A] ergiebt.[1])

Eine solche doppelte mitteilung war aber nur möglich, wenn der mitteilende dabei diejenigen teile, welche schon in dem vorhergeschickten zusammengesetzten stücke enthalten waren, ausliess, da sonst die gefahr vorhandon war, dass sein zweiter abschnitt zu sehr dem ersten geglichen haben würde — wobei natürlich es ihm immer widerfahren konnte, dass er solche wiederholungen nicht bemerkto.[2]) in unserem falle würden wir also solche auslassungen für diejenigen teile dor erzählung zu vermuten haben, bei welchen in der z u s a m m e n g e s e t z t e n r e c e n s i o n sich die doppelten quellen er-

[1]) Alttestamentliche Untersuchungen s. 1—54.

[2]) wie nach meiner meinung in 2 Kön. 18, 9—10 gegenüber 17, 3-6 (Alttest. Unters. s. 25).

kennen liessen, und zwar klar genug erkennen liessen, so dass auch einem zusammenarbeiter die übereinstimmung mit der einheitlichen quelle auffallen musste.

Solche zusammengesetzte quellen haben wir in der ersten erzählung zu beginn bei der berufung Gideons und bei der schilderung des überfalles feststellen können. es fragt sich also nur noch, ob diese beiden abschnitte der erzählung im zweiten berichte fehlen und ob eine der quellen des ersten einen inhalt hat, den wir in diese lücken setzen könnten.

Der anfang unseres berichtes fehlt. darin muss die veranlassung des ganzen, der einfall der Midianiter, die ermordung der brüder Gideons und dessen berufung oder sonstige inangriffnahme der verfolgung erzählt gewesen sein. von dem tode der brüder wird sonst nirgends etwas erwähnt, dieser punkt kann also zur vergleichung nicht herangezogen werden. dagegen weist eine andere eigentümlichkeit der einen berufungsversion deutlich auf die voraussetzungen unseres berichtes hin. wir haben bereits gesehen (s. 45), dass Gideon in der anrede Jahve's „gehe mit dieser deiner macht" als führer einer streitmacht, also als der berufene und natürliche führer der gens Abi'ezer gedacht sein muss, während die andere version ihn als den jüngsten sohn seines vaters hinstellt. als oberhaupt der gens erscheint er aber offenbar auch in unserer erzählung welche mit jener quelle auch darin übereinstimmt, dass sie Jahve nennt statt Elohim (8, 7. 19).

Beim zweiten punkte, der erzählung des überfalles, muss ebenfalls in unserem sonst so ausführlichen und anschaulichen berichte eine kleine lücke klaffen, denn vers 11b, wo derselbe mit ein paar worten abgetan wird, ist zu lakonisch und obendrein nicht klar. erst wird die genauigkeit soweit getrieben, die marschlinie Gideons ganz genau anzugeben, und dann ist alles zu ende mit den paar worten „und Gideon schlug das lager, während es in ruhe dalag". hier wird offenbar dieselbe sachlage vorausgesetzt, wie in der ersten erzählung, denn das lager konnte schwerlich sich „in ruhe" glauben und überrumpelt werden, wenn es nicht nacht war, abgesehen davon, dass die Midianiter, die auf dem rückzuge gedacht sind, natürlich auch nur abends halt machen. hier ist also die beschreibung

des überfalles ausgelassen, und zwar weil sie zu sehr an die kurz vorher gegebene erinnert haben würde. da wir es hier mit J zu tun haben, so war es diejenige version, welche die fackeln und krüge verwendete.

Die erzählung ist noch an einer dritten stelle mangelhaft, wo sie sich mit der zusammengesetzten parallele berührt: am schlusse, welcher die verarbeitung der möndchen, welche die kameele an den hälsen trugen, zu einem ephod enthielt. 21bβ „und er nahm die möndchen, welche die kameele an den hälsen trugen“ will Budde als glosse ansehen, um vers 26 vorzubereiten; eine solche vorbereitung ist aber durch nichts erfordert, da in 24—26 deren herkunft deutlich genug angegeben wird. vielmehr würden eher umgekehrt die „möndchen“ in vers 26 zusatz nach unserer stelle sein, denn die rolle derselben dort ist eine so nebensächliche, dass ihre erwähnung schwerlich vorbereitet werden musste. eher hätte das mit den nasenringen geschehen müssen. auch hierfür wird sich die erklärung wieder aus der doppelten quellenbenutzung ergeben. der rest von unserer erzählung ist nämlich weggelassen, weil er sich wieder, gerade wie das in den beiden anderen fällen zutraf, mit dem folgenden, das zur einen hälfte auf dieselbe quelle zurückging, deckte. nur der kurze satz von den möndchen ist dabei stehen geblieben und giebt uns so einen willkommenen beweis, dass diese quelle jedenfalls auch von der errichtung eines ephod oder dergleichen wusste.[1]

Von 8, 22—28 sind nur 24—27a alte bestandteile. 22 und 23 mit ihrer verwerfung des königtums können nicht für E in anspruch genommen werden, da sie an zu ungeschickter stelle stehen und sich dadurch als spät erweisen. ebenso scheiden (vgl. Budde s. 116) die gehäuften beutegegenstände aus, sodass nur bleibt: לבד מן השהרונים ולבד מן הענקות אשר בצוארי גמליהם. es bleibt also die einfache erzählung: Gideon fordert auf die erbeuteten nasenringe auszuliefern und verfertigt davon ein ephod, das er in Ophra aufstellt. die erzählung ist einheitlich bis auf die erwähnung der möndchen und halsketten der kameele. die ursprüngliche meinung ist, deutlich nur die-

[1]) vgl. Stade, Gesch. s. 190.

jenigen beutegegenstände namhaft zu machen, aus welchen das ephod hergestellt wird. das sind aber in dieser erzählung lediglich die ringe. die erwähnung der möndchen und ketten daneben kann nicht blosse glosse sein, da letztere bis jetzt noch nicht genannt waren, aber offenbar im gegensatze zu den purpurkleidern einen bestandteil der alten überlieferung bilden. ihre erwähnung erklärt sich vielmehr so, dass in einer andern überlieferung aus ihnen der ephod gefertigt wurde und dass der zusammenarbeiter bestrebt war, sie mit unterzubringen auch hier haben wir also doppelte quellen, deren eine, diejenige welche die möndchen enthielt, mit der der vorhergehenden erzählung identisch war.

Wenn letztere J war, so muss die andere, welche das ephod aus den nasenringen fertig werden lässt, E gewesen sein. das würde auch dem bisher vorgefundenen verhältnis der benutzung beider entsprechen, da in den abschnitten, wo die bearbeitung JE vorlag, hier der grösste teil und die bestimmende rolle E zugefallen war. auch das ephod ist Budde geneigt, für eine eigentümlichkeit von E zu halten. widersprechen könnte dem nur, 24 bβ „denn sie waren Ismaeliter". Ismaeliter würde für J gegen E sprechen, allein wir haben es hier[1]) offenbar mit einer glosse eines späteren bearbeiters zu thun, welche für die zeiten von J wie E mehr als überflüssig gewesen wäre.

8, 29—35 ist lediglich aus angaben[2]) von cap. 9 zusammengeflickt, um demselben als einleitung zu dienen. es mutet ganz wie der erklärende prosatext der Edda zwischen den alten gesängen an. allein vers 29 sieht wie ein bestandteil einer der alten quellen aus. Budde ist geneigt ihn an 8,3 anzuschliessen, was wol das wahrscheinlichste ist.

Bisher sind wir den unterscheidenden merkmalen der einzelnen abschnitte selbst gefolgt, jetzt können wir beim übergang zu der Abimelechgeschichte in cap. 9 eine probe auf die richtigkeit unserer quellenscheidung machen. cap. 9 kennt nur noch den namen Jerubba'al. wir haben gesehen, dass 6, 25 bis 37 ein werk des zusammenarbeiters der beiden quellen des

[1]) und zwar wol in 24b überhaupt.

[2]) vgl. Budde s. 119—122.

abschnittes 6, 11—24 war, und dass sein zweck ist, die entstehung des namens Jerubba'al zu erklären. das kann aber nur dann einen sinn haben, wenn die eine der beiden quellen diesen namen, die andere Gideon geführt hat, wie sich andrerseits eben aus der einschiebung dieses erklärenden abschnittes für den zusammenarbeiter die notwendigkeit ergab, den namen Jerubba'al, der ja nach ihm Gideon erst später zugelegt werden sollte, in dem ersten abschnitte zu vermeiden, selbst wenn er stücke aus der Jerubba'lquelle übernahm.

Haben wir uns aber einmal überzeugt, dass die beiden namen sich auf die beiden quellen verteilten, und dass ein guter grund für den redactor vorlag, denselben im anfang nicht zu gebrauchen, so können wir nach unserer bisherigen quellenscheidung keinen zweifel haben, dass Gideon von J, also Jerubba'al von E, gebraucht wurde, denn Gideon ist in 8, 4—22, dem einheitlichen abschnitte aus J, wie das feldgeschrei „für Jahve und Gideon" beweist, ursprünglich. damit stimmt aber der bisherige befund über cap. 9, denn dass dieses aus E herrühre, hat man bereits aus andern merkmalen geschlossen.[1])

Ehe wir auf diesen letzten abschnitt der Gideonerzählungen eingehen, wird es aber nötig sein, den gang der handlung in den beiden urerzählungen im zusammenhange vorzuführen. die darstellung bei J wäre nach den bisherigen ergebnissen gewesen: die Midianiter waren in das (westjordanische?) gebiet eingefallen und hatten Gideons brüder getötet. Gideon ist der führer eines stammes (Abi'ezer aus E?). er fürchtet sich zuerst vor einem versuch zur blutrache, wird aber von Jahve selbst aufgefordert mit dem aufgebote seines stammes (בכחך זה 6, 14) die verfolgung zu wagen. auf Gideons bitte um ein zeichen der wirklichkeit der erscheinung, entzündet Jahve das opfer, welches Gideon wol im begriffe gewesen war darzubringen, als ihm die erscheinung wurde. er setzt den Midianitern nach und überrascht sie, als sie sich bei Ḳarḳar gelagert haben. auf Jahves, ihm im traume gewordenen befehl, belauscht er sie mit seinem knappen, kehrt dann zurück, versieht seine leute mit tonkrügen und fackeln und überfällt das lager

[1]) vgl. Budde s. 118, 123.

mit dem schwerte in der hand. die Midianiter fliehen durch den lärm erschreckt. die beidon könige Zebach und Ṣalmunaʿ fallen in seine hand. er bestraft Sukkot und Pnuêl, und tötet die Midianiterkönige. bei E, dessen eigentümlichkeiten in der bearbeitung JE hier mehr zu tage treten, ist von einer besonderen veranlassung zum kampfe für Gideon, oder wie es hier heisst Jerubbaʿal, nicht die rede. die Midianiter sind im lande und Gideon driseht in der weinkolter, im verborgenen, statt auf der im freien felde belegenen tenne, augenscheinlich um nicht herumstroifenden schaaren in die händo zu fallen. er ist der jüngste sohn seines vaters, sein stamm ist Abi-ʿezer, ein unbedeutender geschlechtsvorband von Manasse. ihm erscheint der engel Elohims nnd fordert ihn zur befreiung seines volkes auf. Gidoon erkonnt ihn nieht, weiset auf seine unbedeutendheit hin. er will den vermeintlichon wanderer bewirten. als er ihm das mahl bringt, berührt es der engel und während es vom feuer verzehrt wird, verschwindet er plötzlich. Gideon weiss nun, wer ihm erschienen war. er erbittet sich jedoch noch ein zeichen von gott selbst, welcher ihm das orakel dureh fell und thau gewährt. darauf zieht or an der spitze seines gosehlechtsverbandes aus, lagert sieh im gebirgo oberhalb von ʿEn-Ḫarôd. in der nacht — vielloieht auf (ausgefallone) göttliche weisung — versieht er seine leute mit posaunen und lässt sie das lager umstellen. beim schall der posaunen gerät das lager der Midianiter in verwirrung, sie bekämpfen — ursprünglich wol von gott verwirrt — sich selbst und fliehen. die Israeliten haben bei alledem keine hand gerührt, im gegensatze zu J, wo sie mit dem schwerte kämpfen. die fliehenden Midianiter werden nieht von Gideon verfolgt, sondern von den nunmehr in bewegung geratenen stämmen Manasse, Ašer und Naphtali von den furten des Jordan abgeschnitten. ihre könige Zoʿêb und ʿOrob werden gefangen und getötet. der zu E gehörige satz 8, 29 „da ging Jerubbaʿal und wohnte in seinem hause“, wird ursprünglich bereits hinter der erzählung der flucht der feinde und vor dem aufgebot der stämme, also zwisehen 7, 22 und 23 gestanden haben. nachdem die feinde vollkommen vertrieben und vernichtet sind, verlangt Jerubbaʿal von dem aufgebot der drei stämme die ablieferung

der erbeuteten goldenen nasenringe und fertigt daraus ein ephod an, das er in ʻOphra aufstellt.

Die Abimelechgeschichte, cap. 9, welche durchweg den namen Jerubbaʻal für Gideon hat, wird auf E zurückgeführt. dass sie nicht ganz aus einem gusse ist, nimmt man seit Wellhausen an, denn die fabel Jotams passt schlecht zu den verhältnissen, auf welche sie angewendet wird. Budde (s. 119) nimmt an, dass diese bereits von E in seinen bericht eingearbeitet sei, und dass cap. 9 bereits in seiner jetzigen gestalt aus E entnommen sei. damit kommt man aber nicht aus, um sämtliche schwierigkeiten zu heben und man giebt allgemein zu, dass die erzählung stellenweise dunkel sei.

Letzteres ist zweifellos der fall, denn man vermag sich kaum etwas dunkleres zu denken als das gemütliche verhältnis zwischen Gaʻal, der in die Abimelech gehörige stadt aufgenommen wird, und Zebul, dem statthalter Abimelechs, der den hetzereien Gaʻals ruhig zusieht. die geschichte der eroberung von Sichem mit ihrer doppelten niederlage Gaʻals und den doppelten hinterhalten müsste genügen, um auf die annahme doppelter berichte hinzuweisen.

Wenn wir davon ausgehen, dass die fabel, wie bisher angenommen eingeschoben, und wahrscheinlich E eigentümlich ist, so haben wir vermutlich folgendermassen zu trennen:

J.

I. 1—5. Abimelech wird könig. er bedient sich dazu der hilfe seiner gentilgenossen[1]) in Sichem, und ermordet seine brüder, die söhne Jerubbaʻals (ursprünglich Gideons!). nur Jotam entkam, „denn er hatte sich verborgen". hieran schliesst sich unmittelbar 21: „und er (Jotam) entfloh und kam nach Beʻêra

E.

I. Abimelech wird von den Sichemiten zum könig erwählt. die veranlassung dazu war wol ähnlich wie bei J. der entronnene Jotam erzählt seine fabel. da dieselbe ursprünglich nicht in den zusammenhang passt, so ist es fraglich, in wie weit sich bei E die veranlassung zu Abimelechs erhebung mit der

[1]) man beachte, dass hier noch eine erinnerung an die bestimmung der gentilzugehörigkeit durch abstammung in der weiblichen linie vorliegt!

und hielt sich dort auf (verborgen) vor Abimelech, seinem bruder".

bei J deckte. das „haus Millo" bei E (6. 20.) ist nicht etwa eine stadt, bei Sichem, oder gar identisch mit dem migdal von Sichem (46—49), sondern die familie von Abimelechs muttersvater, deren namen bei J nicht genannt wird. ende dieses abschnittes bei 21 וינס יותם.

21. ist eigentum des verfassers des richterbuches, es gehört dem schema an.

II. 26—29. erzählung dessen, was E nur kurz als zwiespalt zwischen den Sichemiten und Abimelech bezeichnet. der zwiespalt entsteht danach dadurch, dass Ga'al, ein Israelit, mit seinem geschlechte sich in dem kananäischen Sichem festsetzt, und die bürger gegen Abimelech aufhetzt.[1]) vor vers 29b sind ein paar worte ausgefallen, etwa: „[da schickte Zebul] und sprach zu Abimelech: verstärke dein heer und ziehe aus."

II. 23. 25. Als folge des fluches Jotams entsteht zwietracht zwischen Abimelech und den Sichemiten. ob 24a noch hierher gehört oder zusatz ist, wie das folgende, hängt von der weggefallenen einleitung bei E ab. die veranlassung zu der entzweiung wird hier nicht mitgeteilt. war also ähnlich wie bei J.

30—33. Zebul, hier שר העיר genannt, während er bei J פקיד Abimelechs heisst, erhält kunde von der geplanten verschwörung Ga'als.[2]) er fordert Abimelech auf dieselbe zu unterdrücken und rät ihm dazu bei nacht zu kommen und einen hinterhalt zu legen. — das verhältnis zwischen Ga'al und Zebul ist hier mehr als ein gleichartiges gedacht als bei J. wusste E nichts davon, dass Ga'al Israelit war? das abhängigkeitsverhältnis der stadt von Abimelech ist ebenfalls geringer als bei J (שר statt פקיד).

---

[1]) der dunkle und verschieden erklärte vers 28b steht an richtiger stelle und braucht nur richtig punktirt zu werden, um vollkommen zu passen. es ist zu lesen:

עָבְדוּ אותו אנשי חמור etc.

„wenn ihm dienen die Hamôrleute, warum sollen wir (die Israeliten) ihm dann auch dienen?" bedingungssatz mit perfect im vordersatz und frage im nachsatz.

[2]) wenn E überhaupt Ga'al kannte, und die spuren bei ihm nicht von dem zusammenarbeiter herrühren.

III. 41. [ehe Abimelech auszieht], — er bleibt (?) vielmehr erst noch in Aruma[1]) — wird Ga'al von Zebul vertrieben. hier scheint eine lücke in der erzählung zu sein, es musste berichtet werden, dass die Sichemiten trotzdem sich nicht unterwarfen, und dass Abimelech heranrückte. das wahrscheinlichste ist freilich, dass umgekehrt zu lesen ist: Ga'al vertrieb Zebul, man vermisst sonst auch ein eingreifen des letzteren in den kampf zu gunsten Abimelechs. 42. 43. Abimelech liegt im hinterhalte, als die Sichemiten aus der stadt heraus ihm entgegen kommen (?). sein heer ist in drei haufen geteilt. er überfällt die Sichemiten und schlägt sie.

III. 34—35. Abimelech folgt der aufforderung. er kommt bei nacht, und legt sein heer in vier haufen in den hinterhalt. 36—38 sieht aus wie eine zutat des zusammenarbeiters, der die irgend wie berühmten poetischen aussprüche, die er Zebul in den mund legt, unterbringen wollte. 39. 40. Ga'al zieht ihm entgegen, wird aber geschlagen und in die stadt zurückgetrieben. 44. den fliehenden vertritt Abimelech mit (zwei[2]) seiner heereshaufen den weg, während die so abgesperrten von den beiden andern haufen niedergemacht werden.

IV. 46—49. die stadt ist damit in seinen händen. der migdal, die im innern jeder festen stadt gelegene burg[3]) — nicht etwa bei Sichem zu suchen und mit Bêt-Millo zu identificiren — leistet noch widerstand, wird aber ebenfalls erobert.

IV. 45. Abimelech erobert darauf am selben tage die stadt selbst, welche er vollkommen zerstört. ende der erzählung von E. von der eroberung des migdal hatte er nichts, dieselbe war mit in der der stadt einbegriffen.

Welcher von beiden quellen v. 50—54 angehört, ist nicht auszumachen. da מגדל hier in anderem sinne (turm statt burg)

---

[1]) es ist zweifelhaft, wie וישב zu verstehen ist. belagerte etwa A. diese stadt? der name derselben ist auch wol in vers 31 statt בתרמה „mit list" zu lesen. der sinn ist also: Z. schickt zu A. nach A, wo sich derselbe damals aufhält. (danach vom zusammenarbeiter in vers 41 wiederholt). die nachricht trifft ihn auch dort. er zieht dann vor Sichem.

[2]) הראשים אשר עמו. es sind also mindestens zwei. da noch zwei genannt werden, so folgt daraus, dass vers 44 zu einer erzählung gehörte, welche mindestens vier heereshaufen A's kannte, also von vers 43 zu trennen ist, wo er nur drei hat.

[3]) vgl. über den bau einer orientalischen stadt mit dem migdal in der mitte Luschan in „Sendschirli" s. 2 und 10. es ist daher vollkommen unmöglich, dass die stadt zerstört werden konnte, ehe der migdal genommen war. vers 45 und 46—49 müssen darum aus verschiedenen quellen herrühren. — die ganze ungeheuerlichkeit der annahme einer getrennten

gebraucht wird, als bei J, so möchte man auf E schliessen. 55—57 sind zusätze des verfassers des richterbuches.

---

lage des migdal ergiebt sich auch daraus, dass der tempel des Ba'al-berît darin liegt (46), und dass dieser als der des gottes von Sichem (4) nur in Sichem selbst liegen kann. die tempel liegen in der burg jeder stadt.

Phönicische glossen.

Ešm. 5/6:

ואל ישא חלת משכבי ואל יעמסנ: 6 במשכב ז עלת משכב שני

Die gewöhnliche erklärung: „nicht sollen sie wegtragen den sarg meiner grabstätte und nicht sollen sie belasten (hiphil!) diese grabstätte mit der grabkammer einer zweiten grabstätte" befriedigt nicht, ebenso wenig wie die andere „nicht sollen sie mich belasten in dieser grabstätte mit etc." bei der zweiten fassung dürfte jedoch die erklärung des נ in יעמסנ als suffix richtig sein, da man es als nun energicum entweder bei allen verbformen oder bei keiner erwarten muss.[1]) trotzdem bleibt auch in dieser erklärung der ausdruck geschraubt und der verfasser der inschrift hätte wol einen treffenderen ausdruck gefunden um jenen gedanken wiederzugeben. zudem wird der ausdruck noch unbeholfener in den zeilen 7/8 und 21, wo das עלת משכב שני fehlt, und eine ergänzung erfordert, die auch dem gutwilligen leser zu viel zumuten heisst.

Die unrichtige auffassung ist hauptsächlich durch das wort עלת verursacht worden. dasselbe bezeichnet zweifellos[2]) an den

---

[1]) vgl. Tabnit 4: אלאל תפתח עלתי ואל תרגזנ öffne nicht meine grabkammer und störe mich nicht.

[2]) So Munck Journ. As. 1856. IV. p. 299; nicht den „oberbau" des monumentes. hier wie im hebr. עלת muss man bei der ableitung nicht so sehr an die bedeutung des „hochseins" in עלה denken, als an den gebrauch von עלה = hinaufgehn, weggehn (im assyrischen häufig = fliehen) denken. עלה ist also das gemach in das man sich zurückzieht, das innere des hauses (welches allerdings durch den obern stock dargestellt sein kann). daher עלה die innere, unzugängliche grabkammer, welche fest verschlossen war. (vgl. für das grab des Tabnit den bericht Hamdi-Bey's in Revue Archéologique 1887. X p. 145).

übrigen stellen der inschrift die „grabkammer“, in welcher der sarg steht, ist jedoch hier ebenso wie zeile 20 als präposition עלת = על zu fassen. der sinn der stelle ist: „und nicht sollen sie aufheben die חלת von meinem lager und nicht sollen sie mich tragen von diesem lager hin zu einem andern lager“. bei dieser erklärung wird der sinn des abgekürzten ausdrucks in z. 7/8 und 21 vollkommen zwanglos: „und nicht soll man mich forttragen aus meiner ruhestätte“.

Die bedeutung, in der die präposition ב hier genommen wird, wird zunächst bedenken erregen, jedoch lässt sich eine erklärung dafür aus andern stellen beibringen. zunächst wird man geneigt sein in ihr das gewöhnliche ב des Hebräischen beizubehalten. im vorliegenden ausdrucke könnte man dann eine redewendung sehen, wonach עמס ב „an einem orte hochheben“ = „von diesem orte wegtragen“ sein würde, nach bekannten analogien (boire dans un verre). nach den übrigen stellen erscheint es jedoch wahrscheinlicher eine besondere bedeutung von ב oder eine eigene präposition von noch zu bestimmender form anzunehmen.

Zunächst würde die bronceinschrift CIS 5 in betracht kommen:

....ו סכן קרתחדשת עבד חרם מלך צדנם אז יתן לבעל לבנן
אדני בראשת נחשת ח....

„N. N. statthalter von Karthadast, diener Hirams, königs der Sidonier, an den Ba'al vom Libanon, seinen herrn, von den ersterträgen des erzes“. die gewöhnliche erklärung von בראשת נחשת durch „aere optimo“ ist matt. man pflegt nicht auf ein weihgeschenk den stoff, noch dazu mit nichtssagender wertangabe zu schreiben,[1]) wol aber die veranlassung. die in rede stehende bronceschaale war eine abgabe aus cyprischen[2]) kupferbergwerken, also eine abgabe von den ראשת.

Entscheidend ist aber die inschrift von Umm-el-Avamid 1 (CIS 7):

---

[1]) anders Cit. 1 = CIS 11: בנחשת „(die bildsäule, welche errichtet hat Ja'aš) aus erz“, was wol auf dem (steinernen?) untersatz stand. vgl. מרקע חרץ 90, 1 auf dem steinernen untersatz der goldenen schaale.

[2]) vgl. v. Landau, Beiträge zur Altertumskunde des Orients I.

לאדן לבעל שממ אש נדר עבדאלמ
בנ מתנ בנ עבדאלמ בנ בעלשמר
בפלכ.לאדכ את השער ז והדלהת
אשל פעלת

Dem herrn Ba'al-šamîm, weihgeschenk des Abd-elîm sohnes des Mattan sohnes des Abd-elîm, sohnes des Ba'al-šamar **aus** dem bezirke von Laodikeia: dieses tor und die türen, welche ich angefertigt habe.

Hier ist es vollkommen unmöglich „im bezirke von L.“ zu übersetzen, da der verfasser einer phönicischen weihinschrift ebenso wenig wie sonst ein vernünftiger mensch der ortsangabe der stiftung diese stellung in der inschrift hätte geben können. schon Judas[1]) hat hier das richtige gefühlt, indem er dem Corpus inscriptionum zufolge die bedeutung „oriundus a“ vorschlug. Abd-elîm, der weihende, stammte aus Laodikeia und war vermutlich in der durch die ruinen von Um-el-avamid bezeichneten stadt (Hammon?) ansessig, wo er sein weihgeschenk errichten liess.

Endlich findet sich unser ב in zwei stellen der Piraeusinschrift (Revue archéologique 1888, XII p. 5), zeile 6:

XX עלת מצבת ז ישאנ בכספ אלמ בעל צדנ דרכמנמ „zu dieser stele soll man erheben **aus** dem tempelschatze des Ba'al-Ṣidon 20 drachmen“, in einer bedeutung, wo man hebräisch מן erwarten würde (vgl. Jos. 4, 3. die steine aus dem Jordan aufnehmen: נשא מן). wenn man auch hier das gewöhnliche ב „in“ ebenso wie in der damit zusammenzustellenden redewendung ערב ב erklären könnte, so erscheint doch die andere auffassung mit rücksicht auf die besprochenen stellen als die wahrscheinlichere. nicht zulässig dürfte dagegen eine fassung sein: man soll bezahlen **mit** dem tempelgelde 20 drachmen“. eine solche bedeutung könnte man נשא schwerlich unterschieben, abgesehen von der sich so ergebenden gezwungenheit des ausdrucks.

An der andern stelle wird die auffassung erst durch vergleichung des zu grunde liegenden griechischen ausdrucks klar. zeile 3: עטרת חרץ בדרכ[מנ]מ XX למחת „einen goldenen kranz von 20 drachmen *τιμῆς ἕνεκεν* (? vgl. Zenner). hier verweist Zenner (Wiener Zeitschrift für die kunde des Morgenlandes II s. 250

[1]) CIS zur stelle, Recueil de notices et mémoires de la Société archéol. de Constantine vol X. 1866, p. 295 anm. 1. vgl. ברק .... במקדש נפתלי Jud. 4, 6.

anm. 1) darauf, dass die griechischen inschriften in gleichem zusammenhange *στεφάνῳ ἀπὸ . . . δραχμῶν ἀργυρίου* haben. es scheint hier also eine wörtliche übersetzung der griechischen formula vorzuliegen.

Endlich wäre noch hierher zu ziehen das N. N. בשר (בשער etc.) d. h. N. N. ex Šar der carthagischen inschriften, worüber man CIS 294 die belege nachsehe, und wol auch der ständige ausdruck der opfertafel von Marseille: „von dem und dem stücke soll den priestern gehören . . . . . “, wo ebenfalls ein ב steht, während im hebräischen מן gesetzt werden würde.

Ist es also wol zweifellos, dass dieses ב im phönizischen die bedeutung eines hebräischen מן hatte, so kann man einerseits daran denken, eine besondere bedeutungsentwicklung des allgemeinsemitischen ב anzunehmen, als einem auch unwillkürlich minäisches בן = sabäischem מן einfällt. ohne diese frage entscheiden zu wollen, wird man jedoch das bisher so verschiedenartig erklärte בנ מנמ der Ešmunazarinschrift im zusammenhang hiermit zu betrachten geneigt sein. dass מנמ für sich zu lesen ist, beweist jetzt die inschrift Tabnits mit ihrem: כל מנמ . . . . כאי. von allen vorgeschlagenen erklärungen befriedigt bis jetzt am meisten die auffassung von בנ als בְּנִ „bei uns“, was durch das rätselhafte ארלנ der Tabnitinschrift, welches doch eine ähnliche bedeutung haben und deren נ das suffix der 1 person muss,[1]) bestätigt zu werden scheint. indessen könnte man mit rücksicht auf das erörterte versucht sein, in unserem בנ die vollständige form der in rede stehenden präposition zu finden, welche hier, wie hebräisches מן partitiv gebraucht wäre: parcequ'il n'y a pas des . . . .[2]). an dieser erklärung ist die erwähnte parallele der Tabnitinschrift geeignet, mit ihrem ארלנ = bei uns (?) irre zu machen. jedoch fehlt dort das מנמ, welches doch zweifellos als מְנָם zu fassen ist, so dass man erhält אי מנמ =

---

[1]) G. Hoffmann, Über einige phönikische Inschriften (Göttinger Abh Bd. 36. 1889) s. 41. schlägt vor binni „in ihm“ zu lesen; das würde jedoch בני geschrieben werden, wenn ein נ vor dem י der 3 sg. möglich ist.

[2]) da מנמ „irgend etwas“ (vgl. CIS 167, 6) bedeutet, so erledigt sich jedoch das obige auch hierdurch.



äthiop.[1] 'albô. s. weiter über dies בן unten s. 73. es bleibt also wol das einfachste anzunehmen, dass es sich hier um eine bedeutungsentwicklung der präposition בְּ handelt, welche dem phönicischen eigentümlich ist.

Ešm. 2/3. נגזלת בל עתי בן מסך ימם אזרם יתם בן אלמת. die erklärung des CI: „ich bin dahingerafft worden vor der zeit, im jugendlichen alter, ..., eine waise, sohn einer wittwe“ bleibt die ungezwungenste. die viel gedeutete buchstabengruppe אזרם fasst man in diesem zusammenhange vielleicht passend als eine 'af'al-form, die einen sinn haben müsste wie „unglücklich“ oder ähnlich. es liegt nahe arab. zarima „aufhören, zu ende gehen“ VIII „etwas verschlingen“ heranzuziehen, also אזרם „von krankheit hingerafft“. damit scheint sich auch die frage des CI (p. 20) zu entscheiden, ob die inschrift des sarges noch bei lebzeiten E's abgefasst worden sei. die worte „eine waise, sohn einer wittwe“ weisen unbedingt auf die mutter Emmaštoret als verfasserin hin. sie hatte ihren gatten begraben und nun auch den sohn in jugendlichem alter durch krankheit — an der er vielleicht lange gelitten hatte (אזרם) verloren — und brachte das in der grabinschrift zum ausdruck.

Ešm. 16. וישרן את עשתרת שם „und wir brachten die Aštoret dorthin“. das CIS glaubt mit rücksicht auf zeile 17 וישבני שם „und wir liessen ihn dort wohnen“ auch in zeile 16 וישבן verbessern zu müssen. durch die el-Amarnatexte wird uns indessen ישר (ušširti etc.) in der bedeutung „etwas wohin schicken, bringen“ als phönicisch-kananäisch oft bezeugt, sodass der text in ordnung zu sein scheint.

Beide formen — וישרן und וישבן — erklärt das Corpus für perfecta piel = יִשַּׁרְנ und יִשַּׁבְנ. man nimmt dabei von jeher (Schröder, Phön. Sprache s. 190) an, dass phönicisches יפעל, welches das hebräische hiphil vertritt, als iph'il zu fassen und das präfix i, nicht ji, also eine verkürzung aus hi sei. deshalb müsse bei verben primae vau das ursprüngliche ה sich

[1]) vgl. Hoffmann s. 41.

erhalten haben, unsere formen könnten also keine (h)iphilformen sein. nachzuweisen hat man bis jetzt noch keine solcher hiphilformen vermocht, dass aber, wenn irgend wo, dieselben in unserem falle am platze wären, wird nicht bestritten.

Nun ist durch nichts bewiesen, dass das iphil wirklich aus einem hiphil durch verflüchtigung des h entstanden ist; und dass die Phönicier, wenn dem wirklich so wäre, י für anlautendes i geschrieben hätten, würde allem, was wir von dem lautwerte dieses buchstabens und seinem gebrauche im phönicischen wissen, widersprechen. denn dass derselbe in ~~allen~~ allen sonstigen fällen wie im hebräischen verwendet wurde, ist zweifellos. auch der vergleich mit anlautendem jod des syrischen, das wie i gesprochen wird (Schröder a. a. o.) trifft nicht zu, da es sich dort einfach um die beibehaltung einer historischen orthographie handelt. ein iphil würden die Phönicier, wie alle Semiten, durch אפעל wiedergegeben haben, es bleibt also nichts übrig. als in formen, wie ינשא, יקדש ein jiphil zu sehen, welches dem phönicischen ebenso eigentümlich ist, wie seine suffixe der 3 sing. und manches andere. eine dem hiphil entsprechende form von ישר würde also im phönicischen יוֹשִׁיר (יושר?) lauten, und wir haben daher keine veranlassung in unsern beiden formen etwas anderes zu sehen, als, worauf sinn und lautliche erwägungen führen, jiphilformen = יושרנו und יושבנו. damit steht im einklang, dass auch die formen der el-Amarnatexte wie uššir-ti etc. nicht als piel, sondern ebenfalls als hiphil-jiphil zu erklären sind.

Die conjugationsform des jiphil ist bis jetzt mit sicherheit nur im phönicischen zu belegen, wenn wir sie jedoch nicht durch blosse verflüchtigung eines hê entstanden sein lassen wollen, so liegt die erwartung nahe, dass wenigstens in den nächsten verwandten sprachen spuren davon auffindbar sein müssen. freilich ist bei der unsicherheit und mangelhaftigkeit des phönicischen materiales eine sichere entscheidung nicht möglich, aber es dürfte doch zu erwägen sein, ob nicht in den hebräischen verben פ״י mit assimilirtem jod solche reste vorliegen, welche im hebräischen zur bildung neuer verba benutzt worden sind.

Wie nämlich arabisch t s', t ḳ j, t l d, etc., assyr. tamû,

tabâlu aus t-conjugationen der entsprechenden verba primae vau zu neuen verben geworden sind, so scheinen die gedachten verba im hebräischen als neubildungen aus jiphilformen ursprünglicher verba primae nûn entstanden zu sein, eine erklärung, bei welcher die schwierigkeit, ein jod unter verdoppelung des folgenden consonanten zu assimilieren, und die unwahrscheinlichkeit, dass jod verschieden (von den übrigen primae jod) behandelt worden sei, wegfällt. so erklärt es sich zwanglos, wenn יָצַק wesentlich dieselbe bedeutung (giessen) hat, wie *הִצִּיק; ersteres ist urprünglich jiphil von †נצק gewesen und in gedachter weise neugebildetes verbum geworden. man beachte, dass daneben יצק im kal noch intransitive bedeutung hat, denn die gleiche tatsache liegt vor bei יצת in brand geraten und anzünden, hiph. הִצִּית. man würde sich den entwicklungsgang so zu denken haben, dass die neubildungen primae jod mit transitiver bedeutung, die ursprünglichen primae nûn auch in der intransitiven form verdrängt haben, ein verhältnis, das bei יצב (nur im hithpael התיצב belegt) gegenüber נצב und dem hiph. הִצִּיב noch erhalten ist. so dürfte sich das imperfectum וַיִּצֶר mit e als ursprüngliches impf. jiphil erklären, neben impf. אצור mit o als impf. kal von נצר, wie gleichfalls יִצֹּק, אֶצֹּק neben ויצק. תֹּקַע impf. von nicht existirendem יקע neben נקע sich loslösen, ist ursprünglich תַּקַּע, jiphil von נקע; hierzu dürfte gleichfalls יקץ mit den formen תִּקַץ, וַיִּקֶץ neben וַיִּקַּץ zu stellen sein. eine jiphilbildung von einem verbum primae vau haben wir endlich im hebräischen selbst noch erhalten in der gewöhnlich als poel erklärten Form יוֹדַעְתִּי (wofür nach Wellhausen bücher Sam. 121 meist יוֹעַדְתִּי gelesen wird, vgl. auch Driver, Text of Books of Samuel zur stelle), 1. Sam. 21, 3. dieselbe zeigt uns, dass wir in der tat יוֹעִדְתִּי zu vocalisiren haben. dass bei solchen bildungen der falschen analogie tür und tor geöffnet war, versteht sich von selbst, es muss jedoch dahingestellt bleiben, was hiervon auf die schuld der massoreten zu schieben ist, und was bereits dem lebenden sprachbewusstsein verloren gegangen war.

Die festlegung dieser tatsache gestattet uns andererseits eine erscheinung des phönicischen sprachgebrauches zu verstehen, die sonst vereinzelt und unerklärt dastehen würde.

statt hebr. נָתַן „geben“ gebraucht das phönicische bekanntlich stets יתן, dessen jod gegenüber dem nûn der verwandten sprachen (assyrisch nadânu, vgl. syr. netal, aram. netan) rätselhaft war. wenn wir die besprochenen bildungen des hebräischen vergleichen, so ist jedoch zu vermuten, dass im phönicischen der gleiche entwicklungsgang vorliegt und dass wir auch hier eine aus dem jiphil von ntn entstandene neubildung vor uns haben. da es jedoch hier kein hiphil giebt, so mussten äusserlich jiphil (jittin) und das neugebildete kal (jatau) in der schreibung יתן zusammenfallen.

Macht es nämlich schon die feststehende weihformel אש יטנא ויתן „das errichtet und gestiftet hat“, wahrscheinlich, dass man in einer solchen fast erstarrten, feierlichen redewendung dieselben verbformen schon des rhythmus wegen angewendet haben würde, so haben wir in der umschrift eines eigennamens noch den unmittelbaren beweis, dass יתן von den Phöniciern auch als jiphil gefasst wurde. die eigennamenformen auf א sind bekannt als solche, welche statt der aus zwei bestandteilen zu sammengesetzten gebraucht werden: z. b. כלבא (CIS. 52) statt eines כלב־אלם oder ähnlich gebildeten eigennamens. eine gleiche namensform liegt vor in Mi-t-ti-in-na (= Mêtênâ, II R .67, 66) dem namen des königs von Tyrus, welcher Tiglat-Pileser III tribut zahlte. derselbe name wird ebenfalls als der eines tyrischen königs, eines nachfolgers Hirams I bei Josephus c. Ap. I 18, in der form *Μεττηνος* erwähnt. phönicisch würde der name מתנא, das für ein מתן־אל oder מתן־בעל stände, lauten.[1]) die assyrische wie die griechische wiedergabe dieses namens verbieten eine lesung מַתָּן nach dem hebräischen, und zwingen uns für das phönicische die jiphilvokalisation מִתָּן „gabe“ anzunehmen. die bildung entspricht also der eines hebräischen nomens vom hiphilstamm (מַכָּה, מַשְׂחִית, vgl. Barth, Nominalbildung s. 273). sinn und bedeutung sind natürlich dieselben wie die der entsprechenden hebräischen kalbildung.

Wie diese bildung, und damit der gebrauch eines jiphil nur auf das phönicische sprachgebiet, das heisst das gebiet der

---

[1]) So wol aus dem oben angegebenen grunde eher als blosses מתן „geschenk“. s. die belege für die einzelnen namensformen bei Bloch, Phön. Glossar.

biblischen „Sidonier“ (etwa von Akko bis Sidon oder Beirut) beschränkt war, aber nicht mehr in den nördlicheren gebieten, wie Gebal, gebräuchlich war, beweisen entsprechende namen von königen nördlicher städte. Assarhaddon nennt den ihm tributpflichtigen könig von Arvad Ma-ta-an-ba-ʿ-al[1]) = מַתַּן־בַּעַל und ebenso wird der mit Tiglat-Pileser III. gleichzeitige könig dieser stadt Ma-ta-an-biʿil genannt[2]). hiermit stimmt überein, dass nach ausweis der inschrift Jehawmeleks (C I S 1.) der dialect von Gebal und also wol auch von Arvad, dem hebräischen näher stand als der phönicische. zu beachten ist jedoch, dass der gleiche name des königs von Arvad und zeitgenossen Salmanassars II., der in der schlacht bei Karḳar (854) als lehnsmann von Hamath mitkämpfte, von Salmanassar Ma-ti-nu-ba-ʾ-li geschrieben wird. hier ist es zweifelhaft, ob man eine ungenaue (Mattôn statt Mattan) schreibung oder aber eine bildung Mattîn vom hiphil, das wie im hebräischen hier statt des jiphil zu erwarten wäre, anzunehmen hat. das letztere scheint nach der umschreibungsweise phönicischer eigennamen in assyrischen inschriften als wahrscheinlicher, wir müssten also im dialekt von Arvad neben נָתַן ein hiphil הִתֵּן voraussetzen, welches letztere dem phönicischen, aber im arvadischen und gebalitischen, ebenso wie im hebräischen, verdrängten jiphil entspräche.

Man liest mit יתן zusammengesetzte namen wie בעליתן ausnahmlos Baʿaljatôn, wobei man den zweiten bestandteil als perfectum יָתַן fasst, dessen zweite silbe im phönicischen dumpf als o gesprochen sei. indessen dürfte es schwer halten, ausser diesen bildungen mit יתן beispiele — vom punischen ist natürlich wegen der verschiedenen und lautlich verfallenen aussprache abzusehen — beizubringen. ja wenn Josephus die beiden namensformen *Βαλεαζαρος* für den sohn Hirams I und *Βαλεζωρος* für den sohn Ithobals überliefert, so wird man, wenn man von allen vorgefassten Meinungen absieht, diese namen von vornherein zunächst als בַּעַלְעָזָר und בַּעַלְיֵעָזֵר[3]) hebräisch vocalisiren. nur der umstand, dass man in den phönicischen eigen-

---

[1]) Assarh. Prisma B V 18. s. Winckler, keilinschriftliches Textbuch z. A. T. s. 43. K B II s. 143.

[2]) II R 67, 66. Textbuch s. 23. K B II s. 21.

[3]) vgl. den namen יעזר CIS. 132, 7.

namen dieser bildung das verbum meist im perfectum findet, konnte zu der gegenteiligen meinung von der „dumpfen aussprache“ führen. nun beweisen aber namensformen, wie Milki-a-ša-pa[1]) = מלכאספ neben Ba-'-al-ja-šu-pu)[2] = בעליאספ[3]) dass in solchen bildungen sowol perfect als imperfect gebräuchlich waren. zugleich lehren dieselben schreibweisen neben andern der keilinschriften, dass das a des perfectums nicht als o, welches die Assyrer durch u wiedergegeben hätten, gehört wurde, sondern als a, wie im hebräischen.[4]) daraus folgt, dass יתן von vornherein ebensowol als perfectum wie als imperfectum aufgefasst werden kann. eine einigermassen sichere umschreibung eines solchen namens würden wir in *Μιλκιαθων* = מלכיתן CIS 89 haben. da dieses jedoch ein kyprischer name ist und die kyprische aussprache sich immerhin etwas von der phönicischen unterscheiden konnte, so bleibt es zweifelhaft, ob h i e r wirklich eine verdumpfung der aussprache vorliegt, oder ob etwa das kyprische zeichen, welches gewöhnlich *τω* umschrieben wird und auch in genitiven des plurals vorkommt, ein *τᾶ* wiedergiebt.

Das bereits besprochene (s. 66) נם der Ešmunazarinschrift (z. 5) und seine auffassung wird vielleicht einer erklärung näher gebracht, wenn man sich über die verbindung der suffixe mit den präpositionen im phönicischen etwas mehr klarheit verschafft. Ešm. 9 findet sich in תחתנם die präposition תחת mit dem verbalsuffix in gleicher weise wie sich dieselbe erscheinung im hebräischen gleichfalls bei תחת (vgl. תחתני 2 Sam. 22, 37. 40. 48. תחתנה 1 M. 2, 21. Gesenius-Kautsch § 103, 1 anm. 3 Ewald 263a) und בעד (בעדני ps. 139, 11) vorliegt. ebenso wer-

[1]) Assarh. B V 17. Textbuch s. 43. K B II s. 149. könig von Gebal.

[2]) Assurb. II, 83. K B II s. 173. sohn des königs Jakinlû v. Arvad.

[3]) das imperfectum mit a in der vorsatzsilbe.

[4]) wo im assyrischen ein u steht, entspricht es einem wirklichen phönicischen u oder o, während a durch a wiedergegeben wird. vgl. für a: Sa-pa-di Ba-'-al Assurb. II 83 = שִׁפְטִי־בעל oder שְׁפַט־בעל? beachte das i nicht suffix der 1 sg., wie man meist annimmt, sondern status constr. ist, wie in Hann-i-bal. für u: Ba-'-al-ḫa-nu-nu = בעלחנון und Ba-'-al-ma-lu-ku = בעלמלוך ib. der zweite bestandteil des letzteren namens liefert uns wol die wirkliche namensform des (nach בשת punktirten) מלך. — Andere auffassungen s. bei Hoffmann s. 6.

den wir mit rücksicht hierauf das בדננ Ešm. 6. als präposition (nach Hoffmann, Phön. Inschr. s. 5) zu fassen und das נ in gleicher weise zu erklären haben. endlich gehört בננ „der herrscht) über sie“ Ešm. 9 hierher.

Nun kann es keinem zweifel unterliegen, dass Tabnit 4 in ארלנ das suffix nicht das der 1 plur, sondern dass der 1 sing. ist. Das gegenteil lässt der zusammenhang und die ausdrucksweise der ganzen inschrift, welche stets nur im singular und nie im plural spricht, nicht zu (vgl. z. 1: ich, 4 meine kammer, störe mich nicht etc.). hier wird also das suffix der ersten sing., ganz wie beim verbum durch נ ausgedrückt (gegenüber י des nominalsuffixes (Tabnit 4, עלתי „meine grabkammer“, nicht „seinen (des sarges) deckel“, wie Hoffmann will, אמי meine mutter Ešm. 14), ein beweis, dass das verbalsuffix *ni* hier vorliegt. Da nun, wie bereits (s. 66) erwähnt, ארלנ bei Tabnit und בנ bei Ešmunazar in parallele stehen, so müssen wir auch dieses, wenn es überhaupt präposition mit suffix ist, als בִּנ „bei mir“ erklären.[1])

In parallele hiermit wird noch der gebrauch des hebräischen in bildungen wie אֵינֶנּוּ, הִנְנִי, יֶשְׁנוֹ etc. zu stellen sein.[2])

Mit rücksicht auf diesen abweichenden gebrauch des phönicischen kann es uns auch nicht mehr befremden, wenn wir die suffixa mit נ beim perfectum antreffen, denn nach dem über das jiphil der verba primae vau ausgeführten haben wir in יספננמ Ešm. 19 eine 1 plur. perf. jiph. von יסף zu sehen und nicht ein imperfectum, dessen נ schwer zu erklären ist; man lese also etwa וְיִסַפְנֻנֻם. finden sich doch auch im hebräischen reste vom gebrauch des nûn beim perfectum (Ewald 250 c.)

[1]) auch Bloch, Phön. Glossar unter ב schlägt (ohne angabe von gründen) „bei mir“ neben „bei ihm“ vor. gegen letzteres s. oben s. 66 anm.

[2]) vgl. Barth, Zeitschrift der Deutschen Morgenl. Gesellschaft 1887, s. 643.



CIS. 45. Cippus des Limyrnus: [Ξά]νθιος [ἐκ] Λυκίης [Λι]μυρνος ἐνθάδε κεῖ[μ]αι ἀνὴρ [ἐ]κπωματοπ[οι]ός.

לערנס הלובי פעל ק//כ//////בת ז

Das CI ergänzt die lücken פעל קסב ἐκπωματοποιὸς und [הא ב]בת ז ipse in domo hac. der buchstabe hinter ב ist nach der heliographie א, wie auch Vogüé liest; die ergänzung ist dann sehr einfach: [אש שכ]בת ז „qui hic recumbo“. vom כ ist auf der heliographie noch der stiel deutlich zu sehen. die worte sind die möglichst genaue übersetzung von ἐνθάδε κεῖμαι, die man erwartet, und auch bereits darin gesucht hat. ז = hebr. זֶה „hier“. zum ausdruck שכב vgl. Tabnit 5, Ešmunazar 3, משכב „grabstätte“.

CIS. 165. opfertarif von Massilia, letzte zeile ist zu ergänzen:

כל בעל זבח אש איבל יתנ את כ[הננ אית] הנשאתת אש ....

„jeder opfernde, der nicht abgiebt an die priester die abgaben welche [festgesetzt sind im tarife].

Die

politische entwicklung Altmesopotamiens.

[Der folgende aufsatz ist zuerst gedruckt worden in der „Beilage zur Allgemeinen Zeitung, München, 30. April 1891. Nr. 191". er war in der dort gegebenen gestalt zum zwecke einer akademischen antrittsvorlesung entstanden. ich lasse ihn hier nochmals abdrucken, indem ich zwischen den einzelnen abschnitten die nötigen belege beifüge, welche eine nachprüfung ermöglichen sollen. zwar war eine solche auch ohnedem möglich, pflegt aber erfahrungsgemäss nicht stattzufinden. da der behandelte gegenstand von der grössten tragweite, ja überhaupt grundlegend für unsere auffassung der politischen und kulturellen entwickelung, nicht nur Mesopotamiens, sondern des vorderen Orients überhaupt, ist, so wird man hoffentlich dieser frage auch von anderer seite näher treten,[1]) zu welchem zwecke ich es für angezeigt hielt, meine erste begründung dieser ansicht hiermit allgemein zugänglich zu machen. in meiner „Geschichte Babyloniens und Assyriens" habe ich einen versuch gemacht, die folgerungen aus den hier vertretenen sätzen für die geschichte Mesopotamiens zu ziehen, wobei einige weitere ausführungen gegeben wurden.

Was den inhalt der ganzen hypothese anbetrifft, so kann man meine gründe, welche für Harran als den mittelpunkt des „reiches der welt" sprechen, nunmehr nachprüfen oder wider-

---

[[1]) vgl. bis jetzt Hommel, Der babylonische Ursprung der ägyptischen Kultur s. 28. Tiele in Zeitschr. f. Assyr. VII heft 3. die ausführungen von Mez, Geschichte der Stadt Harran s. 26/27 sind mir bekannt.]

legen. volle gewissheit würden hier leicht ausgrabungen geben können, deren baldige ausführung wol aber niemand erhofft. eine glücklichere zukunft wird auch hier sicherheit haben können, wo jetzt nur die immer anzweifelbare hypothese möglich ist. mag man aber über Harran und das „reich der welt“ denken wie man will, so kann auch ohne die annahme meiner meinung über diesen punkt, die von der bedeutung Nordmesopotamiens in vorhethitischer und voraramäischer zeit, wie ich sie in der „Geschichte“ vertreten habe, bestehen bleiben. für dieselbe häufen sich die beweise immer mehr, sie scheint mir auch eigentümlichkeiten der inschriften von Gerdschin-Sendschirli zu erklären. über diesen punkt darf man daher bald weitere erörterungen und damit aufklärung erwarten, da nicht zu sehen ist, wie man sich eine vorstellung von der entwicklung des alten Orients machen kann, ohne hierüber klarheit zu besitzen.

Der text des aufsatzes ist im wesentlichen der des ersten abdruckes, einige weglassungen und abänderungen sind jedoch vorgenommen. alle neuen zusätze sind in eckige klammern [ ] eingeschlossen.]

Die theorien des mittelalters von den „weltmonarchien“ des altertums sind durch die neueren forschungen als gänzlich nichtig erwiesen worden. durch die entzifferung der hieroglyphen und der keilschrift ist uns jetzt eine zeit erschlossen worden, in welche die naive weltanschauung der classischen völker und der Hebräer, auf deren nachrichten dasjenige beruhte, was man früher als geschichte des altertums ansah, die erschaffung der welt zu setzen pflegte. wir können die geschichte der mesopotamischen kulturstaaten mit den uns bis jetzt zu gebote stehenden nachrichten, welche freilich verschwindend gering sind gegen diejenigen, die uns systematische durchforschungen des bodens Babyloniens und Assyriens liefern würden, in annähernd befriedigendem zusammenhange bis an das ende des vierten jahrtausends, rund also bis 3000 v. Chr., zurückverfolgen. einzelne nachrichten, welche sich jedoch noch nicht in einen bestimmten zusammenhang einfügen lassen, führen uns sogar in ein noch höheres altertum hinauf. in so grauer vorzeit wird nun jeder höchstens die anfänge von

kulturstaaten suchen, wie man denn in der tat bis jetzt die grenze, welche unserer kenntnis durch die schriftlichen urkunden gesteckt war, als den beginn der entwicklung von staatswesen und kulturgemeinschaften angesehen hat. allein sehr mit unrecht, denn jene zeit bedeutet nicht den anfang, sondern im gegenteil das ende der ersten uns historisch beglaubigten kulturentwicklung.

Die civilisation nämlich, welche wir gewöhnlich als die babylonisch-assyrische zu bezeichnen pflegen und deren kenntnis uns hauptsächlich durch ihr wichtigstes erzeugnis, die keilschrift, überliefert worden ist, geht auf ein gewöhnlich Sumerer oder Akkader genanntes volk zurück. in der zeit nun, wo unsere historischen urkunden beginnen, also um 3000, ist dieses volk schon fast ganz aus Babylonien verschwunden, und zwar nicht vertrieben, sondern von der neuen, später eingewanderten semitischen bevölkerung aufgesogen worden. die keilschrift aber ist eine erfindung der Sumerer, welche dieselbe natürlich für ihre eigene agglutinirende und von der babylonischen, semitischen, grundverschiedene sprache ausgebildet hatten. die Semiten, oder wie wir das durch aufsaugung der sumerischen elemente entstandene volk nun nennen wollen, die Babylonier, behielten jedoch als umgangssprache stets das semitische idiom bei, so dass das sumerische bald ausstarb. trotzdem wurde dasselbe noch vielfach als schriftsprache verwendet. es ist eine im alten Orient immer wiederkehrende erscheinung, dass die eroberer eines landes bemüht sind, an die traditionen der unterworfenen völker anzuknüpfen und durch deren anerkennung sich als die legitimen nachfolger derselben zu dokumentiren. so übernahmen die Babylonier die gesamten einrichtungen, namentlich die im staatlichen leben des alten Orients eine so wichtige rolle spielenden götterkulte, und fühlten sich in jeder beziehung als die berechtigten erben der Sumerer. infolge dessen blieb die wissenschaft, welche natürlich hauptsächlich in der kenntnis des kult- und schriftwesens bestand, in den alten geleisen und die sumerische sprache wurde daher für die götterhymnen und officiellen inschriften noch lange verwendet. je mehr sie ausstarb, um so schwieriger wurde ihre freihaltung von beeinflussungen durch die semitische um-

gangssprache, und wie das lateinische des mittelalters, so entwickelte sich das sumerische allmählich zu einer kunstsprache, welche mit Semitismen durchsetzt war und eine parallele zum „küchenlatein“ bietet. diese erscheinung lässt sich nun bereits in den ältesten uns bekannten inschriften konstatiren, so dass wir also vor 3000 Babylonien als vorwiegend semitisirt ansehen müssen.

Selbstverständlich gehen unsere kenntnisse der politischen verhältnisse Mesopotamiens nicht wesentlich über das alter der erhaltenen urkunden hinaus, und es ist fraglich, ob wir je direkte zeugnisse über die früheren zeiten erhalten werden. es sprechen nämlich mehrere anzeichen dafür, dass für die Babylonier selbst bereits jene zeiten als prähistorische galten und dass auch die von ihnen veranstalteten ausgrabungen nicht leicht denkmäler zu tage förderten, welche in höheres altertum hinaufreichten. wir besitzen zudem reste von babylonischen chroniken, welche uns bezeugen, dass in Babylonien eine sorgfältige geschichtsforschung auf grund von amtlichen urkunden bestand, welcher aber auch die zeit vor 3000 nicht mehr erreichbar gewesen zu sein scheint, da für dieselbe meist ungenaue oder geradezu mythische angaben gemacht werden. wir sind daher für unsere schlüsse über die politischen verhältnisse Mesopotamiens vor jener zeit vorläufig — und vielleicht für immer — auf die nachwirkungen, welche dieselben in der uns historisch beglaubigten epoche erkennen lassen, angewiesen.

Wenn wir daher, als das zunächstliegende, eine anschauung von dem alter der sumerischen kulturentwicklung haben wollen, so können wir dieselbe nur dadurch gewinnen, dass wir den entwicklungsgang der historisch verfolgbaren babylonischen überblicken und daraus schlüsse auf deren vorstufe ziehen. nun hat die babylonische kultur sich in denselben formen, welche sie schon 3000 zeigt, bis in die Partherzeit, also volle 3000 jahre, hindurch gehalten, man kann sich demnach vorstellen, welche zeit vorher nötig gewesen ist, um diese kultur, welche, wie bereits erwähnt, schon um 3000 einen gewissen abschluss zeigt, gebraucht hat, um sich aus den ersten anfängen menschlicher kunstfertigkeit und gesittung heraus zu entwickeln. man bedenke, wie lange zeit dazu gehörte, bis überhaupt das bedürf-

nis nach einer schrift sich bemerkbar machte, bis eine wirkliche zeichenschrift entstand und bis diese in ein so unendlich verwickeltes und festgefügtes system gebracht werden konnte, wie es die ältesten uns erhaltenen und in verhältnismässig noch reinem, nur wenig vom semitischen beeinflusste, sumerisch verfassten inschriften zeigen.

Ganz entsprechend lässt die entwicklungsstufe, welche uns die erzeugnisse der bildenden kunst jener zeit zeigen, auf eine unendlich lange periode der ausbildung dieser kunstformen schliessen. die statuen des priesterfürsten Gudea von Sirpurla und die feingeschnittenen siegelcylinder der ersten uns bekannten könige von Ur aus den ersten jahrhunderten des dritten jahrtausends zeigen bereits die altbabylonische kunst in allem wesentlichen auf dem standpunkte, welchen sie überhaupt zu erreichen vermochte, und die späteren künstler haben zwar einzelheiten besser ausgebildet und manches feiner durchgeführt, aber die geistige auffassung hat sich nie über die bereits von den künstlern Gudeas erreichte stufe erhoben und sich stets in denselben bahnen gehalten, welche jene betreten hatten. wir haben also hier, wie im schriftwesen, dieselbe erscheinung. das Babyloniertum fühlt sich als erbe des Sumerertums und erkennt durch nachahmung desselben und durch verzicht auf die ausbildung einer im eigenen, selbständigen geiste gehaltenen kultur seine überlegenheit und ursprünglichkeit an. eine kultur aber, welche auf allen gebioten des geistigen könnens eine so dauernde, ja unvergängliche nachwirkungskraft zeigte, die konnte nicht erst kurz vor der herübernahme entstanden sein, sondern musste bereits den Babyloniern selbst, welche stets eine besondere vorliebe und achtung für alles alte zeigten, als uralt erschienen sein.

Dasselbe gilt von dem politischen zustand, in welchem wir Babylonien zur zeit, wo unsere urkunden einsetzen, finden. die reiche des alten Orient haben sich, wie noch deutlich zu erkennen ist und auch in historischer zeit noch geschah, aus stadtkönigtümern entwickelt. ursprünglich bestand jede grössere stadt für sich und liess sich ihren könig von dem ihr speciell zugehörigen gotte einsetzen — denn das königtum ist nach altorientalischer anschauung stets ein königtum von gottes

gnaden, und in Babylonien gilt der könig überhaupt als der nach den gesetzlichen formen adoptirte sohn des stadtgottes. in der historischen zeit haben sich nun aus diesen stadtkönigtümern bereits grössere reiche entwickelt, welche dadurch entstanden, dass eine stadt die hegemonie an sich riss und nun als hauptstadt des ganzen reiches galt. so finden wir um 3000 Südbabylonien zu einem reiche, genannt das von Sumer und Akkad, mit der hauptstadt Ur vereinigt, und in Nordbabylonien ein anderes, dessen herrscher den titel „könig der vier weltgegenden“ führt, mit dem mittelpunkte Kuta (bei Babylon) vor. Babylon selbst, das später zwar hauptstadt von Nordbabylonien wurde und bald, nach unterwerfung des südlichen reiches von Sumer und Akkad, ganz Babylonien zu einem einheitlichen reiche (um 2300) für immer vereinigte, konnte damals höchstens, wenn es überhaupt selbständig war, eines der gedachten stadtkönigtümer bilden, welche auch neben den grösseren reichen teilweise noch fortbestanden. so in Südbabylonien eine zeitlang das stadtkönigtum von Sirpurla und in Nordbabylonien das von Agane.

Diese einzelnen reiche, welche ihren religiösen mittelpunkt für sich hatten und, wie alle institutionen des alten Sumertums, bis in die spätesten zeiten der politischen selbständigkeit Mesopotamiens, also bis zur Perserherrschaft, getreulich wenigstens der form nach mit anerkannt wurden, und deren königswürde jeder späte herrscher sich besonders beilegen liess, standen sich indessen durchaus nicht immer feindlich gegenüber, sondern waren meist unter der oberhoheit eines herrschers vereinigt. so sind um 3000 die südbabylonischen könige von Sumer und Akkad auch könige „der vier weltgegenden“, d. h. sie herrschen in ganz Babylonien und führen in jedem ihrer reiche je den ihnen daselbst zukommenden titel, mit anderen worten: sie vereinigen die herrschaft beider reiche in personalunion. später haben dann umgekehrt nordbabylonische könige „der vier weltgegenden“ das südliche reich unterworfen, bis schliesslich das emporkommen Babylons dem wechsel der verhältnisse ein ende machte und die äussere politische bedeutung der einzelnen reiche durch endgültige einigung von ganz Babylonien beseitigte. andrerseits finden wir bereits in den äl-

testen historischen nachrichten, welche wir überhaupt haben, ein zeugnis dafür, dass bereits vor 3000 der süden schon einmal unter nordbabylonischer oberhoheit gestanden hat. bedeutend älter nämlich, wenn auch chronologisch nicht genau bestimmbar, sind die inschriften des (bereits semitischen!) nordbabylonischen königs Naram-Sin, welcher sich selbst auf einer seiner inschriften als „könig der vier weltgegenden“ bezeichnet hat, aber auch sicher über das südliche reich geherrscht hat, da er dort bauten an tempeln ausführen liess.

Bisher haben wir stets von „Babylonien“, d. h. dem südlichen Mesopotamien und dem lande am persischen meere, als dem eigentlichen sitze der sumero-babylonischen kultur gesprochen, ohne uns die frage vorzulegen, wie weit sich der babylonische machtbereich und das sumerische kulturgebiet in der ältesten historischen und vorhistorischen zeit erstreckt habe. im südwesten, süden, osten und norden sind Babylonien durch die steppe, das meer und die gebirge natürliche grenzen gezogen, aber nach nordwesten hin besteht eine solche grenze nicht und man hat daher die ganze ebene zwischen Euphrat und Tigris unter dem namen Mesopotamien stets als ein zusammengehöriges land angesehen. wenn sich hier ein reich bildete, so konnten seiner ausdehnung nur durch politische verhältnisse grenzen gezogen werden, natürliche hindernisse bestanden nicht. wenn sich keine politischen ereignisse nachweisen lassen, welche das südliche Mesopotamien vom nördlichen getrennt haben, so kann man von vornherein als wahrscheinlich annehmen, dass auch Nordmesopotamien in seiner ganzen, durch den Euphrat umflossenen ausdehnung unter dem unmittelbaren einflusse der altbabylonischen kultur gestanden hat und mit dem süden auch politisch zeitweise vereint gewesen sein muss.

An und für sich würde aber die geographische möglichkeit einer solchen politischen zusammengehörigkeit von ganz Mesopotamien noch nicht genügen, um auch die wirklichkeit derselben zu erweisen, wenn wir nicht irgendwelche positiven gründe dafür beibringen können. das hat nun freilich seine schwierigkeiten, denn für Nordmesopotamien haben wir aus der zeit, die uns beschäftigt, keine monumentalen nachrichten und

haben auch vorläufig keine aussicht, solche zu erhalten. wir werden also, wenn wir etwas über die ältesten geschicke jene gegenden in erfahrung bringen wollen, uns in den urkunden Babyloniens umzusehen und etwaige kulturberührungen des nordens mit dem süden festzustellen suchen müssen.

Die wichtigste quelle für unsere kenntnis der kulturzustände Babyloniens um 3000 sind die inschriften des Gudea, eines südbabylonischen stadtfürsten, welcher von den königen von Sumer und Akkad, die aber auch in Nordbabylonien herrschten, abhängig war. in diesen inschriften berichtet Gudea ausführlich über die von ihm ausgeführten bauten, und seine angaben über die beschaffung des dazu nötigen materials gestatten uns einen einblick in die damaligen verkehrs- und handelsverhältnisse. danach hat er material aus Arabien, vermutlich über eine hafenstadt (Gerrha?) am persischen meere bezogen und das holz zu seinen bauten aus Syrien vom Amanus holen lassen. natürlich ist der weg, auf welchem der transport erfolgte, nur bis zur nächst erreichbaren stelle des Euphrat der landweg gewesen, während von da an das holz den fluss hinabging. wenn wir die verhältnisse des altertums berücksichtigen und vergleichen, wie die assyrischen könige z. b. im neunten jahrhundert Salmanassar, ihre bauhölzer von denselben gebirgen nur mittels grosser militärischer expeditionen holen konnten, so ist es klar, dass der babylonische machtbereich sich zur zeit Gudeas bis nach Syrien hin erstreckt haben muss, ganz in ähnlicher weise, wie es später mit dem der Assyrer der fall war

Besonders deutlich tritt aber die ehemalige zusammengehörigkeit von ganz Mesopotamien und die enge verbindung mit Syrien in den gegenseitigen beeinflussungen der götterkulte zu tage. wir beschränken uns hierbei auf die betrachtung der babylonisch-assyrischen und lassen die syrisch-phönicischen bei seite, da unsre unmittelbaren nachrichten über jene länder nicht in so hohes altertum hinaufreichen. es erscheint jedoch kaum zweifelhaft, dass ebenso wie Syrien und Nordmesopotamien auf den süden, so dieser umgekehrt auch auf diese länder noch erkennbare einflüsse ausgeübt hat.

Ursprünglich ist jede selbständige stadt sitz eines besonderen götterkultes, der an eine wichtige naturerscheinung, den

mond, die sonne, den himmel, das meer anknüpft. natürlich hält jede stadt ihren gott für den obersten, ohne indessen darum denen der anderen die existenzberechtigung abzusprechen. aus dieser anschauung heraus werden in den bedeutenderen kultusmittelpunkten, namentlich nach bildung grösserer reiche, theogonien entwickelt, welche den zweck haben, die einzelnen gottheiten eines politisch oder durch enge kulturbeziehungen geeigneten landes unter einander in genealogische beziehung zu setzen, und hieraus entsteht dann der brauch, dass die wichtigsten götter, welche ursprünglich in anderen städten lokalisirt waren, neben dem hauptgotte, oft sogar in ihnen besonders geweihten abteilungen von dessen tempel, ebenfalls ihre verehrung an einem grossen kultussitze finden, da sie ja mit dem hauptgotte „verwandt“ sind. auf diese weise sind die ursprünglich isolirten kulte gewandert und lassen uns uralte beziehungen der völker zu einander in vorgeschichtlicher zeit erkennen.

Einer der bedeutendsten babylonischen kulte ist der des mondgottes, welcher in Ur, der hauptstadt des reichs von Sumer und Akkad, seinen sitz hatte und also die krone des südbabylonischen reiches vergab. der in Babylonien in historischer zeit allgemein übliche name des mondgottes ist Sin, an dessen erklärung — ob er semitischen oder sumerischen ursprungs sei — man schon vielen scharfsinn ohne erfolg verwendet hat. man hätte vielleicht besser gethan, wenn man sich bemüht hätte, nachzuweisen, wie und wo der mondgott unter dem namen Sin verehrt wurde. der mondgott von Südbabylonien, der in Ur verehrt wurde und wahrscheinlich sumerischen ursprungs war, heisst nämlich nicht Sin, sondern stets Nannar. daraus folgt, dass also der Sinkult, dem wir auch im süden nirgends begegnen, hier nicht bekannt war. nun bezeugt ihn uns der name des bereits erwähnten ältesten historisch nachweisbaren königs Naram-Sin (geliebter des Sin) als in Nordbabylonien schon in ältester zeit bekannt und spätere quellen aus der mitte und letzten hälfte des dritten jahrtausends beweisen, dass Sin in Nordbabylonien in hohen ehren stand.

Das würde also darauf hinweisen, dass sein ursprünglicher sitz in einer der nordbabylonischen städte zu suchen wäre. allein auch hier suchen wir vergeblich nach einer stelle,

wo wir ihn lokalisiren könnten. in Babylon wird zwar Sin verehrt, aber nur nebensächlich, sein kult ist also auch dort von ausserhalb eingeführt. so bleibt uns nichts anderes übrig, als uns im nördlichen Mesopotamien nach einer heimstätte für ihn umzusehen und hier brauchen wir nicht lange zu suchen, denn als sitz des mondgottes Sin war im alten Orient weit und breit berühmt: Harran, die wichtigste stadt Mesopotamiens. von hier hat sich der kultus des mondgottes Sin im gegensatz zu dem südbabylonischen Nannarkulte in den ländern babylonischer kultur verbreitet, und in wie hohem altertum, beweist der bereits besprochene name Naram-Sin.

Nun würde ja diese tatsache allein nicht genügen, um eine ursprüngliche zugehörigkeit Harrans zu dem babylonischen kulturgebiete zu beweisen, da schliesslich ein solcher götterkult auch aus einem fremden lande importirt werden konnte. indessen wäre dann doch schwer einzusehen, warum man sich nicht lieber an den zweifellos näher liegenden südbabylonischen Mondkult gehalten hätte.[1]) allein wenn man diese tatsache mit dem bereits über den verkehr zu Gudeas zeit bemerkten zusammenhält, gewinnt die möglichkeit einer ehemaligen politischen verbindung des ganzen Mesopotamien doch schon an wahrscheinlichkeit.

Der Sinkult ist zudem nicht der einzige, welcher aus dem westen stammt. auch der Rammankultus, der in Syrien[2]) so verbreitet war, ist von dort in Mesopotamien eingeführt worden. wir finden ihn in Babylonien schon um 2300 eingebürgert, und dass noch den späteren Assyrern der ort seiner herkunft genau bekannt war, bewies Salmanassar II„ der auf einem seiner züge dem Ramman von Aleppo opferte. das tat er natürlich nicht, weil er hier den ihm bekannten kult eines in Assyrien auch verehrten gottes vorfand, sondern weil er damit ausdrücken wollte, dass die heimatstätte dieses gottes von jeher zum reiche Assyrien gehört habe, und der kult des Ramman von Aleppo nicht wie in unterworfenen und tributpflichtigen ländern den

[1]) wenn der Mondcult von Ur sumerisch war, so liegt die vermutung nahe, dass der des Sin von Harran von den von norden her sich ausbreitenden Semiten mitgebracht wurde.

[2]) [und in Palästina! derselbe ist nicht aramäisch, sondern kananäisch.]

einwohnern des landes zu überlassen sei, sondern unter der fürsorge des königs von Assyrien, welchen Ramman selbst zum könige berufen, stehe.

Verlassen wir das gebiet der religionsgeschichte und suchen wir nach anderen erscheinungen, welche für unsre annahme der ehemaligen zusammengehörigkeit von ganz Mesopotamien sprechen. wir haben bereits gesehen, dass die keilschrift eine erfindung der Sumerer war. da man nun, wie die zahlreichen urkunden beweisen, im alten Orient nicht weniger schreiblustig war, als im Europa des „papiernen jahrhunderts", so kann man sich leicht vorstellen, von wie grossem einfluss die schrift auf den verkehr der völker war. dieselbe, und namentlich eine so unendlich verwickelte wie die keilschrift, verlangt aber gelehrte pflege, und es ist daher selbstverständlich, dass sich bestimmte kulturmittelpunkte zu pflanzstätten dieser nützlichen wissenschaft — modern gesprochen zu universitäten — ausbilden mussten. sobald sich aber erst verschiedene solche centren gebildet hatten, war es natürlich, dass man an jedem von ihnen die schrift in eigener weise fortbildete, d. h. es mussten verschiedene schriftarten entstehen.

Man teilt die keilschrift gewöhnlich entsprechend der späteren politischen zweiteilung des landes in babylonische und assyrische ein, mit zugrundelegung der generellen verschiedenheit der schriftzüge in den babylonischen und assyrischen inschriften. dabei geht man von der anschauung aus, dass die keilschrift im wesentlichen auf Babylonien beschränkt gewesen und von den Assyrern, welche erst später auftraten, angenommen worden sei. — wir sehen natürlich hierbei von dem späteren gebrauch der keilschrift in Elam, Armenien u. s. w. ab. — wir wissen aber jetzt in folge der auffindung des ägyptischen archivs von el-Amarna, welches correspondenzen der könige von Babylonien, Assyrien u. a., sowie von phönicischen statthaltern mit den königen von Ägypten aus dem 15. jahrhundert enthält, dass damals nicht nur in Mesopotamien, sondern in ganz Phönicien und Palästina die keilschrift, sowie die babylonisch-assyrische sprache für correspondencen allgemein im gebrauch war. das sieht an und für sich schon verdächtig aus, und lässt sich schliesslich nur erklären, wenn der einfluss

der babylonischen kultur – denn Assyrien existirte damals noch nicht lange als selbständiger staat — eben viel weiter gereicht hat, als über Babylonien. einfach selbstverständlich wäre es aber, wenn ganz Mesopotamien mit dem Euphrat als westgrenze zu Babylonien gehört hätte und dann wol auch zeitweilig Phönicien in tributabhängigkeit gehalten hätte. damit würde ja schliesslich auch nur dieselbe erscheinung vorliegen, welche uns später wieder entgegentritt, wo Phönicien abwechselnd unter ägyptischer und assyrischer oberhoheit stand.

Sehen wir uns aber einmal die sogenannte assyrische schrift näher an. dieselbe müsste natürlich, da Assyrien erst in der mitte des zweiten jahrtausends selbständig wurde, eine tochter der altbabylonischen schrift sein. dass sie das ist, wird aber schwerlich jemand behaupten, der die züge beider schriftarten näher mit einander vergleicht. dann bliebe also nur eine ableitung von einer älteren form als der in Babylonien im zweiten jahrtausend gebräuchlichen übrig. das ist aber undenkbar, da die assyrischen städte sicher vor der zeit der selbständigkeit Assyriens keine mittelpunkte der bildung waren. ferner ist die schrift, welche die noch abhängigen, später noch zu erwähnenden fürsten der stadt Assur in ihren inschriften anwenden, noch nicht die assyrische, sondern einfach noch die altbabylonische, wie wir sie auf gleichzeitigen inschriften aus Babylonien finden. also auch das verbietet die annahme der entwicklung der sogenannten assyrischen schrift in Assyrien.

Betrachten wir endlich die schrift der schon erwähnten briefe von el-Amarna, so ergiebt sich ein noch weniger für assyrische abstammung der später in Assyrien üblichen schrift sprechendes resultat. hier ist es nämlich klar, dass der könig von Assyrien eine schrift schreibt, welche sich fast deckt mit der der briefe des babylonischen königs oder doch zum mindesten in engster berührung mit ihr steht, während in den briefen des königs von Mitani, einem am oberen Euphrat[1]) ge-

[1]) Die genaue lage von Mitani ist schwer zu bestimmen. es scheint mir ziemlich genau dem späteren Kummuḫ zu entsprechen und zwar aus folgenden gründen: Tigl. Pil. I jagt (VI 63) ina ḫuribti ina mât Mitâni u ina maḫâz Araziḳi ša pân mât Ḫatti wildochsen. seit Schrader (Keilinschriften u. Geschichtsforschung) hat man Araziḳi meist mit Eragiza

legenen lande, eine schriftgattung vertreten ist, welche schon fast identisch mit der später in Assyrien üblichen ist, wie sie uns namentlich in den inschriften Tiglat-Pilesers I. entgegentritt, und welche als die unmittelbare vorstufe der letzteren an-

identificirt und dementsprechend an die stelle, wo die nordsüdliche richtung des Euphrat nach osten umbiegt, gesetzt. Nöldeke (nach brieflicher mitteilung) bezweifelt das und wol mit recht. offenbar werden Mitâni und Araziḳi hier als zusammenliegend gedacht. Araziḳi, und damit wol auch Mitani liegt pân mât Ḫatti. die gegend, von der dieses ausgesagt werden kann, wird durch eine stelle Assurnaṣirpals (III 92—109) als das gebiet zwischen Tigris nördlich von Amid und Euphrat bestimmt. Assurnaṣirpal zieht von Kalḫi aus, überschreitet den Euphrat, steigt nach Ḳipani hinab, welches danach westlich von Karadja-Dagh liegt, empfängt in derselben gegend in Ḫuzirina tribut des staates Aṣalla, in dessen gebiet es sich wol befindet und von Kummuḫ, dessen westgrenze er sich damit genähert hatte, kommt dann an den obern lauf des Euphrat, den er aufwärts zieht. er zieht zunächst durch Ḳubbu, dann durch Aššа, welches bereits seinen tribut in Ḫuzirina gezahlt hatte und kommt damit nach „den städten von Ašša und Kirṭi ša pan mât Ḫatti“. dieselben bilden die westgrenze von Kirṭi, welches zum grösseren teile östlich vom Tigris liegt. die gegend ist ziemlich genau bestimmt dadurch, dass A. bei der fortsetzung des marsches nach norden, oder n-n-o, aus dem Euphrattale wieder in das gebirge kommt. (z. 100 „in die eingangspässe von Amadani zog ich“). die betreffenden gebirgszüge nennt er Amadani und Arḳani, nach durchziehung des letzteren kommt er „an den rand der wüste“. (ḫuli), also derselben gegend, wo Tiglat-Pileser gejagt hatte (ina ḫuribti), überschreitet den Sûa, den westlichen kleinen nebenfluss des Tigris, und befindet sich gleich darauf am Tigris selbst, den er nun wieder stromabwärts zieht, um nach abermaliger durchziehung des Amadanigebirgszugs (früher von süden nach norden, jetzt umgekehrt) und unterwerfung von Bît-Zamani die damalige hauptstadt dieses staates, Amid, zu erreichen. das gebiet, welches als pân mât Ḫatti gelegen bezeichnet wird, ist also das nördlich der Osrhoëne belegene, also ungefähr Gumathene. die Osrhoëne wird bei Tigl. I deutlich davon unterschieden (mât Ḫarran VI 70). Araziḳi ist demnach nicht an stelle von Eragiza, sondern am obern Euphrat, etwa in der gegend von Samosata zu suchen, wenn es überhaupt am flusse und nicht östlich davon gelegen hat. danach dürfte Mitâni etwa Kummuḫ (ost- und west(?)-euphratensisch) und das nördlich davon gelegene gebiet entsprechen. hierzu stimmen die auf anderem wege gewonnenen ergebnisse von Jensen in Zeitschr. f. Assyr. VI 57. man beachte auch, dass Arṣapi, der staat, in dessen einheimischer sprache ebenfalls ein briefwechsel mit Ägypten stattfand, nicht Reṣeph ist, sondern ebenfalls in jener gegend lag (K 5644, veröffentlicht bei Winckler, Keilschrifttexte II).

zusehen ist. daraus folgt, dass diejenige bildungsmetropole, in der diese schriftart sich entwickelt hat, nicht in Assyrien liegen kann, sondern weiter nach westen hin zu suchen ist. es liegt vorläufig nichts daran, sie näher zu bestimmen, aber wenn wir die wichtigkeit Harrans für Mesopotamien, wie wir sie noch kennen lernen werden. in betracht ziehen, so ist es das einfachste, an die stadt Sins zu denken. — beiläufig bemerkt, würde dann der zufall es gefügt haben, dass noch einmal in späterer zeit das geistige leben Mesopotamiens sich hier concentrirte, nämlich als um die mitte des ersten nachchristlichen jahrtausends Edessa, die nachbarstadt Harrans, sitz der christlich-syrischen bildung wurde.

Vergleichen wir nun, wie die politischen verhältnisse sich hierzu verhalten, und wie das assyrische reich, als die einzige bis jetzt historisch näher zu bestimmende macht Nordmesopotamiens, sich dazu stellte. das erste, was wir von dem später so mächtigen reiche aus den inschriften erfahren, ist, dass im anfang des zweiten jahrtausends Assur, die älteste hauptstadt des reiches, nach welchem dieses seinen namen führte, noch unter sogenannten patesis stand. wir besitzen noch einige inschriften von solchen. sie waren stadtfürsten, welche von irgend einem könig eines grösseren reiches abhängig waren. welcher könig das war, ist nicht bekannt. da Assur von allen bedeutenderen städten Assyriens am weitesten nach süden liegt, so könnte man an den nordbabylonischen denken, oder vielmehr, da Babylonien damals längst geeinigt war, an die könige von Babylon und Gesamtbabylonien. indessen ist das für unsre frage ohne grössere bedeutung.

Für ein paar jahrhunderte sind wir dann ohne jede nachricht, bis uns etwa um die mitte des zweiten jahrtausends könige des landes, nicht mehr der stadt, Assur entgegentreten, deren hauptstadt zunächst noch immer Assur ist. mittlerweile haben sich also die ehemaligen abhängigen patesis unabhängig gemacht und sich ein reich geschaffen, welches sie nach ihrer hauptstadt benannten. die landschaft Assyrien liegt zum weitaus grössten teile auf dem linken Tigrisufer, gehört also streng genommen nicht zum eigentlichen Mesopotamien. sie ist nicht sehr gross und konnte daher wol in nicht zu langer zeit unter-

worfen werden. da wir die könige von Assyrien in der zeit, wo unsere quellen reichlicher fliessen, scheinbar auf diese landschaft — oder doch wenigstens im wesentlichen auf sie — beschränkt finden, so hat man bisher stets eine allmähliche ausdehnung Assyriens und mit ihm der babylonischen kultur, von dem stadtgebiete auf die landschaft Assur angenommen und von hier aus erst die unterwerfung Nord- und Westmesopotamiens, welche wir bereits in den inschriften assyrischer könige von etwa 1100 an verfolgen können, bewirken lassen.

Dann entsteht aber die frage, wie stellte sich Westmesopotamien seinerseits hierzu? wenn wir es nicht sonst wüssten so würde das emporkommen Assyriens allein beweisen, dass die macht Babyloniens von der mitte des zweiten jahrtausends an im rückgang begriffen war. es wurde damals von den Kassiten, einem vermutlich elamitischen volke, occupiert, das sich jahrhundertelang behauptete. da nun das neu entstandene assyrische reich sich zwischen Babylonien und Westmesopotamien schob, so konnte letzteres entweder vollkommen frei werden, oder es musste der ersten besten macht, also in unserm falle eben Assyrien, in die hände fallen.

Das ist nun tatsächlich der fall gewesen und Assyrien hat nicht, wie allgemein angenommen, als kleiner staat begonnen, sondern es umfasste schon in der ersten zeit seiner selbständigkeit ganz Westmesopotamien, welches es aber wieder verlor und in der zeit, wo unsere quellen reichlicher fliessen, sich bemühte, von neuem zu erobern. ausser dem titel eines „königs von Assur“ führen nämlich die könige von Assyrien den eines „königs der welt“. nun haben wir bereits bei den babylonischen reichen gesehen, dass solche titel nicht leere worte sind, sondern dass ihnen tatsächlich die herrschaft über irgendeinen uralten kulturstaat zu grunde lag. auf diese königswürde über „die welt“ haben die Assyrerkönige stets ein besonderes gewicht gelegt, denn sie nennen diesen titel stets vor dem anderen, „könig von Assyrien“. hieraus würde daher an und für sich schon folgen, dass dieser titel von einem in höherem ansehen stehenden, älteren staatswesen herrühren musste, als Assyrien war. und es bliebe nur übrig, dieses reich näher zu bestimmen. da man bisher Assyrien als eine abzweigung Baby-

loniens ansah, so nahm man an, dass das „reich der welt“ auch in Babylonien seinen sitz gehabt habe; indessen sind alle bemühungen, es dort näher zu lokalisiren, fehl geschlagen. sitz dieses reiches war vielmehr Nordmesopotamien und sein mittelpunkt Harran, wie folgende gründe beweisen:

1. Die ersten könige von Assyrien, welche dazu berechtigt sind, führen in ihren eignen inschriften nur den titel eines „königs der welt“ und lassen den eines königs von Assyrien weg. läge das „reich der welt“ in Babylonien, so müsste es umgekehrt sein, da sie erst später gegen Babylonien vordrangen.

[Hierzu die ausführungen Gesch. s. 154—156. der erste Assyrerkönig, welcher den titel führt, ist Ramman-nirari I. in der backsteininschrift seines sohnes Salmanassar I., der sich selbst so nennt. jedoch muss es dahingestellt bleiben, ob etwa in der legende einer vase I R 6 No. III A hinter den namen von Pudi-ilu und Bel-nirari šar [mât Aššur] oder šar [kiššati] zu ergänzen ist. ib. B 1 nennt sich Ramman-nirari šar kiššati, seinen vater Pudi-ilu šar mât Aššur.[1]) es muss also noch unentschieden bleiben, ob etwa seine grosse inschrift der zeit vor annahme des titels šar kiššati angehört, oder ob eine anspielung darauf absichtlich unterlassen ist, da die älteren Assyrerkönige — aus welchen gründen ist noch nicht zu erkennen — bisweilen ihre geistlichen würden statt der weltlichen betonen.

Salmanassar I. und Tukulti-Ninib führen den titel unbestritten, unter beiden hat das reich grosse ausdehnung gehabt. Salmanassar hat die gegend bei Amid (vgl. unten s. 91 anm. 2) mit assyrischen colonisten besetzt, und ist über Nordsyrien bis nach Muṣri (Cilicien-Cappadocien) gedrungen. Tukulti-Ninib hat ganz Babylonien besessen (šar Šumíri u Akkadi).

Auf Salmanassars kriegszüge hat man das stück des „zerbrochenen obelisken“ III R 4 No. 1. gedeutet,[2]) welches unternehmungen in den erwähnten gegenden berichtet. gewissheit ist nicht möglich, die erwähnung von Harran („von Machirani bis Kalab im lande Harran plünderte er“) würde nicht gegen

[[1]) jedoch ebenso Tuklat-Ninib šar kiššati mâr Šulman-ašaridu šar mât Aššur III R 4 No. 3. K B I s. 10, also wol allgemeinem brauche entsprechend, sodass hieraus nichts gefolgert werden kann.]

[[2]) Delitzsch, Sprache der Kossäer s. 11. Hommel, Gesch. s. 505.]

unsere meinung sprechen, da wir nach dem im gleichen stücke bezeugten eindringen der Aramäer für jene gegend ähnliche zustände voraussetzen müssen, wie in Babylonien nach einnistung der Chaldäer, welche ebenfalls um die alten städte herum sassen.

Ob Assur-irbi[1]) mit seinen zügen bis ans mittelländische meer der nun folgenden lücke in der königsreihe, oder der nach Tiglat-Pileser I. angehört, kann nicht ausgemacht werden.

Das nun erfolgende vordringen der Aramäer schränkte die assyrische macht ein. die zeit vor Tiglat-Pileser I. und dessen regierung bedeutet eine hemmung von deren ausbreitung, welche aber in der darauf folgenden periode um so unaufhaltsamer um sich greift und zur vollständigen Aramaisirung von Nordmesopotamien führt. hierbei wird auch Harran abwechselnd verloren gegangen und wieder erobert worden sein, gerade so wie das für Babylon und Ur für die zeit der späteren Assyrerkönige bezeugt ist. ist doch auch Amid und Damdamusa, welches unter Salmanassar I. assyrisch geworden war unter Assurnaṣirpal[2]) wieder im besitz von Aramäern.]

2. Von den göttern, welche die Assyrerkönige als solche nennen, die ihnen die herrschaft verliehen haben, wird zuerst Assur genannt, an zweiter stelle Sin, der gott von Harran. namentlich tritt das bei Salmanassar II. hervor, der sich bemühte, das reich in dem alten umfange, den es schon etwa 500 jahre früher unter Salmanassar I. gehabt hatte, wieder herzustellen. er liess daher auch den tempel Sins in Harran neu bauen, was er nicht getan hätte, wenn Harran nicht als reichsstadt gegolten hätte.

3. Assarhaddon liess seinen sohn Assurbanipal in Harran mit der krone Sins krönen. hier musste also unbedingt der sitz eines alten königtums sein. auch Assurbanipal liess, wie Salmanassar, den Sin-tempel renovieren.

[Der mir jetzt zu gebote stehende originaltext bestätigt diese auf früheren übersetzungen und bruchstücken des textes beruhende auffassung von einer krönung Assurbanipals in

[[1]) Unters. s. 22. Gesch. s. 181.]
[[2]) Anp. III 105. 107. oben s. 86 anm. 2.]

Harran nicht. der text lautet (K 2701a veröffentlicht bei Winckler, Keilschrifttexte II):

a-na šarri bîl šarrâni bîli-ia Aššur Bîl . . . . [Nabû?] ina pi-i-šu îl-li la muš-pi-li . . . . IM šânâti a-na šarri bîli-ia balâṭu [liḳbû?]

Dem könig, dem herrn der könige, meinem herrn, Assur, Bil, [Nebo] mit seinem reinen, unveränderlichen gebote, ... 1000 jahre mögen sie den könig, meinen herrn, leben lassen

ardu-ka Marduk-šum-uṣur Sin Šamaš šul-mu šar[ri bîli-ia liḳbû?] Nabû u Marduk šumu u zîru a-na šarru bili-ia li-[di-nu?] Bilit ša Ninua Bîlit ša Arbâ-ilu kima ummi (?) u aḫati lit-tar-ra- . . . . . .

Dein diener Marduk-šum-uṣur. Sin und Šamaš mögen dem könige, meinem herrn, heil zu teil werden lassen. Nebo und Marduk mögen namen und samen dem könige, meinem herrn geben. Bîlit von Ninive und Bilit von Arbael mögen wie mutter und schwester ih:: . . . .

Aššur ina šutti a-na ab abi-šu ša šarri bili-ia abkallu ik-?- . . . . . . šarru bil šarrâni lib-bi-lib-bi ša abkalli u a-da-pa . . . . tu-ša-tir ni-ši ki apsû u gi-mir um-ma-nu . . . . .

Assur im traume dem grossvater des königs, meines herrn, einen boten [schickte er?]: „o könig, herr der könige, nachkomme des götterboten und Adapa . . . . . du wirst viel machen die untertanen wie (?) den ocean und alle gewerbetreibenden . . . . ."

ki-i abi-šu ša šarri bili-ia a-na (mâtu) Mu-ṣur il-lik-[kam-ma] ina ḳa-an-ni (maḫâzu) Ḫarran bît-ili ša (iṣu) irini í-pi-[šu . . . . ?] Sin ina ili (iṣu) ? kam-mu-us II agí ina ḳakḳadi-š[u] Nusku ina pân iz-za-az abi-šu ša šarri bili-ia í-tar-ba [Sin iš-š]i ḳakḳadu is-sa-as ma a-tal-lak[1]) mâtâti ta-kaš-šad [it-ta-l]ak (mâtu) Mu-ṣur ik-ta-šad

Als der vater des königs, meines herrn, nach Ägypten zog, da in dem ḳanni von Harran, dem tempel, welcher aus cedernholz gebaut war, sass Sin auf einem . . . . . . gesenkten hauptes. zwei königstiaren waren auf seinem haupte, Nusku wartete ihm auf. der vater des königs, meines herrn, trat ein. [Sin erbob] das haupt und sprach: „ziehe hin, dann wirst du länder erobern" er zog hin und eroberte Ägypten.

ri-iḫ-ti ma-ta-a-ti [ša ana] Aššur Sin la kan-ša-a-ni šarru bil šarrâni i-kaš-šad [ina ki-bi-i]t Aššur Sin Šamaš Ramman Bîl u Nabû Ninib . . . . . u Nusku Ištar ša Ninua Ištar ša Arba'-ilu . . . i-n]a kussî ša da-ra-a-ti [ušab?]

Die übrigen länder, welche sich Assur und Sin nicht unterworfen haben, wird der könig, der herr der könige, erobern. auf befehl des Assur Sin, Šamaš etc. wird er auf einem thron der ewigkeit [sitzen].

[1]) [imperativ mit präsens im nachsatz (bedingungssatz). attalak imp. t 1 statt ittallak? so wol eher als a zu ma zu ziehen (dann tallak präsens im vordersatze).]

Wenn also auch hier nicht von einer krönung die rede ist, so folgt doch aus diesem text, dass Sin der gott der königskrone war, und dass er königswürden verlieh (vgl. No. 7.)]

4. Sargon rühmt sich, nach antritt seiner regierung die alte reichsverfassung hergestellt zu haben. als wichtigstes ereignis dieser reform führt er an, dass er die alten gerechtsame von Harran und Assur, welche in vergessenheit geraten waren, neu garantiert habe. schon die zusammenstellung mit Assur, der ehemaligen hauptstadt Assyriens, zeigt, dass Harran ebenfalls als eine solche uralte hauptstadt angesehen wurde.

[Sargon cyl. 4—6. šaḳin šubarî Sippar Nippur Babilu ḫatin înšûti-šunu mušallimu ḫibilti-šunu ḳaṣir ḳiṭinûtu Aššur baṭiltu mušašši tupšikki Dûr-ilu mušapšiḫu niši-šun li' kâl malkî ša íli Ḫarrana ṣulûla-šu itruṣu ma kî šaḳ Ani u Dakan išturu zakût-su der (wieder) einrichtete den cult (?) von Sippar, Nippur, Babylon, der ihrer schwäche abhalf, ihren schaden heilte, der die in vergessenheit geratene untertanenschaft von Aššur wahrte, der für die leistung der frohndienste[1]) in Dûrilu sorgte, ihren einwohnern ruhe verschaffte, der weise unter den fürsten, der über Harran seinen schatten (schutz) ausbreitete, nach dem willen des Anu und Dakan ihre bodenbesitzverhältnisse verbriefte.

Pr. 5—12. ša Sippar Nippur Babilu u Barsip zaninû-sun îtípuša ša ṣâbî ḳiṭini mal bašû ḫibilta-šunu a-dan (?) ma ušašši tupšikki Dûr-ilu Uru Uruk Iridu Larsa Ḫallab Kisik Nimid-Laguda ušapšiḫa niši-šun zakût Aššur u Ḫarrâni ša ultu ûmí ma'dûti immašû ma ḳiṭinû-sun baṭilta utîr ašruš der ich Sippar, Nippur, Babylon, Borsippa mit allem (zum cultus) nötigen versorgte, die untertanen, allesamt welche sich vergangen hatten (ihren verpflichtungen nicht nachgekommen waren) zur verantwortung zog, für die erfüllung der frohnleistungen in Dûr-ilu, Ur, Uruk, Iridu, Larse, Ḫallab, Kisik, Nimid-Laguda sorgte, ihren einwohnern ruhe verschaffte, die in abgang gekommenen bodenbesitzverhältnisse von Assur und Harran, deren unter-

---

[1]) [er sorgt dafür, dass die leistungen (der bauern) an die stadt, besonders das heiligtum wieder vollzogen werden und dass damit den einwohnern der stadt ihr einkommen gewährt wird.]



tanenschaft seit langer zeit vergessen war[1]), wieder herstellte.

Solange wir die staats- und besitzrechtlichen verhältnisse, auf welche in diesen sätzen ausgespielt wird, nicht kennen, ist es schwer, sich etwas besimmtes dabei zu denken. ķiṭînu (äthiop.-arab. ķaṭîn) heisst der diener, sklave, ķiṭinûtu also dienerschaft, abstract oder concret.[2]) man kann daher zunächst es sowol von einem „abhängigkeitsverhältniss“ der städte verstehen, welches durch festsetzung der rechte wie pflichten soviel wie unser „verfassung“ bedeuten würde. so hat man es bis jetzt meist aufgefasst. andrerseits kann es jedoch ebensowol von der dienerschaft als personen gebraucht sein, und dann etwa soviel bedeuten wie unser leibeigenschaft, leibeigen. auf letztere auffassung führt der zusammenhang. Sargon hat in Babylonien dafür gesorgt, dass den städten, welche sitz alter heiligtümer waren, die frohndienste wieder geleistet und ihren einwohnern damit ihre existenz wieder gesichert wurde, ein gleiches hat er wol auch in Harran und Assur getan, indem er dafür sorge trug, dass die den heiligtümern, als den sitzen der götter, denen das im bannkreise der stadt gelegene land gehörte, geschuldeten abgaben von den leibeigenen bauern (ķiṭînu) wieder geliefert wurden, wie es die betreffenden bestimmungen über den grundbesitz (zakûtu) anordneten.

Sei dem jedoch wie ihm wolle, so ist doch zweifellos, dass hiernach Harran keine gewöhnliche provincialstadt war, sondern dass es neben die alte reichsstadt Assur und neben die alten babylonischen cultusmetropolen gestellt wird.

Hieraus dürfte es sich auch erklären, was bereits andern[3]) aufgefallen ist, dass, trotzdem Harran doch zweifellos eine gleich wichtige stadt wie Nisibis, Tela u. a. war, niemals ein statthalter von Harran erwähnt wird. auch das hat es mit Assur gemein: beide standen als reichshauptstädte vermutlich unter unmittelbarer verwaltung des königs.]

[1]) [oder: die bodenbesitzverhältnisse von A. und H., welche seit lange in vergessenheit geraten waren, ihre vergessenen untertanenschaftsverhältnisse stellte ich her.]

[2]) [vgl. für ķiṭinûtu auch K 233, veröffentlicht bei Winckler, Keilschrifttexte II, und „Nachtrag“.]

[3]) HommelGesch. s.61 anm. 1.]

5. Nach dem falle Assyriens kam Mesopotamien an Babylonien zurück. Nabonid, der letzte könig von Babylon, war in gefahr, Harran an die Skythen, welche in Medien und Assyrien eingefallen waren, zu verlieren. da er sonst dem verluste von bestandteilen seines reiches sehr gleichgültig zusah, so fällt es auf, dass er besondere anstrengungen machte, um sich den besitz des alten Sin-tempels zu sichern und ihn wieder in altem glanze aufzubauen. wenn man bedenkt, dass er die rettung des landes von den göttern und nicht von seiner tatkraft erwartete, so leuchtet ein, dass er ein ganz besonderes gewicht auf die behauptung Harrans legte, da der verlust des Sin-tempels für ihn den von ganz Nordmesopotamien bedeutete. während nun in seinen die babylonischen verhältnisse betreffenden inschriften er sich nur „könig von Babylon“ nennt, legt er sich in der inschrift, wo er über die wiedergewinnung Harrans und den neubau des Sin-tempels berichtet, und nur in dieser, den titel eines „königs der welt“ bei.[1])

6. Es hatte sich eine gewisse reihenfolge der titel gebildet, welche von denjenigen königen beobachtet wurde, die alle mesopotamischen königswürden bekleideten. als Cyrus Babylon und damit das letzte bollwerk Mesopotamiens erobert hatte, nahm er ebenfalls die alten titel an, führte sie aber nicht in der alten reihenfolge auf, sondern in der reihe, wie er sie angenommen hatte. so steht bei ihm der titel „könig der vier weltgegenden“ hinter „könig von Sumer und Akkad“, während es umgekehrt hätte sein müssen — und es ist uns bezeugt, dass er tatsächlich die krone der „vier weltgegenden“ zuletzt, erst nach der eroberung Babyloniens annahm. als ersten titel nannte er aber den eines „königs der welt“, entsprechend dem verlauf seiner eroberung Mesopotamiens, welche er von norden her bewerkstelligte.

7. Sin wird von den Assyrern der bel agî, d. h. herr der königstiara genannt. zugleich bedeutet agî aber auch die

[1]) [Hierauf bin ich erst aufmerksam geworden, nachdem ich aus den andern gründen zu meiner anschauung über Harran und das reich der kiššati gekommen war. vgl. hierzu besonders no. 6. und den umstand, dass in den zahlreichen inschriften der neubabylonischen könige sich keiner derselben šar kiššati nennt]



mondscheibe. wir haben also hier eine art wortspiel, welchem die idee zu grunde liegt, dass Sin derjenige war, welcher die königswürde zu vergeben hatte.

Hieraus folgt, dass in Nordmesopotamien ein reich, das „der welt“ genannt, mit dem mittelpunkte Harran, und zwar schon in ältester zeit bestand. wir finden dasselbe auch in einem astrologischen werke, welches im zweiten jahrtausend entstanden ist, mehrfach selbständig neben andern erwähnt. es fiel, als Assyrien emporkam, diesem zu und blieb eine zeit lang mit ihm vereinigt, wie namentlich noch aus vereinzelten notizen späterer könige über Salmanassar I. (um 1300) hervorgeht. infolge des vordringens anderer völkerschaften wurde das assyrische reich dann für einige Zeit in seinem umfange eingeschränkt, bis es Tiglat-Pileser I. (um 1100) wieder annähernd bis zu den ehemaligen grenzen ausdehnte. der weitere verlauf der geschichte steht dann fest. das, worauf es hier ankam, war festzustellen, dass Assyrien sich nicht durch allmähliche fortschreitende eroberungen ausgedehnt hat, und dass es keine kulturmission erfüllte, indem es die babylonische kultur über den umfang von ganz Mesopotamien verbreitete, sondern dass es nur bestehende verhältnisse anerkannte und benutzte, um sich mit deren hülfe die herrschaft über den vorderen Orient zu sichern. inwieweit die erkenntnis dieser tatsache geeignet ist, unsere vorstellungen von der entwicklung der ganzen vorderasiatischen kultur, phönicische, syrische, hethitische eingeschlossen, zu beeinflussen, kann hier nicht ausgeführt werden. es wird jedoch kaum eine frage auf diesem gebiete geben, welche nicht dadurch in einem neuen lichte erschiene.

[Die art und weise, wie in dem astrologischen werke der šar kiššati (ki-šar-ra) III R 60, 43. 83. 85. 96. 101. u. ö. neben einem šar Ḫatti ib. 38. 46, šar Akkadi ib. 87; 61 a 15. b 2, 12. 26; šar Îlamti 60, 53; šar Umliaš (Ab-nun-na) ib 34. 42; šar mât Kaldi (Im.gi) ib. 49. 73. 70; šar Anšan u Suri ib. 67. 68; šar Aḫari (Mar.tu) ib. 77. šar Gutî ib. 25. šar Dilmun (Ni-tuk-ki) ib. 17 genannt wird, lässt keine andere annahme zu, als dass hier der könig eines bestimmten staates gemeint ist. es ist unmöglich, dass er so angeführt werden könnte, wenn

„könig der welt", wie man meist anzunehmen geneigt ist, nur ein ganz allgemeiner prunktitel wäre. freilich wurde derselbe wegen dieser seiner bedeutung gelegentlich zu wortspielereien benutzt, wie das in gleicher weise mit dem ähnlichen šar kibrat irbitti geschehen ist[1]). dergleichen wortspielereien (šar kiššat nišî, šar kullat kibrat irbitti) lassen immer vermuten, dass die erlangung der betreffenden königswürde ihrem urheber ein unerfüllter herzenswunsch geblieben war.

Ebensowenig wie in šar kiššati kann man in šar kibrat irbitti eine allgemeine bezeichnung sehen. ich habe dem in Unters. zur altor. gesch. s. 82 ff. ausgeführten nichts hinzuzufügen, als dass die lokalisirung der mutterstadt des betreffenden reiches noch nicht mit sicherheit gelingen will.[2]) dagegen möchte ich bemerken, dass der Unters. s. 86 angeführte beweisgrund für meine auffassung mir um so mehr ausschlaggebend erscheint, als derselbe sich mir gewissermassen, ebenso wie für das reich der kiššati der s. 95 angeführte fall, als probe auf meine regel dargeboten hat. man hatte bis dahin angenommen, dass Sargon im jahre 721 ganz Babylonien an Merodach-Baladan verloren hatte und dasselbe erst 710 wiedergewann. wenn nun meine aus den andern a. a. o. aufgezählten gründen gezogene folgerung über das reich der kibrat irbitti richtig war, so musste sich über kurz oder lang aus noch aufzufindenden monumenten nachweisen lassen, dass Sargon noch einen teil Nordbabyloniens besessen hatte, da er sich in der Nimrudinschrift vom jahre 717 oder 716 šar kibrat irbitti nennt. erst nach aufstellung dieses satzes wurde mir der aus Dûr-ilu in Nordbabylonien stammende „grenzstein" (veröffentlicht bei Peiser, Keilinschriftliche Actenstücke s. 2—17) bekannt, dessen urkunden aus dem ersten (= 721) und dem elften (= 711) jahre Sargons, königs von Assyrien (= 721) datirt sind (II 28), und welcher damit den beweis liefert, dass in der that Sargon denjenigen teil von Nordbabylonien, in welchem Dûr-ilu lag, nie an Merodach-Baladan verloren hat. letzterer nennt sich daher auf dem grenzstein aus seiner regierung nicht šar kibrat irbitti].

[1]) s. hierfür Gesch. Bab. Ass. 116. 118.]
[2]) vgl. Gesch. s. 33.]

Einzelnes.

Ur-Kasdim als heimat Abrahams.

Ein viel umstrittener vers ist Gen. 11, 28 „es starb jedoch Haran bei lebzeiten seines vaters Terach in seinem geburtslande, in Ur-Kasdim". während man einig darüber ist, dass vers 28—30 im ganzen J angehören, macht besonders das „Ur-Kasdim" in 28 schwierigkeiten, weil es als ausgemacht gelten kann, dass J Abraham nicht aus Ur-Kasdim, sondern aus Aram-Naharajim kommen lässt.[1]) man hat dieser schwierigkeit in letzter zeit meist dadurch zu begegnen gesucht, dass man diese wendung der erzählung auf die jüngere schicht von J, auf J 2, zurückführt.

Was zunächst Ur-Kasdim selbst anbetrifft, so kann es keinem zweifel unterliegen, dass derjenige, welcher diesen namen zuerst in die biblischen schriften einführte, darunter nichts anderes verstand und verstehen konnte, als die altbabylonische stadt Ur in Südbabylonien, dem Chaldäerlande, berühmt durch ihren kult des mondgottes. das ist ebenso wenig zweifelhaft, wie man im zweifel sein würde, dass unter einem in einer modernen schrift erwähnten Berlin die hauptstadt Preussens und nicht etwa eine auch so geheissene ansiedlung in irgend einer kaum bekannten kolonie gemeint sei. wenn man also nachweisen zu können glaubt, dass der ort Ur-Kasdim von welchem Abraham ausgewandert ist, auch nach der betreffenden quellenschrift nicht in Chaldäa gelegen haben kann, so hat man daraus zu folgern, dass der name Ur-Kasdim falsch überliefert ist, und dass schon die biblischen schriftsteller selbst

[1]) vergl. namentlich Kittel in Theol. Stud. aus Würtemberg 1886 s. 193 ff. Gesch. der Hebräer s. 135.

ihn falsch verstanden haben. jeder, der ihn aber gebrauchte, dachte dabei nur an das im ganzen Orient berühmte Ur. die „armenischen Chaldäer“ muss man vor allem dabei aus dem spiele lassen. wenn die in betracht kommende quelle Abrahams heimat in Armenien suchte,[1]) so hat ein anderer name in ihr gestanden, der zu Ur-Kasdim entstellt wurde, unmöglich kann sie aber eine armenische stadt oder gegend so genannt haben.

Nun ist zweifellos, dass J — oder J1 — die heimat Abrahams in Aram-Naharajim — sagen wir also kurz in Harran — sucht. sehen wir zunächst von den zweifelhaften punkten ab, so hat P den weg: landung der arche Noahs auf dem Ararat, Abraham geht von Ur aus über Harran nach Kanaan. (12, 31, 32.) der grund für dieses abenteuerliche zickzack kann nur der gewesen sein, dass P in seinen quellen beide orte genannt fand. wenn irgend wo, so würde hier die vermutung nahe liegen, dass die beiden quellen J und E diese beiden angaben hatten, und dass P aus dem verwirrenden tatbestande, welchen sie in ihrer zusammengearbeiteten gestalt lieferten, seine darstellung gebildet hätte.

Es ist freilich fast gesetz geworden, keine spuren von E in den ersten 11 capiteln der Genesis anzunehmen, lieber lässt man einen J 2, J 3 u. s. w. zu, und verliert sich in mikroskopische untersuchungen, welche notgedrungen in der unendlichkeit verlaufen müssen. welcher vernünftige grund liegt vor die verschiedene überlieferung über unseren fall hier nicht, wie man doch sonst tut, zunächst auf die beiden hauptquellen zu verteilen?

Vorgebracht ist bis jetzt wol noch keiner, als der, dass man keinen anhaltepunkt für E gefunden hat, es ist aber doch wahrscheinlich, dass E auch eine art urgeschichte gegeben hat, und man dürfte gut tun, alles das was man dem J 2 zuschreibt, erst noch einmal auf seine zugehörigkeit zu E hin zu betrachten, vielleicht kommt man dabei doch zu einfacheren ergebnissen.

Nach unserer stelle starb Terach:

בארץ מולדתו באור כשדים

der ausdruck ארץ מולדת findet sich noch 31, 13 bei E und

[1]) vgl. Kittel, Gesch. s. 164/65.

24, 7 bei J. die bedeutung von מולדת in dieser verbindung kann nur sein: geburt, also „das land der geburt“.

Verschieden davon ist die verbindung 12, 1

מארצך וממולדתך ומבית אביך

denn hier bedeutet מולדת die „familie“. die stelle 12, 1 gehört J an, bei dem sich dieselbe verbindung noch mehrfach findet: 24. 4; 31, 3; 32, 10. vgl. auch 43, 7.

Beide redewendungen sind streng von einander zu scheiden und wenn man 24, 7, wo sich die erstere bei J findet, genauer ansieht, so wird man zugeben, dass hier vermutlich, wie in 12, 1 ursprünglich gestanden hat:

מבית אבי ומארצי וממולדתי

und dass diese ausdrucksweise J eigentümlich ist, wie die andere ארץ מולדתי E angehört.

Dann würde 11, 28 eine spur von E vorliegen[1]), und nunmehr zu erwägen sein, ob Ur-Kasdim nicht ursprünglich von ihm herrührt. wenn man es nicht durch eine verlesung entstanden sein lassen will, so dürfte das immer noch das wahrscheinlichste sein, denn irgendwo her muss es P doch genommen haben. man beachte dazu noch eins: wenn bei J die heimat Abrahams Harran ist, und bei E Ur, so würde für diese beiden überlieferungen der sage das bindeglied nicht schwer zu finden sein: beides sind die im ganzen Orient berühmten stätten des mondkultes und es wäre doch schliesslich nicht undenkbar, dass sich hierin eine erinnerung daran erhalten hätte, aus welchen anfängen der kult des patriarchen von Hebron entstanden ist. wenn man diese anfangs wol wenig vertrauen erweckende vermutung im lichte dessen betrachtet, was wir jetzt über die engere verbindung Mesopotamiens mit Syrien und Palästina in vorhethitischer und voraramäischer zeit wissen, so gewinnt sie viel an möglichkeit.

---

[1]) man beachte auch die erwähnung Harrans 11, 29, wo er als „vater der Milka und Jiska“ bezeichnet wird. folgt daraus nicht, dass J ihn nicht als sohn Terachs kannte? sonst würde er schwerlich in dieser weise eingeführt werden. auch ist es schliesslich nicht das natürliche, dass Nachor die tochter seines bruders heiratet. (man erwartet: die tochter seines oheims.)

Zu Genesis 14.

Dass die „midraschartige“ erzählung Genesis 14 auf später erfindung beruht, dürfte trotz aller rettungsversuche doch ein gesichertes resultat von Nöldekes untersuchung bleiben. das braucht jedoch nicht auszuschliessen, dass sie auch ihre litterarischen schicksale gehabt hat und in ihrer jetzigen gestalt ebenfalls erst das werk von überarbeitungen ist. so hat man längst gesehen, dass die Melchiṣedeq-episode vers 18—20 ein einschub mit durchsichtiger tendenz ist, der noch dazu den zusammenhang in augenfälliger weise unterbricht, denn 21 schliesst unmittelbar an 17 an. ebenso ist bereits aufgefallen, dass v. 24 Auer, Eshkol und Mamre als teilnehmer an dem zuge genannt werden, während von ihrem ausziehen nichts berichtet worden ist. muss man darin aber eine ungeschicklichkeit der erzählung[1]) oder spur einer überarbeitung nach 13 finden?

Das sind jedoch nicht die einzigen schwierigkeiten und widersprüche der erzählung. vers 1 ist die reihenfolge der vier fürsten: Amraphel,[2]) Ariok, Kedor-laʿomer, Tidʿal, dagegen 4 und 5, und ebenso 17, ist Kedor-laʿomer allein der lehnsherr und demnach auch unternehmer des kriegszuges. hier sind nur „die könige mit ihm“, die aber zusatz sein können, erwähnt. das widerspricht der anordnung in 1, wo Kedor-laʿomer als hauptperson und lehnsherr der drei andern hätte an erster stelle genannt werden müssen.

Ähnliche bedenken walten betreffs der genannten fünf einheimischen fürsten. vers 2 werden sie alle, jeder mit seiner stadt genannt, ebenso 8, wonach 9 („vier gegen fünf“) entstanden sein könnte. vers 10 dagegen ist nur von den beiden fürsten von Sodom und Gomorrha die rede, ebenso 11 von den einwohnern nur dieser beiden städte, die nennung des fürsten von Sodom allein in 17 kann man damit erklären, dass Lot in Sodom gewohnt hatte (12) und dass darum nur der könig dieser stadt Abraham für die rettung der gefangenen

---

[1]) Wellhausen, Hexateuch² s. 312.

[2]) wenn man mit Kautzsch-Socin in der nennung Amraphels das datum sehen will, so wäre dieser als teilnehmer am zuge auszuscheiden und in 9 dementsprechend durch überarbeitung eingeschoben.

zu danken brauchte; obgleich es wol natürlicher ist anzunehmen, dass Sodom und Gomorrha, wie in Gen. 18, 20; 19, 24 als eins und unter einem fürsten stehend gedacht waren, und nur infolge des späteren bestrebens mehr könige namhaft zu machen, jede einen erhielten. dafür scheint auch noch 10 zu sprechen, wo die worte וינסו מלך־סדם ועמרה anstoss erregen. ob man hier annimmt, dass es heissen müsse: „es flohen [die leute] des etc.“ oder nicht, so würde man doch auf jeden fall erwarten, dass es hiesse מלך סדם ומלך עמרה. die jetzige überlieferung beweist, das ועמרה hier und dann wol auch 11, lediglich ein zusatz ist, der Gen. 18, 20 seinen ursprung verdankt und das ursprünglich nur, wie v. 17 und 21, vom „könig von Sodom“ die rede war.

Die erzählung in ihrer ursprünglichen gestalt dürfte demnach folgende züge getragen haben: „Es geschah unter der regierung[1]) Amraphels, königs von Sinear, da zog Kedor-laʿomer gegen Beraʿ, könig von Sodom“. vers 3 zusatz nach 10. „zwölf jahre war er tributpflichtig gewesen, im dreizehnten aber war er abgefallen. im vierzehnten aber war es, dass K. heraufzog“. 5b—9 zusatz. dadurch vielleicht eine kurze bemerkung über ein zusammentreffen beider heere im tale Siddin verdrängt. 10—17 nur in den unwesentlichen, besprochenen punkten verändert[2]). 18—20 einschub. 21—24 wesentlich unverändert. nur „Aner, Eškol, Mamre“ zusatz, welcher aus einem misverständnis von 13 entstanden ist.

Wenn sich Buddes[3]) vermutungen über bestandteile des „midrasch des buches der könige“ im alttestamentlichen kanon (Ruth, Jona) und in den historischen büchern selbst (1 Sam. 16, 1—13) bestätigen sollte, so dürfte auch unser capitel ein bruchstück derselben oder eines ähnlichen werkes sein. zweifellos bestanden doch wol mehr als ein derartiges und muss man

---

[1]) nach der bei Kautzsch-Socin angegebenen vermutung, dass hier eine an den gebrauch babylonischer geschichtsschreibung anknüpfende datierung beabsichtigt sei.

[2]) וירק את חניכיו LXX ἠρίθμησε, aramaisirend דוק ansehen überschauen? oder noch in richtiger erinnerung des folgenden? es ist zu lesen וַיָּדֶק von * דקה = assyr. diķû „truppen aufbieten“.

[3]) Zeitschrift für alttestamentl. Wissenschaft XII, s. 37—51.

sich deren entstehung ebenso wie die der älteren bücher durch zusammenarbeitung und glossirung denken.

Mich. 1, 10. Ich habe Alttestamentliche Untersuchungen die lesart vorgeschlagen:

בגלגל אל תגילו בבכים אל תבכו

wobei angenommen wird, dass der anfang nach 2. Sam. 1, 20 entstellt worden ist, und dass im zweiten gliede בכה von einem mit klagegesängen verbundenen kulte zu verstehen sei. in ersterem punkte bin ich mit Wellhausen (Kleine Propheten s. 133) zusammengetroffen. wenn man den zweiten vorschlag nicht annehmen will, bleibt nur übrig, das zweite אל mit Wellhausen als aus dem ersten gliede übernommen zu streichen. doch ist das bedenklich, weil dann auch die verbform geändert werden muss. für das dritte glied des verses —: „in Bet-le-ʿaphra wälzt euch im staube", würde bei annahme meines vorschlages ebenfalls an eine in der nähe der beiden erstern gelegene ortschaft zu denken sei. man wird daher die buchstaben בית־לעפרה עפרה als dittographie des folgenden עפר anzusehen haben und lesen müssen:

בבית־אל עפר התפלשו

„in Beth-el wälzt euch im staube".

freilich geht dann das wortspiel verloren, aber vielleicht verdankt die jetzige lesart ihre entstehung nur dem bestreben, ein solches herzustellen.

Psalm 83, 11. „sie wurden vernichtet zu ʿEn-dor". letzteres wird in Jud. 4 als schlachtort gegen Sisera nicht genannt. es sind vers 11a und 10b umzustellen: tue ihnen wie Midian; welche vernichtet wurden zu ʿEn-dor, wie Sisera, wie Jabin am bache Kišon, welche dünger wurden für das ackerland". עין־דור ist hier entstanden aus עין חרד Jud. 7, 1, dem orte, wo die Midianiter lagerten, als sie von Gideon überfallen wurden, wobei es unentschieden bleiben muss, welche von beiden stellen die richtige lesart des ortsnamens aufbewahrt hat.

* * *

Der see von Antiochia in den assyrischen inschriften.

In der verstümmelten und deshalb nicht ganz klaren stelle Salm. Mon. II 5. 6.: ma-ḫa-zî rabûti ša Patinai ak . . . . î-li-ni-tî ša (mâtu) A-ḫar-ru tam-di DUP šamši kima til abubi as[kup], ist îlinitî apposition zu einem zu ergänzenden tamdi. die beiden hier gemeinten meere können nur das mittelländische und der see von Antiochia sein. dem an zweiter stelle genannten entspricht Tigl. Pil. ed. Rost, kleine inschr. III (K 2649) das tamdu šaplitu[1]), an welchem Rašpuna liegt. es ist der see von Antiochia, in welchem wir also das „untere meer des westens", welches bereits auf die mannigfachste art bestimmt worden ist, zu sehen haben. mit der unterscheidung von „unteren" und „oberen" meeren scheinen die Assyrer „westlich" und „östlich" gemeint zu haben: oberes meer überhaupt = mittelländisches, unteres = persisches meer. oberes meer des landes Aḫarri = mittelländisches (oder meerbusen von Issus?), unteres = see von Antiochia. oberes meer von Nairi = Vansee, unteres = Urumiyasee.

Ein drittes Bît-Adini?

Tigl. Pil. kl. inschr. II Col. II. 32 ist nach Rost erhalten: maḫâzâ-ni ša Bit-A-d[i . . . .]. von di ist die hälfte noch sichtbar, eine ergänzung zu etwas anderm kaum möglich. Rost ergänzt: Bît-A-d[i-ni]. wir kennen ein Bit-Adini in Babylonien und die gleichnamige landschaft von Harran. beide können hier nicht in betracht kommen, da wir uns von z. 26 an (Ḫaurani = Hauran, Ḫazazu = ʿAzaz, Aribua) in Syrien befinden. der name kommt sonst nicht mehr vor, sodass die ergänzung des ni bisher nicht bezengt ist. wenn sie sich einmal bestätigen sollte, so würden wir das בית־עדן von Am. 1,5 hier wiederzufinden haben (s. hierüber sonst Alttestamentl. Unters. s. 183).

[1]) Auf diese stelle machte mich P. Rost aufmerksam.

Die assyrische bezeichnung des lapis lazuli.

Der ukuûstein soll nach Pinches (bei S. A. Smith Assurb. III 97) und Steindorff ZA. VII, 194 der lapis lazuli sein. was uknû war, ist danach zu bestimmen, dass Sargon mit „tafel aus uknû" von den neun im fundamente von Dûr-Šarrukîn niedergelegten, die aus Antimon bezeichnet. der lapis lazuli heisst uknû ibbu oder uknû banû, auch ibbu allein vgl. die texte passim. Tigl. Pil. II R 67, 79. mîsir zaḫalî u ibbi. Strassm. AV. s. v.

Die redewendung MAT-šu î-BÎ, gewöhnlich mâti-šu î-mid gelesen, hat die mannigfachsten deutungen erfahren. gewöhnlich versteht man sie als „er verlies sein land", ohne jedoch damit einen ganz befriedigenden sinn zu erhalten. ihre bedeutung ist: „er starb", ohne dass ich jedoch wüsste, wie zu lesen und näher zu erklären ist. man vermutet einen specielleren sinn, wie „sein geschick erfüllen" oder ähnlich. am nächsten liegt î-mid zu lesen „es kam heran" oder „es näherte sich", wobei man für MAT eine bedeutung wie „tod, ende" (vgl. MAT = kašâdu) voraussetzen müsste. die bedeutung ergiebt sich auf jeden fall mit sicherheit aus Sanh. II, 37, wo Lulî (aus Tyrus nach Cypern) entflieht und nachher verschollen ist, und namentlich aus Assurb. II 81: nachdem Jakinlû von Arvad gestorben war, kamen seine söhne zu Assurbanipal, damit dieser einen von ihnen zum könige bestimmen sollte.

* * *

Zu den inschriften aus Sendschirli-Gerdschin.

P. 2. „es retteten ihn die götter von Jaudi

מנ׳שחתה׳ אלה׳הית׳ בבית׳ אבוה

aus dem verderben, welches stattfand im hause seines vaters". in אלה musste ein pron. relativum gesucht werden. אלה als solches anzusehen machte schwierigkeiten; das original zeigt jedoch vollkommen sicher אזה, sodass jene vermutung sich als richtig erweist.

Die folgenden zeichen las ich mit J. A. Craig:

וקני׳ אזה׳ הרבת׳

P. 3. אזחז Die naheliegende vermutung איחי (vgl. z. 17) ist paläographisch vollkommen unmöglich, es bleibt also bei Sachau's אזחז.

P. 4. ישבת ist sicher. — zu יתרה·בית „mit dem reste des landes (der einwohner) füllte er die gefängnisse" vgl. 17 איחה·מלכי der . . . . des königtums, und H. 20: משבת·מלכ der thron des königs.

P. 4/5. תשמו

חרב בביתי והתרגו חד בני ואגמ הוית חרב בארק

[weil ihr gebracht habt das schwert in mein haus und getötet habt einen meiner söhne, so werde ich meinerseits bringen חרב in das land." das zweite חרב dürfte als חֹרֶב „trockenheit" zu fassen sein, sodass hier ein wortspiel mit חֶרֶב und חֹרֶב beabsichtigt wäre. die folgende zeile bringt die ausführung dieser drohung, denn sie berichtet von der teuerung, welche infolge der trockenheit entstand.

Hinter ארק ist ziemlich sicher zu lesen:

יאדי והל[בבה] על פנמו בר קרל

„ins land Jaudi und Ḫ l b b h über Panammû, sohn des Ḳrl". letzterer war also derjenige, welcher gegen die familie Bur-ṣ r's in der z. 1—4 geschilderten weise gewütet hatte. Ḫ l b b h ist doch wol der name von Gerdschin.

P. 6. [„und es gedieh nicht] getreide, hirse, weizen, gerste, und es kostete der פרס (halbe šeḳel, nämlich getreide) einen šeḳel", im folgenden ist zu lesen:

ושטרבע שמי בשקל

hinter ב ist ein ע noch zu erkennen, erst dann der punkt von שמי ist ש ziemlich sicher, von מ der grundstrich ganz deutlich, der obere teil nicht sicher, י sicher. רבע möchte man als „viertel" (vgl. פרס) fassen, jedoch kann ich שט dann nicht erklären. ein punkt steht nicht zwischen ט und ר. also: und . . . . ein viertel gemüse (assyr. šammu s. Zimmern, babyl. Busspsalmen; wol eher als שום, sûmu knoblauch) einen šeḳel. vgl. H 6:

ארק חטי וארק שמי

„ein land mit weizen, ein land mit gemüse".

P. 6 hat weiter:

ואסנת משח בשקל ויבל

„und eine אסנת (maass) von . . . . (kostete) einen šeḳel und es brachte mein vater [tribut] zum könige von Assyrien" etc. das

ת von אסנת ist ziemlich sicher, der charakteristische grundstrich deutlich.

P. 9. ואזאכלת. als sicher kann gelten ואז. dahinter wol nicht א sondern der trennungspunkt, zum schluss nicht ת, vielleicht punkt.

ואז·כל. „was auch“?

zu אז vgl. zeile 2 אזה und CIS I no. 5, wo אז statt späteren אש.

P. 14. „die einwohnerschaften des ostens brachte er nach dem westen und die einwohnerschaften des westens nach osten“. — es ist von den bekannten umsiedelungen unterworfener völker die rede. bezeugt sind für unsere gegend ansiedelungen fremder völkerschaften besonders bei Tigl. Annalen 132/33. 144—146.

P. 18. sicher nicht הִעְבִר sondern חִזְרִב.

Assarhaddonstele vs. 34--36.

ma-a-tu a-na Aššur iḫ-ṭu-u u-ḳal-li-lu i-ši-ṭu a-na ḫa-ba-ti ša-la-li mi-ṣir (mâtu) Aššur ru-up-pu-ši [u dittographie] u-mal-lu ḳa-tu-u-a [„als Aššur . . . . .] das land (Leute), welches gefehlt, gefrevelt hatte und abgefallen[1]) war, zu rauben und zu plündern und das gebiet von Assur zu vergrössern, mir verliehen hatte“. ši in ru-up-pu-ši zeigt die photographie deutlich; ebenso ist ḳa-tu-u-a noch mit sicherheit zu lesen. statt u-ma-li-lu ist u-ḳal-li-lu (kullultu!) bis auf weiteres das wahrscheinlichste. — Der gebrauch von mâtu in der hier vorliegenden bedeutung ist nicht gewöhnlich. da die stele in Sendschirli angefertigt ist (s. Luschan in „Sendschirli“ s. 14), so könnte man vielleicht eine beeinflussung des den text für den steinmetzen vorzeichnenden dupsar durch den sprachgebrauch der gegend annehmen. er fand in seiner in Assyrien geschriebenen thontafelvorlage UN + Pluralzeichen = nišî vor und löste das in mâtu auf, indem er durch die landessprache beeinflusst wurde. vgl. מת in den inschriften P und H.

[1]) K 1250 vs. 7 ši-i-ṭu. K 1349, 19: il-ḳu-a ši-ṭ[u-tu].

Nachtrag.

Zu S. 93. Zu kiṭinu s. jetzt auch noch besonders K. 1349. Winckler, Keilschrifttexte II, No. 1. u. vgl. Peiser, Keilinschr. Actenstücke, S. IX u. 82

Druck von Adolph Mehnert, Leipzig.

Altorientalische Forschungen

von

Hugo Winckler.

II.

Die babylonische Kassitendynastie. — Babyloniens herrschaft in Mesopotamien und seine eroberungen in Palästina im zweiten jahrtausend. — Einige bemerkungen über eisen und bronce bei den Babyloniern und Assyrern. — Die Meder und der fall Ninives. — Bemerkungen zu semitischen inschriften. — Zum alten Testament.



LEIPZIG.
Verlag von Eduard Pfeiffer.
1894.



Druck von Adolph Mehnert, Leipzig.

Inhalt des zweiten Heftes.

Die babylonische Kassitendynastie.

Neue funde setzen uns in stand, einige lücken der babylonischen geschichte auszufüllen und irrige, durch die mangelhaftigkeit des früheren stoffes bedingte schlüsse zu berichtigen. das gilt zunächst von der sogenannten kassitischen dynastie, der dritten der babylonischen königsliste, deren 18 fehlende von ursprünglich 36 namen besonders durch die veröffentlichung von texten der amerikanischen expedition,[1]) welche aus den ausgrabungen in Nippur-Niffer herrühren und grösstenteils königen der kassitischen dynastie angehören, teilweise ergänzt werden. auf s. 37 der der veröffentlichung dieser texte vorausgeschickten sehr ausführlichen einleitung hat der herausgeber V. H. Hilprecht die neuen angaben dieser texte für die feststellung der königsreihe zusammengefasst und eine liste aufgestellt, welche für den letzteren teil, von Kurigalzu an, den anspruch macht, unbedingt richtig (absolutely certain), nicht nur in der aufzählung der namen, sondern auch in der feststellung der regierungszeiten zu sein, wenn man das datum, welches Hilprecht für die ersten herrscher der (auf die kassitischen folgenden) dynastie von Pashe annimmt, gelten lässt. hierauf werden wir später zurückzukommen haben, zunächst wollen wir uns an das zunächstliegende, die feststellung der reihenfolge selbst halten.

Als festes ergebnis liefern die texte durch deutliche angabe der genealogie sofort, dass der neuntletzte könig der dynastie Bibejashu zu lesen und mit dem . . . . a-šu des

[1]) The babylonian expedition of the University of Pensylvania. Series A. Cuneiform texts edited by V. H. Hilprecht. vol. I. part I. pl. 1—50.

fragmentes b der synchronistischen geschichte zu identifizieren ist, und dass der name seines vaters, dessen identifizierung mit Shagashaltiburiash, sohn des Kudur-Bel, bei Nabunid ich bereits zurückgewiesen hatte,[1]) zu Shagashalti-suriash zu ergänzen ist.[2])

Für den namen des voraufgehenden königs, der auf der babylonischen königsliste nicht mehr sicher zu erkennen ist, und für den wir es bei der alten lesung Is-am-mí...... -ti bewenden lassen wollen, gewähren die neuen texte auch keinen anhalt; eine vermutung, wie man die erkennbaren spuren des namens mit einem der durch die texte neu hinzugekommenen identifizieren könnte, bietet sich, soweit ich sehe, ebenfalls nicht.

Der diesem voraufgehende name der liste begann mit Kadaš-[man- ....], denn dass die bisher Ka-ara ..... gelesene zeichengruppe der kassitischen namen Ka-daš-man- .... zu lesen ist, ist gleichfalls eines der neuen ergebnisse der Niffertexte; HILPRECHT[3]) ergänzt diesen namen mit sicherheit zu Kadašhman-buriash, den wir aus dem bruchstücke des zerbrochenen obelisken[4]) als zeitgenossen eines assyrischen königs — nach DELITZSCH[5]) Salmanassars I. — kennen. derselbe hätte nach der liste zwei jahre regiert.

Die gründe sind folgende: Nos. 66 und 67, welche stücke von — nach HILPRECHT — „obvers (67) und revers (66)" eines achatringes bilden, enthalten an resten von inschrift:

.... b]u-ri-ia-[aš
.... B]íl šar Bab-[ilu

No. 68 ist eine inschrift von .... bu-]ri-ia-aš, sohn von Kadašman-Bíl.

No. 64 lautet: A-na Nusku bí-ili-šu Ku-dur-Bíl i-ki-iš,

[1]) ZA II, s. 310. Unters. s. 30.

[2]) HILPRECHT s. 11. Inschr. no. 69: Ana Bil bí-ili-šu Ša-ga-šal-ti-sur-ia-aš a-na ba-la-ṭi-šu í-ki-iš. no. 70: A-na Bil bí-ili-šu Bi-bí-ia-šu mâr Ša-ga-šal-ti-sur-ia-aš a-na ba-la-ṭi-šu ú [ba-la-aṭ abi-šu i-ki-]iš.

[3]) s. 32.

[4]) III R 4, 1.

[5]) Kossäer s. 10 ff. von mir früher zurückgewiesen, jetzt wol, wie auch HILPRECHT tut, mit ziemlicher sicherheit anzunehmen. vgl. auch HOMMEL, Gesch. s. 437.

No. 75 rührt her von ....
mâr Ku-[dur-Bîl?[1]]

Hilprecht schliesst nun folgendermassen: nach dem, was wir bis jetzt wissen, können die namen von 66 und 67 ergänzt werden zu Šagašalti-buriaš und Kudur-Bîl oder zu Kadašman-buriaš und Kadašman-Bîl. nun seien keine inschriften von Šagašalti-buriaš in Niffer gefunden, und die schrift von 66 und 67 gliche mehr der von 69 als von 64, es sei also wahrscheinlicher, dass der ring von Kadašman-buriaš herrühre, dem auch 68 gehöre. dem ersteren von beiden gründen ist wol kein grosses gewicht beizumessen, abgesehen davon, dass 75 dem widersprechen könnte. über den zweiten kann man ohne die originale zu sehen nicht urteilen, ich glaube aber nach allem, was mir über die babylonische schrift bekannt ist, dass ein solches urteil selbst bei viel grösserem material als dem hier zu gebote stehenden schwerlich mit sicherheit gefällt werden könnte. indessen bleibt die ganze zusammenstellung darum doch möglich, und wollen wir sie vorläufig als richtig ansehen. die zusammenstellung des [Kadašman?-]buriaš von 66+67 und 68 mit dem Kadašman[-buriaš?] der königsliste beruht auf Hilprecht's chronologie und über diese werden wir noch weiter zu sprechen haben.

Die identifizierung Hilprecht's angenommen, würde der vorhergehende könig der liste, dessen name ganz abgebrochen ist, Kadašman-Bîl gewesen sein, der 17 jahre regiert hätte. von ihm rührt No. 65 (sumerisch) her: Ana Bîl bîli-šu Ka-da-aš-ma-an-Bîl šar [Babili?] ikîš.

Um nun den zusammenhang nach oben herzustellen, macht Hilprecht eine combination, von deren zulassung viel abhängt. die neuen inschriften beweisen nämlich, dass der sohn Kurigalzu's II. Nazi-maruttaš, bereits aus der synchronistischen geschichte bekannt, und dass dessen sohn Kadašman-turgu war.

Den letztern identifiziort er mit Kadašman-Bîl, indem er die beiden letzten bestandteile der namen, turgu und Bîl, gleichsetzt, seine näheren ausführungen in der einleitung zu der ausgabe der texte (s. 33) brauchen wir hier nicht zu wiederholen, und haben uns — die möglichkeit einer solchen ver-

[1]) sonst böte sich als ergänzung nur Ku-[ri-gal-zu].

schiedenen ausdrucksweise für die namenbestandteile einmal angenommen — zunächst nur an den beweis zuhalten, dass kassitisch turgu = Bîl sei. auf s. 34 der einleitung giebt HILPRECHT hierfür keinen weiteren beweis, als die bemerkung, dass er diesen beweis in der Zeitschrift für Assyriologie, VII, s. 316, anm. 3, angetreten habe (have endeavored to show). prüfen wir die dortige beweisführung näher: HILPRECHT führt darin aus, dass mit rücksicht auf die zusammensetzung der übrigen kassitischen königsnamen man in turgu einen gottesnamen sehen möchte. das ist zuzugeben. der erste bestandteil des in rede stehenden namens soll nach der erklärung der bekannten Liste V R 44 = assyrisch tukultî sein. HILPRECHT „möchte sich nun versucht fühlen", in turgu ein „anderes aequivalent für den gott Bîl zu sehen". als solches ist uns durch V R 44 bereits ḫarbe bezeugt. „wir hätten dann ḫarbe und turgu als kassitisch sich ungefähr deckend mit dem Bel von Nippur". die letztere tatsache scheint mir zunächst gegen diese annahme zu sprechen. wenn man bereits für Bîl den ausdruck ḫarbe hat, so wird man eine gleiche bedeutung für turgu doch nur zuzulassen geneigt sein, wenn ein klarer beweis dafür zu erbringen ist. „dass man versucht ist", diese tatsache zu vermuten, kann aber doch wol nicht als solcher angesehen werden. HILPRECHT's weitere gründe sind nun: da die Kassitenkönige hauptsächlich in Nippur den sitz ihrer residenz gehabt hätten, so hätte es nahe gelegen, dass sie namen führten, in welchen ihre verehrung des Belkultes zum ausdruck kam. das beweist zunächst für unsern zweck gar nichts.[1])

Ferner folgert HILPRECHT: „die wörter ḫarbe und turgu fehlen zwar in dem kassitisch-babylonischen verzeichnis; aber da die zwei anfangszeilen fehlen, da es auch für andere götter zwei namen bietet, und da es durch das arrangement der einzelnen götter offenbar die rangordnung des babylonischen

[1]) Der name des Bel von Nippur ist Bîl-mâtâti und die anspielung auf diesen ist in den zahlreichen namen mit buriaš (= bil mâtâti) gegeben. dies als bezeichnung und ḫarbe als name des dem Bel entsprechenden gottes dürfte doch wol ein drittes äquivalent überflüssig machen. — freilich setzt K 2100 buriaš = Ramman (I, 21), wozu man vergleiche ubriaš = Rammân (DEL., Koss., s. 25).

pantheons zum ausdruck bringt, so dürfte man nicht mit unrecht folgern" u. s. w. man dürfte nicht mit unrecht alles mögliche andere eben so gut daraus folgern.

Der letzte grund ist endlich: turgu sei = hethitischem Tarḫu, Tarqu. dieses müsse ein wichtiger gott gewesen sein, könne sich also „sehr wol mit dem babylonischen[1]) Bel decken". auch daraus vermag ich nichts anderes zu schliessen, als dass einige hundert anderer möglichkeiten ebenso nahe liegen.

Schliesslich dürfte uns sogar die erklärung von turgu vorliegen in dem göttersyllabar K 2100 (BEZOLD in Proc. SBA 1889), wo tur-ku (I, 13) als einer der namen des Rauman gegeben wird. zwar fehlt der zusatz kaššû, der sich sonst bei kassitischen wörtern findet (I, 21, IV, 14), allein bei kassitischen wörtern, welche den Babyloniern ja als solche bekannt sein mussten, fehlt derselbe auch sonst (z. b. V R 46 b 28 Ši-ḫu = Marduk).

Man sieht, ein grund für seine annahme ist von HILPRECHT nicht beigebracht. ich kann auch keinen auffinden, und muss daher die ganze annahme als vorläufig durchaus nicht erweisbar hinstellen, weil das „versuchtsein" zu einer combination noch kein grund für ihre statthaftigkeit ist.

Andererseits scheint mir eine erwägung dagegen zu sprechen. HILPRECHT bezweifelt, dass hybride, kassitisch-babylonische namen, wie Kadašman-Bîl, Nazi-Marduk, gebräuchlich gewesen wären, dass man daher in fällen, wo solche schreibungen vorliegen, den babylonischen ideographisch geschriebenen bestandteil, kassitisch zu lesen habe. wer bedenkt, wie sehr die Kassiten sich babylonisierten und babylonisieren mussten, der wird das gerade gegenteil annehmen. den Bel von Nippur werden sie in Nippur als Bel und nicht unter irgend welchem kassitischen Namen verehrt haben, wenn auch für lehrzwecke einmal ein Babylonier aufschrieb, wie man ihn etwa auf kassitisch bezeichnen konnte. um also die möglichkeit der erwägung zuzulassen, dass derselbe königsname, noch dazu in offiziellen weihinschriften, auf die in rede stehende doppelte art hätte ausgedrückt werden können, müsste erst mindestens

[1]) gemeint ist der Bel von Nippur, nicht etwa Marduk.

ein solcher fall nachweisbar sein. in dem bis jetzt bekannten materiale findet sich ein solcher nicht. und erst, wenn er sich fände, würde dann noch der ebenfalls noch nicht erbrachte beweis turgu = Bîl zu liefern sein, ehe die gleichsetzung Kadašman-turgu = Kadašman-Bîl annehmbar wäre.[1])

Der schluss, den wir also bis jetzt als den einzig wahrscheinlichen zu ziehen haben, lautet: Kadašman-Bîl und Kadašman-turgu sind verschiedene personen, eine ununterbrochene reihenfolge der in rede stehenden könige nach Kurigalzu II. ist an dieser stelle noch nicht nachweisbar, und wir haben ausser einer möglichen lücke einen könig mehr anzunehmen, als HILPRECHT tut, der jene beiden zusammenwirft. darunter leidet dann auch die sicherheit, mit der wir den Ka-daš-[man ...... der königsliste als Kadašman-buriaš annehmen konnten, wenngleich es vorläufig noch als möglich zuzulassen ist. hierauf können wir erst später (s. 127) eingehen, und müssen uns vorläufig begnügen, als bis jetzt möglich, die folgende reihe aufzustellen:

Kurigalzu II.
Nazi-maruttaš, sein sohn.
Kadašman-turgu, sein sohn.
lücke ? (doch s. s. 127).
[Kadašman-]Bîl. No. 68, 66 + 67.
[Kadašman-]buriaš. No. 68, 66 + 67 = Ka-daš-[man ...... der königsliste.

Für die feststellung der reihenfolge der nächsten vorgänger Kurigalzu's II. waren wir bisher auf die synchronistische geschichte angewiesen. Danach war dieselbe:

Burnaburiaš.
Karaḫardaš.

---

[1]) ich habe nicht, wie HILPRECHT s. 31 anm. 9 sagt, in ZA II s. 310 Kadašman-Bîl und Kadašman-ḫarbe identifiziert, sondern nur auf die möglichkeit einer solchen übersetzung (in der liste V R 44!) hingewiesen. da aber jetzt der name Kadašman-Bîl als königsname nachweisbar ist, so fällt auch diese möglichkeit, und das von mir als „möglich" angesehene princip ist damit nicht „korrekt", sondern bis auf weiteres unwahrscheinlich.



Nazibugaš.
Kurigalzu II.

Nach der lückenhaften stelle der synchronistischen geschichte I 14, wo man statt des zu erwartenden [Ka-]ra-ḫar-da-aš ein [Ka-]ra-in-da-aš liest, hätte der erste sohn von Burnaburiaš diesen namen geführt,[1]) und wäre zwischen Burnaburiaš und Karaḫardaš einzusetzen. jedoch brauchen wir uns auf diese frage jetzt nicht mehr einzulassen, da jetzt die ganze frage in anderer weise gelöst wird, als man bisher vermuten konnte.

Durch ein neu bekannt gewordenes stück einer babylonischen chronik[2]) werden wir nämlich nunmehr in die lage versetzt, festzustellen, dass der zusammensteller der synchronistischen geschichte sich einen irrtum hat zu schulden kommen lassen, den man aus dem bisherigen materiale nicht vermuten konnte, und durch dessen erkennung wir genötigt werden, unsere ansetzung der einzelnen könige jener zeit zu ändern, teilweise sogar gerade umzukehren.

Das hier in betracht kommende stück dieser chronik, der erhaltene teil der ersten columne lautet:

1. . . . .
2. . . . . könig von Karduniaš und [N. pr., könig von Assur]
3. . . . . gebiet] teilten sie, gegenseitige grenze bestimmten sie.
4. . . . . ? vollständig stellte er her.
5. [Kadaš-man-ḫ]ar-bi, sohn des Kar-ḫar-da-aš, sohn der Muballiṭat-Šir'ua
6. [der tochter] des Assur-uballiṭ, königs von Assur, die niederwerfung der räuberischen Sutû
7. von osten bis westen bewerkstelligte (?) er bis zur vernichtung ihrer macht.
8. festungen in Aḫarrû befestigte er, brunnen grub er.
9. um den schutz zu stärken, siedelte er leute darinnen in ruhe an.
10. später empörten sich die Kaššû gegen ihn, töteten ihn, und den Šu-zi-ga-aš, den Kassiten,
11. von unbekannter herkunft, zum könig über sich erhoben sie. Assur-uballiṭ,

[1]) s. meine vermutungen ZA VI, s. 457. dem folgt Hilprecht s. 37, anm. 5, indem er sich noch auf die falsche lesung von Pinches in der chron. P. stützt.

[2]) als solches erkannt und übersetzt von Pinches Records of the past. 2 ed. V, p. 106 ff.; indessen sind daselbst die namen, auf die es hier ankommt, teilweise falsch gegeben. — im folgenden bezeichnet als chron. P.

12. [könig] von Assur, um zu rächen Ka-daš-man-ḫar-bí, den sohn seiner tochter,
13. [nach] Kardun[iaš] zog er. Šu-zi-ga-aš, den Kassiten,
14. [tötete er. Kurigalzu, den sohn des Ka-]daš-man-ḫar-bí auf den thron [seines vaters setzte er].

Zu den hier gegebenen lücken und ergänzungen ist zu bemerken: der in zeile 2 genannte könig von Karduniaš war vermutlich Karaḫardaš, der könig von Assyrien offenbar Assur-uballiṭ. — zeile 5 ist die ergänzung des namens Kadašman-ḫarbí durch z. 12 gesichert. der name seines vaters ist Kar-ḫar-da-aš, nicht Karindaš, wie PINCHES giebt.[1]) — der name Šuzigaš statt Nazibugaš der synchr. gesch. ist zweimal bezeugt (z. 10 und 13). — über z. 14 s. weiter unten.

Hieraus folgt zunächst, dass die synchronistische geschichte Karaḫardaš und seinen sohn Kadašmanḫarbe zusammengeworfen hat, und dass Muballiṭat-Šîru'a, die tochter Assur-uballiṭ's, die frau nicht von Burnaburiaš, sondern von Karaḫardaš war. beider sohn Kadašman-ḫarbe kam durch eine kassitische empörung ums leben, und nicht sein vater Karaḫardaš. ob der neu eingesetzte Kassit Nazibugaš oder Šuzigaš hiess, kann uns gleichgiltig sein.

Ferner lehrt uns die richtige ergänzung von z. 14, dass die synchronistische geschichte bei ihrer überschlagung des Kadašmanḫarbe noch einen zweiten fehler beging, indem sie (I 16) Kurigalzu, den nach Nazibugaš eingesetzten könig, zum sohne des Burnaburiaš machte. erhalten ist von der zeile nur:
. . . . daš-man-ḫar-bí ina kussî . . . .
davon ist der schluss rein formell zu ergänzen zu: ina kussî [abi-šu ušîšib] nach col. IV, 9 derselben chronik: Rammanšum-uṣur ina kussî abi-šu ušîšibu. nun war der von Assur-uballiṭ eingesetzte könig der synchronistischen geschichte zufolge Kurigalzu, was auch durch unsere chronik in der folge bestätigt wird. sein name muss daher vor dem des Kadašmanḫarbe gestanden haben. denn letzterer konnte nicht etwa als wieder eingesetzt genannt sein, weil seine ermordung soeben berichtet war.

---

[1]) dies die erwähnte erledigung der oben (s. 115) berührten frage.

Als richtig aber wird die ergänzung erwiesen durch eine bereits bekannte urkunde, welche sie ihrerseits in einer allen bisherigen annahmen entgegengesetzten weise erklärt: durch die grenzurkunde, welche datirt ist aus der regierung des Kurigalzu šar Babilu mâr Ka-daš-man-ḫar-bí šarri lâ šanân.[1]) daraus folgt, dass dieser Kadašmanḫarbe weder der sohn eines sonst noch nicht nachweisbaren dritten, noch des ersten, sondern gerade des zweiten Kurigalzu war. die reihenfolge der in betracht kommenden königsgruppe ist also:

Kara-ḫardaš.
Kadašman-ḫarbe, sohn des letzteren.
Šuzigaš oder Nazibugaš.
Kurigalzu II. ṣiḫru, sohn des Kadašman-ḫarbe.

Karaindaš der synchr. gesch. (I 14) ist demnach als ein schreibfehler oder sonstiger irrtum, wie man bereits früher angenommen hatte, anzusehen.

Nach den bisherigen angaben der synchr. gesch. konnte man nicht anders, als Burnaburiaš als unmittelbaren vorgänger von Karaḫardaš anzusetzen, da er jâ vater Kurigalzu's II. sein sollte. da dieser grund jetzt hinfällig wird, so haben wir vorläufig keinen anhalt darüber, ob nicht zwischen beiden ein oder mehrere andere namen einzuschalten sind.

Um aber die komödie der irrungen vollständig zu machen, ist uns ein Kurigalzu, sohn von Burnaburiaš, jetzt mehrfach bezeugt.[2]) in diesem können wir nun nicht mehr Kurigalzu II sehen, sondern müssen ihn als den ersten seines namens ansetzen, wodurch wir dann wiederum gezwungen sind, auch einen Burnaburiaš I. und II. zu unterscheiden.[3]) denn dass auch der vater Kurigalzu's I. könig war, müssen wir doch wol

---

[1]) besprochen von mir ZA II, s. 309.

[2]) s. jetzt die texte 35, 36, 39 bei Hilprecht. — der verfasser der synchr. gesch. mag durch diese tatsache mit zu einer falschen angabe über K. II verleitet worden sein.

[3]) vgl. Hommel, Gesch., s. 428—30, gegen dessen folgerungen ich aber meinen früheren widerspruch aufrecht erhalten muss. (Unters., s. 31.) dagegen hat Hommel nach brieflicher mitteilung die unten gegebene bestimmnng des Burnaburiaš der synchr. gesch. als des ersten seines namens mittelst der el-Amarnatexte unabhängig von mir ebenfalls gefunden.

aus der tatsache folgern, dass ihn sein sohn überhaupt nennt. andernfalls würde er über seine abkunft, wie Tiglat-Pilеser III. und Sargon, geschwiegen haben. wir können nunmehr die inschriften mit dem namen eines Burnaburiaš, welche die genealogie nicht angeben, keinem der beiden mit sicherheit zuweisen, und es entsteht ferner die frage, welcher Burnaburiaš der in der synchr. gesch. genannte zeitgenosse des Puṣur-Aššur ist, womit, wenn er der zweite wäre, die andere frage nach einer etwaigen lücke zwischen ihm und Karaḫardaš zusammenhängen würde.

Als einziges material zur beantwortung derselben haben wir die briefe von Tel-Amarna; dieselben bezeugen zunächst, dass zeitgenossen waren:

Kallima-Sin[1]) und Amenophis III,
Burnaburiaš (II.) und Amenophis IV.

Der umstand, dass wir weiter keine briefe von andern babylonischen königen aus diesem funde haben, würde die vermutung nahelegen, dass Burnaburiaš unmittelbarer nachfolger Kallima-Sin's gewesen wäre, wenn wir nicht wüssten, dass Kurigalzu der vater von Burnaburiaš[2]) und zeitgenosse Amenophis' III. war.[3]) wir haben demnach anzunehmen, dass Kurigalzu I. gegen ende der regierung Amenophis' III. starb und dass nicht lange nach seinem tode der briefwechsel seines sohnes Burnaburiaš II. mit Amenophis IV. begann[4]).

Wenn wir so kaum bezweifeln können, dass trotz des mangels von briefen, welche zwischen Amenophis III. und Kurigalzu I. gewechselt worden sind, beide zeitgenossen waren, so brauchen wir auch weiter keinen anstoss daran zu nehmen, dass auch von Kurigalzu's vater Burnaburiaš I. nichts auf uns gekommen ist, welcher also unmittelbar vor seinem sohne regiert haben könnte.

---

[1]) wie der von mir nach einem berliner fragment (2) zweifelnd Iliškullima-Sin (Unters., s. 31) gelesene name nach den Londoner (1) tafeln zu lesen ist.

[2]) Tel Amarna L. 2, 19. îna Kurigalzu abi-ia.

[3]) Tel Amarna B. 6. vs. 19 ff. abu-ka ana Kurigalzu ḫuraṣu ma'du ušibilu.

[4]) dass von Kurigalzu's briefen bis jetzt nichts bekannt geworden ist, beweist, wie wenig wir erst von dem Tel-Amarna-archiv besitzen.

Ins gedränge kommen wir aber doch bei dieser annahme, denn immerhin haben wir dann einige mühe, Kallima-Sin unterzubringen. derselbe war ein zeitgenosse Amenophis' III. dieser hat sich einer wahrhaft ägyptischen langlebigkeit zu erfreuen gehabt und mindestens etwa 40 jahr — 36 sind durch datierungen bezeugt — regiert. er hatte aber, als er sein schreiben (London 1) an Kallima-Sin richtete, schon einige zeit regiert, da er bereits zur zeit von dessen vater eine von dessen schwestern zur frau erhielt. wir müssen also, wenn wir unsere aufstellung gelten lassen wollen, annehmen dass er während der zeit von vier babylonischen königen gelebt habe. nämlich: ende der regierung des vaters von Kallima-Sin, Burnaburiaš I., Kurigalzu I., Burnaburiaš II. anfang. unmöglich ist das nicht, da ja die einzelnen babylonischen könige nicht allzulange regiert zu haben brauchen, und wir auch in Assur-uballiṭ von Assyrien ein gleiches beispiel von einer ähnlich langen regierungszeit haben.

Hätte uns Amenophis III. in seinem schreiben an Kallima-Sin dessen vater genannt, so würden wir wenigstens einer neuen verlegenheit enthoben sein, so entsteht wieder die ungewissheit, wie wir uns dessen verhältnis zu dem einzigen uns noch näher bekannten Kassitenkönig zu denken haben. letzterer ist Karaindaš, zeitgenosse des Assur-bîl-nišî-šu von Assur. es erscheint vorläufig nicht als das wahrscheinliche, in ihm Kallima-Sin's vater zu sehen, da ein rein babylonischer name für einen Kassiten anzunehmen nach unserem bisherigen wissen bedenklich ist. dann haben wir uns die sachlage vielleicht so vorzustellen, dass Kallima-Sin und sein vater zwei Babylonier waren, welche die reihe der Kassiten unterbrachen.[1]) so könnte man es sich auch erklären, wenn Burnaburiaš II. das gute einvernehmen zwischen Babylonien und Ägypten mit Karaindaš

---

[1]) Wenn man obiges nicht gelten lassen will, so bliebe kaum ein anderer ausweg als folgende annahme:

Burnaburiaš I.
Kallima-Sin, dessen sohn.
Kurigalzu I., dessen bruder.
Burnaburiaš II.

beginnen lässt.[1]) natürlich könnten auch noch ein oder mehrere glieder nach diesem einzuschieben sein, da er begründer einer dynastie gewesen sein könnte, wozu seine eigenartige titulatur in seiner inschrift stimmen würde.[2]) die wahrscheinlichste reihenfolge der hier besprochenen gruppe wäre hiernach:

<table>
<tr><td colspan="2">Karaindaš.</td></tr>
<tr><td colspan="2">ein oder mehrere könige?</td></tr>
<tr><td>vater von Kallima-Sin,
Kallima-Sin,
Burnaburiaš I.,
Kurigalzu I., dessen sohn,</td><td>} zeitgenossen Amenophis' III.</td></tr>
<tr><td colspan="2">Burnaburiaš II., dessen sohn, zeitgenosse Amenophis' IV.</td></tr>
</table>

Nunmehr können wir darangehen, die oben (s. 117) offen gelassene frage zu erörtern, ob zwischen Burnaburiaš II. und Karaḫardaš eine lücke ist und ob der in der synchronistischen geschichte als zeitgenosse Puṣur-Assur's erwähnte der erste oder zweite Burnaburiaš ist.

Zeitgenosse von Karaḫardaš, und zwar etwas älterer, war Assur-uballiṭ, denn eine tochter des letzteren, Muballiṭat-Šîru'a, war die frau von Karaḫardaš und mutter des, vermutlich nach nicht allzu langer regierung, ermordeten Kadašman-ḫarbe. von Assur-uballiṭ besitzen wir einen brief an Amenophis IV., welcher bald nach dessen regierungsantritt geschrieben sein muss, da darin bezug genommen wird auf verhandlungen zwischen dem assyrischen und ägyptischen hofe, welche offenbar noch unter Amenophis III. stattgefunden hatten.[3]) der assyrische könig aber, welcher sie führte, war Assur-uballiṭ's vater, Assur-nâdin-aḫî. als Amenophis IV. zur regierung kam, regierte also

[1]) London, 3, 8. ištu Karaindaš ištu mârî šipri ša ab-bi-ka (doch plural?) ana muḫḫi ab-bi-ia (plur.) ittalakûni adi inanna ṭabûtu šunu. diese worte wären jedoch ebensogut denkbar, wenn Karaindaš der vater des Kallima-Sin gewesen wäre.

[2]) IV R 36, 3. Karaindaš šarru dannu šar Babilu šar Ki-in-gi Urdu šar Kaššû šar Karduniaš.

[3]) el Amarna 9, 19—21: pazadu Aššur-nâdin-aḫi a-bi ana Miṣri išpuru XX biltu ḫurâṣi ultibilûni; und vgl. dazu 22—25: pazadu šar Ḫanigalbatû ana ili abi-ka ana Miṣri išpuru XX biltu ḫuraṣu ultibilašu.

bereits Assur-uballiṭ, indessen offenbar noch nicht lange. dasselbe haben wir bereits (s. 118) für Burnaburiaš II. festgestellt, also ist dieser etwa gleichzeitig mit Assur-uballiṭ auf den thron gekommen, auf jeden fall haben die beiden eine zeit lang zusammen regiert. wir haben daher Assur-uballiṭ als zeitgenossen von Burnaburiaš II., Karaḫardaš, Kadašman-ḫarbe, Kurigalzu II., was es nicht wahrscheinlich erscheinen lässt, dass zwischen den beiden ersten eine lücke besteht. wenigstens könnte ein zwischen beide einzuschiebender könig nicht lange regiert haben. wir können also ruhig annehmen, dass Karaḫardaš der unmittelbare nachfolger von Burnaburiaš II., also wol dessen sohn war, und damit die beiden letzten bis jetzt besprochenen gruppen an dieser stelle aneinander fügen.

Da nun vor Assur-uballiṭ dessen vater regierte, und dieser offenbar ein zeitgenosse von Amenophis III. war, da ferner die regierungsanfänge von Burnaburiaš II. und Assur-uballiṭ sich annähernd decken müssen, endlich aber die regierung von Assur-nâdin-aḫî keine ganz kurze gewesen sein kann, wie die tatsachen beweisen, dass er mit Ägypten in verkehr stand und bauten ausführen liess,[1]) so kann seine regierungszeit nicht in dem anfang von der Burnaburiaš' II. untergebracht werden. da aber Puṣur-Aššur nicht gut zwischen ihm und seinem sohne eingeschoben werden kann, sonder offenbar v o r ihm regiert hat, so kann dieser erst recht nicht zeitgenosse von Burnaburiaš II. gewesen sein, wir müssen also in dem Burnaburiaš der synchronistischen geschichte den ersten sehen. es entsprechen sich also in Assyrien und Babylonien die regierungen von

Puṣur-Aššur	Burnaburiaš I.
ein glied möglich, aber nicht nötig.	
Assur-nâdin-aḫî	Kurigalzu I.
Assur-uballiṭ	Burnaburiaš II. u. nachf.

Können wir sonach die reihe der babylonischen könige vom vater Kallima-Sin's an bis auf Kadašman-turgu, den enkel Kurigalzu's II. (s. 111) feststellen, so bleibt noch die frage

[1]) I R 28, b. 5.

zu erörtern, ob in der überlieferung eine lücke nach diesem besteht, und wie gross dieselbe etwa sein würde. als mittel, das festzustellen, haben wir nur die gleichzeitigkeit der assyrischen geschichte.

Es ist uns bekannt, dass in Assyrien nacheinander regierten:[1])

Assur-uballiṭ, zeitgenosse Kurigalzu II.
Bîl-nirari, zeitgenosse Kurigalzu II.
Pudu-ilu
Ramman-nirari I.
Salmanassar I.
Tukulti-Ninib.

Zu den früheren nachrichten über diese zeit sind jezt durch die chronik P. einige wichtige neue mitteilungen gekommen. dieselbe hatte, wie wir sahen, in der letzten zeile von col. I die einsetzung Kurigalzu's II. berichtet. col. II, soweit erhalten ziemlich unverständlich, sowie der anfang[2]) von III behandelten dessen regierung. die letzten drei zeilen von dem ihm gewidmeten abschnitte (vorher geht der bericht über den krieg mit Ḫurbatila von Elam), lauten:

col. III 20: gegen Ramman-nirari, könig von Assyrien, nach dem lande .... [zog er.]
21: bei Su-ga-ga, welches am flusse Ṣal-ṣal-[lat[3]) gelegen ist, kämpfte er mit ihm, schlug ihn[4])
22: seine leute erschlug er, seine grossen [nahm er gefangen ....

Dieser bericht stimmt wörtlich überein mit dem synchr. gesch. I, 18 ff.:

Zur zeit des Bel-nirari, königs von Assur, war Kurigalzu ṣiḫru [könig]. Bîl-nirari, könig von Assyrien, kämpfte bei Su-ga-gi am flusse [Ṣal-ṣal-lat] mit ihm, schlug ihn, [tötete] seine leute.

Wir können nicht gut bezweifeln, dass es sich hier um dieselben ereignisse handelt, und müssen daher entweder an-

---

[1]) Unters., s. 21.

[2]) erhalten ist das untere stück der tafel, von col. I und II also die enden, von III und IV die anfänge.

[3]) ? s. Cyruschronik III, 13. dieser name ist also synchr. gesch. I 19 zu ergänzen!

[4]) zu ergänzen nach synchron. gesch. I 20.

nehmen, dass der schreiber der chronik P. sich verschrieben hat, indem er aus Bîl-nirari Ramman-nirari machte, was sich leicht aus dem vorkommen dieses namens (s. sogleich z. 23) im folgenden abschnitte erklären würde, oder aber, dass die synchronistische geschichte hier eine ähnliche verwechslung machte, wie wir sie ihr bereits einmal nachweisen konnten.[1]) eine entscheidung hierüber wird uns erst später möglich sein. dass hierbei von dem braven assyrischen hofgeschichtsschreiber sogar der wortlaut seiner babylonischen quelle beibehalten wurde, und nur was dort sieg des Babyloniers war, zu einem des Assyrers wurde, ist ein schätzenswerter einblick in das wesen der hofgeschichtsschreibung bei den Assyrern und Babyloniern.

Die chronik P. führt darauf in einem neuen abschnitte fort:

col. III 23: Na-zi-marut-taš sohn, [des Kurigalzu, kämpfte mit Ramman-nirari,]
24: könig von Assyrien [bei Kâr-Ištar-Akarsalli . . . .

Der rest von col. III fehlt. das zunächst folgende deckte sich mit dem abschnitte synchr. gesch. I 25—31, und enthielt zweifellos auch den abschnitt über [Bibej]ašu[2]) der synchr. gesch. fragment b, wo der assyrische königsname fehlt. die vierte columne bringt uns endlich einige interessante mitteilungen über die bisher nur aus seinem titel und die notiz Sanheribs über sein siegel bekannte eroberung Babyloniens durch Tukulti-Ninib, dieselbe lautet:

col. IV 1. . . . .
2. . . . .
3. . . . . Tukulti-Ninib kehrte nach Babylonien zurück.
4. . . . . zogen; die mauer von Babylon eroberte er (?), die einwohner (?) von Babylon mit der waffe
5. erschlug] er. die schätze von I'-sag-gil und Babylon . . . . führte er heraus; dem grossen herrn Marduk

[1]) eine zweimalige schlacht bei Sugagi unter Bîl-nirari und Ramman-nirari wird man wol nicht annehmen wollen, wegen des übereinstimmenden wortlautes der berichte. bezeugt sind uns allerdings von beiden kämpfe „gegen die Kaššû" wie sich Ramman-nirari ausdrückt. (R.-nir., col. I, 4 und 23).

[2]) s. Hilprecht, s. 11 (vgl. oben s. 110).

6. nahm er seine abzeichen (simtu) und brachte ihn nach Assyrien. seine statthalter
7. in Karduniaš setzte er ein. sieben jahre regierte Tukulti-Ninib Karduniaš.
8. darauf empörten sich die grossen von Akkad und Karduniaš.
9. Ramman-šum-uṣur[1]) setzten sie auf den thron seines vaters. Tukulti-Ninib, welchen sie nach Babylon zum bösen
10. . . . . gebracht hatten (? ?), Aššur-naṣir-apli, sein sohn, und die grossen von Assur empörten sich gegen ihn.
11. und raubten ihm seinen thron. in Kâr-Tukulti-Ninib im hause (tempel?) schlossen sie ihn ein und töteten ihn mit der waffe.
12. sechs jahre bis auf Tukultu-Aššur-Bîl in Assyrien sass er. zur zeit Tukulti-Aššur-Bîl's nach
13. Babylon kam er[2]).

---

14. . . . . Bîl-na-din-šum, der könig, zog aus. Ki-din-ḫu-ut-ru-taš, könig von Elam,
15. . . . . . . seine hand (?) nach Nippur. seine einwohner zersprengte er. Dûr-ilu und Î-dim-gal-kala-ma
16. . . . . . . seine einwohner nahm er gefangen, verjagte er. Bîl-na-din-šum, der könig, ? ? seine herrschaft.

---

17. . . . . Ramman-šumu-iddi-na machte kehrt (?). Ki-din-ḫu-ut-ru-taš, als er Akkad zum zweiten male angriff,
18. . . . . in I-sin zog er ein, den Tigris gänzlich
19. . . . . bei (?) M]arad-da eine niederlage von vielen (?) menschen richtete er an.
20—23. enden der zeilen erhalten. 24 begann ein neuer abschnitt. von 24 und 25 nur die letzten zeilen erhalten.

Tukulti-Ninib hatte also danach Babylon mit gewalt erobert und die Mardukstatue nach Assyrien gebracht. seine herrschaft über Babylon dauerte sieben jahre. wessen sohn, der nach ihm auf den „thron seines vaters" gesetzte Ramman-šum-uṣur war, ist nicht klar: Tukulti-Ninib's oder des von diesem vertriebenen Babyloniers? es wäre möglich, dass er, wie SAYCE in den anmerkungen zur chronik P. annimmt, mit dem Rammanšumu-naṣi-ir[3]) III R 4, 5 identisch wäre, sodass sich nach SAYCE

[1]) oder: Ramman-nâdin-aḫi. AN.IM.MU.ŠÎŠ.

[2]) wer ?

[3]) so hat das original, indessen ist das ir wol nur auf ein versehen des schreibers zu schieben, sodass auch dieser name Ramman-šum-uṣur heissen sollte. HILPRECHTS Ramman-mušîšir (s. 34) leuchtet mir nicht ein.

folgende reihe von assyrischen königen ergeben würde: Tukulti-Ninib, Assur-naṣir-apli I., der empörer, Tukulti-Assur-Bîl, Assur-narara und Nabû-daian. zu bezeichnen wäre unser Ramman-šum-uṣur als der erste, im gegensatz zum fünftletzten könig der dynastie, dem zeitgenossen Bîl-kudur-uṣur's von Assyrien.[1])

Nun erhebt sich eine neue schwierigkeit. Tukulti-Ninib, und wie eben bemerkt Ramman-šum-uṣur I. waren nicht legitim gekrönte könige von Babylon. ersterer hat augenscheinlich diesen titel auch nicht geführt, da er bei Ramman-nirari III. nur šar Šumîri u Akkadi genannt wird. welches verfahren hat nun die königsliste eingeschlagen? hat sie die regierung beider überhaupt nicht in betracht gezogen und ihre namen weggelassen, oder hat sie sie mit aufgeführt, wie sie es mit Sanherib und Assarhaddon, deren erster dieselbe stellung gegenüber Babylon einnahm, wie Tukulti-Ninib, tut?

Zunächst braucht letzteres nicht massgebend zu sein, da unsere liste offenbar keine offizielle urkunde, sondern irgendwie zu unterrichts- oder ähnlichen zwecken zusammengeschrieben ist. der zusammensteller hat offenbar seine quellen nur ausgezogen und sich nicht um staatsrechtliche fragen gekümmert. wenn er also aus verschiedenen quellen, die verschiedene grundsätze befolgten, abschrieb, so wäre eine auslassung Tukulti-Ninib's sehr wol denkbar.

Nehmen wir an, er wäre in der liste doch genannt gewesen, so erhalten wir folgendes unwahrscheinliche ergebnis: erhalten sind von der kassitischen dynastie, welche der unterschrift zufolge 36 namen zählte, 21 namen und jahreszahlen. die erste erhaltene jahreszahl nach der lücke (22 jahre) könnte günstigstenfalls — da wir ja über die dauer seiner regierung nichts wissen, — die unseres Ramman-šum-uṣur I. sein, und unmittelbar vor ihm wäre dann Tukulti-Ninib mit seinen 8 jahren genannt gewesen. nun haben wir (s. 114—120) bereits 14—15 namen von königen feststellen können, welche in die

[1]) SAYCE hat das versehen, indem er beide identifizierte und Bîl-nadin-šum in chron. P. IV, 14—16, der dem achtletzten könig der dynastie entspricht, gleich dem letzten herrscher derselben Bîl-nâdin-[šumu II.?] setzte. ihm folgt HILPRECHT (s. 38. anm. 3. s. 41). beider folgerungen daraus sind infolgedessen irrig.

lücke gehören, und dabei gleichzeitig gesehen, dass zwischen einigen von ihnen noch ein paar weitere fehlen können. dazu käme der name Tukulti-Ninib's selbst. das allein würde schon genügen, um die fehlenden 15 könige reichlich zu liefern, wobei wir noch die sehr unwahrscheinliche annahme zulassen müssten, dass in Karaindaš und Tukulti-Ninib uns gerade der erste und letzte name der lücke anderweitig überliefert wäre. dann könnten auch könige wie Agu-kak-rime[1]) und etwaige andere herrscher seines hauses und Gande,[2]) dessen identifizierung mit Gandiš übrigens sehr zweifelhaft ist, nicht in der kassitischen dynastie untergebracht werden. endlich würden schwierigkeiten mit rücksicht auf die assyrische gleichzeitigkeit entstehen, welche auseinanderzusetzen aber wol nicht mehr nötig ist.

Eine andere erwägung dürfte nämlich uns auf die richtige spur führen. unmittelbar nach dem kriege zwischen Ramman-nirari, dem grossvater Tukulti-Ninib's, und Nazi-maruttaš erzählte die synchronistische geschichte, zufolge dem fragmente b, den krieg zwischen [Bibej]jašu und einem assyrischen könige. dass Bibejašu mit dem Bi-bí, dem sohne des Šagašalti-[suriaš] der königsliste, identisch ist, haben die Nippurinschriften bewiesen. wonn nun Tukulti-Ninib vor diesem regiert hätte, so würden wir den kaum glaublichen fall haben, dass die synchronistische geschichte, welche ja die beziehungen zwischen Assyrien und Babylonien darstellen will, diejenige gelegenheit, bei welcher das übergewicht Assyriens am meisten sich zeigte, gar nicht erwähnt hätte.[3])

Danach würdon wir also mit einiger aussicht auf wahrscheinlichkeit vermuten können, dass der betreffende abschnitt den krieg zwischen Bibejašu nnd Tukulti-Ninib behandelte und dass ersterer derjenige könig von Babylon war, dessen erwähnung in chron. P. weggebrochen ist. zwischen seinem namen und dem nächsten, Bíl-nâdin-šum, wäre dann in der liste die regierung von Tukulti-Ninib und Ramman-šum-uṣur I. einzuschieben.

---

[1]) Unters., s. 34.

[2]) Hilprecht No. 23—25.

[3]) man beachte allerdings, dass der krieg zwischen Salmanassar I. und Kadašman-buriaš auch übergangen wird.

Die gleichzeitigkeit mit den assyrischen königen würde sich danach ungefähr so darstellen, dass die 8 jahre Bibejašu's mit solchen Tukulti-Ninib's zusammenfielen, der etwa zur zeit von Šagašalti-suriaš zur regierung gekommen wäre. ein (grösserer?) teil von dessen 13 jahren, sowie die 6 jahre seines vorgängers entsprächen dann der ganzen oder teilweisen regierung Salmanassar's I. und der nunmehr vorangehende Ka-daš-[man-..... mit seinen 2 jahren würde also mit Salmanassar gleichzusetzen sein, denn für Ramman-nirari behalten wir noch zeit genug übrig. setzen wir Ka-daš-[man- ..... der liste mit Kadašman-buriaš (s. 114) gleich, so würde derselbe nunmehr allerdings mit ziemlicher sicherheit als zeitgenosse Salmanassar's I. gelten können.

Die beiden vorhergehenden regierungen der liste von 17 und 26 jahren würden, die erstere mit noch ein paar jahren für Salmanassar, mit allem übrigen aber für Ramman-nirari in anrechnung zu setzen sein. angehören könnten die beiden zahlen dann nur Kadašman-Bîl (17) und Kadašman-turgu (26). dem vater des letzteren, Nazi-maruttaš, würde also die ersto jahreszahl nach der lücke (22) zukommen. das ende von dessen regierung müsste mit dem anfang von der Ramman-niari's zusammenfallen, denn nach der synchronistischen geschichte führten beide mit einander krieg, und wenn Kurigalzu ein zeitgenosse Bîl-nirari's war, so müsste die regierung von Pudu-ilu, dem sohne Bîl-nirari's, der von Nazi-maruttaš entsprechen. damit wäre dann zugleich erwiesen, dass zwischen Kadašman-Bîl und Kadašman-turgu kein weiterer könig regiert haben kann, eine möglichkeit, dio wir früher (s. 114) noch offen liessen.

Hierdurch hätten wir die verbindung der sonstigen angaben mit denen der liste dem anscheine nach in zufriedenstellender weise hergestellt, wenn nicht eine schwierigkeit bestände, die uns zwingen dürfte, doch einiges an unsern aufstellungen zu ändern. die erste in der zweiten columne der königsliste erhaltone zahl, wolche wir für Nazi-maruttaš in anspruch nahmen, ist nämlich nicht wie die ausgaben bieten 22, sondern diese 22, wie mir meine vergleichung der originale zeigte, sind nur die untere hälfte einer grösseren zahl, welche augenscheinlich

55 war.[1]) wenn dem so ist, so können wir sie unmöglich Nazi-maruttaš zuweisen — wenigstens nicht nach unsern jetzigen nachrichten —, dagegen würde sie sehr gut zu dem stimmen, was wir von Kurigalzu II. wissen.[2]) dieser war jung auf den thron gekommen und hatte aussergewöhnlich lange regiert. das beweist, so wie wir jetzt urteilen müssen, die nachricht der chron. P. col. III, 20 (s. 122), wonach er, der noch von Assur-uballiṭ eingesetzt war, mit Ramman-nirari I. krieg führte, also während der zeit von im ganzen vier assyrischen königen lebte. wir würden in diesem zusammenhange also wol uns dafür entscheiden, das versehen in der nachricht über die schlacht bei Sugaga bei der synchronistischen geschichte zu finden, und die richtige angabe bei chron. P. zu suchen, wenn wir an die verwirrung denken, welche erstere mit Burnaburiaš und Kadašman-ḫarbe angerichtet hat.

Wenn dem aber so ist, so wird unsere bisherige aufstellung unmöglich. wir müssen dann die namen, die wir in der liste einschieben, um einen vermindern, weil für mehr nicht platz ist. das würde sehr für die HILPRECHT'sche auffassung sprechen, denn durch eine identifizierung von Kadašman-turgu und Kadašman-Bîl würde ein name ausgeschieden werden, sodass nunmehr alles stimmen würde. wir haben oben die gründe HILPRECHT's für diese identifizierung nicht anzuerkennen vermocht: hier hätten wir etwas, was für einen grund angesehen werden könnte, indessen sind die ursachen, welche gegen die möglichkeit, dass derselbe könig seinen namen Kadašman-turgu und Kadašman-Bîl geschrieben habe, so viel gewichtiger, dass wir aus den hier gegebenen tatsachen den schluss ziehen müssen, dass, wenn hier ein name zu viel ist, die bisherige einreihung nicht richtig sein kann.

Es fragt sich also, welche namen in der reihe
Nazi-maruttaš
Kadašman-turgu, dessen sohn

[1]) Dazu stimmt auch das, was KNUDTZON gesehen hat.

[2]) HILPRECHT, der hier ebenfalls Kurigalzu einsetzt, bemerkt dazu: „mindestens 23 jahre“. vielleicht nach noch unveröffentlichten aus K's regierung datierten tafeln? — über den widerspruch seiner 23 und der von ihm nicht bezweifelten 22 der liste äussert er sich nicht.

Kadašman-Bîl (HILPRECHT, No. 69, 66 + 67)
..........-buriaš, dessen sohn (ib.)

ausgeschaltet werden können, wozu noch die möglichkeit kommt, dass die bisher als zulässig zu erwägende identifizierung des letzten dieser könige mit dem Ka-daš-[man-...... der liste zurückzuweisen wäre. nehmen wir an, dass beide verschieden sind, und scheiden wir Kadašman-Bîl und seinen sohn ......-buriaš, deren hierhergehörigkeit nicht erwiesen werden kann, aus, so erhalten wir statt der bisher als möglich angesehenen reihenfolge, die neue:

55 (?) Kurigalzu II.
26 Nazi-maruttaš, dessen sohn.
17 Kadašman-turgu, dessen sohn.
2 Kadašman-[buriaš], der gegner Salmanassar's I. (III R 4, 1), nicht identisch mit dem ....-buriaš, sohn des Kadašman-Bîl.

Auch diese reihe kann freilich der teilweise nicht ganz zuverlässigen angaben wegen, auf welcher ihre aufstellung beruht, nicht den anspruch auf unbedingte richtigkeit machen.[1]) sie beruht im wesentlichen darauf, dass die nicht mehr mit sicherheit festzustellende lesung der 55 jahre richtig sei und dass eine so lange regierung nach der als etwa gleich lange dauernden durch chron. P. (freilich im widerspruch mit der synchr. gesch.) bezeugten des Kurigalzu II. nicht gut auch noch seinem sohne zugeschrieben werden kann. das missliche dabei ist, dass wir dann die vorstehende ergänzung Kadašman-buriaš = ...-buriaš von HILPRECHT No. 69 und 66 + 67 nicht zulassen können,[2]) und genötigt sind dem letzteren sammt seinem vater Kadašman-Bîl eine andere stelle anzuweisen. an und für sich würde das ja keine schwierigkeit haben, aber der raum dafür ist nicht besonders reich bemessen. zwar haben

[1]) vgl. auch s. 134 die schwierigkeiten, welche durch Nabunids angabe über Burnaburiaš entstehen.

[2]) auch IV R 12, der text des .....-Bîl gewährt keinen anhalt. wenn derselbe unserem Kadašman-Bîl gehörte, so könnte er in betracht kommen, wenn wir wüssten, ob Salmanassar I. könig der kibrat arba'i war, was möglich, aber nicht bezeugt ist. in diesem falle könnte der text nämlich nicht in Salmanassar's zeit gehören, da sein könig šar kibrat

wir später in der dynastie von Paše von den 11 namen, welche dieselbe enthielt, und wovon erst 8 bekannt sind, noch drei frei, aber die beiden ersten namen können eben deshalb nicht in betracht kommen, weil sie der königsliste nach mit einem gotteszeichen anfingen, ganz abgesehen davon, dass diese dynastie eine rein babylonische gewesen zu sein scheint. diese möglichkeit ist also ausgeschlossen und es kann nur die frühere zeit, also wol die vor Karaindaš (wenn man nicht die oben als möglich festgestellte lücke nach diesem vorzieht) in betracht kommen. das hat auch wenigstens insofern eine stütze, als in die gleiche zeit Šagašalti-buriaš und sein vater Kudur-Bîl, letzteres doch wol ein gleichfalls hybrider[1]) name, zu setzen sind.

Ehe wir nun diese aufstellungen an der hand der chronologischen angaben, welche uns zu gebote stehen, prüfen, ist es nötig die folgende dynastie, die von Paše, wie sie die liste nennt, nochmals zu besprechen, da durch die inschriften von Nippur ein neuer von ihren 11 königen bekannt geworden ist, und HILPRECHT versucht hat, die anordnung dieser königsliste neu zu bestimmen.

Bekannt waren bisher von den 11 königen dieser dynastie ausser den durch die liste gelieferten drei namen vier: Nebukadnezar I., Marduk-nâdin-aḫi, Marduk-šapik-zîr, wie jetzt der früher auch Maduk-šapik-kullat gelesene name nach HILPRECHT lautet, Ramman-aplu-iddin.[2]) durch HILPRECHT No. 83 wird jetzt erwiesen, dass nach Nebukadnezar I. noch ein Bîl-nâdin-apli, aus dessem vierten jahre diese urkunde datirt ist,[3]) regiert hat.

arba'i šarru dannu šar Babili heisst. — indessen kann der name ebenso gut zu [Kudur-]Bîl ergänzt werden. dass er in unsere zeit gehört, beweist die rolle, die Bîl und Bilit, die gottheiten von Nippur, darin spielen. — Einem der könige dieser dynastie gehört auch K 4445 (Keilschrifttexte II, s. 73) an.

[1]) vgl. elamitisch kudur.

[2]) Unters. s. 28.

[3]) der inhalt dieser interessanten urkunde ist folgender: ein könig des meerlandes, Gir-kišar, hatte 696 (1 nêr + 1 šuš + 36) jahre vor dem regierungsantritte Bîl-nâdin-apli's (z. 6–8: [ultu] Gir-kišar šar

Hilprecht sucht nun nachzuweisen, dass der erste von diesen uns bekannten königen, Nebukadnezar I., auch der erste der dynastie gewesen sei, eine annahme, deren unmöglichkeit ich bereits Unters. s. 28/29 nachgewiesen habe. denn da uns durch die synchronistische geschichte bezeugt ist, dass Zamama-šum-iddin, der nur 4 jahre vor dem ersten könige dieser dynastie lebte, ein zeitgenosse Assur-dan's von Assyrien, des urgrossvaters Tiglat-Pileser's I. war, Nebukadnezar I. aber mit Assur-riš-iši, dem vater des letzteren, krieg führte, so kann Nebukadnezar frühestens der dritte oder vierte könig der dynastie von Paše gewesen sein.

Diese dynastie hat im ganzen 132 jahre[1]) regiert. hiervon sind nur die regierungen von 6 königen mit zusammen 69 jahren durch die liste angegeben, es bleiben also für die übrigen 5 noch 62, für jeden also 11 oder 12 jahre übrig. gehen wir nun von dem durch Sanherib bezeugten datum aus, dass Tiglat-Pileser und Marduk-nâdin-aḫi 418 jahre vor der eroberung Babylons durch Sanherib, also 689 + 418 = 1107 krieg mit einander führten, und setzen wir demgemäss Assur-dan um 1180 an, so erhalten wir folgende jahreszahlen:

um 1180 Zamama-šum-iddin, zeitgenosse Assurdan's.
etwa 1179—77 Bîl-šum-iddin, letzter könig der kassitischen dynastie.
„ 1176—59 ...., erster könig der dynastie von Paše.
„ 1158—52 ...., zweiter könig der dynastie von Paše.

mât tamti adi Nabu-kuduri-uṣur šar Babili I nír + I šuš + XXXVI šanâti kumma: von N.-k., könig des meerlandes, bis auf N.-k.-u., könig von Babylon, blieb es so) dem tempel der göttin Nina im distrikte Bît-Sin-mâgir ein grundstück gestiftet. die eigentumsrechte des tempels waren vom statthalter (šakin) des distriktes nicht beachtet und das grundstück abgeerntet worden. auf klage des oberpriesters der Nina verfügte jetzt der könig die wiederherstellung des alten zustandes. man beachte wie die verfügungen des königs des meerlandes, dessen selbständigkeit (s. hierüber Gesch. Bab.-Assyr. s. 86 und 99) uns hier also bereits für die zeit um 1850 bezeugt wird, von den babylonischen königen anerkannt wurden.

[1]) s. Peiser in Zeitschr. f. Assyr. VI, s. 269. Winckler, Gesch., s. 329, anm. 17.

etwa 1151—33 Nebukadnezar I.[1])
„ 1132—27 Bîl-nâdin-apli.
„ 1126—15 Marduk-nâdin-aḫi.[2])
„ 1114—03 Marduk-šâpik-zîr.
„ 1102—1086 Ramman-aplu-iddin.[3])
„ 1085—63 22 jahre . . . . ., erste jahreszahl, welche nach der lücke erhalten ist.[3])
„ 1062—61 Marduk . . . . . .
„ 1060—47 Marduk-zir- . . .
„ 1046—38 Nabû-šum- . . . .

Nunmehr können wir daran gehen, in gleicher weise die ungefähren regierungszeiten der könige der kassitischen dynastie zu ermitteln. da sich oben ergab, dass 1180 für Zamama-šum-iddin-Assurdan ungefähr richtig ist, so können wir wieder von diesem datum ausgehen und die liste rückwärts gehend sie demgemäss vervollständigen. die summe der genannten regierungen beträgt in ihr nach der unterschrift 576 jahre, davon sind 18 zahlenangaben mit einer gesammtsumme von 258 jahren erhalten, für die übrigen 18 regierungen bleiben also 318, oder für jede einzelne 17 bis 18 jahre übrig. wenn wir auch von einigen königen bestimmt wissen, dass sie nicht so lange regiert haben und infolgedessen gelegentlich durch zulegung der überschüssigen jahre bei andern einigermassen eine ausgleichung herstellen können, so ist doch stets gegenwärtig zu halten, dass die fehler der einzelnen ansätze bei der grösseren anzahl der in betracht kommenden regierungen hier grösser sein müssen als bei der dynastie von Paše. es ergiebt sich demnach:

---

[1]) von hier an bis Ramman-aplu-iddin sind je 11 oder 12 jahre für die einzelnen herrscher angesetzt, nach der oben angegebenen berechnung, aber verschieden verteilt. — vgl. auch anm. 3.

[2]) da wir durch die angabe Sanherib's als seine regierungszeit 1107 hatten, so beweist das, dass unsere schätzungen ungefähr richtig sind. man kann den fehler leicht durch die verlängerung und verkürzung der einzelnen regierungen verbessern. s. auch anm. 3.

[3]) wenn Nebukadnezar I. erst der vierte könig der dynastie war, was ebenso gut möglich ist, so sind die nächsten 22 jahre Ramman-aplu-iddin zuzuschreiben, und der fehler bei der ansetzung Marduk-nâdin-aḫi's wird ausgeglichen.

um 1180	Zamama-šum-iddin.
1194—1181	Marduk-aplu-iddin I.
1210—1195	Meli-šihu.
1241—1211	Ramman-šum-uṣur.
1248—1242	Ramman-šum-iddin.
1250—1249	Kadašman-ḫarbe II.
1251—1250	Bîl-nâdin-šum (I.).
1260—1252	Bibejašu.[1]
1274—1261	Šagašalti-suriaš.
1281—1275	Is-am-mí- . . . . . -ti.
1283—1282	Kadaš[man-buriaš].
1301—1284	Kadašman-turgu.[2]
1328—1302	Nazi-maruttaš.
1384—1329	Kurigalzu II.
[1385]	Šuzigaš oder Nazibugaš.[3]
[1390—1386]	Kadašman-ḫarbe.
[1421—1391]	Karaḫardaš.
[1456—1422]	Burnaburiaš II.
[1475—1457]	Kurigalzu I.
[1493—1476]	Burnaburiaš I.
[1512—1494]	Kallima-Sin.
[1531—1513]	vater Kallima-Sin's. (?)
[1549—1532]	lücke (?) von einem (?) könig.
[1568—1550]	Karaindaš.

Vollkommen weggebrochen sind in der liste 15 namen und regierungszahlen, davon sind bisher 10 ergänzt. es bleiben also noch 5, zu welchen wir Kadašman-Bîl und seinen sohn . . . . . .-buriaš sowie Kudur-Bîl und Šagašalti-buriaš rechnen müssen. vielleicht würde hierher noch Agu-kak-rimí gehören.

Hiervon soll Šagašalti-buriaš 800 jahre vor Nabunid, also um $550 + 800 = 1350$ regiert haben, eine zeit, in der wir ihn nicht unterbringen können. diese frage muss also ungelöst bleiben, wenn man die zahl 800 als richtig ansehen will.

[1] wenn die liste Tukulti-Ninib's und Ramman-šum-uṣur's regierung nicht mit gerechnet hat, so würden von hier an die zahlen um so viel höher zu rücken sein! — vgl. jetzt den nachtrag.

[2] von hier an sind die namen in der liste nicht mehr erhalten.

[3] von hier an fehlen auch die jahreszahlen in der liste.

Ebensowenig will sich damit eine andere angabe, wonach Hammurabi 700 jahre vor Burnaburiaš gelebt habe, vertragen. nach den angaben der liste ist nämlich der anfang der kassitischen dynastie um 1180 (Zamama-šum-iddin) + 572 = 1752, der der zweiten babylonischen dynastie um 1752 + 368 = 2120, das ende der regierung Hammurabi's um 2120 + 138 = 2258, die mitte seiner 55jährigen regierung um 2285. danach müsste also ein Burnaburiaš um 1585 gelebt haben, was gegen die obigen ansätze einen unterschied von 100 jahren für Burnaburiaš I. ergeben würde. beide angaben Nabunid's sind übrigens offenbar runde zahlen, was freilich noch nicht genügt, um die schwierigkeiten zu beheben. die letztere von beiden würde ungefähr ausgeglichen werden können, wenn die erste erhaltene zahl nach der lücke der liste nicht Kurigalzu gehörte, sondern dessen regierung um eine oder zwei stellen höher zu rücken wäre und dann die zahlen der zwischenglieder bei Burnaburiaš, was möglich wäre, erhöht würden. um etwas würden auch die zahlen noch hinaufzurücken sein, wenn die regierungen von Tukulti-Ninib und Ramman-šum-uṣur von der liste etwa auch für die berechnung der gesammtsumme nicht in anschlag gebracht wären.[1]) dabei müssen wir uns vorläufig beruhigen und auf genauere bestimmungen der in betracht kommenden regierungen verzichten.

Einige neue aufklärungen ergeben sich aus der chron. P. und den gemachten ausführungen auch für die assyrische geschichte. bis jetzt hatten wir für die ausfüllung der lücke zwischen Tukulti-Ninib I. und Bîl-kudur-uṣur, den das bruchstück der synchr. gesch. nennt, keinerlei angaben. durch den bericht der chron. P. sind wir wenigstens jetzt in der lage, einiges über das damalige verhältnis zu Babylon feststellen zu können (s. 123).

Wenn, wie uns als das wahrscheinlichste erschien, Bibejašu von Tukulti-Ninib gestürzt wurde, so kann die lücke nicht so gross sein, und es wird jetzt sogar die frage, ob der mit Bîl-kudur-uṣur zusammen erwähnte Ramman- . . . . . . von Babylon, der Ramman-nâdin-šum oder Ramman-šum-uṣur der

[1]) s. jedoch den nachtrag.

königsliste sei, zu gunsten des letzteren entschieden, weil sonst nur 9 jahre für die ganze lücke übrig blieben. der abschnitt der synchron. geschichte, der ziemlich dunkel war, dürfte demnach jetzt folgendermassen zu fassen sein:

Bíl-ku-dur-uṣur sar (mâtu) Aššur R[amman-šum-uṣur šar (mâtu) Karduniaš ittiaḫamíš]
i-du-ku Bíl-kudur-uṣur Ramman-[šum-nṣur . . . .
ina ḳabli ti-du-ku[1]) ma Ninib-apal-íkur . . . .
a-na mâti-šu itur
Bíl-kudur-uṣur und Ramman-šum-uṣur führteu mit einander krieg. B.-k.-u. und R.-š.-u. . . . .
wurden im kampfe getötet. Ninib-apal-íkur . . . .
kehrte in sein land zurück.

Der könig, dessen angriff auf die hauptstadt Assur in den folgenden zeilen erzählt zu werden scheint, war danach Melišiḫu und wir erhalten das ergebnis: Tukulti-Ninib entthront Bibejašu, regiert 7 jahre in Babylon, darauf Ramman-šnm-uṣur I., unbekannt wie lange, darauf noch 33 jahre bis zum tode Ramman-šum-nṣur's II. und Bíl-kudur-uṣur. es werden in diesen 40—50 jahren also wol nicht mehr als drei assyrische könige regiert haben, also ausser Bíl-kudur-uṣur noch zwei.

Hiervon würden wir nach der chron. P. Tukulti-Aššur-Bíl bereits kennen, indessen ist diese stelle der chronik (s. 124) nicht ganz klar. Tukulti-Ninib wird danach von seinem sohne Assur-naṣir-pal getötet. darauf heisst es: 6 jahre bis auf Tukulti-Assur-Bíl sass er in Assyrien, zur zeit T.-A.-B.'s kam er nach Babylon. da er das nicht gut nach seinem tode getan haben kann, so bleibt, vorausgesetzt, dass hier kein versehen des verfassers der chronik vorliegt, kaum eine andere annahme übrig, als hierin eine nachträgliche bemerkung zu sehen, welche die zeit des angriffs auf Babylonien bestimmen soll. Tukulti-Ninib würde danach 6 jahre in Assyrien regiert und dann seinen sohn Tukulti-Assur-Bíl eingesetzt haben, während er sich nur um Babylonien bekümmerte. man würde dann wol daran denken dürfen, in dem bruchstücke K 2641, wie ich bereits früher bemerkt,[2]) einen brief seines sohnes an ihn zu sehen, sodass dessen anfang zu ergänzen wäre:

---

[1]) so ist zu fassen (gegen Gesch. s. 331, anm. 31). form: tiṣmurû
[2]) Unters. s. 133.

[Ana Tukulti-Ninib šarri] rabi-i šar kiššati šar Babili
[šar kibrat irbitti] šarri abi-ia ki-bi-ma
[umma Tukulti-Aššur-Bil šarru rabu-]u šar kiššati šar (mâtu) Aššur
mâru-ka ma

Die reihenfolge würde hier also sein: Tukulti-Ninib, Tukulti-Assur-Bil, Assur-naṣir-apli. dunkel bleibt auch hierbei noch, ob der nach Tukulti-Ninib in Babylonien eingesetzte Ramman-šum-uṣur I. sein sohn war. wenn es der fall war, so könnte man, wie bereits von SAYCE vorgeschlagen, annehmen, dass der brief des Ramman-šum-naṣi-ir an die beiden könige von Assyrien Assur-narara und Nabû-daian in seine zeit gehörte. die namen dieser beiden würden dann wol genügen, um die lücke bis auf Bil-kudur-uṣur auszufüllen, sodass wir hätten

Tukulti-Ninib . . . . um 1275
Tukulti-Aššur-Bil } ? gegen s. 125!
Aššur-naṣir-apli I.[1] }
Aššur-narara und Nabû-daian ?
Bil-kudur-uṣur . . . . † 1211
Ninib-apal-ikur
Assur-dan . . . . um 1180.

Die ergebnisse dieser untersuchung für die reihenfolge der babylonischen könige und ihre gleichzeitigkeit mit königen von Assyrien sind also folgende:

Karaindaš. briefwechsel mit ägyptischen königen. Tel-Amarna 4. 3, 8 oben, s. 120, anm. 1. inschrift IV R 36, 3. krieg mit Assur-bil-niši-šu. synchr. gesch.

ein oder mehrere könige?

vater des Kallima-Sin. seine tochter gattin Amenophis' III. Tel-Amarna L. 1.

Kallima-Sin. briefwechsel mit Amenophis III.

Burnaburiaš I. zeitgenosse Amenophis' III. krieg mit Puṣur-Aššur.

[1]) der I. oder II., je nachdem man annimmt, dass der Assur-naṣir-apli, sohn des Šamši-Ramman, dessen hymnus BRÜNNOW ZA V s. 79 veröffentlicht hat, früher regierte, oder, was bis jetzt wahrscheinlicher, sohn Šamši-Ramman's des sohnes Tiglat-Pileser's I. war.

Kurigalzu I. sohn des vorigen. zeitgenosse Amenophis' III. und Aššur-nâdin-aḫi's. s. 121. Tel-Amarna L. 2, 19. B 6 rs. 16 (s. 118, anm. 2 u. 3). von ihm die inschriften von „Kurigalzu, sohn des Burnaburiaš".

Burnaburiaš II. sohn d. vor. zeitgenosse Amenophis' IV. briefwechsel mit diesem. in Assyrien zeitgenossen Aššur-nâdin-aḫi und Aššur-uballiṭ.

Karaḫardaš, sohn des vor. schwiegersohn von Assur-uballiṭ. chron. P.

Kadašman-ḫarbe I. sohn d. vor. ermordet. chron. P.

Šuzigaš (chron. P.) oder Nazi-bugaš (synchron. gesch.) der Kassit.

Kurigalzu II. als kind (ṣiḫru?) eingesetzt von Assur-uballiṭ, seinem grossvater. sohn von Kadašman-ḫarbe I. synchr. gesch. chron. P. (s. 115). von ihm die inschrift aus der zeit „Kurigalzu's, sohnes des Kadašman-ḫarbe". in Assyrien zeitgenossen: Aššur-uballiṭ, Bîl-nirari, Pudu-ilu, Ramman-nirari I. (s. 122). krieg mit Ḫurba-tila von Elam. chron. P. vergl. dazu Hilprecht No. 43. von ihm die inschriften des Kurigalzu šakkanak Bîl?

Nazi-maruttaš, sohn d. vor. krieg mit Ramman-nirari I. synchr. gesch.

Kadašman-turgu, sohn d. vor. zeitgenossen Ramman-nirari I. und Salmanassar I.?

Kadašman-buriaš.? besiegt durch Salmanassar I.

Is-am-mi- . . . . ti.

Šagašalti-suriaš. zeitgenosse Salmanassar's I.?

Bibejašu, sohn d. vor. entthront durch Tukulti-Ninib.

Tukulti-Ninib in der königsliste nicht genannt.? in Assyrien regiert sein sohn Tukulti-Aššur-Bîl ? (s. 135) und dann Aššur-naṣir-apli I.

Ramman-šum-uṣur I. sohn d. vor.? ebenfalls in der liste nicht genannt.? in Assyrien Aššur-narara und Nabû-daian. s. hierüber jetzt die nachschrift.

Bîl-šum-iddin I. krieg mit Kidin-ḫutrutaš von Elam. chron. P. in Assyrien die vorigen. ?

Kadašman-ḫarbe II. in Assyrien die vorigen ? oder ein dritter könig. ?

Ramman-šum-iddin. krieg mit Kidin-ḫutrutaš. chron. P.

Ramman-šum-uṣur II. fällt zusammen mit Bîl-kudur-uṣur.
Mîli-šiḫu. sohn d. vor. in Assyrien Ninib-apal-îkur.
Marduk-aplu-iddin. sohn d. vor. Marduk-aplu-iddin šar kiššati šar Šumîri u Akkadi mâr Mî-li-ši-ḫu šar Babili lippal-pal Ku-ri-gal-zu šar la šanân. IV R 41, I. 20. in Assyrien Ninib-apal-îkur und Assur-dan.
Zamama-šum-iddin. krieg mit Assur-dan.
Bîl-nâdin-[šum II. ?] zeitgenosse Assur-dan's.

Dynastie von Paše.

erster könig der liste zeitgenosse Assur-dan's.
zweiter „ „ „ zeitgenosse Mutakkil-Nusku's.
Nebukadnezar I. zeitgenossen Mutakkil-Nusku und Aššur-riš-iši. synchr. gesch. vielleicht ist er erst der vierte könig der dynastie und alle folgenden dementsprechend um eine stelle herabzurücken. dann wäre es auch nicht nötig, ihn noch als zeitgenossen Mutakkil-Nusku's anzusetzen.
Bîl-nâdin-apli. HILPRECHT No. 83.
Marduk-nâdin-aḫi. zeitgenosse Tiglat-Pileser's I.
Marduk-šapik-zîr. zeitgenosse Aššur-bîl-kala, während dessen regierung er stirbt. (MAT-šu i-[mid]. vgl. Forschungen I, s. 105.) nach ihm wird auf den thron erhoben
Ramman-aplu-iddin von unbekannter herkunft. Aššur-bîl-kala heiratet seine tochter. synchr. gesch.

Die übrigen drei (oder vier) könige der dynastie nach der königsliste s. s. 132.

Nachschrift.

Die auf s. 135 ff. ausgeführten schwierigkeiten betreffs der zeit Tukulti-Ninib's und der bestimmung des nach ihm eingesetzten Ramman-šum-uṣur dürften mit HOMMEL, dem mein obiger aufsatz im manuscript mitgeteilt war, in folgender weise zu lösen sein: die abschnitte col. IV, 14—22 der chron. P. sind als nachtrag zum vorhergehenden zu fassen. Ramman-šum-uṣur ist derselbe wie der nachfolger des Ramman-šum-iddin in der königsliste. der hergang der dinge wäre also der ge-

wesen, dass Bibejašu, Bîl-nâdin-šum I., Kadašman-ḫarbe II. und Ramman-šum-iddin von Tukulti-Ninib besiegt, oder seine vasallen gewesen wären, dass die 9 jahre der drei letzteren mit den 7 jahren von Tukulti-Ninib's herrschaft zusammenfallen, und dass Ramman-šum-uṣur der sohn Ramman-šum-iddin's war. die lücke der assyrischen königsreihe zwischen Tukulti-Ninib und Bîl-kudur-uṣur wird dadurch noch kleiner als sie nach dem oben ausgeführten erschien, da nur die 30 jahre Ramman-šum-uṣur's für die lücke und die regierungszeit Bîl-kudur-uṣur's bleiben, so dass wol kaum noch ein unbekannter könig in dieselbe zu setzen ist. wir können also an dieser stelle die soeben gegebene reihenfolge mit noch grösserer richtigkeit als eine ununterbrochene ansehen, sodass jetzt hier in der assyrischen königsreihe keine lücke mehr besteht.

Die regierungszeit Tukulti-Ninib's wird dadurch von ± 1275 auf etwa ± 1250 herabgerückt, dio oben berechnete regierungszeit der babylonischen könige (s. 133) bleibt dagegen bestehen da dabei im anschluss an die königsliste die zeit des nunmehr wegfallenden Ramman-šum-uṣur I. nicht mit gerechnet war. ausdrücklich sei aber hervorgehoben, dass diese berechnung nicht den anspruch macht, endgiltig zu sein. es sollte hier nur zusammongestellt werden, was wir bis jetzt aus den keilinschriftlichen angaben folgern können. darum ist auch auf einen versuch der ausgleichung dieser aufstellungen mit den sich aus den ägyptischen inschriften ergebenden verzichtet worden, welcher besser jemand überlassen bleibt, der jene selbständig zu beurteilen vermag.

Babyloniens herrschaft in Mesopotamien und seine eroberungen in Palästina im zweiten jahrtausend.

Das königtum der kiššati und seine bedeutung für die entwickelung des assyrischen reiches habe ich in meiner Geschichte Babyloniens und Assyriens einigermassen zu würdigen versucht. wie vorauszusehen war, ist meine anschauung auf widerspruch gestossen. ich habe die königswürde der kiššati mit dem Sinheiligtum von Harran aus den Forschungen I angeführten ursachen verbinden zu müssen geglaubt, zugleich aber betont, dass von der letzteren anschauung nichts weiter abhängt, dass vielmehr das wesentliche bei dieser anschauung nur die verbindung dieser königswürde mit Nordmesopotamien ist, und dass es sich für mich hauptsächlich darum handelt, den entwickelungsgang der euphratensischen staaten, wie er durch eine solche annahme bedingt erscheint, klarzustellen. nach meiner anschauung ist auch Nordmesopotamien, und Mesopotamien[1]) überhaupt, ursprünglich in den kulturellen und politischen bereich Babyloniens einbegriffen gewesen, sodass ursprünglich dieses gesammteuphratensische Babylonien durch den Euphrat vom „Westlande" getrennt war. erst mit dem verfall der babylonischen macht, nach 2000 trennten sich allmählich die mesopotamischen gebiete ab und verfielen fremden

[1]) Ich gebrauche Mesopotamien hier nicht in dem jetzt fast eingebürgerten sinne für das gebiet zwischen Euphrat und Tigris (dieses nenne ich euphratensisch), sondern in dem der klassiker = ἡ μεσωποταμια Συρια.

einwanderern, wie ja schliesslich Babylonien selbst das gleiche schicksal ereilte, welches aus dem auf der sumerischen kultur aufgebauten semitischen Babylonien nunmehr zu dem kassitisch-chaldäischen wurde.

Der wendepunkt der verhältnisse liegt bald nach 2000. in Babylonien fielen die Kassiten ein und Mesopotamien war hauptsächlich der einwanderung von norden her durch „hethitische" völker und durch Aramäer ausgesetzt. im zusammenhange damit steht das emporkommen Assyriens als selbständigen königreiches. dessen anfänge sind bis jetzt noch in dunkel gehüllt, aus den erhaltenen nachrichten scheint es mir aber erweisbar, dass die assyrischen könige zuerst darauf bedacht gewesen sind, sich Mesopotamien zu sichern. Babylonien war unter kassitischer herrschaft ihnen nicht erreichbar. die kassitischen könige hatten natürlich das bestreben, den alten machtbereich zu behaupten. wie weit etwa Mesopotamien damals — es handelt sich hier um die zeit um 1500 — bereits der barbarei wieder verfallen war, muss dahingestellt bleiben, der norden war der kultivierteste teil und behielt seine kultur wenigstens annähernd. es wäre also nur natürlich gewesen, wenn die kassitischen könige von Babylon mit den assyrischen herrschern um diesen besitz gerungen hätten. da diese wiederum nach dem besitze von Babylonien strebten, so war also beider ziel, welches die Assyrer vorübergehend schon unter Tukulti-Ninib I. (1250), endgiltig erst unter Tiglat-Pileser III. erreichten, die beherrschung des ganzen euphratensischen kulturgebietes. die zwischenzeit wurde durch das wechselspiel der beiderseitigen erfolge ausgefüllt, deren jeweiliger stand also die verschiedenen stufen bildet, welche Assyrien auf seinem wege zur erlangung der herrschenden stellung zurücklegte.

Ein unmittelbares, nicht zu bezweifelndes zeugnis von einer vereinigung Babyloniens mit Mesopotamien haben wir nicht, es bleiben daher nur indirekte beweise übrig. dazu gehören vor allem die berührungen, welche das Westland, d. h. Syrien und Palästina mit den Euphratländern aufweist, und welche nicht denkbar wären, wenn Babylonien in vorassyrischen jahrtausenden durch ein uncivilisiertes gebiet vom westen getrennt gewesen wäre. dieselben erfordern eine eigene untersuchung,

hier wollen wir nur das, was an geschichtlichen nachrichten der inschriften hierher gezogen werden kann, besprechen.

Ausgrabungen sind in Mesopotamien bis jetzt noch nicht vorgenommen worden. in betracht kommen nur die geringen ergebnisse von LAYARD'S nachforschungen in Arban; hierüber vergleiche man „Geschichte Bab.-Ass." s. 150, wozu noch nach LAYARD (Nin. Bab. 283 anm.) der löwe von Serug zu stellen wäre. viel können wir für unsere frage damit nicht anfangen.

Das alte astrologische werk kennt die Forschungen I s. 96 aufgezählten länder. wenn es von königen derselben spricht so braucht man darum wol noch nicht anzunehmen, dass sie alle einheitliche staaten waren. unterschieden werden darin: Akkad-Babylonien im ganzen umfange, als besonderer staat noch Kaldi, Umliaš zwischen Babylonien und Elam, sich wol mit nach Medien hin erstreckend, Elam, Anšan und Suri; vorausgesetzt, dass Anšan dasselbe ist wie das spätere Anzan, müsste man annehmen, dass hiermit etwa das gleiche gebiet bezeichnet würde, wie bei den Assyrern mit Naïriländer, wobei man noch etwas östlicher beginnen müsste, da Suri, wie wir noch sehen werden, bis in die gegend von Amid reicht. da von einem könige von Anšan und Suri gesprochen wird, so müssen beide als zusammengehörig angesehen sein, sie vertreten also den inneren kreis der nördlich der tiefebene gelegenen länder, im gegensatze zu Gutium, welches den äussern darstellt (Urarṭu, Armenien). hieran schliesst sich südwestlich Ḫattiland[1]) und hieran südlich das westland (Aḫarrû). es fällt auf, dass Assyrien fehlt, dasselbe existierte also damals noch nicht als königtum. dagegen begegnet ein könig der kiššati wiederholt. für denselben bleibt nur Mesopotamien übrig; als vertreter eines babylonischen staates dürfen wir ihn nicht fassen, denn die babylonischen königreiche werden hier nicht mit ihren einzelnen bezeichnungen angeführt (wie šar kibrat irbitti, šar Šumîri u Akkad, šar Babili), sondern es wird nur von einem könig von Akkad gesprochen; ein beweis dafür, dass diese omina nicht

[1]) nicht Syrien, sondern etwa Armenia Minor und Nord-Melitene also = Gross-Chetaland (vgl. MÜLLER, Asien und Europa, nach den altägyptischen denkmälern), so erklärt sich das pân mât Ḫatti (Forsch. I, s. 87, anm.).

von politischen staaten sprechen, sondern geographische bezeichnungen verwenden. lediglich für das reich der kiššati fehlt ihnen eine allgemeine geographische bezeichnung, welche auch für Mesopotamien hei den Assyrern nie bestanden zu haben scheint.

Die ansicht von einer ehemaligen einheit der gesamten Euphratebene hängt eng mit der nach der ausdehnung der babylonischen eroberungen bis nach Palästina zusammen. fast seit man keilschrifttexte lesen kann, ist die stelle, worin sich Kudur-mabuk adda von Martu (= Aḫarrû) nennt, in anspruch genommen worden, nm elamitische, und damit babylonische eroberungen des westens zu heweisen. noch ED. MEYER (Gesch. d. Altert., § 137) hat an diese elamitischen eroberer gedacht, um die räthselhaften Hyksos zu erklären, und HOMMEL hat bis zuletzt (Gesch., s. 364) darin einen heweis für dem berichte von Genesis 14 zugrunde liegende geschichtliche erinnerungen gefunden. ich habe (Unters., s. 37, anm.) darauf hingewiesen, dass in den inschriften Kudur-mabuks und Rin-Sin's ersterer einmal ad-da Mar-tu und zweimal ad-da Jamutbal genannt wird nnd dass man darum beide bezeichnungen gleich setzen müsse, also Mar-tu hier Jamutbal, das grenzland der Tigrisebene gegen Elam hin[1]) sei. das stimmt natürlich besser zu einem elamitischen eroberer Babyloniens als das ferne Palästina, ist aber jetzt durch neue texte zweifelhaft geworden. was zunächst die bezeichnung ad-da anbetrifft, so wissen wir nicht, was sie bedeutet.[2]) einen sinn wie „könig, herrscher“ hat man nur angenommen, weil man dem zusammenhang nach etwas ähnliches erwartet. das ist und bleibt also eine verdächtige stelle, welche ich vorläufig nicht erklären kann. wenn man einen ausdruck wie: „eroberer“ darin finden könnte, so würde viel von der schwierigkeit gehoben, da Kudurmabuk auch als der eroberer zweier länder genannt werden könnte.[3])

---

[1]) zu Sargons zeit sitz der Sutî.

[2]) mit sumerisch ad, adda vater ist nichts anzufangen.

[3]) BRÜNNOW 6690 ist da-di = kašâdu. in der tafelunterschrift

Zugleich hatte ich geglaubt, in der stelle des grenzsteines Nebukadnezar's I., wo er sich nennt (V R 55, 10): ša danna Lulubî ušamkitu ina kakki, šâriṭ mâtu A-ḫar-ri-i sâlilu Kaššî, eine andere erwähnung dieses Aḫarrî, welches identisch mit Jamutbal sei, zu finden, wofür namentlich die stellung zwischen Lulubî und Kaššî sprechen würde. wegen des erst später bekannt gewordenen textes (SMITH, Assyrianletters = KB III, 1, s. 172), in welchem er sich šar kiššati nennt (I 15), glaubte ich aber doch das wirkliche Aḫarrî = Palästina, in betracht ziehen zu müssen[1], wobei eine weitere bestätigung erst durch eine unserem Nebukadnezar zugeschriebene inschrift bei Beirut gewonnen werden könnte.[2]

Nun hiesse, solange das königtum der kiššati nicht mit sicherheit in Mesopotamien lokalisiert werden kann, eine solche beweisführung nicht viel mehr als eine hypothese durch die andere stützen, wenn nicht einige neue fälle hinzugetreten wären, welche gerade dieselbe erscheinung zeigen, und uns daher gestatten, diese zusammenstellung als mehr wie blossen zufall anzusehen.

Zunächst haben wir eine inschrift[3] Ammi-satana's, des urenkels Hammurabi's, in welcher sich dieser: šarru dannu šar Babili šar KIŠ.KI. šar Šumîri u Akkadi šar rapašti mât Aḫarrî (Mar.tu) nennt. hicrin wird man zunächst geneigt sein, die widerlegung unserer kiššati-hypothese zu finden, denn da hier das KIŠ, welches sonst häufig ideogramm für kiššati ist, mit dem

---

IV R[1] 36, no. 22 (= STRASSMEIER, Warka 37) wird kaum statt des von IV R und STRASSMEIER gegebenen ba-da zu lesen sein nd-da (so zuletzt nach JENSEN, KB III, 1, s. 126), besonders da nach STRASSMEIER innere wie äussere tafel so zu haben scheint. hier würde sehr gut passen: er eroberte Jamutbal und den könig Rim-Sin schlug(?) seine hand.

[1]) der zug gegen Aḫarru (Mar.tu) wird auch in dem hymnus K 3426 (WINCKLER, Keilschrifttexte II, s. 72) erwähnt, aus welchem hervorgeht, das Nebukadnezar I. das reich in einem zustande der erniedrigung übernommen hatte. (vgl. hierzu IV R 20, 1?)

[2]) vgl. Gesch., s. 95 u. s. 329, anm. 18. HOMMEL, Gesch., s. 752, anm. 2 TIELE, s. 452. — die daraus mitgeteilten worte sprechen freilich mehr für Neb. II.

[3]) s. PINCHES in Records of the Post V, p. 102. Brit. Mus. 80, 11—12. 185.

stadtideogramm KI steht, so kann es keinem zweifel unterliegen, dass das königtum der kiššati in der nordbabylonischen stadt Kiš zu lokalisieren ist und mit Mesopotamien und Harran nichts zu tun hat.[1]) indessen liegt die sache so einfach wol doch nicht. von alten — zweifellos vorassyrischen — denkmälern von königen der kiššati haben wir bis jetzt die des Urumuš[2]) und des AN.MA-iš-tu-irbâ. in allen wird šar KIŠ ohne folgendes KI geschrieben, während alle stadtnamen in diesen inschriften damit versehen werden. auch später findet sich šar KIŠ nie mit folgendem KI, was auch vollkommen sinnlos und unzulässig wäre. denn — selbst vorausgesetzt, Kiš wäre der sitz des königtums der kiššati — KIŠ, wenn es einmal in der verbindung šar KIŠ = kiššati war, war dann eben etwas verschiedenes von der stadt Kiš und man konnte ebensowenig beides mit einander vertauschen wie šar Ur und šar Šumíri u Akkadi. die einzige folgerung, welche wir aus diesem sachverhalte zu ziehen haben, ist mit rücksicht auf den ständigen gebrauch vielmehr die, dass der schreiber — es handelt sich hier übrigens um eine abschrift einer alten urkunde! — das KI nach KIŠ aus versehen, vielleicht in unwillkürlicher erinnerung an die stadt KIŠ und verleitet durch das KI des voraufgehendeu Babilu und der folgenden Šumíri und Martu gesetzt hat. auf jeden fall bezeichnet sich also Ammisatana hier als šar kiššati und nicht mit einem sonst völlig unbekannten titel als „könig von Kiš".

Das wäre also der zweite fall, wo eine machtausdehnung des babylonischen königs nach westen und der titel könig der kiššati zusammen begegnen. zwar kann man dabei immer noch einen zufall gelten lassen. aber derselbe wäre um so auffälliger, als der titel „könig des weiten Aḫarrû" sonst noch gar nicht nachweisbar ist, und auch das šar kiššati auf inschriften babylonischer könige in verbindung mit den übrigen titeln sonst nicht vorkommt.

Keinen klaren aufschluss würde uns eine andere erwähnung Hammurabi's auf einer steinplatte im British Museum

[1]) diese naheliegende combination, welche übrigens auch mein erster gedanke war, vertritt Hilprecht, COT, p. 24.

[2]) Hilprecht, No. 5—8.

bieten, worin derselbe keinen andern titel führt als Ḫa-am-mu-r[a-bi] šar Mar.[tu. KI.], auch ein anderer verstümmelter text (80, 11—12, 329). auf welchem die namen Su-mu-la-[an] und [Sa-]am-su-i-lu-[na] vorkommen, und welcher hinter dem namen Ḫa-am-mu-ra-[bi] das besprochene ad-da, aber mit dahinter abgebrochenen landesnamen zeigt, liesse nur gerade noch erkennen, dass er in diesen zusammenhang gehört, ohne licht über unsere frage zu verbreiten, wenn wir nicht weitere anhaltspunkte gewinnen könnten. jedoch würde man geneigt sein, aus diesen texten auch eine herrschaft Hammurabi's über das westland (vgl. oben s. 143) zu folgern, was im zusammenhange des folgenden an wahrscheinlichkeit gewinnen dürfte.

Ein sprechendes zeugnis für babylonische herrschaft im „Westlande" haben wir aber in dem berichte der chron. P. über die regierung des Kadašman-ḫarbe. dieser schlug die Sutî „von osten bis westen" und legte in Aḫarrû befestigte plätze an. Aḫarrû wird hier mit dem ideogramm ḪI.ḪI geschrieben, welches nach II R 51 cd 19; 50 cd 59; 48 cd 12 = Aḫarrû ist. diese nachricht erscheint auf den ersten blick beweisend, ist aber bei näherem zusehen ebenfalls geeignet bedenken zu erregen. hier werden Sutî und Aḫarrû zusammen genannt, die Sutî wohnten nach den angaben der Sargoninscriften in Jamutbal, also hätten wir ja hier den besten beweis für das oben erwähnte Mar.tu = Aḫarrû = Jamutbal, und bestärkt könnte man in dieser meinung noch werden durch die angeführte stelle II R 51 cd 19, wo auf Aḫarrû unmittelbar Îlamtu folgt.

Letzterer umstand beweist jedoch nichts, denn solche listen haben wunderliche anordnungsgrundsätze, und beide länder sind hier augenscheinlich als die beiden gegensätze des geographischen gesichtskreises der Assyrer zusammengestellt. die Sutî aber sassen damals noch nicht in ihren spätern sitzen, wo sie eine letzte zuflucht gefunden hatten, gerade wie die Aramäer am untern Euphrat und Tigris, sondern sie waren damals die nomaden der syrischen wüste, während die Aramäer, ihre vorgänger, die mesopotamischen steppen besetzt hatten. so kämpft Tiglat-Pileser I. noch mit den aramäischen horden (aḫlamî Aramaia) in dem winkel Mesopotamiens, der durch eine etwa von der mündung des Balich nach Karchemish gezogene linie be-

stimmt wird,[1]) und im zusammenhang mit ihnen nennt sie Ramman-nirari I., wo er von den siegen seines vaters Pudi-ilu spricht: „welcher eroberte[2]) ..... die gebiete der aḫlamî und der Sutî". sie hielten also damals die syrische wüste besetzt, ganz wie seit dem siebenten jahrhundert die Araber, womit in einklang steht, dass ägyptische gesandte durch sie an der rückkehr aus Assyrien gehindert werden konnten[3]) und dass man sich in den kämpfen in Palästina damals ihrer — vermutlich als mietstruppen — bediente.[4])

Später sind die Sutî dann in Babylonien endgiltig eingedrungen[5]) und schliesslich in Jatburi sitzen geblieben, nachdem ihre kraft gebrochen war. in der zeit von Karaḫardaš müssen wir sie uns noch in der epoche ihrer blüte, d. h. nicht lange nach dem ersten auftreten denken, und der zug gegen sie war wol durch einfälle ihrerseits in Babylonien veranlasst. dass Kadašman-ḫarbe von Babylonien direkt gegen westen, also durch die syrische wüste zog, ist nach dem ausdruck der chronik das wahrscheinlichste, und seine in Aḫarrû angelegten festen plätze werden posten gewesen sein, die wir uns ziemlich am rande der wüste, also in den gegenden von Damaskus und Palmyra zu denken haben. dass es sich um die wüste handelt, wird zugleich durch die notiz über bohrung von brunnen an die hand gegeben. zur beurteilung der sachlage ist auch noch zu beachten, dass Kadašman-ḫarbe zeitgenosse Assur-uballiṭ's war, der die verzögerung der rücksendung ägyptischer boten mit ihren streifzügen entschuldigt hatte, und mit Babylonien in gutem einvernehmen stand. kurz, die Sutî waren damals, was später und noch heute die Araber sind,

---

[1]) Tigl. V, 44—63.

[2]) kâšid ..... gimir Kutî rapalti gunu aḫlamî u Sutî. vgl. Gesch., s. 159 die anmerkung!

[3]) el Amarna B. 9. s. Gesch., s. 157.

[4]) vgl. el Amarna B 47, 34 = L. 20, 14, wo die Sutîleute des Paḫura (Biḫura) gegen die Širdani(!)-truppen des Rib-Addi von Gebal benutzt werden. s. weiter el Amarna B. 39, 24; 96, 29, wo gleiche truppen bei den Amur (im hinterlande!) bezeugt sind.

[5]) über diese Zeit s. Gesch., s. 109/10 und die inschrift Nabu-apliiddin's V R 60.

und die schwierigkeiten, welche diese heute dem postverkehr zwischen Baghdad und Syrien bereiten, haben ihr gegenstück schon vor mehr als 3000 jahren gehabt.

Aber die unmöglichkeit einer babylonischen eroberung von Palästina in dieser zeit wird ja durch den blossen umstand erwiesen, dass dieses gerade zu dieser zeit unter Ägypten stand. Kadašman-ḫarbe war nachfolger von Burnaburiaš und dieser unterhielt den freundnachbarlichen verkehr mit Amenophis IV., von dem seine briefe aus Tel-Amarna so beredtes zeugnis ablegen. nun wird aber annähernd der tod Burnaburiaš' und Amenophis' IV. zusammengefallen sein, sodass Karaḫardaš' und seines sohnes regierung sich mit der zeit der wirren nach Chuenatens' tod deckt. das wäre eine schöne gelegenheit für Babylonien gewesen, sich in die palästinensischen verhältnisse zu mischen, wenn es überhaupt je versucht hätte, sich hier festzusetzen. dass das aber wirklich der fall war, beweisen uns gerade die Tel-Amarnabriefe, welche den unwiderleglichen beweis führen, dass tatsächlich die kassitischen könige von Babylon versucht haben müssen, Palästina in ihre gewalt zu bringen und dass das freundschaftliche verhältnis zu Ägypten nicht verhinderte, sie dem Pharao als einen steten nebenbuhler erscheinen zu lassen. erst in diesem zusammenhange können wir recht die stellen verstehen, in welchen „getreue diener des königs" ihre feindlichen nachbarn als creaturen des „Kassitenkönigs" mit recht oder mit unrecht anschwärzen. das war nur möglich, wenn bereits früher Palästina in babylonischem besitze gewesen war und man in Ägypten von den babylonischen freunden nicht viel besseres erwartete, als von den „elenden Cheta". kurz, es wird uns hier dasselbe spiel bezeugt, welches wir im achten jahrhundert unter Tiglat-Pileser III. und dessen nachfolgern in seinen einzelheiten aus keilinschriften und Bibel kennen: Palästina war der stetige zankapfel zwischen der grossmacht am Nil und der am Euphrat und hat nur gelegentlich, wenn beide ohnmächtig waren, sich politisch selbständig entwickeln können, wie z. b. um 1050—900, wo infolge dessen die reiche David's und von Damaskus entstanden. ihr ziel suchten beide mächte aber im 8. jahrhundert wie im 15., und wol früher dadurch zu erreichen, dass sie einzelne par-

teien in den staaten für sich gewannen, oder die nachbarn gegeneinander ausspielten, ehe sie mit heeresmacht erschienen, kurz, dass sie gerade so verfuhren, wie bei allen ähnlichen gelegenheiten zu allen zeiten verfahren worden ist nach dem grundsatze divide et impera. als lebendige zeugnisse solcher zustände, welche von den hoffnungen und befürchtungen der umstrittenen Palästinenser in frage kommen, sind uns aus der zeit der assyrischen könige und Nebukadnezar's die aussprüche der propheten erhalten, welche vor Ägypten oder Assyrien warnten oder rieten ihnen zu folgen, aus dem fünfzehnten jahrhundert die briefe der ägyptischen vasallenkönige aus Aḫarrû an den Pharao, in welchen der könig von Babylon als der erbfeind hingestellt wird.

Man vergleiche hierzu die folgenden stellen aus briefen an Amenophis IV.[1]), in welchen Rib-Addi von Byblos vor den absichten seiner gegner, der söhne des Abd-ašeret von Arvad, warnt: B. 60, 19—24: mârî Abd-a-ši-ir-ta kalbu šar mât Ka-aš-ši u šar mât Mi-ta-na šu-nu u ti-il-ku-na mât šar-ri a-na da-gal pa-ni-šu-nu- „die söhne des Abd-aširta sind creaturen des königs von Kašši und des königs von Mitani und nehmen das land des königs für sich in besitz". B. 61, 66 ff. aš-ba-[ta?] ana kussî bît a-bi-ka [u?] mârî Abd-a-ši-ir-ta u . . · la-ḳa mât šarri a-na ša-šu-nu [kalbu] šar mât Mi-ta-na šu-nu u šar mât Ka-aš-ši u šar mât Ḫa-ta. „als du bestiegen den thron deines geschlechtes, da . . . . . haben die söhne des Abd-aširta das land des königs für sich in besitz genommen. creaturen des königs von Mitani und des königs von Kašši und des königs von Ḫatti sind sie". ähnlich B. 74, 15. sehr zweifelhaft ist es, ob Kaš = Babylonien als etwaiger gegner Ägyptens in dem briefe des Abd-ḫiba von Jerusalem an Amenophis III. erwähnt wird. B. 104, 33 „wenn ein schiff auf dem meere, so erobert der arm des königs Naharaim und Ka-[aš]-si". hier könnte Kaš = Kuš gemeint sein, indem Naharina und Kuš als die beiden äussersten grenzen des machtbereichs Ägyptens genannt werden.[2])

---

[1]) nach B. 61, 62 ff.

[2]) für die in diesen briefen erwähnten Kaši-(!)-leute als Kušiten s.

In dieser weise konnte nur geschrieben werden, wenn wirklich bereits einmal versuche babylonischer könige, Palästina zu erobern, erfolgt waren. dass die hier in betracht kommenden briefe an Amenophis IV. gerichtet sind, weist auf die uns durch chron. P. für Karaḫardaš, dessen regierung damals ja schon begonnen haben konnte, oder doch bald begann, bezeugte machtausdehnung hin. zugleich ist die art, wie hier, als die drei Ägypten selbständig gegenüberstehenden grossmächte Mitani, Ḫatti und Babylonien genannt werden, während Assyrien fehlt, ein beweis dafür, dass damals Babylonien teile von Mesopotamien besessen und im nordwesten, also am Euphrat, sich mit der ägyptischen interessensphäre berührt haben muss, während Assyrien noch nicht in betracht kam.[1])

Müller, Ägypten und Europa nach den altägyptischen Denkm., s 276. — die hier angewendete bezeichnung Babyloniens als Kaš in Palästina hat sich his in die spätere zeit erhalten. die verwechslung mit Kûš seitens der Hebräer und der Massoreten wird uns um so verständlicher, als wir hier selbst ein beispiel haben, bei dem wir uns nicht mit sicherheit für eine der beiden zu entscheiden vermögen. die schreibung Ka-ši beweist zudem, dass die vokalisation beider namen einst ähnlich gewesen sein muss. jetzt wird auch verständlich, wenn Jesaia (s. Alttestamentl. Unters., s. 146 ff.) von Babylonien als Kaš sprach; es war noch von dem 15. jahrhundert her gebränchliche bezeichnung. zur zusammenwerfung von Kaš und Kûš in der völkertafel s. Schrader, KAT, s. 87 ff. — Man beachte übrigens, dass bei annahme einer nicht nur kulturellen, sondern auch politischen herrschaft Babyloniens über das westland die entlehnung babylonischer sagen bereits in jener zeit sich noch viel natürlicher erweist, als in der zeit der assyrischen herrschaft im 8. jahrhundert, welche man bis jetzt meist dafür angenommen hat. jetzt braucht also vor der assyrischen eroberung vorhandenes nicht mehr ursemitisches gemeingut zu sein!

[1]) das eingreifen Assur-uballiṭ's zu gunsten der kassitischen dynastie gegen Nazibugaš (s. 115) könnte zugleich den charakter der dienstpflicht eines getreuen vasallen getragen haben, wenigstens scheint eine lehnsabhängigkeit Assyriens von Babylon (also ganz der art, in welcher z. b. umgekehrt Babylonien zu Assyrien unter Tiglat-Pileser I., Salmanassar II., Ramman-nirari III. stand) von Burnaburiaš behauptet zu werden in dem briefe el Amarna L. 2, rs. 7—11: i-na-an-na [Aššur-ra-ai-u da-gi-il pâ-ni-ia a-na-ku ul aš-pu-ra-ak-ku ki-i ṭi-mi-šu-nu a-na mâti-ka am-mi-ni il-li-ku-ni šum-ma ta-ra-'-a-ma-an-ni ši-ma-a-ti mi-im-ma la ip-pu-šu ri-ku-ti-šu-nu kuš-ši-da-šu-nu-ti „(was) nun (anbetrifft) den Assyrer, meinen vasallen, habe ich dir nicht in ihrer angelegenheit geschrieben? (sc.

In diesem zusammenhange wird man dann auch in den erwähnten zwei inschriften Hammurabi's und der seines urenkels Ammi-satana ein einigermassen gesichertes zeugnis für eine herrschaft Babyloniens über Palästina auch gegen ende des dritten jahrtausends sehen dürfen, sodass also die jüdische geschichtsauslegung, aus welcher heraus im exil oder später die erzählung Genesis 14 entstand, an geschichtliche nachrichten der babylonischen überlieferung angeknüpft haben könnte. bereits vor der ägyptischen eroberung, unter der 19. dynastie, würde man daher eine besetzung und beeinflussung Palästinas durch die grosse euphratensische kulturmacht anzunehmen haben, als deren rest der gebrauch der keilschrift uns dann noch im 15. jahrhundert entgegentritt.

Über diese zeit hinaus können wir bis jetzt noch nicht klar sehen, an und für sich ist es aber wahrscheinlich, dass eine engere verbindung zwischen Palästina und dem Euphratreiche auch früher bestanden hat. dieselbe wird sogar gefordert durch eine anzahl von gemeinsamen berührungspunkten und gegenseitige entlehnungen namentlich in bezug auf die götterwelt, deren aufweisung daher einer besonderen untersuchung vorbehalten bleiben muss. an geschichtlichen zeugnissen haben wir bis jetzt nur die nachrichten Gudea's, der baumaterial aus dem westen bezog und die ominatexte Sargon's I. und Naram-Sin's. dass den angaben der letzteren historische nachrichten zu grunde lagen, kann sein, und züge nach dem westlande, wie darin zwei von Sargon berichtet werden, waren in jener für uns noch nicht näher bestimmbaren zeit schliesslich ebenso gut möglich als später. allein selbst zugegeben, dass der Šargani-šar-ali von Agade, von dem wir jetzt mehr inschriften haben, die der figur des „Sargon von Agade“ zugrunde liegende person war,[1]) was jetzt weniger als

dass du dich nicht mit ihnen einlassen sollst!) warum sind sie (doch) in dein land gekommen? (d. h. was haben sie also in Ägypten zu suchen). wenn du mit mir (wirklich) gute freundschaft hältst, so mögen sie nichts positives ausrichten, und lass sie unverrichteter sache abziehen“. — zu šimâti vgl. B, 8, 15: ana šimâti ittaklu sie blieben, um geschäfte zu treiben, und L. 3, rs. 35: ḫamutta li-iš-ša-am-ma er möge „eile machen“, sowie unten die bemerkungen zu Corp. inscr. Himj. 37.

[1]) Hilprecht, COT, p. 16 ff.

je erweisbar ist, so kann doch nicht geleugnet werden, dass eben der „Sargon“ bereits eine mythische person, ein heros geworden war. das beweist seine geburtslegende[1]) mit ihrer übereinstimmung mit der von Moses und Kyros, und wenn auch alles andere in den omina erwähnte historisch möglich erscheint,[2]) so muss doch das „überschreiten des westmeeres“ und die errichtung seiner bildsäulen im westen bedenken erregen, zumal letztere zu auffällig an die säulen des Herakles erinnern.

Kehren wir nunmehr nach dieser untersuchung, welche bezweckte eine engere verbindung Babyloniens und des Westlandes vor dem dazwischentreten Assyriens nachzuweisen, und dadurch zunächst eine ehemalige vereinigung Babyloniens mit Mesopotamien wahrscheinlich zu machen, um hiermit zugleich die möglichkeit zu erweisen, dass auch in Mesopotamien alte kultursitze bestanden haben, deren bedeutung in den spätern königstiteln vertreten wären, zur kiššatifrage zurück. wir hatten in den beiden fällen Nebukadnezar's I. und Ammi-satana's nachweisen können, dass diese beiden babylonischen könige ihre macht bis auf das Westland ausgedehnt hatten und den für babylonische könige nicht gewöhnlichen titel šar kiššati sich beilegten.

Von Hammurabi, dessen herrschaft über das Westland ebenfalls wahrscheinlich war, haben wir bis jetzt keine inschrift, in welcher er diesen titel führte, ebensowenig von Karaḫardaš, dessen taten im westen die chronik P. berichtet. dagegen

---

[1]) abî ul idî aber Šargani-šar-ali mâr Itti-Bîl COT No. 1!

[2]) Ob vielleicht das land Ka-NI-la wirklich Ka-ni-la und nicht Ka-ṣal-la zu lesen und dasselbe ist wie das Ḳa-an-ni-MAT (dann also Ḳa-an-ni-lat zu lesen) von el-Amarna L. 2, 20?: zur zeit des Kurigalzu schickten die Kunachäer allesammt zu ihm: wir wollen nach Ḳa-an-ni-lat (?) hinabziehen und einen einfall machen. wir wollen (dabei) deine bundesgenossen sein. mein vater antwortete ihnen: gieb es auf, dich als meinen bundesgenossen zu betrachten. wenn du mit dem könig von Ägypten, meinem bruder, dich verfeindest, es mit einem andern hältst, so werde ich nicht kommen und auch nicht gestatten (??), euch als meine bundesgenossen anzusehen, mein vater erhörte sie nicht wegen deines vaters.

hatten wir gesehen, dass vor und wol noch zur zeit des letzteren die babylonische macht noch Mesopotamien umfasst haben muss, während Assyrien noch zurückstand und sein könig vermutlich als lehnsmann des Babyloniers galt (s. 150 anm.). damit würde im einklang stehen, dass damals die Assyrerkönige den titel šar kiššati noch nicht führten, da der erste, welcher sich ihn beilegt, Ramman-nirari I. war. selbst also einen zufall in dem zusammentreffen dieser umstände bei Nebukadnezar und Ammi-satana angenommen, so gehört schon viel guter wille dazu, einen solchen auch hier noch gelten zu lassen.

Eine weitere angabe, welche wir erst jetzt in ihrer vollen tragweite verstehen können, dürfte vollends geeignet sein, die annahme eines zufalls auszuschliessen. nach der synchronistischen geschichte teilten Bîl-nirari, wofür aber, wie wir sahen, chron. P. Ramman-nirari zu lesen ist, und Kurigalzu nach der schlacht bei Sugaga das gebiet von Šubari bis Karduniaš: ultu ša sili mâtu Šu-ba-ri [adi]Kar-du-ni-iaš iḳlî ušamšilû ma izuzû miṣru taḫumu iškunû. was hierin sili heisst,[1]) wissen wir nicht, kommt aber für unsere zwecke auch nicht in betracht, da es wol zweifellos ist, dass das gebiet der Šubarî als der ausgangspunkt desjenigen gebietes gedacht ist, über welches Assyrien und Babylonien in streit geraten konnten. als die eine grenze desselben wird Karduniaš = Babylonien genannt, welches natürlich Kurigalzu von vornherein verblieb, die einigung konnte also nur ausserbabylonisches gebiet betreffen. die Babylonien abgewandte grenze war die der Šubarî, von deren richtiger bestimmung daher das richtige verständnis der stelle abhängt. um die lage des gebietes der Šubarî aber festzulegen müssen wir etwas weiter ausholen.

Dass gerade dieses mehrfach erwähnte volk geographisch schwer unterzubringen ist, hat man von jeher bemerkt[2]) und ist auch meist zu verschiedenen ansichten gekommen, wenn man nicht vorgezogen hat, die frage zu umgehen. man nahm

[1]) Hommel, Gesch., s. 463 u. 500 schlägt „strasse nach Šubarî" vor, wobei er offenbar an hebr.-moab. מסלה denkt. für das assyr. ist das jedoch nicht nachweisbar und passt hier auch wol nicht.

[2]) vgl. zuletzt noch Hommel, Gesch., s. 500.

meistens an, dass es nach der noch zu besprechenden angabe bei Tiglat-Pileser I. mit Šubartu identisch sei, eine meinung, der ich mich aber (Gesch., s. 158) gerade wegen unserer stelle nicht anschliessen konnte, da auch ich noch unter dem banne der ansicht stand, dass die kämpfe zwischen Assyrien und Babylonien, welche die synchronistische geschichte berichtet, gegen Babylonien hin, also etwa am Zab, stattfunden haben müssten. wenn dem aber so war, so konnten Šubarî und Su-bar-tu (oder Su-bar-tu) oder, wie man auch lesen kann, Su-maš-tu nicht zusammenfallen, da letzteres mit sicherheit am obern Euphrat zu suchen war. Su-bar-tu wird von den geographischen listen = Su-ri gesetzt (II R 50 cd 60). dieses ist, wie jetzt feststehen dürfte, der westliche teil von Armenien, der osten von Pontus und Cappadocien etwa einbegriffen; grenzbestimmung im einzelnen ist natürlich nicht möglich, und es hat wol auch über den Euphrat gereicht, also etwa Gumatene und Sophene mit umfasst.[1] damit stimmt überein, dass in dem ihm gleichgesetzten Su-maš-tu bei Tiglat-Pileser I., die länder Alzi und Puruḫumzi liegen, welche ebenfalls in Sophene zu suchen sind.[2] man hat sich bei allen diesen gleichsetzungen selbstverständlich gegenwärtig zu halten, dass die verschiedenen bezeichnungen verschiedenen ursprung von den im betreffenden lande ansessigen völkern haben, worüber uns noch alle näheren anhaltspunkte fehlen, nur das eine können wir jetzt klar sehen, dass im 15—11. jahrhundert in Suri oder dem im Euphratthal gelegenen teile davon die Šubari[3] sassen, mit denen die assyrischen könige Bîl-nirari und Ramman-nirari I. zu kämpfen hatten und in deren gebiete, das seitdem durch Assyrien beansprucht wurde, Tiglat-Pileser die Alzi und Puruḫumzi, sowie die dort eingedrungenen Muski[4] schlug. bei ihm ist offenbar also Šubarî nicht mehr volksname, sondern, wie das noch ältere Suri bereits zur geographischen bezeichnung geworden, welche von dem vorher daselbst ansessigen volke hergenommen war.[5]

[1]) s. Gesch., s. 172 u. 173. vgl. jetzt auch die erwähnung K 4541, col. II, 18 (Keilschrifttexte II, s. 74).

[2]) Tigl. III, 1.

[3]) el Amarna Su-ba-ri B. 52, rs. 7. vgl. dazu Suri 42, 171

[4]) Tigl. I, 62.

[5]) nach Tigl. II, 89 ff. scheint mir ein gewisser unterschied zwischen

Nun können wir auch die angaben über die grenzbestimmungen, die uns die synchronistische geschichte giebt, verstehen. zuerst, unter Aššur-bîl-nišî-šu und Puṣur-Aššur ist überhaupt nur von einer grenzbestimmung ohne nähere angaben die rede, Assyrien, das selbständig geworden war, wurde als solches anerkannt und ihm ein eigentliches gebiet zu eigener verwaltung gewährleistet. in den beiden nächsten abschnitten handelt es sich um hilfreiches eingreifen der Assyrer in Babylonien, dann aber erfolgt die gegenseitige auseinandersetzung, wobei verfolgt werden kann — und das zu schildern war offenbar der zweck der synchr. gesch. — wie von Babylonien immer mehr an Assyrien abgetreten wird. unter Ramman-nirari (statt Bîl-nirari, s. 122) und Kurigalzu wird das gebiet von den Šubarî an bis nach Babylonien gehälftet, beide parteien teilen sich also in Mesopotamien, das bis dahin, wie wir sahen, noch unter Kadašman-ḫarbe, dem vater Karaḫardaš', Babylonien gehört hatte. Kurigalzu's sohne, Nazi-maruttaš, nimmt Ramman-nirari dann bereits ganz Mesopotamien ab, denn als grenze wird eine linie angegeben, welche von Pilasḳi am jenseitigen (rechten!) ufer des Tigris über Aḳarṣalli bis zu den Lulumî (Zagros) geht. Pilasḳi, am rechten Tigrisufer, müssen wir uns danach etwa am Sindjar oder bei Haṭra denken. — in der folgenden lücke der synchronistischen geschichte war in der zeit nach Tukulti-Ninib die assyrische macht zurückgegangen, sodass später manches wieder erobert werden musste. so musste wol Aššur-riš-iši mit Nebukadnezar I. wieder um Mesopotamien kämpfen. bei allen gebietsabtretungen hatte es sich aber nur um mesopotamisches gebiet gehandelt. alles, was rechts vom Euphrat gelegen war und unter dem einflusse Babyloniens stand, also namentlich Suḫi,[1]) war diesem verblieben. daher betritt noch Tiglat-Pileser I. dieses gebiet nicht im anfang seiner regierung,[2])

Šubari und Šu-maš-ti gemacht zu werden. ersteres ist vielleicht das gebiet auf dem linken, letzteres das auf dem rechten Euphratufer. — Šubarti als landbezeichnung zum volksnamen Šubarî zu fassen, geht nicht an, ich ziehe die lesung Su-maš-ti vor. sollte der name sich in Samosata erhalten haben?

[1]) s. hierüber Gesch. s. 151.

[2]) vgl. Tigl. V, 44 ff.

sondern verfolgt die Aramäer erst bis zur höhe von Karchemish, wo er den Euphrat überschreitet. erst nach dem babylonischen kriege wurde ihm auch rechtseuphratensisches gebiet, Suḫi bis nach Rapiḳi[1]), abgetreten (synchr. gesch.). dass es unter Kadašman-ḫarbe noch babylonisch war, ergiebt sich aus dessen bekriegung der Suti.

Nunmehr können wir beurteilen, was die bestimmungen des vertrags zwischen Ramman-nirari I. und Kurigalzu für die beantwortung unserer frage lehren (s. 153). Ramman-nirari war danach der erste assyrische könig, dem Nordmesopotamien zufiel, und zwar erst nachdem er einige zeit regiert hatte, Ramman-nirari ist auch der erste assyrische könig, welcher den titel šar kiššati führt. in einer seiner inschriften nennt er sich noch šar Aššur allein,[2]) in einer andern šar kiššati,[3]) während er seinen vater Pudi-ilu nur als šar Aššur bezeichnet. sein sohn Salmanassar I. nennt sich und seinen vater šar kiššati.[4]) kann man das auch noch als zufall gelten lassen? wer das annehmen will, wird wohl überhaupt darauf verzichten müssen, aus historischen urkunden mehr herauszulesen, als was sie mit trockenen worten unmittelbar sagen.[5])

---

[1]) so heisst die grenzbestimmung auch stets bei Assurnaṣirpal. handelt es sich dabei um die ost- oder die westgrenze von Suchi? das erstere möchte man fast annehmen, und es hat wohl zwei Rapiḳu gegeben, eins mehr gegen Babylonien hin, mit Ḫamranu zusammen erwähnt bab. chron. I, 4 (vgl. auch den Aramäerstamm Rapiḳu), s. DELITZSCH, Par. s. 240, welches dann das hier gemeinte sein müsste. andrerseits wenn die westgrenze gemeint wäre, so würde dazu sehr gut stimmen, dass diese ungefähr mit der Balichmündung zusammenfallen müsste (das sonst noch hier erwähnte Ḫindanu wird in Suḫi mit einbegriffen und westlich schliesst sich Laḳi an), dass hier ein Râfiḳâ noch in arabischer zeit bezeugt ist (gegenüber von Rakka, von Abu Djafar als kastell ausgebaut) s. Ibn el Ath. zu beginn des jahres 155. Anp. II 128, III 121; Stand. 8, IV R, 44, vs. 7. —

[2]) IR 6, III C.

[3]) ib. B.

[4]) ib. IV.

[5]) vgl. hierzu das bereits Gesch., s. 159 angeführte, welches jetzt durch die neuen angaben der chron. P. vervollständigt und bestätigt wird.



Aber ein einwand lässt sich noch machen. die babylonischen könige nennen sich in ihren inschriften sehr selten šar kiššati, von neubabylonischen königen tut es nur einmal Nabuna'id in seiner über den bau des Sintempels berichtenden inschrift, und in diesem umstand habe ich eine der stärksten stützen für meine ansicht von Harran als der hauptstadt des reiches der kiššati zu finden geglaubt.[1]) nun haben wir aber eine thontafel[2]), die offenbar aus Babylonien stammt und ein verzeichnis über vieh enthält, welche datiert ist aus dem „17. jahre des Nabopolassar šar kiššati". wie käme Nabopolassar dazu, hier diesen nordmesopotamischen titel zu führen, während in allen derartigen urkunden der könig stets nur šar Babili heisst? was könnte also die veranlassung gewesen sein, von diesem durch tausende von beispielen bezeugten brauche abzugehen?

Es müsste wol irgend ein sehr gewichtiger grund gewesen sein, der dazu veranlasste, in diesem jahre — ob auch sonst wissen wir nicht — vom allgemeinen brauche abzugehen. denkbar als solcher wäre, die wichtigkeit unserer anschauung über die bedeutung des titels vorausgesetzt, dass Nabopolassar damals gerade diesen und mit ihm Mesopotamien erworben hatte. Sin-šar-iškun, der letzte assyrische könig, nennt sich in seiner inschrift noch šar kiššati.[3]) das 17. jahr Nabopolassar's ist 609. der fall von Ninive wird nach EUSEBIUS in die jahre 608—6 gesetzt, es wäre also recht wol denkbar, dass kurz vorher Nabopolassar Mesopotamien besetzt hätte und dass der freude über den nach so langer zeit wieder errungenen alten besitzstand des babylonischen reiches in der gedachten weise ausdruck gegeben worden wäre. haben wir doch jetzt in einer inschrift Nabopolassars selbst ein zeichen, dass er in den in betracht kommenden gegenden krieg geführt hat. denn da, wie die ausgabe HILPRECHT'S[4]) von der dritten grösseren seiner

[1]) I, s. 95.

[2]) veröffentlicht von STRASSMAIER ZA IV, s. 143.

[3]) s. KB II, s. 270.

[4]) COT, pl. 32/33. col. I. 29—31 des textes bei STRASSMAIER. s. KB III, 2, s. 3.

inschriften zeigt, die bisher unverständliche stelle I, 26—29 zu lesen ist: Su-ba-ru-um a-na-ru mât-su u-tí-ir-ru a-na tili u kar-mi „der ich den Šubarû unterwarf, sein land verwüstete", so haben wir hier nach dem über die lage des landes der Šubari festgestellten ein zeugnis, dass Nabopolassar die nord-mesopotamischen grenzen tatsächlich gegen feindliche angriffe verteidigt hat. welches neu aufgetauchte volk er freilich mit diesem alten namen bezeichnet, müssen wir noch dahingestellt lassen.

Einige bemerkungen über eisen und bronce bei den Babyloniern und Assyrern.[1])

Über die namen der metalle bei den Babyloniern und Assyrern sind · wir im allgemeinen im klaren, jedoch bestehen über einzelne punkte noch zweifel, die freilich sich mehr aus der verwunderlichen art, wie man geglaubt hat, sich über diese punkte gewissheit verschaffen zu sollen, erklären als aus einer wirklichen schwierigkeit. der prähistoriker wird sich ein wenig erstaunt fragen, wie man bei einer so klaren und einfachen sachlage dazu gekommen ist, zweifel zu schaffen und sich sogar teilweise für das falsche zu entscheiden. der grund hierfür liegt in der tatsache, dass wir zwar mit litteraturdenkmälern Assyriens und Babyloniens bisher verhältnissmässig reichlich versehen sind, dass aber für eine archäologische erforschung der alten kulturen jener länder bisher ein einigermassen zureichendes material noch fehlte. so hat sich das interesse der forscher bisher meist auf philologische fragen beschränkt und das archäologische mehr bei seite gelassen.

Wir brauchen indessen hier nicht die irrtümer zu verfolgen, sondern können uns darauf beschränken, aus den tatsachen selbst die nötigen folgerungen zu ziehen. über die namen der beiden edelmetalle besteht kein zweifel, kaspu ist das silber, ḫuraṣu das gold, beide sind in hebräischem כסף und phönicisch-hebräischem חרץ als gemeinsames nordsemitisches — oder wol besser gesagt, babylonisch-kanaanäisches — sprachgut

[1]) dieser aufsatz war ursprünglich zur veröffentlichung an anderer stelle in umfangreicherer gestalt bestimmt. es ist mir vorläufig nicht möglich, die mit rücksicht auf die vorgeschichtliche zeit der Semiten unternommene untersuchung zu ende zu führen.

bezeugt. das gewöhnliche hebräische wort für gold, זהב, ist auch arabisch und aramäisch, eine tatsache, deren bedeutung wol nicht erst erklärt zu werden braucht.

Um zunächst das sichere abzutun, so ist assyrisches parzillu = hebr. ברזל das eisen. denselben namen führt es auch im aramäischen (פרזל, פרזלא), womit die ergebnisse übereinstimmen, zu denen wir später gelangen werden, wenn wir die geschichtliche rolle[1]) der Aramäer berücksichtigen.

Zweifel haben bestanden über anaku und abaru, deren ersteres in übereinstimmung mit den verwandten sprachen jetzt als zinn, das andere als blei verstanden wird, während man früher das umgekehrte zuzulassen pflegte. was für die erstere annahme als die richtige spricht, wird sich bei der untersuchung über den namen der bronce nebenbei ergeben.

Bei der bestimmung dieses vorläufers des eisens herrscht nämlich die erwähnte verwirrung, welche uns nötigt, den beweis ausführlich zu erbringen, welches der name für bronce und welches der für kupfer gewesen ist. es handelt sich dabei um die worte îrû, womit gleichbedeutend u r u d u ist, und s i p a r r u. ersteres wurde früher als „bronce“ angesehen, letzteres als „kupfer“, während man neuerdings mehrfach die gegenteilige meinung vertreten hat.

In den fundamenten des Sargonspalastes zu Dûr-Šarukîn-Khorsabad sind sieben tafeln mit einer gründungsurkunde gefunden worden, und auf jeder von ihnen wird der stoff genannt, aus welchem sie gefertigt waren. sie sollen bestanden haben aus: ḫuraṣu gold, kaspu silber, îrû, anaku, zinn, abar blei, uknû, giš-šir-gal-stein. damit stimmt der wirkliche befund, denn die von PLACE aufgefundenen waren aus: gold, silber, bronce, zinn, blei, antimon, alabaster angefertigt. hiervon sind drei, die aus zinn, blei und alabaster, verloren gegangen, die vier andern, die aus gold, silber, bronce, antimon, befinden sich jetzt im museum des Louvre. fraglich ist nur, ob îrû oder siparru kupfer ist, mit dem einen wird das andere bestimmt. die drei verlorenen tafeln konnten in keiner weise die entscheidung unserer frage beeinflussen. wenn man also nicht

[1]) s. hierüber meine gesch. Bab. u. Assyr.

annehmen will, dass hier eine siebenmal wiederholte falsche angabe vorliegt, so ist die frage dahin entschieden, dass írû bronce ist, denn nur hiermit kann von den sieben die broncetafel gemeint sein. ehe man diesen ärchäologischen befund anzweifeln könnte, müsste man doch wol die philologischen gründe noch einigemale genauer ansehen.

Ihre waffen und werkzeuge fertigten die Assyrer, ehe sie dazu das eisen verwendeten, wie alle menschen, aus bronce an. dass sie dazu kupfer verwendet hätten, nachdem einmal die bronce eingebürgert war, wird kaum jemand behaupten wollen, auch bestehen die aufgefundenen stücke wirklich daraus. wo aber der stoff der waffen genannt wird, und es geschieht häufig, da ist das stets nur írû, und nie siparru.

So besteht das schwert[1]) Ramman-nirari's I. (um 1400) aus bronce, und Tiglat-Pileser I. (um 1100) bahnt sich den weg im gebirge mit hacken (celten) aus írû.[2]) ebenso kennt Assurnaṣirpal noch das gleiche werkzeug aus bronce und aus eisen[3]). damit ist die frage für jeden archäologen bereits entschieden, und es kann sich nur noch darum handeln, einige bisher für die gegenteilige auffassung herangezogene stellen zu erklären.

Die bekannteste ist die aus dem hymnus an den feuergott[4]):

ša írî u anaki muballil-šunu atta
ša ṣarpi u ḫurâṣi mudammiḳ-šunu atta
du bist es, welcher írî und zinn . . . .
du bist es, welcher silber und gold läutert.

hier handelt es sich zunächst darum, die bedeutung von muballil zu bestimmen. in gleichsetzung mit hebräischem בלל hat man es als „vermischen" gedeutet und gefasst: du bist es, der kupfer und zinn mit einander vermischt, also eine erwähnung der broncеherstellung darin gefunden. schon der zusammenhang der folgenden zeile führt aber darauf, eine ähn-

¹) Transactions of the soc. of Bibl. Arch. IV; Révue archéologique 1883, p. 145.

²) II, 8. IV, 67.

³) II, 76. 77, 96.

⁴) Text IV R 14. Haupt, ASKT, s. 79.

liche bedeutung hier anzunehmen, wie sie in mudammiḳ liegt. das verbum balâlu bedeutet denn im assyrischen auch nichts anderes als: fliessen,[1]) befeuchten, und im piel: „zum fliessen bringen, giessen, schmelzen", und dann reinigen, läutern", eine ideenverbindung, wie sie das hebräische[2]) in צָרַף „schmelzen, läutern" ebenfalls bietet: Jes. 48, 10: „siehe, ich schmolz dich, aber ohne silber zu gewinnen, ich habe dich geprüft im schmelzofen, aber [ohne ergebnis[3])]", und Js. 1, 25: „und ich will ausscheiden im schmelzofen[4]) deine schlacken", womit übereinstimmt, dass mašâšu, das synonymon von balâlu, im assyrischen sogar die bedeutung „läutern, reinigen" im geistigen sinne hat.[5]) in dem hymnus an das feuer wird dieses also gefeiert, weil es die metalle läutert, und nicht, weil es sie miteinander vermischt. in balâlu liegt also der sinn des „trennens", den man ihm auch im hebräischen, Gen. 11, 9, zuschreiben muss,[6]) denn nach dem turmbau zu Babel trennte Gott die sprache der menschen, vermischte sie aber nicht.

Trotzdem kann nicht geläugnet werden, dass es auffällig sein würde, wenn hier die bronce als das zu läuternde, namentlich neben dem zinn genannt würde. da die andern beweise für íru keine andere bedeutung als bronce zulassen, so könnte man nur annehmen, dass hier das kupfer tatsächlich gemeint sei, und dass írû dann neben siparru (letzteres vielleicht jüngeres wort?) ursprünglich, in vorhistorischer zeit, das kupfer bedeutet habe, nach erfindung der bronce aber als bezeichnung

---

[1]) vgl. ablul taraḫuš ich begoss seine mauer (V R 64, II, 4). šizbu înzi ina šarat uniḳi bulul giesse ziegenmilch auf lammwolle IV R² 28* b 10. = HI.ḪI.-bi = sib-sib-bi = su-ub = mašâšu: IV R 4 b 42: kîma kimašši limmašiš wie kupfererz werde es gereinigt (geschmolzen) = sum. UD.KA. BAR, GIM, IM.su-ub-ta ḫi-in-ta-su-ub: wie kupfer im schmelzofen werde es gereinigt (vgl. II R 18 a 54. IV 28 b 17 = dim.dim (KUR.KUR): IV R² 21 b 34: mâšî mundaḫṣî ša umaššiš iddî die zwei krieger, welche ich aus erdpech gegossen.

[2]) = assyr. ṣârapu IV R 4 b 41 (ideogr. damâḳu!)

[3]) חֹכֶם nach KLOSTERMANN.

[4]) בכר ist natürlich mit BACHMANN statt כבר zu lesen. zum schmelzofen im assyrischen vgl. anm. 1.

[5]) MEISSNER-ROST, Snnherib, s. 59.

[6]) so bereits von KNOBEL vorgeschlagen, vgl. DILLMANN zur stelle.

für diese verwendet worden sei. hierauf werden wir bei der besprechung der die bronce erwähnenden stellen der ältesten inschriften (Gudea) zurückzukommen haben. andrerseits kann auch nur gemeint sein: du bringst sogar die bronce zum schmelzen.

Es ist bereits darauf hingewiesen, dass die waffen und geräte aus (rû bronce gefertigt wurden. belege giebt jede grössere assyrische inschrift. besonders wichtig sind die angaben der assyrischen inschriften und funde, weil sie uns gestatten, die zeit des aufkommens des eisens fast bis auf ein jahrhundert genau zu bestimmen und die verdrängung der bronce durch dasselbe zu verfolgen, womit ein festes datum gewonnen wird, dessen wichtigkeit für die datierung der verschiedenen denkmäler nicht erst betont zu werden braucht.

Das bereits erwähnte schwert mit der inschrift Rammannirari's I. war aus bronce. um 1300 war dieses also das metall, aus welchem die waffen angefertigt wurden.

Noch Tiglat-Pileser I. (1100) verwendet (II 8, IV 68) celte aus bronce.[1]) gerade bei ihm findet sich aber nach der bisherigen annahme die erste erwähnung des eisens in der stelle (VI, 62—67): 4 wildochsen, grosse, mächtige, in der wüste, im lande Mitâni, und bei Araziḳi, welches vor dem Ḫattilande gelegen ist, tötete ich mit dem gewaltigen bogen šu-ku-ut AN.BAR". die beiden letzten worte hat man gefasst als: (mit) pfeilen aus eisen.[2]) AN.BAR ist das ideogramm für parzillu eisen, zugleich aber auch für den gott Ninib, den gott des krieges und der jagd. man hat sich dabei wol hauptsächlich dadurch leiten lassen, dass der gott Ninib in dieser inschrift sonst stets mit den zeichen Nin-ib geschrieben wird (z. 6, IV, 58). da jedoch die eine copie der inschrift an einer stelle (VII, 6), wo man bisher nur den text Nin-ib verzeichnet hatte, die lesung AN.BAR bietet[3]), so haben wir damit den beweis, dass auch die schreiber dieser texte beide schreibweisen

---

[1]) dagegen ist ein als siegeszeichen aufgerichteter blitz aus kupfer (siparru)! Tigl. VI, 15 u. 20.

[2]) Lotz, Tiglat-Pileser.

[3]) vgl. meine ausgabe des textes.

für den gott Ninib zur anwendung brachten, und es steht zum mindesten graphisch der lesung Ninib auch an jener stelle nichts entgegen. dass šukuttu pfeile bedeutet, ist lediglich geraten, man wird zu verstehen haben: „mit dem gewaltigen bogen, dem geräte des Ninib", sodass also hier vom eisen noch nicht die rede ist, sondern waffen und geräte noch ausschliesslich aus bronce waren. dazu würde stimmen, dass bei Tiglat-Pileser eisen noch nie als tributgegenstand genannt wird, während es später dafür umso regelmässiger erscheint. wenn man trotzdem die lesung parzillu an unserer stelle vorziehen wollte, so würden wir hier einen beweis haben, dass das eisen damals erst anfing bekannt zu werden, denn offenbar würde es hier bei der verwendung zu pfeilspitzen[1]) noch als ein besonders kostbarer stoff hervorgehoben werden sollen.

Dadurch würde das erste bezengte auftreten des eisens bei den Assyrern auch nur um etwa ein jahrhundert hinaufgeschoben werden, denn in der zeit, welche zwischen Tiglat-Pileser I. (1100) und Assurnaṣirpal (886—861) liegt, ist es ihnen allgemeiner zugänglich geworden, sodass wir also sein erstes auftreten um 1000 ansetzen müssen. bei Assurnaṣirpal nämlich finden wir es bereits neben der bronce im gebrauch für dieselben werkzeuge, welche unter Tiglat-Pileser noch allein aus bronce waren, während die waffen aus eisen sind:

paṭru parzilli eisernes schwert (dolch). Anp. I, 49. II, 41.
kalabâtî parzilli u aggullâti irî eiserne hacken(?) und broncene celte. Anp. II, 77. 96.

Ebenso Assurnaṣirpals nachfolger, Salmanassar II. (860 bis 825) aggullat irî celte aus bronce. Mon. 1, 19, II, 42, und paṭru parzilli schwert aus eisen I, 19.

Die waffen sind hier also schon aus eisen, werkzeuge teils bereits eisen, teils aus bronce. dass man für diejenigen gegenstände, für welche das eisen einmal eingeführt war, nicht wieder zur bronce zurückgreift, ist selbstverständlich, wird uns aber zum überfluss bezeugt, denn dieselben gegenstände, welche im neunten jahrhundert bei Assurnaṣirpal noch aus eisen und

[1]) der Assyrer würde aber das schwerlich als „pfeile aus eisen" bezeichnet haben.

bronce gefertigt werden, sind bei Sanherib (705—681) nur noch aus eisen, denn er lässt steine mit zirmî u aggullâti parzilli meiseln(?) und celten aus eisen, brechen.[1])

Das schwert oder der dolch (paṭru), der bei Assurnaṣirpal bereits aus eisen war, ist es auch jetzt: Sargon 722—705 (Annalen 139 = Prunkinschrift 77 = Stele I, 49): „mit dem eisernen schwerte seines gürtels beendete er sein leben". ebenso Assurbanipal (668—626) II, 10: Necho (welchen er als könig von Sais einsetzte) gab ich ..... eine kette aus gold, das abzeichen seiner königswürde, goldene armspangen legte ich an seine arme, einen eisernen gürteldolch, dessen griff aus gold war,[2]) schenkte ich ihm" etc.

Seit etwa 800 hatte also das eisen die bronce als gewöhnliches gebrauchsmetall verdrängt. anfangs noch selten und nur zu angriffswaffen und schneidenden werkzeugen verwendet, ist es jetzt das billigere und bevorzugtere material auch für geräte geworden. das beweisen die ketten, welche bei Sargon (Annalen 47 vor. 186, XIV, 14, 42, Pr. 112) und seinen nachfolgern aus eisen sind, und vor allem die von PLACE in Khorsabad aufgefundenen eisenvorräte Sargons, welche nach PLACE etwa 160,000 kg eisen, zum grössten teile in rohluppen, zum teile auch zu geräten verarbeitet, enthielten. ringe, um die pferde anzubinden, gebisse, spitzen für stangen, aus eisen wurden ebenfalls im Sargonspalaste gefunden.

Woher die Assyrer ihr eisen bezogen, ist noch nicht mit sicherheit nachweisbar. diejenigen stellen, wo es als tributgegenstand erwähnt wird, bestätigen zwar den hohen wert, den es besass, geben aber über die herkunft keinen aufschluss. Assurnaṣirpal nennt es (I, 84) unter den tributgegenständen des mesopotamischen staates Bît-Chalupi (am Chabûr), des zwischen Euphrat und Tigris in der höhe von Amid (Dijar-Bekr) gelegenen Bît-Zamani (II, 122), des im Tur-Abdîn und nördlich davon gelegenen Ruri (Mon. II, 52) und von Karchemisch (III, 66).

---

[1]) MEISSNER-ROST, Bauinschriften Sanheribs, s. 43.

[2]) ein ägyptischer dolch aus bronce oder eisen (?) mit goldenem griff befindet sich im British Museum.



Salmanassar II. erhält es (Mon. II, 22) von Patin (in Syrien, der Amḳ), von „Ḫajann, sohn des Gabbar, am fusse des Amanus (Mon. II, 25), Karchemisch (ib. II, 28).

Von Karchemisch erhält auch Tiglat-Pileser III. eisen (Annalen 94, vgl. auch 154), Sargon von Muṣaṣir (in Armenien; A. 133).

Da im Libanon und Antilibanon eisenerze gewöhnlich sind, und sogar noch jetzt dort in geringem masse ausgeschmolzen werden,[1]) so wird man annehmen dürfen, dass ein teil des assyrischen eisens, namentlich das, welches die syrischen staaten lieferten, von dort herrührte. das dürfte auch besonders dadurch bestätigt werden, dass Salmanassar II. gerade von Damaskus die ganz ausserordentlich grosse menge von 5000 talenten eisen als tribut erhielt. (Annalen des jahres 18.) wenn Sargon es aus Armenien, und Assurnaṣirpal aus nordmesopotamischen staaten erhielt, so dürfte der ursprung desselben in den kleinasiatischen bergwerken zu suchen sein, namentlich bei den durch ihr eisen berühmten Chalybern. (vgl. Alttestamentl. Unters. s. 180; GRAF zu Jeremia 15, 12; BECK, Geschichte des eisens s. 133.)

Über das alter der bronce bei den Babyloniern lassen die bisherigen funde noch keinen schluss zu. was wir an denkmälern der altbabylonischen kunst von ± 3000 und früher besitzen, zeigt bereits eine so hohe vollendung der ausführung, dass eine bearbeitung des oft harten steins mit blossen kupferwerkzeugen nicht möglich gewesen wäre. zwar sind nach HEUZEY[2]) bis jetzt aus den funden von Telloh keine broncestücke nachweisbar, die paar statuetten mit inschriften Gudeas (um 3000) vielmehr aus kupfer gefertigt, indessen kann es nicht zweifelhaft sein, dass die bronce bereits bekannt war, da Gudea B VII, 52 bronce, zinn und kupfer neben einander ge-

[1]) vgl. Alttest. Unters., s. 186. PIETSCHMANN, Gesch. Phönic., s. 125. RITTER, Erdkunde XVII 1, s. 201. RIEHM, bibl. Handwörterbuch, unter „Eisen".

[2]) Comptes rend. Ac. Inscr. 1893.

nannt werden.[1]) da letzteres einen offenbaren gegensatz zum ersten bildet, so bleibt auch nichts anderes übrig, als auch für diese inschriften dieselbe bedeutung von îrû und siparru anzunehmen, wie in den späteren inschriften. damit stimmt denn auch überein, dass die werkzeuge bei Gudea aus îrû angefertigt werden: Gudea B, V, 37—43, wenn wir auch nicht wissen, was für geräte an der in frage kommenden stelle gemeint sind.

Dagegen ist zu erwägen, ob hier nicht die möglichkeit offen zu lassen ist, dass îrû in der zeit vor der erfindung der bronce das kupfer bezeichnet habe und gelegentlich, wo man nicht genau sein wollte, auch noch jetzt in diesem sinne verwendet wurde. das wäre denkbar ausser in dem besprochenen hymnus (s. 161) in der stelle Gudea B VI 24: „in KA.GAL. AD. (ki), dem gebirge von KI.MAŠ. hat er îrû gegraben.[2]) jedoch ist es zweifelhaft, wenigstens bis jetzt noch nicht nachweisbar,[3]) dass hier ba-al wirklich „graben" heisst, weil eine redewendung wie „kupfer graben" (bal = ḫirû) noch nicht belegt ist, wir kennen bisher nur ausdrücke wie: „einen graben graben" (ḫirîtu aḫrî, vgl. Urbau II kigal munbal = kigallu aḫrî). es muss daher noch vorläufig unentschieden bleiben, ob bal hier in diesem sinne zu fassen ist, oder ob etwa darin etwas wie „giessen" liegt (bal = assyr. dalû, tabâku!). für letztere annahme könnte

---

[1]) „nicht aus metall, nicht aus steingut, nicht aus bronce (îrû) nicht aus zinn, nicht aus kupfer (UD.KA.BAR) ist sie (die statue), ... aus dolerit ist sie".

[2]) als aussichtslos und mit unseren jetzigen mitteln nicht zu entscheiden, unterlassen wir dabei die erörterung der frage, wie die stellung der Semiten bei ihrem auftreten gegenüber dem kulturprodukte der bronce war. wenn sie dieselbe noch nicht kannten, vielmehr erst von den Sumerern, welche sie zweifellos hatten, bei der einwanderung übernahmen, so wäre es denkbar, dass einer von den beiden namen îrû und urudû semitisch, der andere sumerisch wäre. nehmen wir als das semitische wort îrû an, so könnte dies also neben siparru bezeichnung des kupfers bei den semitischen einwanderern gewesen sein, und wäre dann auf die nunmehr erst den in das kulturleben eingetretenen Semiten bekannt gewordene bronce (= sumerisch urudu) übertragen worden.

[3]) Jensen (Keilinschr. Bibl. III, 1, s. 36, anm. 5 „ba-al = graben" von metall", wie (Urba'u II, 6) von „einer grube", hat offenbar anstoss genommen und hilft sich, indem er das zu beweisende behauptet.

sprechen, dass KI.MAŠ wohl nicht als name des gebirges zu fassen ist, sondern als bezeichnung für kîmaššû = kupfererz, so dass der sinn der stelle möglicherweise wäre: in KA.GAL. AD.(ki), dem gebirge von kupfererzen, grub (oder goss) er îrû.

Ganz ebenso ist es zu beurteilen, wenn in einer geographischen liste, II R. 51, 17, Magan als das „gebirge von îrû" bezeichnet wird. auch hier ist îrû entweder altertümliche, ungenaue bezeichnung, oder die bronce wurde gleich in den bergwerken fertiggestellt. jedenfalls erhielten die Assyrer als tribut, wie beliebige stellen jeder grösseren inschrift beweisen, sowohl fertige bronce als kupfer.

Ueber die herkunft des kupfers bei den Assyrern fehlen uns bestimmte angaben. die Sinaihalbinsel scheint, wenigstens in assyrischer zeit, nicht mehr in betracht zu kommen. auch Cypern ist als quelle nicht nachweisbar, da wir bis jetzt nur auf angaben über tributleistungen angewiesen sind. sehr vertreten ist aber kupfer und bronce in dem tribut derjenigen völkerschaften, welche zwischen dem assyrischem gebiete und Armenien sassen, namentlich dem der sogenannten Na'iriländer. dieses dürfte daher aus den armenischen kupferschätzen herrühren. über kupfergruben in Armenien s. BELCK. in Verhandlungen der Berliner Anthrop. Ges. 1893, s. 68/69, und vgl. im übrigen die angaben über tribut bei Tiglat-Pileser I. und Assurnaṣirpal.

Besonders sei hingewiesen auf die tatsache, dass Ägypten im 15. jahrhundert bronce aus Alašia bezog, wie die briefe des königs dieses landes an den könig von Ägypten beweisen (London, Tel Amarna 5 und 6). die lage dieses landes, irgendwie in Syrien oder gegen Kleinasien hin, ist noch nicht bestimmt.[1])

Aus der gelegentlichen erwähnung des zinn (anaku) unter den tributgegenständen lässt sich für seine herkunft nichts folgern, da es wol in solchen fällen nur den schatzkammern der betreffenden könige, welche es durch den handel erworben

[1]) vgl. MÜLLER, Asien und Europa etc., s. 261. beachte jedoch, dass die Lykier (Lu-uk-ki) in einem Alašiabriefe (B 11) erwähnt werden!

hatten, entnommen war. das gilt jedenfalls besonders von den mesopotamischen und syrischen staaten, von welchen es Assurnaṣirpal empfing (I, 79. III, 4 von Šadikanna, I, 84. III, 7 von Bît-Chalupi, III, 10 von Ṣupri etc., I, 97. III, 13 von Chindanu und III, 47 von Laḳi am rechten Euphratufer, II, 23 unter dem tribut von Aṣalla, Ḫatti, Ḫanigalbat (Mesopotamien, Nordsyrien und Cappàdocien), III, 58 Bît-Baḫiani, III, 59 Aṣalla, III, 61 Bît-Adini, II, 122 Bît-Zamâni (nähe von Dijarbekr) III, 74 von Patin (Syrien, ʿAmḳ) und III, 78 von Jaḫana (ebenfalls in Syrien), Salm., Mon. II, 84 von Gurgum), auch von den phönicischen städten erhielt es Assurnaṣirpal (III, 87). es sind also das alles staaten, welche westlich von Assyrien lagen und welche das zinn auf dem handelswege von Phönicien oder andern gegenden bezogen haben konnten.

Die Meder und der fall Ninives.

Ich habe „Untersuchungen zur altorientalischen geschichte“, s. 63 bei verfolgung der rolle, welche die Chaldäer in der babylonischen geschichte gespielt haben, darauf aufmerksam gemacht, dass die bisherige annahme vom sturze des Assyrerreiches durch ein vereinigtes vorgehen der Babylonier und Meder nicht wahrscheinlich sei, und zu erwägen gegeben, ob nicht der anteil, welcher den Babyloniern dabei zugeschrieben wird, in letzter linie auf verwertung Ktesianischer falscher nachrichten zurückzuführen sei, während als das wahrscheinlichste — so lautet der ausdruck — ein vorgehen der Meder allein anzunehmen sei. ich fand, dass dieser sachverhalt sich noch in der bemerkung HERODOT'S I 106 *και την τε Νινον είλον και τους Ἀσσυριους ὑποχειριους ἐποιησαντο πλην της Βαβυλωνιας μοιρης* erkennen lasse — eine folgerung habe ich hierauf nicht gebaut, denn ich glaube nicht, dass Herodot über die hier in betracht kommenden ereignisse genügend unterrichtet war, um als zeuge zu dienen.

Meine auffassung hat widerspruch gefunden, zuletzt von mir bekannt gewordene äusserungen am energischsten durch TIELE, bereits früher ZA IV s. 422, in der anzeige der Unters., dann ZA VII 75, wo betont wird, dass der letzte ansturm gegen Ninive von Medien und Babylon unternommen sei, und ebenda s. 79: „(Winckler's) auffassung der stelle Herodot I, 107[1]) ist ganz verfehlt. Herodot sagt nur, dass die Meder ganz Assyrien eroberten, aber nicht Babylonien. erwähnt er nun auch die teilnahme der Babylonier an dieser belagerung nicht und hat er auch wahrscheinlich nichts davon gewusst, so ist sie dadurch

[1]) so steht in meinen Unters., lies aber 106.

doch noch nicht ausgeschlossen". vgl. auch SCHRADER in RIEHM's Handwörterbuch. 2. aufl., s. 984.

Ich glaube, dass der widerspruch, den TIELE in unser beider auffassung findet, wenn überhaupt, so doch nicht in dem masse besteht, wie es infolge seines ausdruckes scheinen könnte. wie bereits gesagt, baue ich keine folgerung auf Herodot's zeugnis, ich habe dasselbe nur mit angeführt, um darauf aufmerksam zu machen, dass er hier vielleicht etwas richtiges haben könnte, und dass man jedenfalls hier kein zeugnis gegen meine auffassung hat. damit wären wir also wol eigentlich, was die bedeutung der stelle für unsere frage betrifft, in übereinstimmnng, besonders da auch TIELE zugiebt, dass Herodot von einer beteiligung Babylons wol nichts gewusst habe.

Ganz nebensächlich ist also — da wir ja beide auf das zeugnis Herodot's nichts geben — für unsere frage, was die stelle I 106 besagen solle. indessen mag auch das erörtert werden, um ganz klar zu sehen, und weil vielleicht manchem daran liegt gewissheit zu haben, ob Herodot wirklich nichts von einer mitwirkung Babylons bei der eroberung Ninives gewusst habe, oder ob diese annahme nur möglich, aber nicht sicher sei. nun wüsste ich in der tat nicht, wie man Herodot's worte anders verstehen könnte, als dass er von einer beteiligung der Babylonier nichts wusste. zwar spricht er an dieser stelle nur von den Medern und ihren erfolgen gegen die Assyrer, wenn wir aber nicht von anderer seite her wüssten, dass die Babylonier deren bundesgenossen gewesen wären, so könnte wol kein mensch auf die vermutung kommen, in seinen worten etwas anderes zu sehen als was sie eben klar und deutlich besagen: die Meder besiegten die Skythen, erlangten ihre frühere macht zurück, und „eroberten Ninive — wie sie es eroberten werde ich *ἐν ἑτεροισι λογοις* erzählen — und unterwarfen die Assyrer *πλην της Βαβυλωνιας μοιρης*". misverstanden kann hier wol kaum etwas werden, höchstens hineingetragen, und ich trage nicht hinein, was nicht darin steht, glaube aber, dass Herodot, wenn ihm von einem bündnis mit den Babyloniern etwas bekannt gewesen wäre, hier einen entsprechenden zusatz gemacht haben würde und hätte machen müssen, besonders da der ganze zusammenhang, in welchem er auch

vorher (103, die vergebliche belagerung durch Kyaxares etc.) die dinge berichtet, seine leser sonst irre führen musste.

Würde also dieser umstand schon erweisen, dass Herodot von jener bundesgenossenschaft wirklich nichts bekannt war, so scheint mir das durch eine andere stelle, wo er von derselben angelegenheit spricht, erst recht ausser zweifel gesetzt zu werden, denn I 185 sagt er von seiner Nitokris . . . . . . *τουτο δε την Μηδων ὁρεουσα ἀρχην μεγαλην τε και οὐκ ἀτρεμιζουσαν ἀλλ' ἀλλα τε ἀραιρημενα ἀστεα αὐτοισι, ἐν δε τη και την Νινον, προεφυλαξατο ὁσα δυνατο μαλιστα.* so konnte er unmöglich schreiben, wenn für ihn eine bundesgenossenschaft Mediens und Babyloniens bei der eroberung Ninives bestanden hätte. aber, wie gesagt, auf das zeugnis des vaters der — Nitokris ist für diese ereignisse nichts zu geben, und auch hier gilt, was fast von allen nachrichten der klassischen autoren über den alten Orient: wenn man sie aus den monumenten als richtig erweisen kann, so mag man sich ihrer freuen, sonst aber lässt man sie besser auf sich beruhen.

Bleibt also nichts übrig, als unserer frage von anderer seite beizukommen zu suchen. das zeugnis ALEXANDERS des Polyhistors ist bekanntlich verloren, da EUSEBIUS' manuskript eine lücke an der betreffenden stelle hatte, ABYDENUS weiss nur von einem angriff Nabopolassars, den er als feldherrn des Sarakos bezeichnet, aber nichts von einer beteiligung der Meder (vgl. Unters., a. a. o.) an der belagerung Ninives. dagegen berichtet er den abschluss eines bündnisses zwischen Nabopolassar und dem Mederkönig, den er Astyages nennt, welches durch eine heirat zwischen dem babylonischen kronprinzen Nebukadnezar und der tochter dieses Astyages besiegelt worden sei.[1])

Dass hierin zunächst ein widerspruch gegen Herodot liegen würde, giebt man zu und hat von jeher ein drittes

---

[1]) Ille autem consilio rebellionis inito Amuheam Ashdahaki Medorum principis filiam Nabukodrossoro suo filio uxorem despondit. ac deinde protinus discedens contendebat aggredi Ninum, i. e. urbem Ninive. cum autem de his rebus omnibus certior est factus Saracus rex concremavit regiam aulam *καὶ ἑαυτον* (nach GUTSCHMID). Nabukodrossorus vero accipiens regni imperium valido muro Babylonem cinxit.

zeugnis für nötig gehalten, welches die schwierigkeit so löst, dass in beiden berichten nur je eine der beiden parteien genannt sei, während die teilnahme beider erwiesen werde durch Josephus Ant. X 5, 1: *Νεχαω ὁ των Αἰγυπτιων βασιλευς ἀγειρας στρατιαν ἐπι τον Εὐφρατην ἠλασε ποταμον, Μηδους πολεμησων και τους Βαβυλωνιους, οἱ την Ἀσσυριων κατελυσαν ἀρχην.* denn dass auf Ktesias' zengnis von dem vereinigten vorgehen beider parteien nichts zu geben ist, erkennt man wol an.

Wie, wenn nun aber Josephus selbst sich im selben dilemma befunden hätte wie wir, d. h. wenn er selbst nur dieselben nachrichten über die in frage kommenden ereignisse gehabt hätte, und seine aussage lediglich aus den angaben von Herodot, Ktesias und Polyhistor zusammengestellt wäre? dann verlöre dieselbe jeden wert und es bliebe höchstens noch der beweisgrund, dass eine gemeinschaft Babylons und der Meder sich schon aus der verteilung der beute ergäbe, wonach die assyrischen provinzen an beide in der bekannten weise fielen. das würde aber nur ein etwaiges einverständnis beider staaten bedeuten, und das habe ich auch nicht als möglich geläugnet. für uns handelt es sich nur darum, wer den krieg in wirklichkeit energisch führte und Ninive zerstörte. dass Babylon stillschweigend oder abgemachter weise ruhig zusah und sich „die kastanien aus dem feuer holen“ liess, habe ich auch für möglich gehalten. dass es auch preisgegebene provinzen ohne gefahr besetzte, beweist sein späterer bezitzstand zweifellos, für uns handelt es sich nur darum, ob ein medisch-babylonisches heer Ninive erobert hat, oder ein medisches allein.[1]

Von uns bekannten quellen können nun nachrichten über die in betracht kommenden ereignisse nur zurückgehen auf Ktesias, Herodot, worunter dessen quellen mitbegriffen zu denken sind, und Berossus. das zeugnis des ersteren kommt historisch überhaupt nicht in betracht, auf das des zweiten ist kein verlass, ausserdem haben wir bereits gesehen, was er über unsere frage sagt, Berossus dagegen würde zweifellos das rich-

---

[1]) schliesslich ist man auch nicht gezwungen, Josephus' ausdruck *οἱ την Ἀσσυριων κατελυσαν ἀρχην* auf eine gemeinsame belagerung Ninives zu deuten, doch sind dieselben wol zweifellos so gemeint.

tige haben. eine andere quelle als diese drei oder eine aus ihnen geflossene, kann auch Josephus nicht gehabt haben.

Hier entsteht nun die frage, hat Josephus diese wichtigste dritte quelle benutzt und in welcher gestalt? wenn er Berossus' originalwerk eingesehen hat, so ist es möglich, dass seine notiz über die vernichtung Assyriens durch Meder und Babylonier auf diesen zurückgeht und dieselbe hat bis auf weiteres den grössten anspruch auf wahrscheinlichkeit.

Nun ist es zweifellos, dass Josephus, trotzdem er stets den anschein zu erwecken sucht, Berossus selbst benutzt zu haben, nur aus einem auszug — und dann natürlich dem Alexander's des Polyhistor — geschöpft hat. nach dem, was wir jetzt von babylonischer geschichte und babylonischen chroniken wissen, kann das keinem zweifel mehr unterliegen. alles was er von babylonischen nachrichten giebt, oder vielmehr nicht giebt, während er so oft gelegenheit oder sogar die pflicht gehabt hätte, es aus Berossus, wo es zweifellos stand, anzuführen, beweist das. sonst hätte er die identität von Phul und Tiglat-Pileser aus dem originalwerk ersehen müssen, sonst hätte er nicht (Ant. X 3, 2) eine so vollkommene unkenntnis der babylonischen geschichte durch die unverfrorenheit zu verdecken gesucht, mit der er Manasse sich gegen den *Βαβυλωνιων και Χαλδαιων βασιλεα* auflehnen lässt, denn er hätte dann gewusst, dass das babylonisch-chaldäische rogiment, gegen das ein könig von Juda sich auflehnen konnte, erst mit dem sturze Ninives begann, als Manasse längst zu seinen vätern versammelt war, und dass der könig von Babylon, von dem er abfallen konnte — wenn es überhaupt geschehen ist, was aber hier nicht in betracht kommt — nur Assurbanipal-Kineladan, könig von Assyrien und Babylon, gewesen sein kann. eine weitere ausführung ist nicht nötig.[1]) dass es aber der auszug des Polyhistor war, den er benutzte, beweist, wie längst anerkannt,[2]) eine andere tatsache ebenfalls zur gewissheit.

[1]) man könnte auch seine nach Herodot gebildete anschauung von der gründung des Mederreiches (Ant. X 2, 2) hierherziehen, doch hatte Berossus hierüber wol nichts bestimmtes, da er keine nachrichten über Assyrien gab, sondern nur Babylon behandelte.

[2]) MÜLLER, fragmenta hist. Graec. II 496. NIEBUHR, Gesch. Assurs, s. 12.

Die sago vom „turm zu Babel“ scheint, nach allem was wir bis jetzt wissen, nicht babylonisch zu sein, was ja auch nicht sehr wahrscheinlich ist, da sie wol eher im hasse oder abscheu anderer völker ihren ursprung hatte. jedenfalls erwähnte sie Berossus nicht, denn Alexander Polyhistor giebt sie ausdrücklich nur nach der Sibylle. hätte Josephus nun Berossus selbst benutzt, so würde er über babylonische zeugnisse für den turmbau geschwiegen haben, dass er aber bei dieser gelegenheit ebenfalls die Sibylle und zwar mit denselben worten wie der Polyhistor anführt, könnte nur dann als zufall angesehen werden, wenn seine nichtkenntnis von dessen werke durch andere tatsachen klar bewiesen wäre. dass er aber beide, sowol das originalwerk als den auszug Alexander's benutzt habe,[1]) ist an und für sich unwahrscheinlich, und nach dem oben bemerkten jetzt mit sicherheit als nicht zutreffend anzusehen. die anführung der auszüge in directer rede bei Josephus und in indirecter bei Eusebius und Syncellus, beweist dem gegenüber nichts, und würde höchstens, wenn für Alexander sicher, ein ungünstiges licht auf Josephus werfen, dessen rückübertragung in directe rede dann den verdacht erregen würde, einen nicht ganz lautern zweck gehabt zu haben.

Damit stehen wir wieder bei der bekannten lücke, mit der uns Alexander's auszug bei Eusebius überliefert ist. Josephus wird ja aller wahrscheinlichkeit nach dieselbe noch nicht vorgefunden haben, und so ist immer noch die möglichkeit vorhanden, dass seine uns beschäftigende angabe auf den Polyhistor und damit doch auf Berossus zurückgeht. es bleibt uns also nichts weiter übrig, als festzustellen zu suchen, was in der lücke bei Alexander gestanden hat, wofür wir kein anderes material haben als ebon die entsprechende angabe bei Abydenus (s. 172 anm.).

Ich habe nun geglaubt, in dieser notiz angaben, welche auf Ktesias und auf Berossus (Polyhistor) zurückgehen, unterscheiden zu sollen. Abydenus — oder die quelle, welche er auszog, was für unseren zweck gleichbedeutend ist — verwendete für die babylonischen nachrichten Polyhistor's auszug aus

[1]) FREUDENTHAL, Hellenistische Studien 1. 2. s. 27.

Berossus, für die assyrischen hatte er nichts als Ktesias oder bearbeitungen desselben. es ist daher nicht unmöglich, dass eine harmonisierung der nachrichten beider quellen in der in rede stehenden angabe vorliegt. eine solche festzustellen haben wir vor der hand kein anderes merkmal als die historische wahrscheinlichkeit, welche den einzelnen zügen der mitteilung beizumessen ist. was unverträglich ist mit der sachlage, soweit wir sie kennen, und sich dabei mit der uns bekannten überlieferung bei Ktesias als übereinstimmend erweist, werden wir daher geneigt sein, auf diesen zurückzuführen und für falsch anzusehen, was dagegen innerlich wahrscheinlich ist, auf Berossus zurückzuführen. solang wir keine zuverlässigen merkmale haben und namentlich von den in betracht kommenden verhältnissen aus den inschriften nicht mehr wissen als bisher, ist mehr als wahrscheinlichkeit nicht möglich. es ist sehr wol möglich, dass unsere anschauung der ereignisse durch positive monumentale angaben sich noch einmal vollkommen ändert, aber wir müssen uns vorläufig darüber klar sein, wie viel oder wie wenig gewicht den einzelnen uns überlieferten nachrichten beizumessen ist, und was auf einen selbständigen wert überhaupt nicht anspruch machen kann.

Als richtig und zweifellos aus Ktesias geflossen erweist sich nun von Abydenus' mitteilungen der name Sarakos-Sin-šar-iškun. dagegen ist unvereinbar mit der sachlage, wie wir sie uns bis jetzt nur vorstellen können, das folgende, dass Nabopolassar als feldherr von Sarakos gegen ein vom meere (d. h. doch dem persischen meere) heranziehendes heer geschickt worden sei. Nabopolassar wurde dem ptolemäischen kanon zufolge sogleich nach dem tode Assurbanipals zum könig von Babylon gekrönt. er war ein Chaldäerfürst, wir müssen uns seine stellung gegenüber Assyrien doch also zweifellos so denken, wie die von Merodach-Baladan beim tode Salmanassar's, oder die Mušêzib-Marduk's zur zeit Sanherib's.[1]) dass es den wünschen des Assyrerkönigs nicht entsprach, ihn auf dem thron zu sehen, ist wohl zweifellos, günstigstenfalls kann er sich aber mit der tatsache ausgesöhnt und ihn anerkannt haben. im an-

[1]) ZA IV s. 354.

fang war Nabopolassar auch auf Babylon beschränkt, der Assyrerkönig Assur-itil-ilî führt noch den titel šar Šumíri u Akkadi, vollkommen undenkbar ist es aber, dass er Nabopolassar mit der führung eines krieges betraut hätte, abgesehen davon, dass, selbst eine art nomineller abhängigkeit Babylons vorausgesetzt, der könig von Babylon immer als unabhängiger herrscher und „bruder" galt, aber nicht als heerführer und untertan. dieser zug könnte also auf Ktesias zurückgehen, bei dem der statthalter von Babylon untertan Sardanapal's ist. woher das vom meere anrückende heer stammt, können wir nicht bestimmen, da von dort aus nur Chaldäer kommen konnten, so kann es nur auf eine überlieferung, oder eine falsche auffassung, zurückgehen, welche Nabopolassar nicht als vertreter eben des Chaldäertums kannte. übrigens ist es sehr zweifelhaft, ob die überlieferung des Eusebiustextes in dem *e mari* hier richtig ist, denn aus der folgenden erzählung der verlobung von Nabopolassar's sohn mit einer medischen prinzessin scheint hervorzugehen, dass ein zug gegen die Meder, aber nicht gegen ein volk am meere gemeint sei.

Hier besteht jedoch eine schwierigkeit, von deren lösung viel abhängen würde. Alexander Polyhistor hat seine quellen im allgemeinen einfach angezogen und dieselben dabei genannt,[1]) harmonisiert hat er bewusst gewöhnlich wol nicht — wenigstens ist das nicht nachweisbar. nun stand aber Ktesias zu seiner zeit für die assyrische geschichte in hohem ansehen. undenkbar wäre es also nicht, wenn er seine anschauung vom Assyrerreich — Berossus schrieb ja nur im stile einer babylonischen chronik von Babylon — sich nach Ktesias gebildet hätte, da er keine andere quelle hatte, und unbewusst etwas in seine auszüge aus dieser anschauung heraus hineingetragen hätte. nach Ktesias würde er dann die anschauung von einem grossen Assyrerreiche gehabt haben, das noch unter Sarakos einen statthalter in Babylon besass, und er würde daher die vielleicht kurzen angaben von Berossus über Nabopolassar in diesem sinne verstanden und demgemäss wiedergegeben haben. mit anderen worten: der hier zu vermutende irrtum

---

[1]) Freudenthal, s. 31/32.

würde nicht erst auf Abydenus oder die durch denselben vertretene überlieferungsreihe, welche bewusst Ktesias mit Polyhistor-Berossus verschmolz, zurückgehen, sondern bereits durch eine unbewusste durch Ktesias beeinflusste falsche auffassung von Berossus' angaben durch den Polyhistor veranlasst sein. mit sicherheit ist das nicht festzustellen, es spricht aber der umstand dafür, dass ebenfalls vom Polyhistor (nach Josephus (!) c. Ap. 19 = EUSEBIUS, chron. 45) Necho, der könig von Ägypten, als *ὁ τεταγμενος σατραπης ἐν Αἰγυπτῳ και τοις περι Συριαν την κοιλην και την φοινικην τοποις* bezeichnet wird, der vom erben des Assyrerreiches, Nabopolassar, abgefallen sei. diese anschauung kann, nach allem, was wir von babylonischer und assyrischer chronographie wissen, Berossus nicht gehabt haben. alle babylonischen chroniken können nur von einem könig von Ägypten, der Phönicien und Syrien besetzt hatte, gesprochen haben, die anschauung, dass dieser ein statthalter des Assyrerkönigs und dann Nabopolassars gewesen sei, auf Berossus zurückzuführen, geht daher bis jetzt unmöglich an, und es bietet sich kaum eine andere möglichkeit, ihren ursprung zu erklären, als die vorgeschlagene durch eine unter dem einflusse von Ktesias entstandene falsche auffassung von Berossus durch Alexander Polyhistor.

Noch ein anderer punkt erregt mir ebenfalls starke bedenken: die nachricht von der verheiratung des babylonischen kronprinzen mit der medischen königstochter gewissermassen zur besiegelung des bündnisses. „Tu felix Austria nube“ ist ja ein grundsatz, der oft in der politik befolgt worden ist, dessen befolgung aber erweislich nie praktische folgen gehabt hat, und im alten Orient noch weniger als im so weit fortgeschrittenen Europa. eine orientalische königstochter mehr oder weniger im harem hatte nicht viel zu besagen — die babylonische königstochter in Ägypten von Tel-Amarna, London 1, beweist das zur genüge — und wenn selbst die noch nicht „civilisierten“ Meder vielleicht die frau höher stellten, so hätte man es doch sicher nicht in Babylon getan. dort spielte doch wol im palaste die königinmutter die hauptrolle. die angabe will mir als richtig darum nicht recht einleuchten und ist wol kaum im geiste eines Berossus gewesen. und doch hat sie

sich zweifellos schon bei Alexander Polyhistor gefunden, denn dieser spielt noch einmal unzweifelhaft darauf an (Josephus c. Ap. I, 19), indem er Nebukadnezar die „hängenden gärten“ einer medischen frau zu liebe bauen lässt, *δια το την γυναικα αὐτου ἐπιθυμειν της ὀρειας διαθεσεως τεθραμμενην ἐν τοις κατα την Μηδιαν τοποις.* das ist ja zweifellos ein sehr zarter zug — aber ob ihn Berossus berichtet hat, ist doch wol zweifelhaft, da sich in babylonischen chroniken schwerlich etwas derartiges fand. freilich kann man einwenden, dass Berossus bekanntlich gerade die griechischen vorstellnngen von Semiramis ausrotten wollte und darum ein interesse gehabt hätte, die wahre ursache der erbauung der hängenden gärten mitzuteilen, aber auch dann sieht die mitteilung noch immer sehr wenig glaubhaft aus, und man wird im zusammenhang mit dem obigen sich nochmals fragen müssen, ob der Polyhistor nicht doch hin und wieder auch andere nachrichten in seinen auszug mit eingeflochten habe.

Sei dem wie ihm wolle, so ist doch wol bereits das eine wahrscheinlich, dass der bericht, wie ihn uns Abydenus bietet, sich schon im wesentlichen so bei Alexander fand, und damit fällt vor allem das zeugnis von Josephus weg, wonach Meder und Babylonier vereint krieg geführt hätten. denn da er nur den Polyhistor benutzte, so konnte er aus diesem nichts mehr entnehmen, als wir auch, und es dürfte darum die wahrscheinliche beantwortung der oben (s. 173) aufgeworfenen frage sein, anzunehmen, dass er diese anschauung einfach aus einer combination von Polyhistor und Herodot, welchem letzteren er ja überhaupt in seiner anschauung von der Mederherrschaft folgt,[1]) gewonnen habe, mit anderen worten, dass Josephus derjenige gewesen sei, auf welchen zuerst die seitdem so oft gezogene schlussfolgerung, deren richtigkeit man durch berufung auf ihn zu erweisen suchte, zurückgeht, welche Herodot und den Polyhistor mittelst Ktesias verbindet, dass er aber über die frage nicht mehr wusste als wir auch.

Wir können aber für die weitere beurteilung der ganzen frage keine andern anhaltspunkte gewinnen als solche, welche

---

[1]) Arch. X, 2, 2.

sich mit notwendigkeit aus der politischen sachlage ergeben. dass eine gemeinsame belagerung Ninives durch Meder und Babylonier stattgefunden habe, ist, wie wir nach dem ausgeführten anzunehmen haben, nur durch Ktesias, also überhaupt nicht glaubhaft bezeugt, und wir haben uns nur für eine der beiden angaben: die Meder (Herodot) oder die Babylonier (Polyhistor) zu entscheiden. dass beide im einverständnis mit einander handelten, ist damit durchaus nicht ausgeschlossen, bleibt vielmehr das wahrscheinlichste, nur die annahme, dass ein gemeinsam medisch-babylonisches heer Ninive belagert habe, scheidet vorläufig aus der berücksichtigung aus.

Nun habe ich (Unters. s. 63) auf die unwahrscheinlichkeit einer eroberung und zerstörung Ninives durch die Babylonier hingewiesen, weil eine solche stadt von diesen kaum zerstört worden wäre. ich möchte diesem argumentejetzt nicht mehr so viel beweiskraft beimessen, da wir die verhältnisse nicht genügend kennen, um politische raisonnements über dieselben anzustellen. [wenn wir aber die ganze sachlage uns noch analogiefällen construieren wollen, so wird es das einfachste sein anzunehmen, dass wie in so vielen fällen — man vergleiche namentlich das durch Šamaš-šum-ukîn zusammengebrachte bündnis — von den bundesgenossen selbständig vorgegangen wurde, wobei natürlich der eine energischer angreifen konnte als der andere. wer in diesem falle der energischere gegner war, wissen wir nicht, man ist aber von vornherein geneigt, auf die Meder zu raten, als die in eroberndem vorrücken begriffene nation, welche ja nur eine woge der grossen völkerwanderung darstellt.

Damit wäre nun freilich immer noch nicht unbedingt anzunehmen, dass sie es gewesen wären, welche den letzten stoss, die eroberung Ninives, geführt hätten, allein wenn man analogiefälle betrachtet, ist es immerhin das wahrscheinlichere. dazu kommt dann noch eine erwägung, welcher man bis auf weiteres das hauptgewicht beizulegen haben wird. ein einverständnis der Meder und Nabopolassar's hat man, wie erwähnt, von jeher aus der verteilung der beute geschlossen, wonach die Meder die nördlichen provinzen, die Babylonier die südlichen erhielten. dabei hat zweifellos Nabopolassar den löwen-

anteil erhalten. eine regelrechte grenzregulierung wird daher kaum stattgefunden haben, jeder behielt eben das von ihm bereits besetzte gebiet. wenn man aus Nabopolassar's titulatur šar kiššati das (s. 157) ausgeführte folgern will, so hatte dieser im jahre 609 Nordmesopotamien besetzt.[1]) die grenze zwischen medischem und babylonischem gebiet, bildete doch wohl der Tigris, sodass die eigentliche landschaft Assyrien Medien zufiel. das würde dann dafür sprechen, dass diese sie auch erobert hatten, und dass sie es waren, welche Ninive erstürmten und damit dem reiche den eigentlichen todesstoss versetzten. die besetzung der provinzen durch Nabopolassar war im vergleich damit wol kaum ein ernstlicher krieg zu nennen. hier hängt freilich viel ab von der richtigkeit der annahme, dass das linke Tigrisufer den Medern und nicht Nabopolassar zugefallen sei, wodurch wenigstens die angabe bei Polyhistor-Abydenus, dass Nabopolassâr Sarakos allein belagert habe, als unwahrscheinlich erwiesen wird, da dieser sonst das linke Tigrisufer nicht wieder aufgegeben haben würde. dann erscheint es auch wahrscheinlicher, die nachricht von der selbstverbrennung des letzten Assyrerkönigs, selbst wenn sie sich nicht nur bei Abydenus, sondern schon beim Polyhistor fand, auf Ktesias zurückzuführen.

Über eine zurechtlegung der verhältnisse nach dem, was wir als wahrscheinlich aus den wenigen bekannten tatsachen und der allgemeinen sachlage, sowie nach analogie ähnlicher ereignisse der babylonisch-assyrischen geschichte folgern können, kommt man hierbei nicht hinaus. dabei spielen immer subjective momente mit und man kann eine vollkommene einigung daher nicht wol erwarten. jedenfalls dürfte es aber notwendig sein, sich einmal klarheit zu verschaffen, was denn eigentlich wirklich bezeugt ist, und was nur als scheinargument gelten kann, und das scheint mir in erster linie Josephus' zeugnis zu sein, auf welches man bisher viel gegeben hat, und welches vielmehr vollkommen ausser betracht zu lassen ist.

---

[1]) das geschah aber aller wahrcheinlichkeit nach, als Ninive schon gefallen, oder doch wenigstens so gut wie verloren war, denn gerade dieses gebiet (vgl. über Harran als reichshauptstadt I, s. 94 u.) war mit Assyrien durch lange gewöhnung am engsten verknüpft.

Oft ist hingewiesen worden auf die bemerkung bei Georgius Syncellus: *ὡς ὁ Ἀλέξανδρος και Βηρωσσος φασιν ....* *Ναβονασσαρος συναγαγων τας πραξεις των προ αὐτου βασιλεων ἠφανισεν, ὁπως ἀπ' αὐτου ἡ καταριθμησις γινεται των Χαλδαιων βασιλεων.* welcher vorgang zu grunde liegt, weiss man noch nicht, nur dass der ptolemäische kanon und die babylonische chronik mit Nabonassar beginnen. um die einführung einer aera zur datirung für praktische zwecke scheint es sich nicht gehandelt zu haben.[1])

Auch bei Eusebius wird darauf angespielt, in einer in der armenischen übersetzung augenscheinlich misverstandenen stelle (ed. SCHÖNE, s. 7): haec Berossus in primo volumine enarravit et in secundo reges unum post alterum disponens conscripsit. prout ille dicit (quod), Nabonassarus eo tempore rex erat. nomina regum colligens colligit tantum, gesta vero eorum minime accurate refert; vel nec memoratu dignum reputat, quod exinde numerus regum disponatur. hier dürfte das original etwa gelesen haben: *ταυτα ὁ Βηρωσσος ἐν τῃ πρωτῃ ἱστορησεν, ἐν δε τῃ δευτερᾳ ἀλλον προς ἀλλῳ καταλεγων συνεγραψεν ἑως οὑ φησι χρονου Ναβονασσαρον βασιλευειν.* der Armenier las wol *ὡς* statt *ἑως*. danach hat also Berossus bis auf Nabonassar nur eine aufzählung der königsnamen gegeben.

[1]) Gesch., s. 122.

Bemerkungen zu semitischen inschriften.

CIAr 113, inschrift des Ṣalm-ušízib aus Teima, 15—20

והא זא צדקתא זי יהבו
צלמ זי מחרמ ושנגלא ואשירא
אלהי תימא לצלמ זי הגמ אנו
מנ חקלא דקלנ 16 ומנ שימתא
זי מלכא דקלנ 5 כל דקלנ 21
[הא] שנה בשנה

Dass babylonisch-assyrischer einfluss in Teima herrschte, beweist, wie längst bemerkt, bild und der name Ṣalm-ušízib, sehr zweifelhaft ist mir die erklärung des namens פטסרי als Peṭ-Osir, jedenfalls ist ägyptischer einfluss in Teima schwer denkbar, indessen kann ein name von einem priester oder fürsten ja auch bei einem aufenthalte oder bei einer erziehung in Ägypten angenommen sein. man hat aber bei der erklärung des namens wol zu sehr unter dem einfluss ägyptisch-aramäischer inschriften gestanden. wie weit jedenfalls Teima unter babylonischer kultureinwirkung stand, beweisen zwei worte der obigen zeilen, die sich als lehnworte für kultureinrichtungen erweisen: צדקה ist nichts anderes als babylonisches sattukku und liefert uns zugleich die erklärung für dieses wort, das also semitisch ist und von den Babyloniern, denen die etymologie verloren gegangen zu sein scheint, nur noch in der sumerisierten form gebraucht wird.[1]) צדקתא ist also hier die tempelabgabe, das einkommen, welches dem tempel unmittelbar gehört. aus diesem und aus dem königlichen krongute wird

---

[1]) der name Ammi-sa-du-ga ist bekanntlich nichts als Ammi-ṣadûḳ (nach Sayce und Hommel sind Ḫammurabi, 'Ammi-sadugga, 'Ammi-satana westländischer namen, wozu man jetzt oben s. 146 [Ḫammurabi šara Aḫarri!] vergleiche!)

ein bestimmter teil als einkommen für den neuen kult ausgesetzt. das krongut wird als שימתא זי מלכא bezeichnet. das ist nicht „aerarium“ und hat nichts mit שים „ponere“ zu tun, denn dass es sich nicht um den königlichen schatz, sondern um zum krongut gehörige ländereien handelt, beweist der umstand, dass es aus dattelbäumen besteht. es ist ebenfalls babylonisches lehnwort und zwar das bekannte simtu v. asâmu, welches bezeichnet „das dem könig gebührende“ (vgl. auch oben S. 124, z. 6 der chronik, wo besser „das dem Marduk gehörige“ zu übersetzen war), d. i. also das einkommen des königs, also hier das krongut. der sinn der bestimmung ist also klar: ein teil des kirchlichen und königlichen einkommens soll verwendet werden, um den neuen kult zu unterhalten. man fasse also: „dieses ist das kultuseinkommen, welches abgetreten haben Ṣalm von Miḫram und Šaglâ und Ašîrâ, die götter von Teima dem Salm von Ḫgm, nämlich vom grundbesitz 16 palmen, und aus dem krongute 5 palmen. die summe der palmen: 21 alljährlich.

Wie sich aus dem arabisch-aramäischen צדקתא tempeleinkommen die islamitische ṣadaqah entwickelt haben muss, bedarf wol keiner ausführung.

CIH. 37 (Hadaqaninschrift GLASER's in den Berliner Museen).

1. „Juhaʿin dhu-bajin, sohn des Jasmaʿ-il, sohn des Samahkarib, königs der Samʿâ, hat geweiht“ . . . . (dem Taʾlab alle seine güter) 3. „in feld und stadt,

ומהמיהמו ל

4. נענמ לעסי ושאמי יהענ ענמ בברינו והופעתת והמיתעתת והותריעתת ועמושפק ויהענ ו [ע
5. ניסניע וגנאס ושרני ואחהמיו בני ראבנ ועברהו לת לסנמהעלי פנות סיר חרקנ לקני ועסי ענמ עמש [פק
6. בנ סרומו קיל ירסמ ועברהו לת דאת ואחמ אתנה בנמהבת והבו אבהמו ואענמהמו אקול יהרבב וה
7. בהמו אמלכ מריב ושעבנ סנמע מלעב עברנ לדאת ובתק גדית הגד להו כרבאל ותר מלכ סבא
9.— ועסי וקני ענמ . . . . . .

עסי z. 4 und 5 = עסית bedeutet erwerben, in z. 5 ist es mit קני verbunden. demgemäss muss das in z. 4 mit עסי zusammenstehende שאמנ ebenfalls gleichbedeutend sein: es heisst kaufen,[1]) ist also mit assyrisch šâmu bezahlen, šîmu der (bezahlte) preis und šîmâti geschäfte (s. 150/51 anm.) zusammenzustellen. בעמ ist dann sicher präposition: kaufen von, es ist also zu übersetzen:

3/4. und sein weideland dhû-Noʿman, welches Juhaʿin [der stifter!] erworben und gekauft von Bekr und etc.... und von Hautar-ʿatt etc. . . .

5. . . . . . . und ihren gentilgenossen, den benî-Ra'ban; und sein ufergut dhu-Samah-ʿalî im tale Hadaḳan, welches er sich zugeeignet und erworben hat von ʿAm-šapaḳ,

6. sohn des Sarw, ḳail von Jarsum; und sein ufergut Da'aḫ und das 'tm, welches er herstellte, mit (aus dem betrag!) den geschenken, womit beschenkt wurden seine väter und seine collateralverwandten, die ḳaile von Juhaibib, welche ihnen geschenkt hatten[2])

7. die könige von Mareb[3]) und der stamm Samaʿ: nämlich das מלבנ des ufergutes dhû-Da'aḫ; und aus anlass des geschenkes, welches ihm verlieh, Kariba-il Watar, könig von Saba etc.

9. erwarb und eignete sich zu und er . . . . .

---

[1]) so jetzt auch Mordtmann, Himyarische Inschriften, s. 44, auf grund von neuhimyarisch אשתאמ.

[2]) aus dem betrag der geschenke etc., welche seinen ahnen und verwandten von den königen von Mareb, ihrem lehnsherrn, und von den leuten ihres stammes geschenkt worden waren.

[3]) Glaser, Skizze II, s. 15 u. 305 ff.

Glaser 830. (Mordtmann, Himyarische Inschriften, s. 13.) Berlin VA 2669.

1. מות̄בהמו
2. יהב מאת] טרורמ צרפמ וכל מהת[כ]בהמו וכל משקי[המו וכל צ
3. ורת וא]רפר עדי אעמדנ וא]ערסנ[ו]כל] אנהר ובקלת עדי אעמדנ ו [כ
4. ל אהדר מ]שתקינ ומשתרענ עדי ט[י]תנ ו[כ]ל צורתנ ד̄קיהרנ ד̄ת[שעו
5. ו עדי] שאמתנ עדי הגרנ לקט ולמכנתנ ת̄מנת שרורמ ו
6. כל] מהוכבהמו כררמ ושרע קשמתנ ואהדרהו . . .
7. ו]אכפרהו וצורתהו וכל מושט הית מכנתנ]
8. כררמ וחמדמ בר̄ת נבל ובלתנ בעברהו גדרת מ[ל
9. כ חבשתנ לתאח̄ונ בענהו ושתכמל הא אח̄ונ ב
10. ינהמו ובינ גדרת ומצר אחבשנ ותלזמ כוחד צרה
11. מו ושלנהמו בעליכל ד̄יתשאנ בעברהמו וכבצחמ ואמנמ יתא
12. ח̄ונ]נ שלהנ וחררנ ועלהנ וגדרת כל עברתהמו וחמדמ בר̄ת [
13. שת]כמל אח̄ונהמו בעמ מלכ חבשתנ חגנ שתכמל אח̄ונהמ [ו
14. בע]מ ידעאב עילנ מלכ חצרמות בקדמי ד̄ת הקניתנ ות[מ
15. ר]מ בר̄ת שתפי כל אקול ומקתת נבלו אישמ בעבר אח̄הו בבחר[מ
16. ו]יבשמ וכל תשעת חבר ישרו אישמ לאח̄הו וחמדמ בר̄ת תש[כרו

1. . . . . [um herzustellen die . . . . .] ihres מחתב
2. gab er (?) 100 שרור silber; und alle ihre מהוכב und alle ihre משקי und die ganze צורת
3. und die רפד an deu säulen und an den ערם, und die נהר und בקל an den säulen und alle
4. verzierungen, sowol die ge . . . . . . enen als die ge . . . . . . an den שית und alle die צורת aus קידהר, welche geschenkt (?) wurden
5. in den schatz (?) in der stadt Laḳiṭ; und für die מכנת (gab er) acht שרור; und
6. alle ihre מהוכב und er . . . . . te de קשמת . und ihre (der מכנת! oder der קשמת!) verzierung
7. und ihre כפר und ihre צורת und den ganzen מושט dieser מכנת.
8. . . . . . und zum preise, weil schickte und sandte zu ihm Gedarot,
9. könig von Habašat, zu der verbrüderung mit ihm, und (so) zu stande kam diese verbrüderung
10. zwischen ihnen und zwischen Gedarot und dem volk der Habašat, und sie sich verpflichteten wie ein mann betreffs ihres krieges
11. und ihres friedens gegen jeden, der einen angriff machte (?) gegen sie, und sich als zu wahrheit und treue
12. verbrüderten Salhan und Zarîran und ʿAlhan nnd Gedarot: (dies) die ganze bundesgenossenschaft. und zum preis dafür, dass
13. zu stande kam ihre verbrüderung mit dem könige von Habašat wie zu stande gekommen war ihre verbrüderung
14. mit Jadaʿab Ghailan, könig von Hadhramaut vor dieser weihung. und zum
15. preis dafür, dass wolbehalten blieben die häuptlinge und מקתת, welche sie sandten, der eine zum andern zur see
16. und zu lande, und alle geschenke (?) und ehrengaben, welche sie schickten der eine zum andern. und zum preis dafür, dass sie zu danke verpflichtet (?) wurden

17. ע]מאנשׂ בנ סנחנ ושׂעבנ חׄולנ בצׄר השׂתאו ותׄטענ בעבר אמרא[ה

18. מו] אמלכ שׂבא ובדת בלתו שׂבת בנ עלינ בעבר דרידנ להנצר

19. נ]המו לצׄרמ בעלי אמראהמו אמלכ שׂבא ושׂבאו דבנ אשׂעבנ לעד

20. ר]נ בעמהמו בהות צׄרנ דהשׂתאו וקנשׂו דבנ חקלב וגבדו כל

21. ח]בלתהו ובעדהו פתרבו כמראהמו עלהנ מלכ שׂבא והישׂרו תׄנ

22. י]ורבבנ אשׂמשׂ בנ רימנ וחרתׄמ בנ ידמ ולשׂעדהמו תאלב נע

23. מתמ ו]מנלת צדקמ ותׄבר וצׄרענ צׄרהמו ושׂנאהמו בתאלב רימנ

Die namen der stifter sind abgebrochen s. anm. z. 10. es handelt sich um fürsten, welche von einem nicht genannten feinde angegriffen wurden, hilfe vom könige von Saba erbaten und von diesem, der seine macht gerade durch ein bündnis mit den drei in zeile 12 genannten gestärkt hatte, erhielten, und deshalb sich erst jetzt in seine lehnspflicht begaben und damit unter seinen schutz stellten. wol als solche lehnsnamen führten sie die in z. 1 ff. aufgezählten bauten aus.

z. 1—7. es handelt sich um ausdrücke, welche bauten und teile von solchen bezeichnen, z. 3 müssen daher נהר und בקלת eben solche sein, teile der עמד (säulen ?).

z. 4. — משׂתקינ und משׂתרענ sind participia, welche die הדר (verzierungen ?) näher beschreiben sollen.

8. כבל und בלת vom schicken der gesandten. an **ihn**: an 'Alhan, könig von Saba, der also im vorhergehenden ge-

17. dem 'Am-anas, sohn des Sinḥan, und dem stamme Ḫaulan, im kriege, womit sie angriffen und bedrängt wurden, bei (am hofe) ihren herren,
18. der könige von Saba, und weil (= als!) sie (als unterhändler) entsandten den Šabat, sohn des 'Aljan nach (= an den hof) von Raidan, damit er ihnen hilfe verschaffte
19. gegen den feind, bei (von =) ihren herren, den königen von Saba: und es zogen aus die adligen, um beistand zu
20. leisten ihnen in diesem kriege, womit sie angegriffen wurden, und sie schlugen die bauern und vernichteten (?) alle
21. ihre fluren. und danach verpflichteten sie sich, durch geiseln ihrem herrn 'Alhan, könig von Saba, und schickten zwei
22. jünglinge, Ašmas, sohn d. Rijam, und Ḫariṯ, sohn d. Jad. es möge sie segnen Ta'lab
23. mit vorteilen und reichlichem besitz, und möge zerschmettern und niederwerfen ihre feinde und widersacher. bei Ta'lab von Rijam.

---

nannt war (vielleicht auf einem anderen steine ?) als der ort, wo die erwähnten bauten ausgeführt wurden, hezeichnet wurde.

10. zwischen ihnen: den vier in z. 12 genannten. danach möchte man schliessen, dass die weihenden die beiden dort zuerst genannten Salhan und Zarîran sind, wozu passen würde, dass diese heiden nicht näher (durch titel etc.) bestimmt werden.

11. יחשאנ: nicht transposition, aber verschreibung statt ישחאנ: (z. 16 und 20)?

12. כל עברתהמו: [dies] die ganze genossenschaft, assyrisch ibru freund, genosse. die hezeichnung ist den vier namen der bundesgenossen zusammenfassend nachgesetzt. das suffix steht in der aus dem äthiopischen (und arabischen) bekannten demonstrativischen anwendung.

14. das hündnis mit dem könig von Hadhramaut hatten sie bereits früher geschlossen, als das hier erwähnte.

15. נבל s. zu z. 8, schicken der gesandten.

16. יהשרו part. hiph. wie min. יהשצא = juṣôḍi'u? zur bedeutung schicken vergl. das uššir der Tel-Amarnabriefe.

16/17. sie wurden zu danke verpflichtet dem ʿAm-anas bei ihrem herrn. Derselbe bildete den fürsprecher, der ihre sache betrieb. wer sich orientiren will, lese als commentar die Tel-Amarnabriefe. בעבר bei, am hofe.

18. und weil sie schickten, ist cordiniert, wo wir subordinieren: als sie schickten Šabat. er war der von ihnen an den hof gesandte unterhändler, der den beistand erwirken sollte und mit der hilfe von ʿAm-anas auch erwirkte. : am hofe von Raidan: hier residierte also dieser könig von Saba und Raidan.

19. דבנ אשעבנ die angehörigen der stämme, die adligen, werden deutlich den bauern, den hörigen gegenübergestellt. vgl. GLASER, Skizze II, s. —. die שעבת, „die stämme“ sind die kriegerischen adligen, die kabylen, im gegensatze zur frohndenden landbevölkerung. die letzeren müssen auch hier die haare lassen. der feudalismus in Südarabien zeigt hier dieselben erscheinungen wie im mittelalter: der kriegerische adel schlägt sich unter einander und sucht sich durch gegenseitiges ruinieren der bauern zu schädigen.

21. חערבהו pfand leisten (MORDTMANN): es sind geiseln gemeint, nämlich die zwei in z. 22 genannten jünglinge, welche an den hof gesandt werden, um hier erzogen zu werden (vgl. arab. רביב!); also: sie stellten geiseln, indem sie schickten . . . zu הישר s. zu z. 16.

GLASER 825. (MORDTMANN, Himy. Inschr., s. 1.)
Berlin VA 2672.

1—5. Grund der weihung, in soweit glückliche unternehmungen des königs (krieg gegen Hadhramaut) in betracht kommen.

6—12. ושעדמ בנ עׄצבמ פוקההו מראהו [שער
מ אותר לנטׄר בחרת מלכנ וחׄמשׁנהנ ו[תקר
מ]ו תׄתי מאתנ אשׄדמ בנ שׄעבנ חמלנ ו . . .
ו חירתנ שׄעבנ רדמנ בהות יומנ דׄת[קדמו ו
תקדמ בענוהמו שׄעדמ אחרשׄ בנ עׄצבמ . . . .
.ד בענוהו בנ שׄעבנ חמלנ ופלסו שׄעבנ רדמ
נ [בנ חרתנ שׄחתמ ומׄתברמ

„und Sa'd, sohn des Ghadb: den setzte ein sein herr Ša'ir Autar, damit er wache in den ortschaften des königs und der beiden völker. es zogen aber aus (zum kriege) zweihundert krieger vom stamme Ḫumlan und es [überfiel] die ortschaften der stamm Radman zu derselben zeit, wo sie ausgezogen waren. da zog ihnen entgegen Sa'd Aḫras, sohn des Ghadb und es [wurde] ihm [hilfe gebracht] von dem stamme Ḫumlan, sodass floh der stamm Radman aus den ortschaften vernichtet und gebrochen".

Sa'd ist vom könig offenbar für die zeit, wo dieser durch den krieg gegen Hadhramaut zur abwesenheit genötigt war. eingesetzt, um die חירת zu schützen. als nun von dem dort ansessigen stamme Ḫumlan zweihundert mann ausziehen — doch wol um am zuge gegen Hadhramaut teilzunehmen — benutzt der stamm Radman die gelegenheit, um das von verteidigern entblösste gebiet zu überfallen. der statthalter Sa'd zieht ihm aber entgegen und schlägt sie, unterstützt von den zurückgebliebenen Ḫumlaniten. letztere sind also die von den Radman angegriffenen und es handelt sich nicht um einen gemeinsamen angriff beider.

Zum alten Testament.

Deut. 32, 13. תנות שדי sind die „erzeugnisse des **gebirges**“ nicht des **feldes**: er liess ihn einherfahren auf den höhen des landes und gab ihm zu geniesen) die erzeugnisse des gebirges; er liess ihn **honig** saugen aus dem felsen und öl aus kieselgestein. s. über שדי = šadû zu Ri 5, 4, und vgl. zu den erzeugnissen des gebirges assyr. ḫiṣib šadî.

Ri 4, 4. Die von BARTH, Etymologische Studien, s. 66 festgestellte bedeutung von שדה = gebirge in Ri 4, 18 שדה מרומי ist auch sonst noch zu erkennen. so Ri 4, 4: Jahve, bei deinem herauskommen aus dem Seʿir, bei deinem herabreiten vom שדה אדום dem **gebirge** Edoms, was wol Gen. 42, 4 nicht mehr verstanden. Nu 32, 4 שדה צפים. Jer. 18, 14. צור שדי ein **hoher** fels. s. zu Deut. 32, 13. vgl. zu šadû hoch sein DELITZSCH, Prol. 95 ff.

Ri 5, 5. Das unerklärbare זה (dieser Sinai hier!!!) ist rest von ירגז, das ה als hilfsbuchstabe erst später zugesetzt, als die beiden ersten bereits verloren waren:

הרים נזלו מפני יהוה
[ירגז] סיני מפני אלהי ישראל

Die berge wanken (s. STADE, Gramm. 425 b β) vor Jahve, es erzittert der Sinai vor dem gotte Israels (יהוה im zweiten gliede zu streichen).

Ri 5, 14. das zweite glied steht, wie so vieles in diosem liede, an unrechter stelle. „von Ephraim, dessen wurzel in ʿAmaleḳ ist“ ist sprachlich ebenso unmöglich, wie sachlich falsch. man lese statt dessen שָׂרוּ, wozu zu vergl. ist Alttestam. Unters., s. 131, anm. 1 zu HL 4, 8. statt בעמלק nach v. 15 zu lesen: בָּעֵמֶק. ספר nach שבט ist glosse.

מני אפרים שרו בעמק
מני מכיר ירדו מחקקים
ומזבולן משכים בשבט

„von Ephraim stiegen herab ins tal, von Makhir stiegen herab stabtragende führer, und von Zebulon solche, die den stab halten (= bäuptlinge)“. man beachte die verknüpfung der einzelnen verse durch die gleichen ausdrücke: שרו – ירדו מחקקים – משכים בשבט.

Ri 5, 21. נחל קישון גרפם
נחל קדומים נחל קישון

„der Ḳišonfluss riss sie fort
. . . . dor Ḳišonfluss“

In den ersten 4 buchstabon des zweiton verses steht das verbum, die folgende gruppe ist zu lesen דָּמִים; also: „es wurde [gefärbt, oder ähnlich] vom blute der Ḳišonfluss“.

Jes. 14, 4—23 ist nach BUDDE (Zat W II, s. 12 ff.) ein klagelied und hebt sich durch das metrum von 13, 1—14, 3, womit es zu einem orakel verbunden ist, ab. letzteres ist dor ausspruch gegen Babel, mit dem unser stück ganz mit unrecht, wol vom verfasser jenes, verbunden wordon ist. es ist gut jesaianisch, wie man denn wol hauptsächlich ihm zu liebe das unmögliche versucht hat, das ganze stück Jesaia zuzuschreiben. sobald man aber einmal das metrum des klageliedes gelten lässt, müssen notgedrungen beide stücke, welche sich so sehr von einander unterscheiden, getrennt werden. 14, 4—21(!) ist ein „klagelied“, freilich (s. BUDDE) ein ironisch gemeintes, also ein משל auf den tod des königs von Assyrien und nicht des königs von Babylon, und rührt von Jesaia selbst her. da offen-

bar auf einen gewaltsamen tod angespielt wird, so ist kaum ein zweifel, das die ermordnung Sanheribs im jahre 682 gemeint ist, welche (vgl. Alttestamentl. Unters., s. 41—46) stattfand, nachdem dieser aus Palästina hatte abziehen müssen. damit erklärt sich auch die „enge verwandtschaft in inhalt und form“ mit dem liede Jesaias 2. Kön. 19, 21—28 (KLOSTERMANN zu dieser stelle, DUHM zu Jesaia 37, 25), welche schon längst aufgefallen ist. beide lieder gehören derselben periode an und sind nicht zu lange hintereinander gedichtet. das eine handelt von dem baldigen sturze Sanherib's, das andere von dem erfolgten. (über den tod Sargons s. jetz K 4730. Keilschrifttexte II s. 52.).

Jes. 45, 14. „Der erwerb Ägyptens und der gewinn von Kûš, und die Sabäer, hochgewachsene männer“. מִדָּה in dieser bedeutung passt nicht in den zusammenhang. ist es bereits hier als „tribut“ (Neh. 5, 4) zu fassen? dann wäre statt אנשי wol נֹשְׂאֵי „die Sabäer, tribut bringend“ oder ähnlich zu lesen.

49, 15. „wird denn ein weib ihren knaben vergessen, dass sie sich nicht erbarme über das kind ihres leibes?“. statt מֵרַחֵם muss ein ausdruck für „mutter“ stehen. vielleicht * מְרַחֶמֶת eine, die geboren hat, * denom. von רחם uterus?

Am. 8, 14. „beim leben deines gottes, Dan, beim leben דֶּרֶךְ Be'er-šeba'. dass in דרך ein substantivum mit dem suffix der 2 masc. sing. enthalten sein musste, lehrt der sinn, und hat man längst gesehen. bereits die lesart der LXX *ὁ θεος σου* ist aus dieser richtigen erkenntnis entstanden. (vgl. zuletzt WELLHAUSEN, kleine propheten, der בְּאֵרְךָ vorschlägt. GUTHE bei KAUTSCH, Bibelübersetzung, will sogar mit LXX אלהיך lesen, indessen ist dies deutlich eine spätere, erklärende änderung des textes). die erklärung dürfte in Mesa 12 zu finden sein: (und es hatte sich gebaut der könig von Israel 'Aṭarôt. ich aber kämpfte gegen die stadt und nahm sie und tötete die einwohner der stadt zur lust für Kamoš und Moab:

ואשב משם את אראל דדה

„und ich brachte weg von dort den altar ihres dôd“, und brachte ihn vor Kamoš. אשב ich brachte weg, eroberte, nicht im sinne von eroberte zurück, denn es handelt sich nicht etwa um einen moabitischen gott, den die Israeliten geraubt hatten, und der nun zurückgebracht worden wäre. ein solcher wäre nicht vor „Kamoš geschleppt“ (vgl. z. 18, wo dasselbe von den eroberten geräten (? oder altären?) Jahves gesagt wird), sondern in seinem eigenen heiligtum aufgestellt worden. die bedeutung des bringens der gottheit einer eroberten stadt vor den siegreichen ist bekannt. ihren dôd, nämlich den der stadt. der dôd ist also der genius loci, also was für Be'er-šeba' dasjenige kultobjekt war, dessen heroischer niederschlag der patriarch Abraham ist. man lese also: חי דֹדְךָ בארשבע („beim leben deines gottes, Dan,) beim leben deines genius, Be'er-šeba'“.

Psalm 60, 11 lies:

מי יבלני עד מצר מי נחני עד אדום

„wer hat mich gebracht (יָבַל perf. ḳal! wegen des folgenden נָחָ) „nach Muṣri, wer hat mich geführt nach Edom“. eine weitere[1]) stelle für das nord-arabische, an Edom anstossende Muṣri (I, 24—41).

Der psalm ist aus zwei liedern zusammengesetzt, welche den zwei nicht zusammengehörigen teilen der überschrift entsprechen. die erwähnnng nord-israelitischer orte in 8 ff. geht auf ein triumphlied über den sieg über Aram-Ṣôba zurück, 3—6 und 11 auf die niederwerfung Moabs nach anfänglichem unglück (vgl. Alttestamentl. Unters., s. 4, anm.). vers 8 ist statt בקדשו zu lesen: בקדש: Ḳadeš בגליל). שכם ist nicht Sichem im gebirge Ephraim, sondern der durch Num. 26, 31 bezeugte gileaditische clan (vgl. 9: לי גלעד), 'Emeḳ-Sukkôt ebenfalls ostjordanisch. um alle drei musste gegen Damaskus gekämpft werden, wie sie denn in der tat später an Damaskns fielen.

---

[1]) nach einer brieflichen mitteilung Ed. Glaser's aus San'â hat derselbe auf einer vierten reise inschriften gefunden, in welchen dieses land mehrfach erwähnt, und durch welche seine lage bestimmt wird. vgl. Hommel, Südarabische Chrestomathie s. 117 (Hal. 190 + 231—234).

HL 1,5. „Dunkelfarbig bin ich und schön, ihr töchter Jerusalems, wie die zelte Kedars, wie die zeltdecken שלמה“. was die zeltdecken Salomo's hier sollen, ist unerfindlich; derselbe war doch kein nomade, und hatte wol zeltdecken, die aus etwas anderem als kameelsharen gewebt waren. zu verbinden: „schwarz wie die zelte Kedar's und schön wie die zeltdecken Salamo's“ was man auch getan hat, ist wol selbst orientalischen vergleichungskünsten viel zugemutet. man fasse: dunkelfarbig wie die zelte der Kedar und wie die zeltdecken der Salamier. letztere sind die שלמו der nabatäischen inschriften, die nachbarn und verbündeten der Nabatäer, welche nach Halevy im Talmud statt der Keniten stehen. vgl. NÖLDEKE zu EUTING, Nab. Inschr. 2 (= CIS. 197):

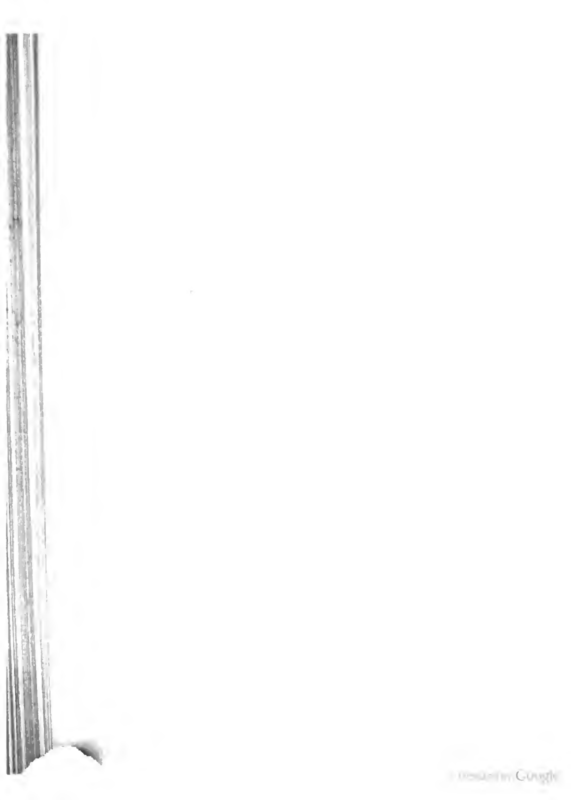
וכפרה דנה חרם
כחליקת חרם נבטו ושלמו לעלם עלמין

Druckfehler.

S. 157, Absatz 2, Zeile 4 l. richtigkeit statt wichtigkeit.

British Museum: Steintafel.
Nach einem teilweise undeutlichen Abklatsch.

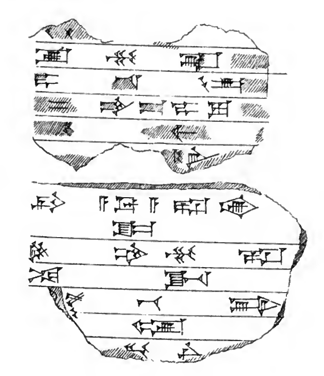




80-11-12. 185

Rs.

80. 11-12. 329.



Altorientalische Forschungen

von

Hugo Winckler.

III.

Noch einmal die babylonischen königstitel. — Bemerkungen zu den Assurbanipalinschriften. — Eine urkunde aus der babylonischen kleinstaaterei. — Bemerkungen zu den funden von Nippur. — Untersuchungen zur Bavianinschrift. — Eine inschrift Abisu's. — Zu den sabäischen inschriften. — Zum alten Testament. — Text der chronik P.



LEIPZIG.
Verlag von Eduard Pfeiffer.
1895.

Inhalt.

Noch einmal die babylonischen königstitel.

Ich will im folgenden noch einmal eine zusammenstellung meiner meinung über die bedeutung der gewöhnlichen titel babylonisch-assyrischer könige geben. ich habe meine auffassung derselben bisher in einigen aufsätzen veröffentlicht, so wie sie sich mir allmälig aus fortgesetzten untersuchungen ergeben hat. ich habe zwar nichts wesentliches zurückzunehmen oder hinzuzufügen und glaube, dass jeder, der meine darlegungen lesen und nachprüfen will, auch die folgerungen, welche ich aus dem gegebenen gezogen habe, gerade so wie ich sie als sicher, wahrscheinlich, möglich bezeichnet habe, ebenfalls wird ziehen müssen, die erfahrung hat aber gezeigt, dass selbst die sichersten und einleuchtendsten beweise und die einfachsten tatsachen in ihrem wesen nicht einmal verstanden worden sind. je geringer das verständnis, desto grösser ist selbstverständlich der widerspruch gewesen, obgleich ich diesem insofern meine anerkennung nicht versagen kann, als er wenigstens ein beweis von der erkenntnis ist, dass diese frage für unsere ansicht von der babylonisch-assyrischen geschichte von weitgehendster bedeutung ist, und dass ihre lösung uns weiter fördern muss, als selbst das ergebnis von ein paar ausgrabungen getan hat, wie sie uns die letzten 10 jahre gebracht haben.

Die folgende zusammenfassung ist nicht durch innere sachliche erwägungen veranlasst, sie wird die frage ihrer lösung nicht näher führen, sondern verdankt ihre entstehung lediglich dem verlangen, angriffe und zweifel zurückzuweisen, die bei richtiger auffassung und ernster nachprüfung des bereits gegebenen nicht hätten geäussert werden dürfen. ich werde im

folgenden stets darauf hinweisen, dass die von mir hier gegegebenen aufstellungen bereits in den früheren aufsätzen vorlagen, und es danach dem leser überlassen, sich ein urteil über art und verfahren der angriffe zu bilden. der wichtigkeit der sache entsprechend hätte man wol eine eingehende prüfung erwarten dürfen; soweit ein versuch dazu gemacht worden ist, habe ich aber die nötige sachkenntnis oder das erforderliche eindringen in den stoff nicht zu erkennen vermocht. ich habe um einer bitterkeit, zu der mir reichlich anlass vorzuliegen scheint, nicht raum zu geben, vermieden, wo ich auf einzelne einwände rücksicht zu nehmen hatte, namen zu nennen. es ist gleichgiltig, wer mich misverstanden hat oder wer ohne kenntnis des materials und ohne aufmerksames lesen meiner aufstellungen die sache besser wissen zu müssen geglaubt hat. es versteht sich von selbst, dass ich auf äusserungen, die von vornherein nicht ernst genommen werden können, nicht eingehe.

Die aufsätze, in welchen ich meine ansichten entwickelt habe, sind: „Sumer und Akkad“ in den Mitteilungen des Akademisch-orientalistischen Vereins zu Berlin. 1887; im folgenden angeführt als M.; Die altmesopotamischen reiche in „Untersuchungen zur altorientalischen geschichte“ s. 65—90, (angeführt als U.); die beiden aufsätze s. 75—97 und 140—158 der „Forschungen“, (F); und „Ein beitrag zur geschichte der Assyriologie in Deutschland“ 1894. (B.). in meiner „Geschichte Babyloniens und Assyriens“ habe ich den versuch gemacht, die wichtigsten folgerungen hieraus zu verwerten.

Es handelt sich um die titel šar Šumíri u Akkadi, šar kibrat irbitti, šar kiššati; auch die seltener vorkommende bezeichnung šar Amnanu gehört hierher, ist indessen von geringerer bedeutung. die hauptschwierigkeit, deren hebung für unsere auffassung der babylonisch-assyrischen geschichte beim jetzigen umfange unseres materials von bedeutung ist, liegt im zweiten und dritten.

In M. und dann in U. habe ich hauptsächlich nachzuweisen gesucht, dass die bezeichnung šar Šumíri u Akkadi eine herrschaft über Südbabylonien bezeichnet. das ergiebt sich sehr einfach und in hoffentlich jedermann einleuchtender weise aus der tatsache, dass unter Rim-Sin, dem letzten könig von Sumer

und Akkad aus der dynastie von Larsa, dieses reich dem nordbabylonischen unter Hammurabi feindlich gegenüberstand, von diesem erobert und für die folgezeit mit Nordbabylonien dauernd vereinigt wurde.[1] der kern des reiches muss also Südbabylonien gewesen sein, was zum überfluss die inschriften der verschiedenen dynastien von königen von Sumer und Akkad beweisen, deren hauptstädte in Südbabylonien lagen. es sind namentlich Ur, Isin (früher Nisin gelesen), Larsa.[2] als älteste hauptstadt glaube ich Ur annehmen zu sollen, weil die ersten uns bekannten könige von Sumer und Akkad könige von Ur waren, und weil der besitz von Ur auch von herrschern der andern dynastien betont wird. Nippur scheint längere zeit Ur verdrängt zu haben und gelegentlich als zweite hauptstadt angesehen worden zu sein.[3] die angaben für eine reconstruction der geschichte des reiches bestehen fast ausschliesslich in den kurzen titulaturen der könige, sodass wir nicht vielmehr können als einige perioden, vertreten durch die verschiedenen „dynastien", feststellen. für unsere frage kommt das indessen nicht in betracht, da es sich nur darum handelt, den sitz des reiches festzustellen.

Zu der tatsache, dass Hammurabi, der könig von Babylon und herrscher von Nordbabylonien, das reich von Sumer und Akkad, welches also den süden umfasste, unterwarf, stimmen folgende angaben späterer könige:

Tiglat-Pileser III. drang auf seinem ersten babylonischen zuge (745) bis nach Nippur vor, und er nennt sich könig von Sumer und Akkad,[4] als er noch nicht könig von Babylon war.

Sargon besass auch in der zeit, wo er durch Merodach-Baladan aus Babylon vertrieben war (722—710), einen teil Nordbabyloniens, wie eine urkunde aus Dur-ilu beweist,[5] sein gegner Merodach-Baladan nennt sich könig von Babylon, könig von Sumer und Akkad.[6]

---

[1]) M 8. U 73.

[2]) U. 66 ff. vgl. die geschichtsdarstellungen.

[3]) U. 69.

[4]) U 70. Tigl. Nimrud. 1 (ed. Rost, s. 42).

[5]) Peiser, Keilschriftl. Actenstücke 1. col. II, 27. V 11.

[6]) Backstein I R 5 XVII. Berliner grenzstein.

Einen schlagenden beweis von der irrigkeit unserer ansicht scheint auf den ersten blick Sanh. IV, 35 zu liefern: „auf meiner rückkehr besiegte ich Šuzub (= Nirgal-ušîzib), den Babylonier (mâr Babili), welcher in dem anarchischen zustande (îšîti) des landes die herrschaft von Sumer und Akkad an sich gerissen hatte". da Nîrgal-ušîzib könig von Babylon war, so muss hier Sumer und Akkad Babylon zum mindesten einbegreifen: so würde man zunächst folgern. allein gerade diese stelle ist ein glänzender beweis zu unseren gunsten, denn bab. chron. II, 45 heisst es: „in seinem ersten jahre am 16. Tašrit besetzte Nîrgal-ušîzib Nippur", woran sich der bericht über seine besiegung durch Sanherib schliesst. also nicht, dass er könig von Babylon war, macht ihm Sanherib hier zum vorwurf, sondern dass er auch den süden an sich zu reissen versuchte. Nippur gilt auch hier deutlich als hauptstadt von Sumer-Akkad. Sanherib hatte gleiche verhältnisse wie sie unter Tiglat-Pileser zu anfang bestanden hatten, zunächst dulden wollen, erst später gelangte er durch die immerwährenden empörungen dazu, ein ende mit der selbständigkeit Babylons zu machen. — ebenso ist danach Sanh. V, 18 zu beurteilen: die Babylonier setzten Šuzub, den Chaldäer, (= Mušîzib-Marduk) widerrechtlich auf den thron (von Babylon!) und verschafften ihm die herrschaft von Sumer und Akkad; vgl. auch Sanh. III, 65.

Assurbanipal nennt sich in den urkunden, wo er die einsetzung Šamaš-šum-ukîn's als könig von Babylon erwähnt, nicht könig von Sumer und Akkad, während sein bruder diesen titel führt.[1])

Man hat in den noch zu besprechenden titeln (šar kibrat irbitti und šar kiššati) ursprünglich wol nur eine art prunktitel, wie sie sonst noch die könige sich beilegen, gesehen, und diese auffassung mir auch jetzt noch entgegengehalten. bei der vorliegenden bezeichnung kann das wol nicht der fall sein, und ein beweis dafür, dass wir es wirklich mit einem königstitel zu tun haben, ist daher nicht nötig. wir können uns daher damit zufrieden geben, klarheit über seine bedeutung als

[1]) V R 62 L 1.: Aššur-bani-apli šarru rabû šarru dannu šar kiššati šar Aššur šar kibrat irbitti. ib. 2 und 5: Šamaš-šum-ukîn . . . . . . šar Babilu . . . . šar Šumîri u Akkadi. für weiteres s. U. 88/89.

eines südbabylonischen verschafft zu haben. bestärkt wird das werden durch die späteren ausführungen über das königtum der kibrat irbitti. denn da dieses und mit ihm das davon zu trennende königreich Babylon nordbabylonisch ist, so bleibt für Sumer-Akkad nichts anderes übrig als der süden, wohin uns bereits die erwähnten gründe, die angaben der alten könige des reiches, die sachlage zur zeit der vereinigung des nordens und südens und die späteren angaben assyrischer könige weisen.

Die bezeichnungen kibrat irbitti und kiššati sind natürlich nicht solche von bestimmten landschaften; ihre entstehung haben wir uns vielmehr wol so zu denken, dass der könig einer stadt — der noch zu bestimmenden „hauptstadt" — bei ausdehnung seiner macht auf eine grössere landschaft und dann auf mehrere länder einen titel annahm, der einen anspruch auf die „weltherrschaft" zum ausdruck bringen sollte: hauptstadt und zugehörige landschaft bilden für uns das betreffende reich, das aber wolverstanden von den Babyloniern nie so bezeichnet wurde und keinen geographischen oder politischen begriff darstellte.[1]) šar kibrat irbitti bedeutete einfach den anspruch auf die weltherrschaft, welche vom besitz einer bestimmten landschaft und hauptstadt als dem sitze des gottes, der diese herrschaft zu verleihen hatte, abhing. der besitz dieser landschaft und hauptstadt selbst war damit nicht ausdrücklich, doch aber implicite bezeichnet. so ist šar Šumîri u Akkadi nicht gleichbedeutend mit šar Ur, oder könig der etwaigen andern hauptstadt, wenn auch jeder könig, der ihn führt, die hauptstadt besitzen muss.

Es liegt nahe, in der bezeichnung Šumîrî u Akkadî etwas ähnliches zu suchen, d. h. eine bezeichnung der ganzen welt darin zu vermuten und keine geographisch-politische landschaftsbezeichnung. dem scheint freilich die auffassung der Babylonier selbst zu widerstreiten. denn sie sprechen ausdrücklich von einem (mâtu) Šumîrî u (mâtu) Akkadî. infolgedessen hat man früher[2]) bekanntlich Akkad mit der sich sonst häufig findenden bezeichnung mâtu Akkad, mit welcher schlechtweg

[1]) B 14 ff.

[2]) s. zuletzt Hommel, Semiten s. 263 ff.

Babylonien geographisch (aber nicht als politischer staat! also nie in königstiteln) bezeichnet wird, gleichgestellt und geschlossen, Akkad sei Nord- und Sumer Südbabylonien, die sprachen von Sumer und Akkad, die beiden mundarten des nordens und südens. das würde im wesentlichen dann auf das, wonach wir suchen, hinauskommen: der titel würde zwar nicht die herrschaft über die welt, wol aber über ganz Babylonien — d. h. Babylonien in dem umfange, welchen es für den damaligen bewohner des Euphrattales hatte — beanspruchen. dem steht aber entgegen, dass Akkad, wenn allein stehend, nicht Nord-, sondern Gesammtbabylonien bezeichnet und dass ein mâtu Šumírî für sich allein überhaupt nie vorkommt.

Die frage in dieser richtung weiter zu verfolgen, würde darauf hinauslaufen, die leidige crux einer genauen bestimmung von Sumerern und Akkadern aufzunehmen, was so lange aussichtslos ist, als wir nicht ein material haben, welches in die blütezeit der Sumerer hinaufreicht. was wir bis jetzt wissen, und woran wir uns zunächst halten, ist die tatsache, dass die Babylonier mit „sprache von Sumer" und „sprache von Akkad" die beiden nicht semitischen mundarten bezeichneten.[1] eine feste brücke von diesem gegebenen punkte zu dem andern, dass das reich von Sumer-Akkad in Südbabylonien seinen sitz hatte, lässt sich noch nicht schlagen, wenn es auch nach analogie der andern gleichartigen bezeichnungen wahrscheinlich ist, dass auch šar Šumírî u Akkadî eine weitere bedeutung hat.

Ein anderes noch nicht lösbares rätsel giebt uns die sumerische widergabe von Šumírî u Akkadî: kíngi urṭu.[2] man hat bisher darin meist die sumerische form der beiden semitischen namen gesehen und namentlich aus kíngi sogar Šumír lautgesetzlich zu erklären gesucht: das ist einfach unmöglich, und wörtlich heisst kíngi urṭu sicher ganz etwas anderes als Sumer und Akkad, wenn beide bezeichnungen sich auch begrifflich decken müssen. dass kíngi ein sumerisches gewöhn-

[1]) 81, 7—27, 130. s. Bezold in Zeitschr. f. Assyr. IV, s. 454: li-ša-an Su-mí-ri tam-šil Ak-k[a-di] = í]mí-ku nin-sí-ga ímí-[sal].

[2]) über aussprache des ideogramms s. U. 75 anm. 3. s. den text jetzt bei Bezold. Catalogue III. K. 9901.

liches wort für „land“ und zwar das tiefland im gegensatz zum gebirge ist, ist bekannt[1]), mit dem gedanken eine allgemeine bezeichnung wie „vier weltgegenden“, „weltall“ in unserem ausdrucke zu sehen, ist man dann versucht, in urṭu die bezeichnung für „hochland“ zu sehen[2]). man hat schon früher die „Akkader“ einfach als hochländer bezeichnet, ein zwingender beweis dafür liegt aber noch nicht vor, und kann auch nicht darin gefunden werden, dass das ideogramm für Akkad (urṭu) in späterer zeit häufig für Urarṭu-Armenien verwendet wird, denn hier haben wir es mit keinem inneren durch den sinn bedingten zusammenhang, sondern lediglich einer der bekannten, durch äusserlichen anklang veranlassten ideogrammvertauschungen zu tun. wenn sich aber herausstellen sollte, dass dem doch so wäre, so würde man natürlich versucht sein, in Sumerern und Akkadern, die bewohner des tief- und hochlandes, zu sehen. die gewünschte allgemeine bedeutung des königstitels wäre dann vorhanden, indem „könig des tief- und hochlandes“ einem „könig der vier weltgegenden“ etc. sich gut an die seite stellte. wie man dann dazu gekommen wäre, dies semitisch durch mât Šumîrî u Akkadî wiederzugeben, bliebe aber, wie gesagt, noch unaufgeklärt.

Jedoch sind diese orörterungen über etwaige wortgemässe bedeutung und entstehung des titels für unseren zweck ziemlich gleichgiltig, da es sich hier nur darum handelt, seine politische bedeutung festzustellen: und wir sahen, dass der sitz des betreffenden reiches Südbabylonien war. eine bezeichnung

---

[1]) U 20:
bilu Bíl riḫût mati ana šadî tarḫi
bíl mati Bíl rihût šadî ana mati tarḫi
Herr, Bel, die fluten des landes giesst du aufs gebirge
herr des landes Bel, die fluten des gebirges giesst du aufs land.
hierin ist matu sumerisch durch ki.in.gi wiedergegeben. ebenso IV R 1a 23 ki.in.gi(n) = irṣitu:
ša rihût Ani riḫû marî ilitti irṣiti šunu:
die von der flut Anu's triefen, die söhne der erde sind sie.

[2]) B. 17.

[3]) M. 12.

der landschaft ist wahrscheinlich ursprünglich[1]) in dem titel nicht enthalten, ebenso wenig wie in den beiden anderen bezeichnungen.

Der zweite zu besprechende titel, šar kibrat irbitti „könig der vier weltgegenden“, macht in seiner bestimmung mehr schwierigkeiten, schon aus dem grunde, dass wir mit ausnahme einer einzigen keine inschriften aus der zeit des selbständigen bestehens des betreffenden reiches haben, und daher nicht so gut wie bei den königen von Sumer und Akkad aus funden und angaben der inschriften aus gleicher zeit schlüsse ziehen können. aus Nordbabylonien, wohin der titel weist, haben wir mehr inschriften erst aus der zeit von Babylons oberherrschaft unter der ersten babylonischen dynastie (2400 v. Chr. ff.).

Hier, wie bei šar kiššati, ist man meist der ansicht gewesen, dass es sich nur um einen allgemeinen prunktitel ohne bestimmte politische unterlage handle. die beweisführung zerfällt daher von selbst in folgende drei glieder: 1. sind die beiden titel wirklich offizielle bezeichnungen, mit einer ganz bestimmten politischen bedeutung? 2. welches ist die landschaft, wo sie zu localisiren sein würden? 3. welches sind die betreffenden hauptstädte und kulte, von denen sie abhängen?

Zu 1: Wir haben nur eine inschrift aus dieser zeit, in welcher wir ein selbständiges bestehen eines etwaigen reiches der vier weltgegenden voraussetzen könnten und worin ein könig sich šar kibrat irbitti nennt: es ist die bekannte vaseninschrift

[1]) Das schliesst natürlich nicht aus, dass trotzdem, da es ja lange ein bekannter reichsbegriff gewesen war, „Sumer und Akkad“ schliesslich auch gelegentlich als bezeichnung für Südbabylonien gebraucht wurde, gerade wie wir es selbst mangels einer anderen bezeichnung so nennen. so z. b. Hammurabi in der inschrift Louvre I (K B III 1 s. 122. WINCKLER, Althab. Keilschrifttexte 68): als Anu und Bel die Sumerer und Akkader (l. niši Sumirî u Akkadî wegen des folgenden ṣirra-šina) zu unterwerfen mir gewährt hatten, grub ich den kanal Babilat-ḫigalli für die Sumerer und Akkader, wo die bewohner von Sumer-Akkad = Südbabylonien gemeint sind, wenn es nicht im allgemeinen sinne zu verstehen ist.

Naram-Sin's, in welcher dieser nur diesen titel führt[1]). es ist doch schwerlich möglich anzunehmen, dass ein könig sich mit einem allgemeinen, nicht ein für allemal feststehenden titel in einer inschrift bezeichnet, seinen wirklichen officiellen titel aber weglässt! wenigstens in Babylonien und Assyrien wäre das beispiellos und auf dem übrigen erdenrund dürften die beispiele auch nicht zahlreich aufzutreiben sein.

Ferner begegnet derselbe titel immer wieder von dieser urältesten epoche an bis auf die letzten zeiten des babylonischen reiches, also in einem zeitraum, den wir nach unseren jetzigen verhältnissen auf über 3000 jahre (!) veranschlagen müssen. eine auffällige zählebigkeit für eine prunkbezeichnung ohne bestimmte politisch und religiös festgelegte bedeutung . . . !

Endlich weist die analogie des šar kiššati, wofür noch der gleiche beweis zu erbringen sein wird, ebenfalls auf unsere annahme hin, wie schliesslich die sogleich zu erörternden fälle, aus denen nachzuweisen sein wird, in welcher landschaft der titel zu lokalisiren ist. denn wenn es gelingt, dabei zu erweisen, dass immer in den bestimmten fällen, wo diese landschaft im besitz des betreffenden königs war, der titel geführt wurde, so ist damit auch der beweis für seine feste politische umgrenzung geliefert.

Zweitens also: am besitze welcher landschaft hing der titel?

Der süden ist durch šar Šumíri u Akkadi in beschlag genommen, von den ältesten königen von Ur und Isin führt ihn in den in Südbabylonien gefundenen inschriften keiner, dagegen begegnet er bei einem dieser könige, Dungi, in Nordbabylonien auf einer der aus Kutha herrührenden inschriften[2]), und zwar an der stelle, wo in den übrigen inschriften šar Šumíri u Akkadi steht[3]).

[1]) I R 3, VIII. Na-ra-am-Sin šar ki-ib-ra-tim ar-ba-im karpat namra-ag Ma-gan.

[2]) U. 69. (ZA III 95) Dungi dannu šar Ur šar kibrati arbai bani Î-šid-lam bît Nírgal bíli-šu in Kuta.

[3]) Daraus, dass auf einer anderen inschrift derselbe könig in Kuta (U. 68, text M. 16) sich šar Ur šar kíngi urtu nennt, kann man nichts folgern. selbstverständlich konnte der könig sich an ort und stelle mit dem betreffenden titel bezeichnen, er musste es aber nicht. so kann sich der könig von Preussen in Posen grossherzog von Posen nennen, er

Es ist auffallend, dass die könige der „zweiten dynastie von Ur" sich zwar šar Ur, aber nicht šar Šumíri u Akkadi nennen.[1]) statt dessen führen sie den titel sar kibrat irbitti. eine solche betonung dieses titels weist doch wol darauf hin, dass das land der kibrat irbitti ihr stammland war; im einklang damit würde stehen, dass die namen beider könige mit Sin, dem namen des mondgottes, unter dem er in Nordbabylonien mehr verehrt wnrde als im süden, gebildet sind. folgern kann man aus letzterer tatsache nichts, nur das zusammentreffen feststellen.[2])

Die nächsten angaben haben wir in den inschriften Hammurabi's und der übrigen könige seiner dynastie. er unterwarf den süden, das reich von Sumer und Akkad, welches damals unter Rim-Sin stand. vorher kann er also von Babylonien nur den norden besessen haben. weder Rim-Sin noch ein anderer der vor ihm in Sumer und Akkad regierenden könige der „dynastie von Larsa" führt den titel šar kibrat irbitti. dagegen findet er sich in den inschriften Hammurabi's stets und zwar sowohl in denen, wo er sich šar Šumíri u Akkadi nennt, welche also sicher der zeit nach der besiegung Rim-Sin's angehören, als auch in denen, wo er sich nur šar Babilu šar kibrat irbitti nennt. von letzteren lässt sich nicht mit unbedingter sicherheit beweisen, ob sie vor oder hinter die eroberung des südens zu setzen sind, jedoch kann man bei grösseren inschriften, wo der raum eine anführung aller titel zuliess und

kann ebensogut aber dort auch den titel seines eigentlichen landes „könig von Preussen" führen; ebenso der kaiser von Österreich „könig von Ungarn", oder auch den titel eines seiner kronländer. auch Dungi konnte also sich in Nordbabylonien mit dem dortigen titel nennen, er konnte aber auch ebensogut den seines stammlandes führen.

[1]) s. ausser den früher bekannten inschriften (zusammengestellt KB III, 1 s. 86 und Winckler, Altbabylonische keilschrifttexte s. 15/16) jetzt auch Hilprecht, COT pl. 12/13.

[2]) U. 71. es bezeichnet das ganze wolwollen und verständnis, mit dem man meinen ausführungen begegnet, wenn man durch ein paar ebenfalls mit Sin gebildete südbabylonische namen mich widerlegen will. selbstverständlich war Sin auch im süden bekannt, und es ist darum nicht ausgeschlossen, dass auch dort namen wie Sin-iddin vorkommen. die lesung Rim-Sin ist bekanntlich nicht sicher, da möglicherweise ein nichtsemitischer name des mondgottes das zweite glied bildet.

die bezeichnung šar Šumíri u Akkadi fehlt, wol annehmen, dass sie einer zeit angehören, wo Hammurabi noch nicht zur führung dieses titels berechtigt war. wenigstens hat er auch in der nach Babylon, also Nordbabylonien, gehörigen inschrift an Marduk[1]) nicht versäumt, ihn sich beizulegen. wie dem aber sei, die inschriften, in welchen er sich nicht so, wol aber šar kibrat irbitti nennt, stammen aus Nordbabylonien.[2])

Inschriften babylonischer könige aus der folgezeit bis auf die assyrische epoche haben wir nicht sehr viel. sie sind meist ganz kurz und für unsere zwecke nicht zu verwerten, da süden und norden vereinigt blieben, und, wo officielle titulaturen gegeben werden, gewöhnlich šar Šumíri u Akkadi šar kibrati irbitti neben einander steht (so z. b. bei Burnaburiaš, Kurigalzu). erst die Assyrerzeit liefert wieder neue anhaltspunkte. wir besprechen zunächst die der späteren zeit von Tiglat-Pileser III. an abwärts, wo die verhältnisse am klarsten liegen.

Tiglat-Pileser zog im jahre seiner thronbesteigung 745 nach Babylonien. der zweck[3]) seines zuges war, Babylonien von Aramäern und Chaldäern zu „befreien“, wie es bereits seine vorgänger getan hatten und seine nachfolger taten;[4]) das königreich Babylon, das nur auf ein kleines gebiet, im wesentlichen Babylon und Borsippa selbst, beschränkt war, tastete er nicht an. er nennt sich danach šar Šumíri u Akkadi (s. oben s. 203) und šar kibrat irbitti. inschriften des gleichzeitig in Babylon regierenden Nabonassar (seit 748) haben wir nicht, sie dürften, wenn einst gefunden, soweit sie aus der zeit nach 745 herrühren, diese titel nicht aufweisen, wenn unsere aufstellung richtig ist.

Sargon musste bei seinem regierungsantritt Babylonien zum grossen teil vor dem Chaldäer Merodach-Baladan räumen, der sich zum könig von Babylon krönen liess. der grenzstein aus Dûr-ilu (s. oben s. 203) beweist uns aber, dass ein teil Nordbabyloniens in Sargon's besitz blieb. er nennt sich in der

---

[1]) veröffentlicht von Menant in Maspero's Recueil de travaux II; wiederholt bei Winckler, altbabyl. Keilschrifttexte 69/70. KB III, 1 s. 124.

[2]) U. 75.

[3]) Nimrudinschr. 4—16.

[4]) s. darüber die „Geschichte“.

Nimrudinschrift, welche mehrere jahre vor beginn des zur vertreibung Merodach-Baladan's führenden krieges abgefasst wurde,[1] šar kibrat irbitti, wozu er nach unserer auffassung berechtigt war, wenn er einen gewissen teil Nordbabyloniens besass. Merodach-Baladan konnte dann diesen titel nicht führen. ich glaubte keine geringe bestätigung meiner ansicht zu finden, als erst nachdem ich sie gewonnen hatte, mir der „grenzstein“ des Berliner Museums bekannt wurde, worauf Merodach-Baladan zwar šar Babilu šar Šumîrî u Akkadî heisst, aber in der tat šar kibrat irbitti fehlt.[2] wenn das zufälle sind, so wird man mir die meinung nicht verargen können, dass ich darin mir sehr günstige und meinen gegnern sehr ungünstige zufälle erblicken darf.

Assurbanipal nennt sich bereits vor dem kriege mit Šamaš-šum-ukîn šar kibrat irbitti.[3] wenn unsere bisherigen aufstellungen richtig sind, so darf dieser also den titel nicht führen: er fehlt auch in der die titel am vollständigsten aufführenden zweisprachigen inschrift, worin Š. nur šar Babilu šar Amnanu šar Šumíri u Akkadi heisst. auf die kibrat irbîtti hat er also nicht anspruch gemacht.[4]

Erwähnt seien hier noch die beiden letzten könige von Assyrien, deren titel sich durch die ihres babylonischen zeitgenossen Nabopolassar zwar noch nicht mit sicherheit controliren lassen, für die aber am ehesten eine solche controle durch neuentdeckungen zu erhoffen ist. soweit sie bis jetzt möglich ist, stimmt sie ebenfalls zu unsern bisherigen ergebnissen. Nabopolassar wurde könig von Babylon mit dem tode Assurbanipal's (626). er war ein Chaldäer, es ist darum von vornherein wahrscheinlich, dass er seine macht ähnlich ausdehnte wie Merodach-Baladan. zunächst wird er könig von Babylon, dann šar Šumíri u Akkadi gewesen sein, dann seine macht weiter

---

[2]) bald nach der eroberung von Karchemisch im jahre 717. beginn des babylonischen krieges 710.

[3]) U. 85/86. F. 97. B. 28: vgl. oben s. 204. auch in dem Sargontexte 81, 7—27, 3 (zu veröffentlichen von PEISER) wird Merodach-Baladan nur die herrschaft über Sumer-Akkad und Babylon vorgeworfen.

[4]) Prisma B. u. ö.

[5]) U. 89.

ausgebreitet haben, wobei ihm nach unserer auffassung weiter zunächst das königreich der kibrat irbitti und hiernach beim zusammenbruch des assyrischen reiches das der kiššati zufallen musste. über letzteren punkt wird an seiner stelle zu handeln sein. Nabopolassar selbst nennt sich in seinen bis jetzt bekannten inschriften šar Babili šar Šumîrî u Akkadî, nicht šar kibrat irbitti. Sin-šar-iškun, der letzte könig von Assyrien, nennt seinen vater šar kibrat irbitti, wie mit sicherheit aus den resten des bruchstückes K 1663 (letzte zeile: [mâr Aššur-itil-ili šarru rabû šarru d]an-nu šar kiššati šar (matu) Aššur š[ar kibrat irbitti] geschlossen werden kann. danach würde Sin-šar-iškun wol ebenfalls beim antritt seiner regierung noch šar kibrat irbitti gewesen sein. ob er sich so in K 1662 bezeichnet hat, kann zweifelhaft erscheinen, doch ist nach den übrigen zeilen zu urteilen neben einer ergänzung šar Aššur auch noch platz für šar kibrat irbitti. jedenfalls besass Sin-šar-iškun eine zeitlang noch Nordbabylonien, denn wir haben von dort tontafeln, die aus seiner regierung datirt sind. (z. b. Berlin VA. Th. 238, vergl. K B II, s. 270), und bis jetzt findet sich der titel šar kibrat irbitti bei Nabopolassar nicht!

Man wird mir zugeben, dass wer nach allen diesen fällen noch bezweifeln kann, dass die benennung šar kibrat irbitti an eine bestimmte bedingung geknüpft war, die doch natürlich nur im besitze einer bestimmten landschaft bestehen konnte, und dass diese landschaft in Nordbabylonien zu suchen ist, eine stärke des zweifels mitbringt, die durch schlussfolgerungen überhaupt nicht gut zu widerlegen ist. auf ein altbabylonisches vorlesungsheft über staatsrecht, worin die bedeutung der titel auseinandergesetzt wird, werden wir aber vorläufig noch nicht rechnen können.

Nachdem wir hierdurch wol schon zu einigermassen sicheren ergebnissen gelangt sind, erübrigt noch die inschriften der früheren assyrischen könige durchzugehen. in denselben tritt das sachverhältnis nicht immer so klar zu tage, und sie bedurften daher einer schon auf eine festere unterlage gestellten untersuchung. in betracht kommen als durch inschriften genügend vertreten Assurnasirpal, Salmanassar II., Šamši-Ramman, Ramman-nirar III. grundsätzlich sei vorausgeschickt, dass aus

auslassung eines titels allein noch nicht auf nichtberechtigung zu deren führung geschlossen werden muss, was wol allgemein zugegehen wird.[1])

Assurnasirpal nennt sich in der aufzählung seiner titel[2]) nicht šar kibrat irbitti, wol aber zweimal, was mir in der „Geschichte" entgangen war, und worauf ich erst aufmerksam gemacht wurde, im verlaufe seiner grossen inschrift (I, 35. III, 131). es ist nicht ohne bedenken aus der ausgabe des textes, wie sie uns bis jetzt vorliegt, folgerungen, wie ich es hier tun muss, zu ziehen. der text der grossen inschrift in seiner jetzigen veröffentlichung ist offenbar aus mehreren monumenten zusammengestellt, ohne dass gesagt ist, welchem die betreffenden stücke angehören. es hat daher seine bedenken ohne eine solche unterlage eine art quellenscheidung und textzerlegung vorzunehmen, und ich gebe darum das folgende nur mit dem nötigen vorbehalt. wenn man aber die beiden abschnitte, in denen die betreffende erwähnung vorkommt, ansieht, so kann man wol auch jetzt schon mit einiger sicherheit annehmen, dass der abschnitt I, 33 (von Aššur-naṣir-apli an) bis 38 ganz deutlich im vorhergehenden (9 ff. und 18 ff.) zwei parallelen hat. der erste der drei verbrämt den ersten titel šar kiššati, der zweite den zweiten šar Aššur und der dritte den dritten šar kibrat irbitti, in der reihenfolge wie sie sonst aufgeführt zu werden pflegen. alle drei absätze sind also sozusagen variationen dieser drei grundthemata. die verbindung der drei abschnitte mit einander ist eine so lose, ja so ungeschickte, dass besonders der letztere den eindruck macht, als sei er erst später in den gesammttext eingefügt worden.[3]) dafür würde wenigstens der umstand sprechen, dass bereits im zweiten die genealogie (28—30) gegeben ist, während diese nach sonstigem brauch erst nach erledigung der titel gegeben

[1]) Sanherib hätte könig von Babylon sein können, wollte es aber nicht, s. Gesch. s. 128—132, aber es ist auch nicht nötig, dass überall alle titel aufgeführt werden, und bei königen, von denen wir nur wenig inschriften haben, ist das argumentum e silentio daher nicht ohne weitere bestätigung zulässig.

[2]) V Standardinschrift. Statue.

[3]) vgl. Šamši-Ramman. B. 24.

wird. das gleiche verfahren dürfen wir hier auch bei der „variation" der titel als ursprünglich voraussetzen.

Noch deutlicher kennzeichnet sich der abschnitt, in welchem ein šar kibrat irbitti sich zum zweitenmal findet (III, 131) als späterer zusatz. bis III, 113 reichen die ausführlichen erzählungen, dort aber wird mit einemmale ein ganz anderer ton angeschlagen. der erste absatz, 113—118 anfang, giebt noch einmal eine einleitung und titulatur ganz entsprechend dem ersten der soeben besprochenen drei abschnitte im anfang der inschrift; der variirte titel ist šar Aššur. der zweite teil, 118—126 anfang, erzählt in der vom sonstigen tone der grossen inschrift ganz verschiedenen zusammenfassenden weise der Standardinschrift kriege gegen die Lulumäer u. a., der dritte endlich, 126—132, enthält wieder eine lobpreisung im style des ersten, diesmal um den titel šar kibrat irbitti gruppirt. als ganzes betrachtet, kennzeichnen sich diese drei abschnitte als eine besondere inschrift (oder als der teil einer solchen), welche im tone und der erzählungsweise vollkommen von der eigentlichen grossen verschieden ist. sie ist abgefasst worden, um die im zweiten abschnitt erzählten ereignisse kurz zu berichten. ob sie erst vom herausgeber oder schon vom assyrischen verfasser an die grosse inschrift angeschlossen ist, kann nur an den originalen festgestellt werden, indessen würde das letztere durchaus nicht assyrischen gepflogenheiten widersprechen. die absicht wäre dann klar: es sollten die in der grossen inschrift noch nicht erwähnten ereignisse noch nachgetragen werden, was sich der schreiber leicht machte, indem er einfach die ganze kleine inschrift herübernahm, ohne sich die mühe einer umarbeitung zu machen oder auch nur streichungen vorzunehmen. so kommt es, dass in den titulaturen und epitheta ornantia sich zum grossen teil gleich- oder ähnlichlautende redewendungen finden wie in den entsprechenden stellen zu anfang der grossen inschrift.

Betrachten wir also III, 13—132 als eine ursprünglich für sich bestehende inschrift, so haben wir in ihr dieselbe erscheinung wie in der grossen: sie war anfangs nur für den titel šar Aššur berechnet, erst nachträglich wurde der dritte abschnitt hinzugefügt, welcher das thema šar kibrat irbitti

variirt. und — vielleicht ist es zufall — in dem zweiten abschnitt wird unter anderen bemerkt, dass städte, die in Nordbabylonien lagen, wie Ḫirimmu[1]) und Ḫarutu, und das „gebiet der festungen von Karduniaš“ erobert wurde. das letztere ist nicht genau zu bestimmen, doch die erwähnung von Ḫirimu und die weitere bestimmung, dass es sich um das gebiet jenseits des untern Zab bis Ḫašmar (III, 123) gehandelt habe, beweisen, dass wir uns in dem grenzlande gegen Medien, Elam, befinden, also in der landschaft, deren hauptstadt Dûr-ilu war, das sich uns schon durch den Sargonstein als zum königtum der kibrat irbitti gehörig ergeben hatte.[2]) dasselbe würde danach also von Assurnasirpal erst nach abfassung des ausführlich erzählenden teiles der grossen inschrift, also nach dem limu des Šamaš-nûr (867 = Assurnasirpal 17) erobert worden sein.[3])

Die drei folgenden könige Salmanassar II., Samši-Ramman, Ramman-nirari III. konnten über ganz Babylonien verfügen, dem sie aber seine selbständigkeit liessen. sie nennen sich nicht šar kibrat irbitti. wir haben von den gleichzeitigen unter ihrem schutze regierenden königen von Babylonien keine inschriften, sodass wir nicht feststellen können, ob diese den titel führten,[4]) ob er ihnen also von den angehörigen überlassen wurde, oder ob letztere ihn führten und nur aus irgend welchen gründen in ihren uns erhaltenen inschriften ausliessen.[5])

[1]) Sanh. I, 56.

[2]) s. 211.

[3]) Damit dürfte auch diese schwierigkeit gelöst sein. daraus, dass ich (B. 20) gesagt hatte, es wäre schliesslich auch möglich (ohne das für Assurnasirpal zuzugeben, dass ein könig sich einmal einen titel beilegt, auf den er tatsächlich keinen anspruch hätte, hat man die irrigkeit der ganzen hypothese gefolgert. ist der kaiser von Oesterreich noch könig von Jerusalem und die königin von England königin von Frankreich? doch aber können sie sich so nennen. so etwas muss man noch erörtern!

[4]) über die benennung Salmanassar's als šar kibrat irbitti durch seinen sohn Samši-Ramman für eine zeit, wo er Assyrien verloren hatte und wo wir von ihm keine inschrift haben, s. B. 43.

[5]) B. 22. das verhältnis Assyriens und Babyloniens unter Assurbanipal und Šamaš-šum-ukîn war wol dasselbe wie unter diesen königen mit ihren opfern in den städten Kutha, Babylon, Borsippa. vgl. Abp. III, 107—114. 130, wo Abp. die kriegserklärung seines bruders darin findet, dass ihm die opfer in Sippar, Kutha, Babylon, Borsippa verwehrt wurden. Assyrien übte also wol eine art schutzhoheit aus.



Auch Tiglat-Pileser I. nennt sich šar kibrat irbitti (I 29, K 2805); er hat Nordbabylonien erobert (synchr. gesch. II). hier besteht jedoch eine schwierigkeit: in der grossen inschrift wo er bereits den titel führt, erwähnt er noch nichts von seinen babylonischen kriegen (synchr. gesch. II), die eroberung des reiches der kibrat irbitti würde also erst später stattgefunden haben. vielleicht hatte sie aber schon begonnen. wenn es sich bestätigt, dass Assur-riš-iši, T.'s vater, sich noch nicht šar kibrat irbitti genannt hat, wofür bis jetzt erst ein zeugnis vorliegt III R No. 8, 3: šar kiššati šar Aššur), so wäre Tiglat-Pileser der erste, welcher wieder den titel führt, wie er der erste war, welcher den assyrischen einfluss wieder auf Babylonien ausdehnte. unter Nebukadnezar I., dem gegner Aššur-riš-iši's, gehörte Nordbabylonien mit Dûr-ilu noch zu Babylonien (grenzstein V R 55).

Können wir sonach mit aller wahrscheinlichkeit den sitz des königtums der kibrat irbitti in Nordbabylonien suchen, so bleibt noch der dritte punkt übrig, die bestimmung der hauptstadt. was bei Sumer und Akkad durch inschriften der betreffenden herrscher bewiesen ist, nämlich, dass das reich während eines vielhundertjährigen bestehens verschiedene hauptstädte hatte, deren wechsel wol oft durch politische umwälzungen verursacht wurde, das ist von vornherein auch hier möglich. freilich sind wir hier nicht so gut daran wie dort, da uns die gleichzeitigen inschriften noch fehlen und wir lediglich auf etwaige andeutungen in späterer zeit angewiesen sind.

Zunächst ist das eine klar, dass derjenige teil von Nordbabylonien in betracht kommt, der Assyrien zunächst lag. das beweist der umstand, dass das königtum der kibrat irbitti von den Assyrerkönigen auch dann bekleidet wurde, wenn sie auf die übrigen verzichten wollten oder mussten. so Sargon (s. 211), Assurnasirpal gegen ende seiner regierung, wenn unsere obige aufstellung das richtige trifft; auch Sanherib, der die übrigen babylonischen titel nie geführt hat, nennt sich so (I 2), desgleichen Tiglat-Pileser I., der erste Assyrerkönig, bei dem der titel sich bis jetzt findet. ein weiteres eingehen hierauf ist wol nicht nötig, da allgemein zugegeben werden wird, dass, wenn überhaupt der titel ein officieller ist, er nur irgendwo in Nord-

eines von seinem feinde Sargon behaupteten gebietes so dicht bei einander gelegen hätten, beweist höchstens kleinstaatliche verhältnisse, wie sie auch tatsächlich in Babylonien damals bestanden, aber nicht die unmöglichkeit meiner ansicht.

Mehr gewicht hat aber der von anderer seite erhobene einwand,[1]) dass in der urkunde des grenzsteines Merodach-Baladan's (s. 212) der nin.ku-beamte von Kutha als einer der zeugen erwähnt wird, woraus hervorgeht, dass Kutha damals offenbar Merodach-Baladan gehörte, während doch Sargon für diese zeit sich šar kibrat irbitti nennt, und Merodach-Baladan den titel nicht hat. wenn sich also nicht einmal durch neues material herausstellen sollte, dass entgegen aller vermutung der kult von Kutha doch für die königswürde von Babylon von bedeutung war, so bleibt aus beiden schwierigkeiten kaum ein anderer ausweg als die erwägung der möglichkeit, ob nicht, wie das auch in Sumer und Akkad war, verschiedene hauptstädte unseres reiches bestanden, und Sargon damals den grösseren teil des reiches besessen hätte, wenn auch nicht diejenige stadt, in welcher man gern opferte. hatte doch auch Tiglat-Pileser III. sich begnügt, als er nur die nördlichste stadt des reiches von Sumer-Akkad, Nippur, besetzt hatte.[2])

Von städten, die noch weiter in erwägung zu ziehen wären, könnte man weiter auf Sippar raten, da dieses von Assurbanipal (III, 107, 130) neben Babylon, Borsippa und Kutha als von seinem bruder ihm widerrechtlich verschlossen genannt wird. es liegt bedeutend weiter nördlich als Kutha und sein kult muss von grosser bedeutung gewesen sein, da einer störung desselben in der bab. chron. besonders gedacht wird.[3]) jedoch nennt Assurbanipal es wol nur als die grösste und festeste stadt Nordbabyloniens, deren besetzung von wichtigkeit war. es würde

[1]) woraus schlimmstenfalls natürlich nichts anderes gefolgert werden kann, als dass Kutha nicht die hauptstadt unseres reiches war. bei erhebung der oben besprochenen einwände war nicht berücksichtigt worden, dass ich Kutha stets nur mit zweifel als hauptstadt angenommen hatte. s. B. 19.

[2]) U. 70. B. 19.

[3]) II, 41. „Samaš zog aus E-barra nicht aus“. also die entsprechende feier wie in Babylon das „ausziehen“ Marduk's.

sonst auffallen, dass bei Salmanassar, Ramman-nirar und Tiglat-Pileser weder Sippar noch Šamaš erwähnt wird.

Erscheint mir Sippar nach den mit unseren mitteln beibringbaren anzeichen also trotz seiner bedeutung als stadt nicht heranzuziehen, so kann vielleicht das häufig erwähnte Dûr-ilu in betracht kommen.[1]) es war die dem assyrischen gebiete am nächsten gelegene grössere babylonische stadt, welche zuerst besetzt (synchr. gesch. IV 3) und auch bis zuletzt behauptet werden konnte. es scheint, als ob es auf dem linken Tigrisufer zwischen dem untern Zab und Ṭurnat lag. bekanntlich war es die hauptfeste gegen Elam, dessen angriffe zuerst stets hierhergingen, wie umgekehrt die Assyrer und Babylonier[2]) von hier aus gegen Elam vorgingen.

Was dafür spricht, Dûr-ilu eine besondere bedeutung beizumessen, sind zunächst die merkwürdigen bemerkungen der eponymenliste unter den jahren:

834. (Salmanassar II.) ilu rabû ištu Di-ri ittalka der grosse gott zog aus Dîr weg.
815. (Šamši-Ramman) ilu rabû ana Di-ri ittalak der grosse gott zog nach Dîr.
785. (Ramman-nirar III.) ilu rabû ana Di-ri ittalak

Dîr ist Dur-ilu und der „grosse gott" wol Anu[3]). wenn er in dieser weise in der assyrischen eponymenliste, welche nur das wichtigste ereignis eines jeden jahres verzeichnet, erwähnt wird, so muss die betreffende procession von grosser bedeutung gewesen sein und man ist daher versucht, sie mit der königswürde des reiches in zusammenhang zu bringen, zu welchem nach ausweis des grenzsteines aus der zeit Sargons Dûr-ilu gehörte. wenn sich das bestätigen sollte, so wäre immer noch die möglichkeit vorhanden, dass es von den Assyrerkönigen eben so angesehen worden wäre, wie Nippur im süden. es wäre die nächstliegende in betracht kommende stadt gewesen, auf welche man sich besann, wenn die fernerliegende nicht erreichbar war.

Sichere schlüsse betreffs der hauptstadt lassen sich jedoch aus alledem nicht ziehen und wir müssen uns vorläufig darauf

[1]) B 18 anm. 2.

[2]) Nebukadnezar I. grenzstein VR 55.

[3]) so Hommel, s. VR 55. IV R 52, b. 44. 45. IV R 9a, 5.

beschränken, in den beiden ersten punkten: šar kibrat irbitti ist ein politisch feststehender begriff und das betreffende gebiet liegt in Nordbabylonien und zwar zunächst an Assyrien, das sicher erkennbare zu finden.[1])

Der šar kiššati ist von allen der am schwersten zu bestimmende titel, über den ich erst nach langem suchen und manchen meinungsänderungen zu einer festen ansicht gekommen bin.[2]) ein zweifel daran, dass man es mit einer feststehenden bezeichnung von bestimmter politischer bedeutung zu thun hat, kann aber hier noch weniger gestattet sein, wie denn auch die vollkommene sicherheit über diesen punkt für den šar kibrat irbitti einen analogiebeweis bildet. und der beweis ist hier einfach und zwingend.

Zunächst wäre hierfür nachzuweisen, dass auch hier wie bei dem vorigen ein zusammentreffen der eroberung gewisser gegenden und der führung des titels durch manche könige stattfindet. dieser nachweis ist noch bei der bestimmung dieser gegend zu wiederholen.

Dann beweist es ebenfalls wie beim vorigen die tatsache, dass sich manche könige nur so bezeichnen, es aber undenkbar ist, anzunehmen, ein könig werde seinen offiziellen titel weglassen, um sich einen allgemeinen, nichtssagenden prunktitel beizulegen. von solchen königen sind bis jetzt bekannt: Urumuš šar kiššati mit inschriften aus Nippur[3]) vielleicht auch aus Sippar[4]), MA-ištu-irbâ šar kiššati auf einer weihinschrift an die Malkatu, also aus Sippar, Nabû-šum-libur šar kiššati auf einem gewichte, herkunft nicht nachweisbar,[5]) und Salmanas-

[1]) Die hauptstadt habe ich nie als sicher bestimmbar erklärt: U. 78, Gesch. 33, und ganz besonders darauf noch F. 97 hingewiesen. trotzdem hat man es fertig gebracht, doch mich das gegenteil sagen zu lassen und dann frischweg die irrigkeit der ganzen hypothese aus der unmöglichkeit, dass Kutha die hauptstadt sein könne (oben s. 220), zu erweisen gesucht.

[2]) U. 79 ist er noch unbestimmt gelassen. vgl. M. 14.

[3]) Hilprecht, COT. I.

[4]) im British Museum.

[5]) U. 46, 79 anm. 2.

sar I, der könig von Assyrien, der sich auf backsteinen S. šar kiššati sohn Ramman-nirari's šar kiššati[1]) nennt. ebenso nennt sich sein vater Ramman-nirari entweder nur šar kiššati, sohn von Pudi-ilu šar Aššur oder šar Aššur, sohn des Pudi-ilu šar Aššur[2]). in der späteren zeit führen die Assyrerkönige die titel šar kiššati šar Aššur unzertrennlich, bei abkürzungen wird der erstere weggelassen. das gegenteilige verfahren hier beweist, dass zu Ramman-nirari's und Salmanassar's zeit noch ein besonderes gewicht auf den šar kiššati gelegt wurde, dass also seine bedeutung noch lebendiger war, woraus aber folgt, dass er von den Assyrerkönigen erst damals erworben worden sein kann. auf diesen punkt ist bei seiner örtlichen festlegung zurückzukommen.[3])

Den dritten und jeden zweifel ausschliessenden beweis liefert die erwähnung in dem sogenannten astrologischen werke, worin vom šar kiššati als dem vertreter eines bestimmten reiches gesprochen wird.[4]) die betreffenden stellen lauten III R 59, 5: šumma ina araḫ Adar ûmu XIV (kan) atalu maṣartu šimîtan Sin šakin ma puruššû ana šar ki-šar-ra (= kiššati) Ur u Mar.tu (= Aharrî) i-nam-din „wenn am 14. Adar eine mondfinsternis um die šimîtan-wache eintritt, so (ist es) ein orakel für den sar kiššati. Ur und Aḫarrû wird er (Sin) ihm geben". III R 60 f. 89. šumma ina araḫ Adar ûmu XIV (kan) atalû šakin ma . . . . . . ana šar ki.šar.ra purussû nadi-in ša-ḫa-lumma Ur šu-uk-ḳur dûrâni-šu iḳ-bu . . . . . . „wenn am 14. Addar eine (Mond)finsternis eintritt, wird das orakel für den šar kiššati gegeben. zerstörung von Ur und niederreissenlassen seiner mauern befehlen sie (die Götter . . . . ". ib. 85. šumma ûmu XV (kan) atalû šakin ana šar kiššati (ḪI) šakin šumḳu-tim ṣabâ-ni ina kakki ibašî. „wenn am 15. eine (mond)-finsternis eintritt, so ist sie für den šar kiššati geschehen, er-

[1]) IR 6, IV.

[2]) ib. 6, III B. 1 und L.

[3]) s. 22. s. auch s. 227 unten.

[4]) Hierauf habe ich bereits von anfang an, Gesch. 155 F. 96 hingewiesen. man hat dessen ungeachtet es fertig gebracht, an der wirklichkeit eines solchen königstitels zu zweifeln, und das in untersuchungen, die darauf anspruch machten, das gesamte material nachgeprüft zu haben! s. B.

morden der krieger (gen. subj. oder obj.) mit der waffe findet statt". ib. 111. šumma . . . . šarru ana šarri nukurtu išapar ma šar kiš-ša-ti imat „wenn . . . . dann wird ein könig dem andern feindseligkeiten schicken, der šar kiššati wird sterben". ebenso ib. 101 und 62a, 13. in gleicher weise werden in demselben werke die könige anderer länder und reiche erwähnt, der könig von Akkad (= Babylonien, s. unten), von Gutium (Nordländer), Aẖarrû, Ḫatti, Anzan und Suri, Dilmun, Umliaš u. a. wir haben also hier die erwähnung des šar kiššati als könig eines bestimmten landes und als einer bestimmten person, wir haben ferner inschriften von königen der kiššati, — wie man da zweifeln kann, dass es sich hier wirklich um den herrscher eines bestimmten landes handelt, das kann wol nur begriffen werden, wenn man die annahme zu hilfe nimmt, dass meine gründe und die tatsachen überhaupt nicht in betracht gezogen worden sind.

Ist dem aber so, dann ergiebt sich für uns die notwendigkeit der bestimmung dieses reiches, eine frage, deren bedeutung für die assyrische geschichte ja auch von den gegnern meiner ansicht anerkannt worden ist. so wenig ich nun in bezug auf die wirklichkeit eines šar kiššati einen zweifel anzuerkennen vermag, so gern bin ich bereit hierüber in einen meinungsaustausch zu treten. dass hier die sache schwieriger liegt als in den beiden vorherigen fällen, ist von anfang an von mir anerkannt worden, das material ist hier eben noch spärlicher und irrschlüsse darum noch leichter möglich, wenn ich auch durch punkte, die mir erst nach aufstellung meiner ansicht klar geworden sind, und die mir alle die richtigkeit meiner meinung zu bethätigen scheinen, in ihr befestigt worden bin. dieselben habe ich in diesen Forschungen II, s. 140 ff. dargelegt. seitdem haben sich abermals einige neue tatsachen herausgestellt, welche mir damals noch nicht bekannt waren, und darum neben einer nochmaligen aufzählung meiner bisherigen gründe mit zur sprache kommen sollen. auch hier soll wie im im vorigen falle zunächst die landschaft, dann die hauptstadt bestimmt werden.

Dass in vorassyrischer zeit der babylonische einfluss sich auch auf Mesopotamien erstreckte und dass dieses land, bevor es

von Aramäern, und, wovon weiterhin zu sprechen, vorher noch anderen nichtsemitischen völkern besetzt wurde, also rund vor 2000 v. Chr., eine bevölkerung, die wir als babylonisch bezeichnen können, gehabt haben muss, giebt man wol zu. man wolle dazu meine ausführungen in der „Geschichte“ und in diesen Forschungen s. 75 ff., s. 140 ff. vergleichen. nur aus dieser ausdehnung erklärt sich die gemeinsamkeit gewisser kulte und kulturentlehnungen, die sich im „Westlande“ und im Euphrattale finden. am Euphrat stiessen also einst zusammen, bezw. wurden durch ihn getrennt: eine mesopotamisch-babylonische und eine westländisch-kanaanäische bevölkerung. ein eingehen hierauf ist für unsern zweck nicht nötig. das eine wird man zugeben, dass in einer zeit, wo in der südlichen Euphratniederung bereits seit vielen jahrhunderten, ja seit jahrtausenden, eine kultur und staatenbildungen bestanden, auch im nördlichen, in Mesopotamien, keine urzustände mehr geherrscht haben können. das wird schon durch die tatsache eines handelsverkehrs zur zeit Gudeas mit dem westlande bewiesen.

Die gründe, welche für den sitz des reiches der kiššati nach Mesopotamien weisen, sind kurz zusammengestellt folgende (Forschungen s. 140 ff.):

Unter den ländern, welche im astrologischen werke genannt werden, begegnet ein šar Akkadi = könig von Babylonien, womit nicht der officielle titel, sondern der geographische machtbereich bezeichnet wird. daneben werden die umliegenden länder genannt: für den šar kiššati bleibt kaum etwas anderes übrig als Mesopotamien, dessen nennung sonst vermisst werden würde.[1])

Ferner: a) babylonische könige, welche sich šar kiššati nennen, haben, soweit wir überhaupt etwas von der ausdehnung ihres machtbereiches wissen, nachweisbar entweder das „westland“ und dann doch auch Mesopotamien, oder dieses selbst besessen. b) soweit wir sehen können, fällt die annahme des titels auch durch die assyrischen könige mit der eroberung Mesopotamiens zusammen.

Zu a: Ammisatana nennt sich šar Babili šar kiššati šar

[1]) F. 142. — An Assyrien wird man nicht denken wollen; so jung sind die zeiten schwerlich, auf die das astronomische werk zurückweist.

Šumírî u Akkadî šar rapašti mât Aḫarrî[1]). Nebukadnezar I. erwähnt seine eroberungen in Aḫarrû und führt den titel šar kiššati.[2]) er wird denselben gegen ende seiner regierung an Assur-rîš-išî verloren haben. jedenfalls bedeutet das ende seiner regierung auch das ende einer nach Tukulti-Ninib I. eingetretenen machteinschränkung Assyriens.[3]) wir haben wenigstens bis jetz nirgends bezeugt, dass einer der in betracht kommenden könige sich šar kiššati genannt hätte oder von anderen so genannt worden wäre[4]). dagegen führt Merodach-Baladan I., der zeitgenosse Assur-dan's, des grossvaters Assur-rîš-išî's, den titel.[5])

Zu b: Assur-uballiṭ nennt sich in seinem briefe an Napḫuria von Ägypten nur šar Aššur, ebenso wird sein vater Assur-nâdin-aḫî von Assurnasirpal genannt.[6]) für ihre zeit sind uns babylonische eroberungen in Syrien-Palästina bezeugt,[7]) inschriften von Kadašman-ḫarbe und den übrigen in betracht kommenden babylonischen königen haben wir nicht. auf inschriften aus Babylonien selbst haben wir auch nicht immer auf die erwähnung dieser würde zu rechnen, da im betreffenden lande gewöhnlich nur die in betracht kommenden titel genannt werden. wenn aber unsere annahme richtig ist, so wäre das reich der kiššati damals im besitze der könige von Mitani gewesen. wenn diese sich nicht šar kiššati nennen, so beweist

---

[1]) F. 144. 199. über šar KÍŠ-KI als versehen statt šar KÍŠ, s. ib.

[2]) F. 144. übrigens nicht nur in 82—7—4, 37, col. I, 15 wie dort angegeben, sondern auch V R 56, 7. — die inschrift bei Beirut rührt nach mittheilung HILPRECHT's sicher von Nebk. II. her, ist also ausser betracht zu lassen (F. 144. Gesch. Anm. 18).

[3]) Gesch. 170. F. 155. s. zusatz, unten.

[4]) Tigl. I, col. VII, 36—59. aus den inschriften in der quellgrotte des Sebeneh-Su kann nichts geschlossen werden, da Tigl. I. zwar seinen beiden vorgängern den titel nicht beilegt, sich selbst aber auch nicht. zum mindesten folgt aber hieraus, dass der titel damals mit dem eines šar Aššur noch nicht so eng verwachsen war wie später, wo er nie fehlt, selbst nicht bei den grössten Abkürzungen (so nachweislich seit Ramman-nirari II.).

[5]) IV R 41 a, 21. Gesch.

[6]) I R 28 b, 5. es handelt sich hier um eine anspielung auf eine vorgefundene urkunde Assur-nadin-aḫi's. in solchen fällen pflegte der titel, wie er auf der urkunde stand, angegeben zu werden.

[7]) F. 146—150.

das nichts, sie waren fremde eroberer, deren herrlichkeit sicher nicht von langem bestand gewesen ist.

Aus der „synchronistischen geschichte“ können wir die ausbreitung Assyriens gegenüber Babylonien verfolgen. danach war der erste Assyrer, der Mesopotamien erhielt,[1] Rammannirari I. er ist auch der erste, der šar kiššati heisst, und der ebenso wie sein sohn Salmanassar I., der in diesen gegenden die macht Assyriens zu befestigen suchte,[2] diesem titel soviel wichtigkeit beilegt, dass er sich nur šar kiššati, unter weglassung von šar Aššur, nennt.[3])

Auf beide folgt die grösste machtausdehnung Assyriens unter Tukulti-Ninib I. und darauf der rückschlag, nach welchem erst allmälig wieder das ebenfalls verlorene Mesopotamien, wol unter Assur-riš-iši, der es Nebukadnezar I. abgewann, zurückerobert wurde, wovon soeben gesprochen wurde.

Von da an, nach der lücke, welche auf Tiglat-Pileser I. folgt, — bezeugt also seit Tiglat-Pileser II., dem enkel Rammannirari's II. (911—890), — nennen sich alle könige šar kiššati šar Aššur. beide bezeichnungen sind von da unzertrennlich, auch wo bei aufzählung von genealogien abkürzung der titel eintritt, steht stets šar kiššati und šar Aššur. der gegenteilige brauch in der älteren zeit bei Ramman-nirari I. und Salmanassar berechtigt uns also, wie geschehen, zu folgern, dass damals die benennung šar kiššati etwas neues war, und die tatsache, dass er gegenüber dem šar Aššur bevorzugt wurde (Salmanassar und R. I nennen sich bisweilen nur so!), beweist, dass er damals noch in grösserem ansehen stand, also einem älteren reiche angehörte. darum können wir auch aus R.'s inschriften schliessen, dass seine vorgänger, die er nur šar Aššur nennt, noch nicht šar kiššati waren, während er von seinem sohne Salmanassar I. einmal nur als šar kiššati bezeichnet wird.[4]) (für Rammannirari's vorgänger Pudi-ilu können wir um so eher annehmen, dass er diese würde nicht bekleidete, als er in seiner eigenen

[1]) F. 153 und 122, 156.

[2]) Gesch. 160.

[3]) oben s. 223.

[4]) Tukulti-Ninib I. nennt sich in seiner siegelinschrift šar kiššati mar Sulmanu-ašarid šar Aššur.

inschrift sich diesen titel, dem seine nachfolger so viel gewicht beimessen, nicht beilegt, sondern sich nur šarru dannu šar Aššur nennt. eine abkürzung ist hier wegen des šarru dannu wohl nicht gut annehmbar.)

Aus der folgezeit können wir also keine aufschlüsse mehr über den hier behandelten punkt der frage erwarten, ganz unerwartet scheint nur ein ausnahmefall bei Šamši-Ramman vorzuliegen.[1]) gegen ende der regierung Salmanassar's II. fand ein grosser aufstand statt. die von seinem sohne Šamši-Ramman als aufrührerisch genannten städte umfassen den grössten teil Assyriens. Šamši-Ramman nennt seinen vater nur šar kibrat irbitti, sich selbst nur šar kiššati. daraus könnte man folgern, dass Salmanassar für die paar letzten jahre seines leben's auf Nordbabylonien beschränkt war, Šamši-Ramman aber von Mesopotamien aus den aufstand unterdrückte. jedenfalls wird keine wichtige mesopotamische stadt[2]) unter den aufständischen genannt, vor allem nicht Harran, die vermutliche hauptstadt des reiches der kiššati und zweifellos bedeutendste stadt Mesopotamiens.[3])

Erst beim sturze Assyriens durch die Chaldäer können verhältnisse eingetreten sein, die für unsere frage aufschlüsse geben könnten. Sin-šar-iškun heisst noch šar kiššati, Nabopolassar nennt sich in seinen inschriften, soweit bis jetzt bekannt, noch nicht so. merkwürdiger weise, und gegen allen brauch, wird er aber in einer geschäftsurkunde aus seinem 17. jahre (609) als šar kiššati bezeichnet.[4]) gerade dieses abweichen von dem durch tausende ähnlicher datirungen bezeugten brauche, muss zunächst auf die vermutung führen, dass ein besonderer grund dazu vorlag. wenn man an die dem titel von Rammannirari I. und Salmanassar I. beigemessene wichtigkeit denkt, und ferner berücksichtigte, dass es seit Nebukadnezar I. keinem babylonischen könig mehr gelungen war, diesen von den Assyrerkönigen als ihr ureigenstes besitztum betrachteten titel zu er-

[1]) B. 43.

[2]) Amid war assyrische colonie seit Salmanassar I., Til-abni ein erst durch Assurnasirpal unterworfener Aramäerstaat.

[3]) bedenken hiergegen s. B. 44.

[4]) F. 157.

ringen, so kann man wol auf die vermutung kommen, dass Nabopolassar in dem in rede stehenden jahre den titel erworben hatte und zur verherrlichung dieses ereignisses so datiren liess. dazu würde stimmen, dass im jahre 609 das assyrische reich seinem sturze nahe war, ja dass die belagerung von Ninive damals oder bald darauf begonnen haben muss, wenn überhaupt an ihr etwas wahres ist. höchst wahrscheinlich besass Nabopolassar bereits vor dem sturze Ninives Mesopotamien, denn bereits in der grösseren seiner drei inschriften erwähnt er die unterwerfung der Šubarî, welche am Euphrat an der grenze Mesopotamiens sassen und welche zuerst unter Ramman-nirari I. an Assyrien abgetreten worden waren,[1]) und dann folgt das gleiche wol auch aus dem verlaufe von Necho's feldzug. wenigstens wird Nebukadnezar's schnelles einschreiten gegen ihn noch erklärlicher, wenn er bereits vor dem fall Ninives am Euphrat festen fuss gefasst hatte.

Auch Nebukadnezar wird in der datirung einer tafel aus seinem achten jahre šar kiššati genannt.[2]) dieselbe ist babylonisch geschrieben, ihre herkunft unbekannt, da die zugehörigkeit zur Kuyundjiksammlung noch nicht einmal beweist, dass sie in Kuyundjik gefunden wurde. eine vermutung darüber, wesshalb Nebukadnezar hier so heisst, ist nicht möglich, da wir über politische ereignisse seiner regierung noch keine nachrichten haben. man würde vermuten, dass er durch eine glückliche verteidigung Mesopotamiens, also dann wol gegen Meder oder sonstige völker der grossen indogermanischen einwanderung, dazu veranlasst worden sei. gefolgert kann aus dieser datirung für unsere zwecke nichts werden.

Dagegen ist es höchst auffällig, dass, während keiner der könige von Nabopolassar an in seinen eigenen, sämtlich babylonische verhältnisse berücksichtigenden inschriften[3]) sich šar

[1]) F.158 und 153 (synchr. gesch.). — die Šubarî sitzen am linken Euphratufer. mit der unterwerfung dieses gebietes brauchte Mesopotamien selbst noch nicht gewonnen zu sein. Nabopolassar besetzte wahrscheinlich zuerst das leichter zu gewinnende rechte Euphratufer, sodass Assyrien eingeschlossen wurde.

[2]) K. 9288. Bezold, Catalogue, p. 1000.

[3]) auch die in Phönicien gefundenen Nebukadnezars (s. Pognon, Vadi Brissa) betreffen bauten in Babylon.

kiššati nennt, und auch Nabunid in keiner seiner von babylonischen tempelbauten handelnden urkunden das tut, dieser in einer inschrift den ganz nach der titulatur der Assyrerkönige geformten titel šarru rabû šarru dannu šar kiššati šar Babili šar kibrati irbitti führt, wobei lediglich das šar Aššur durch šar Babili ersetzt ist, während sonst alles entspricht. und das geschieht in der inschrift, welche sich allein inhaltlich von den übrigen Nabunid's dadurch unterscheidet, dass in ihr eine verteidigung Mesopotamiens und Harrans gegen die Mandaschaaren berichtet wird.[1])

Cyrus nennt sich ebenfalls so, jedoch ist das F. 153 von mir aus der reihenfolge der titel bei ihm gefolgerte irrig, da diese reihenfolge nicht, wie dort angenommen, aussergewöhnlich,[2]) sondern im gegenteil die gewöhnliche ist. für unsere frage kann hieraus also nichts gefolgert werden.

Wir kommen nunmehr zum dritten punkte dieses teiles der untersuchung, zur bestimmung der hauptstadt. dieselbe ist weniger sicher festzulegen, ihre bestimmung aber auch solange weniger wichtig als wir nur so dürftige angaben über alle in betracht kommenden verhältnisse und ereignisse haben, wie bis jetzt.[3]) die auf der hand liegenden gründe, welche auch ohne einen grössern zusammenhang deutlich sprechen, sind die folgenden:[4])

1. Sargon erwähnt von Harran in der gleichen weise wie von Assur, der hauptstadt Assyriens, eine regelung der alten bodenbesitzverhältnisse und gerechtsame.
2. Es ist auffällig, dass, während doch Harran zweifellos die bedeutendste stadt Mesopotamiens war, und sein Sintempel, wie die erhaltung desselben durch Salmanassar II. und Assurbanipal zeigt, auch bei den Assyrern im höchsten ansehen stand, kein statthalter von Harran unter den assyrischen eponymen erwähnt wird. ein solcher findet sich von andern städten jener gegend,

[1]) F. 95.

[2]) šar kibrat irbitti steht auch sonst hinter šar Šumîri u Akkadî, vgl. Tiglat-Pileser III.

[3]) F. 140.

[4]) F. 91 ff.

wie von den wichtigsten assyrischen städten. auch das hat Harran mit der reichshauptstadt Assyriens, Assur, gemeinsam.

3. Die bereits besprochene bezeichnung Nabunid's als šar kiššati in der inschrift, worin die befreiung Harrans aus der gewalt der Manda und der aufbau des Sintempels berichtet wird.
4. Die oben besprochene tatsache, dass Harran unter den gegen Salmanassar II. und Šamši-Ramman aufständischen städten fehlte.
5. Wenn das reich überhaupt in Mesopotamien lag, so ist auch das wahrscheinlichste, dass Harran die hauptstadt war, da es zweifellos die bedeutendste stadt jener gegend und sein Sinkult der angesehenste war, letztere tatsache sich aber nur aus einer ehemaligen auch politischen machtstellung der stadt erklärt. in diesem zusammenhange wolle man die übrigen F. 90 ff. angeführten gründe ansehen, welche an und für sich nicht beweisend sein würden, unter diesen umständen aber als stütze verwertbar sein dürften.

Man kann den unter 3 und 4 angeführten punkten die beweiskraft für Harran als hauptstadt absprechen, da es als mesopotamische stadt überhaupt auch die führung des titels als königs von Mesopotamien erforderte. dann bleiben aber immer noch 1 und 2, sowie 5, welche als lediglich auf einem zufall beruhend anzusehen mir schwer fallen würde, solange nicht sehr triftige gründe vorliegen. es sei aber wiederholt, und hoffentlich nun allgemein verständlich, mit rücksicht auf erfahrenes ausgesprochen, dass mir an Harran als hauptstadt, solange nicht speciellere fragen in betracht kommen, nichts liegt; jedoch wüsste ich vorläufig keine andere stadt dafür vorzuschlagen.

Über den vierten titel šar Amnanu ist nichts neues zu bemerken. er begegnet bis jetzt selten und neue aufschlüsse über ihn liegen auch noch nicht vor. der umstand, dass Singašid, bei dem dieser titel bis jetzt besonders begegnet, sich šar Uruk šar Amnanu nennt, lässt nach analogie von šar Ur šar Šumîrî u Akkadî darauf schliessen, dass — wenigstens damals — Uruk die hauptstadt war. ausgegraben wurde der

titel bekanntlich wieder von Šamas-šum-ukîn.[1] ebenfalls nach analogie von Šumîrî u Akkadî ist es zweifelhaft, was Amnanu bedeutet. es als namen einer landschaft zu fassen, ist darum weniger wahrscheinlich, weil dieses durch kein sonst wol zu erwartendes ideogramm angedeutet wird, und weil die bedeutung der drei andern auf einen allgemeinen sinn hinweist, für dessen bestimmung freilich bis jetzt alle anhaltspunkte fehlen.

Es erübrigt zum schluss vielleicht noch ein paar bemerkungen über entstehen und gegenseitiges verhältnis der besprochenen grossen staaten hinzuzufügen, um möglichen — oder möglich gemachten — misverständnissen vorzubeugen. entstehen und festigung der alten reiche fallen in eine vorläufig noch vorgeschichtliche zeit. daraus folgt von selbst, dass alles folgende nicht viel mehr als hypothese sein kann, welche nur veranschaulichen soll, wie ich mir den verlauf der betreffenden ereignisse denken zu müssen glaube, und wie meines erachtens die in späteren zeiten, jahrtausende lang anerkannten vorstellungen sich bilden konnten.[2]

Eine hauptstadt für ein reich ist erforderlich und ein gott, der die königswürde verleiht. eine staatenbildung geht unter den verhältnissen des alten Orients stets von einer befestigten stadt aus, und diese ist stets sitz eines gottes, der der herr und schutz des ortes ist.[3] der Orient zeigt staatenbildungen schon in frühester zeit, während Griechenland nie recht über die *πολις* hinausgekommen ist, und erst Rom im bereiche der westlichen kultur ein reich geschaffen hat. am deutlichsten können wir das verhältnis des gottes zur stadt und dem volke an den palästinensischen und phönicischen städten und staaten erkennen. danach steht der gott ursprünglich nur in einem verhältnisse zur stadt.[4]

[1]) M. 13. Gesch. 27.

[2]) B. 15. vgl., soweit geschichtliche nachrichten vorliegen, die betreffenden abschnitte der „Geschichte".

[3]) U. 64.

[4]) Von Israel ist abzusehen, es brachte seinen gott aus seinem nomadenleben mit. hier handelt es sich um bereits festsitzende ackerbauende und gewerbetreibenbe völker.

wegen der lebens- und verkehrsbedingungen Phöniciens kam es hier nie zu staatenbildungen, sondern blieb es bei der alten πολις, weshalb hier auch das alte verhältnis von gott und stadt zu einander in seiner engen begrenztheit bestehen blieb.[1])

Sind, wie im Euphrat- und Niltale, die bedingungen für einen verkehr und eine nähere verbindung der ansiedlungen durch einen schiffbaren fluss gegeben, und zwingt weiter die notwendigkeit der pflege dieser lebensader die menschen grösserer gebiete mit einander in verbindung zu treten, so liegt damit der anstoss zu einer staatenbildung vor. dieselbe vollzieht sich unter den hier in betracht kommenden verhältnissen nur in der form der unterwerfung und beherrschung der schwächeren πολις durch eine stärkere.

Die πολις, unter den in betracht kommenden verhältnissen, also der angesiedelte stamm im gegensatze zum nomadischen, steht da, wo unsere kenntnis von der geschichte der beiden alten orientalischen kulturländer beginnt, bereits unter der herrschaft eines königs, wodurch der mit dieser staatsverfassung verbundene trieb zur machterweiterung noch stärker zur wirkung kommt. ein orientalischer staat entsteht also durch unterwerfung der einzelnen stadtkönigtümer seitens eines besonders mächtigen. unterstützt kann das auch werden durch etwaige schon vorhandene nationale beziehungen, welche die einzelnen ansiedlungen verband, also z. b. das verhältnis der israelitischen stämme zu einander. ausschlaggebend sind diese aber auf der hier in betracht kommenden entwicklungsstufe nicht mehr, da das leben im offenen lande, welchem solche bande entsprechen, einer stadtbevölkerung schon zu fern liegt.

Hat der könig als irdischer stellvertreter und bevollmächtigter seines gottes seine macht über die umliegenden städte ausgedehnt, so sind seine vorherigen „brüder“, die nachbar-

[1]) also umgekehrt, als es U. 65, schluss des ersten absatzes, ausgedrückt ist. nicht infolge der anerkennung und durchführung dieser anschauung kam es zu keiner staatenbildung in Phönicien, sondern weil die bedingungen für eine solche nicht vorlagen, blieb die alte, ursprüngliche anschauung in ihrer starrheit bestehen und entwickelte sich nicht bis zur nächsthöheren stufe.

könige, damit zu seinen vasallen geworden, und ebenso deren väter und herren, ihre götter, zu seinem gotte in dasselbe verhältnis getreten.[1]) damit ist der siegreiche stadtgott nun auch zu einem reichsgotte geworden, er herrscht und verleiht die königswürde über ein grösseres gebiet. der stadtkönig ist auch noch ein reichskönig geworden. die gebräuchliche bezeichnung für die unterworfenen könige ist in Babylonien p a t e s i.

Selbstverständlich unterliegt ein solches reich wechselnden geschicken. der sieger von heute kann der unterworfene von morgen werden. wird nun eine der unterworfenen städte, welche einst gleichberechtigt neben der siegerin gestanden hatte und noch ein entsprechendes ansehen geniesst, mächtiger, und unterwirft ihr p a t e s i seinen lehnsherrn, so wird damit seine stadt zur reichshauptstadt und deren gott zum reichsgott werden. behauptet sich die neue hauptstadt lange genug, so kann sie die frühere vollkommen verdrängen, oder doch, wenn später von dieser etwa wieder verdrängt, vorkommenden falls als gleichberechtigt gelten. so würde man sich also zu erklären haben, wenn z. b. in Sumer und Akkad Ur und Nippur gleiche, oder annähernd gleiche, anerkennung genossen zu haben scheinen (s. 204), und wenn etwa sich in dem reiche der kibrat irbitti (s. 220) dasselbe herausstellen sollte.

Findet dagegen eine eroberung des reiches durch einen fremden staat, oder durch einen emporkömmling, oder auch nur durch eine ursprünglich nicht gleichberechtigte oder als solche wenigstens nicht mehr angesehene, stadt des reiches statt, so wird der neue e r o b e r e r zweifellos die alte stadt als hauptstadt beibehalten. dann ist eben nur ein wechsel in der person oder familie des königs eingetreten. wenn demnach nach unsern jetzigen nachrichten es sich so darstellt, als ob die könige der dynastie „von Isin" und der

[1]) das ist vielleicht die politische grundlage der bräuche, von denen uns am besten der in Babylon-Borsippa bekannt ist. Nebo besucht zum neujahr seinen vater Marduk, am selben tage, wo der könig aufs neue von Marduk mit der königswürde betraut wird. dieser besuch ist ursprünglich doch wol nichts anderes, als was die jährlichen besuche der vasallen beim könig sind: ergebenheitsbeweis. Borsippa erkennt damit also seine abhängigkeit von Babylon an.

„von Larsa“ ihre stammstadt zur hauptstadt erhoben hätten, so werden wir in ihnen ehemalige, von den königen von Ur abhängige patesis sehen müssen, die nun zur herrschaft gekommen sind. dagegen erklärt es sich, wenn die annahme eines nordbabylonischen ursprunges der zweiten „dynastie von Ur“ sich bestätigt,[1]) aus der eigenschaft ihrer mitglieder als nicht reichsangehöriger eroberer, dass sie wieder Ur als hauptstadt wählten. der elamitische eroberer Rim-Sin, der letzte könig von Sumer und Akkad, nennt sich könig von Larsa als nachfolger und besieger der „dynastie von Larsa“. Ur scheint damals schon seine rolle ausgespielt gehabt zu haben.

Beim reiche von Sumer und Akkad können wir diese verhältnisse noch am deutlichsten verfolgen, bei den übrigen fehlen uns alle bezüglichen nachrichten. indessen ergeben sie sich von selbst aus der natur der dinge, denn tausendjähriges bestehen von staaten ist nicht denkbar ohne umwälzungen im inneren und reibereien nach aussen. das führt uns zunächst auf die frage nach dem alter dieser reiche.

Wir sind von Sumer-Akkad ausgegangen, lediglich, weil hier die verhältnisse am klarsten erkennbar sind; sehr schwierig gestaltet sich aber die frage nach dem alter gewisser inschriften, wovon viel für die bestimmung unserer vorstellungen über jene zeiten abhängt. hiervon gilt recht eigentlich, dass alles nur hypothese ist.

---

[1]) Weil sie sich auch im süden šar kibrat irbitti nennen. — Eine anerkennung alter ansprüche kann natürlich sich auch in verschiedener weise äussern. so scheinen die könige von Ur II. ihre anerkennung Urs als hauptstadt mehr theoretisch durch führung des titels šar Ur betätigt zu haben, praktisch als hauptstadt des südens aber doch das von ihren vorgängern übernommene Isin beibehalten zu haben. es ist nicht auszumachen, wem die eroberung der „hauptstadt Isin“, welche in den Tel-Sifr-contracten (IV R[1], 36) erwähnt wird, zuzuschreiben ist, jedenfalls aber doch wol keinem könig von Ur II., sondern frühestens einem könig von Larsa. dann muss also wirkliche hauptstadt auch mindestens noch unter Ur II., wenn nicht später, Isin gewesen sein, trotz der anerkennung Urs, das würde sich leicht erklären aus dem wol damals schon erfolgten niedergange der südlicheren städte, und dem umstande, dass die in Isin zusammenlaufende politische organisation, wie sie die eroberer vorfanden, natürlich nicht ohne weiteres aufgegeben werden konnte.

Auszugehen ist zunächst von der leidigen Sumererfrage. das eine wird zugegeben worden, dass die Sumerer oder wie man sonst das nichtsemitische volk nennen will, dem man die erfindung der keilschrift zuschreibt, vor den Semiten im lande sassen. weiter haben wir uns als ihren eigentlichen sitz Südbabylonien zu denken, denn nur hier hat sich ihre sprache — sei es nun künstlich gepflegt oder auch, aber bis jetzt nicht nachweisbar, gesprochen — noch bis in historische, durch inschriften beglaubigte zeiten erhalten. man darf aber wol annehmen, dass dort der eigentliche sitz der Sumerer war, wo ihre errungenschaften und einrichtungen sich am längsten als lebenskräftig erwiesen.

Die ältesten inschriften, welche wir aus dem süden haben sind die der könige von Sirpurla (Lagaš), denen die der patesis der stadt folgen. die letzten von diesen sind mit den ersten bekannten königen von Ur gleichzeitig. letztere haben wir um 2800 anzusetzen.[1]) dann mögen wir für die könige so viel zeit als nur irgend möglich annehmen, mehr als ein paar jahrhunderte können wir nicht hinaufgehen. nach neuern mitteilungen, die aber noch nicht verwendbar sind solange das betreffende material nicht veröffentlicht ist, kann die zahl der könige überhaupt nur eine beschränkte gewesen sein.

Nun werden dor ältesten könige Nordbabyloniens, Sargon von Agade und Naram-Sin, durch die bekannte angabe Nabunid's, auf die allerdings nicht viel zu geben ist,[2]) um 3800 angesetzt. die uns bis jetzt zugänglichen inschriften Naram-Sin's und des königs Šargani-šar-ali, sohn des Itti-Bel, von Agade, die ungefähr in dieselbo zeit gehören, ob man nun letzteren mit Sargon von Agade gleichsetzen will oder nicht, zeigen aber oine ausführung der schrift, welche vorläufig eine höhere kunstfertigkeit zu verraten scheint als die ältesten inschriften von Telloh (Sirpurla-Lagaš). zum mindesten wird man daher nicht daran denken können, sie wesentlich später anzusetzen, wo wol auch politisch für diese könige kaum platz sein würde.

---

[1]) U. 41.
[2]) U. 44.

Diese inschriften sind semitisch und zeigen keinerlei anklänge an das Sumerische. zum mindesten Nordbabylonien war also damals bereits in den händen der Semiten, und alles Sumerische von dort verdrängt. dann müssen wir aber die blüte des Sumerertums in sehr frühe jahrtausende, spätestens das fünfte, versetzen, und können in dem uns historisch bezeugten, südbabylonischen Sumerismus von Sirpurla und dem des reiches von Sumer-Akkad, sei er nun noch ein wirklicher, sei er ein von Semiten nur noch künstlich gepflegter, nichts anderes als den letzten rest einer grösseren vergangenheit erblicken. das Sumerertum hatte also seine geschichte bereits hinter sich, da wo unsere ersten quellen beginnen, es ist für uns vorgeschichtlich.

Es wird uns nun schwer fallen anzunehmen, dass das reich von Sumer-Akkad erst eine schöpfung des in seinen letzten zügen liegenden Sumerertums, oder gar eines den Sumerismus nur als geschichtliche reliquie pflegenden Semitismus gewesen sei. das könnte man erst annehmen, wenn nachweisbar würde, dass die sprache, welche die Babylonier sumerisch nannten, nicht diesen namen verdient hätte, die Sumerer also anders zu benennen seien. bis dahin müssen wir also wol annehmen, dass das reich von Sumer und Akkad des dritten jahrtausends nur eine wiederbelebung eines uralten staatswesens war. für unsere frage ist es gleichgiltig, ob diese schon durch Semiten oder noch durch Sumerer erfolgte, ich halte das erstere unter den gegebenen umständen für das wahrscheinlichere. auch die könige von Sipurla erscheinen darnach als eben erst in die sumerische civilisation eingetretene, auf deren trümmern stehende Semiten. in Nordbabylonien würden die Semiten schon früher festen fuss gefasst und sich die vorhergehende kultur früher angeeignet und dieselbe neu belebt und mit ihrem geiste durchdrungen haben.

Danach würde sich der verlauf der dinge also folgendermassen darstellen: Blüte des Sumerertums, welches die von den Semiten nachher vorgefundene, am deutlichsten durch seine schrift und sprache bezeugte kultur entwickelte, und untergang desselben wol noch im fünften oder zu beginn des vierten jahrtausend. es wird ebenso das ganze Euphrattal besessen haben,

wie dies später die semitischen Babylonier taten. sein vorhandensein ist uns in Nordbabylonien gar nicht, in Südbabylonien nur durch die künstliche erhaltung seitens der noch unter seinem einflusse stehenden, vermutlichen Semiten von Sirpurla und die könige von Ur I und Sumer-Akkad im beginn des dritten jahrtausend bezeugt.

Gleichzeitig mit den ersten von diesen, oder noch früher, sind die ersten uns bekannten nordbabylonischen Semitenkönige anzusetzen. die spätere babylonische berechnung gab für diejenigen unter ihnen, welche der sage (Sargon) als begründer grosser macht galten, und welche auch als mächtige könige bezeugt sind (Naram-Sin), die zeit um 3800 an. Naram-Sin nennt sich šar kibrat irbitti, er beherrschte also schon ein rein semitisches reich. da eine inschrift von ihm in Nippur gefunden ist, so muss er auch den süden besessen haben. das uns historisch bezougte, nach unserer meinung wieder belebte reich von Sumer-Akkad, würde also erst nach einer befreiung von dieser herrschaft sich haben bilden können. wir haben in inschriften Dungi's den beweis, dass dann seinerseits der süden wieder den norden unterwarf (Dungi baut in Kutha und ist šar kibrat irbitti). selbstverständlich wären Naram-Sin und etwa Sargon nicht die erston vertreter der Semiten in Nordbabylonien; eine solche eroberung braucht mindestens ein paar jahrhunderte zu ihrer vollendung. auch hier müssen rein semitische stadtkönigtümer der semitischen reichsbildung vorangegangen sein. einen vertreter oines solchen wird man in Šargani-šar-ali, könig von Agade, zu erkennen haben,[1]) ob derselbe nun die historische grundlage des mythischen „Sargon von Agade“ gewesen ist oder ob er einer späteren zeit als Naram-Sin angehört.[2])

In ausführung und schriftcharakter gleichen die paar inschriften der beiden hier zunächst in betracht kommenden

[1]) Bingani-šar-ali mâr šarri, ein offenbar gleichgebildeter name, auf einem monument in gleicher schrift, kann bisher gehören, beweisbar ist es nicht.

[2]) denn auch nach errichtung des reiches der kibrat irbitti können wir, wie im süden, noch stadtkönige zulassen, da auch im norden ähnliche umwälzungen anzunehmen sind. zweifellos müssen wir aber solche inschriften vor die erste babylonische dynastie setzen, also als die spätest mögliche zeit 2500 annehmen.

könige der kiššati, Urumuš und MA-ištu-irbâ, denen Šargani-šar-ali's auffällig, so dass man, nach dem äussern ansehen zu urteilen, sie in eine gleiche zeit und kulturperiode setzen möchte. auf ein hohes alter führt uns ebenfalls das astrologische werk, denn wenn es auch in seiner vorliegenden gestalt jünger sein mag, so sind doch zweifellos die politisch-geographischen zustände, die es voraussetzt, sehr viel älter. es liegt im wesen solcher werke, dass sie auf die älteste zeit zurückgreifen und später durch einschiebungen vermehrt und zurechtgestutzt werden.[1]

Da die inschriften beider könige aus Babylonien (Sippar und Nippur) herrühren, so beweisen sie, was auch von vornherein anzunehmen ist, dass zwischen dem reich der kiššati und Babylonien dasselbe herüber und hinüber der eroberungen stattgefunden hat, wie wir es für Nord- und Südbabylonien feststellen konnten, wie es uns während der geschichtlichen zeit in gestalt der kämpfe zwischen Assyrien und Babylonien entgegentritt und wie es das astrologische werk voraussetzt.

Das ehemalige überwiegen einer semitisch-babylonischen bevölkerung, als deren gründung das reich der kiššati zu gelten hat, in Mesopotamien angenommen, müssen wir, wie erwähnt,[2] in den zuständen, wie sie uns um die mitte des zweiten jahrtausends in diesen gegenden entgegentreten, die folge eines einfalls fremder völker sehen. eines der daran beteiligten völker — oder stämme — ist uns aus den Tel-Amarnabriefen bekannt. es ist Mitani, welches im 15. jahrhundert Mesopotamien bis hin zum spätern Assyrien besass,[3] also das erbe des reiches der kiššati angetreten hatte. diese überschwemmung Mesopo-

[1]) eine solche spätere stelle könnte III R 61b, 21 sein: . . . Umman-Manda itbûma mat ibi-íl parakkl ilani rabûti innasiḫû Bíl ana Ílamti alakn iḳbî ina XXX šanati tuk-tu-u ut-tar-ru ilani rabûti itti-šu-nu (od. l.: [ana] ašri-šunu?) itûru. . . . . . Der Umman-Manda wird einfallen, das land erobern, die heiligtümer der grossen götter werden zerstört werden, Bel wird nach Elam gehen wollen. nach 30 jahren wird man die tuktu zurückbringen, die grossen götter werden mit ihnen zurückkehren. es scheint sich um die zeit Nbk.'s I. zu handeln. s. F., s. 144, anm. 1, und die **rückführung** der Belstatue in der zweiten inschrift Nbk.'s.

[2]) s. 225.

[3]) Peiser in Z A VI 276. Niebuhr, Studien und Bemerkungen zur Geschichte des alten Orients, I., s. 89. Ninive im besitze der könige von Mitani, Tel-Amarna L. 10.

tamiens durch fremde völkerschaften wird, da sie uns im 15. jahrhundert als vollzogene tatsache entgegentritt, in der ersten hälfte des zweiten jahrtausends stattgefunden haben, ist also zeitlich ungefähr mit der besetzung Babyloniens durch die Kassiten zusammengefallen. daraus folgt eine allgemeine erschöpfung des Semitentums im ganzen gebiete des Euphrats, durch welche das ende der selbständigen und lebensfähigen entwicklung des babylonischen Semitismus bezeichnet wird. auch das weist darauf hin, unsere inschriften der beiden kiššati-könige und die blütezeit des reiches der kiššati in das dritte jahrtausend zu verlegen.

Das emporkommen Assyriens bedeutet einen neuen sieg des Semitismus. freilich ist es bis jetzt nicht möglich zu beurteilen, welcher art die Assyrer waren, und wie sie sich zu den babylonischen Semiten stellten. ihr äusseres unterscheidet sie, soweit wir bis jetzt sehen können, stark von diesen. klar ist aber aus dem auseinandergesetzten, warum sie von Assur aus ihre macht so schnell nach Mesopotamien, ja bis nach Kleinasien hin ausdehnten, während sie zunächst Babylonien und den nordländern gegenüber weniger schnelle fortschritte machten, und warum sie den titel šar kiššati so sehr betonten, dass sie ihn sogar dem eines šar Aššur voranstellten. aus unbekannten gründen war die Mitaniherrlichkeit — wir sehen spuren davon schon in dem briefe Tel-Amarna L. 9 — zusammengestürzt, und vermutlich ein chaos in Mesopotamien angebrochen. die Assyrerkönige traten daher hier eine erbschaft an, die ihnen wohl ohne grosse mühe zufiel. Rammannirari I. wurde šar kiššati, wie es scheint gegen ende seiner regierung, — sein sohn Salmanassar I. eroberte das übrige gebiet, welches nachweisbar, wie Ḫanigalbat (= Melitene) und vermutlich, wie Muṣri (teil Ciliciens und Cataloniens) in irgend welcher verbindung mit dem reiche Mitani gestanden hatte,[1] er war es auch, der die residenz von der alten hauptstadt Assur nach Kalḫi verlegte, also nach einem gebiete, welches früher nicht zu Assyrien, sondern zu Mitani gehört hatte.[2])

[1]) Niebuhr, s. 90. Chanigalbat und Mitani sind damals ein staat. Šanḫar entspricht aber etwa Muṣri.

[2]) Gesch. 167.

Damit mögen diese darlegungen geschlossen werden. ich wiederhole, dass ich gern bereit bin, die möglichkeit einer besseren und genaueren bestimmung der einzelnen titel zuzugeben[1]) und mich freuen werde, wenn es gelingt, neue anhaltspunkte dafür aufzuweisen. ich hoffe nunmehr aber nicht mehr einwänden zu begegnen, welchen schlechterdings jedes verständnis der frage abgesprochen werden muss, und die sich nicht einmal auf eine genaue erfassung meiner aufstellungen gründen. zur selbständigen untersuchung wird allerdings eine selbständige kenntnis des stoffes notwendig sein, und nur eine solche wird anspruch auf berücksichtigung haben. einwände, wie „šar kiššati ist nur eine allgemeine bezeichnung" werden hoffentlich nun aus der erörterung verschwinden. ich betone nochmals, dass ich von anfang an, und dann stets auf die s. 223 mitgeteilten stellen hingewiesen habe. wer dennoch gegenteiliger ansicht ist, dem muss ich seine anschauungen lassen, jedoch der meinung bleiben, dass es nicht jedem gegeben ist, sich über fragen des völkerlebens klarheit zu verschaffen. was aber immer die zukunft durch neue funde über diese aufstellungen als wahr erweisen wird — dass diese frage ins reine gebracht werden muss, wenn man überhaupt eine vorstellung von dem entwickelungsgange dor babylonisch-assyrischen geschichte haben will, wird wol nicht bestritten werden.

Zusatz.

Als dieser aufsatz bereits im druck befindlich war, erhielt ich HILPRECHT's Assyriaca, worin derselbe in dankenswerter

[1]) Warum ich den bestimmungsversuchen HILPRECHT's, COT, p. 2—3, nicht beistimmen kann, ergieht die obige untersuchung. ein nochmaliges eingehen auf die einzelnen punkte ist nicht nötig, da alle schwierigkeiten im obigen berücksichtigt sind. — Den — von mir längst voraus gesehenen — einwand, dass ja auch die könige von Armenien sich šar kiššati nennen, würde wol niemand erhoben haben, der aus s. 223 meiner „Geschichte" ersehen hatte, dass ich auch die titel der armenischen könige einer prüfung auf ihre bedeutung unterzogen hatte. mir ist auch nicht bekannt geworden, dass irgend ein sachkundiger diesen einwand wirklich berücksichtigt hätte. man hat aber den eindruck, als ob ein scherz eingeweihter von anderen ernsthaft genommeu worden sei.

weise s. 92 anm. 3 vier neue fälle, wo sich babylonische könige šar kiššati nennen, mitteilt. es sind Burnaburiaš, Kurigalzu II., Nazi-maruttaš, Kadašman-turgu. ich habe für Kurigalzu's erste zeit bereits darauf hingewiesen (II, s. 150), dass unter diesem und seinem nachfolger Nazi-maruttaš die eroberung Mesopotamiens stattfand (s. 153). man wird natürlich dann aus der führung des titels durch den auf Nazi-maruttaš folgenden Kadašman-turgu beweise gegen mich folgern wollen, allein es wird zu bedenken sein, dass auch ein herüber und hinüber der eroberungen stattgefunden hat. da der titel in den datirungen der contracte besonders auffällt, namentlich gegenüber dem umstande, dass darin sonst meist gar kein titel oder nur šar Babili angegeben wird, so spricht doch auch das, wie bereits bei Nabopolassar (s. 229) erwähnt eben dafür, dass in den betreffenden jahren ein besonderer grund dafür vorliegen musste ihn zu führen. wie sich die frage für Burnaburiaš gestaltet, würde abzuwarten sein. denn ob der erste oder zweite des namens gemeint ist, man würde zunächst annehmen, dass Mesopotamien damals den königen von Mitani gehörte,[1]) da Burnaburiaš II. zeitgenosse von Amenophis IV. und Dušratta von Mitani war. man müsste denn annehmen, dass unter Dušratta Mesopotamien an B. II. verloren worden sei. der brief, welcher den besitz Ninives durch Dušratta bezeugt (L. 10), ist bereits an Amenophis III. gerichtet, und stammt also nicht aus der letzten zeit dieses königs, und nicht aus der B.'s II. dass Babylonien damals sich um den westen bemühte, und Assyrien hierfür noch nicht in betracht kam, ist II, s. 147 ausgeführt worden. bereits B.'s II. nachfolger Karaḫardaš machte eroberungen im „westlande". für Burnaburiaš II. lässt sich nach keiner seite hin etwas ausmachen.[2])

Es seien im anschluss daran ein paar fälle aufgezählt, die besonderer beachtung wert sind. gegen meine inanspruchnahme Mesopotamiens würden solche fälle sprechen, wo sicher Assy-

[1]) Niebuhr, Studien s. 92.

[2]) es ist zu beachten, dass sein sohn, Kurigalzu I., in Kanaan einfluss hatte, da er von den Kanaanitern zu unternehmungen gegen Ägypten ins land gerufen wurde. Tel-Amarna 3, 19 hat das original Ki-na-ḫa-ai-u, es sind also sicher die Kanaaniter gemeint. vgl. s. 152 anm. 2 (wo aber ana ḳa-an-ni mâti zu lesen und das an die lesung Ḳanni-MAT (LAT) geknüpfte daher zu streichen ist).

rien über Babylonien herrschte, und der Babylonier doch sich šar kiššatì nennt. man würde dann den sitz dieses königtums in Babylonien zu suchen haben.

Ein solcher fall würde zur zeit Tukulti-Ninib's I., welcher Babylonien beherrschte, Bibeiašu entthronte, und unter dessen schutze Ramman-šum-iddin regierte, vorliegen. wenn einer von diesen zweien šar kiššati genannt würde, so würde ich darin einen beweis gegen mich erblicken. dasselbe gilt von der letzten zeit Salmanassar's I., obgleich hier noch ein abwechselndes kriegsglück denkbar wäre, wenn es auch nicht mehr wahrscheinlich ist nach seinem kampfe mit Kadašman-buriaš.

Mit dem sturze Tukulti-Ninib's scheint auch die machtstellung Assyriens gebrochen worden zu sein. Ramman-šum-uṣur (I.), wenn identisch mit dem könig von III R 4, 5 (s. 124 anm. 3), der nach ihm in Babylon könig wurde, und wohl ein sohn Bibeiašu's war,[1]) hat sich darum in seinem schreiben an die Assyrerkönige šar kiššati, wie sicher zu ergänzen, genannt.[2]) von nun an begann ein abermaliger kampf um Mesopotamien (vgl. darüber Gesch. s. 97—93) bis wol unter Nebukadnezar I. durch Assur-rîš-išî die Babylonier endgiltig daraus vertrieben wurden.

---

[1]) s. 124. chron. P., und NIEBUHR, Studien s. 85. danach wäre wahrscheinlich s. 136, zeile 3, statt Tukulti-Aššur-Bil zu ergänzen: Aššur-naṣir-apli. jedoch war T. I. nicht könig von Babylon.

[2]) Gesch. s. 102.

Bemerkungen zu den Assurbanipalinschriften.[1])

R. M. 1.

I, 27—30. ... worin Assarhaddon, mein vater, geboren und aufgewachsen war, die herrschaft über Assyrien ausgeübt, gimir malkî irdû, die familia vermehrt, männliche und weibliche hausgenossen zusammengebracht hatte. gimir malkî irdû ist nicht mit dem folgenden, sondern mit dem vorhergehenden parallel. die malkî sind nicht die nachkommen des šarru, sondern seine untergebenen, also liegt nicht ridû zeugen, sondern ridû regieren vor: „wo er alle fürsten regiert hatte". die vermehrung der familia im folgenden findet nicht durch zeugung, sondern durch ḳaṣâru aufbringen, sammeln statt.

31—34. von u anaku an beginnt der nachsatz, der also mit u eingeleitet wird. der satz gehört daher nicht mehr in den relativsatz. die periode 25—34 ist also zu fassen: wo Sanherib . . . . und wo Assarhaddon . . . . hatten, dort lernte auch ich etc. die verba zeigen dementsprechend nicht die relativform (aḫuz, aḫiṭ, almad).

42. Ist Šarrat (oder Bîlit) GIT-mur-ri, dieselbe wie Ištar ša Ninua, der ausdruck also nur apposition, wie S. A. Smith und Jensen, der šarrat, nicht Šarrat schreibt, anzunehmen scheinen, oder ist sie eine verschiedene göttin? man neigt zum letzteren, da so 12 gottheiten herauskommen. die gleichsetzung GIT-mur-ri = bît kadmuri bleibt sehr bedenklich. dieselbe findet sich bei S. A. Smith zu unserer stelle, der Kitmuri für den namen des Ištartempels zu Ninive erklärt, also den ganzen ausdruck im ersteren sinne (als apposition) fasst. identisch hiermit ist wol die Bîlit ki-di-mu-ri in K 11, auf die Jensen ver-

[1]) zu grunde gelegt ist die bearbeitung von Jensen, KB II.

weist, wodurch aber nichts für die ganze frage erwiesen wird. denn 1) wäre das ständige fehlen des bît sehr auffällig, 2) wird der bît Kad-mu-ri in Ninive vom bît Ištar unterschieden,[1] 3) ist bît kadmuri a) nicht in Ninive gelegen (gegen Smith), sondern in Kalchi und b) ist der hauptgott davon nicht Bílit sondern Bíl. vgl. eine altarinschrift in Brit. Mus.: Ana Bíl šar ilani . . . . a-šib (bîtu) Kad-mu-ri bíli rabi-í bíli-a Aššur-nâṣir-apli šangû Aššur etc. wenn man auch annehmen kann, dass diesem Bíl eine ḫirtu Bílit zur seite stand, so verschwand diese doch neben ihm und ihr name — namentlich in ständig abweichender schreibung — in dem vorliegenden zusammenhange kann wol nicht gut gemeint sein.

46—47. JENSEN: ḫanšu ana ammatu. es ist natürlich ištín zu lesen, eine abkürzung der wolbekannten redeweise: „so und so viel ellen ina ištín, unserem X : 1 entsprechend. Sargon A. 322. XIV, 77. Ps. 127. Assarh., V, 32—33 u. o.

48—51. napaš kann nicht verbum finitum, sondern nur inf. sein, ebensowenig šutíšur in diesem zusammenhange. daraus folgt ein gleiches für SÍ.DÍ (íšir) und šummuḫa. man fasse also: 5 ellen wurde das getreide hoch im halme, wurde lang die ähre $^5/_6$ ellen. damit (sodass) die ernte gedeihe, wuchere das getreide, liessen sie (die beiden 45 genannten götter Ramman und Ea) beständig spriessen (frucht tragen) die flur (giparu) damit (sodass) die ṣippâti (baumbestand) zur reife (gedeihen) brachten die frucht, dass vieh glücklich warf, in meiner regierung reichlich war der segen, aufgehäuft wurde der reichtum. kamâru nicht „herniederstürzen" (vom himmel), sondern hinwerfen, auf die erde, hinschütten, vom aufspeichern des getreides. — wie kummuru und der zusammenhang beweist, ist TAḪ-du nicht daḫ-du verbum fin. (müsste, da kein relativsatz vorliegt, daḫid heissen), sondern duḫḫu-du inf. zu lesen.

120. da-bab-ti ist nur schreibfehler. es ist mit den übrigen texten da-bab surrâti idbubû zu lesen.

122. JENSEN: i-na-sih-u (Tarḳû) ist vertrieben worden. V 1 heisst innasiḫ. vgl. zu VI 21! wo bleibt u? inasiḫ (inasaḫ?) kann nur praes. O 1 sein. ich fasse: wenn er (sie?) Tarḳu vertreiben, wo (?) sollen wir dann bleiben. also vorder-

[1] Sanh. Bell. 44 MEISSNER-ROST s. 8—10.

(bedingungs-, temporal-) und nachsatz. die causalverbindung scheint durch u ausgedrückt zu sein.

II 14. parî maultiere, nicht renner!

21. šimat muši-šu „sein nächtliches schicksal“ zu fassen, leuchtet mir nicht ein. namûšu ist inf. n. 1 von amâšu (attumuš) weggehen, aufbrechen: illik namûši-šu er ging hinweg, verschied? alâku nicht (JENSEN) herankommen, sondern (wie הלך) weggehen. zum suffix vgl. šadî-šu ili. V. 14.

57. zu itu s. IX 75.

60. ma'assi statt ma'ad-ši. über das suffix s. zu 21 etc.

81. imid(u) MAT-šu. es kam heran sein tod. s. hierüber Forschungen I, s. 105. auch bei DELITZSCH, lex. unter imidu findet sich noch die alte falsche auffassung, trotzdem eine anzahl von stellen durch richtige deutung erst verständlich werden und wichtige aufschlüsse geben. ausser der a. a. o. bereits angeführten stelle Sanh. II 37, welche besagt, dass Lulî von Sidon starb, s. noch: synchron. gesch. II 30. Marduk-šapik-zîr-mâti šar Karduniaš MAT-šu i-[mid] Ramman-aplu-iddin . . . . . . ana šarrûti ina ili-šunu iškun[û?] M. starb und R. machte er (sie?) zum könig über sie. ib. III 26 [Nabû-]aplu-iddina šar Karduniaš MAT-šu i-[mid] Ramman-nâdin-šum ina kussî abi-šu ušib. N. starb und R. bestieg den thron seines vaters. ebenso ist wol ib. III 8 zu ergänzen: Šamaš-mudammiḳ šar (matu) [Karduniaš MAT-šu i-mid] Nabû-šum-iskun i-[na] kussî . . . . . ušib]. V R 54, 40. 41: ina pî Ištar u Ramman ilâni bilî taḫâzi ultišḫir limuttu lu ana šar Elamti i-ti-mid MAT-šu: auf befehl I's und R's, der schlachtgötter, wandte sich das unheil (das bis jetzt Babylonien heimgesucht hatte), an den könig von Elam trat heran sein geschick. (?)

107. ḫazânu ist weniger stadtoberster als ursprünglich: dorf- oder gauvorsteher. âlu ist jede ansiedelung (natürlich, wenn es nicht darauf ankommt, auch die stadt) maḫâzu die feste stadt. so jetzt auch DELITZSCH, Wörterbuch.

113. l. ig-bu-uš libbu (weil er) geschwollenen herzens war (gabšu)?

117. l. is-lim: wie ich Assur gebeten, bewilligt er? nicht iš-lim vollzog es sich (Jensen). — zu dem vorschlag GIR. PAD.DU (mišriti) tuk-ti-i zu lesen s. zu B. VII 18.

127. ana kitri-šunu zum schutze für sie.

III 73. SAL + MA.ut-su. l.: bîlu-ut-su simâti šarrûti îpuš ma addin-šu seine herrschaft und die königsinsignien hatte ich gemacht (resp. erklärt). denkbar wäre auch aḫu-ut-su, in anlehnung an NIN. = aḫatu schwester. vgl. den Arbelatext vs. 16. 17 (KB II, s. 262)?

73—77. nicht relativsatz, sondern parenthese.

82—86. Babylonier, welche . . . . Assyrien . . . . . . , meine (getreuen?) untertanen hielt er auf (iprus), unredliches heckte er aus mit ihnen, mit betrug schickte er sie nach Ninive, um mir den gruss zu entbieten etc. was ina îli Aššur amru heisst, bleibt unklar. „Babylonier, die zu Assyrien gehörten" (JENSEN) sind demjenigen, der sich bei worten etwas denken will, wol nicht leicht verständlich. es handelt sich offenbar um Babylonier, die in Assyrien zu tun hatten, dorthin reisten o. ä.

93 ff. adî nicht: damit sie harrten, sondern: mit adî beginnt der vordersatz einer neuen periode, deren nachsatz durch (96) u šu eingeleitet wird, denn das verbum (ušbalkit 199) hat nicht die relativform (vgl. zu I 31—34). also: während (dies Babylonier etc., da wiegelte S. . . . . auf.

117. simâti nicht bilder, sondern die tempeleinrichtung.

IV 12—18. aḫurrû ummânâti-ia bezeichnet entweder einen teil der truppen Assurbanipals oder es bezieht sich auf Tîumman und bezeichnet den Zustand, in welchem er enthauptet wurde. dann ist zu übersetzen: Tammaritu, der wegen der enthauptung Tîummans, mîriḫtu gesprochen hatte, dass die aḫurrû meiner truppen (ihn) enthauptet hatten (oder den als einen aḫurrû meine truppen enthauptet hatten), indem er sagte: „„wenn sie schon (vgl. zu II. 122) den kopf des königs von Elam inmitten seiner truppen abschlagen"" (aposiopese).

21. zu îriḫu-šu kann natürlich nicht er (Ummanigaš), wie JENSEN will, sondern nur Aššur u Ištar subject sein: wegen jener worte, welche er . . . . . . hatte, straften (?) ihn Assur und Istar. (so jetzt auch DELITZSCH, Wörterbuch und ארח IV.)

38. Es ist zu verbinden: la ka-ṣir ik-ki mu-pa-si-su ḫiṭâti. pasasu im zweiten stamme: „tilgen". s. z. b. IV² 52a, 20. IV 12 rs. 22. dass ik-ki zu lesen, ist aus K 1663 (veröffent-

licht 1880 von SCHRADER in den Berichten der Sächsischen Akademie, zu ersehen, wo es: la ka-ṣir ik-ki pa- . . . . heisst ikku gehört in dieselbe begriffssphäre wie ḫiṭṭu. auch DELITZSCH, von dem JENSEN sich auch sonst abhängig zeigt, liest (Handwörterbuch s. 57a) ikkimu. das daselbst angeführte ikkimu (II R 16a, b, 53) ist also hiervon zu trennen, ebenso II R 47a, 12: šarru ik-ki-mu (= räuberisch?).

45. in kurussu vermutet man etwas wie kehricht o. ä.

53—55. ušaḳpidu. die Babylonier hatten sich doch nicht gegen S. empört, und das šaphel ist kein ḳal. ipšîtu annitu ist object zu ušaḳpidu, limuttu zu îbušu. also: und die leute, welche S., meinen feindlichen bruder, verleitet hatten zu jenen taten, böses gethan hatten, etc.

69. pi-i-šunu var. lišani-šunu ašluk. der schreiber von R. M. 1 hat KmíA in KA verlesen und phonetisch geschrieben.

70—73. dass Sanherib nicht subject, sondern object ist, geht aus dem gegensatz von aspun — ispunû hervor, und aus dem sonst sich ergebenden fehlen des kaum zu entbehrenden objectes; also: die übrigen . . . . vor den šídi und lamassî, wo man Sanherib, meinen grossvater, erschlagen hatte, dort erschlug ich jetzt jene leute zu einem totenopfer. es bleibt also bei einer erwähnung der ermordung Sanheribs.

90. imíṣu. ihre tempelsteuern, welche sich verringert hatten, stellte ich wieder vollkommen her. mâṣu, wenig sein, ist bekannt.

93. 94. šipṭu = strafgericht in verbindung mit nibrîtu hunger leuchtet nicht ein. išítûni, welche dem šibṭu risbitu nibrîtu entronnen waren. s. K. 525: iḫaliḳu išítûni.

100. ana paraṣ ramâni-šunu auf eigene faust. sie setzten den aufstand fort, nachdem Babylon und Šamaš-šum-ukîn gefallen waren.

107. satukkî und ginî sind nicht kulte und gebräuche, sondern tempelsteuern und abgaben. die assyrischen kulte können doch nicht den Babyloniern aufgetragen werden. daher kann RÎŠ. plur. auch schwerlich = rištû in einer bedeutung früher sein. l. rišíti Sanh. I 62? die Babylonier etc. müssen die kosten der assyrischen götterkulte zahlen.

V 14. šadi-šu íli, nicht er floh auf sein gebirge, sondern in das gebirge. vgl. baltûssu, miranuššu (IV 26) etc.

26—28. SAL-mí-í. JENSEN: „bedeutung sehr zweifelhaft, da mir sonst salmû (mit langem endvocal) in der bedeutung finden unbekannt. lesung mim-mí-í wol vorzuziehen etc.". zu beachten wäre zunächst, dass in diesem texte häufig ein í am schlusse steht, wo es nicht erwartet wird. z. b. VI 97 ma-ḫa-zi-í-šunu. VI 100. gim-ri-í-ša. VI 109. si-ma-tí-í-ša u. ä. vgl. auch šul-lum-mí-í neben var. sul-mí-í V 41. indessen würde eine ableitung von salâmu kaum hier passen. liegt etwa die gleiche schreibung von mim-ma vor, sodass ana mimmí = wozu? zu verstehen ist? „die Elamiter, wozu sind sie (was ist aus ihnen) geworden? in der gewalt der Assyrier sind sie. die aber (die Assyrer) fallen schon ein und plündern Elam". wie man aber aus der hier folgenden plünderung Elams eine aufforderung, den heimgekehrten Assyrern die beute abzujagen, herauslesen soll, sehe ich nicht.

30. ušazizu-inni ṣir gari-ia. vgl. V 127. ṣir gegen III 129. VII 83. § 1 von צרר, dem doch wol auch im assyrischen die bedeutung stark sein eignet. also sie stärkten mich gegen meine feinde.

41. l. ina taiarti-ia ša šul-lum-mí-í var. šul-mí-í (vgl. zu 26—28). nicht auf meiner friedlichen, sondern auf meiner wohlbehaltenen rückkehr, parallelausdruck zu šalmíš atûr.

43—56. das ma an einzelnen der städtenamen (vgl. dasselbe bei Tigl. I K 2807) kann man doch nicht als namenbildend ansehen. bezeichnet etwa jeder wiederholte stadtname mit ma einen neuen abschnitt in der geographischen aufzählung, sodass damit etwa eine neue reihe, ein umbrechen in der richtung, ein neuer bezirk gemeint wird?

81. birit nâri nicht: die im flusse, sondern: die am flusse lagen.

VI 7. Šumíri u Akkadi u Karduniaš nicht: Sumer, Akkad und Karduniaš, sondern: Sumer-Akkad und Karduniaš!

21. ippaššu vertritt nicht „formgerechtes ippašašu" und heisst nicht „(wo) sie gesalbt hatten", sondern ist n. 1 = ippašišu: wo sie sich gesalbt hatten. vgl. zu I 122!

37. der gott Ḫu-su-un verdankt einem versehen[1]) seine existenz, l. ša iptalaḫû ilu-us-su-un deren gottheit sie verehrt hatten.

65—67. ihre verborgenen wälder, welche kein fremder (nichtpriester!) betritt. u-šar-ru natürlich nicht = uššar von ašâru sich niederlassen, sondern von šarû betreten, wie beispielsweise PEISER bereits im Assurnasipal übersetzt hatte. der zweite stamm šurrû bedeutet auch einen tempel betreten, einweihen, wozu folgerichtig (tašrîtu) einweihung gehört.

79. ṭâbtu salz.[2]) s. zu VII 40.

87. mu-kil asâti. s. MEISSNER-ROST, Sanherib 106. ist der stamm etwa ḳâlu wegen IV R 31b. 9 u-ḳa-i-la illâti-šun er nahm fest, gefangen, ihr heer.? oder ist dieses mit ka-ai-lu-ik-ki-mu (II R 47a. 12) wegnehmend (?) zusammenzustellen und hiervon zu trennen?

99. ina araḫ ûmî ist vielleicht nicht ein monat von dreissig, sondern ein mondumlauf von 28 tagen.

VII 40. ṭâbtu salz. „er liess den leichnam im dürren sande liegen", der in z. 44 nach Assyrien gebracht, und dem 45 dort das begräbnis vorenthalten wird. l.: er liess den leichnam in salz legen etc. und liess ihn vor mich nach Assyrien bringen.

55. iršâ ṭi-ib er bekam gute gesinnung. mir ist nur ṭûb in dieser bedeutung bekannt. ist vielleicht ḫi-ip von ḫipû zu lesen: er wurde zerknirschten herzens?

---

[1]) Lesefehler dieser art sind nun einmal unvermeidlich und jedem der texte zum ersten male bearbeitet, wolbekannt. sie kommen nicht nur als flüchtigkeitsversehen vor, sondern sogar, wenn gerade die betreffenden zeichen gegenstand der untersuchung waren. so beispielsweise wenn JENSEN (ZA II s. 88.) IV R[1] 25, III, 43. İM. BIR liest, ganz richtig aus dem zusammenhange erschliesst, dass eine bedeutung „schrecken" durch rašubbatu erwiesen wird, und doch nicht bemerkt, dass der text deutlich IM.ḪUŠ. (İM = puluḫtu, ḪUŠ = izzu) hat. — Ebenso, wenn derselbe statt GİR (U + AT) GUL (U + îrû) liest, und danach aus dem könig des meerlandes Gir-kišar (vgl. II, s. 130 anm. 3) den babylonischen könig Gul-kišar macht. aus solchen kleinen versehen wird nur derjenige einen besonderen Vorwurf machen, dessen tätigkeit sich auf stetes nacharbeiten bereits von andern erschlossener gegenstände beschränkt.

[2]) zu der bezeichnung der wüste als ḳaḳḳar ṭabti (Assarh. III 26) vgl. ארץ מלחה Jer. 17, 6.

79. ana ḳašti akṣur „ich sammelte sie für den bogen": ich hob sie zu bogenschützen aus. über kiṣir šarrûti s. Gesch. 219.

91. kî Ílamtu dabâb surrâti Akkadî išmî ma Uaite, der ebenso wie Elam auf die aufhetzereien Babyloniens gehört und die verpflichtungen gegen mich nicht gehalten hatte. — Betreffs des zusammenwerfens von Jauta und Uaite s. Gesch.

VIII. apil aḫi abi. die annahme eines besondern wortes für neffe steht im widerspruche zu allem, was wir über verwandtschaftsbezeichnungen bei den Semiten wissen. vgl. MORGAN, Systems of consanguinity.

16. itbâ nicht zog heran, sondern zog aus zum kampfe.

64. nicht: kam er und bot mir, sondern war gekommen und hatte geboten. s. Gesch. anm. 76 und s. 288.

72. tíbû s. VIII 16.

84. biri iṣî rabûti ḳanî iṣ-ṣi zwischen grossen (hohen) bäumen, kleinem (niedrigen) rohr.

87. dass mad-bar wüste und nicht mâtu Maš zu lesen, bedarf wol keines nachweises mehr.

101. bit-dûri nicht ein castell von . . . . .-steinen, sondern als umschreibung eines adjectivs oder particips zu fassen: gemauert aus.

119. mâmî niš-bi-í nicht einleuchtend. l.: man-bi-í lehnwort = namba'i IX 31?

IX 31. ḳuppi, nicht guppi (nach VIII 102 gu-up-pa-a-ni), wegen ku-up-pu 82. 7—4. 38. col. I 8. MEISSNER-ROST, Sanherib 81, also nicht arab. gubb.

48. šâmu zahlen, nicht festsetzen. das original hat wie die parallelstellen das zu erwartende I šiḳlu $^{1}/_{2}$ siḳlu. also: in meinem lande zahlte man für die kameele 1 bis $1^{1}/_{2}$ šeḳel im tore als kaufpreis.

66. ina íli VII ta-am mušíniḳâti íniḳû ma šizbu la ušabbû karaši-šun, nicht: sogen an vielen säugemüttern und trotzdem sättigte die milch nicht ihren bauch, sondern: (die jungen) sogen siebenmal (oder: mehr als siebenmal, sieben = häufig) an den müttern, aber sättigten mit milch ihren bauch nicht.

75. 76. l. Bilit rimtu Bíl (ÍN.LIL.LAL) i-tu ḳadirtu ilâti Bílit die geliebte Bels, die gewaltige götterfrau. hier hat man

die phonetische schreibung i-tu = ŠI + DUP, die auch bei DELITZSCH, Handwörterbuch noch fehlt.

86. es ist wol zu lesen mu-ša-[ar-]bu-u. ar vom schreiber ausgelassen.

87. ḳarittu bîlît [taḫâzi] ist zu verbinden: der streitbaren herrin der schlacht. das adjectiv vorangestellt, wegen der idhapbe.

X 28. ipušu a-di: die gebräuche verrichtete.

72. 73. maštaku šuatu mušallimu bîli-šu šu-u-ma ilâni rabûti šimat-su išimu ana damiḳti jenen ort „der seinem herrn heil bringt" mit namen (?), die götter bestimmten ihn zum glück.

99. NI. = ṣal für ṣa wie lal für la.

105. l. inbu ša SA.SA.pl. (riḳḳî o. ä.?) schösslinge von .....-pflanzen aller art pflanzte ich.

Cyl. B.

IV 67. širtu = ḳarṣı verläumdung. Tel Amarna L. 61, 14.

V 1. uštaraḫ indem er in Elam sich rüstete inmitten seiner truppen.

3—6. ul amgur ul addin-šu beschliesst den satz: ich bewilligte nicht, gab nicht. das object zu addin ist aus IV 92 zu ergänzen. munnabti šuatunu gehört zum folgenden: gegen jene flüchtlinge hatte T. böses im schilde, Sin plante böse vorzeichen gegen ihn.

12. seine lippen krampften sich (?) înâ-šu is-ḫar. (var. is-ḫi-ir) sein auge verdrehte sich, gabaṣu kam hinein (in das auge: libbi-ša).

VI 37. rigim amîlûti das getöse der menschen = verkehr, nicht rufen.

55. ib-ḳu-ma ziḳnâ-šu raufte (?) seinen bart.

VII 18. (K 1732 VI schluss 23. K 1737). alik ul[tu mât Aššur] tir-ra tuk-tî-i abi ba-ni-ka. die bedeutung gebeine für tuk-tî-i (JENSEN zu RM 1, II 117 = GIR.PAD.DU = mîš-rîtu) passt nicht, da nach RM 1, III 37 und G. SMITH 144 (KBII s. 180 unten III) nur der kopf[1]) Tîumman's, des vaters von

[1]) s. auch K 2674 rs. 23.

Undasi, nach Assyrien gebracht worden war, und da III R 61b, 22 (oben s. 239 anm. 1) tuk-tu-u dann kaum einen sinn geben würde. je nachdem an letzterer stelle KI = itti oder ašru zu fassen ist, würde an beiden stellen spolia oder rache (turru tuktû = turru gimillu) passen.

Eine urkunde aus der

I 1. [A-na bi-]ili-šu BÍ-šar-ḫi (ilu) MU.ḪI.GA.sa.A (= Nabû) ša-ki-i í-dil-l [am?]

2. .... (ilu) Nin.šag-ga ka(?)-nu-ut ištarâti bí-lit da-ad-m ša-ga-bu-ur-ti rap-ša gim-ri

3. ....-gal[1]-lu bíli gaš-ri ša i-na ma-ḫar ilâni kal-šu-nu il-la-ka ḫar-ra-ni

4. ..... ilâni git-ma-li šu-pu-u na-ram (ilu) Nin.idí.azag

5. [bíl] ni-mí-ki u ši-tul-ti muš-ta-bi-li tí-ri-í-ti

6. ..... šarru-u-ti mu-ma-'-ir gim-ri na-din ḫaṭṭi kussi pali-í a-gi-í šarru-u-ti

7. ..... ilu nu nam nir git-ma-li mâru kun-nu-u i-lit-tí ru-bat ilâni (iltu) Ší-ru-'u-u-a

8. ..... (bitu) Sag-ila bil gim-ri šit-lu-ṭu na-ram Marduk

9. [ilu A-s]a-ri aplu riš-tu-u a-ša-rid a-lik maḫ-ri ša it-ti a-bi a-li-di-[su ....

10. .... daian ilâni šar ilâni rabûti ša i-na ṣi-tan u sil-la-an šu ....

11. ...... plur. ma-lik ram-ni-šu li-ḳu-u un-ni-ni ší-mu-u taṣ-li-ti rap-šu li ....

12. ....-ti-šu ka-bit-ti Igigi ap-pi i-lab-bi-nu-šu A-nun-na-ki ....

13. .... ram(?) íllûti ḫa-lib na-mur-ra-ti ša pul-ḫa-a-ti ma-lu-[u ....

14. .... šu i-šak-ka-nu šib-ṭu u (ilu) VII-bi la i-šak-[ka-nu

15—20. reste aus der mitte der zeilen. dann lücke von mehreren zeilen. dann neues stück:

I[b] 1. šu-tí-šur ni-[ši ....

2. a-na DUR-si-ab-ba ....

3. i-šaṭ-ṭi-ḫi u-ru-u[ḫ ....

[1]) ÍR mit eingeschriebenen 2 keilen.

babylonischen kleinstaaterei.

I 1. Seinem herrn, dem . . . ., dem Nebo, dem erhabenen helden,
2. [dem gemahl] der Nin.šag-ga, der . . . . der göttinnen, der herrin der wohnsitze, der fürstin des weiten alls
3. . . . ., dem starken herrn, der vor den göttern allesammt, den weg geht,
4. dem . . . . der götter, dem vollkommenen, strahlenden, liebling Ea's,
5. dem weisen und verständigen, dem besorger der befehle,
6. dem . . . . . . des königtums, dem regierer des alls, welcher verleiht scepter, palû[1]) und königskrone
7. . . . . des Nu.nam.nir, des vollkommenen, dem legitimen sohne, dem sprössling der fürstin der götter, Šírû'a,
8. [dem sohne] von Sagila, dem herrn des alls, dem siegreichen, dem liebling des Marduk-
9. Asari, dem erstberechtigten sohne, dem fürsten, welcher vorangeht, welcher mit dem vater, seinem erzeuger, ...
10. . . . . . dem richter der götter, welcher am horizont und zenith . . . . . .
11. . . . . eigener berater, welcher annimmt klagen, erhört gebet, weiten . . . . .
12. [vor] dessen gewichtiger [gott?]heit sich beugen die Igigi und die Anunnaki . . . .
13. . . . . strahlende, bekleidet mit schreckensglanz, welcher voll ist von furchtbarkeit . . . .
14. . . . . macht strafe und der gott SI-bi nicht macht . . . .

I[b] 1. zu lenken die menschen . . . .
2. nach Borsippa . . . .
3. schreitet er den pfad . . . .

[1]) über palû als abzeichen der königswürde s. JENSEN, Kosmologie s. 331.

4. aš-ruk-ka-ti šu-a-ti-[na . . . .
5. u-KAS ta-na-da-a-ti . . . .
6. ša aš-ruk[1]-ka-ti šu-a-ti-[na . . . .
7. i-ku-pu-u mi i-ni-šu . . . .
8. ša ul-tu û-mi pa-ni ul-tu ul-la-nu-[u-]a (amîlu) nin-ku (amîlu) ki-pi [Barsippa]
9. la i-pu-šu šip-ru šu-a-ti ia-a-ši Nabû-šumu-im-bi mâr Aš-šur[2])
10. (amîlu) ni.sak.ki amîlu[3]) TU. bit Nabû (amîlu) nin.ku Barsippa du-uš-mu-u pa-liḫ ilu-u-ti-šu
11. ra-bi-ti na-an-za-az maḫ-ri-šu ri-du-u mut-nin-nu-u
12. ša a-na pa-ra-aṣ Nabû bîl mâtâti bîl i-ši (lim?) bu-tuk-ku sa-an-tak (?)
13. šip-ri ša-a-ši u-ka-ai-an-ni mi u-šad-gil pa-ni-ia
14. šip-ri ša-a-ši u-šar-ri-i mi î-pi-šu ak-bi iš-ša-ak-na-a-ni
15. i-na Barsippa maḫâz kit-ti u mi-ša-ri î-ša-a-ti dal-ḫa-a-ti si-ḫi
16. u siḫ-ma-ša-a-ti i-na pali-î Nabû-šum-iš-kun šarri mâr Da-ku-ri
17. (amîlu) Babilai (amîlu) Barsippai (amîlu) Du-šul (??)-ti ki-šad (nâru) Puratti
18. gab-bi (maḫâzu) Kal-di (amîlu) A-ra-mi (amîlu) Dilbatai ûmî (?) ma-'-du-u-ti
19. a-na lib-bi a-ḫa-mîš kakki-šu-nu i-šî-îl-li a-ḫa-mîš u-ra-sa-a-pu
20. u it-ti (amîlu) Barsippai i-na îli îklî-šu-nu ip-pu-šu ṣu-la-a-ti
21. . . . . Nabû-šum-iddi-na mâr Dannu-Nabû (amîlu) TU.bît Nabû (amîlu) ša.tam. (bîtu) Zi-da
22. . . . . i(?)-na ram-ni-šu i-na îli Nabû-šum-im-b mâr Aššur (amîlu) nin-ku Barsippa iš-kun

III 1. i-na šad mu-ši ki-ma šar-ra-ki-iš nak-ri a-ḫa (amîlu) ḫa- . . . .
2. za-ma-nu-u lim-nu-u-ti kuš (SU)-šu-šu-u-ti la šî-mi-ia ?[4]) ib . . . .

[1]) šun, ruk in der zweiten form.

[2]) gesch.: personendeterminativ, aš-šur.

[3]) wol so zu lesen. copie: KAS, RAS.

[4]) ŠU? Quadrat mit etwas unerkennbarem eingeschrieben

4. jene ašrukkati . . . .
5. den erhabenen . . (?) . . . .
6. jener ašrukkati (?) . . . .
7. waren verfallen und morsch geworden . . . .
8. was seit der vorzeit, vor mir, kein nin.ku und statthalter von Borsippa
9. gemacht hatte, jenes werk, ich, Nabû-šum-imbi, sohn des Aššur,
10. nisakku und TU. bît des Nebo, nin.ku von Borsippa, der . . . . . . welcher fürchtet seine grosse gottheit,
11. welcher vor ihm steht, der fromme hirt,
12. welcher auf befehl des Nebo, des herrn der länder, des herrn . . . .,
13. jenes werk vertraute er mir an, beauftragte mich damit.
14. jenes werk begann ich, befahl ich zu verrichten. als entstanden
15. in Borsippa, der stadt von gerechtigkeit und recht, umsturz, verheerungen, aufruhr
16. und empörungen unter der regierung des königs Nabû-šum-iškun, des sohnes Dakuri's.
17. die Babylonier, Borsippäer, die . . . . vom ufer des Euphrat,
18. alle Chaldäer, die Aramäer, Dilbatäer, lange zeit

19. kehrten[2]) sie gegen einander die waffen, schlugen sich gegenseitig;
20. und mit den Borsippäern führten sie kämpfe um ihre felder.
21. . . . . Nabû-šum-iddin, sohn von Dannu-Nabu, der TU. bît Nebos, der ša.tam von Zida
22. veranstaltete auf eigene faust [einen aufruhr] gegen Nabû-šum-imbî, den nin.ku von Borsippa

II 1. der nacht, wie šarraku[1]), feindliche fremde, ... -leute,
2. schlimme gegner, starke (?), mir unbotmässig . . . .

---

[1]) Sargon A 164. XIV 12.
[2]) ? zu vergl. iša'alu kakkî-šun?

3. a-na (bîtu) Zi-da u-šî-rib mâ (bîtu) Zi-da u Barsippa . . . .
4. iṣ-ba-tu mi îli ali u î-kur ri-ig-mi u ši- . . . .
5. iš-kun-u mi ip-pu-šu ṣu-la-a-ti u bît Nabû-šum-[im-bi mâr Aššur]
6. (amîlu) nin.ku Barsippa i-na mu-ši-su mi (amîlu) Barsippai u (amîlu) ŠA . . . .
7. ša a-na ri-ṣu-ti a-ḫa-mîš iz-zi-zu il-mu-u mi ina mid-pa-na u (iṣu) . . . . . .
8. a-di na-pa-ḫi šam-ši Nabû-šum-im-bi mâr Aššur (amîlu) nin-ku Bar[sippa . . . . .
9. . . . . u-ṣal-li Nabû? . . šu-u a(?) ia-'-nu

lücke.

soweit vom schluss stücke von zeilen und ganze erhalten sind, ist ihnen für die hergänge nichts mehr zu entnehmen. unterschrift: mu-sar . . . . aš-ruk-ka-ti ša du-ru (bîtu) Zi-da

---

Der hier im auszug mitgeteilte text steht auf einem zerbrochenen cylinder im British Museum (RM. III 105) und stammt nach dem ihm aufgeschriebenen vermerk BN aus Birs-Nimrud, was durch den inhalt als richtig erwiesen wird. meine copie konnte nicht mit der nötigen sorgfalt angefertigt werden, um eine vollständige veröffentlichung zu ermöglichen. aus diesem grunde gebe ich hier nur den sachlich in betracht kommenden teil mit der einleitung in vorläufiger unterschrift und übersetzung.

Der text war nach der umschrift bestimmt für die aš-ruk-ka-ti der mauer des tempels Zida (E-zida) in Borsippa. diese ašrukkâti waren es, welche von Nabû-šum-imbî, dem nin.ku von Borsippa und urheber der inschrift, erneuert worden waren (Ib 9—11), nachdem sie in verfall geraten waren (Ib 6—9) das in der unterschrift vor aš-ruk-ka-ti stehende zeichen ist in meiner copie nicht deutlich gegeben, zu sehen glaubte ich zwei lange wagerechte keile, deren innenraum verwischt ist, und dahinter ein babyl. ša. um einen teil oder bestandteile der mauer muss es sich handeln.

3. führte er in Zida ein; Zida und Borsippa . . . .

4. brachten sie, über stadt und tempel getümmel und . . . . . .
5. brachten sie, erregten streit. aber das haus Nabû-šum-imbî's, des sohnes Aššur's,
6. des nin.ku von Borsippa, in jener nacht die Borsippäer und die . . . .-leute,
7. welche zu gegenseitiger hilfe sich stellten, umringten es, und mit bogen und [lanzen verteidigten sie es] .
8. bis zum aufgang der sonne. Nabû-šum-imbî, der sohn Aššur's, der nin.ku von Borsippa,
9. . . . . betete zu (?) Nebo.

unterschrift:
inschrift auf dem . . . . . der ašrukkati der mauer von Zida

Die urkunde gestattet uns einen einblick in die zustände Babyloniens in der zeit von 900—750, der unsere kenntnisse derselben, wie wir sie aus den assyrischen inschriften schöpfen konnten, in erwünschtester weise bestätigt und erweitert. sie hat bei der spärlichkeit babylonischer urkunden, welche auskunft über politische ereignisse geben, dieselbe bedeutung für ihre zeit, wie die bauurkunde Nabû-aplu-iddin's (um 860) mit ihren angaben für das 12. jahrhundert (VR 60).

Nabû-šum-imbî war nin.ku von Borsippa; die art und weise seines handelns beweist, dass dies die höchste würde gewesen sein muss, und dass zu seiner zeit der nin.ku dieser schwesterstadt Babylons grosse selbständigkeit genossen hat. denn bauten, wie er sie unternimmt, werden sonst nur im namen des königs ausgeführt. auch aus dem umstande, dass der aufstand sich gegen ihn kehrt, darf man wol schliessen, dass er eine ziemlich weitgehende selbständigkeit besass. also das „königreich Babylon“, so wie so schon auf die engere umgebung der hauptstadt beschränkt, besass nicht einmal die macht, das eng mit ihm verbundene Borsippa, dessen Nebokult

auf den Marduk's angewiesen war, wie dieser auf jenen,[1]) zu behaupten, sondern musste diese stadt sich selbst überlassen.

Die situation Babyloniens, wie sie uns die inschrift schildert, ist bereits aus den assyrischen inschriften, namentlich Sargon's und Assarhaddon's, bekannt. nur tritt hier neben den fortwährenden kampf, den die babylonischen städte gegen die ländergierigen Chaldäer und Aramäer zu führen hatten,[2]) und in dem sie ihren landbesitz nur mühsam und zuletzt lediglich mit hilfe der Assyrer zu behaupten vermochton,[3]) noch der innere zwiespalt, der bürgerkrieg.

Die frage nach der zeit unserer inschrift ist vorläufig noch nicht mit vollkommener sicherheit zu beantworten. als könig von Babylon wird Nabû-šum-iškun, sohn des Dakuri d. h. ein Chaldäerfürst von Bît-Dakuri bei Babylon, gonannt. unter ihm kam es zu streitigkeiten zwischen Chaldäern, Aramäern, Dilbatäern[4]) und Babyloniern, wobei das gebiet von Borsippa zu leiden hatte. bei den inneren wirren versuchte Nabû-šum-iddin, ein borsippensischer würdenträger, die gewalt in Borsippa an sich zu reissen, er zog bewaffnete banden in die stadt, besetzte die strassen und den Nebotempel Zida und belagerte Nabû-šum-imbî eine nacht hindurch in seinem hause. jedoch scheint es der kraft von dessen gebete (II, 10) und den zum schutze herbeigeeilten bürgern gelungen zu sein, den handstreich zu vereiteln.

Man denkt bei der schilderung dieser verhältnisse sofort an die bemerkung der babyl. chron. I 6. 7, welche von einer trennung Babylons und Borsippas währond der regierung Nabo-

[1]) Man denke an die feier des neujahrsfestes, den besuch Nebos bei Marduk, und die politische bedeutung des festes.

[2]) Gesch. 112, 113.

[3]) vgl. die von Sargon in den alten babylonischen städten (Eridu, Uruk, Nippur, Larsa, Babylon etc.) durchgeführten wiedereinsetzungen nach vertreibung des Chaldäers Merodach-Baladan, und — für unseren fall besonders lehrreich — Assarhaddon II. 42—54, wo Šamaš-ibnî von Bît-Dakuri abgesetzt wird, weil er die felder der bürger Babylons und Borsippas weggenommen hatte. auch unser Nabû-šum-iškun war ein könig von Dakuri.

[4]) das wären also bewohner von Bahrein und wohl der küsten des persischen meerbusens.

nassars (und zwar zwischen dessen drittem und fünftem jahre, 745—743) und einem kampfe dieses königs gegen Borsippa berichtet. der name des königs, welcher vor Nabonassar regierte, wird nun von der königsliste als Nabû-šum-ŠA- . . . angegeben. man wird diesen namen ohne zögern zu Nabû-šum-iška-un ergänzen, eine andere möglichkeit liegt kaum vor. ein bedenken erregen nur die von den herausgebern gesehenen spuren des letzten zeichens, welche nicht gut auf un gedeutet werden können,[1] indessen ist es kaum möglich, aus solchen resten etwas sicheres zu schliessen. nimmt man dazu, dass die vier jahre nach dem ende der regierung dieses königs von der chronik angedeuteten zustände recht eigentlich solche zu sein scheinen, wie sie in der inschrift geschildert werden, und dass sie sich von da an, soweit die Chaldäer in betracht kommen, ständig wiederholten, so wird man die grösste wahrscheinlichkeit bei dieser zusammenstellung finden und unsere inschrift in die regierung dieses Nabû-šum-iškum um 750 setzen (ende seiner regierung 748).

Wir kennen noch einen andern Nabû-šum-iškun, den nachfolger Šamaš-mudammiḳ's und gegner Ramman-nirari's II. (um 900). als nach einem treffen bei Jalman (synchr. gesch. III, 1—7) Šamaš-mudammiḳ starb,[2] wurde Nabû-šum-iškun könig in Babylon. in welchem verhältnis dieser zu seinem vorgänger stand, ist aus der synchr. gesch. nicht zu entnehmen, da der text verstümmelt ist. es ist zu ergänzen: Nabû-šumu-išku-un i-[na kussî ušib]. ob aber kussî abi-šu (III 28) dagestanden hat, kann man nicht wissen, und es bleibt darum zweifelhaft, ob er der sohn seines vorgängers war, oder ob seine thronbesteigung gleichzeitig eine umwälzung bedeutete,[3] sodass man

[1] eher auf ba, indessen ist die lesung SA.BA = iḳîša (Geschichte s. 114) nicht möglich, da nur BA-ša iḳîša gelesen werden könnte.

[2] über die ergänzung MAT-šu îmid s. s. 246.

[3] Gesch. s. 115 anm. 2 vermutete ich, dass entweder er oder sein vorgänger ein Chaldäer war. so schön jetzt in unserer inschrift eine bestätigung dafür gefunden werden könnte, so beruhte diese vermutung doch zum teil auf der alten irrtümlichen auffassung des hier zweifellos zu ergänzenden MAT-šu îmid und kann also als bestätigung hierfür nicht verwendet werden. dagegen bleibt der Gesch. s. 117 anm. 3 aus der teilung des reiches gezogene grund bestehen.

in ihm einen usurpator, und dann einen Chaldäer vermuten könnte.

Eine bestätigung dafür könnte man darin finden,[1]) dass nach Nabû-šum-iškun's tode seine beiden söhne das reich teilten, wobei der jüngere den süden — Chaldaea — erhielt, weswegen er von der synchr. gesch. šar IM.GI,[2]) gleichbedeutend mit könig des meerlandes, genannt wird. in dieser schaffung und anerkennung eines selbständigen Chaldäerstaates könnte man ein zeugnis für eine chaldäische abstammung dieser königsfamilie sehen, doch ist es nicht mehr als eine möglichkeit.

Dagegen spricht, dass das bild, wie wir es uns nach den angaben Salmanassar's II. von den damaligen babylonischen zuständen machen müssen, nicht auf die sachlage in unserer inschrift zu passen scheint.[3]) danach bedrängte Marduk-bîl-ušâti mit seinen Chaldäern seinen bruder in Babylon, und dieser rief seinerseits als schutzherrn Salmanassar herbei, der die Chaldäer vertrieb, und in Babylon, Borsippa und Kutha opferte.[4]) von einem zerwürfnis zwischen Babylon und Borsippa, oder einer selbständigkeit des letzteren, verlautet nichts, im gegenteil spricht die art und weise der erwähnung dafür, dass damals wenigstens das königreich Babylon, das ja klein genug war, noch in seinem umfange bestand und Borsippa behauptete. soweit wir also bis jetzt zu sehen vermögen, ist die grössere wahrscheinlichkeit für eine ansetzung unserer inschrift um 750, und der in ihr erwähnte könig Nabû-šum-iškun wäre der unmittelbare vorgänger Nabonassar's.

Die schrift ist schön und deutlich, sie zeigt einige eigentümlichkeiten. sprachlich fällt zunächst mi statt ma auf, welches damit nicht mehr eine eigentümlichkeit der Tel-Amarna-

[1]) Gesch. s. 117 anm. 3.

[2]) das ergänzte DA im texte der synchr. gesch. (Unters. s. 150) ist zu streichen.

[3]) Gesch. s. 118. die berichte über Salmanassars babyl. feldzüge. Ob., Bal., Statueninschrift, synchr. gesch.

[4]) oben s. 218.

texte (besonders der mesopotamischen Mitani-briefe!) ist. auch nanzaz (Ib 11), das doch wol für manzaz steht, ist beachtenswert. der ausdruck „krieg führen ana libbi“ ist auch der bab. chron. eigen.

Bemerkungen zu den funden von Nippur.

I. Zur babylonischen chronologie.

Die in meinem aufsatze über die babylonische Kassitendynastie (II, s. 109—139) von mir gegebenen beanstandungen seiner ansätze verteidigt HILPRECHT in seinem Assyriaca s. 73—79 und s. 98 gegen meine einwände. er verheisst eine ausführlichere auseinandersetzung über seine ansicht von der babylonischen chronologie, um aber weiteren irrtümern in bezug auf, wie es mir scheint, in ihrem wesen nicht ganz erfasste aufstellungen, soviel an mir liegt, zuvorzukommen, möchte ich von vornherein einige punkte nochmals klar stellen. hoffentlich überzeugt sich HILPRECHT, dass als ich „das feuer der kritik auf allen seiten losliess", um im bilde zu bleiben, ich damit doch nur den angriff von vorn eröffnete, und dass ich zuvor darauf hinwies, dass HILPRECHT in seiner stellung eine von mir besetzte festung in der flanke und mein schweres geschütz im rücken hatte, dass ich also wol nicht gerade übelwollend gehandelt habe, wenn ich den dank für die veröffentlichung seiner texte ihm nicht in der weise zu zahlen beabsichtigte, wie man das wol — in anderen fällen getan hat. vielmehr war ich bemüht, meine artillerie zwar zu zeigen, aber nicht mitsprechen zu lassen. HILPRECHT versucht aber seine stellung mit einem angriff zu halten, — da bin ich wohl genöthigt im interesse der abkürzung des kampfes das schwere geschütz sprechen zu lassen.

Zuvor jedoch ein paar einzelheiten; von den allgemeinen bemerkungen HILPECHT's sehe ich ab. auf s. 74 macht er mir zum vorwurf, dass ich meinen früheren ansatz Marduk-nâdin-aḫi's (1107) nicht ausdrücklich zurücknehme, während ich ihn

jetzt um 1126—1115 regieren lasse. glaubt denn HILPRECHT überhaupt, dass solche fehler im ansatz bei unsern bezüglichen nachrichten zählen? ich bin, worauf noch zurückzukommen, überhaupt nie weiter gegangen als bis zu einer zusammenstellung dessen, was wir bis jetzt über die chronologie wissen, ein für allemal mit dem vorbehalte: „solange nicht neue fundo anders lehren". zum überfluss ist durch die von HILPRECHT angeführte anmerkung (s. 132 anm. 2) ausdrücklich auf die frühere annahme, die ja gar nicht die meinige, sondern die Sanheribs ist, hingewiesen worden.[1])

Einen gegenbeweis gegen meinen zweifel an der zulässigkeit doppelter lesung der Kassitennamen, wenn ideographisch geschrieben, sucht HILPRECHT durch beispiele zu führen, von denen ich ihm vorhalten möchte, was er mir in bezug auf berechnungen entgegnet (s. 73): an diese namen habe ich auch gedacht, was HILPRECHT mir um so eher glauben wird, wenn er den ihm augenscheinlich nicht bekannten aufsatz in den „Alttestamentlichen Untersuchungen" über den namen Bir-'idri liest, wo die von ihm unter 1—3 besprochenen fälle behandelt werden.[2]) die von ihm unter 4 und 5 angeführten beispiele aus den Tel-Amarnabriefen haben aber auszuscheiden, denn die schreibweise dieser briefe mit ihrer misshandlung der keilschrift und ihrem sprachenmischmasch kann selbstverständlich nicht herangezogen werden: darüber besteht wol kein zweifel. was ich aber verlangt hatte,[3]) und was nachzuweisen schwer halten dürfte, ist (s. 113 unten), dass ein königsname in derselben officiellen, das heisst im namen des betreffenden königs

[1]) Ebenso wie doch die reihenfolge der letzten könige der Kassitendynastie schliesslich nicht von HILPRECHT aufgestellt, sondern einfach aus den inschriften abgelesen ist.

[2]) Dort findet H., was er s. 78 anm. 2 von mir verlangt, eine prüfung — und im wesentlichen sogar verteidigung — von DELITZSCH's aufstellungen, die ich auch jetzt noch halte, nachdem DELITZSCH das bir anders erklären will (Beiträge zur Assyriologie II, s. 623).

[3]) H. hat nur meine forderung nicht richtig verstanden. dasselbe gilt, wenn er (s. 97) mich es nicht „für die mühe wert" halten lässt, Unters. s. 17—19 die stelle, wo Nabunid (I R 69 III) von Šagaraktiburiaš spricht, zu erwähnen. ich habe dort nur die stellen aufgeführt, wo zahlenangaben über die regierungszeiten früherer könige sich finden.

errichteten, inschrift einmal ideographisch-babylonisch und das andere mal phonetisch-kassitisch geschrieben wird, oder aber, was dasselbe sein würde, dass das auf zwei verschiedenen inschriften desselben königs zweifellos nachweisbar ist. bis dahin bleibt es für mich aus den angegebenen gründen dabei, dass die in rede stehende doppellesung nicht wahrscheinlich ist. auch eine wiedergabe eines rein kassitischen namens durch hybride schreibung etwa in einer königsliste oder in datirungen wäre noch nicht durchaus genügend, da hier der schreiber sich geirrt oder abgekürzt geschrieben haben könnte. absolut beweisend ist nur eine officielle inschrift, welche die vom könig als die seine officiell anerkannte namensschreibung — šiṭir šumi — zeigt.

Nun aber zur hauptsache; HILPRECHT's hauptstützpunkte bei seinen ansätzen sind: 1) Nebukadnezar I. ist der erste könig der Paše-dynastie, und 2) durch die zeitangabe in der von ihm veröffentlichten inschrift des königs vom meerlande, der mit Gul-kišar der zweiten babylonischen dynastie identisch ist, wird das bestätigt. hierauf stützt er im wesentlichen seine beweisführung, das giebt er wol zu, und gerade diese beiden punkte sind es, welche ich oben als meine festung und mein schweres geschütz bezeichnete.

Über den ersteren punkt sagt H.: „sodann wird mir WINCKLER wol nicht zumuten (s. 131), dass ich alles ernstes glauben soll, dass er auf s. 28 ff. seiner „Untersuchungen“ wirklich nachgewiesen habe, dass Nebukadnezar I. nicht der begründer der Pašedynastie gewesen sein könne. an gutem willen hat's ihm dazu nicht gefehlt, aber wo ist der beweis? ich bin mehr denn je davon überzeugt“ etc.

Hier habe ich nur eine annahme: H. hat die betreffende stelle nicht nachgelesen. ich habe aus den oben angegebenen gründen absichtlich nur auf meine ausführungen verwiesen, muss aber nunmehr doch das dort gesagte hier noch einmal auseinandersetzen:

Zamama-šum-iddin regiert ein jahr und ist nach der synchronistischen geschichte zeitgenosse Assurdan's. letzterer lebte zweifellos noch einige zeit nach Z., also noch zur zeit von dessen nachfolger Bîl-nâdin-šum, der drei jahre regierte, und der letzte könig vor der Pašedynastie war. von Zamama-

šum-iddin bis zum regierungsantritt Nebukadnezar's I. nach H.'s annahme haben wir also 3—4 jahre, die wol mit sicherheit alle noch mit in die Assurdan's fielen, da dieser nach Tiglat-Pileser (VII 54) sehr alt wurde, also, da er seinen krieg schwerlich im hohen alter geführt hat, noch weit in die zeit der Pašedynastie hineinregierte. Nebukadnezar I. ist aber, ebenfalls nach der synchr. gesch., zeitgenosse Assur-rîš-iši's. zwischen letzterem und Assurdan regierte noch Mutakkil-Nusku. selbst wenn man annähme, dass Assurdan nicht mehr lange nach seinem siege über Z. gelebt hätte, und dass Nebukadnezar im anfange seiner regierung mit Assur-rîš-iši krieg geführt hätte, so bliebe bei den überhaupt nur zu gebote stehenden 3 jahren kein platz für Mutakkil-Nusku. das ist es, was ich in den „Untersuchungen" ausgeführt und worauf ich (F. s. 131) nochmals verwiesen hatte. wenn das nicht beweisend ist, dann wird es überhaupt schwer sein, beweise zu liefern.[1])

Der zweite punkt ist noch kürzer erledigt. wie ich ebenfalls (s. 130 anm. 3) angedeutet und absichtlich nicht ausgeführt hatte, ist der name des betreffenden königs nicht Gul-ki-šar, sondern Gir-ki-šar; die identificirung beruht nur auf einem lesefehler.[2])

---

[1]) Dabei ist in dem obigen noch der für H. günstigste ansatz gewählt, denn die gleichzeitigkeiten gestalten sich in wirklichkeit etwa wie folgt (s. 137/138):

Ramman-šum-uṣur	— Bîl-kudur-uṣur. beide fallen in derselben schlacht.
15 jahre Melišiḫu	— Ninib-apal-îkur.
15 jahre Merodach-baladan I.	— Ninip-apal-îkur ende, und Assur-dan anfang.
1 jahr Zamama-šum-iddin	— Assur-dan's erste zeit.
3 jahre Bîl-nâdin-šum	— Assurdan's erste zeit.
17 jahre erster könig der dynastie von Paše	— Assurdan.
6 jahre zweiter könig	— wol immer noch der alt gewordene Assurdan.
dritter könig	— Mutakkil-Nusku.
vielleicht Nebukadnezar I.	— Assur-rîš-iši.

was damit nun zum dritten mal auseinandergesetzt ist: U. 28/29. F. 138.

[2]) s. oben s. 250. H. s. 79: „WINCKLER hat die haupttatsachen, die in der urkunde Bel-nâdin-apli's berichtet werden, nicht verstanden, indem er JENSEN's oben sub I für unmöglich erklärte interpretation von kunma

Damit fällt jeder schatten eines beweises für H.'s annahme, für die auch nicht einmal der epigraphische befund der königsliste spricht, auf welcher nach meiner, wie nach der lesung von PINCHES, DELITZSCH, KNUDTZON, jedenfalls nichts auf eine lesung Nabû an der verstümmelten stelle des ersten Pašenamens hinweist.

Zum schluss sei noch bemerkt, dass die vielen ausdrücke der ungewissheit in meiner aufstellung, an denen H. anstoss nimmt (s. 98) absichtlich in der weise gehäuft sind. zweck meiner untersuchung war nicht die schwierigkeiten zu lösen, sondern aufzuzeigen. das kann bei aufmerksamem durchlesen kaum jemand verkennen. vollkommene lösung dieser fragen erwarte ich erst von neuem materiale, und möchte, um nicht genötigt zu sein auf etwaige berechnungen einzugehen, nur in das gedächtnis rufen, was ich solchen gegenüber Untersuchungen s. 4 gesagt habe: „das gewünschte resultat, einer rechnung zu erhalten, ist nicht schwierig, sobald man die factoren ändert". ich bin mit H. der ansicht, dass man sehr vieles „könnte", aber nicht der meinung, dass man die babylonische chronologie schon in allen einzelheiten bestimmen kann, und vor allem nicht,

---

(קוּם) = „es blieb so" acceptiert, demgemäss auch die chronologische notiz unrichtig auffasst" etc. dazu anmerkung: er kann die allein richtige auffassung auch nicht gebrauchen, da sie für seinen ansatz von Nebukadnezar I. in der Pashedynastie verhängnisvoll werden würde". zunächst wie würde H. es bezeichnen, wenn ich ihm gegenüber eine redewendung gebraucht hätte, wie „indem er JENSEN's interpretation acceptiert", bei einem aufsatz, der ungefähr gleichzeitig geschrieben sein dürfte? ich habe J.'s bemerkungen — ebensowenig wie die von OPPERT — bis jetzt noch nicht gelesen und von dessen erklärung, der ich übrigens nicht zustimme, und die sich mit der meinigen nur im ausdruck, aber nicht in der er- erklärung deckt, erst durch H. selbst kenntnis erlangt. dass H. jetzt die zahl, die er in seiner einleitung nicht gelesen hatte (p. 38: many years), so liest wie ich und wol alle anderen, freut mich. seine eigene erklärung von kumma würde erst zu beweisen sein, mir leuchtet sie nicht ein. ich frage aber: welcher unterschied besteht sachlich-chronologisch, zwischen WINCKLER (und JENSEN): „von Gir-kišar bis auf Nebukadnezar I. 696 jahre war es so" und zwischen HILPRECHT: „von G. bis N. waren 696 jahre verflossen?" und, wenn keiner, womit will demnach H. seine oben angeführten worte rechtfertigen?

dass die von mir aufgezeigten schwierigkeiten,[1]) denen ich absichtlich so deutlichen ausdruck gegeben habe, gelöst worden sind. demgemäss habe ich auch nicht (s. 133 letzter abschnitt) die zahlen Nabunid's als falsch bezeichnet, sondern ganz einfach nur pflichtgemäss darauf hingewiesen, dass dieselben sich mit meiner aufstellung nicht vertragen. HILPRECHT's sämmtliche bezügliche bemerkungen[2]) treffen also nicht meine aufstellungen, sondern nur seine irrige auffassung meiner doch recht deutlich kundgegebenen absicht. wenn er die von mir aufgezeigten schwierigkeiten lösen kann, so wird es mich freuen, aber es werden andere mittel dazu nötig sein als die bisher angewandten. denn das ist der unterschied zwischen unserer meinung, dass ich seine grundlegenden voraussetzungen teils für unrichtig, teils für unwahrscheinlich halte, und darum, weil ich das sichere ebenfalls nicht zu finden vermag, vorläufig das wahrscheinliche zusammenstelle. es ist bei der spärlichkeit der quellen durchaus nicht unmöglich, dass sich das vorläufig unwahrscheinlich erscheinende doch als richtig herausstellt, aber um es als das anzusehen, sind eben erst bindende beweise nötig.

---

[1]) das richtige verständnis der angabe der chron. P. über Tukulti-Ninib I. (s. 124) ist von C. NIEBUHR, Studien und Bemerkungen s. 83 ff. gefunden. — H. wolle hiernach beurteilen, ob mir daran liegt, einige alte annahmen um jeden preis zu halten (s. 74) oder nicht, und wer von uns beiden sich leichter überzeugen lässt.

[2]) s. 38: „freilich nach WINCKLER's chronologie kann der arme Nabuna'id mit seinen angaben nicht recht behalten". „damit spricht WINCKLER selbst seiner chronologie das gericht, und er wird mir daher zu gute halten müssen, wenn ich mich nach einer solideren basis umsehe." eine solche wird auch mir erwünscht sein, vorläufig scheint mir der unterschied zwischen uns aber der zu sein, dass ich eine schwankende basis als solche bezeichnete und kein festes gebäude darauf erbauen zu können erklärte, während nur H. zuversichtlich war. also her mit der neuen basis — aber keine unbewiesenen gleichsetzungen von verschieden geschriebenen namen!

HILPRECHT giebt als „gesicherte resultate und beruhend auf Nabuna'ids doppelangabe" die folgende reihe: (Assyriaca s. 99)

Burnaburiaš II.	c. 1410—1382.
Kudur-Turgu[1])	c. 1380—1371.
Šagarakti-buriaš	c. 1370—1354.
Kara-ḫardaš	c. 1353—1344.
Kadašman-ḫarbe	c. 1343—1340.
Nazibugaš	c. 1339.
Kurigalzu II.	c. 1338—1284.

Meine reihe s. s. 137. Karaḫardas war doch wol der sohn von Burnaburiaš II. (vgl. chron. P.). zwischen beiden nimmt H. eine regierung zweier könige und eine zeit von mindestens 26 jahren an — auf grund der zahlenangabe Nabuna'ids. aus dem umstande, dass diese zahl auf diese zeit führt, habe ich geschlossen, dass entweder sie richtig ist — oder dass man annehmen muss, dass die angaben der königsliste über die dauer der einzelnen dynastien nicht zutreffen. H. würde also nachzuweisen haben, was mir als nicht zutreffend erschien, dass die natürliche reihenfolge von vater und sohn unterbrochen worden ist. die synchronismen (s. s. 137) dürften schwerlich damit in einklang zu bringen sein, und eben auf grund des umstandes, dass man beide könige doch nicht so ohne weiteres durch einen bedeutenden zwischenraum trennen kann, kam ich zu der, wie bemerkt, deutlich ausgedrückten schlussfolgerung eines non liquet.

[1]) so liest H. den Kudur-IN.LIL geschriebenen namen nach seiner annahme: Bil = turgu. — wie man oben s. 111 nachsehen kann, habe ich HILPRECHT no. 75 nicht zu Ku-[dur-Bil] ergänzt (H. s. 95), sondern nur als möglich diese und die andere Ku[-ri-gal-zu] hingestellt. H. erklärt nach dem befunde des originals nur letztere für zulässig, worüber mir kein urteil möglich ist.

2. Der uknû-stein.

Zur bestimmung dessen, was unter uknû zu verstehen sei, hatte ich (s. 105) auf die tafel Sargon's hingewiesen, deron material man als „antimon“ bezeichnete. ich selber hatte die tafel gesehen, und würde als beschreibung gegeben haben, was LYON giebt, und was HILPRECHT, Assyriaca s. 81 anführt: eine weisse weiche steinart. man wird schon hieraus meine krasse unkenntnis in der mineralogie erkennen, — ich hatte nicht die geringste vorstellung, wie antimon aussieht, glaubte nur, dass diejenigen Museumsbeamten, welche jene bestimmung gegeben hatten und doch zweifellos fachleute fragen konnten, dies auch getan hätten, und dass letztere mehr vertrauen verdienten als meine unwissenheit. einen schluss darauf, dass die tafel aus antimon bestehen sollte, habe ich nicht gebaut, vielmehr mich nur an meine anschauung vom original gehalten, als ich meine bemerkung schrieb. HILPRECHT giebt jetzt anknüpfend an meine bemerkungen auf s. 160 dieser „Forschungen“ einen neuen versuch zur bestimmung der von PLACE gefundenen sieben tafeln, indem er sich dabei gegen mich wendet. ehe ich darauf eingehe, bitte ich den leser sich zu überzeugen, dass es sich für mich a. a. o. nur um die frage handelt, ob îrû bronce oder kupfer und anaku zinn, aber blei sei, oder umgekehrt. letzteres wird jedoch ganz nebenbei behandelt, und vollends die uknû-frage kaum gestreift, die gelegenheit war also wol nicht sehr günstig gewählt, um daran anzuknüpfen.

HILPRECHT folgert nun (s. 80: „die tafeln bestanden bekanntlich aus“):

1. ḫurâṣu = gold
2. kaspu = silber
3. îrû = bronce
4. anaku = zinn
5. A.BAR = weisse weiche steinart
6. uknû = lapis lazuli
7. giš-šir-gal = (alabaster) oder kalkstein.

Um die untersuchung nicht unnötig auszudehnen, will ich nicht auf die einzelnen verschiebungen, die durch diese gleichsetzung eintreten, eingehen, sondern nur auf den hauptfehler hinweisen: H. hat sich im material geirrt. bei PLACE, dessen werk im „Westlande“, wie H. sagt, ihm wol nicht zugänglich ist, wird als material der sieben tafeln von OPPERT angegeben: or, argent, antimoine, cuivre, plomb, albâtre, marbre. drei von den tafeln waren zu schwer um zu lande transportirt zu werden, sie wurden auf die flösse verpackt und gingen mit diesen unter. wenn man nun (H. s. 81) antimon mit blei verwechseln kann, so glaube ich, da andererseits denkbar ist, dass die gerettete tafel aus weichem weissen steine von PLACE als alabaster bezeichnet wurde, dass man zu verteilen hat:

1. ḫurâṣu = gold. tafel erhalten.
2. kaspu = silber. erhalten.
3. êrû = bronce. von PLACE-OPPERT als cuivre bezeichnet.
4. anaku = zinn = antimon bei PLACE. s. aber 5. verloren.
5. a.bar. = blei (oder antimon) nach PLACE.
6. uknû = albâtre bei PLACE. tafel erhalten.
7. giš-šir.gal = marble bei PLACE, wobei wir es unentschieden zu lassen haben, ob die Tafel wirklich aus marmor bestand.

Von lapis-lazuli — und der wäre doch gerade am leichtesten zu erkennen gewesen und auch wegen des dann vorauszusetzenden geringen umfanges der tafel nicht mit zu wasser versandt werden — ist bei PLACE keine rede und durch einfügung desselben in die liste musste H. zu irrigen folgerungen kommen. seine gleichsetzung von a.bar = „weisse weiche steinart“ ist aber schon darum unmöglich, weil a.bar sicher ein metall ist, worüber die art der erwähnung in den inschriften nicht den geringsten zweifel lässt. wäre es eine steinart, so müsste es zudem das steinideogramm haben.

Für unsere zwecke hier ist gleichgiltig, was PLACE verwechselt hat, ob zinn oder blei mit antimon. auch ist es doch wol sehr fraglich, ob die Assyrer antimon als besonderes metall unterschieden, und ob sie es nicht einfach als anaku zinn oder a.bar blei classificierten.

Wir haben also uknû = dem, was PLACE als albâtro bezeichnet, oder aber, da 6 und 7 umgedreht werden können, gleich dem, was er marble nennt. für meine anschauung ist das ziemlich gleichgiltig, da mir vorläufig nichts an der bestimmung des giš-šir-gal (parûtu) liegt. nimmt man aber an, welchen von beiden fällen man will, so bleibt: uknû = einem marmor-, alabaster-, kalksteinartigen steine. danach schrieb ich (s. 105): „was uknû ist, ist danach zu bestimmen, dass die tafel aus uknû von den sieben (so lies!) im fundamente von Dûr-Šarrukin niedergelegten die aus antimon bezeichnet“, wobei ich bei meinen oben beschriebenen mineralogischen kenntnissen mit meinen autoritäten den „weichen weissen stein“ für antimon hielt. nach den neueren untersuchungen ist statt antimon hier zu lesen magnesit (H. s. 83), wodurch zwar mein mineralogisches wissen bereichert, aber nichts an meiner aufstellung als der name geändert wird.

Wol verstanden hatte ich nicht uknû = magnesit gesetzt, sondern es erschien mir möglich, dass dieser für den Assyrer einer grösseren gruppe angehörte, welche ähnliche eigenschaften zeigte, und insgesammt mit uknû bezeichnet wurde. darauf hin zielten meine worte, dass der lapis lazuli uknû ibbu oder uknû banû = blauer (?) uknû in allen sichern fällen genannt wird.[1]) uknû allein scheint mir nur eine weiche, körnige steinart zu sein. selbstverständlich wäre es dabei nicht ausgeschlossen, dass auch lapis lazuli einmal, wo kein zweifel sein konnte kurzweg als uknû unter weglassung des näher bestimmenden adjectivums bezeichnet worden wäre.

[1]) Da lapis lazuli auch künstlich hergestellt wurde (s. HILPRECHT) so wäre es denkbar, dass auch ein den von uns steingut, fayence und porzellan genannten ähnliches erzeugnis als uknû bezeichnet wurde. man beachte jedenfalls, dass bei Sargon in den annalen (420/21) und in der prunkinschrift (159), da wo die übrigen texte uknû allein bieten, steht: (abnu) uknû (abnu) as-pi-i, d. i. also aspi-uknû, ein uknû, der entweder aus aspû gemacht ist, oder aspû nachahmen soll.

3. Eine zweite inschrift Sin-gamils von Uruk.

Die bei HILPRECHT pl. 15 no. 26 veröffentlichte tafel war von HOMMEL im zweiten teil richtig erklärt, im anfang dagegen irrig gefasst worden, HILPRECHT macht sie zum gegenstande eines kleinen aufsatzes, in welchem er den anfang meines erachtens ebenfalls falsch fasst, aber durch seinen hinweis auf den namen Nap.šî.mî.a, den er mit dem gleichlautenden der inschrift Brit. Mus. 82—7—14, 181 (copirt von PEISER, mitgeteilt von mir KB III 1, s. 84) zusammenbringt, mir das verständnis der inschrift, so wie ich es hier gebe, erschlossen hat. ich lese:

ilu A.AN.	Der gottheit A.AN,
ab.ba ki-su-lu-ki-gar	dem ältesten der künstler
Sin-ga-mil	hat Sin-gamil,
dumu Nab.šî.mî.a	sohn des N.,
Uruk	Uruk,
nin-dim-dim-ma labar-ra	den alten bau
Gi-bil-ga-miš-gi	des Gilgamesh
ki-bi nî-in-gi-a.	wieder erbaut.

Wer die gottheit A.AN ist, ist nicht sicher, man vermutet aber zunächst, dem inhalte der inschrift gemäss, die stadtgottheit von Uruk, das ist Ištar-Nana. dazu würde stimmen, dass IV R 1a 68 Ištar, ähnlich wie hier A.AN. genannt wird nin-kisu-lu-ki-gar = bîlit ummâni. zu beachten ist auch, dass der Nanâtempel von Uruk (bît) An-na heisst. die lesung Sin-gamil stützt sich auf die andere inschrift. mir liegt diese nur in umschrift PEISER's vor, der einfach (ilu) Sin-ga-mi-il giebt. ob dort Sin als AN.ÎN.ZU. oder wie hier Uru.ki geschrieben ist, weiss ich daher nicht. wenn letzteres der fall ist, so könnte man auch Nannar-gamil lesen. dass beide namen identisch sind, wird man kaum bezweifeln, wegen des vorkommens des namens Nab.šî.mî.a. derjenige, welcher die andere inschrift gesetzt hat, A.giš.dub.ba, sohn des Nab.šî.mî.a,[1]) war danach der bruder des königs.

[1]) Dem Nergal . . . . hat für das leben Sin-gamils, des königs von Uruk, A-giš-dub.ba, sohn des Nab.šî.mî.a, seinen tempel gebaut.

Als herkunftsort wird von HILPRECHT angegeben: „vermutlich nachbarschaft von Babylon“, es kann nach dem inhalt jetzt kaum einem zweifel unterliegen, dass sie ursprünglich aus Uruk stammt.

---

4. Uru-azag.

Die bis jetzt immer noch durch keine inschriften vertretene und nur aus den beiden königslisten bekannte zweite babylonische dynastie hat auch HILPRECHT zu einigen bemerkungen veranlasst. (Assyriaca s. 25—27, s. 103.) ich hatte in der „Geschichte“ in Uru-azag, wonach die dynastie genannt wird, einen stadtteil von Babylon zu finden geglaubt, wobei, wie ich bemerkt hatte, aber eine ideogrammverwechselung anzunehmen sein würde. unter ideogrammverwechselung war aber nicht eine irrtümliche, wie H. mich verstanden hat, sondern eine bewusste gemeint, wie sie so häufig und durch den gebrauch zugelassen sind, sagen wir also vielleicht besser eine ideogrammvertauschung.

HOMMEL hatte Uru-ku = Uruk gelesen, H. stimmt ihm erst (s. 28) zu, um aber später sich für ein non liquet zu entscheiden, da das original nicht Uru-ku (azag), sondern Uru-ḫa hat, wie die vergleichung durch KNUDTZON bestätigt hat.[1]) hier wird nun aber wol nichts übrig bleiben, als sich für einen der von H. in acht und bann getanen schreibfehler[2]) — oder verwechselungen, hier also einer wirklichen — zu entscheiden, denn, was H. nicht beachtet hat, die kleinere und besser er-

[1]) so hat bereits PINCHES, und auch ich habe nichts abweichendes gesehen, der letzte winkelhaken des zeichens ist aber in Unters. s. 146 nicht deutlich abgedruckt.

[2]) auf dem Sanheribcyl. 87—7—8, ? (die drei ersten feldzüge und bau-bericht. s. MEISSNER-ROST, Sanherib s. 6 ff.) habe ich an 33 schreibfehler, auslassungen, doppelschreibungen, rasuren gezählt!

haltene liste hat deutlich zweimal ku = azag. also eine von beiden listen muss das falsche bieten, und das scheint mir vorläufig dann doch wol die grössere von beiden zu sein.

Gehen wir also von der lesart uru-azag aus, so haben wir bei meiner annahme, welche es = ÎR (= uru)-azag setzt, eine ideogrammvertauschung, die an und für sich nicht unmöglich sein würde. dieses Uru-azag (geschrieben ÎR-azag = die reine stadt) kommt in einem hymnus vor, wo es parallel zu Šu-anna steht, weshalb ich es für eine gleiches oder ähnliches bedeutende bezeichnung halte. hierzu bemerkt H.: „der (hymnus) beweist wirklich auch gar nichts von dem, was WINCKLER darin zu finden meint" (s. 28 anm.). was darin zu finden ist, statt dessen, was ich darin gefunden habe, sagt H. leider nicht, ich muss also mich selbst bemühen, in den sinn der stelle einzudringen. dieselbe lautet: IV R 20, 10—14. ikribî-ia šunuḫûti nîš ḳâti-ia u laban appi-ia ša ûmišam abaluš utninu-šu [išmî ma sali-mu ir-]šîma kišad-su usaḫḫira ana kirib Uru-azag-ga . . . . . . ištu kirib limniti Îlamti ḫarran šuluku uruḫ rišâti . . . . iṣbata ana kirib Šu-an-na (ki): meine flehentlichen bitten, die erhebung meiner hände, mein niederwerfen, womit ich ihn. täglich anflehte, erhörte er, er bewilligte freundliche gesinnung, wandte seinen nacken nach Uru-azag . . . . aus dem feindlichen Elam den gangbaren (?) weg, den pfad des jubels schlug er ein nach Šu-anna." hier vermag ich auch jetzt nichts anderes herauszulesen, als dass Uru-azag und Šu-anna in parallele stehen, denn der gott kann unmöglich wo anders hin zurückkehren wollen, als nach seiner stadt. wenn H. eine andere erklärung des textes hatte, warum gab er sie nicht? Uru-azag appelativisch zu fassen, ist nicht zulässig, da es sowol im sumerischen als im semitischen texte steht, es also deutlich name sein soll. den ganzen hymnus deute ich auf eine rückführung der Mardukstatue, wie eine unter Nebukadnezar I. stattfand, also mit wahrscheinlichkeit auf diese selbst (s. 144 anm. 2 und s. 239).

Ist nun unser ÎR-azag identisch mit dem in den Gudea-inschriften erwähnten — und ein grund dagegen liegt nicht vor — so würde ich mir die sache durch die annahme erklären, dass wir es hier mit dem alten namen von Babylon, oder viel-

leicht besser, dom namen einer ortschaft zu tun haben, die später in Babylon aufging.[1]) dann gewinnt auch die annahme an wahrscheinlichkeit, dass Uru-azag der liste hiermit gleichzusetzen wäre. freilich über eine vermutung und über die möglichkeit kann man nicht hinauskommen, da man immer die ideogrammvertauschung zulassen muss. gegen H.'s zweite aufstellung eines non liquet ist also nicht viel zu sagen, wol aber halte ich meine vermutung für wahrscheinlicher, als die HOMMEL's, an die ich in der „Geschichte" angeknüpft hatte, und die auch H. bei zugrundelegung der lesart Uru-azag (= ku) annimmt (s. 27/28). jedenfalls muss man hierbei noch mehr als eine ideogrammvertauschung zulassen, nämlich eine phonetische schreibung in ideogrammverkleidung und noch dazu in beiden zeichen, während bei meiner annahme die leichte vertauschung ÎR-uru = SÎŠ-uru vorliegen würde.

[1]) vgl. hierzu die ausführungen Gesch. s. 326 anm. 3.

Untersuchungen zur Bavianinschrift.

Anknüpfend an die neue bearbeitung von MEISSNER und ROST (Bauinschriften Sanherib's s. 72 ff.) möchte ich einige vorschläge und deutungsversuche mitteilen, wie sie sich mir im anschlusse an diese vorarbeit ergeben haben.

Z. 6/7. šuluka und šatâ fasse ich als: „hatte man verfallen lassen (šaphel) und getrunken" subject nišî-šu im folgenden dann nachgeholt. dieses ist subject zu idâ wie zu turruṣâ, letzteres also activ zu fassen: hatten gerichtet ihre augen. ki-i it-tu-ti ist nach M.-R. palaeographisch sicher. bezeichnen muss es schlechtes wasser, mit dem man sich beim verfall der wasserwerke beholfen hatte. wenn sich nicht eine andere deutung ohne änderung finden lässt, so könnte man immerhin di-i-it-tu-ti = ṭiṭuti schlammmassen erwägen. vgl. IV R 63a, 3: ṭiṭu išatû sie trinken schlamm. ki und di sind in dieser inschrift nur durch einen keil unterschieden, verwechselt z. b. auch z. 21 a-ki statt a-di. der sinn wäre also: ihre wasserbecken, welche man wegen wassermangel hatte verfallen lassen, indem man schlammwasser getrunken hatte — denn ihre einwohner hatten wasser der (künstlichen) bewässerung überhaupt nicht gekannt und (hierfür) auf die regengüsse des himmels ihre augen gerichtet — versah ich mit wasser.

8—11. es werden 18 kanäle gegraben, welche von den 18 ortschaften nach dem Chusur führen. nach z. 14, wo die wasser von drei städten (Mî . . . . . ., Kukkut, Biturra) in den kanal Šuḫti-Sin-aḫi-irbâ geleitet werden, um diesem wasser zuzuführen, handelt es sich wol auch hier nicht darum, die 18 ortschaften mit wasser zu versorgen, sondern im gegenteil, darum deren quellen, deren sie natürlich je eine haben mussten,

in den Chusur zu leiten, um diesem mehr wasser zuzuführen. daher der ausdruck: „ich führte ihren lauf zum Chusur". die betreffenden quellen werden also ursprünglich nicht in den Chusur gelaufen sein.

11. Kisiri muss, da es der anfang des neuen kanals ist, und dieser nach 54/55 dort sich befand, wo die inschrift errichtet wurde, in der nähe von Chinnis-Bavian[1]) gelegen haben.

13. die berggruppe Tâs ist diejenige, welche von der gabel des Ghazir und Gomel eingeschlossen wird, sie liegt also nicht an der grenze von Akkad (Babylonien), sondern an der von Urarṭu, wie das ideogramm zu lesen. man braucht deshalb noch nicht die wirkliche grenze von Armenien hier zu suchen. Sanherib nimmt nur den mund möglichst voll.

14/15. über die quellen der drei städte s. zu 8—11.

16. als ergänzung des herausgebers giebt sich: ah-[ru-u a-na libbi nâru Ḫu-su-ur u-]šî-šir ma-lak-šu-un, welche offenbar nach z. 11 gegeben ist. dieselbe ist falsch. der neue kanal wird nicht von Bavian nach dem Chusur geleitet, sondern nach Ninive: z. 11: „von Kisiri bis nach Ninive grub ich einen kanal". man wird daher eben so hier zu ergänzen haben: íli mí kuppi u nârâti[2]) maḫrûti ša aḫ-[ru-u a-na ki-rib Ninua u-]šî-šir ma-lak-šu-un: ausser den brunnen und den wasserläufen, welche ich früher gegraben, führte ich ihren lauf nach Ninive". dann ergiebt sich, dass anfang z. 17 a-na ein versehen des steinmetzen oder herausgebers ist, wofür ša gelesen werden muss, um die gewöhnliche und erforderte construction zu erhalten: ša Ninua maḫâzu ṣîru šubat šarrûti-ia ultu ûmî arkûti šubat-su la ušarbû[3]) (vgl. z. 5).

23. während früher von Tarbiṣi bis Assur ich das wasser für die bewässerung von Getreide und Sesam hatte schöpfen

[1]) Layard, Ninive und Babylon, p. 207.

[2]) so ist doch wohl zu lesen, das zeichen GUR ist vom steinmetz oder einem der herausgeber ausgelassen worden.

[3]) selbst wenn man die lesart des herausgebers beibehalten wollte, die aber palaeographisch gar nicht bezeugt ist, müsste man ein versehen annehmen. denn dann wäre zu fassen: „ausser den brunnen und wasserläufen, welche ich nach dem Chuṣur gegraben hatte (gemeint wären die von z. 8—11), lenkte ich ihren lauf nach Ninive. Von Ninive, der grossen stadt" etc. in diesem falle wäre ein ša Ninua ausgefallen.

(giessen) lassen. makàru also hier von der früheren bewässerungsart durch schöpfmaschinen etc., im gegensatze zu der neuen durch das kanalsystem.

30/31. BILLERBECK[1]) vermutet, dass ein (selbsttätiges) Klappenwehr gemeint sei. das scheint richtig zu sein; wenigstens lässt sich bei dieser voraussetzung ein verständlicher zusammenhang ungezwungen gewinnen. in der lücke hinter bâb nâri ist noch ein iṣu erhalten, es stand also hier die bezeichnung eines teiles der schleusse. ein anderer bestandteil derselben muss ebenfalls narpasu sein. beendet ist der satz mit mâmí, da mit ištu ein neuer beginnt. daher kann der schluss hinter ip-pi-[ti] nur ein anhängsel des vorhergehenden gewesen sein. ich vermute eine art begründung oder schlussfolgerung und möchte demnach ergänzen: la ip-pi-[ti kî[2]) a[3])-na-ku ki-] ma bi-[bil[4])] lib-bi ilâni ušaḫrû mâmí. das ganze würde danach heissen: das flusstor (schleusse) öffnete sich mittels[5])........ und .mittels narpasu von selbst und liess reichliche wasser fliessen; durch die tätigkeit der TIM-leute[6]) öffnete sich sein tor (schleusse) nicht, denn[7]) nach dem wunsche der götter hatte ich die wasser gegraben.

33. ultu nâru appalsu ma „nachdem ich den kanal besichtigt hatte". die besichtigung durch den könig ist die beendigung des baus, die „abnahme" desselben.

Der zusammenhang der inschrift ist also:

5—6a. Damals vergrösserte ich das terrain von Ninive. seine aussen- und innenmauer, die vordem nicht bestanden hatten, liess ich neu bauen.

---

[1]) s. Beiträge zur Assyriologie III.

[2]) das verbum in der relativform (ušaḫrû doch offenbar 1. sing.) weist auf etwas ähnliches hin.

[3]) die zweite hälfte des zeichens ist erhalten.

[4]) die in der ausgabe angegebene lücke ist allerdings zu gering für diese ergänzung.

[5]) man ergänze: [ina] iṣu (name des einen schleussenbestandteiles) [u] iṣu napasu (ebenfalls ein schleussenbestandteil), beide etwa: klappe und welle (axe).

[6]) TIM können nur die schleussenleute sein. nicht bauleute, welches ja mit BAN (= dim) geschrieben wird.

[7]) = als ein beweis dafür, dass.

6b—11a. Seine wasserbecken, welche man wegen wassermangels hatte verfallen lassen, wobei man schlammwasser (?) getrunken hatte — denn seine einwohner kannten keine zugeleiteten wasser und richteten auf die regengüsse des himmels ihre blicke — versorgte ich mit wasser. von den städten Masiti etc. liess ich 18 kanäle graben und lenkte nach dem Chusur ihren lauf.

11b—16. Von dem bezirke der stadt Kisiri bis nach Ninive liess ich einen kanal graben. diese[1]) wasser liess ich hineinfliessen. „Sanheribsgraben" nannte ich seinen namen. ich leitete den schwall dieser wasser vom gebirge Tâs, welches an der grenze von Urarṭu gelegen ist, in mein land. früher hatte man diesen fluss . . . . genannt; jetzt hatte ich auf geheiss Assurs die wasser von links und rechts[2]) des gebirges an seinem ufer und die wasser der städte Mí . . . . ., Kukkut und Biturra in seinem bereiche zu ihm hinzugefügt, mit steinen sein bett [eingefasst,] und nannte (darum) „Sanheribsgraben" seinen namen. (denn) ausser dem wasser der brunnen[3]) und der früheren wasser (kanäle), welche ich gegraben,[4]) lenkte ich nach Ninive ihren (der wasser) lauf.

27—34. eröffnung des kanals, und zwar 27—29 opfer und gebete um gelingen der eröffnung. 30/31. die eröffnung der schleussen. 31—34. dankopfer für das gelingen.

Die alten wasserwerke von Ninive, welche teilweise in brunnen (kuppi) bestanden, oder aus solchen gespeist wurden, teilweise ihr wasser aus dem Chusur empfingen, waren wegen ungenügender wasserzufuhr verfallen und mehr zu schlammbecken (? z. 7) geworden. Sanherib versieht sie aufs neue mit wasser, indem er brunnen graben lässt[5]) und die quellen von 18 orten in den Chusur leitet, welcher dadurch eine grössere wasser-

---

[1]) mí šunuti. diese wasser, d. h. entweder die des eben erwähnten kanals, oder aus der lage der inschrift herausgesprochen: die hier unten fliessenden wasser.

[2]) der quellfluss des Ghazir von links und der Gomel von rechts.

[3]) 6—8 anfang.

[4]) 8—11 anfang.

[5]) die alten wieder in stand setzen lässt. z. 7 nur durch aškî ausgedrückt; deutlicher z. 16.

menge erhält. sein wasser hat aber schwerlich ausgereicht, um die festungsgräben zu speisen; zu dem zwecke wurde das wasser des in den Zab fliessenden Ghazir nach Ninive geleitet.

Dass der Ghazir (und Gomel) gemeint sind, kann kaum zweifelhaft erscheinen, da schon der ort der inschrift das beweist. vom Chusur kann deshalb keine rede sein, weil dieser seinen alten namen beibehielt, und Sanherib für den hier in betracht kommenden fluss einen andern, jetzt weggebrochenen namen nannte (z. 13), den er in „Sanheribsgraben“ änderte.

Damit entsteht die frage: auf welchem wege wurde das wasser nach Ninive geleitet? es giebt nur zwei möglichkeiten: entweder mittels eines riesigen tunnels, der vom Ghazir aus irgendwo durch das gebirge nach dem Chusur durchgebrochen wurde, was nicht gerade wahrscheinlich ist. im wortlaute des textes hätte diese annahme, wie bemerkt, zudem keinen anhalt, da nichts davon erwähnt wird, dass die neue leitung erst nach dem Chusur, und durch dessen vermittelung nach Ninive geführt worden wäre.

Oder aber die andere möglichkeit, dass zunächst der Ghazirlauf eine strecke benutzt und von einem weiter stromab gelegenen punkte ein kanal direct nach Ninive abgezweigt worden wäre. auch das hätte grosse schwierigkeiten im terrain, über die um so weniger eine entscheidung möglich ist, als die karten nicht übereinstimmen. nach Jones fliesst der Ghazir am ostabhange des Gebl Maklub und des Mar Danial vorbei. man hätte also den letzteren durchstechen müssen, um in die ebene zu gelangen. auch das angenommen, wäre man noch einmal auf die bodenerhebungen in der nähe von Ninive gestossen. nach Layard geht der lauf des Ghazir dagegen durch den taleinschnitt zwischen Gebl Maklub und Mar Danial hindurch, sodass der letztere gebirgsstock auf dem linken ufer liegen bleibt. dann würde die natürliche abzweigungsstelle des kanals hier zu suchen sein. auch dann wäre man aber auf die höhen bei Ninive gestossen. die aufnahmen von Jones, der allerdings gerade diesen teil der gegend nicht besucht hat, sind im allgemeinen die verlässlicheren. eine entscheidung mit den vorliegenden karten ist mir nicht möglich.



Eine dritte möglichkeit, wobei man nicht auf so grosse schwierigkeiten im gelände stossen würde, wäre, vom Ghazir überhaupt abzusehen und nur eine ableitung des Gomel, bereits oberhalb von Bavian nach Ninive zu, anzunehmen. eine solche würde in das gebiet des Chusur geführt haben. dann wäre aber nicht recht einzusehen, warum für die inschrift von Bavian ihre stelle gewählt worden wäre. auch soll nach z. 54 ja dort der kopf der leitung gewesen sein, sonst könnte man noch annehmen, dass die inschrift am eingang der Gomelschlucht angebracht worden sei, während die ableitung weiter oberhalb stattgefunden hätte.

Beachtenswert ist, dass nach LAYARD[1]) ausser der bekannten, grossen hauptdarstellung noch elf (!) nischen mit dem bilde des königs sich an verschiedenen stellen der bergwand finden, deren drei inschriften tragen. (die inschrift z. 56 spricht von sechs tafeln!) im flussbette liegen zwei grosse felsstücke, die von oben abgestürzt sind, mit riesigen sculpturen. am eingange der schlucht fand LAYARD grundmauern von gebäuden aus gut gehauenen steinen, doch wol resten der stadt Kisiri, wenn sie überhaupt assyrisch sind. weiter oberhalb im tale am abhange wasserbecken, welche stufenweise zum flusse hinabführten und durch wasserrinnen verbunden waren (vgl. z. 14?).

Östlich des Gebl Maklub sind nach LAYARD (p. 216) noch reste einer gutgebauten strasse von stein zu erkennen, welche quer durch die ebene von Bavian nach Ninive führte. das bett des kanals soll ebenfalls (z. 15) mit stein eingefasst gewesen sein. beides in verbindung zu bringen, geht wol nicht an, da der ganze Gebl Maklub dazwischen liegt.

[1]) Niniveh and Babylon p. 211 ff.

Die inschrift Abíšu's.

Die inschrift 80, 12—12, 329 (s. 200) ist zu ergänzen nach 80, 11—12, 185 (s. 199):

[A-bi-í-šu-'
šarru dannu etc.

fehlen einige zeilen.

lip-pal-pal]
Su-mu-la-an
aplu ríštû(?)
Sa-am-su-i-lu-na.

Sie rührt also von Abíšu' (Í-bi-šum der königsliste) her.

Zu sabäischen inschriften.

Den Forschungen II s. 186 ff. gegebenen erklärungsversuch der inschrift GLASER 830 beurteilt D. H. MÜLLER, Epigraphische Denkmäler aus Arabien s. 81/82 wie folgt: „den sinn der inschrift hat WINCKLER nicht gefunden und das verständnis derselben (abgesehen von der vermutung über das wort נבל) nicht gefördert". ich gehe hier die stellen, welche MÜLLER beanstandet, durch, in der meinung, dass ein etwaiges zusammentreffen von WINCKLER und MÜLLER gegen MORDTMANN zum mindesten in den augen von MÜLLER eine förderung des verständnisses der inschrift bieten wird, und zwar eine solche, die von WINCKLER früher geäussert ist.

MÜLLER beginnt seine einwürfe: „originell ist die weglassung des trennnngsstriches und die nichtanwendung der schlussform dor buchstaben, was ein an hebräische texte gewöhntes auge geradezu verletzt. der nachahmung kann ich diese neuerung nicht empfehlen". indem ich dem an „hebräische texte gewöhnten auge" mein bedauern ausspreche, dass die alten Sabäer ihre schrift dem ihm geheiligten brauche der endbuchstaben nicht besser angepasst haben, und dem in diesen worten geoffenbarten verständnis für das wesen der umschrift die gebührende achtung bezeuge, verlasse ich das von MÜLLER gewählte niveau der polemik.

M. fährt fort: „Alle abweichungen in der übersetzung [da nur MORDTMANN's übersetzung vorlag und MÜLLER's nach meiner erschien, so würde dieses urteil also für jedes zusammentreffen zwischen MÜLLER und mir gelten] und erklärung mit ausnahme einer einzigen (נבל) sind unhaltbar und schlecht begründet."

„Z. 1—7 handelt, wie MORDTMANN richtig erkannt hat, von „„einrichtungen und stiftungen, welche ländlichen grundbesitz zum gegenstando haben““ und nicht von bauten. dass man sich wörter wie נהר und בקלת als teile einer säule denken soll, wird kein arabist vermuten“. über die in frage kommenden ausdrücke wird GLASER nach seinor kenntnis des jetzigen südarabischen dialektes ein wort zu sprechen haben. auf „vermutungen“ der arabisten gebe ich in unserem falle nichts, da unsere inschrift sabäisch und nicht arabisch ist, und das zu z. 17 besprochene arabisch, zusammengehalten mit anderen neueren erscheinungen auf dem gebiete der arabischen forschung mir nicht gerade allzuviel bewunderung einflösst. um zu wissen, was נהר und בקלת heisst, braucht man zudem wol nicht „arabist“ zu sein, und ich halte es für überflüssig, auseinanderzusetzen, welches mein gedankengang war, als ich trotzdem eine besondere technische bedeutung dafür vorschlug. dagegen habe ich aus z. 1—7 darauf hinzuweisen, dass M., wenn er mein עד an, nicht bis, in z. 3 und 4 nicht gelten lassen will, doch auch in z. 5 (in der stadt L., statt bis, wie M. hat) diese wolbekannte bedeutung der präposition nicht gegenwärtig gehabt zu haben scheint, als er seino übersetzung anfertigte.[1]) auf die einzelheiten dieses absatzes will ich nicht eingehen, es bleibt doch vieles hypothetisch, meine gesamtmeinung gebe ich nach GLASER auf. dass ṣarpu ein gewöhnliches assyrisches wort für silber ist hielt ich nicht für nötig, männern zu sagen, die sich mit dem vorislamischen, semitischen orient beschäftigen. 8. erkennt M. meinen vorschlag für die bedeutung von נבל an, jedoch nicht ohne einen etymologischen purzelbaum unter heranzichung des arabischen lexicons zu schiessen. es soll eigentlich heissen: nobili (!!) schicken! ich beschränke mich ein für allemal darauf, die bedeutungen festzustellen ohne blättern im lexicon. soweit bin ich wenigstons durch die bisherigen leistungen unsrer lexikographie gefördert worden. בלת als beeidigen werde ich glauben, wenn es einmal im sabäischen sicher belegt sein wird. der Kamus ist mir für

---

[1]) GLASER stimmt mir bei: Bemerkungen zur Geschichte Altabessiniens s. 21.

das sabäische kein beweisender zeuge. meine angabe sollte im übrigen nur die begriffssphäre andeuten, und da sind wir alle in der schönsten übereinstimmung, wenn M. übersetzt: vertrag geschlossen hat, GLASER: in seinem interesse ein bündnis begehrte, und WINCKLER: gesandte schickte, oder meinetwegen verhandelte. ich hatte lediglich den begriff am weitesten gefasst, um nicht zu viel zu behaupten.

12. כל עברתהמו dies die ganze genossenschaft. die zusammenstellung mit assyr. ibru hatte ich bereits aufgegeben, ehe M. seinen widerspruch erhob.[1]) MORDTMANN hatte den ganzen ausdruck unerklärt gelassen. M.'s „alle miteinander" ist lediglich nach massgabe des von mir erschlossenen zusammenhanges geraten.

16. יסרו. M.: „wie יסרו part. hiph. sein soll, weiss ich nicht. (oder liegt hier eine verschreibung vor?)". ich hatte, wie die übersetzung „sie schickten" und die beispiele der anmerkung zeigen, ein imperf. hiph. gemeint. M. hat das selbst gemerkt, wie seine anmerkung beweist, trotzdem polemisirt er gegen einen als solchen erkannten schreib- oder druckfehler! ich nehme jetzt mit MÜLLER an, dass ein perf. II, kein imperf. hiph. vorliegt, da ein imperf. dem zusammenhange nach weniger passend erscheint. was mich früher zur entscheidung für das imperf.

[1]) so einfach wie M. meint, liegt die sache nun freilicb nicht. es sei mir darum vergönnt, eine jetzt nicht mehr als erweisbar angesebene sache wenigstens kurz zu erwähnen. ich hatte die gleichung sab. עבר = assyrisch íbru (= חבר hebr.) aufgestellt, indem ich glaube, dass in wurzeln, welche ein r oder l zeigen, eine vertauschung der gutturalen vorkommt, und einmal daran dachte, dadurch eine verbindung zwischen חבר, Ḫabiri der Tel-Amarnatexte, und עברי herstellen zu können. anch MÜLLER's אחל = אהל hatte ich in diesem iicbte betrachtet, nnd das mir seit jahren auffällige südarabische הרן neben mesopotamischen חרן, beides sitze des Sin! vgl. ferner arab. ḥafara, assyr. ḫapâru graben. diese meinuug bat sich mir selbst, wie gesagt, als irrig berausgestellt. wenn MÜLLER aber „gottlob" von der „depravation der hauchlaute im sabäiscben verschont" zn sein glaubt, so giebt das, was GLASER, Bemerkungen s. 33 über die schreibung von Salhin neben Salḥin in den verschiedenen recensionen der inschrift sagt, zu denken. hierin bätte man sogar eine neue bestätigung dieser meiner vermutung sehen können. freiich elnen wechsel von d und ḏ in Ela Amîda glaubte ich nicht annehmen zu dürfen. s. bierüber GLASER, Bemerkungen. — über ḥ = ḫ s. auch BARTH, Etymologische Studien s. 3 u. 43.

hiph. veranlasste, war das vorkommen des hiph. in gleicher bedeutung in z. 21. dagegen muss ich einspruch erheben, dass M. mit der miene des besser wissenden mir die erklärung ישר II und hiph. = hebr. ישר pi. u. hiph. giebt, die eben die von mir zuerst gegebene ist.[1]) dergleichen polemik steht wohl einzig da.

Ferner M.: „die weitere phrase [M. meint: ausdruck]: „„zum danke dafür, dass sie zu danke verpflichtet wurden““ giebt trotz aller Tel-Amarna-Commentare keinen sinn.“ ich glaube jetzt selbst, dass Tel-Amarnatexte nur denjenigen erklärungen des alten Orients liefern, die sie zu lesen vermögen, kann aber nicht mir, sondern nur der fassungskraft eines jeden die schuld heimessen, der nicht versteht, was bedeutet: dank abstatten dafür, dass man zu danke verpflichtet wurde.

17. M.: „wie התטאי hier und z. 20 zur bedeutung „„angegriffen werden““ (pass.) kommt, weiss ich nicht“. hier möchte ich jetzt ebenfalls Mordtmann beipflichten; freilich bleibt das ganze unklar wegen יחטאנ in z. 11, das noch nicht genügend aufgeklärt ist, und wegen תטענ, das noch der erklärung harrt.

Zu letzterem bemerkt Mordtmann: „dürfte = arab. taṭâʿana sein“, was der fünfte stamm zu טען mit der lanze stechen sein würde, und fügt im wörterverzeichnis hinzu: „vielleicht aber von טוע = arab. ṭâʿa“. M.: „ist natürlich energeticus = taṭâʿana von (arabisch) taṭâʿa sich willfährig, gehorsam erweisen, wie Mordtmann noch nachträglich erkannt hat“. weniger geschulte „arabisten“ halten vorläufig an der alten meinung fest, dass der fünfte stamm vom ṭwᶜ im arab. taṭawwaʿa heisst, und ebenso im sab. heissen würde.

19. M. „der gegensatz zwischen den junkern und bauern mag ja in Südarabien bestanden haben; an dieser stelle ist davon sicher nicht die rede.“ also der feudalismus mag bestanden haben! hat er es oder nicht? wenn nicht, was ist dann die von Müller selbst gefundene übersetzung: vasallen? und warum hat M. überhaupt bis jetzt sabäische inschriften

[1]) uššir findet sich beinahe in jedem Tel-Amarnabriefe in dieser bedeutung, vgl. bereits F. I s. 68!!

gelesen, wenn ihm die existenz des feudalismus im Sabäerreich — und zwar in einer sehr merkwürdigen form — noch zweifelhaft ist. M. selbst vermag überhaupt keine deutung vorzuschlagen, GLASER nimmt die meinige an, und es wird wol niemand in den „leuten von den stämmen" und den „leuten vom felde" etwas anderes sehen wollen als beduinen und bauern.

19—21. fasst GLASER den zusammenhang wie ich, bei M. sehe ich wol worte, vermag ihnen aber keine denkbare situation unterzulegen.[1])

21. הרשיו sie schickten. M. übersetzt und erklärt wie ich: s. zu 16. תערבו MORDTMANN: „sie gaben unterpfand". dazu bemerke ich: „es sind geiseln gemeint" etc. M. übersetzt: „und nachher schickten sie geiseln" und deutet das folgende wie ich. sollte hier ein gewisser ursächlicher zusammenhang zwischen meiner erklärung und M.'s übersetzung vorliegen? M. bemerkt nichts dazu.

Hal. 535. GLASER schreibt mir unterm 7. Aug. 1894 über meine unterscheidung eines nordarabischen Muṣri[2]) (Forsch. I s. 24 ff. II s. 195): „abgesehen von andern bestätigungen Ihrer idee, diene Ihnen heute nur zur mittheilung, dass in der minäischen inschrift Hal. 535 nach einem in meinen händen befindlichen abklatsch gar nicht צר־, sondern מצר־ zu lesen ist, sodass also מצר־ benachbart von אאשר־ liegen muss. damit fallen meine eigenen hypothesen und die HOMMEL's, welche wir auf Halevys צר־ aufbauten. damals konnte mau nicht anders verfahren, denn die copie bei HALEVY giebt sich als vollkommen sicher, sodass zweifel und emendationen ausgeschlossen waren." der beginn der inschrift lautet danach: „ʿAm-ṣadiq, sohn von Ḥamʿaṭt von Jafʿan, und Saʿd-..n von Ḏaflan, die beiden fürsten von Muṣr und אאשר־ und des עבר הנהר־." wird nun noch

[1]) vgl. GLASER, s. 23, dem es ebenfalls nicht gelungen ist, einen sinn in M.'s übersetzung zu entdecken.

[2]) selbstverständlich heisst auch Aegypten im min.-sab. מצר־. s. die ägypt.-minäische sarginschrift. wie sollte es auch sonst heissen?

länger ein „philologisches“ verständnis der inschriften eine erklärung dieses Muṣr als Nabatene für unsinn erklären, oder wird man sich zu der auffassung bekehren, dass es nicht genügt, beim übersetzen worte für worte zu setzen, sondern den sinn zu erfassen?

Zum alten Testament.

Gen. 3, 14. „auf deinem bauche sollst du kriechen und erde fressen dein lebelang. DILLMANN: „das heisst nicht von staub förmlich sich nähren, wol aber gelegentlich solchen mitverschlucken, wenn sie sich mit dem maule am boden hinbewegt“ etc. die übrigen tiere waschen ihre nahrung doch wol auch nicht ab, wenn sie sie vom boden aufnehmen. אכל עפר ist nichts als eine der bekannten redewendungen für zu schanden werden, ehrlos dastehen, wie Tel-Amarna L 42, 35 zeigt: u tidagalû aiabu-nu u ti-ka-lu ip-ra es mögen es sehen unsere feinde und staub fressen. diese redewendung ist zweimal von glossatoren missverstanden und wörtlich genommen worden: Micha 7, 17 und Jes. 65, 25. Micha 7, 17: „das sollen die heiden sehen etc. sie sollen die hand auf den mund legen, ihre ohren sollen taub werden, sie sollen staub lecken [glosse: wie die schlangen, wie die am boden kriechen], zitternd sollen sie hervorkommen“ etc. der dichter, obgleich spät, hat keine anspielung auf Gen. 3 beabsichtigt, sondern die redewendung lediglich in ihrem allgemeinen sinne gebraucht. ebenso Jes. 65: wolf und lamm werden einträchtig bei einander weiden und löwe gleich dem rind stroh fressen, nicht handelt man böse noch verderbt“ etc., wo ein leser in erinnerung an Gen. 3 eingefügt hat: doch die schlange, ihr brot ist staub“. bereits DUHM hat das aus sinn und metrum für einen zusatz erkannt, der sich nun obendrein noch als eine misverständliche auffassung der Genesisstelle herausstellt.

Ri 5, 13. wie 11 zeigt, ist עם nicht zum ersten, sondern zum zweiten gliede zu ziehen. in שריד scheint etwas wie סדר, שדרה assyr. sidru reihe, schlachtreihe, zu stecken. — statt לי l. לו. — man lese also:

אז ירד שָׂרִד לאדירים
עם יהוה ירד לו בגבורים

„darauf stieg herab eine reihe der helden, das volk Jahve's stieg herab nach den kriegern (geordnet)“. hierzu passt die herstellung der folgenden verse, wie II, s. 193 und im folgenden gegeben.

Ri 5, 15. vers 14 s. II, s. 193. auch hier liegt שׂרד herabsteigen vor in שׂרי. man lese: ושׂרו בישׂשכר עם־דברה „und es stiegen herab in J. die bevölkerung von Dabrat“.[1])

2. Kön. 17, 16. Die conjectur בלח statt חלח bestätigt sich nicht. K 10922 wird in nicht mehr festzustellendem zusammenhange Ḫarran und das land Ḫa-laḫ-ḫa erwähnt. dasselbe land kommt vor 79, 7—8, 303 z. 14 der erhaltenen zeilen (abschrift von PEISER). die Septuagintalesart, welche חבור und חלח als flussnamen fasst, ist also zu verwerfen (gegen Alttestamentl. Unters. s. 108). vgl. Jeremias in Beitr. Assyr. III, s. 91.

Jer. 12, 5. גאון הירדן. wenn du dich nur im friedlichen lande sicher fühlst, was willst du anfangen im . . . . ? es soll das Jordantal gemeint sein, bekannt als gefährlicher schlupfwinkel wilder tiere. da aber stolz des Jordan in keiner sprache tal des Jordan heissen kann, so lese man, was der sinn erfordert: גיא הירדן.

12, 14. שכני „so spricht Jahve über alle meine bewohner, die bösen. שכן bewohner soll = nachbar sein und im sinne von nebenbuhler (Jahve's!) stehn! l. שׂנאי: כ, wie häufig statt נ: „so spricht Jahve über alle meine feinde, die bösen.

25, 25. die identificirung von Namri und זמרי ist richtig (DELITZSCH, Paradies), nur ist einfach נמרי zu lesen. über die lesung אשכוז statt אשכנז s. KNUDTZON, Gebete an den Sonnengott s. 131.

Zum Hohenlied.

1, 5. Die richtige deutung von שלמה = Salamier (II, s. 196) hat bereits WELLHAUSEN, Prolegomena, 3. aufl., s. 225, anm. 1. s. unten zu 7, 5 anm.

---

[1]) NIEBUHR, das Deboralied s. 12.

1, 13. צרור המור s. bemerkung zu Tel-Amarna L. 63, 16.

2, 7. בנות ירושלים sind wirklich frauen gemeint, und nicht vielmehr überhaupt: einwohner? vgl. בנות in Sendschirli P 14 (I, s. 107). das masculinum in suffix und verbum würde sich dann besser erklären als durch die dafür beigebrachten analogiefälle. (s. GESENIUS-KAUTSCH 110, 2b anm.; 144, 1 anm. auch Ps. 45, 13 haben LXX *θυγατερες Τυρου* = בנות־צר die einwohnerschaft, statt בת des Hebr.

2, 9. כתל nicht wand, sondern assyrisch kutallu? ein teil des gebäudes, nebenbau ?

2, 15. אחזו l. יחזו: es sollen uns sehen (nur!) die kleinen füchse. es handelt sich um ein einsames zusammentreffen. die „kleinen füchse“ sind wol keine füchse, sondern ein anderes tier (wiesel, od. ä. ?).

4, 15. מעין־גנים LXX: *πηγη κηπου* var. *κηπων* = גלים (4, 12 גל = *κηπος*) ist vorzuziehen: eine sprudelnde quelle, ein brunn fliessenden wassers.

5, 7. allgemein wird gefasst: es fanden mich die wächter und schlugen mich, während doch ein bedingungssatz vorliegt: wenn mich finden — so werden mich schlagen.

5, 14. sein leib ein kunstwerk von elfenbein, bedeckt mit sapphiren: wird auf eine tättowierung angespielt?

6, 10. wenn שחר die sonne und לבנה der mond ist, so können die נדגלות nicht „bannerschaaren“, sondern nur sterne sein. ist נרגלות zu lesen? nírgal = Mars, und nach JENSEN, Kosmologie, s. 149 „werden die Zwillinge am himmel mit verschiedenen erscheinungsformen des Nirgal verknüpft“.

7, 1. נחזה ב wir wollen unsere freude sehen an. vergl. ראה ב.

7, 5. dein nacken ist wie der migdal השן, deine augen wie die teiche in Hešbon am tore der בת־רבים, deine nase wie der migdal הלבנון, der nach Damaskus blickt (oder: der über Damaskus wache hält?). der „elfenbeinturm“ ist sinnlos und verdankt seine existenz nur der erinnerung an das בית השן 1. Kön. 22, 39. man könnte fassen שן = felsspitze, 1. Sam. 14, 5 = שן הסלע, aber der gegensatz zum „migdal des Libanon“ erfordert einen ähnlichen namen wie diesen, so dass sich migdal des Senîr von selbst aufdrängt (vgl. 4, 8), man lese also:

מגדל השניר. — in diese umgebung passt Hešbon auf keinen fall, abgesehen davon, dass dieser ort sich wol keiner so grossen berühmtheit erfreute. sehr nahe liegt חלבן Ḥelbon zu lesen — der durch seine weinkultur berühmte ort bei Damaskns. — das „thor Bathrabbîm“ wird niemand ernst nehmen. zu den „wasserbecken“ scheint mir weniger ein tor als ein hain zu gehören (vgl. Eccl. 1, 6!), also ־יער statt ־שער. im folgenden scheint mir תרבין = syr. šerbîn, assyr. šurmîn, šurvîn zu stecken, = *τερεβινθος, τερμινθος*. bekanntlich ist gerade Damaskus die beste terebinthengegend.[1]) wenn das *τ* von *τερεβινθος* sich wol als persisch erklären würde (vgl. HEHN, a. a. o.), so würde unser ת eine dialektische eigentümlichkeit darstellen, die sich ebenfalls in ברות 1, 17 = burâšu, ברוש findet. — der vers würde also lauten:

צוארך כמגדל השניר
עיניך ברכות בחלבון
על־יער בתרבינים
אפך כמגדל הלבנון
צופה פני דמשק

„Dein hals ist wie die Senirfesté, deine augen wasserteiche in Hešbon, am haine unter den terebinthen. deine nase wie die Libanonfeste, welche wacht über Damaskus“. — wem die änderungen zu gewaltsam erscheinen, dem ist es unbenommen, mit einfacheren einen vernünftigen sinn herzustellen.

Die hier berührten dialektischen eigentümlichkeiten und sonstige, wie man gewöhnlich sagt, nordisraelitischen sprachformen, weisen dem hohen liede von vornherein eine eigenartige stellung zu. auffällig sind die hier vorliegenden anspielungen auf Damaskus, denn befestigungen dieser stadt müssen die beiden migdal sein. dazu kommt 4, 8: „komm vom Libanon, geliebte, komm vom Libanon, steig herab von der spitze des Amanna[2]), von der spitze des Senîr und Hermon“. dem gegenüber können die sonstigen vergleiche mit Jerusalem und dem — auffälligen und

[1]) HEHN, Kulturpflanzen [5] s. 341. Theophrast 3, 15, 3: „die terebinthe ist . . . . bei Damaskus hoch, zahlreich und stattlich: dort sagt man, ist ein berg ganz voll terebinthen, neben welchen nichts anderes wächst“. dies würde unser terebinthenhain sein.

[2]) = Antilibanon. s. Alttestamentliche Unters. s. 131 anm. 1. zu שור s. ib. und F. II, s. 193, zu Ri 5, 14, sowie oben s. 291.

auch LXX ausgefallenen Tirṣa — nicht in betracht kommen, ebensowenig wie der unbekannte „turm Davids“. solche vergleiche lagen natürlich jedem Juden in jedem weltwinkel zu allen zeiten nahe, während diese anspielungen auf Damaskus und die art und weise der erwähnung der umgegend sich kaum anders erklären lassen, als dass das HL in Damaskus entstanden ist und in der dortigen gegend spielend gedacht wird. Damaskus besass bekanntlich unter den Nabatäerkönigen eine starke jüdische bevölkerung, die sogar zeitweise das numerische übergewicht gehabt haben soll[1]), und es dürfte daher erwägenswert sein, ob nicht einer der dortigen Juden unter dortigem einflusse dieses merkwürdige gedicht geschaffen hat. jedenfalls dürfte es schwer fallen, die erwähnung dieser gegenden bei einer entstehung an einem anderen orte zu erklären.

Hierzu kommt noch, dass — wenn man nicht zu der natürlich jeden gegenbeweis ausschliessenden annahme von unzusammenhängenden liebesliedern seine zuflucht nehmen will — die einzige annehmbare erklärung des HL, die Wetzstein's, wonach es hochzeitsgesänge nach art der noch jetzt in Syrien üblichen enthält, uns ebenfalls in jene gegend weist.[2]) danach könnten bräuche, wie sie durch die Araber (Nabatäer) dorthin gebracht worden waren, hier zum gegenstand dichterischer behandlung durch einen Juden geworden sein. bekanntlich haben die Juden eine grosse rolle im Nabatäerreich gespielt und haben bei ihrer ausbreitung über Arabien bis auf Muhammeds zeit sich in ihrer lebensweise stark arabisirt.

---

[1]) Jos. B. J. VII, 3,3. II, 20, 2. — so erklärt sich dann auch die erwähnung des Salamier (s. zu 1, 5), der bundesgenossen der Nabatäer sehr gut.

[2]) Kautsch, Heilige Schrift. Einleitung s. 290.



Berichtigungen.

S. 234. anm. z. 7 ff. die einnahme von Isin ist wohl dieselbe, welche nach Bu 88—5—12. 290 (MEISSNER, Altbabylonische Verträge, No. 32) unter Sin-muballiṭ stattfand. sie stellt dann einen teil der eroberung des südens durch den norden dar.

S. 242. zu Abp. IV 38. K 2656 (G. SMITH, History of Assurb. p. 215, c.) hat jedoch nur: la ka-ṣir ik-ki-mu, wenn der text in ordnung ist. auch diese stelle fehlt bei DELITZSCH, Handwörterbuch.

S. 254. eine veröffentlichung dieses textes von S. A. STRONG im Journal of the Roy. As. soc. 1892 ist mir erst im letzten augenblick bekannt und zugänglich geworden.



Druck von Adolph Mehnert, Leipzig, Königsstr. 6.

Text der Chronik P.

Brit. Mus. 82. 7-4. 38.

vergl. S. 115. 116. 122. 123. 124.

82. 7—4. 38.

Vs. I.

5

10

Nr. II.

5

10

oder

No. III.

5

10

15.

20.

Rs. IV.

5

10.

Rasur

15.

20.



Altorientalische Forschungen

von

Hugo Winckler.

IV.

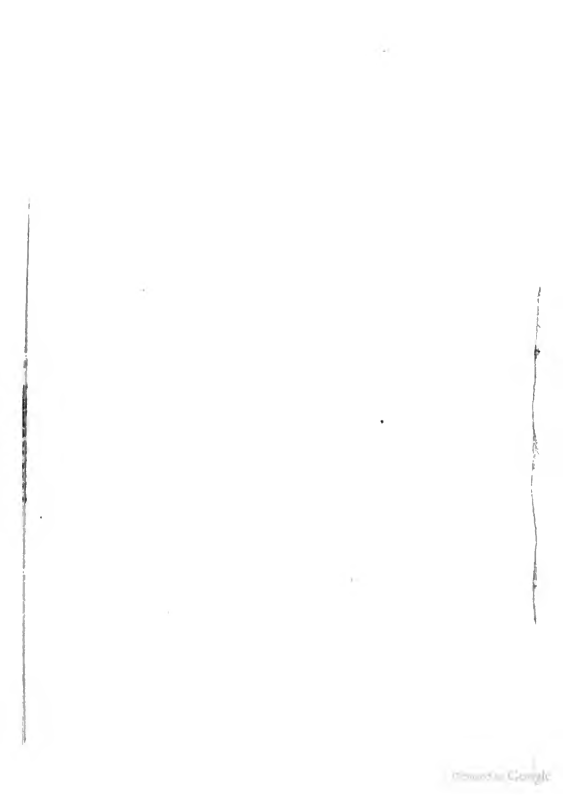
Eine phönicische inschrift aus Nordsyrien. — Zur alten geschichte Jemens und Abessiniens. — Zur geschichte des Judentums in Jemen. — Muṣri. — Dido. — Das winzerlied Jes. 63. — Die tiergruppe in der vision Ezechiels. — Die festung im weinberge bei den Israeliten. — Zum Kohelet. — Griechen und Assyrer.



LEIPZIG.
Verlag von Eduard Pfeiffer.
1896.

Druck von Adolph Mehnert, Leipzig.

Inhalt.



Zu S. 305—309.

Masstab 1: 2,7.

J. Winckler del.

Eine phönicische inschrift aus Nordsyrien.

Die inschrift steht auf einem schwarzen stein von 0,42×0,22 m. sie ist in Hasan-Beyli, etwa zwei stunden westlich von Sendschirli, gefunden und durch F. v. Luschan erworben worden. jetzt befindet sie sich in den Königl. Museen zu Berlin.

Der stein ist sehr schlecht erhalten, sodass die lesung schwierig und oft nicht ganz sicher ist.[1]) die beigefügte zeichnung bezweckt nur, eine erläuterung zu meinem aufsatze zu bilden und giebt daher wieder, was ich zu sehen glaubte; ich gebe gern zu, dass ein geschickter zeichner, der zugleich kenner des phönicischen ist, ein besseres bild des ganzen wird geben können. die photographie dürfte zur wiedergabe nicht verwendbar sein.

Dor stein ist in später, römischer kaiserzeit als grenzstein benutzt worden, ein umstand, dem wir die zerstörung einer anzahl buchstaben verdanken, und trägt daher die inschrift:

ωροικικω
νων

und auf der rückseite

κιδιμο
εριος.

Unter jeder dieser beiden inschriften steht ein christliches kreuz. ich lese den phönicischen text:

---

[1]) Die inschrift ist bereits von Sachau: Sitzungsberichte der Berl. Ak. der Wissenschaften 1895, s. 122 besprochen worden, wo schon aus dem vorkommen von אלבנני phönicischer charakter vermutet wird.

1 בעל־ש]ממ ואלנמ אלא ? אכ . . .
2 . . . . . ? ורמנ בבתי ובקרה ת . . . בא
3 . . . . . וירד בארצה מלכ אש[ר . . . . ?
4 . . . . ברסנ דכ ? ר . . . . . לב . . . . . . מ ?
5 . . . מ]מלכת אשר נמ ?? . . . . . כ . . . . מת

1. . . . Ba'al-ša]mîm und die götter, welche (?) . . . .
2. . . . . . . und Ramman in meinem hause und in seiner stadt (?) . . . .
3. . . . . . . und es stieg herab (= kehrte zurück?) in sein land der könig von Ass[ur . . . . . .
4. unverständlich, die lesungen sind unsicher.
5. . . . könig von Assur . . . . :

Zu 2: י als pronomen der 1, und ה als das der 3, entspricht dem, was wir vermuten mussten, denn bereits die inschrift von Gebal (CIPh 1) beweist, dass in Nordphönicien, im gegensatze zum südlichen ein dialekt gesprochen wurde, dessen pronomen der 3 sich mit dem des Hebräischen deckte. — das ק in בקרה ist nicht sicher.[1] sonst vergl. קיר in den Sendschirliinschriften.

3. Das י in ירד vermag ich auf dem steine nicht mit sicherheit zu erkennen, jedoch las ich auf einem abklatsch von vornherein so.

4. vermag ich keinen sinn zu finden.

5. מ]מלכת phönicisch = מלך.

Die inschrift ist, wenn man von den paar broncestücken aus der zeit Hirams, königs der Sidonier,[2] absieht, die älteste phönicische. da jene der zeit Tiglat-Pilesers III. (um 735) angehört,[3] also derselben zeit, aus welcher die aramäischen inschriften von Sendschirli stammen, so sind wir zunächst geneigt die unsrige wohl etwas später anzusetzen. als grenzen nach unten hin haben wir aber wegen der erwähnung des königs von Assur

[1]) Da keine ableitung für עיר und קיר existirt, so darf wol einmal die vermutung ausgesprochen werden, dass קיר und עיר identisch sind, und dass eine ähnliche erscheinung vorliegt, wie מוצא = מוקא, ארצה = ארעה = ארקה vgl. Sachau in „Sendschirli" I s. 76. dort wird bereits die aussprache des ק als א im neuarabischen verglichen.

[2]) CI Ph. 5.

[3]) v. Landau, Beiträge zur Altertumskunde des Orients I.

die existenz des assyrischen reiches — wobei von den letzten zeiten abzusehen ist — anzunehmen, also die regierung Assurbanipals (668—26). nun dürfte aber die nennung des königs von Assyrien kaum in einem andern zusammenhang erfolgt sein, als in einem kriegsberichte, oder doch der erwähnung der unterwerfung eines einheimischen königs unter die assyrische oberhoheit. wir werden also ferner anzunehmen geneigt sein, dass die inschrift von einem k ö n i g der landschaft herrührt und zu einer zeit abgefasst worden ist, als das land noch nicht unter assyrischer verwaltung stand, noch nicht provinz geworden war. letzteres ist aber unter Tiglat-Pileser,[1]) oder zu anfang von Sargons zeit geschehen. unter Sanherib (seit 705) bestehen hier kaum noch selbständige fürsten. indessen ist auf solche schlussfolgerungen nicht zu viel zu bauen, da sich schliesslich nicht nachweisen lässt, dass die inschrift nicht von einem unter einem assyrischen satrapen (šaknu) stehenden fürsten herrühren k a n n. wir wissen aber andrerseits auch zu wenig von phönicischer schriftentwicklung, um schlüsse auf die schriftzüge zu bauen — mit den Sendschirliinschriften könnte die unsrige jedoch unter diesem gesichtspunkte betrachtet gleichzeitig sein.[2])

[1]) provinz Kullanî s. F. I, 1—17. — es sei hier auf das eine der drei kleineren bruchstücke von Sendschirli aufmerksam gemacht, welches reste von drei zeilen enthält, deren zwei letzte lauten:

2 אתה: כ . . . .

3 נ: לאז . . . .

in 2: „es kam . . . . . .“ wird man kaum etwas andres ergänzen können als einen namen: es bieten sich ganz von selbst כ[רגון] und כ[לבנאסר] über ein zu erwägendes eingreifen Sargons in Ja'udi s. I, s. 17. — Sehr verlockend wäre auch in z. 3 eine ergänzung: לאז[ריהו], allein da Aṣ(z?)rijau schon 738 durch Tiglat-Pileser entthront wurde, so würden beide lesungen sich nicht mit einander vertragen. — Mittlerweile ist durch C. Niebuhr festgestellt worden, dass der im anfang der inschrift Panammû's II. erwähnte übeltäter Aṣrijau von Ja'udi gewesen ist: s. „die Zeit“. Wien 1895. No. 42 u. 43.

[2]) Unsere inschrift zeigt von einander abweichende schriftzeichen: das kann ein zeichen hohen alters, aber auch — von mangelndem geschick der steinmetzen sein. wenn man nicht genau weiss, unter welchen umständen eine inschrift eingemeisselt worden ist, wird kaum bei schriftvergleichung mehr herauskommen, als beim begutachten der persönlichen handschrift.

Über die einreihung unter die phönicischen inschriften braucht man kein wort zu verlieren: diese beweisen die worte אלנם „götter" und [מ]מלכת „könig", sowie die schreibweise, das dem phönicischen eigentümliche fehlen von allen hilfsbuchstaben. jedenfalls ist diese tatsache für die in betracht kommende zeit festzustellen, nicht ohne wert. wir sehen daraus, dass die schreibweise der übrigen phönicischen inschriften der Perserzeit und der späteren, eine conservirung des alten gebrauches ist. von den Phöniciern hat man die verwendung von hilfsbuchstaben, wie sie bereits die Mesainschrift zeigt, nicht abzuleiten.

Befremden muss es nach der gewöhnlich verbreiteten anschauung wol erregen, dass in einer als recht eigentlich aramäisch angesehenen gegend plötzlich eine phönicische inschrift gefunden wird. mir selbst ist das nicht so wunderbar erschienen, denn seit jahren habe ich mich bemüht allen denen, welche überhaupt kenntnis von dem alten Orient nehmen wollen, die meinung beizubringen, dass eine phönicisch-kanaanäische bevölkerung vor der aramäischen einwanderung (der von norden her auch noch die „hethitische" vorhergegangen ist) bis an den Euphrat hin gesessen haben muss, und dass die Aramäer erst in historischer zeit eingewandert sind.[1])

Von jeher ist Hamat[2]) mit der biblischen völkertafel zu den Kanaanitern gerechnet worden, und es ist überhaupt ein irrtum, der aus den keilinschriften leicht widerlegt werden kann, dass Syrien der eigentliche sitz der Aramäer gewesen sei. diese und ihre sprache haben innerhalb des flussgebiets von Euphrat und Tigris viel mehr die oberhand gehabt als in dem lande, das mit seinem falschen namen auch eine falsche vorstellung von seiner bevölkerung erhalten hat.[3])

Von der kanaanäischen bevölkerung müssen sich also reste, und zwar bedeutende reste bis in die assyrische zeit in

---

[1]) s. Gesch. Bab.-Assyr. Gesch. Isr. I, 114, ff.

[2]) vgl. über den namen Ja'u-bi'di Gesch. Isr. I.₁ s. 36 anm.

[3]) über Suri s. Gesch. Bab.-Assyr. s. 172, 223 und weiter F. s. 154. Anzan u Suri bezeichnet das gebiet von Medien bis Cappadocien, welches ausserhalb des Euphratgebietes, und innerhalb Gutiums lag. man beachte dazu, das Nabunid in seiner steleninschrift den könig von Assyrien als šar Suri bezeichnet.

Syrien erhalten haben, die festsetzung der Aramäer gerade in diesen gegenden scheint erst viel später erfolgt zu sein als in Mesopotamien. das Aramäertum des reiches Damaskus beginnt vielleicht erst mit der dynastie Benhadads, also zur Zeit Salomos.[1]) der gebrauch des phönicischen in einer officiellen inschrift erklärt sich doch nur, wenn es noch allgemeine landessprache war. von weiteren funden wird es abhängen, ob man unsere inschrift in ein höheres alter setzen darf als die inschriften aus dem nahen Sendschirli. da diese in verhältnismässig kurzer zeit einen deutlichen fortschritt in der handhabung des aramäischen zeigen, so ist natürlich die vermutung verlockend, dass wir in der des ältern Panammû einen ersten versuch zum gebrauche des aramäischen haben, und dass daher die unsrige älter ist, also überhaupt die älteste phönicische. etwa um 750 würde man bei Sendschirli angefangen haben, aramäisch zu schreiben.

Über die bestätigung der erscheinungen des nordphönicischen dialektes gegenüber dem südlichen, dem eigentlichen phönicischen, ist zu z. 2 gehandelt worden. als eine andere eigentümlichkeit dieses dialektes — oder als eines der im norden herrschenden — dürfte auch das eintreten eines ת an stelle eines ש sein, worauf ich bereits F. III s. 294 aufmerksam gemacht hatte. die dort vorgeschlagene lesung תרבנים = šerhinen, die durch ברות = hurašu gestützt ist, findet eine weitere stütze durch die ableitung[2]) des namens der stadt Beirut von βηρυτος = hurašu. demnach muss in Nordphönicien diese aussprache geherrscht haben. die vermutung einer abfassung des Hohenliedes in Damaskus gewinnt dadurch an wahrscheinlichkeit.

[1]) Gesch. Israels I, s. 114.

[2]) die natürlich falsch ist. der name von Beirut wird in den Amarnabriefen als „Brunnenstadt" (Biruna und Birutu) geschrieben. — über die einwanderungen in Nordphönicien, und den gegensatz von Habiri und Phöniciern dort wie im süden, s. Gesch. Isr. s. 20 anm. 2.

Zur alten geschichte Jemens und Abessiniens.

Viel besprochen worden ist in der letzten zeit die inschrift, welche Kosmas Indopleustes auf einem thron in Adulis fand, und welche eine der wichtigsten von den noch so seltenen urkunden zur altabessinischen geschichte bildet. dass sie nicht dem ersten jahrhundert angehören kann, sondern von einem könig herrühren muss, dessen eroberungen an der arabischen westküste ein vorspiel der unterwerfung des Jemen sind, hat Glaser genügend bewiesen. auf die gründe, welche zuletzt für Zoskales ins feld geführt wurden, brauchen wir nicht mehr einzugehen, nachdem das tragikomische dieser polemik von Glaser selbst in helles licht gestellt worden ist. es sei aber noch darauf hingewiesen, dass eine eroberung der arabischen küste von Leuke Kome bis an die sabäische grenze doch erst möglich war nach dem sturze des Nabatäerreiches, dessen handelshafen dieser platz war (Strabo 780: (Aelius Gallus) *ἱκεν εἰς Λευκην κωμην της Ναβαταιων γης, ἐμποριον μεγα*). wenn also um diese zeit oder wenig später ein Zoskales, oder sonst ein Axumit hier hätte eroberungen machen wollen, so hätte er mit den Nabatäern anbinden müssen, und würde, wenn er erfolgreich gewesen wäre, nicht verabsäumt haben das zu betonen.

Nun scheint mir aber weiter die annahme irrig zu sein, dass man es hier mit einem Axumitenfürsten zu tun habe, d. h. mit einem aus Axum stammenden fürsten. denn nach den schlussworten der inschrift ist vielmehr, wenn man sie ohne vorgefasste meinung liest, als seine hauptstadt eben der ort anzusehen, wo die inschrift sich befand: Adulis. der könig sagt: *ἐν εἰρηνῃ καταστησας παντα τον ὑπ᾽ ἐμου κοσμον κατηλθον εἰς την Ἀδουλην τῳ Δι και τῳ Ποσειδωνι θυσιασαι ὑπερ των πλ[ο]ιζομενων· ἀθροισας δε μου τα στρατευματα και ὑφ᾽ ἐν ποιησας ἐπι τουτῳ τῳ τοπῳ καθισας τονδε τον διφρον παραθηκ(η)ν ἐποιησα τῳ Ἀρει.* nun bedeutet *κατηλθον* bekanntlich

nicht „ich zog herab nach Adulis", sondern ich kehrte zurück, im gegensatz zu ἀναβαίνειν in den krieg ziehen, gerade wie עלה und ירד. aus dem kriege kehrt ein könig aber zurück in seine hauptstadt. ferner opfert er den göttern ebendort, und nicht an einem andern orte, nach glücklichen kriegen, und zwar opfert er unter solchen verhältnissen nicht bittopfer „für die seefahrenden", sondern dankopfer für die glücklich überstandenen gefahren und die errungenen erfolge. das beweist, dass die lesart πλ[ω]ιζομένων entweder von Kosmas[1]) selbst, oder seinen abschreibern, fälschlich gegeben ist, und dass auf dem original nur gestanden haben kann: ὑπὲρ τῶν πεποιημένων. endlich wäre es befremdlich, wenn ein könig von Axum, dessen macht soweit nach nordwesten reichte, und der das arabische meer, sowie die westarabische küste beherrschte, und sein augenmerk nicht auf das Sabäerreich gerichtet hatte, die südgrenze seines landes so wenig vorgeschoben hätte, dass er die überschreitung des nicht weit von Axum fliessenden Takazze und einen streifzug nach Jemen als etwas ausserordentliches erwähnte.[2])

Ganz besonders gewinnt diese ansicht aber an wahrscheinlichkeit, wenn man die bemerkung des Periplus über Zoskales und sein reich ebenfalls ohne vorgefasste meinung liest: „es herrscht aber über diese gegenden von den Moscho-

[1]) wenn mit der inschrift von Aizanas verglichen, macht der text bei Kosmas überhaupt den eindruck, als sei dieser gelegentlich etwas frei damit umgesprungen; eine diplomatisch genaue copie können wir von ihm unmöglich erwarten.

[2]) Wenn man der vermutung von Bent (vgl. Müller, Epigr. Denkmäler s. 61) zustimmt, dass Αὐα der Adulisinschrift identisch ist mit Yeha (= 'Awm der inschrift Bent, Yeha V), halbwegs zwischen Axum und Adulis [wie Müller a. a. o. tut], so muss man Adulis unbedingt als hauptstadt der könige annehmen, denn er kann nicht von Axum ausgehend erst Αὐα = Yeha erobern, dann alle möglichen züge nach norden, westen und süden unternehmen, dann die arabische küste unterwerfen, und dann erst Adulis erwähnen. vorbedingung für die unternehmung gegen Arabien war der besitz von Adulis. wenn man ferner in den Γαζη die Ge'ezstämme sieht, so wird damit ja die eroberung von Axum direct bezeugt, denn der Mittelpunkt dieser ist Axum, wie das Marebprisma Glasers beweist, wo Ramhis Zuhaiman מלכן אגעזין „der Ge'ezkönig" heisst.

phagen an bis zu dem andern [südlichen] Barbarien (Somalihalbinsel) als könig Zoskales, sparsam in der lebensführung und nach vergrösserung strebend, sonst aber edel und griechischer bildung teilhaftig". hier wird ihm nur die herrschaft über die küste (mit dem mittelpunkte Adulis) zugeschrieben; wäre er könig von Axum, und dieses sein eigentlicher sitz gewesen, so hätte das doch wol gesagt werden müssen. zur gewissheit wird aber diese vermutung, wenn man die vorhergehende mitteilung über Axum (§ 4) selbst liest: „und auf dem festlande selbst bei Oreine liegt in einer entfernung von 20 stadien vom meere Adulis, *κωμη συμμετρος* (ein mässiger ort), von dem aus nach der im binnenlande gelegenen stadt Koloe, dem ersten handelsplatze für elfenbein, ein weg von drei tagen ist. von dieser stadt bis zur metropole der sogenannten Auxumiten (*εις αὐτην την μητροπολιν των Αὐξουμιτων λεγομενων*) sibd weitere fünf tage. dorthin wird alles elfenbein von jenseits des Nils durch das sogenannte Kyeneion eingeführt, und von da nach Adulis. „bis zu den sogenannten Auxumiten", so kann der verfasser nur sagen, wenn diese ein anderes volk und ein anderer staat sind, als der von ihm eingenommene standpunkt (Adulis, die küste).

Wir können also nur folgern, dass bereits zur zeit des Periplus zwei reiche, das von Axum, und das küstenreich von Zoskales mit dem mittelpunkt Adulis, bestanden, dass das letztere sich ausdehnte und zur zeit des verfassers der Adulisinschrift bereits Axum mitumfasste, aber immer noch Adulis als hauptstadt beibehielt. was später zur betonung von Axum führte, können wir nicht wissen, es werden dem innere umwälzungen zu grunde liegen. die bildung des reiches ist aber von Adulis ausgegangen, bis das als hauptstadt viel geignetere und von dem vermutlich einflussreichsten und kriegerisch überlegenen stamme bevölkerte Axum die führung übernahm.

Diese umwälzung muss bald darauf stattgefunden haben, denn bereits Aizanas, der nicht lange nach dem könig der Adulisinschrift gelebt haben kann, nennt Axum an erster stelle unter seinen titeln. da er auch Südarabien beherrschte, so ist man geneigt anzunehmen, dass durch die umwälzung, welche die kriegstüchtigeren Axumiten zum herrschenden stamme

machte, auch die ausbreitung der macht nach Arabien einen neuen anstoss erhielt.

Diese eroberung, welche also zwischen die inschrift von Adulis und Aizanas fällt (wenn nicht letzterer der eroberer selbst ist), hat der periode der südarabischen geschichte ein ende gemacht, welche als die der „könige von Saba und Raidan" bezeichnet wird und die noch vor der christlichen zeitrechnung beginnt.[1]) sie ist bereits vollzogen unter Aizanas, der sich in einer zweisprachigen inschrift von Axum die titel „könig von Axum, Himjar, Raidan, der Habašat, von Saba, Silḥ, Ṣiamo, Kas und Buga" beilegt und dessen zeit, sowie die seines von ihm in der inschrift erwähnten bruders Šaʿzan, für uns festgesetzt ist durch den von Athanasius in seiner Apologie erwähnten brief, welchen Constantius im jahre 356 an beide gesandt hat. zwischen der noch nicht bekannten[2]) zeit des letzten königs von „Saba und Raidan" und 356 n. Chr. hat also eine eroberung Südarabiens durch die könige von Axum stattgefunden. von axumitischen königen, die damals den Jemen beherrscht haben, sind uns durch eigene inschriften ausser Aizan (ʿAizan) noch seine nachfolger . . . n ela Amida und dessen sohn ?zena, ersterer aus seiner in schlechtem Sabäisch abgefassten, letzterer aus den beiden Geʿezinschriften von Axum bekannt. durch Glasers bemühungen ist festgestellt, dass in der von D. H. Müller teilweise falsch behandelten inschrift Bent II, der name des königs in den am anfange verstümmelten drei oder vier buchstaben steckte, und dass der könig . . . n ela Amida hiess.[3])

Nun ist sehr einfach zu rechnen: um 356 ist ʿAizan bezeugt, um 378 bereits wieder ein einheimischer könig von Saba[4])

---

[1]) die ersten könige, welche sich so nennen, sind die söhne Alhan Nahfans, des urhebers der „vertragstele". s. über seine zeit Glaser, die Abessinier.

[2]) der letzte bis jetzt bezeugte ist Šamar Juharʿiš 281 n. Chr. (Glaser, Skizze II, 510).

[3]) Der am anfang stehende name endet sicher auf *n*, die zwei oder drei ersten buchstaben sind nicht sicher zu bestimmen; das von Glaser ursprünglich in betracht gezogene עיזן ist aber aufzugeben.

[4]) Glaser, Skizze I, s. 40 giebt die reihenfolge M[alki]-k[arib] Juhaʾmin (vgl. Skizze II, 510) und dessen söhne Abukarib Asʿad, sowie Waraʾ-ʾamar Aiman, alle drei in Gl. 389 für 378 n. Chr. bezeugt.

(Raidan, Hadhramaut und Jemanat). das giebt in einem zeitraum von 20 jahren drei könige, sodass Aizan, ... n ela Amida und dessen sohn ?zena einer auf den andern gefolgt sein müssten, da für mehr herrscher in diesem zeitraum kaum platz sein dürfte. selbst den fall gesetzt, dass Aizan und sein bruder Sa'zan gleich nach 356 gestorben oder gestürzt worden wären, so könnten wir für ela Amida keine allzu lange regierung annehmen.

Das erscheint verdächtig, denn während ʿAizan's inschrift in gutem Griechisch und Sabäisch abgefasst ist, schreibt ela Amidha ein ganz verdorbenes Sabäisch, welches beweist, dass man an seinem hofe der alten schriftsprache nicht mehr mächtig war, und schreibt sein sohn bereits Goʿez. nun kann man einwenden, dass ebenso gut wie der übergang vom schlechten Sabäisch zum Äthiopischen sich in der zeit vom vater auf den sohn vollzog, ebenso gut der andere vom guten zum schlechten Sabäisch in der vom vorgänger zum nachfolger vor sich gegangen sein kann. bedenklich ist das aber doch von vornherein, und man wird auch andere möglichkeiten erwägen müssen.

Zunächst wird man die frage offen zu lassen haben, ob die Axumiterkönige in der angabe ihrer titel so durchaus ehrlich gewesen sind, dass sie nur tatsächlich beherrschte länder darin anführten, oder ob sie nicht auch etwas beanspruchten was ihre väter besessen hatten und was sie daher nicht gern in ihrem titel vermissten. wenn das der fall wäre, so würden wir wol darauf verzichten, ela Amida als unmittelbaren nachfolger ʿAizans anzusehen, sondern ihn und seinen sohn tiefer hinabschieben, ihn gleichzeitig mit einem der nach 378 bezeugten sabäischen könige regieren lassen, weil es dann denkbar wäre, dass sie ihre oberhoheit über Südarabien noch in ihren titeln behauptet hätten, als das verhältnis bereits ein sehr lockeres geworden war.

Einen einblick in das verhalten der Aethiopenkönige bei ihren südarabischen eroberungen gewährt uns nur die „zweite äthiopische eroberung", die zeit Abrahas, des vasallen von Elesbaas und Ramhis Zubaiman.[1]) was die überlieferung, zu der die

[1]) Glaser, Skizze I, s. 5 ff. Dammprisma von Mareb aus der zeit Abrahas, des tâlî von Ramhis Zubaiman, datirt aus dem jahre 657/58 = 542/43 n. Chr.

nachrichten des prismas durchaus stimmen, hierüber meldet, beweist, dass die könige von Axum die südarabischen länder durchaus in den händen von lehnsfürsten liessen, und sich weder um deren innere noch um ihre äusseren angelegenheiten kümmerten, sondern wol nichts verlangten, als zahlung des tributs. da nun Abraha in seiner inschrift sich „tâlî des königs der Ge'ez, könig von Saba und Raidan, Hadhramaut, Jemanat und der Araber von gebirge und Tihâma“ nennt, also den königstitel für die südarabischen länder führt, wird man wol, wenn man diesem verhalten gegenüber die inschriften eines ʿAizan und der beiden anderen Axumkönige betrachtet, kaum annehmen, dass der lehnsherr Abrahas sich nicht ebenfalls „könig von Saba, Raidan etc.“ genannt habe. wenn das aber brauch der Aethiopenkönige war, und auch während der „ersten eroberung“ im vierten jahrhundert gewesen sein sollte, so kann man viel leichter eine ungenauigkeit in der führung der titel zulassen, als wenn die unterworfenen staaten durch äthiopische beamten regiert worden wären — was bei dem kulturzustande Axums überhaupt kaum denkbar wäre.[1])

Nun scheint mir aber ein unmittelbares zeugnis vorzuliegen, dass auch im vierten jahrhundert dasselbe verfahren beobachtet worden ist, d. h. dass auch unter ʿAizan und nachfolgern der Jemen seine eigenen fürsten hatte, die ebenso wie Abraha den titel „könige von Saba etc.“ führten. für ʿAizan ist durch den bekannten brief Constantius', welchen Athanasius in seiner verteidigungsschrift erwähnt, das jahr 356 bezeugt. Glaser, der bis 378 noch ela Amida und ?zena regieren lässt, ist zu der annahme gezwungen, ʿAizan sei bald nach 356 gestorben. nach unsern auseinandersetungen ist diese letztere annahme nicht nötig, aber um so eher muss man, wenn man Glaser folgt, zulassen, dass dann doch die eroberung Süd-

[1]) Eine äthiopische verwaltung im Jemen musste lästiger sein, und darum eher zu abschüttelungsversuchen reizen. waren die äthiopischen beamten vertrieben, so war damit auch endgiltig die unabhängigkeit ausgesprochen. ein blosses tributverhältnis dagegen konnte, weil in die inneren verhältnisse nicht eingreifend, vom volke nicht so drückend empfunden werden, und andererseits auch als noch nicht aufgehoben angesehen werden, wenn die zahlung einmal unterblieb.

arabiens geraume zeit vor 356 stattgefunden hat, da man nicht den zufall wird annehmen wollen, dass nur um uns irre zu führen, diese eroberung, die setzung der inschrift, und der brief Constantius alle in die allerletzten lebensjahre dieses königs fielen.

Aus der kurz vorherliegenden zeit haben wir aber ein anderes zeugnis über Südarabien: den bericht über die gesandschaft des Theophilus beim nestorianischen kirchenhistoriker Philostorgios. diese gesandschaft wird erzählt zwischen der zweiten) verbannung von Athanasius (340) und seiner rückkehr nach Alexandria (346), sie ist also etwa in das jahr 342 gefallen; man wird daher die möglichkeit nicht ableugnen können, dass bereits damals der Jemen lehnsabhängig von Axum war, und wird bei dem Glaserschen ansatze sogar annehmen müssen, dass der könig von Axum, zu dem Theophilus kam, kein anderer gewesen sein kann, als ʿAizan. derjenige fürst des Jemen, mit welchem er verhandelte, müsste also aller wahrscheinlichkeit nach ein lehnsmann des Axumiten gewesen sein. die erzählung bei Philostorgios giebt uns hierüber keinen aufschluss, er nennt den könig von Himjar einmal den ἐθναρχος und das andere mal τον την ἀρχην ἐχοντα του ἐθνους; in der vermeidung der bezeichnung βασιλευς wird man aber noch nicht die bezugnahme auf eine abhängigkeit vom könig von Axum finden dürfen, sondern nur den gewöhnlichen sprachgebrauch des Byzantiners, dem ein „Araber"fürst ein blosser ethnarch war. Auch Athanasius nennt ʿAizan und seinen bruder Sazan nicht βασιλευς, sondern τυραννος.[1])

Zugegeben also, dass bereits der südarabische fürst, von dem Theophilus das zugeständnis der errichtung von christlichen kirchen in der hauptstadt Ṣaphar, in Aden und in Hormuz, erlangte, bereits ein lehnsmann des königs von Axum war,[2]) so liegt auch die möglichkeit vor, dass die axumitische eroberung noch früher stattgefunden habe, und dass dann nicht ʿAizan, sondern einer seiner vorgänger der eroberer gewesen wäre. zeit genug steht uns vorläufig zur verfügung zwischen dem letzten „könige von Saba und Raidan" Šamir Juharʿiš (281 n. Chr.) und ʿAizan (um 350).

[1]) Athanas, Apol. ad Const. 31.

[2]) vgl. hierüber Glaser, Skizze I, s. 16 Abessinien s. 166.

Ich glaube nun, dass uns ein bericht über diese äthiopische eroberung vorliegt, wozu man das folgende erwäge.

Die einführung des christentums in Axum wird von der äthiopischen überlieferung wie von der abendländischen (Rufin), die daher beide von einander abhängig erscheinen,[1]) auf Frumentius zurückgeführt, der, wie der brief von Constantius an ʿAizan beweist, 356 bischof von Axum war. nun setzt die äthiopische überlieferung — in einem augenscheinlich späteren zusatze — die amtszeit von Frumentius in die regierung der könige Abreḥa und Aṣbeḥa, von diesen beiden wissen wir aber jetzt, dass sie viel später regiert haben, dass sie vielmehr die könige der zweiten äthiopischen eroberung nach 525 sind. es sind also in der äthiopischen überlieferung die beiden eroberungen zusammengeworfen worden, und die nennung Abreḥa's, als stifter der kathedrale von Axum beweist uns daneben, dass dieser, der ja der eigentliche begründer der äthiopischen herrschaft in Jemen war, und der vor allem dem christentum dort zum siege verhalf, auch der äthiopischen überlieferung eine art nationalheld geworden ist. sein lehnsherr ela Aṣbeḥa ist neben ihm augenscheinlich in den schatten getreten, ein verhältnis, worin die tatsächlichen zustände sich richtig wiederspiegeln.

Über die zweite eroberung unter ela Aṣbeḥa, dem Elesbaas der Byzantiner, sind wir durch diese wie durch die arabische überlieferung einigermassen unterrichtet. danach kam nach vorhergegangenen kämpfen eben Abreha anfangs gegen den willen ela Aṣbeḥa's auf den thron von Saba, erhielt dann aber dessen einwilligung. das Marebprisma Glasers vervollständigt dann diese nachrichten dahin, dass Abreha auch noch unter Ramḥis Zubaiman, welcher also der nachfolger ela Aṣbeḥa's gewesen sein muss, regiert hat.[2])

Damit hat man sich nun vergeblich abgequält, eine andere überlieferung, wie sie bei Johannes von Ephesus, Malala u. a. sich findet,[3]) in einklang zu bringen, wonach der unterworfene herrscher des Jemen (Himjar) Dimion, und der unterwerfende

[1]) Dillmann, Zur Geschichte des axumitischen Reiches s. 13.

[2]) s. oben s. 314 anm.

[3]) s. Dillmann, Anfänge s. 28.

Äthiopier Aidog (oder Adad o. ä.) geheissen haben. eine vereinigung dieser beiden überlieferungen ist schlechterdings unmöglich trotz aller dabei verbrochenen combinationskunststückchen; warum soll aber hier nicht auch gelten, was in dem andern falle nachweisbar ist: dass die beiden eroberungen in der überlieferung, welche in beiden fällen demselben ideenkreise angehört, verwechselt werden sind,[1]) und dass hier eine nachricht vorliegt, die sich auf die erste äthiopische eroberung bezieht? dass damit angaben der späteren zeit verbunden sind, tut nichts zur sache, diese kommen eben erst auf rechnung der vorliegenden gestaltung dieser überlieferung.

Man kann noch einen schritt weiter gehen: nach der äthiopischen erzählung vom bischof Frumentius war dieser erzieher eines königs von Axum. dieser könig kann nur ʿAizan gewesen sein. unter seinem vater soll Frumentius zuerst nach Axum gekommen sein und sich das vertrauen des königs erworben haben. dieser sei dann mit hinterlassung eines unmündigen sohnes — eben ʿAizan[2]) — gestorben. hier findet sich in der erzählung ein dunkler zusatz: „und könig wurde ela Azguagua". das kann nur heissen, dass nach dem tode von ʿAizans vater, ela Azguagua, möglicherweise ein bruder des verstorbenen, könig wurde. nun ist es freilich wegen der schlechten überlieferung des namens nicht möglich, etwas sicheres auszumachen, möglich ist es aber, dass aus Azguagua in der syrischen überlieferung Aidog geworden ist. dann wäre also der vorgänger ʿAizans, welcher letztere 356 bereits geraume zeit regiert hatte, der eroberer des Jemen gewesen, wir könnten diese eroberung also in die 30er jahre setzen.[3])

Der gang der ereignisse wäre demnach gewesen:

Der vater ʿAizans stirbt in den 20er jahren des 4. jahr-

[1]) vom standpunkte der überlieferung selbst, ist das noch viel einfacher erklärlich, da diese die beiden eroberungen in eine zusammenzog, und nachdem das einmal geschehen, die verschiedenen nachrichten notwendig durcheinanderwerfen musste.

[2]) für diese angaben kann man eine bestätigung darin finden, dass neben Aizan seine brüder Sazan und Hadefa eine rolle gespielt haben, wie Aizans eigene inschriften und der brief Constantius' zeigen.

[3]) auf anderem wege ist Glaser, Abessinier s. 179, zu einer ähnlichen ansetzung gekommen.

hunderts, sein nachfolger ela Azguagua, der Aidog bei Joh. Eph., unterwirft den Himyarenkönig (könig von Saba und Raidan), dessen name bei Joh. Eph. zu Dimion verunstaltet ist, in den 30er jahren. auf ihn folgt ʿAizan, dessen lehnsfürst im Jemen um 342 der gesandschaft von Theophilus die bekannten zugeständnisse machte, und der ebenfalls von Theophilus aufgesucht wurde. er regiert noch 356, vielleicht noch länger. ob ela Amidha sein nachfolger ist, bleibt dahingestellt, jedenfalls macht dieser, wie sein sohn ?zena noch anspruch auf lehnshoheit über den Jemen. das können aber auch alle könige von Axum bis auf ela Aṣbeḥa, unter dem die äthiopische herrschaft wieder erneuert wurde, getan haben, sodass die ansprüche der form nach niemals aufgegeben worden wären.

Nicht allzu lange vor ela Azguagua würde der könig der Adulisinschrift anzusetzen sein. man könnte schon auf ʿAizans vater raten — vorausgesetzt, dass die nachricht über ʿAizans jugend richtig ist —, aber dagegen erheben sich die bedenken, welche dazu führten, in dem könig der inschrift noch einen herrscher zu sehen, der in Adulis residirte, und der einer andern dynastie angehörte als der von Axum. zeit genug haben wir für ihn zwischen Zoskales in der ersten hälfte des ersten und dem vater (?) ʿAizans im beginn des vierten jahrhunderts. wegen seiner eroberungen an der arabischen küste müssen wir ihn jedoch möglichst weit herabsetzen. möglich ist übrigens, dass die aufnahme der „Araber von gebirge und Tihâma“ in den königstitel der mit der ersten äthiopischen eroberung beginnenden jemenischen epoche, auf seine und seiner nachfolger eroberungen an der küste zurückgeht.

In Yeha sind sabäische inschriften gefunden worden und die dortigen grossen ruinen sind vielleicht die der alten sabäischen ansiedlung ʾAwm.[1]) welcher zeit die besetzung des landes durch sabäische — oder doch dem sabäischen kulturbereiche angehörende — ansiedler stattgefunden hat, muss vorläufig dahingestellt bleiben,[2]) jedenfalls dürfen wir damit nicht

[1]) vgl. oben s. 311 anm. 2.

[2]) die idee Müllers Ḥabašat als „gesellschaft“ zu deuten (Epigr. Denkm. s. 28), sodass das volk seinen namen von einer handelsgesellschaft(!) erhalten habe, sei den freunden unfreiwilligen humors nicht vorenthalten.

unter die christliche ära herabgehen, während nach vorn vorläufig keine grenze gesotzt werden kann. es entsteht nun die frage, wie sich diese Sabäeransiedlungen zu den besprochenen reichen von Adulis und Axum verhalten haben. ich glaube man darf in Zoskales bereits einen könig erblicken, der äthiopisch, d. h. geʿez sprach. deshalb braucht er aber, wol verstanden, nicht ein Geʿez der Axumstämme gewesen zu sein, sondern braucht nur einem dieser stämme angehört zu haben, der sich von den andern lostrennte. ich schliesse das aus dem namen, den ich als zû-Sakal deute, mit einem in den Geʿez-dialekten vorauszusetzenden zû statt sabäischen dhû, welches letztere in der griechischen umschrift (*Δουναας* = dhû-Nu'âs) durch *δου* oder *δω*, aber nicht durch *ζω* wiedergegeben worden wäre. bestätigt wird das durch den namen des Axumkönigs Ramḥis Zubaiman, welcher doch wol als Ramhis zû-Baiman zu deuten ist, und im Marebprisma mit z und nicht mit dh geschrieben wird, also den lautbestand des Geʿez gegenüber dem Sabäischen zeigt.

Zoskales wäro also einer von denjenigen Geʿezhäuptlingen gewesen, welche zuerst gegen die „sabäischen" ansiedlungen vorgingen und aus häuptlingen von nomadisirenden erobern könige wurden. seine besetzung von Adulis beweist aber bereits eine überwindung der „sabäischen" ansiedlungen, denn deren stärke bestand naturgemäss in der aufrechterhaltung der handelsverbindung mit Arabien über Adulis.

Um die wende des christlichen zeitalters haben wir also die ausbreitung der noch nicht civilisirten Geʿezstämme anzunehmen, welche damals sich in den besitz des landes, d. h. der von den „Sabäern" besetzt gehaltenen städte brachten. Zoskales oder ein vorgänger von ihm, gründete sich das reich von Adulis, andere stämme oder häuptlinge das von Axum.

Selbstverständlich habon wir anzunehmen, dass alle grossen städte vorher in den händen von „Sabäern" gewesen sind, die Geʿez spielten diesen gegenüber eine rolle wie die Chaldäer in Babylonien, die Araber gegonüber den bewohnern der städte der persischen und byzantinischen Euphratländer. woher sie gekommen sind, braucht uns wenig dabei zu kümmern. die „sabäischen" ansiedlungen werden sich nicht nur auf das land

von Adulis bis Axum erstreckt haben, sondern werden gewiss das ganze Abessinien oder einen grossen teil davon umfasst haben.

Die späteren Geʿezkönige von Axum haben sich könige von Ḥabeš-Aethiopien genannt, und dass eine bevölkerung, welche Ḥabašat hiess, hier einmal gesessen hat, wird allgemein angenommen, nur über die zeit, wo das der fall gewesen ist, herrscht zweifel. während der zweiten äthiopischen eroberung des Jemen, also im 6. jahrhundert, werden in südarabischen inschriften als Ḥabašat nach allgemeiner annahme die Axumiten bezeichnet. Diese sind aber, wie die bezeichnung von Ramhis Zubaiman im Marebprisma zeigt, keine Ḥabašat, sondern Geʿez (Agʿâz). dann kann diese ausdrucksweise bei den Südarabern sich auf keine andere weise erklären, als durch die annahme, dass eben die vorläufer der Geʿezstämme die Ḥabašat gewesen sind, und dass im Jemen diejenige bezeichnung für Aethiopien beibehalten wurde, welche in den vorhergehenden jahrhunderten engen, durch keine Geʿezbanden und kein Geʿezreich von Adulis gehinderten verkehrs, sich das bürgerrecht erworben hatte. so spricht man noch unter den Seleuciden von Assyrien, als es längst keine Assyrer mehr gab.

Danach würden wir also anzunehmen haben, dass die Ḥabašat in den jahrhunderten vor der christlichen zeitrechnung die herren von Aethiopien waren, und dass sie jene verbreiter der sabäischen kultur in diesen gegenden waren, welche zur zeit der könige von Sabâ und Raidan, und vorher der könige von Saba, dort sassen. damit ist nicht gesagt, dass sie die ersten gewesen sein müssen, welche das taten: in welches alter die sabäische kultur in diesen gegenden hinaufreicht, können nur die sabäischen inschriften lehren. das wahrscheinliche ist von vornherein, dass das nicht viel später gewesen sein wird, als sabäische und minäische kultur überhaupt begannen sich auszubreiten. die dortigen umwälzungen werden ihre wirkungen auch auf die „kolonien“ gehabt haben, und die bevölkerung dort braucht nicht von anfang an Ḥabašat geheissen zu haben.

Damit sind wir bei der von Glaser mit so viel scharfsinn aufgestellten und erörterten frage angelangt, wer die in den jemenischen inschriften der voräthiopischen zeit erwähnten Ḥabašat sind. Glaser meint darin die östlichen nachbarn Ḥadhra-

mauts, die Abasener der Classiker wiederfinden zu müssen. ich gestehe ein, dass seine aufstellungen für mich sehr viel bestrickendes haben,[1] kann aber im obigen zusammenhange nicht daran glauben. zunächst sehe ich in den Ḥabašat der inschrift Gl. 830 (der vollständige text jetzt Gl. 1076), deren könig Gedarot das bündnis mit Alhan Nahfan, könig von Saba, schloss,[2] mit Mordtmann die afrikanischen Ḥabašat, schon wegen des ausdrucks, dass gesandte zu lande und auf dem meere herüber und hinübergeschickt seien, dann aber, weil die rolle, die Gedarot hier spielt, ihn deutlich als einen vorläufer der späteren Geʿezkönige von Aksum kennzeichnet. er hält es mit Saba gegen dhu Raidan d. i. Himyar, und damit gegen die Arsaciden, deren hand in handgehen mit Himyar Glaser überzeugend dargelegt hat.

Ich glaube sogar man kann nachweisen, welches der stamm oder die landschaft gewesen ist, der Gedarot entstammte. Müller[3]) hat wol richtig erkannt, dass die stelle der vertragsinschrift „und dass sich wahr und treu verbrüderten Slḥn und Zrrn und Alhan und Gedarot", so zu verstehen ist, dass die beiden ersten namen je den namen der stammburg, des geschlechtes; (des bait) der beiden sodann genannten könige darstellen. nun liegt es am nächsten mit Müller (und Glaser) anzunehmen, dass die stellung der ortsnamen der der königsnamen entspräche, dass also Zrrn, Gedarots, Slḥn, der von Alhans stamm gewesen sei, ebenso wol ist aber auch einem Sabäer eine chiastische stellung zuzutrauen, und ich glaube man muss in Slḥn denselben namen sehen wie in dem Slḥ = griech. Σιλεη der ʿAizan- und Salḥîn der beiden Geʿezinschriften, welches schon Müller damit zusammengestellt hat. dieses Silḥ[4]) werden wir daher kaum in Arabien, sondern nur in Afrika zu suchen haben, eine auffassung, die sich mit der nennung in der ʿAizaninschrift entschieden am besten verträgt, denn hier werden von süd-

---

[1]) auch Müller s. 28 stimmt ihm zu.

[2]) über die zeit s. Glaser, Abessinien; spätestens das erste jahrhundert v. Chr.

[3]) Epigr. Denkmäler, s. 76. vgl. Glaser s. 98.

[4]) wegen Silḥ der ʿAizaninschrift ist wol Silḥân = al-Silḥ und Zirarân = al-Zirar. die mimation bei ʿAizan ist misbrauch.

arabischen titeln nur die wolbekannten „könig von Himyar, Raidan, Saba“ genannt; eine aufführung des stammes eines längst verschollenen arabischen königs ist aber kaum denkbar, wie denn auch alle folgenden gleichartigen namen (Ṣiamo, Buga, Kas) Afrika angehören. dagegen hat es wol einen sinn, wenn ein durch eine habašitische dynastie — vielleicht die letzte — bekannt gewordener name, der in der heimatlichen geschichte eine bedeutung erlangt hatte,[1]) sich hier findet. es würde bei dieser sachlage auch nicht unerklärlich sein, wenn ʿAizan sich noch könig der Ḥabašat (Αἰθιοπων) nennt, während ela Amidha und dessen sohn ? zena diesen titel weglassen. die Ḥabašat hatten mittlerweile alle bedeutung verloren, und ihr name war im eigenen lande immer mehr verschollen, da das volk seine nationalität den Geʿez gegenüber aufgegeben hatte.

Nun folgert aber Glaser: der fürst des Jemen, zu dem Theophilus geschickt wurde, besass ganz Südarabien bis zum persischen meerbusen, da er dort in Hormuz eine kirche bauen liess. demnach wird ʿAizan denselben machtbereich besessen haben — was wir erst recht annehmen müssen, da nach unserer meinung jener ein vasall ʿAizans war —, also erwarten wir eine beziehung auf diesen machtumfang in dem titel ʿAizans zu finden, und der kann nur in dem „könig der Ḥabašat“ liegen, womit die herrschaft über alles östlich vom königreich Saba gelegenen gebiet, also über Ḥadhramaut nebst Mahra und Oman bezeichnet werde. östlich von Ḥadhramaut lässt er denn auch seine Ḥabašat, die klassischen Abaseuer, sitzen. nun fehlt aber bei ʿAizan auch der titel „könig von Ḥadhramaut“, den jedoch gerade die könige der späteren zeit ausdrücklich führen. wenn er also diesen — aus welchen gründen mag auf sich beruhen — nicht führte, so wird er den eines noch weiter östlich gelegenen gebietes erst recht sich nicht beigelegt haben. nimmt man aber mit Glaser an, dass Ḥadhramaut damals mit den „arabischen Ḥabašat“ vereinigt war, weil etwa im 1. jahrhundert v. Chr. letzteres seine selbständig-

[1]) wäre Žirarân die hauptstadt arabischer Ḥabašat, wie Glaser annimmt, und wären eben diese die in dem titel ʿAizans gemeinten, so würde man dessen nennung im titel erwarten.

keit einbüsste,[1]) so könnten wir die betreffende königswürde bei ʿAizan auch nur so bezeichnet finden, wie bei den königen, deren titulatur an die eroberungen der äthiopischen periode anknüpft, nämlich als könig von Ḥadhramaut.[2])

Die arabischen, östlichen, Ḥabašat findet Glaser hauptsächlich in zwei inschriften: Gl. 424 und Sabäische Denkmäler 9. die in betracht kommenden stellen lauten[3]) Gl. 424:

פנבל שמר	13.
[ד]רידנ ואחזב חבשת בנ הגרנ סימו ושהרתנ תנבלת	14.
מ ותצרענמ ופחרמ לשלממ בעבר מראיהמו אלשר	15.
ח יחצב ואחיהו יאזל בינ מלכי שבא ודר	16.
ידנ בע[בר] דשתצר שמר דרידנ והמירנמ אחזב ח	17.
בשת לצרמ בעלי אמלב שבא	18.

(Die weihenden haben ihre widmungen dargebracht dem gotte Ilmakah, dem herrn von Bar'ain, weil mit ihrer hilfe die könige von Saba (s. z. 15/16) die söhne von Fâriʿ Janhab sich

[1]) ʿAbessinier s. 91.

[2]) Glaser findet die bezeichnung für die herrschaft über den osten in dem titel „könig von Saba, Raidan, Ḥadhramaut, Jemanat, der Araber vom gebirge und küste" in Jemanat, das er darum geneigt ist mit Jemâma gleichzustellen. wir würden aber dann könige über diese gegenden in einer zeit anzunehmen haben (6. jahrh., Abraha), wo für in betracht kommende gegenden andere herrscher bezeugt sein dürften. da auf Jemanat in der aufzählung die „Araber vom gebirge und Tihama" folgen, worunter doch nur die stämme des westens gemeint sein können (man vergl. die bezüglichen mekkanischen überlieferungen über äthiopische eroberungsversuche und oben s. 319), so kann das von ihnen genannte Jemanat auch an der westküste gesucht werden. ich finde darin das im periplus (26. 27. 57) genannte Arabia Eudaimon (= Aden), zur zeit des periplus schon ein günstiger hafen, „εὐδαίμων aber, wurde es genannt, da es früher eine stadt war, als man noch nicht von Indien nach Ägypten in die ferner gelegenen orte zu segeln wagte, und es die von beiden seiten ankommenden waaren aufzunehmen pflegte, wie Alexandria etc. jetzt aber hat nicht lange vor dieser Zeit Elisar (Il-šariḥ) diese stadt unterworfen". es handelt sich also um den wichtigsten hafen für den verkehr zwischen Himyar und Abessinien. dieser ist, wie der periplus deutlich ausspricht, bis zu dieser zeit ein selbständiger staat gewesen, und ist etwa um Chr. unterworfen worden. es ist daher sehr wohl denkbar, dass er in den späteren königstiteln, und zwar an seiner stelle genannt wird.

[3]) Abessinier s. 117.

in Sanʿa und Ruḥabat haben behaupten können, und infolgedessen:) „schickten Šamir von 14. Raidan und die truppen der Ḥabašat aus der stadt Swm und Shrt gesandschaften 15. und unterwerfung(sanerbieten) und bitten (?) um frieden an ihre herren Ilšariḥ 16. Jaḥdhub und seinen bruder Ja'zil Bajjin, die könige von Saba und 17. Raidan, weil zur hilfe herbeigeholt hatte Šamir von Raidan und Himyar die truppen 18. der Ḥabašat zum kriege gegen die könige von Saba."

Die sachlage ist klar: Šamir, könig von Raidan, fürst von Himyar, hat sich aufgelehnt gegen seine lehnsherrn, die könige von Saba. diese beiden sind nachfolger von Alhan Nahfan und dessen söhnen, welche sich bereits „könig von Saba und Raidan" genannt hatten. da wir in unsern beiden königen gegenkönige[1]) jener zu erblicken haben, so ist es möglich, dass die hier erwähnten ereignisse überhaupt erst der eroberung des landes durch die söhne Fâriʿs (in welchem wir einen ältern, vor Alhan Nahfan regierenden könig von Saba zu sehen haben), angehören, dass Šamir also zunächst noch an seinem alten herrn festgehalten hat. Šamir hat die Ḥabašat zu hilfe gerufen. da diese früher ein bündnis mit Alhan (vertragsstele) geschlossen hatten, so hat sich also das blatt gewendet, sie haben sich von seinen gegnern gewinnen lassen, wie denn überhaupt diese zeit eine periode der wirren darstellt. da wir in don Ḥabašat der vertragsstele bereits die afrikanischen Abessinier sahen, so müssen wir dieselben auch hier wiederfinden, und ich glaube man kann keinen bessern beweis für diese ansicht finden, als gerade diese inschrift, denn als stützpunkt der stellung von vereinigten Himyaren und Ḥabasat werden angegeben Swm[2]) und Shrt, und letzteres sucht Glaser selbst westlich von Sanʿa in der Tihama.[3]) wie kämen Ḥabašat aus dem osten hierher? während nichts natürlicher ist, als dass ein abessinisches heer dort zu finden wäre. wo bliebe ferner bei Glasers annahme Ḥadhramaut? etwa auf seite der bekämpften Alhansöhne, da ja (vertragsstele) Jedaʿab Ghailan mit Alhan einen vertrag geschlossen hatte? der war längst vergessen, denn bereits Šaʿir

[1]) Abessinier s. 81.

[2]) wenn diese nicht eine burg Šamirs von Raidan sein soll!

[3]) ib. s. 122.

Autar, Alhans sohn hatte mit Il'az, dem nachfolger Jeda'abs, krieg führen müssen (Gl. 825), und Ḥadhramaut hielt es gern mit Himyar gegen Saba, wie bereits vor dem vertrag mit Alhan.[1]

Noch viel weniger kann man aus Sab. Denkm. 8 etwas folgern. die stelle lautet[2]: (die weihenden haben ihre widmung gestiftet wegen glücklicher erfolge auf verschiedenen andern zügen) „und weil sie auszogen gegen die Ḥabašat in dem gebiete von S . . ., und er (der weihende) tötete dort einen mann". den namen des ortes, wo die Ḥabašat standen, ergänzen Mordtmann und Müller (ohne kenntnis von Gl. 424) zu Shrt, was sehr gut zu der vorigen inschrift stimmen würde. wenn die bisherigen zeugnisse nicht für östliche Ḥabašat sprachen, so liegt hier gewiss kein beweis für solche vor, denn der zug des weihenden Ḥašiditen, eines lehnsmannes der banû Ḥamdân,[3] gegen die Ḥabašat ist natürlich kein selbständiger gewesen, sondern im heere des königs mitgemacht worden.

Wenn die ergänzung zu Shrt richtig ist, so können wir daraus schliessen, dass dieser punkt bereits um diese zeit, also spätestens im 1. jahrhundert v. Chr. in festem besitz der Ḥabašat war, dass also bereits damals die Ḥabašat von Afrika nach Arabien hinübergegriffen hatten, was im grunde nur natürlich ist, denn das spiel, welches wir im 4. und 6. jahrhundert verfolgen können, muss sich, da dieselben verhältnisse vorlagen, auch schon früher abgespielt haben. der handel herüber und hinüber musste notwendig auch kriege nnd eroberungen zur folge haben. auch Gedarot, der das bündnis mit Alhan schloss, wird besitzungen in der Tihama gehabt haben.

Der vollständigkeit halber sei nŏch die inschrift von Hisn el Ghurab erwähnt, in der auch Glaser die afrikanischen Ḥabašat

[1]) Inschrift Gl. 138. Skizze I, s. 91. (Müller, Epigr. Denkm. s. 74.) Glaser, Abessinien s. 62.

[2]) Sab.Denkm.9,7/8: ובדת תקדמו בענ: חבשת בחלפ ש׳... והרג בהו אאשמ.

[3]) Alhan Nahfan und seine söhne waren Hamdaniden. man wird daher diese inschrift in die zeit setzen, wo dic Hamdan bereits auf ihre ansprüche auf den thron verzichtet haten, wol kaum etwa unter die söhne Alhans, denn sonst würden diese wol als Könige genannt werden. (allerdings brauchten sie könige nicht auch fürsten des stammes zu sein, und unser weihender, nennt nur seine unmittelbaren lehnsherrn.)

findet. liest man sie in obigem zusammenhange, so zeigt sie die gleichen verhältnisse, nur dass diesmal es die Himyaren (die damals, 640—525 oder 626 v. Chr., die herrschaft in Südarabien hatten) sind, die umgekehrt sich nach Afrika hinüberwagen. ich verstehe die inschrift[1]) folgendermassen:

...... שטרו דנ מסנדנ בערנ מוית כתֿובו גנאתהו והֿלפהו ומאגלתהו
ומנקלתהו כשתצנעו בהו כגבאו בנ ארץ̄ חבשת ואשירו אחבשנ תרקתנ
בארץ̄ חמירם כהרגו מלכ חמירם ואקולהו אחמרנ וארחבנ

(.Sumaifa' Ašwa' etc.) „haben geschrieben diese inschrift in der stadt Mawijat, als sie ausbesserten seine stadtmauer, und seinen הֿלפ und seine מאגלת (befestigungswerke u.dgl.) und seinen aufstieg, als sie sich darin verschanzten, als sie zurückgekehrt waren aus dem lande Ḥabašat, und als machten einen einfall (? oder: anfingen einzufallen?) die Ḥabašat in das land Himyar, nachdem sie getötet hatten den könig von Himyar und seine grafen von Himyar und Arḥab".

Die sachlage ist folgende: dhû-Nu'as hatte einen feldzug nach Abessinien unternommen, an welchem die urheber der inschrift teilgenommen hatten. dieser zug wird in der sonstigen überlieferung nicht erwähnt, er giebt aber die erklärung für den schnellen und leichten sturz von dhu-Nu'as, wie ihn die arabische überlieferung annimmt.[2]) andererseits berichtet der bekannte brief von Simeon Betharsch. über die Negranmärtyrer von umfangreichen vorbereitungen des Negûs für seine unternehmung gegen Himyar. man wird also anzunehmen haben, dass dhu-Nu'as den angriff für die beste verteidigung haltend, dem drohenden einfall zuvorzukommen suchte, und nach Afrika hinübersetzte. dieser zug lief unglücklich ab, denn die Abessinier müssen dem wortlaute der inschrift zufolge dem besiegten himyarischen heere unmittelbar nachgesetzt sein. dem Negranbriefe, wie der arabischen überlieferung nach vermochte dhû-Nu'as die landung nicht zu verhindern, er fiel, und nun rückten die Abessinier in das himyarische gebiet ein, wo Sumaifa' und

[1]) Prätorius ZDMG. 26. Mordtmann ib. 39, s. 231. Glasers erklärung s. Abessinier s. 132.

[2]) Ariaṭ, der äthiopische feldherr, brauchte nur zu „plänkeln", das heer der Himyaren war uneinig etc. vgl. aber das über die niederlage der Himyaren in der inschrift bemerkte.

seine genossen in Mawijat, das sie schnell befestigt hatten, bereits ihrer harrten. denn diese hatten, wie aus der überlieferung von Esimiphaios folgt, offenbar dhu-Nu'as nur gezwungen heeresfolge geleistet, und sich nach dem ungünstigen ausgang des unternehmens im einverständnis mit den Abessiniern empört. bis zu deren eintreffen hatten sie sich dann in Mawijat verschanzt. übrigens beweist der berichtete tod der ḳaile von Himyar und Arḥab, dass es in Arabien zu einer blutigen entscheidungsschlacht gekommen sein muss, und dass dhu Nu'as nicht nach blossen plänkeleien von seinem heere verlassen wurde, wie die arabische überlieferung annimmt.

Zur geschichte des Judentums in Jemen.

Glasers ausführungen in seiner „Skizze der Geschichte Arabiens I" über die machtstellung des judentums in Arabien bereits lange vor dhu-Nu'as, erhält eine bestätigung durch eine äthiopische heiligenlegende, welche neben die der Negrânmärtyrer und des heiligen Harith tritt, jedoch auf eine ältere zeit zurückweist. da die geschichtlichen erinnerungen darin gut sind und vertrautheit mit den einschlägigen verhältnissen verraten, so haben wir keine veranlassung an der richtigkeit der darin vorausgesetzten zustände zu zweifeln und können daher ein geschichtlich verwertbares zeugnis für eine herrschaft des judentumes in der in betracht kommenden zeit, für welche Glaser eine solche gefordert hatte, annehmen.

Der text steht in den drei heiligenlegenden-codices des British Museum Orient. 689, 687/88, 686. die hier gegebene übersetzung folgt einem aus den drei überlieferungen zurecht gemachten text. die drei handschriften weichen in kleinigkeiten, namentlich der wortstellung, oft von einander ab, ohne dass der sinn dadurch wesentlich beeinflusst würde.

Die könige, welche nach der ersten Aethiopenherrschaft regierten (könige von Saba, Raidan, Ḥadhramaut und Jemanat) sind[1]):

M . . k . . . Julia'min, nebst seinen söhnen Abukarib, As'ad und Wara-amar Aiman. bezeugt 378 n. Chr.
Šaraḥbil Ja'fur, sohn von Abukarib As'ad. bez. 448 und 451. (Gl. 407 + 410.)
Šaraḥbil Jakkuf. wahrscheinlich sohn des vorigen. Dérenbourg Études épigr. Nr. 13. 467 n. Chr.
Ma'di-karib Jun'im und Luhajat Jenuf, seine söhne.
dhû-Nu'as, wol deren nachfolger † 525.

[1]) Glaser, Skizze I, s. 40/41. vgl. oben s. 313.

Unsere legende wird in die zeit von Šarahbîl Jakkuf gesetzt. der name ist in den handschriften als Sarâbhêl Dânkef[1]) wiedergegeben mit der im Aethiopischen sich leicht erklärenden verwechslung von d und j. die form Jankef statt Jakkef, wie der name in den inschriften lautet, deckt sich mit der bei den arabischen historikern überlieferten Jnkf.

Im übrigen spricht die legende für sich, und bedarf keiner langen erklärung:

Im namen des vaters und des sohnes und des heiligen geistes, [des einen gottes]. kampf und martyrium des heiligen märtyrers Azḳir, des presbyters von Negrân, welcher lehrte die christen zuerst in der stadt Negrân und ausbreitete die christen in den tagen Sarabhêl Jankufs, des königs von Himyar. er errichtete eine kapelle und ein kreuz. als das hörten die grafen von Negrân, Ḏu-Ṯaʿlabân und Ḏû-Ḳaifân,[2]) schickten sie und rissen die kapelle nieder und zerbrachen das kreuz. Azḳir aber nahmen sie fest und warfen ihn ins gefängnis in die finsternis. man nannte aber dieses loch qafnâjt[3]) mit namen. während er im gefängnis war, kamen leute, welche er unterrichtet hatte, ehe er festgenommen wurde, denen er erst wenig vom christentum beigebracht hatte: die kamen und baten um die taufe. da sprach der heilige Azkîr zu den gefängniswächtern: öffnet diesen leuten. es wollten aber die gefängniswächter nicht öffnen. da hub der heilige Azkîr an zu beten und sprach: o Herr, Jesus Christus, der du geöffnet hast die tür aus eisen Petrus und gelöst hast seine fesseln, befiehl du, dass sich öffne die tür die ganze nacht und sich nicht schliesse, bis dass eingetreten sind deine diener und empfangen haben deine gnade. da öffnete sich diese tür von selbst durch die macht des herrn und es traten ein jene leute, 50 mann. da wollten die gefängniswächter die tür schliessen, aber sie waren

---

[1]) 687/88 Dânkef, in 686 fehlten die betreffenden worte. Sarâbhêl mit h, nicht ḥ, und umstellung von b und h.

[2]) vgl. über diese namen von jemenischen adelsgeschlechtern (dhû = unserem „von") die himyarische kasside. dhû-Taʿlaban auch in den inschriften.

[3]) so die beiden ersten beiden handschriften, die dritte: qafnât. ich finde keine erklärung.

erschreckt und es wurden vollzählig die 50 mann, und die gefängniswächter vermochten nicht zu schliessen die tür, damit sie nicht einzutreten vermöchten zum heiligen Azḳîr. und es erkannten die gefängniswächter, dass dies ein zeichen vom Herrn sei und fürchteten sich daher und liessen es. da traten jene 50 leute ein zum heiligen Azḳîr und er vollzog die taufe im gefängnis und taufte sie im namen des vaters und des sohnes und des heiligen geistes. so wurden getauft jene leute in dieser nacht. und er vollzog das gebet und unterrichtete sie (noch) vollkommen im gefängnis. so verrichtete er das erste wunder, welches er tat, der heilige Azḳîr, im gefängnis.

Da erzürnte der könig Sarabhêl über das was der heilige Azḳîr getan hatte. und es schickte der könig zu den grafen, welche in Negrâu waren, und befahl: schicket sofort diesen mann, welcher eine neue lehre in mein land gebracht hat.

Da eilte ein mann, der Kiriaḳ hiess, zum heiligen Azḳir, während der im gefängnis war, und sprach zu ihm: ich bringe dir die nachricht, denn der könig von Himyar hat geschickt, dass man dich führen soll [zu ihm] zum martyrium. und Azḳîr sprach zu jenem manne: wahrlich, du bringst eine gute botschaft[1]) für mich, aber ich habe eine für dich.

Da kamen die leute der stadt und sagten es dem heiligen Azḳîr und führten ihn heraus aus dem gefängnis und fesselten ihn zusammen mit jenem manne, welcher dem heiligen Azḳîr die mitteilung gemacht hatte. darauf kamen viele reisende aus Tonaḥ[2]) und mit ihnen schickten sie ihn zum könig von Himyar. und als sie auszogen aus Negrân, da begleiteten ihn viele leute und brachten ihn bis nach einem orte, der heisst Waṣiḥ und das ist an die 15 meilen von Negrân, und als sie dorthin gekommen waren, baten ihn 2 leute, dass er sie taufe. und er verrichtete ein gebet dicht bei einem felsen, da sprudelte wasser hervor und er taufte sie dort. und das, während früher an

[1]) es scheint ein wortspiel mit besrât „botschaft“ und „evangelium“ vorzuliegen. der text lautet: 'amân beka besrât (so b und c, a: besrâtaka), wa-la'lêja (we'etu, so nur a. fehlt in b. c. hat nur die drei ersten worte) besrateka (a besrataka).

[2]) an die arabischen Tanûḫ ist wol kaum zu denken.



diesem orte kein wasser gewesen war, sondern durch das gebet des heiligen Azḳîr sprudolte wasser hervor.

Und als dieses wunder jener sein mitgefangener sah, da sprach er zu ihm: erinnere dich, o herr, wie ich dir die mitteilung machte, als du[1]) im gefängnis warst, und du zu mir sagtest: ich habe eine frohe botschaft nun für dich . . . .[2]) gold und silber mag ich durchaus nicht, aber taufe mich, das soll meine frohe botschaft[3]) sein. da betete der heilige Azḳîr zum Herrn für diesen mann und taufte ihn.

Als sie aber von diesem orte aufgebrochen waren, zogen zie weiter und kamen in eine wüste, deren name Gauʿân ist, wie sagt die schrift: „es dürstet nach dir meine seele in der wüste, wo nicht ist baum und wasser. gawʿân (!) aber heisst auf arabisch hunger (!). als sie nun an diesen ort kamen, kamen[4]) alle leute herzu, aber sie fanden sie und ihr vieh in grosser not damals zur zeit des frühlings. und sie flehteu den heiligen Azḳîr an und baten ihn: bitte für uns den Herrn, [für jede seele, damit wir nicht sterben vor durst. wir wissen, dass das worum du den Herrn bittest,[5])] er dir geben wird. da sprach Azḳîr: gebt mir eine schüssel[6]) und sie brachten ihm die schüssel und er entfernte sich von ihnen und stellto die schüssel vor sich und breitete seine hände aus und erhob seine augen zum himmel und betete: O mein Herr, Jesus Christus, der du gemacht hast das wasser zu wein und gesättigt hast viele leute mit 5 broten, tue du ein wunder und zeige deine güte und tränke die durstige seele. da kam eine wolke herab

[1]) text: als ich war (ʾ**enza halôku**).

[2]) der text ist nicht in ordnung: **wa-tebêlanî lâʿlêja besrâteka wa-takala** (c: **wa-takahala**) **newâja za-tebêlani** (ʾ**ehûbaka** fehlt bei c) **besrâteja warḳa-sa wa-berûra ʾî-jefaked wa-ʾîmentanî wa-** (c. ʾ**alû**) ʾ**aṭmeḳa-ni**.

[3]) dasselbe wortspiel wie oben.

[4]) text nicht in ordnung. ʾ**amṣeʾû** (lies: **maṣeʾû**, wie in der übersetzung angenommen?) **kuelu** (fehlt in b) **nagad** (bis hierher von c ausgelassen!) **wa-mendâbêʿabija rakabû weʾetômû wa-ʾansesâhômû ba-mawâʿla ḥagâj weʾetu ʾamûra**.

[5]) die eingeklammerten worte stehen nur bis c.

[6]) **gabatâ**.

auf die schüssel wie die handfläche eines menschen und es füllte sich die schüssel mit wasser, und es trankon und wurden erquickt menschen und tiere. und sie verproviantirten sich damit und es betrugen die menschen, welche dieses wasser tranken, reichlich 700 ohne ihre tiere. es existirt aber jene schüssel bis auf den heutigen tag in Tonaḥ im hause eines der nachkommen[1]) Azḳîrs. dieses war das dritte [wunder], das der heilige Azḳîr tat im namen gottes, nachdem er gefangen gesetzt worden war.

Und er brach von dort auf und kam nach Ṣafar zum könig. und als er eintrat, grüsste er ihn nicht. da erzürnte der könig sehr, und sprach zum heiligen Azḳîr: was ist das für eine neue lehre, die du gebracht hast in mein land? da sprach zu ihm der heilige Azḳîr: Diese lehre ist nicht neu, sondern es verkünden sie die propheten und das gesetz. und er fing an zu disputiren aus den schriften mit den Juden. da sprach zu ihm der könig: wozu dient dir, Azḳîr, dieses gedankenvertiefen. wähle lieber mich und dein leben in dieser welt, denn nicht wird dir nützen Christus, auf den du vertraust, als beschützer, dass ich dich nicht streng und hart bestrafe. Azḳîr erwiderte: das leben in dieser welt ist der tod, aber dein gericht, der tod, der in deiner hand liegt, der ist für uns das leben.

Da versuchte er ihn zu gewinnen durch geld, aber es erwiderte ihm der heilige Azḳîr: gold und silber ist vergänglich, aber Christus, der im himmel wohnt, ist ewig. da sprach einer von den rabbinern zum könig: o herr, diese christen haben einen zaubertrank,[2]) den sie den leuten zu trinken geben, und wenn er ihn ausspeit, dann wird er Christus verläugnen, aber wenn er in seine eingeweide[3]) gelangt, dann wird er Christus in ewigkeit nicht verläugnen. aber mache nicht viele worte mit ihm, sondern schicke ihn in sein land zu seinen leuten, den christen, damit er gerichtet werde in Negrân, auf dass seine leute ihn sehen und erschrecken.

---

[1]) so nur c: bêta aḥadû 'em welûda 'Azkir. a und b lassen 'em-welûda aus. hat vielleicht ein anderer name dagestanden: „im hause eines gewissen . . . . . .“?

[2]) das abendmahl!

[3]) a: aw serâwîhû, b und c nur: serâwîhû, l. 'asrâwîhû?

Der könig stimmte diesen worten zu und schrieb an die grafen, welche in Negrân waren, an dhu-Taʿlaban und dhu-Ḳaifân und schickte Azḳîr nach Negrân. und es schrieb der könig: wenn Azḳîr zu euch kommt, so richtet ihn nicht im verborgenen, sondern öffentlich. kreuzigt ihn und bringt holz hinzu und brennt es unter ihm an, während er noch lebt. so verliess der heilige Azḳîr den könig, indem er sich freute, denn er hatte gehört, dass der könig geschrieben hatte, man solle ihn kreuzigen und mit feuer verbrennen um Christi willen. und als er nach Negrân gekommen war, lehrte er und bekehrte christen.

Sie führten ihn aber hinaus, östlich von der stadt, und errichteten dort einen pfahl und kreuzigten ihn darauf und brachten eine menge reisig von den kronen der dattelpalmen und häuften es um ihn. da sprach ein Jude: es komme Christus und befreie dich, da du vertraust auf ihn, wenn er kann. und es erwiederte der heilige Azḳîr: bei Gott, meinem herrn Jesus Christus! und wenn ihr alles holz eures landes um mich anzündetet, so würde es mir doch nichts anhaben. und sie zündeten es an um ihn, und es verbrannte das ganze holz und die stricke, womit sie seine hände und füsse gefesselt hatten. und der heilige Azḳîr stieg herab vom pfahl und stand mitten im feuer, wie geläutertes gold. da sprachen die Juden: dieser mann ist ein zauberer und ein beschwörer, da er das feuer besiegt, und sprachen weiter: wolan, wir wollen ihn steinigen. es war aber ein Jude mit seiner frau und seinen kindern, die hatten sich festlich geschmückt und waren hinausgezogen, um dem tode des heiligen märtyrers Azḳîr beizuwohnen. und sie warfen den heiligen Azḳîr mit steinen vor allen, er und sein weib, [und seine kinder] und als ein stein den heiligen Azḳîr traf, da starb jenes kind (!) vor den augen seines vaters, und als er ihm beisprang, da platzte sein leib und er starb, und sein weib verfaulte bei lebendigem leibe. da sprachen die Juden unter einander: wir wollen ihn mit stöcken erschlagen. und einer von ihnen sagte: wie lange wollt ihr noch machen mit diesem manne? wir wollen ein schwert holen und schärfen und ihn damit töten. und es war da zufällig ein mann aus Negrân, welchen Azḳîr selbst zum christentum be-

kehrt hatte, und der trug ein schwert. und sie baten ihn, es ihnen zu leihen, er aber verweigerte es zu leihen. der heilige Azkîr aber wollte sein märtyrertum beenden und sprach: Mein sohn, leihe dein schwert, und wenn du es nicht leihst, so wirst du keinen erbanteil an mir haben. da gab er sein schwert den Juden. und der heilige Azkîr hielt seinen kopf hin und die Juden schlugen ihn [mit dem schwert] und trennten den kopf des heiligen märtyrers, des presbyters Azkîr ab.

Glaser hat mehrfach seine inschrift 394/95 als ein zeugnis für den einfluss des judentums im Jemen angeführt.[1]) ich stimme mit ihm in der auffassung der inschrift, die bestritten worden ist, überein, und verstehe nur einige kleinigkeiten anders, wodurch schwierigkeiten behoben werden. der text lautet:

[ב]רכ ותברכ סמ רחמננ דשמינ וישראל ו
אלההמו רביהד דהרד. עבדהמו ו שהרמ ו
[א]מהו ב.מ וחשכתהו שמסמ ואל
ודהמו . ממ ואבשער ומאר
מ וכל ב[ית]הו. . . . .

„Gesegnet und gepriesen sei der name des barmherzigen,[2]) des herrn des himmels und Israels, und Gottes, des herrn von Juda, der geholfen hat seinem diener Šahir und seiner mutter B?m und seiner gattin Šams, und seinen kindern ?mm und Abu-šaʿir und Meʾîr und seinem ganzen hause. . . . .

In אלההמו mit suffix sehe ich nichts als eine determination entsprechend dem im Sabäischen besonders häufigen sprachgebrauch, welcher besonders dazu dient, idhaphe-verbindungen noch besonders zu determiniren.[3]) das suffix des plurals ist gewählt als wiedergabe von hebräischen אלהים, dem entsprechend heisst auch עבדהמו seinen (Gottes) diener. — .דהרד ergänze ich zu [א]דהרד = äthiop. ארדא von רדא, „der geholfen hat". es würde, da nur für einen buchstaben platz ist, das verbum dann im singular

[1]) zuletzt Revue des études juives. 1891. Bd. 23, 122, wo der text gegeben wird.

[2]) umschreibung von יהוה! auch hier also ausdrucksweise die „השם" statt der nennung des namens.

[3]) vgl. „die" (nicht ihre) Araber (אערבהמו) von gebirge und Tihamâ.

stehen. nimmt man ein verbum עשר o. ä. (oder ein verbum הרד) an, so könnte die ergänzung nur הרד[ו] sein, und würde dann erst recht die richtigkeit der auffassung des plurals bei אלה und עבד beweisen. — das ו vór שהרמו hat bereits Glaser selbst als schreibfehler erklärt. — חשכת = „gattin“ und אלד = אולד „kinder“ hat Glaser erwiesen aus seiner inschrift 399:

סמעמ והשכתהו ואלודהמי היסעו וגרבו מקברתמ

„Sâmi‘ und seine frau und die kinder von beiden haben gebaut und ausgemeisselt ein grab.“ — statt וכל בה.ה. lese ich וכל ביתהו, indem ich annehme, dass ה statt י verlesen ist.

Gl: 395.

Gl: 394.

zu Seite 335.

Muṣri.[1])

Der anfang von Hal. 535 (= Gl. 1155) lautet mit einschiebung von Hal. 578, wie Glaser[2]) jetzt nach dem abklatsch bekannt giebt:

עמצדק בן חמעתת דיפעם ושער בן ולג דצפגם כברי מצרן
ומען מצרן .... מצר ורחבל [ע]בהתשבם מצר ואאשר ועבר
נהרן בכבר .... דרדע קדמם כברש

„ʿAm-ṣadiḳ sohn des Ḥamʿatt von al-Jafaʿ und Saʿir, sohn des Wlg von al-Dhafag, die beiden statthalter von al-Miṣr und Maʿîn-al-Miṣr [haben ge .... t] Miṣr und haben ge...... t die beiden völker Miṣr und Aʾšur und das flussgebiet, als verwaltete[3]) ..... dhu-Radaʿ seine erste statthalterschaft ....."

Hier wird unterschieden ein gebiet Miṣrân = al-Miṣr, das unter einem statthalter (כבר) des königs von Maʿîn steht, und ein Maʿîn al-Miṣr, d. h. ein in oder bei Miṣr gelegenes Maʿîn, das ebenfalls unter einem minäischen statthalter steht. Ägypten ist hier selbstverständlich ausgeschlossen, es können nur das nordarabische gebiet el-Miṣr und die minäischen kolonien in Nordarabien (inschriften von el-Öla!) gemeint sein.

Da einmal Miṣr mit dem artikel steht (ebenso in der datirung: מען מצרן) und dann ohne diesen, so kann im zweiten falle die frage sein, ob hier Ägypten gemeint ist. 'man möchte zu letzterem neigen, aber die nebeneinanderstellung mit Aʾšur und dem „flussgebiete" scheint mir wenig dafür zu sprechen, zumal die von Glaser zur erklärung angeführte inschrift Gl. 1083 im gleichen zusammenhang Gaza nennt:

[1]) vgl. III s. 289.

[2]) Abessinier s. 74.

[3]) so nach Hartmann.

בכבודת כתרב עמידע עתתר דקבצ אהל שברר וב פרע פרעש ועשר עשרש יומ
רחכל מצר ועזת ואאשר ושלמ באמר עתתר דקבצ ווד

„aus den ehrengaben, welche darbrachte ʻAmmî-jadaʻ dem Aṯtar von Ḳabdh durch die ahl-Sbrr und aus den abgaben, welche er abgab, und aus dem zehnten, welchen er zehntete, als er er .... et hatte Miṣr und Gaza und A'šur und wolbehalten blieb auf befehl Aṯtars dhu-Ḳabdh und Wadds.“

Sachlich scheint hier Miṣr als Nordarabien, Edom etc. besser zu passen, aber der unterschied in setzung des artikels giebt zu denken. vielleicht geben die inschriften selbst aufschluss. über das „flussgebiet“ ist ausser F. I, s. 35 jetzt Gesch. Israels I, s. 174 anm. 2 und s. 192 zu vergleichen. zur ergänzung [ע]מהמננ s. Glaser a. a. o. und zur fassung als die beiden völker s. oben s. 319 und s. 335. für רחכל schlägt Glaser vor: „durchzog (als handelsmann? vgl. hebr. רכל, syr. רכל). ich weiss nicht, ob der inhalt von Gl. 1088 für eine solche fassung spricht. für die andere inschrift würde ich in dem ausgefallenen worte vor dem ersten מצר und in רחכל eher verba vermuten, welche eine der tätigkeit eines statthalters mehr entsprechende bedeutung haben, etwa unterwerfen, durchziehen im kriege, o. ä. wenn eine solche bedeutung sich für רחכל erweisen lässt, dann müsste wol auch Miṣr ohne artikel = מצרנ gesetzt werden.

Dido.

Die Didosage ist dieselbe wie die der Nibelungen. einige wenige andeutungen, welche in den uns erhaltenen überlieferungen sich behauptet haben, trotzdem sie in ihrem jetzigen zusammenhange eher störend wirken, erweisen sich gerade dadurch als ursprüngliche und wesentliche züge der sage, und decken sich mit den entsprechenden des germanischen ebenbildes.[1] nach Timaeus, dem Justin (18, 4) folgt, ist Elissa die schwester Pygmalions, verheiratet mit Acerbas (Timaeus urspr. Sicharbas), dem priester Melkarts. huic magnae sed dissimulatae opes erant, aurumque metu regis non tectis, sed terrae crediderat. wegen dieser schätze wird Acerbas von Pygmalion ermordet. Elissa plant darauf die flucht, und verspricht dem

[1]) Die mythologie als ein über die sprachverwandschaft hinausgehendes kriterium der urgeschichte der menschheit hat Ed. Stucken in seinen „Astralmythen" jetzt auch in den gesichtskreis der semitischen altertumskunde gerückt. man wird sich auch hier mit dem gedanken vertraut machen müssen, dass es noch andere zwecke der forschung giebt, als — beim semitischen immer noch nicht gefundene — lautgesetze und festlegung von wortbedeutungen — unbestritten deren wert als spaten und hacke für die ziele dieser wissenschaft. — ein bescheidener beitrag zu Stuckens lehrreichen beispielen folge hier: Wellhausen (Reste arabischen heidentums, s. 152) erklärt den sinn der stelle im Kitab el aghani (IV, 48, 5 ff.) nicht zu verstehen, wo es heisst, dass Mugamma' ben Jezid sich an dem ihn durch spottgedichte reizenden al-Ahvaç dadurch rächen will, dass er ein stück holz unter das wasser hält, und es loslässt mit den worten: „so machen es deine schwestern, die zauberinnen". der sinn ist sehr einfach aus grossmütterchens wissensschatze und den erinnerungen der guten alten zeit zu holen: die hexen schwimmen, wenn ins wasser geworfen, obenauf und gehen nicht unter. der alte Araber wollte bildlich ausdrücken: deine schwestern sind hexen.

bruder in sein haus übersiedeln zu wollen. sie lässt ihre schätze auf die zur übersiedlung vom bruder geschickten schiffe bringen und fährt aufs offene meer hinaus. hier lässt sie als ein totenopfer für Acerbas die schätze ins meer stürzen und entflieht mit ihren anhängern. sie gründet Karthago, wo sie sich schliesslich selbst auf dem scheiterhaufen tötet, als sie kein mittel mehr sieht, den bewerbungen des königs Jarbas aus dem wege zu gehen. (die Aeneassage ist erst spätere zutat.)

Der Nibelungenschatz — das gold der unterwelt — ist in seiner auffälligen, durch nichts begründeten aufbewahrungsweise unter der erde, und durch seine noch weniger erklärte versenkung im wasser unschwer zu erkennen.

Elissa ist Kudrun (oder als göttin: Nanna, die gattin Baldrs und Hödrs), die gattin zweier männer (Brunhild ursprünglich Siegfrieds gattin). deutlich handelt es sich beim „umzuge“ in das haus des bruders ursprünglich um eine ehe, die in der jetzigen verblassten gestalt schlecht mit der dann erhofften besitzergreifung der schätze verhüllt ist. Pygmalion und Acerbas sind die beiden feindlichen brüder Baldr und Hödr, denen Nanna abwechselnd angehört. Brunhild zeigt sich als wahre gattin Sigurds, indem sie sich ihm zum totenopfer verbrennt. auch der zug von den beiden gattinnen des helden der sage ist in der karthagischen legende erhalten gewesen, denn nach Varro[2]) war es Anna, nicht Elissa, die sich auf dem scheiterhaufen verbrannte. also auch hier derselbe unter denselben verhältnissen bei der umgestaltung der sage notwendig gewordene übergang: wie von Brunhild zu Kriemhild, so von Anna zu Elissa, denn dass ursprünglich Anna der Brunhild entsprochen haben muss, und dass ihre rolle auf die der Elissa erst in der weiteren entwicklung übergegangen ist, geht aus ihrer überflüssigkeit in der jetzigen gestalt der sage hervor.

Im karthagischen pantheon entsprach Jarbas dem in dem vertrage Philipps von Macedonien mit den Kartagern (Polyb. VII, 9, 2) als Jolaos bezeichneten gotte, sodass in der aufzählung der karthagischen gottheiten (*εναντιον δαιμονος Καρχηδονιων και Ἡρακλεους και Ἰολαου*), die drei gestalten nebeneinanderstehen,

[1]) s. Meltzer, Gesch. d. Karthager s. 115.

[2]) Servius ad Aen. IV 682. Movers s. 616.

welche in der Didosage zu heroen geworden sind: Elissa, Melkart (in der sage der Melkartpriester Sicharbas), 'Ιολαος (= dem Maxitanerkönig Jarbas).

Der ursprüngliche name der heldin der sage war Elissa; woher der andere name Dido kommt, hat man bisher nicht untersucht, sondern sich auf die wunderbarsten etymologisirungen beschränkt, welche die gewaltige herrin von Karthago ihren urhebern nicht nachtragen möge.

Ich habe bereits darauf hingewiesen,[1]) dass es ein hebräisches wort gegeben hat, welches דד geschrieben wurde und genius loci, griechisch δαιμων bedeutete. ich habe angenommen — wobei ich ohne es auszusprechen zu wagen an die jetzt zur prüfung vorzulegende erwägung dachte, dass die aussprache davon dôd war. mir hat nämlich die harmlose erklärung von Jes. 5, 1 nie recht einleuchten wollen, und ist mir immer als das erschienen, was — so vieles in der Bibelerklärung als eine art dogma mitgeschlepptes ist. was soll das heissen:

> ich will singen meinem *geliebten* ein lied meines *vetters* von seinem weinberg. einen weinberg hatte mein geliebter . . . . ?

Welcher geliebter? und gar welcher vetter? der letztere kommt nicht einmal zum schein mehr zur geltung im folgenden. das gewohnte verständnis kann man überhaupt erst in den vers hineinbringen, wenn man die christliche ausdrucksweise für jene zeit zu grunde legt, ein verfahren, dessen ungeheuerlichkeit wol auch der bisherigen betrachtungsweise einleuchten wird. man überlege sich danach, ob es nicht eher einen sinn giebt, wenn man fasst:

> ich will singen meinem gotte ein lied meines gottes, von seinem weinberg. einen weinberg hatte mein gott . . . .

freilich muss hier in דוד oder ידיד noch ein besonderer sinn stecken, mit dem *gespielt* wird, sodass die bedeutung *gottheit* nicht unmittelbar zu tage trat, sondern durch die zweideutigkeit des ausdrucks verhüllt wurde. dass dabei aber an

[1]) s. F. I. 195. Gesch. Israels I s. 68 anm. 2.

bedeutungen wie „geliebter“ und „vetter“ angeknüpft wurde, möchte ich bezweifeln.

Sei dem wie ihm wolle, so ist es zweifelhaft, ob die aussprache des wortes für *δαιμων* dîd oder dôd war. (ich würde, je nachdem die erklärung des verses ausfällt, keine schwierigkeit sehen, durchgängig דיד oder דוד an allen drei stellen zu lesen). damit ist nichts einfacher als die erklärung Dido = dîdâ = *ἡ δαιμων*[1]) ebenso wie von Isaak als dem דד von Be'eršeba' gesprochen wird, so von der karthagischen schutzgottheit als von *ἡ δαιμων* überhaupt.

Es trägt vielleicht zur abschätzung des gewichtes meines vorschlages bei, wenn ich bemerke, dass sich mir diese erklärung längst aufgedrängt hatte, als mir die worte des bereits erwähnten vertrages aufstiessen:

ἐναντιον δαιμονος Καρχηδονιων και Ἡρακλεους και Ἰολαου.

Ich denke, es würde eine eigentümliche narrung des zufalls sein, wenn diese zusammenstellung doch irrig sein sollte; zweifellos wird sie aber immer eher auf erwägung anspruch haben als (נ)דידא „die irrende, *πλανητις*“, oder דידו „amor, deliciae ejus sc. Baalis“. zum mindesten beweist der wortlaut des vertrages, dass die Dido in Karthago als göttin als *ἡ δαιμων* kurzweg bezeichnet wurde, und Elissa: quamdiu Carthago invicta fuit pro dea culta est (Justin 18, 6, 8)!

Die benennung Elissa, deren etymologische vergewaltigung wir den alten erklärern nicht nachmachen wollen, gehört danach wol der heroenlegende an, als gottheit wurde sie als dîdô = *ἡ δαιμων* bezeichnet. ebenso wären Sicharbas (= זכרבעל?) und Jarbas (= ירבעל, man hat auch Jerub-ba'al gemeint), heroengestalten, deren entsprechende gottheiten Herakles = Melḳart und Jolaos mit noch festzustellendem göttlichen urbild wären.

Auf die spur des letzteren könnte vielleicht die wiedergabe durch griechisches Jolaos — denn um eine ersetzung durch eine entsprechende gestalt der griechischen mythologie kann es sich nur handeln, nicht um eine griechische verstümmlung des wirklichen namens, wegen *Ἡρακλης* = Melḳart —

[1]) über â der fem.-endung im punischen als ô vgl. ynnocho = הנכה hic bei Plautus, Poen. 933 u. 936.

führen, wobei zu beachten sein würde, dass, wenn die zusammenstellung mit dem heroen Jarbas und dessen rolle richtig ist, er als gottheit dem phönicischen Pygmalion, dem bruder und nebenbuhler des Adonis-Melkart (Sicharbas) und zweiten gatten[1]) der Aštoret (Elissa) entsprechen müsste.

Ein eingehen auf diese frage würde zu weit auf das gebiet der griechischen mythologie führen. es sei daher nur kurz bemerkt, dass Jolaos dort, der bruderssohn von Herakles und der treue genosse seiner abenteuer (auch sein wagenlenker) ist. es scheint also, wenn die ganze zusammenstellung richtig ist, die rolle des bruders hier durch zwei gestalten vertreten zu sein: in der freundlichen durch Jolaos und in der feindlichen durch Eurystheus. die von beiden feindlichen brüdern umworbene gattin Aštoret-Elissa, tritt uns in stark abgeblasster gestalt im griechischen mythus entgegen in Megara, welche zuerst gattin von Herakles ist (Apoll. 2, 4, 6, 11) und von diesem Jolaos zur frau gegeben wird (Diod. 4, 31).

[1]) Pygmalion auf Cypern liebhaber der paphischen Venus. Ovid Metam. 10, 242. Movers s. 613.

Das winzerlied Jes. 63.

Von Stucken[1]) ist erwiesen worden, dass der name Adam mit einer bedeutung der wurzel in verbindung zu bringen ist, welche das tierfell bedeutet, und die im arabischen 'adîm etc. ebenfalls vorliegt. die bedeutung ist im hebräischen durchaus nicht etwa verloren gewesen, sondern zeigt sich auch an andern stellen noch lebendig im sprachgebrauche.

Der eine fall ist der name Edom, der dem rauhhaarigen Esau beigelegt wird. hier ist das wahre sachverhältniss durch änderungen bei der verschmelzung der verschiedenen berichte verdunkelt worden. Gen. 25, 25 heisst es von der geburt Esaus und Jakobs: „und es kam heraus der erste ganz אדמוני wie ein pelzmantel und sie nannten sein namen Esau". im folgenden wird dann der name Esau gebraucht, bis er in vers 30 nach dem „roten" (אדם) linsengericht Edom genannt wird.

Man fasst das אדמוני als „rötlich" und sucht daher in עשו eine gleiche bedeutung — freilich bis jetzt ohne jeden erfolg, was gewiss viel sagen will in anbetracht geleisteter kunststücke. man braucht indessen die frage nur einmal aufzuwerfen, um sich sofort darüber klar zu sein, dass אדמוני hier dasjenige wort ist, welches die wurzel selbst enthält, von der der name des kindes abgeleitet wird, und dass also ursprünglich auch hier der knabe Edom und nicht Esau genannt war. warum die änderung vorgenommen wurde, liegt auf der hand: sie war nötig, weil gleich darauf die andere etymologie gegeben wurde.

[1]) vgl. Astralmythen I. ich bemerke, dass mir die ergebnisse dieses wie der weiteren teile vor dem drucke bekannt gegeben sind.

man braucht übrigens aus dem vorkommen der beiden etymologien nicht auf zwei quellen schriften zu schliessen, es kann sehr wol der ganze bericht auf J zurückgehen. dieser hätte dann die zwei nachrichten aufgezeichnet und die erste nicht mehr verstanden. inwieweit er in seinem misverständnisse gefördert wurde durch das bestreben, die zwei ganz verschiedenen mythologischen gestalten Esau und Edom zusammenzubringen, kann hier auf sich beruhen, als sicher kann gelten, dass der sinn von Gen. 25, 25 — oder besser der vom verfasser dieser stelle benutzten sage — war: er kam heraus zottig, wie ein pelzmantel, und darum nannte man ihn Edom. so erklärt es sich, wenn in אדמוני ein wort von seltener bildung gewählt ist, um eine seltene sache zu bezeichnen. die sage hatte absichtlich einen zurechtgemachten ausdruck gewählt.

Die andere stelle ist das bekannte lied Jes. 63, 1—6, wo der kommende weder „von Edom" noch „rotgefärbt" auftritt, sondern in felle gekleidet wie ein winzer (bacchant). man lese:

1 מי זה בא מאדם חמוץ בגדים כבצר
[ה]זה הדור בלבושו צעק ברב כחו
אני מדבר בצדקה רב להושיע
2 מדוע אדם לבשך ובגדיך כדרך בגת
3 פורה דרכתי לבדי ומעמים אין איש אתי
ואדרכם באפי וארמסם בחמתי
ויז נצחם על בגדי וכל־מלבושי [א]גאלתי

1. Wer ist das, der in felle gekleidet daher kommt, unordentlich mit den kleidern wie einer von der weinlese. er hat gespritzt den schmutz (?) an sein gewand, schreiend mit voller kraft:
„Ich rechte in gerechtigkeit und streite um zu retten".
2. Warum ist fell dein gewand und sind deine kleider wie die eines, der die kelter tritt?
3. „Die Kelter habe ich getreten allein, von den geschlechtsgenossen war keiner bei mir.
Und ich zertrat sie in meinem zorn und zermalmte sie in meinem grimm.
Und es spritzte ihr saft an meine kleider und alle meine gewänder beschmutzte ich.

„In felle gekleidet“ und „warum ist fell dein gewand“; man vergleiche die kleidung der bacchanten. das fell ist die kleidung beim feste der weinlese. dass בצר „ein weinleser“ zu lesen hat bereits Duhm gesehen, statt מ ist jedoch כ zu lesen: nicht unordentlicher als ein weinleser, sondern: unordentlich wie ein solcher. es entspricht daher auch כדרך בגת in vers 2. חמוץ kann natürlich nicht rotgefärbt sein, sondern muss etwas wie unordentlich heissen, wenn nichts besseres, so vergleiche man חמץ ps. 71, 4 und חמוץ Jes. 1, 17 (s. Gesenius-Buhl, Lex.) assyrisch ḫummuṣu „gewalttätig behandeln.“[1])

ה[ה]זה wird man wol lesen müssen als hiph. von נזה nach ויז in 3c; הדור muss dem zusammenhang nach etwas wie schmutz oder flüssigkeit bedeuten, da es dem נצח in 3c entspricht, zweifellos nehmen beide stellen auf einander bezug. צעק statt des unerklärbaren צעה oder des gewöhnlich angenommenen צעד empfiehlt sich, da dadurch zugleich die folgenden worte als von dem daherkommenden gesprochene angezeigt werden. רב leitet LXX von ריב her.

מעמים von den geschlechtsgenossen; er hat allein gekeltert, nicht wie brauch ist im verein mit dem ganzen geschlecht; von völkern kann keine rede sein.

[1]) äthiop. ʿmṣ. das s. 287, anm. angedeutete lautgesetz (vgl. auch Gesch. Israels s. 210 anm. 4) habe ich bis jetzt erst soweit feststellen können, dass ein wechsel der gutturale stattfindet, wenn in der wurzel ein liquida steht. man vgl. z. b. arab. ḥakama, assyr. ḫakâmu; arab. saḥara, assyr. saḫâru zaubern (das zusammenzustellen Tallqvist, Maqlû ablehnt); syr. ʿeraḳ, assyr. ḫalaḳu?! äthiop. ḫabara, חבר, assyr. abâru, ibru; חגר umschliessen, arab. ḥigr mauer, sab. äthiop. hagar stadt?; arab. ḥaṣara belagern, עצר; ṣiḫru klein, צעיר, etc.

Die tiergruppe in der vision Ezechiels.

1, 22—24. „Und über den häuptern der tiere war ein gebilde, ein רקיע, glänzend wie krystall, ausgebreitet oberhalb ihrer flügel, 23. und unter dem רקיע waren ihre flügel ישרות einer gegen den andern hin; ein jedes hatte zwei. sodass sie ihren leib bedeckten."

רקיע wird mit „feste" übersetzt, auch wol „veste" geschrieben, ohne dass dadurch die klarheit der vorstellung wesentlich gefördert werden dürfte. die erscheinung ist trotzdem klar, man muss nur auf die monumente statt in die grammatik oder ins lexikon sehen. es liegt der vorstellung eine von den bekannten gruppen zu grunde, wie sie — so in Sendschirli aus zwei sphinxen bestehend — als untergestell für säulen u. dergl. dienen. hier sind es vier mischgestalten, welche mit den hinterteilen gegen einander gekehrt, auf ihrem rücken, ganz wie man das bei ihren vorbildern sehen kann, einen sockel tragen, auf welchem die säule oder der sonstige zur aufstellung gelangende gegenstand, hier der thron, gestellt wird. dieser sockel ist das רקיע, so wegen seiner plattformartigen gestalt. einen solchen sockel nennt man aber einen sockel oder ein postament, das hier vielleicht mehr die form einer platte hat, aber nicht eine feste (oder veste).

Die tiere haben je vier flügel, wovon je zwei geschwungen sind (11), wenn die tiere in bewegung sind, (24) und gesenkt werden, wenn sie stehen bleiben, die andern den leib bedecken, also anliegen. auch hierfür giebt die Sendschirligruppe die klare anschauung. die beiden sphinxe stehen dort, und demgemäss sind zwei von den flügeln gesenkt, sodass sie auf die erde stossen, die andern beiden liegen glatt am leibe an, ihn

seiner länge nach bedeckend. die vorstellung der **geschwungenen** flügel zeigen uns zahlreiche assyrische stiergottheiten, welche **schreitend** und demgemäss mit erhobenen flügeln dargestellt sind. diese flügel sollen sich hier berühren, sie sind also über den rückeu geschwungen gedacht.

Wenn wir auf unser vorbild, die Sendschirlisphinxe blicken, so sind wir geneigt, zunächst ebenfalls anzunehmen, dass Ezechiels tiere den sockel auf dem rücken tragen. das ist aber nicht der fall, sondern, was eine architektonische unmöglichkeit, wenigstens für träger grosser lasten, wäre, ist in der phantasie leicht möglich: die plattform ruht auf den köpfen der tiere, ebenso wie wir das bei assyrischen einzelsphinxen, die als säulenträger dieneu, finden. die plattform liegt also hohl in der höhe des kopfes über dem rücken der tiere, sodass die flügel **darunter** (23) geschwungen sich berühren können.

Eine ganz ungeheuerliche vorstellung ist ferner die von dem jetzigen texte für die vier tiere gegebene. da sie **einen** sockel und darauf **einen** thron tragen, und für jedes nur **ein** rad vorhanden ist, so müssen sie notgedrungen mit den hinterteilen gegen einanderstehen, also mit den häuptern nach vier windrichtungen sehen. und nun soll jedes dieser vier tiere vier häupter haben, die ebenfalls nach den vier windrichtungen gerichtet sind. ein merkwürdiges bild. es ist klar, dass nur jedes ein gesicht haben kann, in vers 10 ist das לארבעתם zu streichen, und ebenso ist vers 6a zu streichen, denn 7 schliesst sich an 5 an, während 6a nur stört und erst als glosse entstanden ist, um den falsch verstandenen vers 10 vorzubereiten. es ist demnach zu lesen:

5. „Und in ihrer mitte war etwas wie vier lebewesen, und dies war ihr aussehen: menschengestalt hatten sie 6. [und[1]) vier angesichter hatte jedes einzelne] und vier flügel hatte jedes einzelne. 7. und ihre beine waren gerade[2]) und ihre hufe kalbshufe,[3])

[1]) zusatz als vorbereitung auf 10 in seiner jetzigen gestalt.

[2]) ורגליהם רגל ישרה erscheint sehr bedenklich. ein gerades bein? die assyrischen kolosse haben stierbeine: also רגל שור, sodass das folgende eine weitere ausführung (parallelismus) dazu wäre?

[3]) Cornills עגלה „krumm“ leuchtet mir nicht ein, die assyrischen stierkolosse haben stierhufe, aber es könnten hier allerdings andere gemeint sein.

und sie funkelten wie glanz des erzes. 8. in unordnung. 9. [und ihre flügel berührten einer den andern,[1]) nicht wandten sie sich. wenn sie sich bewegten, so gingen sie ein jeder nach seiner seite hin] 10. Und das aussehen ihres gesichtes war das gesicht eines menschen [gegen osten[2])], und das gesicht eines löwen gegen süden [für alle vier], und das gesicht eines stiers gegen norden [für alle vier] und das gesicht eines adlers [für alle vier] 11. gegen westen.[3]) Und ihre flügel (davon) waren nach oben ausgebreitet einem jeden zwei, welche sich einander[4]) berührten, und zwei, welche bedeckten ihren körper.[5]) 12. Und ein jedes ging gerade nach seiner seite hin, wohin sein sinn zu gehen war, gingen sie, und drehten sich nicht um.“

22—23 s. oben. statt ישרת, dem in 11 פרדות entspricht, dürfte, da die eine stelle auf die andere bezug nimmt, die beiden überlieferungen am nächsten kommende lesung פרשות das nächstliegende sein.

24. „Und ich hörte das rauschen ihrer flügel, wenn sie gingen, wie das rauschen gewaltiger wasser; wenn sie aber standen, hingen ihre flügel herab.“ über das herabhängen der flügel s. oben.

---

[1]) zu streichen mit Cornill.

[2]) [אל־קדם.]

[3]) ופניהם l. לפניים (nicht לפנימה Wellhausen, Cornill).

[4]) אישה לאחותה.

[5]) Cornill noch: nach oben; falsch, es sind gerade die unteren flügel welche nicht nach oben erhoben sind, sondern glatt am leibe anliegen.

Die festung im weinberge bei den Israeliten.

Jes. 5,2. „Und er grub ihn um und entsteinte ihn und pflanzte reben an und baute einen מגדל darinnen, und auch eine kelterkufe (יקב) hölte er darinnen aus“. מגדל wird „turm“ übersetzt und die commentatorenweisheit ist selbstverständlich nicht in verlegenheit, um den zweck desselben: er dient als schutz für wächter. wahrscheinlich soll wenigstens der weinberg widerstand leisten, wenn auch das vaterland verloren. ein מגדל ist gewöhnlich die feste burg der stadt,[1]) dann auch der turm der stadtmauer, in der regel also ein befestigungswerk, das mehr platz in anspruch nimmt, als so ein weingarten überhaupt umfasst. dass zudem im altertum wie heute auch der schutz des feldhüters — gegen die witterung, nicht gegen den feind, — in weiter nichts als einer hütte, hergestellt aus einer strohmatte oder ein paar lumpen an ein paar stöcken befestigt, bestand, beweist zum überflusse Jes. 1, 8. Hiob 27, 18. die anlegung eines „befestigungswerkes“ zu lohnen, so viel wirft ein solcher weingarten denn doch nicht ab.[2]) die richtige lesung ergiebt sich ohne weiteres, sobald man nur zusieht, was ein logisch denkender mensch in diesem zusammenhange nur sagen konnte, und darum auch gesagt haben muss: wenn er eine kelterkufe angelegt hat, dann muss auch die dazu gehörige kelter vorhanden sein, das ist so klar, dass, wenn statt der lesung מגדל uns nur eine lücke überliefert wäre, jedermann sofort das richtige wort hineinsetzen würde, nämlich: גת kelter.

[1]) vgl. I s. 61 anm. 2.

[2]) und die alten Israeliten konnten auch rechnen und mussten sich ökonomischen gesetzen fügen!

Zum Kohelet.

2, 12—15. 12. „und ich wandte mich zu betrachten weisheit und (= im vergleich zu) torheit und unverstand.

12b. *zu streichen.*

13. und ich glaubte, dass sei ein vorteil der weisheit gegenüber der torheit
wie der vorteil des lichtes gegenüber der finsternis.

14. dass der weise seine augen im kopfe habe, und der tor im finstern wandle.

15. aber ich erkannte, dass ein schicksal beiden widerfährt,

16. und sprach bei mir:
wie das schicksal des toren wird es auch mir ergehen:
warum sollte ich also weise sein?
darauf überlegte ich bei mir und dachte: auch das ist eitel.“

In 12b, das nicht an seiner stelle steht, ist statt כבר־ doch wol כבוֹד zu lesen: „der könig, dem man ehre erwiesen“. in 16 statt אז יתר : אז תרתי nach 2, 3: תרתי בלבי.

2, 16. l. שֶׁבְּכְבָר und אַךְ statt אֵיךְ: „denn im verlauf der zeit .....“ und: „und ebenso (auch) stirbt der weise mit dem toren.

3, 12. „denn das geschick des menschen ist wie (כ statt ו) das geschick des viehs“

3, 22. l. יְבִינֶנּוּ: „denn wer kann ihn lehren, dass er sehe, was nach ihm sein wird?“

4, 5/6. „der tor legt seine hände zusammen und verzehrt sein fleisch. besser ein handvoll ruhe als beide fäuste voll mühe und streben nach wind.“ die begründung in

vers 6, sowie der zweite teil von vers 5 beweisen, dass in 5a ein wort gelesen werden muss, das bedeutete: „der tor müht seine hände ab“.

4, 12. „denn wenn einer den einzelnen überwältigt“. l. יתקפו „wenn man den einzelnen überwältigt, so werden die zwei ihnen (נגדם statt נגדו) stand halten.

7, 11/12. „gut ist weisheit verbunden mit besitz, und ein vorteil für die, welche die sonne sehen. (ebensoviel wert) wie der vorteil der weisheit ist der vorteil des geldes“. (l. בְּבִצֵל החכמה בצל הכסף). 12b: „und ein überschuss an weisheit verleiht leben ihrem besitzer“ ist ein zusatz, der bereits durch misverständnis des ursprünglichen gedankens, dem zufolge weisheit mit besitz verbunden sein soll, veranlasst wurde.

7, 25. סבותי אני בלבי לדעת ולתור ובקש חכמה
וידעתי רשע כסל והנבלות הוללות

„ich wandte mich in meinem herzen um kennen zu lernen, und zu suchen und zu erforschen weisheit, und ich erkannte den frevel als torheit und die arglist als narrheit. — über נבלות statt סכלות s. zu 10, 1.

8, 1b. „die weisheit eines menschen erleuchtet sein antlitz, während rohheit sein antlitz entstellt. (ישנה piel, nicht pual).

8, 10. lies und verbinde:

ראיתי רשעים קברים בביתם ובמקום קדוש
והלכו וישתבחו בעיר אשר כן עשו

„Ich habe gesehen, dass frevler begraben wurden in ihrem hause und an geweihter stätte. Und sie waren gewandelt, indem sie sich brüsteten in der stadt, wo sie so gehandelt hatten.“ es soll ausgedrückt werden, dass der frevler auf erden seine strafe oft nicht findet. im eigenen hause begraben zu werden wird von der alten anschauung verlangt und ist zur zeit des Ecclesiastes natürlich nur noch archaistische redewendung. וישתבחו statt וישתכחו nach Sept: ἐπῃνέθησαν.

9, 14. es ist natürlich מצורים statt מצודים zu lesen: Dt. 20, 20 belagerungswälle baut der könig gegen die belagerte stadt und nichts anderes. die verwechslung ist durch מצודה in vers 12 veranlasst.

9, 10. „besser ist weisheit als kriegsgeräte, denn ein einziger fehler kann viel gutes verderben.“ l. חֵטְא statt חוטא. חטא ist einfach: der fehler, das versehen, in der ursprünglichen bedeutung, ohne jeden moralischen beigeschmack. gedacht ist an den krieg.

10, 1: זבובים מֵת יבאיש יביע שמן קרח
יקר מחכמה מכבוד נִכלות מעט

„die fliegen bringen die leiche zur fäulnis, aber es erhält flüssig das öl der krämer. besser als weisheit und würde ist ein wenig list.“ נכלות statt סכלות, die bekannte bedeutung von נכל, vgl. נכלים. der fehler ist veranlasst durch das mehrmalige vorkommen des ungebräuchlichen סכלות an andern stellen. vgl. zu 8, 28. es ist deutlich die rede von der schlauheit des krämers, der es versteht, durch geschäftskniffe seine waare frisch zu erhalten, deren natürlicher verderbnis entgegen zu arbeiten, während die naturkräfte diese zerstören, wie der erste teil des verses zum ausdruck bringt. — das מ von מות ist zum vorhergehenden worte zu ziehen, statt ו, wie so häufig מ zu lesen, sodass wir זבובים מֵת[1]) haben.

10, 10. אם קהה הברזל
והיא לא־פלח מקלו
וחילים יגבר
ויתרון הכנה הכשיר

„wenn stumpf ist das eisen, dann wird er (der arbeiter) nicht zu spalten vermögen einen stab, auch wenn er sich anstrengt. der vorteil der weisheit beruht im zurechtmachen“. das מ vor פנים ist zum folgenden zu ziehen, das zweite קל als dittographie zu streichen, sodass sich מקל stab, zweig ergiebt. ein

[1]) war vielleicht die ursprüngliche lesart: בשר oder שאר „das fleisch“ und ist מות als (falsche) glosse an seine stelle geraten? „die fliegen machen das fleisch stinkend, aber der krämer erhält das öl klar“.

verbum für spalten ist durch den sinn offenbar erfordert, graphisch liegt dem überlieferten פכי am nächsten פלח. die beiden letzten worte sind umgestellt.

10, 16/17.

אי־לך ארץ שמלכך נער
ושריך בבקר יאכלו
אשריך ארץ שמלכך בן־חורים
ושריך בעת יאכלו

„wehe dir land dessen könig ein knabe, und dessen fürsten am morgen tafeln. heil dir land dessen könig ein mann und dessen fürsten zur rechten zeit tafeln." da נער hier als „unmündiger knabe" und nicht als „sklave" zu fassen ist, — und stets gefasst worden ist so hätte man wol längst sehen können, dass der gegensatz dazu בן־בחורים der „reife, kriegstüchtige mann" und nicht בן־חורים der „freie" ist. die drei letzten worte von vers 17: בגבורה ולא בשתי sind deutlich glosse, wie schon der parallelismus zeigt. ihr sinn kann uns daher gleichgiltig sein; בגבורה kann natürlich nicht heissen: „zur stärkung". dagestanden könnte nur haben ein gegensatz zu „und nicht zum saufen", also: in einfachheit, in nüchternheit, o. ä.

10, 18. „durch faulheit wird hinfällig das gebälk, und durch das hände in den schoss legen träufelt das haus". das auge träufelt (Hiob 16, 20, das aber verdächtig ist), und demgemäss bildlich die seele (ps. 119, 28), auch träufelt die dachrinne (דלף), aber das dach ist keine quelle der feuchtigkeit. auch würde „das haus" gegenüber dem „gebälk" keine parallele sein, und das durch den sinn erforderte uud durch die erklärer demgemäss verstandene „dach" müsste dann eben dastehen, und wäre auch noch keine quelle der thränen. auch würde selbst dann morschheit des gebälkes und durchlässigkeit des daches eine gauz unbeholfene abschwächung des ausdruckes ergeben, während eine steigerung unbedingt nötig ist. man lese statt ידלף: ירפף: wird hinfällig das haus. (vgl. auch רפף Hi. 26, 11.)

Prov. 17, 9. מכסה פשע מבקש אהבה
משנה בדבר מפריד מלוה

„wer verdeckt vergehen, weckt liebe — wer verbreitet klatsch, stösst ab freunde.“ משנה (part. pi.) statt ושנה. es werden dadurch lauter participia mit מ im verse hergestellt. der sprachgebrauch ist aramaisirend.

Griechen und Assyrer.

Auf die mitteilungen der klassiker über ein denkmal „Sardanapals" in Anchiale und die erbauung von Tarsus und Anchiale durch Sanherib hat Ed. Meyer in seinen „Forschungen zur alten Geschichte" I, s. 203—209 von neuem die aufmerksamkeit gelenkt und die angabe über die zu grunde liegenden darstellungen mit den denkmälern in zusammenhang gebracht.

Es sind in der jetzigen überlieferung hauptsächlich zwei angaben zu unterscheiden, die eine, welche auf Kallisthenes zurückgeht, die andere, welche uns bei Arrian vorliegt, und von Ptolemaeus herrühren muss.

Die erste lautet (Kallisthenes fragm. 33. nach Suidas und Photios): *Σαρδαναπαλλους ἐν δευτερῳ Περσικων δυο φησι γεγονεναι Καλλισθενης ἑνα μεν δραστηριον και γενναιον ἀλλον δε μαλακον. ἐν Νινῳ δ' επι του μνηματος αὐτου τουτ' ἐπιγεγραπται· „Σαρδαναπαλλος Ἀνακυνδαραξεω παις Ταρσον τε και Ἀγχιαλην ἐδειμεν ἡμερῃ μιῃ· ἐσθιε πινε ὀχευε, ὡς τα γε ἀλλα οὐδε τουτου ἐστιν ἀξια, τουτεστιν του των δακτυλων ἀποκροτηματος. το γαρ ἐφεστος τῳ μνηματι ἀγαλμα ὑπερ της κεφαλης ἐχον τας χειρας πεποιηται, ὡς ἀν ἀποληκουν τοις δακτυλοις. ταὐτο και ἐν Ἀγχιαλῃ τῃ προς Ταρσῳ ἐπιγεγραπται [ἡτις νυν καλειται Ζεφυριον]*.

Hierauf gehen die andern mitteilungen der übrigen Alexanderhistoriker zurück, verschieden davon jedoch berichtet Arrian (II, 5) nach Ptolemaeus: *αὐτος δε ὑστερος ἀρας ἐκ Ταρσου τῃ μεν πρωτῃ εἰς Αγχιαλον πολιν ἀφικνειται. ταυτην δε Σαρδαναπαλον κτισαι τον Ἀσσυριον λογος· και τῳ περιβολῳ δε και τοις θεμελιοις των τειχων δηλη ἐστιν μεγαλη τε πολις κτισθεισα*

και ἐπι μεγα ἐλθουσα δυναμεως. και το μνημα του Σαρδαναπαλου ἐγγυς ἠν των τειχων των Ἀγχιαλου. και αὐτος ἐφειστηκει ἐπ᾽ αὐτῳ Σαρδαναπαλος συμβεβληκως τας χειρας ἀλληλαις ὡς μαλιστα ἐς κροτον συμβαλλονται, και ἐπιγραμμα ἐπεγεγραπτο αὐτῳ Ἀσσυρια γραμματα· οἱ μεν Ἀσσυριοι και μετρον ἐφασκον ἐπειναι τῳ ἐπιγραμματι, ἡ δε νους ἠν αὐτῳ ὀν ἐφραζε τα ἐπη, ὁτι „Σαρδαναπαλος ὁ Ἀνακυνδαραξου παις Ἀγχιαλον και Ταρσον ἐν ἡμερᾳ μιᾳ ἐδειματο. συ δε, ὠ ξενε, ἐσθιε και πινε και παιζε, ὡς τἀλλα τα ἀνθρωπινα οὐκ ὀντα τουτου ἀξια“ τον ψοφον αἰνισσομενος ὁνπερ αἱ χειρες ἐπι τῳ κροτῳ ποιουσιν. και το παιζε ῥαδιουργοτερον ἐγγεγραφθαι ἐφασαν τῳ Ἀσσυριῳ ὀνοματι.

Hiervon ist zunächst klar, dass der angebliche inhalt der inschrift wegen der bei Kallisthenes noch erhaltenen ionischen formen einem älteren historiker entnommen ist, wie Niese, der dies festgestellt hat, meint, Hellanikos.[1] für diesen würde sprechen das fragment 158 (schol. zu Arist. av. 1021): *ὁ δε Ἑλλανικος ἐν τοις Περσικοις δυο φησι Σαρδαναπαλλους γεγονεναι*, worauf die ersten worte von Kallisthenes zurückgehen würden. die beiden verschieden berichteten handbewegungen hat Meyer richtig erklärt, indem er das schnippen mit den fingern als die geberde, welche die Assyrerkönige ausnahmslos auf ihren statuen zeigen, erklärt: erhobener rechter arm, ausgestreckter zeigefinger, zusammengelegte drei untere finger. wenn bei Kallisthenes beide hände erhoben sein sollen, so ist das wol nur ein versehen, und das richtige hat Aristobul, der nur von der rechten hand spricht. die überlieferung bei Arrian erklärt Meyer dagegen richtig so, dass eines der bilder mit gefalteten händen gemeint sei, wie es die geberde der untergebenen gegenüber dem könige ist, und wie sie beispielsweise auf der grossen Assarhaddonstatue aus Sendschirli die beiden beamten (šaknu?) an den seiten der stele zeigen.[2] es würde danach der einen schilderung eine assyrische königsstatue zu grunde gelegen haben, der andern die eines assyrischen statthalters.

---

[1]) Marburger Programm 1880. anders Meyer a. a. o.

[2]) ein könig wird aber nicht so dargestellt, wie Meyer meint. die bei ihm abgebildete statue ist die eines patesi von Sirpurla (Lagaš, Telloh), und ein solcher ist ein untergebener, ein vasall eines königs, worüber man Gesch. Assyr. vergleiche.

Diese beiden statuen sollen sich, die eine in Ninive, die andere in Anchiale befunden haben. nun war aber Ninive bereits zur zeit der griechischen logographen das, was es heute noch ist, eine unter dem flugsande vergrabene ruinenstätte. Meyer meint daher, es müssten dort noch monumente sichtbar gewesen sein, ein solches von griechischen reisenden gesehen und von ihnen die ihnen rätselhafte geberde des königs in der eigentümlichen spitzfindigen weise, wie sie die angebliche inschrift giebt, erklärt worden sein. so einleuchtend der zweite teil dieser annahme, so unwahrscheinlich ist der erste davon. es ist von vorherein nicht wahrscheinlich, dass die ruinenstätte von Ninive besucht worden ist, wenn aber doch, so zweifellos nicht so oft, dass sich eine besondere erklärung eines dort bemerkten denkmals hätte herausbilden können. das konnte vielmehr nur geschehen, wo man ein solches **täglich vor augen hatte**, und wo die phantasie einer ganzen bevölkerung dadurch angeregt wurde.[1])

Der ort, wo das der fall war, kann aber nur einer gewesen sein, und braucht nicht erst gesucht zu werden, da die erfundene inschrift ihn deutlich genug bezeichnet: Tarsus. offenbar erhält die inschrift nur dann einen sinn, wenn man annimmt, dass sie in Tarsus erfunden worden ist, denn, wenn sie an ein auf dem ruinenfelde von Ninive befindliches denkmal angeknüpft hätte, so wäre auch die wildeste phantasie nicht auf den gedanken gekommen, eine erwähnung der erbauung von Tarsus darin zu finden.

Ich glaube daher die verpflanzung des monumentes nach Ninive beruht auf nichts als auf einer sehr alten verderbnis des Kallisthenestextes, welcher bereits seinen nachfolgern vorgelegen haben muss: es ist das *ἐν Νίνῳ* an die falsche stelle geraten, und hat ursprünglich wol zu anfang des satzes ge-

[1]) Amyntas' angaben (bei Athen. XII 529e, s. Meyer s. 206) zeigen deutlich die erfindung. der „hohe hügel“ ist von ihm frei erdichtet, weil er das *μνῆμα* zum **grabmal** machte. ich glaube nicht, dass eine wirkliche anschauung der ruinenstätte zu grunde lag. oder wenn doch, so ist das angebliche denkmal von ihm willkürlich dorthin versetzt worden, was um so mehr angenommen werden muss, wenn man Meyer beistimmt, der in diesem hügel die ruine des stufenturmes vermutet — auf dieser, oder an ihr, hat doch nie eine statue des königs gestanden.

standen, sodass es heissen sollte: „in Ninive hat es zwei Sardanapale gegeben. auf dem denkmale aber steht etc.“ das denkmal, von dem Kallisthenes gesprochen hat, und die gelegenheit, bei welcher er es tat, sind natürlich dieselben wie bei den übrigen Alexanderhistorikern: das bild und der aufenthalt in Anchiale.

Danach haben wir uns die entstehung der überlieferung folgendermassen vorzustellen: in Tarsus gab es ein altes denkmal, welches einen könig — ob einen assyrischen bleibe vorläufig dahingestellt — in der von den assyrischen königsstatuen her bekannten haltung zeigte. die inschrift war in der von der überlieferung berichteten weise gedeutet, und das bereits von einem alten ionisch schreibenden logographen, möglicherweise Hellanikos, mitgeteilt worden. Als Alexander nach Tarsus kam, suchte man, vielleicht auf veranlassung von Kallisthenes, der die überlieferung kannte, nach dem bilde, das wol längst nicht mehr existirte. da die Macedonier nicht weniger dringlich gefragt haben werden, als das wol heute auch ein mit der auffindung eines alten denkmals im Orient beauftragter kriegsmann unter gleichen verhältnissen tun würde, so zeigte man ihnen schliesslich in Anchiale eine alte statue, die freilich gar nicht recht ihrem zwecke genügte, da sie eine person in ganz anderer haltung darstellte. allein Kallisthenes kannte wol seinen Plato, hatte doch aber nicht assyriologie studirt, und gab sich schliesslich zufrieden. man muss annehmen, dass Alexander mit seinem ganzen stabe das denkmal betrachtet hat, und es zeigt den unterschied zwischen der betrachtung eines bereits wissenden gelehrten und eines unbefangenen beobachters, dass Kallisthenes trotz des augenscheins weiter überlieferte, was seine quelle berichtete, Ptolemaeus aber das erzählte, was er wirklich gesehen hatte. ob Anchiale schon in der alten überlieferung der inschrift gestanden hat, oder erst bei dieser gelegenheit hineinkam, kann dahingestellt bleiben, es erscheint das letztere aber fast wahrscheinlicher.

Die überlieferung von assyrischen denkmälern in Tarsus findet sich aber bekanntlich noch an einer stelle, welche an-

spruch auf grösste beachtung hat: bei Alexander Polyhistor und bei Abydenus, wo man sie zunächst auf Berossus zurückgeführt hat. die beiden angaben lauten bei Eusebius, chron. eccl.:

Hoc (Elibus) postremo tertium jam annum regnante, Senecheribus, rex Assyriorum, copias adversum Babylonios contrahebat, proelioque cnm iis conserto, superior evadebat: captumque Elibum cum familiaribus eius in Assyriam transferri jubebat. is igitur Babyloniorum potitus, filium suum Asordanem eis regem imponebat, ipse autem in Assyriam reditum maturabat. *mox cum ad eius aures rumor esset perlatus Graecos in Ciliciam coactis copiis bellum transtulisse, eos protinus aggrenus est, proelioque inito, multis suorum amissis, hostes nihilomimus, profligavit: suamque imaginem, ut esset victoriae monumentum, eo loco erectam reliquit: cui chaldaicis litteris res a se gestas imculpi mandavit ad memoriam temporum sempiternam. Tarsum quoque urbem ab eo structam ait ad Babylonis exemplar, eidemque nomen inditum Tarsin. iam et reliquis Senecheribi gestis perscriptis, subdit eum annis vixisse regnantem octodecim, donec eidem structis a filio Ardumuzane insidiis exstinctus est.* Haec Polyhistor.

Abydenus: His temporibus . . . . rex fuit Senecheribus, qui Babylonem sibi subdidit, et in Cilicii maris littore classem Graecorum profligatam disiecit. hic etiam templum Atheniensium (l. Anchialensium) struxit: aerea quoque signa facienda curavit, in quibus sua facinora traditur inscripsisse. Tarsum denique ea forma, qua Babylon utitur, condidit, ita ut media Tarso Cydnus amnis transiret, prorsus uti Babylonem dividit Arazanes (Euphrat).

Um das letztere zuerst abzutun, so hat Abydenus keine andere quelle benutzt als Polyhistor, die erweiterungen und abweichungen sind seine eigenen zutaten.[1]) wir haben also nur mit dem aus Polyhistor herrührenden abschnitt zu tun. wenn derselbe vollständig von Berossus aus den inschriften entnommen ist, so werden wir ihn kaum bezweifeln dürfen, wenn nicht, so unterliegt er der historischen kritik.

Ich habe nun bereits in einem anderen zusammenhange

---

[1]) F. II, s. 174.

nachgewiesen,[1]) dass Polyhistor nicht lediglich auszüge aus Berossus gegeben hat, sondern, dass er dabei andere quellen vor augen gehabt und zum mindesten sich durch diese hat beeinflussen lassen. wenn das der fall ist, so liegt natürlich auch die möglichkeit vor, dass er aus ihnen mitteilungen eingeflochten hat.

Es fragt sich daher: ist es wahrscheinlich, dass die angabe über den kampf Sanheribs mit den Griechen aus Berossus geflossen ist, wenn nicht, ist es möglich, dass sie wo anders herrührt.

Wir wissen, dass Berossus nur die geschichte Babylons gab, und assyrische verhältnisse nur dann erwähnte, wenn sie für Babylon von bedeutung waren. wir kennen jetzt seine quellen genügend, um seine teilweise wörtliche übereinstimmung mit ihnen feststellen zu können,[2]) und haben ein vorbild von der art, wie er seine geschichte Babylons erzählte in der babylonischen chronik.

Damit stimmt denn auch durchaus der inhalt des anfanges des abschnittes überein, wo Sanherib nur gelegentlich seines eingreifens in Babylon genannt, die entthronung von Bel-ibnî und die einsetzung seines bruders Assur-nadin-šum als könig von Babylon mitgeteilt wird. von da an (mox etc.) fällt der abschnitt aber vollkommen aus der tonart. eine angabe über einen feldzug Sanheribs nach Cilicien hat Berossus in keiner babylonischen quelle gefunden — ein solcher war eine rein assyrische angelegenheit und wurde in den babylonischen chroniken nicht gebucht, wie die uns erhaltene chronik deutlich zeigt. assyrische quellen hat Berossus aber nicht benutzt, ganz einfach, weil ihm keine zugänglich waren. aus inschriften rührt die angabe also nicht her.

Damit ist die notwendigkeit erwiesen, sie auf ihre geschichtliche zuverlässigkeit zu prüfen, wobei es für das ergebnis gleichgiltig sein würde,[3]) ob Berossus selbst hier einmal eine ausnahme gemacht und eine andere, aus nichtinschriftlichen

[1]) F. II, s. 178.

[2]) so ausser der bekannten angabe über die vollendung des baues von Babylon in 15 tagen mit den inschriften Nebukadnezars, jetzt die angaben über die nachfolger Nebukadnezars bei ihm und in der Nabunidstele.

[3]) aber nicht für die beurteilung von Berossus selbst!

quellen herrührende angabe aufgenommen hat, oder ob das erst durch Polyhistor geschehen ist. denn so wenig wir eine aus den inschriften herrührende angabe bezweifeln könnten, so leicht würden wir uns entschliessen, einen irrtum bei einer historischen combination von Berossus oder seinem ausschreiber anzunehmen.

Nimmt man die möglichkeit der verarbeitung einer nichtinschriftlichen nachricht an, so können wir keine andere nachweisen, als die besprochene über eine königsstatue in Tarsus, und dass die angabe bei Polyhistor sehr wol darauf zurückgehen könnte, wird auch zugegeben werden. beachtenswert wäre dann, dass bei Polyhistor nur von Tarsus, bei Abydenus auch von Anchiale die rede ist, woraus hervorgehen könnte, dass der letztere richtig erkannt habe, worauf die ganze mitteilung zurückging und sie im sinne der Alexanderhistoriker vervollständigt habe, während die form der mitteilung bei Polyhistor, welche von Tarsus allein spricht, die ältere quelle, welche auch Kallisthenes vorlag, benutzt haben würde.

Ich gestehe ein, dass eine sichere entscheidung, ob Berossus oder Polyhistor der einarbeiter gewesen ist, mir nicht möglich ist. die auslassung von Anchiale bei Polyhistor kann auch Eusebius durch zufall verschuldet sein, sodass dieser bereits Kallisthenes und nachfolger als quelle benutzt haben könnte, andrerseits kann man sich jedoch kaum erklären, wie dieser auf Sanherib als urheber der inschrift gekommen sein sollte, während Berossus wol eine freiere stellungnahme gegenüber der überlieferung bei seinem tieferen einblick in die geschichte zuzutrauen wäre. auch muss man bedenken, dass er ein zeitgenosse Alexanders war, dass er also wol noch die bekanntschaft von Kallisthenes gemacht hatte, und sehr wol durch diesen veranlasst sein konnte, der frage nachzugehen, welche ihn solange beschäftigt hatte. die später bei der abfassung seines geschichtswerkes eingeflochtene bemerkung würde dann das ergebnis der von Berossus über diesen gegenstand angestellten historischen untersuchungen sein. in diesem falle würde sich die nennung von Tarsus allein sehr wol erklären, da wir bereits als wahrscheinlicher annahmen, dass dieses in der Kallisthenes vorgelegenen quelle als ort der fraglichen stele genannt war.

Nehmen wir also an, dass Berossus die griechische angabe in sein werk aufgenommen und ihr dort ihren platz angewiesen hat, oder dass das erst durch Polyhistor geschehen ist, so haben wir, und zwar im zweiten falle noch viel mehr, darin nur das ergebnis einer freien historischen untersuchung eines der beiden zu sehen, und können sie an dem prüfstein unserer eigenen kenntnis der bezüglichen ereignisse auf ihre richtigkeit hin untersuchen.

Das ereignis wird in die zeit unmittelbar nach der einsetzung Assur-nâdin-šum's als könig von Babylon (699) verlegt. wir haben für die folgezeit nachrichten von Sanherib, worunter sich aber keinerlei erwähnung von kriegen in Cilicien gegen Griechen (Jonier) findet. zwar wird einmal mitgeteilt, dass er gefangene Chaldäer, Aramäer, Mannäer, Ḳuäer (Ostcilicien), Cilicier, Philister, Tyrier zu frohnarbeiten in Ninive verwandt habe, aber die angabe findet sich bereits in inschriften, welche vor 701 abgefasst worden sind,[1]) und es handelt sich dabei nur um gefangene von gebirgsstämmen, welche in den in der steinplatte von Constantinopel erwähnten feldzügen gemacht worden waren.[2]) von Griechen (Joniern) ist keine rede, während man die erwähnung dieser als der viel merkwürdigeren, da doch ihre besiegung so viel mühe gemacht haben soll, viel eher erwarten müsste.

Es ist ja trotzdem nicht unmöglich, dass auch unter Sanherib der assyrische statthalter von Cilicien angriffe von länder- und bentesuchenden Joniern zurückzuweisen hatte, der hauptstoss aber, auf den sich die in rede stehende angabe bezieht, war bereits früher erfolgt, und zwar unter Sargon, unter dem Cilicien auch assyrische provinz geworden war. ich gebe die bezüglichen nachrichten, die teilweise verstümmelt erhalten sind, teilweise in ihrer tragweite bis jetzt noch nicht voll gewürdigt worden sind, hier noch einmal in verbesserter übersetzung und herstellung.

---

[1]) Bellinocyl. etc. s. Meissner-Rost, Bauinschriften Sanheribs, s. 7.

[2]) Const. 16–19 (KB II s. 119): die leute von Tumur, die einen steilen berg bewohnten, . . . Ukku . . . die einwohner von Ḫilakki, die waldgebirge bewohnten . . . . . Tulgarimmu im gebiete von Tabal eroberte ich.

Cilicien — der osten Kuí, der westen Ḫilaki genannt — wurde, wenn wir von den älteren zeiten Assyriens absehen,[1] von Salmanassar II. unterworfen, oder, wenn man so will, die alten oberhoheitsaussprüche wurden von ihm wieder zur geltung gebracht. in den jahren 840 (= Salmanassar 20), 835 (= 25), wurde Ḳuí verwüstet und geplündert. auf dem letzteren zuge die stadt Timur[2]) zerstört. 834 (= 26) fand ein neuer zug statt, auf welchem der könig Kate entthront und sein bruder Kirri in Tarzi (Tarsus) als könig eingesetzt wurde. von Ḫilaki ist noch keine rede.

Für die folge fehlen nachrichten über diesen gegenstand. erst unter Tiglat-Pileser wird wieder Urikki, könig von Ḳuí, als gehorsamer vasall genannt. Ḫilaki wird auch von ihm nicht erwähnt.

Unter Sargon begegnet uns dann nach dem jahre 709 (Sargon annalen 372) ein assyrischer statthalter von Ḳuí, Ostcilicien mit der hauptstadt Tarsus war also in der zwischenzeit assyrische provinz geworden. das jahr, in welchem dieses geschehen war, wird nicht genannt. wahrscheinlich war es aber erst unter Sargon der fall, bei einer der sogleich zu besprechenden gelegenheiten. auch Ḫilaki war mittlerweile erobert worden und stand unter assyrischer oberhoheit, wenn es auch noch keine provinzverwaltung hatte, sondern einheimischen fürsten zugeteilt war. als oberherr jener gegenden hatte Sargon auch mit Griechen — Joniern, Jamnai — zu tun. die betreffenden berichte lauten:

1. Cyl. 21: „der tapfere kämpfer, welcher inmitten des meeres die Jonier (Jamnai) mit dem netze (?) wie fische fing und ruhe verschaffte Ḳuí und Tyrus“. hieraus geht hervor, dass die Jonier einfälle an der cilicischen küste gemacht hatten und in einer seeschlacht geschlagen worden waren. zugleich scheinen sie Tyrus, dieses als besitzerin cyprischer städte, wovon noch zu sprechen, beunruhigt zu haben. vermutlich hatte Sargon, wenn man eine seeschlacht annehmen muss, tyrische

[1]) Muṣri als erbe Mitanis (königreich der kiššati) fiel an Salmanassar I., wurde von Tiglat-Pileser I. behauptet.

[2]) vgl. Tumur s. 363 anm. 2.

und überhaupt phönicische schiffe dabei zur verfügung, denn eine assyrische flotte gab es nicht.

2. Dasselbe ereignis ist unter Sargons achtem jahre in den annalen berichtet gewesen, wo aber nur wenige worte erhalten sind (annalen 91 ff.). es muss mit rücksicht auf die stelle der cylinderinschrift aber etwa folgendermassen ergänzt werden: [Jonier (Jamnai) vom lande . . . . . ., welches inmitten des mee]res gelegen ist,[1]) hatten seit alten zeiten [einfälle in Ḳuí gemacht und die einwohner] von Ḳuí erschlagen . . . . ans auf (?) meer stieg ich zu ihnen hinab, gross und klein schlug ich mit waffen". es folgt der bericht über einige städte von Kuí, welche Mitâ von Muski, der sie besetzt hatte, wieder abgenommen wurden (wiederholt in zeile 99/100).

3. Annalen 371 ff.: „während ich die Kaldi und Aramäer am ostmeere besiegte und gegen die bewohner von Elam wüten liess meine waffen, hatte mein beamter, der statthalter von Ḳuí, den ich im lande [Ḳuí (?) und im gebiete an der küste des meeres des we]stens eingesetzt hatte, und der dort regierte, (einen zug gegen Mitâ von Muski unternommen)". berichtet wird das nach der eroberung von Babylon. etwa gleichzeitig sandten die sieben könige von cyprischen städten ihren tribut, worauf die statue Sargons in Kition errichtet wurde. (A. 83).

4. Über Ḫilaki wird berichtet: (9. regierungsjahr. A. 168): Ambaridi (oder Ambaris), der Tabaläer(!), könig von Bît-Buritiš, ... (A. 170:) seinen vater] Ḫullî hatte ich auf den thron gesetzt, die einwohner von Bît-Buritiš hatte ich zusammengebracht und in seine hand gegeben. als sein vater Ḫullî gestorben war,[2]) hatte ich ihn auf den thron gesetzt, ihm . . . . . .] geschenkt und ihm meine tochter[3]) samt Ḫilaki gegeben, sein land vergrössert. aber jener, ein leicht-

[1]) A. 92 . [. ša ḳabal tam-]dim na-da-at. über die frage, ob Cypern (Jatnana) die heimat dieser Jonier war, siehe unten. zur ergänzung vgl. Annalen XIV, 15 u. Pp. IV, 34: Jamnai ša ḳabal tamdim írib šamši kima nûni abâr ma.

[2]) šîmtu ubil-šu ma?

[3]) diese tochter ist es, welche Sanherib, als statthalter von Amid, in seinem briefe an seinen vater meint (K. 181. IV R) 55—58: í-gir-tu ša Nabû-li' (amilu) rab bîti ša (amíltu) Aḫat-abi-ša ultu (mâtu) Ta-bal na-

fertiger, treuloser mensch, schickte zu Ursâ von Urarṭu und Mitâ von Muski [und den übrigen fürsten?] von Tabal, dass sie das gebiet meines landes[1]) berauben sollten: ich bot die truppen Assurs auf, bedeckte ganz Tabal wie mit einem netze,[2]) Anbaris samt seiner familie und seinem adel in fesseln, sammt 100 streitwägen, brachte ich nach Assur. in Bît-Buritiš und Ḫilaki [stellte ich] ruhe her . . . . kriegsgefangene siedelte ich darin an, meinen beamten als statthalter setzte ich über sie, legte ihnen assyrische steuern auf." hier wird also die errichtung einer provinz Tabal-Ḫilaki berichtet. es fragt sich, ob diese nicht mit Ḳuî vereinigt war (vgl. oben No. 3).

Wir haben aus der angabe der cylinderinschrift ersehen, dass Tyrus bei den einfällen der Jonier beteiligt gewesen sein muss, und vermutet, dass die tyrischen besitzungen auf Cypern die veranlassung dazu waren. im jahre 714 war wol schon könig von Tyrus derselbe Lulî, den Sanherib im jahre 701 verjagte und der bald darauf starb.[3]) diesem würde Kition (Ḳart-ḫadast bei den Assyrern) von den vordringenden Griechen streitig gemacht worden sein, sodass er gezwungen war, bei seinem lehnsherrn Sargon schutz zu suchen.

Das beweist, dass die Griechen damals bereits den grössten teil der insel besetzt haben mussten, da Kition doch wol der letzte punkt gewesen sein wird, den die Phönicier behaupteten. durch Sargons eingreifen blieb er ihnen damals, sodass noch bei der belagerung durch Sanherib Lulî zuflucht dort suchen konnte.[4]) mit dem tode Lulî's dürfte es aber verloren gegangen sein, denn wir begegnen unter Assarhaddon einem besonderen könig von Ḳart-ḫadast.

ṣn-u-ni ina muḫḫi šarri bíli-ia us-si-bi-la: den brief, den Nabû-li', der hofmeister der Aḫat-abi-ša aus Tabal gebracht hat, habe ich an den könig, meinen herrn, befördert. (falsch bei Delitzsch, Handwörterbuch sub naṣû.)

[1]) mi-ṣir [*mati*-]ia.

[2]) ukattima šîtiš.

[3]) er soll 36 jahre regiert haben nach Menander. s. zum Feldzuge Sanheribs Landau, Beiträge zur Altertumskunde des Orients I, s. 6 f.

[4]) Landau s. 7.

Es kann danach keinem zweifel unterliegen, dass die sieben assyrischen könige, welche im jahre 710 ihren tribut an Sargon schickten, Griechen waren.[1] es sind ihrer erst sieben, weil noch ein teil der insel im besitz von Tyrus war. nachdem das tyrische reich Luli's vernichtet worden war, erhielten die Griechen, die es weiter mit Assyrien gehalten haben werden, auch diese, und so haben wir unter Assarhaddon und Assurbanipal zehn cyprische vasallenkönige, mit wol durchgehends griechischen namen.[2] wir können hier also feststellen, dass die cyprischen Griechen, um den Phöniciern boden abzugewinnen, sich zu Assyrien hielten.

Für die ansiedlung einer vorionischen, griechischen bevölkerung auf Cypern, sowie auf dem festlande haben wir bis jetzt keine nachrichten in den keilinschriften. die bezeichnung dor an der cilicischen küste durch Sargon geschlagenen als Jamnai = Javnai erlaubt uns wol in diesen wirklich Jonier zu sehen, es wäre jedoch nicht unbedingt nötig, dass alle die, welche von den Assyrern so genannt wurden, auch Jonier gewesen sein müssten. die richtigkeit der erklärung von Ja' nagí

[1]) demgemäss habe ich in der bezeichnung Ia' nagí eine der bekannten etymologischen spielereien gesehen, entstanden aus *Ιωνικη*: Sargon I, s. XL anm. 6.

[2]) wenigstens ist keiner davon phönicisch. — Es sind also die östlichen städte der insel, welche zuletzt unter assyrische lehnshoheit kamen, nicht die westlichen. unter Sargon gehörten sie eben noch Tyrus, und hatten keine eignen könige. dagegen könnte eingewandt werden, dass die Sargonstele, welche die tributsendung der sieben cyprischen könige berichtet, in Kition aufgestellt war, allein auch die Assarhaddonstele, welche den ägyptischen Feldzug erzählt, wurde in Sendschirli aufgestellt, und sagt nichts über die veranlassung der wahl des ortes. (ich möchte daher annehmen, dass es sich in diesem falle um eine art ehren- und freudenbezeugung handelt, so wie in den republiken einem verdienten manne so und so viel statuen für einen grossen erfolg zuerkannt wurden, so wird sie in Assyrien der könig sich selbst zuerkannt und an bestimmten orten haben errichten lassen.) wenn man aber die errichtung der Sargonstele nicht anders erklären will als durch die annahme der unterwerfung eines selbständigen „königs von Ḳart-ḫadast", so müsste man annehmen, dass nicht dieses, sondern einige andere orte bis zum tode Luli's (nach 701) tyrisch gewesen wären, was kaum zulässig erscheint.

als *Ιωνική* vorausgesetzt, müssten wir allerdings auch für Cypern zur zeit Sargons bereits eine herrschaft der Jonier annehmen, denn in diesem falle wäre der eigentliche sinn der bezeichnung den Assyrern nicht klar gewesen, sie hätten also nicht „ionisch“ statt „griechisch“ gebrauchen können.

Das leiden aller epigraphik, wonach gerade immer die wichtigsten stellen weggebrochen sind, verhindert auch hier wieder eine klarheit, die wir sonst uns leicht verschaffen könnten. die oben (s. 365) angeführte stelle der annalen (z. 92) hat nämlich ursprünglich wol den namen der heimat derjenigen Jonier genannt, welche in Cilicien eingefallen waren. es ist nicht unmöglich, dass es Cypern gewesen ist, jedoch ist auch ein anderer name möglich. für eine ergänzung sind folgende möglichkeiten:

[Jamnai ša mâtu . . . . ša ina ḳabal tam]dim nadât, wobei hinter mâtu: Jatnana oder ein anderer name ausgefallen sein kann; oder:

[Jamnai ša šubat-sun ina ḳabal tam]dim nadât, wobei die heimat der einfallenden überhaupt nicht genannt gewesen wäre, in welchem falle kaum an Cypern, das später so oft erwähnt wird, gedacht werden könnte.[1])

Sachlich sind schliesslich beide möglichkeiten vorhanden, sowol, dass von Cypern versuche gemacht wurden, sich auf dem festlande festzusetzen, als dass es andere Jonier von den inseln waren, die eroberungen versuchten. mir erscheint letzteres vorläufig als das wahrscheinlichere, 1) weil die cyprischen Griechen wenige Jahre später (715—709) sich an Assyrien anschlossen, 2) weil Sargon die könige von Cypern nicht als Jamnai bezeichnete, obgleich sie, wenn unsere deutung von Ja' nagí richtig ist,[2]) solche waren, weil er also offenbar einen unterschied zwischen cyprischen Griechen (resp. Joniern) und den übrigen machte.[3]) was für Cypern als heimat der Jamnai

[1]) man beachte freilich zu diesem falle, dass sonst die stellung umgekehrt ist: nadât šubat-sun (s. die stellen, wo die Cypernkönige erwähnt werden).

[2]) es wäre auch die verschiedenheit des cyprischen dialektes bei der entstehung der assyrischen etymologie in betracht zu ziehen!

[3]) zur vermeidung von missverständnissen sei bemerkt, dass eine etwaige ionische eroberung von Cypern, und demgemäss eine selbstbenennung



Sargons spricht, ist, ausser der vermutung über die erklärung von Ja' nagí, nur die aussage Sargons, dass er Cilicien und Tyrus vor ihnen ruhe vorschafft habe. jedoch kann ja Tyrus auch in andern besitzungen als den cyprischen durch Jonier bedrängt worden sein, und endlich kann man sich auch vorstellen, dass Griechen sich ausländern gegenüber als „Jonior" bezeichneten, nur weil sie diesen als den jenen besser bekannten volksnamen ansahen.

Um nun auf die ausgangsfrage zurückzukommen, so wird man, wenn man geneigt ist, in den einfällen der Jamnai von 715 (und „seit langen zeiten" Sargon Annalen 92) cyprische eroberungsversuche zu sehen, nicht annehmen können, dass diese unter Sanherib wiederholt worden seien, da die Griechen auf Cypern seit 709 sich augenscheinlich immer mehr an Assyrien angeschlossen haben. eher möglich, ja mit wahrscheinlichkeit vorauszusetzen, sind aber erneute einfälle anderer Jonior.

Trotzdem wird man gewiss, die einarbeitung der uns beschäftigenden notiz durch Berossus vorausgesetzt, geneigt sein, als die seiner angabe wirklich zu grunde liegenden ereignisse die von 715 anzunehmen; einmal weil dieses der erste und entscheidende zusammenstoss zwischen Joniern und Assyrien war, dann abor, weil Tarsus damals und nicht erst unter Sanherib assyrische provinzhauptstadt wurde, während Sanherib in seinen berichten über kriege im Taurus deutlich den gesicherten besitz der von Sargon eingerichteten provinzen voraussetzt. man wird also annehmen dürfen, dass Berossus, der hier nicht einfach eine babylonische chronik oder inschrift ausschreiben konnte, sich bei heranziehung anderer nachrichten geirrt hat und Sanherib an stelle von Sargon setzte.

Bomerkt sei übrigens, dass damit noch nicht erwiesen ist, dass die veranlassung der ganzen mitteilung richtig war. zwar

als Jonier gegenüber Sargon, noch nicht eine Jonisirung der insel bedeutete. die siegreichen einwanderer konnten sehr schnell ihre stammeseigentümlichkeiten aufgeben, und in der alten griechischen bevölkerung aufgehen. die namen der griechischen könige unter Assarhaddon und Assurbanipal zeigen keine ionischen formen, sondern die kypriotischen.

ist die von Meyer gegebene erklärung, dass man von einer assyrischen königsstatue ausgegangen sei, durchaus einleuchtend, und es ist sogar nicht nur möglich, sondern sicher, dass in Tarsus — denn dort hat ja nach unserer annahme das in betracht kommende denkmal gestanden — assyrische königsstatuen errichtet werden sind, es ist aber nicht unbedingt nötig, dass die erfindung der inschrift auch wirklich an ein solches assyrisches denkmal angeknüpft haben muss. in Cilicien und Tarsus hat es auch andere, „hethitische" denkmäler von einheimischen, vorassyrischen fürsten gegeben, und man wird zugeben, dass der erfinder der angeblichen Sardanapalinschrift nicht grade erst archäologische studien angestellt haben wird, um assyrische und „hethitische" schrift und kunst auseinanderzuhalten. die hethische skulptur von Ibriz zeigt den gott in derselben haltung, wie sie die assyrischen könige einnehmen; dass es der linke statt des rechten armes ist, den er erhebt, tut wol nicht viel zur sache. von der skulptur von Anchiale, welche die gelehrten Alexanders sich als die gesuchte aufbinden liessen, dürfte dasselbe gelten.

Auch ich würde mit mehr zuversicht an eine wirklich assyrische statue in Tarsus glauben, wenn nicht gerade hier die bekannte verwechslung des Sandan-Herakles mit Sardanapal stattgefunden hätte,[1]) durch welche züge des Sandan auf Sardanapal übertragen, und der ganze Sardanapalmythus zum grossen teile beeinflusst, wenn nicht veranlasst worden ist.[2])

[1]) Movers, s. 459 ff.

[2]) Es entzieht sich wol der feststellung, inwieweit die uns beschäftigende angabe mit quellen des Sardanapalmythus in zusammenhang stand. man ist aber geneigt, einen solchen zu vermuten. — vgl. übrigens Meyer n Z.D.M.G. 31, s. 740.



Altorientalische Forschungen

von

Hugo Winckler.

V.

Zur babylonisch-assyrischen geschichte. — Zur phönicisch-karthagischen geschichte. — Zur geschichte des alten Arabien.



LEIPZIG.
Verlag von Eduard Pfeiffer.
1897.

Inhalt.

Aus äusserlichen rücksichten ist es nötig gewesen, heft V in zwei teile zu trennen; der zweite wird als VI in kurzem ausgegeben werden. die verweise über „nachträge" in V werden dort erledigt werden.

Zur babylonisch-assyrischen Geschichte.

Durch die neuesten veröffentlichungen von altbabylonischen texten sind auf das grosse unbeschriebene blatt der ältesten geschichte einige wenige punkte gekommen, sodass wir gezwungen sind uns rechenschaft über die veränderte sachlage zu geben und das ergebnis aus diesen funden festzustellen. so grossen reiz es nun auch haben mag, die ältesten beschriebenen denkmäler vor sich zu haben, so kann ich trotz des eifrig für diese neuigkeiten gerührten tamtam nicht finden, dass unsere anschauung der gesamtverhältnisse — vorausgesetzt, dass man sich eine gebildet hatte — sehr durch die neuen quellen beeinflusst wird, so schön und erwünscht es auch sein mag, die bestätigung dessen zu haben, was man als natürlichen vergang der dinge sich von vornherein vorstellen konnte und musste, wenn man überhaupt über vorgänge des völkerlebens zu urteilen vermochte.

In dem von Hilprecht veröffentlichten zweiten teile von texten, welche aus den amerikanischen ausgrabungen in Niffer herrühren, finden sich einige inschriften, die zeugnis von verhältnissen ablegen, wie ich sie bereits bei meiner zusammenfassung über die titelfrage (s. 232 ff. dieser „Forschungen") als natürliche voraussetzung der „später bezeugten zustände" geschildert habe: wir haben jetzt neben den bis dahin allein stehenden inschriften der könige von Sirpurla (Lagaš) auch solche von andern stadtkönigen und können in ihnen den kampf solcher stadtkönigtümer unter einander, wie er notwendig war, um zur zusammenfassung grösserer reiche zu führen, in einigen beispielen bezeugt sehen. freilich vermögen die wenigen neuen texte unsere grundanschauung nicht wesent-

lich zu klären, die dürftigen angaben, die vorliegen, und die unsichern anhaltspunkte, die wir aus äusseren merkmalen, als schrift und fundstätte, zu gewinnen vermögen, genügen vorläufig nicht, um den neuen funden ihre stelle mit völliger sicherheit anzuweisen, und so können wir vorläufig nicht mehr tun als von den neuen nachrichten kenntnis nehmen und warten, bis die verbindung mit dem bereits bekannten durch weiteres material sichergestellt wird. ich will das erreichbare im folgenden festzustellen suchen — man wird sehen, dass es stark von dem abweicht, was darüber in die öffentlichkeit geschmettert worden ist. im einzelnen auf die bisher geäusserten meinungen rücksicht zu nehmen, halte ich nicht für nötig.

Es sind im wesentlichen fünf texte, welche zunächst in betracht kommen, und deren paläographische beschaffenheit schon von vornherein auf ein hohes altertum hinweist, wie denn auch ihr inhalt sie in die von mir als voraussetzung der späteren uns bekannten zustände verlangte zeit der „stadtkönigtümer" setzt.

1a. Dem gotte Bel (von Nippur), dem herrn der länder hat Ín-šag-sag-an-na, herr von Ki-ín-gi,[1]) könig von .... [geweiht]. H. 90.

1b. Dem Bel hat Ín-šag-sag-an-na die beute von Kiš, ? ?, geweiht .... H. 91 + 92.

2a. ...., (Name abgebrochen) k[önig von ......], als der gott [Bel] ihm beistand, hat er die stadt Kiš zerstört, Ín-bil-ugun, den könig von Kiš, geschlagen, den könig von UḪ,[2]) den könig von Kiš, der stadt ? ?, die

[1]) Hier ist zum ersten male in einer alten inschrift Ki-ín-gi, das dem semitischen mât Šumíri (vgl. hierüber s. 206) entspricht, verwandt. Hommel (Proc. SBA 1894 p. 209) hat es wahrscheinlich gemacht, und hierdurch wird es bestätigt, dass die spätere bezeichnung von Südbabylonien (über deren bedeutung s. meine Unters. zur altor. Gesch. s. 52), IM. GI. hiermit identisch ist. man beachte aber, dass vorläufig es hier heisst **herr** (bíl) von Kíngi und nicht **könig**! der name der stadt oder des reiches von Ín-šag-sag-an-na ist im folgenden abgebrochen.

[2]) So ist zu lesen. es ist das bekannte ideogramm der nordbabylonischen stadt, welche IV R 38 No. 1 col. I 12 genannt wird, und welche man noch nicht sicher hat identificiren können. am besten wird ihre lage bestimmt durch die Nabunid-Cyrus-chronik Rs 1, 12 ff., wo Cyrus bei UḪ am flusse Sal-ṣal-lat (s. über diesen synchr. gesch. u. chron. P.) ein baby-

beute [hat er] ?, er hat ?, sein bild aus uknû (?), seine habe (?) dem Bel von Nippur geweiht.[1]) H. 103. 104. 102. 110.

2b. . . . . [als er] Ín-[bil-ugun], könig von Kiš, schlug, sein bild aus uknû (?), [geweiht]. H. 105.

3. [Dem Bel], dem herrn der länder, der Belit, der herrin von himmel und erde, ? ?, der gattin Bels, hat Ur-šulpa[2])-ud-du, könig der stadt Kiš, könig von . . . . [geweiht].

4. Ungal-ki-gub-ni-du-du, könig von Uruk, könig von Ur, und Ungal-si-git (?). könig von Uruk, könig von Ur. H. 86 genannt.

5. Die grosse vaseninschrift H. 87: Dem Bel, dem herrn der länder, hat Lugal-zag-gi-si, könig von Uruk, könig des landes etc., sohn des U-kuš, patesi's der stadt IṢ. BAN[3].) etc.

---

lonisches heer schlägt, um dann Sippar ungehindert zu besetzen. man hat an Upí-Ophis gedacht, was in der tat sehr wahrscheinlich ist. Hilprechts übersetzung der stelle (die schaaren der „bogenstadt") ist irrig.

[1]) Hilprecht nimmt an, dass die vier bruchstücke teile derselben inschrift (aber von verschiedenen vasen) sind. es erscheint mir wenig wahrscheinlich, da die inschrift kaum gelautet haben kann, wie oben: Í-b.-u., der könig von Kiš, schlug den könig von UḪ, den könig von Kiš etc. da nach H. 103 und 110 zu derselben vase, 104, 105 und 102 aber zu drei andern gehören, so würde sich ergeben: 103 + 110: . . . . . N.N.], kö[nig von . . . . . .], als der gott [Bel], ihm beistand, hat er Kiš zerstört, [Ín-bil-u-gun, könig von Kiš geschlagen], [er hat] ?, er hat ?, sein bild aus uknû (?), seine habe (?) dem Bel von Nippur geweiht. 102: . . . . . . [er hat das . . . . ? des königs (ungal UḪ (ki) ka (!) git) von UḪ, des königs von Kiš, ?, ? hat er ? . . . . 104 als [Bel] ihm half, hat er Kiš zerstört, Ín-bil-ugun, könig von Kiš, geschlagen. 105. s. oben.

[2]) So liest Hilprecht das im texte als unklar gegebene zeichen. — ich habe überhaupt, um verwirrung zu vermeiden, wie auch früher, die nun einmal vorgeschlagenen lesungen der namen beibehalten.

[3]) Das ideogramm der stadt ist nicht IS.BAN, wie man den namen zuerst auf den Tel-loh-inschriften gelesen hat (also wol Oppert), sondern, wie die stelle IV R 38 No. 1 col. I 11 und 12 zeigt, ein zeichen, das sich in späterer form als IS + der zweiten hälfte des zeichens der stadt UḪ darstellt (nangar + senkrechter keil). so wie UḪ ein UD oder ṢAB + dem in rede stehenden zeichen aufweist, so dieses IS + demselben zeichen. ich habe oben IṢ BAN beibehalten, um verwirrung zu

Col. II 4—11.: vom oberen (?) meere am ufer des Euphrat bis zum untern meere hat er seinen schritt gelenkt. Col. II 21. erwähnt die heiligtümer (parakki) von Ki-in-gi, 26: Ur, 32: Larsa, die stadt des Šamaš, 38: IS.BAN, der stadt des gottes ?.

Hierzu würde dann die inschrift von E-anna-du, patesi von Sirpurla, kommen, die noch immer nicht veröffentlicht ist — man scheint in Paris solche altertümer immer jahre lang den photographischen platten aussetzen zu müssen — und welche nach dem vorläufigen bericht einen sieg E-anna-du's über die angebliche stadt IS.BAN. und die besetzung von Uruk, Ur, Larsa erwähnt, sowie noch siege über Kiš, UḪ und eine stadt AZ berichtet.

Danach haben wir hier kämpfe der semitischen Babylonier[1]) vor uns, deren einzelne königtümer unter einander krieg führen und sich gegenseitig unterwerfen, bis es dann in der „ersten dynastie von Ur" zur gründung des reiches von „Sumer und Akkad" kommt — man sieht, es ist nichts, was unsere vorstellung nur im geringsten beeinflusste, vielmehr durchweg eine bestätigung dessen, was man bereits vorher aus den ge-

---

vermeiden und da eine lesung des zeichens noch nicht möglich ist. damit ist wol der „bogenstadt" ein frühes ende bereitet. s. auch unten s. 375. es unterliegt natürlich keinem zweifel, dass wir die stadt im bereiche Babyloniens zu suchen haben. — eben dort liegt die stadt Marḫaši (s. Hilprecht No. 125 vs. 17), die natürlich mit Marḳasi-Mar'asch nichts zu tun hat) IV R 36, 1a 17.

[1]) Hommel in „Neue kirchliche Zeitschrift" s. 571 in seiner besprechung von Hilprechts buche: „ich (Hommel) war, als ich Hilprechts buch .... zum ersten male in die hand bekam, zwar hoch erfreut, aber nicht überrascht. denn was ich als notwendige consequenz meiner oben erwähnten aufstellung längst postulirt hatte, dass nämlich seit dem 6. oder 7. vorchristlichen jahrtausend Semiten in Mesopotamien (oder in Nordbabylonien) unter dem einfluss der (dann natürlich noch älteren) sumerischen kultur standen, jetzt beginnt es monumental erwiesene tatsache zu werden." für mich war es bereits längst ausgemacht, und ich habe (s. Gesch. 21), die erscheinungen des „sumerischen" daraus erklärt, dass alle unsere urkunden von Semiten herrühren, und dass die könige von Sirpurla und der dynastie Ur I, welche Hommel als Sumerer behandelt, einer zeit angehören, wo das Sumerertum längst gebrochen war — im süden wie im norden. meine berechnung der zeit der semitischen einwanderungen s. Gesch. Israels s. 128, und vergl. unten).

gebenen dingen schliessen konnte, und was bereits erschlossen war.[1]) wertvoll ist es nur insofern, als wir nun die allgemeine anschauung durch ein paar beispiele belegen können. um in das durcheinander, das wir für lange zeit voraussetzen müssen, bis die eingewanderten Semiten in Babylonien in dem reiche von Sumer und Akkad geeint waren, licht zu bringen, wird es noch vieler funde bedürfen — von bedeutung werden diese vorgänge sobald nicht werden, sie sind nicht viel wichtiger als die streitigkeiten phönicischer kleinstaaten unter einander.

Im übrigen ist es schon aus den paar vorliegenden nachrichten möglich zu ersehen, dass alle zeitlich nicht sehr weit auseinanderliegen können, da sie deutlich in der unterwerfung der mächtigsten städte unter die oberhoheit von Sirpurla — wenn in diesem sinne Larsa, Uruk, Ur bei E-anna-du erwähnt werden — gipfeln, und wir wissen, dass die letzten patesi's dieser stadt den königen der ersten dynastie von Ur unterworfen waren. damit sind wir aber in der lage, die zeit aller dieser urkunden einigermassen zu bestimmen. die könige Ur-gur und Dungi von Ur und damit die letzten patesi's von Sirpurla und E-anna-du lebten ± 3000, und für die wirren, welche den neuen inschriften zu grunde liegen, haben wir dann die zeit unmittelbar vorher, also das ende des vierten jahrtausends. auch das stimmt zu dem bilde, welches von den vorauszusetzenden zuständen jener zeit bereits früher entworfen war, da nach der von mir angestellten berechnung die einwanderung der „semitischen Babylonier" in die Euphratniederung um die mitte oder in die erste hälfte des vierten jahrtausends gefallen sein dürfte, wir aber in den vorliegenden inschriften es nicht mit den ersten

---

[1]) Dass Sirpurla mit Nordbabylonien, besonders Kiš, in politische berührung gekommen sein muss, habe ich bereits Gesch. s. 326 anm. 3 gesagt. jetzt sind die gleichzeitigen inschriften, welche das als richtig erweisen, da. vielleicht prüft man angesichts der massenhaften bestätigungen meiner „phantasien" durch neue funde jene noch einmal nach. man hat hier wieder einen fall, wo aus blossen andentungen auf ehemalige politische verhältnisse geschlossen war, und — die jetzt gefundenen inschriften bestätigen das dort gesagte in seinem ganzen umfange. (der an der identität von Tello und Sirpurla geäusserte zweifel ist hinfällig; er stützte sich auch nur auf a. a. o. genannte augenzeugen. ich selbst habe ja den ort nicht gesehen.)

versuchen eines vordringens, sondern bereits mit sesshaft gewordenen und im besitze der alten kulturstätten befindlichen Semiten zu tun haben.

Damit kommen wir noch einmal auf die mythischen schwimmer in gurgito vasto Sargon von Agade und Naram-Sin. ich habe bereits in einem 1887 geschriebenen aufsatze, der auch einmal in der Revue d'Assyriologie veröffentlicht worden ist, dessen kenntnis ich aber nicht wol bei irgend jemand voraussetzen kann, da er mir selbst unzugänglich ist,[1]) darauf hingewiesen, dass schlechterdings das aussehen der uns damals vorliegenden inschriften von dem sogenannten Sargon oder Šargani-šar-ali, Naram-Sin und einigen ähnlichen, die jetzt durch die ausgrabungen von Nippur vermehrt worden sind, mit dem der damals vorliegenden ältesten inschriften, denen der „könige von Sirpurla" nicht in einklang gebracht werden kann. das ist jetzt durch die neuen oben besprochenen inschriften von königen von Uruk, Kiš u. s. w. aufs neue bestätigt worden. die gekünstelten und aus archäischen formen abgerundeten zeichen jener inschriften, ihre tadellose ausführung stechen auf den ersten blick von denen der könige von Sirpurla und den neu dazugekommenen in so offenkundiger weise ab, dass von vornherein niemand sich besinnen kann, für sie eine viel fortgeschrittenere technik anzunehmen, sie also einer weit späteren zeit zuzuschreiben.

Da aber für sie nur in der früheren zeit raum war, so blieb nichts anderes übrig, als in ihnen zeugen der noch bestehenden höheren technik der Sumererperiode zu sehen, welche den ersten Semiten noch zu gute kam, um dann in den voraus-

[1]) Dort wollte ich die ersten inschriften des königs Urumuš šar KÌŠ veröffentlichen, nach vasenbruchstücken im British Museum. die an Oppert zur heliographischen und autographischen veröffentlichung gesandten papierabdrücke und zeichnungen sind aber nicht mit veröffentlicht worden, sodass der aufsatz — wenn ihn jemand nachlesen will — kaum verständlich sein dürfte. ich besitze nur von einigen der damals aus den händen gegebenen abklatsche (von damals noch unnummerirten stücken) copien. sie besagen nichts, was nicht in den von Hilprecht veröffentlichten auch stände. vom namen des königs war nur das erste zeichen (ÌR) erhalten. die inschrift von MA.-istu-irbâ habe ich dann wieder in den Mitteilungen des Akad. Orient. Vereins zu Berlin 1 veröffentlicht.

zusetzenden umwälzungen der weiteren besetzung des landes verloren zu gehen, und erst unter ruhigeren verhältnissen wieder erreicht zu werden — oder aber anzunehmen, dass jene inschriften nicht echt seien, d. h. dass in ihnen nachbildungen späterer zeit für die tempelschätze vorliegen. ich habe der ersteren annahme nicht ohne bedenken den vorzug gegeben, s. 237 ff., die unbefangenheit und folgerichtigkeit des denkens für die letztere hat C. Niebuhr[1]) bewiesen. er meint, dass wir es in diesen inschriften mit erzeugnissen späterer zeit zu tun haben, welche bezweckten, das alter des betreffenden tempels und seine erbauung durch uralte könige zu erweisen. bis auf weiteres, d. h. bis eine wirkliche unzweifelhaft echte inschrift jener mythischen könige gefunden wird, bleibt diese annahme die einzige, welche die schwierigkeit löst, und ist gerade durch die neuen funde für jeden, der augen hat zu sehen und verständnis um zu verstehen, bestätigt worden. nach den angaben über den fundort der backsteine mit den namen Šargani-šar-ali — des angeblichen Sargon — und Naram-Sin, würden wir sogar in der lage sein, die zeit ungefähr zu bestimmen, wo diese texte als zeugen einer angeblichen grossen vergangenheit der betreffenden heiligtümer auf kosten der priesterschaft angefertigt worden sind. ein unterbau aus zwei schichten backsteinen mit inschriften beider ist unmittelbar unter der plattform Ur-gurs an der ostecke der ziḳḳurat" gefunden worden, und ebenso in einem teile der umfassungsmauer der stadt über der untersten lehmwand eine schicht mit backsteinen der Naram-Sin-inschrift, über welchen dann die steine Ur-gurs liegen. besonders die letzte inschrift zeigt deutlich die züge späterer zeit, und zum überfluss enthält die schicht unter der

[1]) Chronologie der Gesch. Israels etc. s. 75. – vgl. auch oben s. 236 ff., sowie die letzten worte der anm. 2, Gesch. Israels 1, s. 129. — man mache sich die sache einmal an dem beispiel von Iṣṭubar-Gilgameš klar. dass dieser nichts viel anders ist als Sargon (wenn auch er heroisirter gott, und dieser heroisirter mensch), leuchtet doch wol ein. nun gilt Gilgameš (vgl. Hilprecht No. 26, oben s. 2, Z. 4, wo aber mit Hommel der anfang zu lesen ist: An-a-an, der ab-ba der gewerkschaft von Uruk) als erbauer von Uruk: würde man sich sehr wundern, wenn eines tags einmal inschriften mit seinem namen auftauchten? und würde man diese für wirklich als von ihm herrührend ansehen?

ziḳḳurat die steine mit den inschriften beider könige **durcheinander!** da nun eine doppelte verwendung von ungebrannten backsteinen derart, dass man den bau eines vorgängers abgebrochen und das material wieder verwertet hätte, vollkommen unmöglich ist — man bedenke dazu, dass es sich um nur zwei und im andern fall um eine schicht handelt! — so haben wir gerade hier eine bestätigung von Niebuhrs ansicht, wie sie besser kaum gewünscht werden kann. zum überfluss sind dann auch noch die stempel gefunden worden, mit denen das stückchen verübt worden ist.

Der fundort beweist, dass die fabrikation vor dem aufbau des tempels durch Ur-gur stattgefunden hat. die vorliegenden angaben lassen nicht erkennen, ob er unmittelbar über jenen schichten weiter gebaut hat. in diesem falle würden wir deren errichtung noch in seine zeit vorlegen können und uns den vorgang so vorzustellen haben, dass die priesterschaft ihm jene „ehrwürdigen reste" als beweis für die notwendigkeit einer wiedererweckung der uralten gründung durch fromme taten gross gewordener helden zeigte. weist die beschaffenheit des baues auf frühere zeit als die Ur-gurs hin, so ist damit nicht viel geändert, da wir bereits vor ihm unter den patesi's von Sirpurla dieselbe vollkommenheit der technik feststellen können, wie sie die in betracht kommenden inschriften zeigen. dann ist dasselbe stücklein eben etwas früher verübt worden. bezeichnend ist es übrigens, dass die form der schriftzeichen — man beachte namentlich das charakteristische königszeichen[1]) — gegenüber den damals gebräuchlichen etwas gekünsteltes **haben;** man musste doch an etwas das hohe altertum erkenntlich machen.

[1]) Es ist in dieser form (man beachte die gebogenen linien!) nicht gebräuchlich gewesen, und findet sich nur auf denjenigen inschriften, welche in der oben besprochenen weise unter dem verdachte späterer nachahmung stehen. verdächtig ist darum auch der gegenstand von Î-zu-ab (?), könig von IṢ.BAN bei Sarzec Déc. en Chaldée pl. 5, 3. — von zweifellos echten inschriften vergleiche man dagegen das königszeichen der Lulubi-inschrift (Scheil im Recueil XIV) mit dem der von mir veröffentlichten eines Gutî-königs, welche ebenfalls den typus der Naram-Sin-texte zeigt.

Der so gewonnene standpunkt ermöglicht es nun auch, stellung zu nehmen zu dem rätsel, welches die neuen inschriften in bezug auf die kiššati-frage bieten. bereits früher habe ich die inschrift des MA-ištu-irbâ und des Urumuš,[1]) königs von KIŠ, bekannt gemacht und den titel, wie man nicht anders konnte, im anschluss an die assyrischen inschriften, welche häufig das zeichen KIŠ für kiššati setzen, als šar kiššati gelesen. etwas anderes war gar nicht möglich, und ich habe daher die lesung šar KIŠ.KI. „könig der stadt KIŠ“, welche sich bei Ammisatana findet (s. 144/45) als ein versehen des schreibers angesehen. jetzt liegen uns nun inschriften und erwähnungen von königen der stadt Kiš vor und es ist daher nichts einfacher als zu folgern: das ursprüngliche ist „könig der stadt Kiš“, diese wird sitz eines grösseren königtums, ihre könige nennen sich šar kiššati, und die schreibung šar KIŠ ist eine spielerei, welche das letztere meint, aber an das erstere erinnert. so folgert denn auch in der tat der herausgeber der inschriften, Hilprecht, der es aber trotzdem fertig bringt, ganz im gegenteil zu seiner ersten (und meiner[2]) ursprünglichen) meinung, dass dieses Kiš der sitz des königtums der kiššati gewesen sei, den sprung zu dem von mir vorgeschlagenen Harran hinüber zu machen — worüber noch zu sprechen sein wird.

Ich habe von anfang an und immer wieder (s. 241) betont, dass ich den sitz des reiches der kiššati noch nicht für vollkommen sicher bestimmt halte, aber alles, was ich darüber beibringen kann, weist auf das nördliche Mesopotamien hin — man wolle die früheren ausführungen nachlesen — und schliesst Nordbabylonien aus. hier scheint mir kein platz neben Babylon und den kibrat irbitti zu sein, und ich glaube, ich bin hier um so weniger voreingenommen, als ich es selbst dort zu finden mich bemüht habe, und erst durch die nun hoffentlich genugsam ausgeführten gründe auf die gegend von Harran gekommen bin.

---

[1]) s. s. 376 anm.

[2]) eine erinnerung an diese — nie öffentlich ausgesprochene, und in weiterer verfolgung meiner aufstellung notwendig aufgegebenen — vermutung hat sich Gesch. s. 31, 2. absatz, versehentlich erhalten, wo šar kiššati noch neben šar kibrat irbitti als nordbabylonisch bezeichnet wird. (s. oben anm. daselbst und über *Kiš* s. 33.)



Nun zeigen aber alle vorliegenden inschriften mit dem titel šar KİŠ, worauf ich bereits 1887 hingewiesen, genau denselben charakter wie die Šargani- und Naram-Sin-inschriften, und auch die von mir veröffentlichte eines königs von Gutim. da sie ausnahmslos weihstücke aus den tempeln von Nippur und Sippar sind, so verlieren sie natürlich ganz erheblich an beweiskraft, und es würde die schriftspielerei mit KİŠ.KI und und KİŠ = kiššati, welche man sonst den urhebern[1]) der inschrift selbst zuschreiben müsste, nichts sein als eine — doch wol beabsichtigte — benutzung der zweideutigkeit in majorem templi gloriam. man hätte den hergang sich also so vorzustellen, dass alte weihgegenstände von königen von Kiš erneuert worden seien und dass man dabei absichtlich eine zweideutigkeit habe unterlaufen lassen.[2]) die schreibung bei Ammi-satana würde sich dann auch noch erklären, da es sich hier um eine hervorsuchung eines titels handelt, welcher bei der vereinigung der grossen gebiete von Babylonien bis Phönicien unter der „kanaanäischen" ersten dynastie von Babylon mit Hammurabi (s. 146) erst wieder in aufnahme kam. zweifellos meint doch wol Ammi-satana šar kiššati und nicht šar Kiš.

Über meine vermutung, dass Harran der sitz eines grösseren königshauses gewesen sei, hat sich jüngst Nöldeke[3]) ausgesprochen und sie für unannehmbar erklärt. wenngleich Nöldekes äusserung an einem orte veröffentlicht ist, den im engern kreise der fachgenossen kaum jemand noch wissenschaftlich

[1]) Wol verstanden braucht es sich durchaus nicht immer um wirkliche fälschungen zu handeln — diese sind im gegenteil wol sehr selten — sondern um erneuerung alter weihgegenstände, die abhanden gekommen (geraubt) waren. so dürften viele weihgegenstände aus wertvollem material, einfach in stein wieder hergestellt worden sein. schliesslich ist die stempelung der backsteine vom standpunkt der priesterschaft aus nichts anderes: man war überzeugt, dass der tempel eine gründung Sargons sei; und verfuhr mit den backsteinen, wie mit den abhanden gekommenen weihgegenständen.

[2]) s. jedoch nachtrag!

[3]) In Bezolds zeitschrift für Assyriologie, mir nur aus einem durch güte des verfassers zugegangenen sonderabzuge bekannt.

ernst nimmt, und es daher unrecht erscheinen könnte, eine kurze bemerkung zum gegenstande einer widerlegung zu machen, so glaube ich doch, dass im vorliegenden falle um des namens des einspruch erhebenden willen eine ausnahme zu machen sei. ich bemerke jedoch zum so und so vielten male, dass mir nicht viel an Harran als der hauptstadt des reiches der kiššati gelegen ist — das schwergewicht meiner annahme beruht lediglich auf der anerkennung, dass šar kiššati ein titel mit einer bestimmten bedeutung ist, und das ist ja mit einemmale so allgemein angenommen, dass man schon jede von vollkommener verständnislosigkeit für die frage zeugende äusserung[1]) über diesen gegenstand als genügend ansieht, um deren urheber als schöpfer kühner ideen zu preisen. auch „ein beitrag zur geschichte der assyriologie in Deutschland"!

Nöldekes ausführungen sind folgende:

„Ich muss nun gestehn, dass es mir höchst unwahrscheinlich ist, dass Ḥarrān jemals der Mittelpunkt eines grösseren, auf Eroberung ausgehenden Reiches gewesen sei und dass es jemals eine Stellung eingenommen habe, worin es für die Bewohner Babyloniens, und gar Südbabyloniens, bedrohlich, ja zur Eroberung des südlichen Gebietes befähigt gewesen wäre. In den dritthalb bis drei Jahrtausenden, für die wir die Geschichte dieser Stadt leidlich übersehen können, ist sie nie politisch stärker hervorgetreten. Ḥarrān's Lage ist dazu nicht geeignet; es hat kein natürliches ausgedehntes Gebiet. Und überhaupt ist das eigentliche Mesopotamien,*) zumal das westliche, kein günstiger Boden für eine kräftige Staatenbildung. Die oasenartige Beschaffenheit der dortigen grösseren Ansiedlungen bestimmt sie ganz wie die Syriens zur Kleinstaaterei oder zur Unterwerfung unter mächtige auswärtige Reiche. Man wird dem nicht das Edessenische Königreich und einige ephemere Staaten des Mittelalters entgegenhalten: nie haben diese politischen Gebilde für sich Macht gehabt. Vollends nach Süden zu sind alle diese Gebiete durch die ausgedehnte Wüste von Babylonien geschieden. Von Assyrien (Ninive,

*) Man sollte doch endlich aufhören, Babylonien (*ʿIrāq*) mit unter dem Namen ‚Mesopotamien' zu begreifen, der auf das durch die Wüste ganz davon getrennte und völlig andersartige Land *Dschezîre* zu beschränken ist.

[1]) Hommel a. a. o. s. 567: „wir wissen durch Prof. Hilprecht, dass grade auswärtige siege, besonders nach Nordsyrien zu, den babylonischen königen die anwartschaft auf den stolzen titel „könig der vier weltgegenden" verliehen". ich vermag daraus nur zu ersehen, dass H. meine auffassung immer noch nicht verstanden hat. — ib. s. 579, „šar kiššati, welcher titel gewiss den besitz von Mesopotamien in sich schloss".

Mosul) aus ist letzteres Land manchmal erobert worden, nie, so viel ich weiss, durch Bewohner Osrhoene's. Der weite Weg am Euphrat her, den Kaiser Julian einschlug, war für Staaten ohne grosse Hülfsmittel schwerlich praktikabel."

Soweit trifft das, was Nöldeke sagt, auf von mir geäusserte anschauungen zu, das folgende geht auf Hilprechts zusammenstellung der stadt ÍṢ.BAN = Bogenstadt = Harran, weil dieses halbmondform hatte! auf diese bemerkung[1]) einzugehen, halte ich nicht für nötig. obendrein ist der name der betreffenden babylonischen stadt ja gar nicht ÍṢ.BAN = ḳaštu bogen zu lesen. ich kann mich somit an Nöldekes bemerkungen halten, soweit sie meine aufstellungen, zu denen bisher noch nichts die frage förderndes gekommen ist, berühren. ich muss aber im voraus bemerken, dass, da meine gründe doch in allgemein zugänglicher form vorlagen, ich es freudiger begrüsst hätte, Nöldeke hätte diese, von denen ja die ganze erörterung der frage ausgeht, geprüft, anstatt an den oben bezeichneten „gründen" von mir folgenden seine zeit zu verschwenden. Nöldeke zählt nämlich vollkommen richtig die punkte auf, deren nachweis erforderlich ist, um Harran oder das nördliche Mesopotamien als sitz eines königreichs zu erweisen. er geht dabei auf keinen einzigen meiner gründe ein — ich bin also gezwungen, diese hier noch einmal zusammenzustellen. ich glaubte nämlich genau dieselben punkte, die Nöldeke für erforderlich hält, bereits selbst als solche erkannt und beigebracht zu haben. ich werde im folgenden daher im wesentlichen auf die früheren arbeiten verweisen können.

Zunächst habe ich nur behauptet, dass in Nordmesopotamien ein grösseres reich bestanden habe, dass es „Babyonien oder gar Südbabylonien bedrohlich" gewesen wäre, habe ich nie gesagt.[2]) soweit die babylonische geschichte bis jetzt fest-

[1]) Für nicht mit der keilschrift vertraute sei die argumentation hier angeführt: Harran ist in halbmondgestalt gebaut, der halbmond ist bogenförmig, ÍṢ.BAN ist ideogramm für den (schiess!) bogen, ergo bogenstadt = halbmondstadt = Harran. ich will den eindruck nicht durch bemerkungen abschwächen. (über die lesung des zeichens der angeblichen stadt IṢ.BAN s. oben s. 373 anm. 3).

[2]) Ich möchte den hauptgrund von Nöldekes versehen darin suchen, dass er statt einer bekämpften aufstellung in den ausführungen des ur-



stellbar ist, ist es umgekehrt von Babylonien aus erobert worden. Nöldekes anschauung in diesem punkte geht wol auf Hilprecht zurück — es ist bedauerlich, dass er sich durch diesen bat verleiten lassen, und nicht einen keilschriftkundigen über die zusammenstellung „bogenstadt = halbmondstadt = Harran" gefragt hat. nun giebt ja Nöldeke selbst zu, dass Harran von Ninive aus erobert worden ist,[1]) dass auch von Babylonien aus, habe ich s. 153 nachgewiesen, es wird auch nichts befremdliches für Nöldeke selbst haben, wenn er in betracht zieht, dass Phönicien selbst unter babylonischer hoheit gestanden hat — s. den nachweis s. 143 ff. und dass Nordmesopotamien dann doch, wie ich s. 145 ausgeführt habe, eine mittelstufe bildet. um so weniger kann man eine schwierigkeit dabei finden, wenn man bedenkt, dass nachweislich in Assyrien damals noch kein reich bestand, also Babylonien keinen widerstand bei seiner ausdehnung nach westen hin fand. die „ausgedebnte wüste" hat also kein hinderungsgrund gebildet, wie wir klipp und klar nachweisen können, ebensowenig, wie sie einen hinderungsgrund für die zusammengehörigkeit der türkischen provinzen bildet.

hebers entgegenzutreten, nur die vermeintlichen verbesserungen eines nachfolgers zum gegenstande seiner betrachtungen gemacht hat. es scheint ein allgemein in den kreisen unserer wissenschaft um sich greifender irrtum zu sein, dass durch zustimmung oder kleine, sei es verbesserungen, sei es verschlechterungen, eines neuen gedankens ein eigentumsanpruch daran erworben wird. bereits Glaser (s. Abessinier in Afrika, vorwort s. VI) musste seine in das minäisch-sabäische tohu-wa-bohu ordnung bringende theorie gegen solche anschauungen verteidigen, und es scheint mir, als ob auch N. bei erhebung seiner einwände nicht auf die eigentlichen gründe eingegangen sei, sondern sich nur an die letzte äusserung eines vermeintlichen verbesserers gehalten habe. den charakter von dieser „verbesserung" konnte er bei unkenntnis der babylonischen schrift nicht erkennen — vielleicht aber doch das eine, dass bei der halbmondform — gleichviel ob wirklichen oder vermeintlichen — der stadt des mondgottes, das tertium comparationis nicht gut aus dem (schiess)bogen herausgelesen werden kann.

[1]) Eigentlich aber nicht von Ninive, sondern von Assur aus, und das gehört doch beinahe mehr zu Babylonien als zur landschaft Assyrien! s. über die verlegung der hauptstadt nach Kalḫi Gesch. s. 168; Ninive selbst wurde erst in der allerletzten zeit, durch Sanherib, zu seiner bedeutung als hauptstadt erhoben.

Ob also das nordmesopotamische reich nach Babylonien hinübergegriffen hat, weiss ich bis jetzt noch nicht, die möglichkeit braucht man aber nicht zu bestreiten, denn ich habe bereits beweise beigebracht, welche diese erwägenswert machen. wir wissen nämlich — und ich habe darauf hingewiesen (s. 240), dass das reich von Mitani im 15. jahrhundert das gebiet von Cappadocien (wol bis nach Cilicien!), Nordsyrien,[1]) Nordmesopotamien bis hin nach Ninive umfasste. da ist also das reich der kiššati mit seinen provinzen im 15. jahrhundert nachgewiesen. freilich wird N. einwenden: aber deutlich nur als ergebnis einer fremden barbareneinwanderung und ohne dauer, also vergleichbar dem königreich Edessa und den gebilden der kreuzzüge. das ist aber ebenfalls nicht zutreffend, denn ich habe dem gegenüber festgestellt, dass Assyrien, welches etwa[2]) nach Ramman-nirari I. und Salmanassar I. das erbe von Mitani antritt, mit einem schlage die meisten jener gebiete erhält, diese müssen also in einem engern, nur durch lange zusammengehörigkeit erklärbarem verbande gestanden haben.[3])

Weiter: wenn man von Assur und Ninive aus Harran beherrschen konnte, so ist doch wol das umgekehrte ganz ebenso denkbar, wie dann auch für ein solches reich Harran reibungen mit Babylonien von selbst gegeben waren. zum mindesten wird aber Nöldeke zugeben, dass seinem „nie, so viel ich weiss, ist die

[1]) Für das von mir vertretene ursprüngliche zusammenstossen von „Kanaanäern" und „babylonischen Semiten" am Euphrat, und ihren verkehr liegt seitdem wieder ein zeugnis vor in dem Baʿal-Harrân von Sendschirli! und dass es auch gerade der gott von Harran sein muss, der gott meiner kiššati-hauptstadt, der in einem von mir längst vorher als provinz des alten kiššati-reiches in anspruch genommenen gebiete, in so wichtiger stellung auftaucht! (s. über die ausdehnung des kiššati-reiches, dessen erbe Mitani im 15. jahrhundert besass, und die dadurch erklärliche schnelle eroberung dieses gebietes durch Salmanassar I. s. 240, 364 anm. 1. vgl. auch anm. 3, sowie für früher beigebrachtes über gemeinsame kulte zwischen Mesopotamien und Kanaʿan Gesch. Israels I s. 120).

[2]) s. die ausführungen über R's inschrift, unten.

[3]) Bei den Ägyptern entspricht dem gebiete des reiches der kiššati die bezeichnung Naharina, dieses umfasst aber sowol Mesopotamien als auch Nordsyrien! vgl. auch dazu den Baʿal-Harran in anm. 1. s. Müller, Asien u. Europa s. 249.

steppe zwischen dem gebiete von Harran und Ninive von Harran aus erobert worden" mit meinem hinweis auf Mitâni bereits von vornherein begegnet war. Nöldeke hat seiner betrachtung die letzten „dritthalb bis drei jahrtausende" zu grunde gelegt, er hat also die keilinschriftlichen nachrichten mit heranzuziehen sich bemüht, wie er auch in seinen einleitenden worten sagt. ich habe mehrfach (s. 94. 230.) auf die stellen hingewiesen, wo Sargon Harran neben Assur[1]) als alte reichshauptstadt behandelt, was nur denkbar war, wenn sie eine ganz ausnahmsweise stellung, die er ihr ja für die vorzeit auch ausdrücklich zuschreibt, einnahm, gerade so wie die von Sargon in ähnlichem zusammenhange genannten alten babylonischen königsstädte.

Ferner soll Harrans lage nicht für den mittelpunkt geeignet sein wegen „oasenartiger lage". das beruht auf einer unbedingt falschen anschauung von der gegend. ein blick auf die karte z. b. Sachaus zeigt uns, dass das ganze Balichtal mit fels übersät ist, und ein gleiches gilt vom tale des Ḫabur. zudem wissen wir aus der Assyrerzeit mit wünschenswerter sicherheit, dass ganz Mesopotamien bis nach Armenien hinein die blühendsten assyrischen provinzen umfasst hat. was die persische verwaltung und veränderte verhältnisse daraus gemacht haben — danach kann man doch nicht die ältesten zeiten beurteilen; wir wissen nicht, wie die verkehrswege früher gingen. wenn aber am laufe des Euphrat steppen — keine wüsten, sondern steppen! — waren, so ist das vorhandensein solcher in Südrussland und Ungarn ja doch wol auch kein grund für das bestehen von grossstaaten, und dass die Harran, Amid, Tîla, Nisibis u. s. w. grosse bedeutende städte waren,[2]) die durchaus neben die assyrischen und babylonischen treten konnten und nicht in steppeneinsamkeiten — die übrigens noch lange keine oase machen, denn eine oase liegt in der wasserlosen wüste — sondern inmitten einer von blühenden städten

[1]) s. auch unten über K. 1349.

[2]) Ich habe auch schon in der „Geschichte" s. 150 darauf hingewiesen, dass wir die in Arban im Chaburtale von Layard gefundenen denkmäler des šangû Mušêš-Ninip nicht als „altassyrisch", sondern als „mesopotamisch" (vorassyrisch) anzusehen haben werden.



und dörfern dicht besetzten landschaft lagen, das beweisen uns assyrische königsinschriften und verwaltungsberichte.

Weiter kommt Nöldeke dann auf Sachaus angabe, wonach Harran in halbmondform gebaut gewesen sei, zu sprechen. so weit er damit Hilprechts „bogenstadt“scherz zurückweist, ist er natürlich vollkommen im recht, nur dass jedes wort darüber für jeden, der assyrische schrift kennt, überflüssig war. zur sache selbst aber möchte ich bemerken: Sachau teilt mit, dass er seine abmessungen ohne jede vorgefasste meinung vorgenommen habe, und ohne die bezüglichen, von ihm so gedeudeuteten arabischen angaben zu kennen, welche letzteren ihm erst nachher aufgestossen seien. ich will nicht lange betrachtungen über Sachaus plan anstellen, schliesslich muss ich doch demjenigen glauben, der eine stadt mit eigenen augeu gesehen hat, solange ich keine eigene anschauung habe. ich glaube aber, dass man der symbolwütigen orientalischen phantasie noch grössere leistungen zutrauen darf, als das herauserkennen einer ähnlichkeit mit dem halbmonde aus dem von Sachau gegebenen plane. aucb muss ich mich wundern, dass die assyriologischen berater von Mez (Geschichte Harrans), sowie Hilprecht, die einzige, so lange bekannte stelle der keilinschriften, welche auf eine solche tatsache bezogen werden kann, nicht herausgefunden haben, während sie alles mögliche verkehrte aus den keilinschriften zusammensuchteu. die stelle steht da, wo man zuerst eine nachricht über Harran suchen muss, in der inschrift Nabunids, wo bau des Sintempels von Harran erzählt wird. dort heisst es (II 23/24. s. KB III 2. s. 1001) „Í-ḫul-ḫul, das uralte, stattete ich aus, Harran in seiner gesamten ausdehnung: wie den aufgehenden mond[1]) liess ich erstrahlen seinen glanz.“ das beweist natürlich nichts, es kann sehr wol eine blosse allgemeine redensart mit bezug auf die mondstadt sein, aber, Sachaus beobachtung als richtig vorausgesetzt, kann man hier eine anspielung finden, welche die beobachtung jener erscheinung durch die Babylonier voraussetzen könnte. selbstverständlich hat es, wio Nöldeke richtig bemerkt, viele ansiedlungen in bogen- oder halbmondform gegeben, es wäre doch nichts wunderbares, wenn man aus einem zufälligen vorhanden-

[1]) ṣit arḫi ist der neumond (arḫu!).



sein einer solchen gestalt der stadt des halbmondes allmälig etwas beabsichtigtes gemacht hätte. das würde mir sogar als echt babylonisch erscheinen.

Zu den bemerkungen über den kiššati-titel (s. s. 240) ist in dem neuen hefte Hilprechts eine weitere angabe gekommen, die er selbst übersehen hat.[1]) Marduk-šapik-ziri führt in dem nun endlich nach so vielem hin- und herreden veröffentlichten cylinderstückchen die titel šar Babili šarru dannu šar kiš-ša-ti šar kibrat ar-ba-um, wir haben also die probe zu machen, ob wir bei meiner auffassung des titels mit den sonst bekannten verhältnissen zurechtkommen.

Marduk-šapik-zir war zeitgenosse von Assur-bel kala, dem sohne Tiglat-Pilesers I., und da jener unumstritten šar kiššati gewesen war, ja Babylon selbst erobert hatte, so kann man zunächst wol annehmen, dass es nicht gut denkbar ist, dass unter seinem sohne bereits der könig von Babylon wieder die assyrische oberhoheit abgeworfen hatte, und seinerseits eine solche über Mesopotamien behauptete. indessen liegt die sache so einfach doch nicht.

Es ist in der synchronistischen geschichte bezeugt, dass Tiglat-Pileser I. Babylon erobert hatte. zum überfluss liegt jetzt auch in einem in Bezolds Catalog der Kuyunjiksammlung unscheinbar als „fragment of an historical inscription, probably Tiglat-Pileser I.“ bezeichneten tontafelstückchen Tiglat-Pilesers eigenes zeugnis vor, denn dieses bruchstück ist auf den ersten blick mit vollkommenster sicherheit als ein stück der „annalen“ Tiglat-Pilers I. zu erkennen, und der zufall, der sonst immer das wichtigste verloren gehen lässt, hat hier einmal zwei zeichen erhalten, die uns zeigen, dass hier von der eroberung Babylons die rede war.[2])

---

[1]) s. oben s. 243. — bisher lag nur die veröffentlichung Jastrows in ZA IV vor, welcher statt kiš-ša-ti las: kiššat ni-ši. (so daher KB III 1 s. 162.)

[2]) K. 10042:

1.	1. . . . .
2. . . . . K]A-dingir-ra K[I].	2. . . . . in] Babylon
3. . . . . í-]ru-ub	3. [unter jauchzen etc.] zog ich ein.
4. . . . . narkabâti	4. . . . . streitwägen
5. . . . . I]št[ar (??)	5. . . . . . . weihte ich?] der Ištar

etwa 3 zeilen von dem untern rande abgebrochen.

Nun habe ich aber bereits lange, ehe von dieser frage die rede war (Gesch. s. 97) darauf hingewiesen, dass Tiglat-Pileser einen gleich starken schlag, wie er ihn gegen Babylon führte, auch von dort empfangen hat, da sein gegner Marduk-nâdin-aḫî, wie uns Sanherib mitteilt, assyrische götterbilder nach Babylon geschleppt hatte, von wo sie nicht zurückgebracht worden waren. es musste zunächst unentschieden bleiben, wer zuerst und wer zuletzt sieger war. man kann einen schwachen anhalt in dem verbleiben der götterbilder in Babylon dafür finden, dass Marduk-nâdin-aḫî schliesslich sieger über Assyrien blieb, ohne dass das — s. Gesch. a. a. o. — gerade durchschlagend wäre. indessen habe ich bereits an derselben stelle darauf hingewiesen, dass unter Assur-bel-kala deutlich Assyrien weniger mächtig war, und so kann man denn doch wol als das wahrscheinlichere annehmen, dass die von Tiglat-Pileser errungenen erfolge bereits von ihm wieder verloren wurden, und dass schon gegen ende seiner regierung Babylon wieder die oberhoheit hatte, d. h. dass Marduk-nâdin-aḫî šar kiššati šar kibrat irbitti war, wie sich auch sein nachfolger Marduk-šapik-zîri nennt.

Eine sichere gegenprobe für Assur-bel-kala ist uns nicht möglich, da in seinen beiden inschriften[1]) kein königstitel von ihm genannt oder erhalten[2]) ist, jedoch erscheint es zum mindesten sehr zweifelhaft, dass sein bruder, und wol nachfolger, nicht vorgänger, sich šar kiššati genannt hat. eine sichere entscheidung ist also auch hier noch nicht möglich, die tat-

Rs. 1. . . . . ki-ma ki-šit-[ti
2. . . . . za-kar ilu i-na . . .
3. . . . . i-lab-bi-[ru

4. . . . . pl. ? . . . .

[1]) der sieg über Tiglat-Pileser fällt in M.-n.-a.'s 10. jahr oder unmittelbar vor dieses nach der erwähnung in der grenzurkunde III R 43. col. I, 5 u. 28 (KB III 1, s. 175).

[2]) Lay. 78: 1. A-na (ilu) TIK.gal šami-í irṣi-ti . . . . [2.] ûmî iz-zu-tí ša a-na ri-gim-ši-[na . . . . 3. i-ru-bu ra-aš pu-ul-ḫl šad-lu . . . . śa-ku-u?] 4. nam-ri-ri ilu ša ina ba-li-šu u ša an . . . . 5. ul iš-ša-ka-nu nu-ri na ? gab . . . . 6. tí-ni-ší-tí a-na (!?) mu-kil mar-ka-as šami-[í . . . . 7. bíli-šu Aššur-bíl-ka-la šaknu (ŠA) Bíl (AN.BÍ) šangû Aššur za(?) . . . . 8. iṣ kur maš ku-u šakanak ilâni . . . .

sachen, soweit wir sie uns bis jetzt zurechtlegen können, sprechen aber eher für als gegen meine auffassung.[1])

Der text IV R 34, 2 hat von jeher als rätselhaft[2]) gegolten, man hat ihn mehrfach zur vervollständigung der lücken der assyrischen geschichte herangezogen, wobei man von einer falschen auffassung ausgegangen ist. ich selbst habe das vermieden — eben weil ich die auffassung meiner vorgänger als irrig erkannte, und mir namentlich klar war, dass nicht alle namen, die jene als königsnamen ansahen, das wirklich waren, ohne dass es mir gelungen wäre, alle schwierigkeiten, die vorlagen, zu lösen. ich glaube jetzt zu einer im wesentlichen das richtige treffenden auffassung gelangt zu sein, und gebe daher meinen erklärungsversuch hier.

[1]) s. die neuveröffentlichung der inschrift der weiblichen statue IR 6, VI von Strong im Journ. Roy. Asiat. soc. 1892 p. 339. ich halte nach dem abklatsch und im vergleich mit z. 2 es für wenig wahrscheinlich, dass in z. 1 ein šar kiššati gestanden hat. es ist jedoch nichts sicheres feststellbar. wir haben zwei bruchstücke von Š.-R., in welchen der titel nicht vollständig erhalten ist. III R 3, 9 und 11. in diesen ist vom titel erhalten: Šamši-Ramman šarru dan- . . . . Aššur und: . . . . . .-Ramman šarru dan- . . . . . . es fragt sich, ob platz für eine ergänzung šarru dan-[nu šar kiššati šar mât] Aššur ist, oder ob nur šarru dan-[nu šar mât] Aššur dagestanden hat. das letztere ist das wahrscheinlichere, denn soweit ich sehe, steht, wenn der könig sich šar kiššati šar Aššur nennt, in diesen inschriften vorher šarru rabû šarru dannu, dagegen wenn nur šar Aššur, auch nur šarru dannu. s. z. b. III R 3, 2, wo der name abgebrochen ist (etwa gar Šamši-Ramman selbst? vgl. no. 9) . . . . šarru dan-nu šar mât [Aššur], dagegen in ib. no. 1, wo es sich um einen šar kiššati handelt: [šarru] rabû šarru dannu. vgl. Pudi-ilu (KB I s. 4): Pudi-ilu rubû kînu šarru dan-nu šar mât Aššur (Tigl.-Pil. allerdings I, 28: šarru dan-nu šar kiššat la šanân (!!) šar kibrat arba'i. Assur-naṣir-pal, Standardinschr. hat statt des šarru rabû eine anzahl anderer bezeichnungen, aber für seinen vater dann wieder š. rabû š. dannu š. kiššati šar Aššur. Mon. 5, 6 das regelrechte). selbstverständlich ist diese regel, wo es sich um prunkende variationen der titel handelt, nicht streng gehandhabt, aber für die knappen angaben der hier in betracht kommenden thonschüsselinschriften dürfte sie immer zutreffen.

[2]) Man ersieht aus meinen anmerkungen, dass keines der darin enthaltenen schwierigen worte dieses seit 1875 veröffentlichten textes in Delitzschs Handwörterbuch erklärt ist. über Ḫabirai s. s. 390 Anm. 5.

1. a-na-ku ul ak-ru-hak-kam-ma ša kur-ru-hi-in uk-tar-ri-hak-kam-ma a-na ṣu-ḫi-í-ri ša šarrâni ša li-mi-ti-ka il-tak-nu-ka ma 2. u a-mí-ni dib hi-ku-nu a-na ša šar ra-bi-í maš-lu šu-ma ša at-ta taš-pu-ra um-*ma*[1]) išti-ín û-ma ina (maḫâzu) Zaḳ-ḳa-lu-u tu-ki-i-an-ni 3. im-ma-ti ša-pa-a-ru ša mun-tal-ku-tu u li-'-u-tu šu-ma u ḳu-un-nu-tu[2]) ardi Aššur-šum-lîšir 4. ša it-ti hí-ili-šu iṭ-ru-du-niš-šum-ma a-na mâti an-ni-ti il-li-kam-ma ahu-u-a u-sa-ta i-hu-ša-aš-šum-*ma* 4. a-na mâti-šu u-tir-ru-šu ul-tu at-ta Ḫar-hi-ši-ḫu ḫa-hir-ai ṭí-ma ta-šak-ka-nu šu-u i-na pa-ni-ka u-šu-uz u ip-pa-lam a-kan-[na-a 5. ta-]ḳab-hi um-ma-a kit-tu ma išti-ín û-ma ina (maḫâzu) Zaḳ-ḳa-lu-u u-ki-ia-an-na-ši i-na lih-hi-ku-nu man-nu ki-i šarru ma ṭí-ma i-šak-[ka-na-šu 7. . . . ? ? Bíl mâ-tâti lim-ḳu-ut ma dib-hu ša (mâtu)

Ich habe dir keine glückwünsche geschickt, wer dir meine wünsche geschickt hat, hat dich zum spott[3]) der könige deiner nachbarschaft gemacht. 2. Warum gleicht euer auftreten dem eines grossen königs, sodass du schreibst: „einen tag hast du mich in Zaḳḳalû warten lassen“? 3. durchaus ist das kein überlegtes und verständiges schreiben, sondern eine bedientenfrechheit.[4]) Aššur-šum-lîšir, 4. den man mit seinem herrn vertrieben hatte, kam in dieses (= mein!) land, und mein vater leistete ihm beistand und 4. brachte ihn in sein land zurück. nachdem du mit Ḫarhišiḫu, dem banditen[5]) dich eingelassen hast, dieser bei dir sich aufhält[6]) (in deinen diensten steht) und krieg führt,[7]) da 5. sagst du: „man hat uns einen tag in Zaḳ-ḳalû warten lassen!“ wer ist von euch, dass ein könig sich mit ihm

[1]) *ta* versehen des abschreibers.

[2]) So nach der angabe auch möglich statt ina ḳat; s. anm. zur übers.

[3]) Fehlt bei Delitzsch HW. die bedeutung ist wie syr. צער pa. hebr. צעיר ps. 119, 141. von ṣahâru.

[4]) ḳunnûtu (?) vom zusammenhange ist wol eine ähnliche bedeutung erfordert. ardu ist nicht zum folgenden zu ziehen. man beachte auch, dass die zwischenräume im texte keine sinnabschnitte anzeigen.

[5]) ḫabirai. über Ḫabiri und seine bedeutung als „Nomade, Räuber“ etc. s. Gesch. Israels s. 19, sowie meinen aufsatz in der Kohutsammlung. Delitzsch HW. sub voce bemerkt zu unserer stelle: „von ausschlaggebender wichtigkeit für die bestimmung der Ḫabiri der Tel-Amarna-texte“. für die auffassung, die ich davon habe, folgt aus unserer stelle nicht das geringste. wenn sie also „ausschlaggebend“ ist, so ist meine auffassung falsch. welches ist aber die von Delitzsch durch die ausschlaggebende stelle gewonnene?

[6]) ušuz: form? es handelt sich augenscheinlich um den ausdruck nazâzu ina pân pulâni. vgl. Abp. III 94. u-šu-uz-zu während sie sich in Assur aufhielten — da (!) hat Šamaš-šum-ukin etc. Nabû . . . . u-šu-uz istanasa malṭâru kigalli Sin: Nebo stand da und las eine inschrift auf dem postamente Sins. KB II s. 187 anm. 6. ušuzzata perm. K 17. vs. 19.

[7]) ippal vergl. III R 38, 1, 38: die götter ša ip-pa-lu kimûa die für mich kämpfen. V R 1, 38: í-taḫ-pa lu. Assarh. Schwarz. Stein 12/13

Aššur a-na ša šar ra-bi-í lu-u maš-lu u ina pi-i a-ḫa-míš dib-bi li- . . . . 8. Aššur-šum-l]lišir ba-ni u ina mâti-šu lu-u a-šib ul-tu a-na (mâtu) Akkadî il-li-ka i-na bu-ni-šu u-uḫ-ḫi- . . . . 9. . . . . . . il-]lik-ma Nin-ib-tukulti-Aššur bili-šu ina mâti an-ni-ti ik-ka-li Ninib-tukulti-Aššur ša a-na bí-lu-ti-šu . . . . 10. . . . . . . u a-šib Nin-ib-tukulti-Aššur i-na la bí-lu-ti-šu ša Aššur-šum-lîšir Bíl mâtâti im-ma-ti u-k[a- . . . . 11. . . . .-u ul-tu abu-u-a ana mâti-šu u-tir-ru-šu ib-ni ma dib-bi ša ur-ri-iḫ-ti i-dib-bu-bi ša taš-pu-ra nm-ma a-na-ku ki-i . . . . 12. . . . . . dum-ḳ]u (?) u-paḳ-ḳu-u ṭa-ab-tu ma ša (mâtu) Akkadi u (mâtu) Aššur *i*[1])-ul-lu a-ḫa-míš í-tap-pa-[lu] i-dib-bu ma sur-riš

cinliesse? 7. . . . . des berrn der länder[2]) soll er fallen. die angelegenheiten Assyriens gleichen denen eines grossen königs, und mit einander verhandlungen [pflegen wir]. 8. Aššur-šum-lišir ist treu[3]) und sitzt in seinem lande. als er nach Akkad gekommen war, bat man ibn persönlich (?) [empfangen? und zurückgeführt 9. und er ist nacb Assyrien] gegangen; Ninib-tukulti-Aššur (aber), sein herr, ist in diesem lande (hier)zurückgeblieben. Ninib-tukulti-Aššur, der während seiner regierung [mir . . . . 10. . . . .[4]) und sich aufhielt, Ninib-tukulti-Aššur sollte (jetzt), wo er nicbt mehr regiert, wo Aššur-šum-lîšir dem herrn der länder nie [untreu war od. ähnl. . . . . 11. der eine mit dem andern (= ullû ana ullî) stritten sie, dacbten nuf aufruhr (sarâru)? Del. HW. hat die stellen nnter apâlu „antworten". Ḫarbišiḫu, der bandenführer (vgl. עברי 2 Sam. 29, 3!), beunruhigt die babyloniscben grenzen.

[1]) *an* versehen des schreibers. s. z. 13.

[2]) „berr der länder" ist der absender, der könig von Babylon. s. z. 10. der zusammenbang ist offenbar: „es ist keiner von euch würdig mit mir auf dem fusse der gleichheit zu verkehren", doch kann ich aus den erbaltenen spuren zu anfang z. 7 nichts zu limḳut passendes bezügliches ergänzen.

[3]) banû rein sein. s. Tel-Amarna amâti banâti; jedoch ist mir die annahme einer solchen bedeutung von banû „rein sein" bier nicbt obne bedenken. es bleibt dann kaum etwas anderes übrig, als dibbi banû zu fassen als: ränke schmieden. eine solcbe bedeutung scbeint vorzuliegen III R 38, 2 vs. 5: . . . . . .-a-ti u-kap-pi-da ana Akkadi ib-ta-ni ti-ki-?, wo es sicb docb wol um das planen schlimmer dinge handelt. dann würde etwa ein zusammenhang vorliegen: 7,8 verhandlungen [pflegen wird] miteinander [und da sollte Aššur šum-l]išir ränke scbmieden (banû absolut!)? und z. 11: nacbdem mein vater ibn zurückgefübrt, sollte er ränke schmieden (ibnî) und pläne ausbecken (dibbi urriḫti idibub)?

[4]) zu ergänzen ist offenbar ein zusammenbang wie: N.-t.-A., der als er nocb könig war [zu mir gehalten hat, Aššur-šum-lišir als reichsverwalter schalten liess und sich selbst in Babylon] aufhielt, der sollte jetzt, wo er, vertrieben, nicht wieder zurückkebren bat wollen, und wo A.-š.-l. in seinem namen so wie früher regiert, grund zu verschwörungen haben?

ir-riš at-ta ki-i lib-bi-ka í-bu-uš . . .-
bit-tu-n ta-šap-pa-ra u[m-ma . . . .
. . . . . 13. . . . .-an-ni ma aḫa-
míš lu-u ni-mnr u ša-nu-ti-ik-ka
ta-šap-pa-ra um-ma ṭa-ab-tu ma
ša (mâtu) Akkadi u (mâtu) Aššur
i-ir-r[i-iš . . . . 14. . . . . . . dib-]
bu ša šarrâni ma-a šu-u ša a-na
Ḫar-bi-ši-ḫu taḳ-bu-u um-ma-a ki-i
ana-ku ak- . . . . . ma Ninib-[tukulti-
Aššur . . . . . . 15. . . . . u a-šib
ma lu-bir ma a-ḫa-míš i ni-mur-šu-
nu Nin-ib-tnknlti-Aššnr it-ti-[ia? a-
n]a mât . . . . 16. . . . . . .
Ninib-]tukulti-Aššur ul ḫi-bi ir šatta
i-na íḳli nl-li-i a-šib n ? . . . .
aš šar . . . . 17. . . . . . .
. . . . ka-ta ku šu tak tu uš ul-
tu tak- . . . . 18. . . . . .
. . . . am-]mí-ni la tí-bi-ram-ma
mi-nu-u ša . . . .
19. . . . . . . Ninib-]tukulti-Aššur it-
ti-ia a-na mât i ri ḳa at-ta šu- . . .
. . . . 20. . . . .
Ninib-]tukulti-Aššur ki-i pi-i dib-bi
ma . . . . U . . . . .
. . . . Ninib-]tnknlti-Aššur ša
taḳ-bu-u um-ma rubû lu-'-u la zi-
ka-ru šn-u . . . .
22. . . . . ? -tu-nu u ba-na-
tu-nu Ninib-tukulti-Aššur . . . .
. . . . 23. . . . .-u

. . . ., und der seit mein
vater ihn in sein land zurückgebracht hat, treu gewesen ist, verräterei[1]) planen? — wenn du schreibst:
„ich da . . . . 12. . . . . .
hege[2]) gute gesinnung, gutes für
Akkad und Assyrien begehre ich“
(so erwidere ich): tue, wie du willst
. . . . du schreibst: . . . . .
13. suche auf?] mich, mit einander
wollen wir uns sehen“, und zweitens
schreibst du: „gutes für Akkad und
Assyrien begehre ich . . . .“
14. (so erwidere ich:) [nicht sind
das?) königsworte, wenn du zu Ḫarbišiḫu gesagt hast: „wenn ich [die
macht haben werde, wird Ninib-tukulti-Assur . . . . . . 15. in Babylon sein?] und bleiben. ich will
daher hinüberziehen, und eine zusammenkunft[3]) mit ihnen halten“.
Ninib-tukulti-Assur ist mit mir nach
. . . . 16. . . . . . .'Ninib-tukulti-Assur wird nicht . . . . . ,[4])
das jahr wird er in jener gegend
sich aufhalten und . . . .
. . . . 17. . . . . ? ?
. . . . 18. . . . .
. . . . . . warum kommst du nicht
herüber?[5]) was . . . .
19. . . . . Ninib-tuknlti-Aššnr
mit mir nach dem lande . . . . . .

[1]) urriḫtu fehlt bei Del. HW. א־ח. hiervon das syn. míriḫtu.

[2]) u-paḳ-ḳu-u, weder ein stamm baḳû noch paḳû ist bei Del. WH. gebucht. deutlich syn. von pâḳu (פוק).

[3]) Oder ist hier amâru in der bedeutung „kämpfen“ zu fassen, wie der n-stamm in Sargon, cyl. 17. Nimr. 7?

[4]) Das betreffende wort, von dem der schreiber nur noch ir lesen konnte, war im urtext abgebrochen.

[5]) Sind das worte, welche aus dem schreiben des adressaten angeführt werden? der sinn würde dann gewesen sein, dass dem Babylonier vorgeworfen wurde, dass er zu der zusammenkunft nicht gekommen sei (wie in z. 2, vgl. z. 15!). im folgenden (minû) würde in diesem falle die antwort des königs von Babylon hierauf enthalten sein.

i-na bu-ni ki-i ka-šu-nu am-mí-ni la ga-mir . . . . 24. , ... ša taš-pu-ra umma . . . . 25. . . . . (mâtu) Aššur šal-míš (amîlâti?) ma (mâtu) Akka-di la iḫ-? . . . .

. . . .,[1]) du . . . . 20. . . . . Ninib-tukulti-Aššur entsprechend den verhandlungen . . . . 21. . . . . Ninib-tukulti-Aššur, von dem du sagst: „ein schwacher,[4]) unmännlicher fürst ist er . . . . 22. . . . . ihr . . . . . und ihr seid treu, Ninib-tukulti-Assur 23. . . . . und in person (?) wie ihr warum? . . . . . . 24/25. verstümmelt.

Der hergang der dinge, welcher sich bei dieser auffassung ergiebt, ist folgender: Ninib-tukulti-Assur, könig von Assyrien, hat zu Babylonien gehalten, von dem er augenscheinlich lehnsabhängig war. es scheint sogar, als hätte er es vorgezogen,[2]) sich in Babylon aufzuhalten und sein reich durch seinen vertrauten Aššur-šum-lîšir verwalten zu lassen. dieser war mit seinem herrn — der letztere, wenn er in Babylon sich aufhielt, in absentia — vertrieben, und vom könig von Babylon, dem vater des briefschreibers, wieder in Assyrien eingesetzt worden, während der nominelle könig nach wie vor in Babylon blieb — oder bleiben musste. als mittlerweile sich in Babylon ein thronwechsel vollzogen hatte, versuchte ein nachbarfürst Assyriens sich beim neuen könig einzuschmeicheln und ihn zu bestimmen, Assyrien ihm zu übertragen. wer er war, und welches sein land, geht aus dem inhalt nicht hervor; dass er ein kleinerer fürst, aber doch ein könig war, ist jedoch klar

[1]) lu'u schwach? fehlt bei Del. HW. zikaru in der bedeutung „tapfer“ cf. zikaru ḳardu. wenn = erwachsen, so müsste von einem sohne N's die rede sein („der sohn N's ist ein schwacher, noch unerwachsener prinz“. s. Tel-Amarna sub zikaru.) das erstere ist wol das näherliegende.

[2]) s. anm. zu z. 9/10. solche vorliebe brauchte nicht unbedingt freiwillig zu sein, das wirkliche verhältnis könnte sich so dargestellt haben, dass der Assyrerkönig am hofe seines „beschützers“ bleiben musste, und dass sein reich durch eine diesem mehr als ihm genehme person verwaltet wurde. in der diplomatensprache des orients drückte man das dann in der im briefe form gewählten aus. Ninib-tukulti-Assur scheint aber in der tat ein friedfertiger mann gewesen zu sein: z. 21.

(vgl. z. b. z. 1. „die könige deiner nachbarschaft“). er schlug, um seinen zweck zu erreichen, zunächst eine zusammenkunft in Zakkalû vor, fand aber so wenig entgegenkommen, dass man ihn keiner antwort würdigte und ihn ruhig am orte der zusammenkunft vergeblich warten liess. übrigens liegt hier ein dunkler punkt vor, da es unentschieden ist, ob er nicht doch eine zustimmende antwort erhielt, die man nur nachher — nachdem man seine pläne durchschaut hatte — abläugnete. in seinem nunmehr an den babylonischen hof gerichteten beschwerdeschreiben hatte er sich nämlich darauf berufen, dass man ihm eine zustimmende antwort gegeben (z. 1. „glückwünsche[1] geschickt“), was jedoch in abrede gestellt wird, indem man das schreiben als eine fälschung irgend jemandes, der ihn bei seinen nachbarfürsten habe lächerlich machen wollen, hinstellt. des weiteren erhält er nun die antwort auf seine vorschläge. zunächst wird er als gernegross abgekanzelt, der sich herausnehme, mit dem grosskönig auf dem fusse der gleichheit verkehren zu wollen (z. 2/3). dann wird ihm ein zweideutiges verhalten vorgeworfen: er habe sich mit Ḫarbišiḫu — über den sogleich mehr — eingelassen und sich dadurch

[1]) karâhu t_1. man mache sich klar, was das ša'al šulmi (wörtlich „nach dem befinden fragen“) heisst. es ist die jährlich wiederholte versicherung freundschaftlichen verhaltens. die formel dabei ist: ulmu ana N. N. šar. . . . . . . aḫi-ia „Gruss N. N. dem könig von š . . . . . ., meinem bruder“. so kann nur der gleichberechtigte könig an den könig schreiben, und die antwort in derselben form bedeutet anerkennung dieser gleichberechtigung. dagegen schreibt der vasall: „gruss dem könig, meinem herrn“, womit er sich zugleich als vasall anerkennt. (vgl. auch Panammû: Tiglat-Pileser, mein herr). recht klar wird das betont in der nachricht über Sardur, der sich Assurbanipal unterwarf Abp. X, 40—50): während die früheren könige aḫûtu „bruderschaft“ (geschickt hatten, schickte er bêlûtu „herrschaft“ [indem er nicht mehr schrieb: an meinen bruder], sondern: gruss dem könig, meinem herrn“. so ist das ša'al šulum šarrûti die formel für die anerkennung der oberhoheit. s. z. 6. Abp. II, 11. IV 5. u. o. — so erklären sich auch die klagen Burnaburiaš' über unterlassung des ša'al šulmi durch Amenophis IV.: das bedeutete den „abbruch der diplomatischen beziehungen. (Tel-Amarna 10. in wirklichkeit ist so etwas auch beabsichtigt gewesen, denn die ausreden — weiter weg, heisses wetter — sind mehr als nichtig.)

als heimlicher feind erwiesen.[1]) im übrigen liege nicht der geringste grund vor, in den vom vater des schreibers getroffenen massnahmen eine änderung eintreten zu lassen.

Für die bestimmung der zeit des schreibens giebt uns den nächsten anhaltspunkt der kassitische name Ḫarbi-šiḫu, und man hat daher stets an die Kassitenzeit gedacht. da aber dieser Ḫarbi-šiḫu keineswegs, wie man gewöhnlich angenommen hat, könig von Babylon war, da andrerseits die assyrische königsreihe nach oben bis auf Assur-nâdin-aḫi geschlossen vorliegt[2]) und für einen Ninib-tukulti-Assur nach unten hin schwerlich raum sein dürfte, so gelangen wir damit in die zeit vor Assur-nâdin-aḫi und Burnaburiaš. vor diesen beiden sind nur Puṣur-Assur und Assur-bîl-niši-šu bekannt, ohne dass dem anschein nach grössere lücken dazwischen wären, wir können also, wie man auch bisher getan hat, mit einiger wahrscheinlichkeit bis auf die zeit vor Karaindaš zurückgehen, sodass Ninib-tukulti-Assur der älteste bekannte könig von Assur sein würde.[3])

Dazu stimmt die vorstellung, welche wir uns von diesem „königreich Assur" zu machen haben, gut, denn dieses ist deutlich noch ein im wesentlichen auf das alte Assur beschränkter, von Babylonien abhängiger vasallenstaat, während letzteres die herrschaft im westlichen Asien hat,[4]) wo es über mehrere solcher vasallenstaaten[5]) verfügt (z. 1. „die könige deiner nachbarschaft."). wer die betreffenden kassitischen könige von Babylon waren, muss dahingestellt bleiben, die ganze sachlage passt aber recht gut zu dem, was wir von denen der Tel-Amarna-zeit wissen und von deren nächsten vorgängern voraus-

---

[1]) Da die ableugnung dieses ersten zustimmenden schreibens zweifel erregt, so würde man in dieser mittlerweile zur kenntnis des babylonischen hofes gelangten tatsache den wahren grund für die umgeschlagene stimmung zu sehen haben. es müssen übrigens briefe an Ḫarbišiḫu abgefangen worden sein: z. 14.

[2]) s. 136–138.

[3]) Von den genealogischen spukgestalten eines Bîl-bani etc. abgesehen.

[4]) s. über Assyriens damalige unbedeutende macht (Ninive noch unter Assur-uballiṭ im besitze von Mitani!) s. 399.

[5]) man vergl. die inschrift von Bu-ḫi-ia mâr A-si-ri-im, veröffentl. von Scheil im Recueil XVI p. 186.

setzen dürfen. Assyrien steht Babylonien noch so gegenüber, wie in seiner glanzzeit etwa seine vasallenstaaten ihm selbst. Babylon verfügt über Assurs könige, wie später die könige von Assur über seine vasallen. die tafel darf also um etwa 1500 oder etwas früher angesetzt werden.[1])

Einer besondern bemerkung bedarf noch Ḫarbi-šiḫu „der Ḫabiräer", der spiessgesello des briefempfängers. sein name ist kassitisch; ein westländor, „Kanaanäer" kann er also nicht gut sein. die bezeichnung wird daher im appellativen begriff, etwa = bandenführer zu fassen sein.

Die weitere aufklärung über die verhältnisse des ältesten Nordmesopotamien und Babylon unter den Kassiten gestattet jetzt über manche früher zweideutige angaben der inschrift Ramman-niraris I. eine festere meinung zu gewinnen, als es mir zur zeit der abfassung des betreffenden abschnittes der „Geschichte" möglich war.[2]) ich setze zunächst den wortlaut der inschrift noch einmal her:

[1.] Ramman-nirari, der strahlende fürst, der berufene des gottes, [2.] der held, der stellvertreter der götter, [3.] der hegründer der städte, welcher niederwarf die gefährlichen (ni-ir dap-nu-ti) [4.] horden der Kaššî, Ḳutî, Lulumî [5.] und Šuharî, der zerschmetterte alle [6.] feinde oben und unten (= im westen und osten), zertrat [7.] ihre Länder von Lubdi[3]) und Rapiḳu [8.] his Ša(??)-ḫa-at, welcher gefangen nahm alle einwohner, [9.] erweiterte gebiet und grenze, der könig, welchem alle fürsten und herren (šarru ša napḫar malkî u rubûti) [die götter] unterworfen haben ......

[14.] sohn Pudi-ils, statthalters Bels, [15.] priesters Assurs, der eroberte [16.] die Turukî und Ni-gim-ṭi (ḫi?) [17.] insgesamt, alle [18.] fürsten der berge und gebirgswälder, [19.] im bereiche (oder an der grenze) des ausgedehnten Ḳutî, [20.] die wohnsitze (gu-nu: steppen, weideplätze?) der Aḫlamî[4]) und Sutî, [21.] Jauri und ihre gehiete, der erweiterte gebiet und grenze;

---

[1]) Dazu stimmt endlich, was wir im folgenden über Assur-uballiṭ und seine bestrehungen als **könig** anerkannt zu werden, ermitteln können. dem empfänger unseres schreibens war es nicht gelungen, sein šulum šarrûti durch den Bahylonier, seinen lehnsherrn, anerkannt zu erhalten.

[2]) s. dort den zweifel über das, was unter Kaššû zu verstehen s. 159 anm.

[3]) Lubdi ist nach Assurbanipal östlich von Assyrien gegen Medien hin zu suchen.

[4]) aḫlamî Aramaia bei Tigl. I! s. Geschichte, sowie oben s. 146/147.

23. enkel Bel-niraris, 24. priesters Assurs, welcher die horden der Kaššu 25. unterwarf und dessen hand das gebiet seiner feinde 26. eroberte, welcher erweiterte gebiet und grenze,

urenkel 28. Assur-uballiṭs, des mächtigen königs, 29. dessen priestertum in den tempeln sich gross erwies, und dessen königsgruss[1]) 31. in die ferne bergegleich festgegründet war, 32. welcher zersprengte die streitmacht 33. des ausgedehnten Šubari, 34. erweiterte gebiet und grenze.

Schliessen wir uns der folge der ereignisse an und beginnen mit dem ältesten, so heisst es von Assur-uballiṭ, dass er Šubarî besiegt und mit fernen ländern diplomatischen verkehr unterhalten habe. die letztere merkwürdige angabe, die so auffällig von den übrigen kriegsnachrichten absticht, muss doch also wol für seine regierung besonders charakteristisch gewesen sein. er muss der erste in dem noch kleinen königreich Assur gewesen sein, der es versuchte mit den höfen der grossstaaten diplomatischen verkehr als gleichberechtigter zu unterhalten, und dem das auch gelang, da sein gruss, und zwar sein königsgruss, „bergesfest stand". nun haben wir anderweitig das zeugnis für diesen verkehr mit dem fernsten in betracht kommenden hofe, in seinem briefe[2]) an Amenophis IV. zwar wird darin bereits ein briefaustausch seines vaters Assur-nâdin-aḫî mit Amenophis III. erwähnt — auch früher haben ja nach den ägyptischen inschriften die könige von Assur den Pharaonen geschenke geschickt[3]) — aber vielleicht hat zuerst Assur-uballiṭ höhere diplomatische zwecke verfolgt, und vor allem zuerst vermocht als einigermassen gleichberechtigter grossstaat neben Babylon u. a. aufzutreten. erwies er sich in der folgezeit doch sogar als schutzherr der herrschenden Kassitendynastie, als Karaḫardaš ermordet wurde (s. 115), und wir dürfen wol annehmen, dass die heirat des

---

[1]) šulmu šarrûti, nicht königsfrieden. s. hierüber oben s. 394 anm. gemeint ist: sein königlicher gruss war als der eines gleichberechtigten von den übrigen grossen staaten anerkannt, er verhandelte als grossmacht mit ihnen (während er bis dahin — s. den brief von Burnaburiaš — ein vasall von Babylonien gewesen war). andrerseits kann auch die anerkennung seiner herrschaft durch unterworfene länder, die „nach dem befinden des königs, ihres herrn" fragen, darin liegen, jedoch würde man hierfür eher einen andern ausdruck (einfach šarrûtu oder hîlûtu) erwarten.

[2]) Tel-Amarna 15.

[3]) Müller, Asien u. Europa s. 277.

babylonischen kronprinzen Karaḫardas mit Assur-uballiṭs tochter, die doch wol noch unter Burnaburiaš, oder bald nach dessen tode stattfand, ein zeichen von der anwachsenden macht und dem umsichgreifenden ansehen Assur-uballiṭs war. dann aber haben wir sofort das klarste zeugnis für die vorauszusetzende rolle, die er gespielt hat, in dem schreiben von Burnaburiaš an Amenophis IV., in welchem dieser warnt auf die anträge der assyrischen gesandschaft einzugehen, da Assur sein vasall sei.[1]) Assur-uballiṭ hatte also den versuch gemacht am ägyptischen hofe stimmung für seine pläne der erweiterung seiner macht auf kosten Babylons zu machen,[2]) und hatte dort augenscheinlich auch offene ohren (und taschen) gefunden.[3]) zweifellos ist er zum mindesten nicht erfolglos gegenüber Babylonien geblieben, das beweist der vertrag und die für ihn vorteilhafte einigung mit dem kassitischen königshause, die ihn schliesslich zum schiedsrichter der babylonischen angelegenheiten machte.

Das war der eine nachbar, auf dessen kosten Assyrien sich ausdehnen konnte, der andere musste das reich der kiššati sein, wenn meine meinung über dieses richtig ist, wie wir denn auch Ramman-nirari I. als ersten šar kiššati von den assyrischen königen finden. versuchen wir einmal die probe auf mein exempel zu machen; es ist nicht die erste — vielleicht, wenn sie erst verhundertfacht ist, wird man allmählig einsehen lernen dass die babylonische kultur nicht gut auf einem beine gestanden haben kann.

Wir wissen, dass das von mir für das reich der kiššati[4]) in anspruch genommene gebiet damals unter der barbaren-

[1]) Tel-Amarna 7, 31. s. oben s. 150 anm. 1.

[2]) übrigens ein hübscher einblick in das spionensystem, das man unterhielt, um sich über die absichten und vorkommnisse bei den „befreundeten“ mächten zu unterichten. weiter hat man es auch im zeitalter des telegraphen noch nicht gebracht im auskundschaften „geheimer“ abmachungen.

[3]) deshalb šulum šarrûti „königlicher gruss“. er war als gleichberechtigter könig anerkannt worden, nicht als vasall behandelt (denn mit einem solchen hätte der Ägypter nicht verhandeln können) — trotz des einspruches von Burnaburiaš.

[4]) Ich wundre mich ein wenig — oder überschätze ich die zweifler? — dass man noch immer nicht darauf gebaut hat, dass der könig von Mitâni sich nicht šar kiššati nennt.

herrschaft von Mitani stand. selbst Ninive[1]) gehörte den königen von Mitani. mit diesen musste Assyrien daher ebenfalls in streitigkeiten geraten, wenn es sich nach einer andern seite hin ausdehnen wollte. wir brauchen nicht lange nach beweisen hierfür zu suchen: im briefe von Amenophis IV. wirft Assur-uballiṭ dem Pharao vor, dass der könig von Ḫanigalbat von Ägypten aus bevorzugt werde — ein zeugnis für die eifersucht auf den mächtigen nachbarn, nach dessen gebiet man äugelte. denn dass unter Ḫanigalbat hier das reich von Mitani verstanden wird, hat C. Niebuhr nachgewiesen,[2]) und es ist kennzeichnend, dass der Assyrer das nachbarreich nach derjenigen provinz benennt, die weiter westlich lag.[3])

Es wäre nun wunderbar, wenn es unter diesen verhältnissen nicht zum kriege zwischen Mitani und Assur gekommen wäre, und war dies der fall, so würden wir einen hinweis darauf unter den heldentaten Assur-uballiṭs ungern vermissen: den haben wir nun in der bemerkung Ramman-niraris über seines ahnen erfolge gegen die Šubarî, denn das gebiet der Šubarî ist recht eigentlich das von Mitani, wie bereits früher nachgewiesen.[4]) also gegen Mitani hat Assur-uballiṭ gekämpft, vorarbeitend den siegen Ramman-niraris und Salmanassars, die dann das ersehnte ziel, die krone des reiches der kiššati erreichten.

Das sind aus etwas entfernt liegenden winkeln zusammengesuchte nachrichten, die erforschung des alten Orients kann aber ihr endziel nicht gut im wortklauben und im herum-

---

[1]) C. Niebuhr. s. die nachweise oben s. 239 anm. 3 (Tel-Amarna 20).

[2]) C. Niebuhr, Studien u. Bemerkungen s. 90. s. oben s. 240 anm. 1.

[3]) Allerdings nennt es auch der Ägypter so, ebenso wie es der Alašiot als Šanḫar (= Muṣri, Cilicien etc.) bezeichnet. s. Niebuhr a. a. o. und oben s. 240.

[4]) s. oben s. 229. Surî = Subarî s. auch Tel-Amarna im Eigennamenverzeichnis. die Nabunidstele hat jetzt erwiesen, dass auch gelegentlich Assyrien mit in Suri einbegriffen wurde. der titel šar Anzan u Suri umfasste das gebiet vom Elam an bis über den Euphrat nördlich vom babylonischen gebiete. Suri wurde danach nicht nur für Ostkleinasien und Westarmenien, sondern auch für mesopotamisches gebiet gebraucht. man beachte die bezeichnung šar Suri bei königen von Urarṭu!

schwärmen in endlosen jahrtausenden suchen. man kann auch in bereits bekannten gebieten „entdeckungen" machen, und wer noch mit zusehen will, der kann jetzt noch einen fall feststellen, wo das bisher gefundene aus längst bekannten inschriften in schlagendster weise als richtig erwiesen wird.

Ninive gehörte noch unter Dušratta und zur Zeit Amenophis' III. zu Mitani. wenn es also ein assyrischer könig erobert hat, so dürfte das frühestens Assur-uballiṭ gewesen sein. dafür haben wir nun den beweis in den seit lange veröffentlichten[1]) bruchstücken III R 3, No. 3 und 4, worin bezeugt wird, dass Assur-uballiṭ am tempel der Ištar[2]) von Ninive (Ištar bîla-at Ni[nu-a]) gebaut hat, am tempel derselben gottheit, welche unter Dušratta noch in Ägypten gewesen war! hier hat man also den nachweis über den erfolg, den Assur-uballiṭ durch die besiegung der „streitmacht der Šubari" errungen hatte, aus den verschiedenartigsten quellen zusammengestellt. freilich muss man bei deren lesung sich etwas denken — vielleicht aber trägt eine solche übung dazu bei, die altorientalische wissenschaft allmählig auf die höhe zu heben, auf der diejenigen wissenschaften stehen, von denen man lernen — sollte.

Nachdem das festgestellt ist, und es keinem zweifel unterliegen kann, dass Ramman-nirari den alten ausdruck Šubarî für das die betreffenden gegenden besetzt haltende volk verwendet, um es damit als barbaren zu kennzeichnen, kann es auch kaum mehr einem zweifel unterliegen, dass die bezeichnung Kašši in derselben inschrift, gerade wie in den Tel-Amarna-briefen auf Babylon selbst geht, und nicht auf das

[1]) Rühren sie von Salmanassar I. her, wie bereits III R annimmt? (man beachte Muṣri in 4, 3).

[2]) Hierauf können die worte gehen „dessen priestertum sich gross erwies in den tempeln". der tempelbau fand statt, um die fürsorge für das neu erworbene gebiet zu zeigen. das versenden der Ištar-statue nach Ägypten durch Dušrattas vater wird die Mitâniherrschaft nicht gerade beliebt gemacht haben. in wirklichkeit wird sich dahinter irgend ein streich gegen dessen interessen verstecken, der mit politischen absichten der „barbaren"herrschaft von Mitani zusammenhängt. man vgl. unten über Tiglat-Pileser und Sargon, sowie das verhalten der Sargoniden gegenüber Babylon. Assur-uballiṭ war bedacht, sich als kulturfürsten und mann von religion zu zeigen gegenüber der rohen wirtschaft der „fremden barbaren".

stammland der Kassiten, wie ich früher noch als möglich zugelassen hatte. die angabe über Bel-niraris sieg über die Kaššû bezieht sich also auf das ereignis, welches die synchronistische geschichte als seinen sieg über Kurigalzu ṣiḫru bei Sugaga am flusse Salṣalat berichtet.[1])

Pudu-ils siege gehören nicht in diesen zusammenhang, über Aḫlamî (Aramäer) und Sutî wolle man meine Geschichte nachlesen. die Turukî und Nigimṭi haben wir nach seiner eigenen angabe in Kutî (Gutium), also im norden zu suchen.

Ramman-nirari endlich nennt in den auf ihn selbst bezüglichen zeilen als besiegte gegner die Kaššû = Babylonier, worüber die nachrichten der chronik P. und der synchronistischen geschichte nachzusehen sind, Lulumî im gebirge gegen Medien hin, Ḳutî im norden, und Šubarî. die letzteren sind wieder die Mitâni, denen er das reich der kiššati abgenommen hat. er hat also das von Assur-uballiṭ begonnene zu ende geführt, und trägt demgemäss als erster den titel šar kiššati.

Peiser hat in seinor „Skizze der babylonischen gesellschaft" mit richtigem blick die bewegung erkannt,[2]) welche Tiglat-Pileser III. auf den thron gebracht hatte, und die im allgemeinen als eine reaktion des assyrischen volkes gegen die drückend gewordene priester- und privilegienwirtschaft bezeichnet werden kann — oder doch von einer solchen ausging. Sargon hat dann wieder, wie Peiser aus dem erkannt hat, was er über seine herstellung der alten privilegien von Assur und Harran, sowie in Babylonien von denen der alten kultusmetropolen berichtet, die alten zustände hergestellt. Peisers ausführungen werden zur gewissheit erhoben durch die ihm bei aufstellung seiner ansicht noch nicht bekannte tafel K 1349 (veröffentlicht in meinen „Keilschrifttexten" II s. 1), welche etwas ausführlichere

[1]) s. oben s. 122 und 128. ob nun doch eine zweimalige schlacht bei Sugagi anzunehmen ist, oder ob ein versehen insofern vorliegt, als eine der beiden chroniken (die synchr. gesch.?), den schlachtort des einen königs auf den andern übertrug, muss dahingestellt bleiben.

[2]) mir früher mitgeteilt.

angaben über Sargons massregeln macht,[1]) und uns zugleich durch eine angabe über Salmanassar IV. — wenn man von der dürftigen bemerkung der babylonischen chronik absieht — die erste nachricht über dessen regierung giebt, welche geeignet ist, ein licht auf Sargons thronerhebung zu werfen.

Vorausgeschickt sei noch eins: Sargon giebt hier an, wie er die alten privilegien von Assur, als der alten reichshauptstadt, wieder hergestellt habe, nachdem sie von Tiglat-Pileser — denn der von ihm genannte Salmanassar hat natürlich nur die von seinem vorgänger getroffenen massregeln aufrecht erhalten — abgeschafft worden waren. er nennt Assur dabei (z. 12) maḫâz ki-di-ni šu-bat pa-li-í ḳu-du-um da-ad-mí „die privilegirte („frei reichsstadt") stadt, den sitz der regierung (d. h. wo das scepter über Assyrien vergeben wird!), die uransiedlung" (d. h. wo in Assyrien zuerst menschen gewohnt haben). ich habe nun von anfang an (s. 93), und seitdem wiederholt darauf hingewiesen, dass die art und weise, wie er in seinen inschriften, wo er von der wiederherstellung der alten verfassung spricht, Harran mit Assur zusammen nennt, für jeden, der überhaupt beim lesen von inschriften etwas zu denken für nötig hält, beweist, dass er Harran damit ebenfalls als eine alte reichshauptstadt bezeichnet. der vorliegende text beschäftigt sich nur mit Assur und dem dortigen heiligtume. er ist im anfange von Sargons regierung, augenscheinlich im zweiten regierungsjahre,[2]) nach dem siege über Hamat, abgefasst worden, als nur die allerersten massregeln der reaktion durchgeführt waren. ich weiss nicht, ob jemand,

[1]) ob statt betrachtungen über zweckmässigkeit dieser veröffentlichung, aus der ich in diesen untersuchungen mehrere proben gebe, nicht lieber zeichen von verständnis der texte förderlich wären? diese liegen jetzt seit etwa drei jahren vor, folgerungen daraus hat niemand gezogen, obgleich man vielleicht nun ersieht, dass es doch nicht ganz unwichtig war, sie zu veröffentlichen, wenn sie auch nicht alle dieselbe registrationsnummer tragen. aber schliesslich kann doch nicht die ganze wissenschaft im rahmen von bibliotheksnummern einbegrenzt werden, so schwer es vielleicht auch manchem fällt, über diesen hinauszublicken.

[2]) Auch hier wird, wie in der babyl. chron. die schlacht bei Dûr-ilu gegen Humbanigaš von Elam ins zweite jahr gesetzt. die ergänzung von Sargon A. 20 ist also wol doch nicht richtig.



der ihn liest, und der sich klar macht, was Sargon damit sagen will, dass er die gründe für die wiederherstellung der alten freiheiten, in Assurs stellung als reichshauptstadt angiebt, noch grosse bedenken tragen wird, anzunehmen, dass das später von ihm mit Assur im gleichen zusammenhange genannte Harran ebenso von ihm bezeichnet worden ist. warum nennt er keine andern städte des reiches? warum nicht Arbael, Ninive, Kalchi u. a. in Assyrien, warum keine andere in Mesopotamien? ich habe von anfang angenommen: weil es eben reichshauptstädte waren. für Assur giebt Sargon jetzt uns selbst diesen grund, wer einen andern für Harran weiss — der wolle doch endlich einmal damit herauskommen!

Der text lautet:

13. . . . . . ša a-na ud-du-uš šip-ri í-kur šuk-lu-ul ki-du-di[í] 14. mu-kin ma-ḫa-zi i-na nap-ḫar ṣal-mat ḳaḳḳadi ki-niš tappalisa-ni ma ul-la-a ri-ši-ia (mâtu) Aššur a-na wa-[a-ri?] 15. u ša-pa-ri ina ḳatâ-ia u-mal-li íli kib-ra-a-ti irbit-ti u-šam-ri-ra kakkî-[ia] 16. i-na šani-í pali-ia ša ina kussî šarrû-ti u-ši-bu ma a-gi-í bí-lu-ti an-na-[pir?] 16. íllat Ḫu-um-ba-i(!)-ga-aš šar (mâtu) Í-lam-ti u-par-ri-ra aš-ku-na apikta-šu Ilu[-bi-'-di] 17. (amílu) Ḫa-ma-ta-ai la bil kussi la ši-nin-ti íkalli ša ina ri'û-ut niši ši-mat . . . . . . 18. a-na Aššur mâti-šu níši-šu limut-tu la ṭâb-tu u-ba-'-u ma il-ḳa-a ši-ṭ[u-ti] 19. (maḫâzu) Ar-pa-da (maḫâzu) Sa-mí-ri-na u-paḫ-ḫir ma a-na i-di-šu u-tir-r[a. . . . . 20. . . . . i-]duk ma na-piš-tu ul í[zib . . . . 21. -a- . . . . a-na Aššur] ḳa-ti aš-ši ma aš-šu ka-šad (mâtu) Ḫa-ma-[ti . . . . 22. . . . . (mâtu) A-]mur-ri-í rapaš-ti am-ḫur ma Aššur ilu . . . . 23. . . . . ? il-ḳa-a su-pi-ia um-[ma-na-ti-ia rapšâti 24. urḫu (mâtu) A-]mur-ri-í u-ša-aṣ-bit (mâtu) Ḫa-[ma-

13. Sargon, ... den zur erneuerung des baues der tempel, zur vollendung der heiligtümer, 14. der festbegründung der städte unter der gesamtheit der menschen du (o Assur) *rite* ausersahst, mein haupt erhöhte (3 person) Assur zu [lenken] 15. und zu regieren mich bestellte, über die vier weltgegenden meine waffen strahlen liess. 16. Im zweiten regierungsjahre, nachdem ich den königsthron bestiegen und mit der herrschaftskrone angetan worden war, 16. zerstreute ich die streitmacht des Ḫumbanigaš, königs von Elam, und schlug ihn. Ilu-bi'di, 17. von Hamat, der nicht zum thron berechtigt, nicht dem palaste entsprossen[1]) war, der zur herrschaft der leute das schicksal [beanspruchte?], 18. gegen Assur sein land und seine bewohner auf schlimme bosheit dachte, aufruhr begann, 19. Arpad und Samaria aufbot, zu seiner hilfe machte . . . . . 20. . . . tötete er, liess kein leben übrig . . . 21. . . . . zu Assur erhob ich die hände, zu erobern Hamat, ... 22. . . . . und] das ausgedehnte Amurri bat ich. Assur, der gott . . . . 23. . . . .

ti . . . . 26. . . . . . . (mâtu) A-]mur-ri-í a-na šípâ-ia u-šak-ni-[iš . . . . 27. a-na] maḫâzi-ia A-šur ub-la ma aš-šu ša sik-ri p[i-ia iš-m]u-[u] 28. il-li-ku ri-ṣu-ti Aššur (BAL.BÍ.KI.) maḫaz ki-di-ni bal . . . . la-hi-ru . . . . 30. ma-ḫa-zu ṣi-i-ru ša Aššur bíli-šu a-na kib-ra-a-ti is-su-ḳa-šu mar-ka- . . . . 31. ša ša-nin-šu la i-šu-u ša ul-tu ul-la il-ku dup-šik-ku la i-du-u niší-šu Š[ulman-ašarídu] 32. la pa-liḫ šar gim-ri a-na maḫâzi šu-a-tu ḳât-su a-na limut-ti u-bil ma iš-t[a-kan a-na ?] 33. niší-šu il-ku dup-šik-ku mar-ṣi-iš [u ?] im-ta-ni ṣabí ḫub-šiš i(?)-[nu-ma ?] 34. bíl ilâni ina ug-gat libbi-šu palí-šu iš-kip (?) ia-a-ti Šarru-ukin šarru (?) ? la . . . . 35. ul-la-a rísi-ia ḫaṭṭa kussâ agâ u-[šat-mí-ḫa-an-ni (?) . . . . 36. aš-šu šur-šu-ud kar-ri kun-ni pali-ia za-ku-su-nu (?) . . . . 37. ki-rih Í-šar-ra i-tal-lu-ki ma-ḫar-šu aš-šu na- ? . . . . 38. ša mârí ali šu-nu-ti za-ku-su-nu uš-ta-pil-ka bí (?) . . . . 39. di-ku-ut mâti ši-si-ti (amílu) nagiri ina mi-ik-si ka-a-ri . . . . 40. íkur-râti gah-hu ša (mâtu) Aššur u-zak-ki-šu-nu-ti Aššur bí-[li ? . . . . 41. u-ší-biš ma ḫa-aṣ-bu kaspi ša XX (?) šar (? PARAKKU) hit-taḳ-ku-ta . . . . 42. íli-šu aš-ṭur ma u-kin ma-ḫar-šu ša šip-ru ša-a-tu iš-tu [aš-ri-šu ittabalu 43. i-na s]i-ḫu u ši-ma-a-tí Aššur bílu rahu-u iz-zi-iš (?) li-[kil-mí-šu-ma ?

. . . . nahm an meine bitten. ich liess meine zahlreichen truppen 24. nach Amurri marschiren; Hamat . . . . 25. . . . . ? ? . . . . 26. . . . . Amurri unterwarf ich meinen füssen, [die beute] 27. brachte ich nach meiner stadt Assur. weil sie[2]) das wort meines mundes gehört hatten, 28. zu hilfe gekommen waren: Assur, die reichsstadt,[3]) . . . . die alte, ... 30. die hehre stadt, welche Assur, ihr herr, in den weltteilen berühmt gemacht hatte,[4]) . . . ., 31. welche ihresgleichen nicht hat, deren einwohner von jeher frohnden und lasten nicht gekannt hatten: Salmanassar,[5]) 32. der nicht fürchtete den herrn des alls, hatte gegen jene stadt seine hand zum übeln erhoben, hatte auferlegt 33. seinen einwohnern frohn und lasten mühselig und behandelt die leute wie bauern.[6]) Als 34. der herr der götter im zorne seines herzens seine regierung stürzte, mich, Sargon, zum könig [berief], 35. mein haupt erhöhte, scepter, thron und krone mir verlieh: 36. um festzustellen das *karru*,[7]) zu befestigen meine regierung, ihre steuerfreiheit . . . . 37. in Í-šarra zu gehen (?) vor ihm. um zu . . . . 38. jene einwohner der stadt, ihre steuerfreiheit erweiterte[8]) ich . . . . . . [befreite sie von] 39. aufgebot des landes[9]), ruf des frohnvogtes; von steuer und abgabe[10]) machte ich sie [so wie?] 40. alle tempel Assyriens frei. Assur, der herr, [sein bild o. ähnl.] 41. liess ich machen, 41. eine tafel[11]) aus silber, welche aus 20 (?) šar gemacht war; [jene verfügungen] 42. schrieb ich darauf, legte sie vor ihm (dem bilde

Assurs) nieder. wer jenes werk von seinem orte wegnimmt: 43. mit revolution[12]) und tod möge Assur, der grosse herr, ihn strenge strafen.

Anmerkungen.

[1]) ši-nin-ti: stelle fehlt bei Del. HW. unter dem dort angeführten ši-in-ní-tu II R 46 u. 78 syn. von šuršu: wurzel? stat. constr.: ši-na-at Anim u Dagan Šamši-Ramman I, 18/19. ferner gehört hierher: bíl nimíḳi Ía iddina karšu ritpašu šin-na-at abkalli A-da-pa išruḳa palkâ ḫasîsu verlieh Ea umfassenden verstand, der spross des weisen (Eas), Adapa (= Marduk), offenen sinn. Lay. 38, 4 = Meissner-Rost, Sanherib s. 2: šarru pît ḫasîsi li'i ini kalama šin-na-at abkalli der könig offenen verstands, verständigen blicks in jeder beziehung, spross des weisen. Sargon Cyl. 38. (Del. HW. unter šinnatu gleichheit. s. ib. auch unter abkallu). die von Meissner-Rost a. a. o. für eine bedentung „verstand" herangezogene stelle IV R 65 d 38: ḳaḳḳad níši ḳaḳḳad-sa šin-na-at imíri šin-na-[at-sa] „ihr haupt ist das haupt eines löwen, ihr verstand der eines esels" möchte ich fassen: ihre zähne (šinnu, plur. šinnâti) sind die eines lammes.

[2]) subject doch wol die einwohner von Assur, nicht der gott Assur (was sachlich auf dasselbe hinauskommen würde.)

[3]) mit privilegien ausgestattet. s. Sargoninschriften.

[4]) nasâḳu. stelle fehlt bei Del. HW.

[5]) die ergänzung des namens ist sicher durch das folgende. Sargon ist der unmittelbare nachfolger des gestürzten.

[6]) ḫubšu bauern. s. Tel-el-Amarna. bedeutung und stelle fehlt in Del. HW.

[7]) fehlt Del. HW.

[8]) uš-ta-pil-ka št-form des vierradicaligen פלכא! fehlt bei Del. HW. sub פלכא.

[9]) d. i. heerespflicht, zu der nur der bauer herangezogen werden konnte. vgl. mâtu adḳî Salm. Ob. 91 s. Gesch. s. 219.

[10]) bedeutung fehlt bei Del. HW. s. 350. kâru II.

[11]) ? fehlt bei Del. HW. auch die seit 1887 von mir veröffentlichte Nebukadnezarstelle: šum ša Nin-kar-ra-ak âšibat Í-ul-la ṣí-í-ri lik-ku (kalbu?) ḫa-aṣ-ba šaṭir ma ina kirbi-šu inna-

mir (s. KB III 2 s. 50/51. col. III 40) finde ich bei Del. HW. nicht.

[12]) es kommt nur ein könig in betracht, der die alten freiheiten wieder abschaffen konnte!

Die folgerungen, welche für Tiglat-Pilesers (und Salmanassars), sowie Sargons politik hieraus zu ziehen sind, hat Peiser bereits gezogen, ehe ihm der text bekannt war. Tiglat-Pileser und Salmanassar hatten also den versuch gemacht, die vorrechte von Assur abzuschaffen, um — das geht aus unserem texte deutlich hervor — vor allem die einkünfte des landes durch volle heranziehung aller zu steuer- und andern leistungspflichten (heeresdienst) zu heben, sowie den bis dahin allein ausgepressten bauernstand (ḫubši!) zu entlasten; Sargon machte ihre massregeln wieder rückgängig. was besonders eine frage anbetrifft, die nach der verpflichtung zum heeresdienste, — welche nach Sargons angabe vor Tiglat-Pileser deutlich hauptsächlich auf den bauern gelegen hatte, während Tiglat-Pileser sie auch auf die bürgerschaft ausdehnen wollte — so darf man vielleicht annehmen, dass Sargon sein heer anfing mehr aus dem auslande zu ergänzen. ich habe bereits in meinem „Sargon" das kiṣir šarrûti — das „königliche heer" — als das vom könig erhaltene, stehende heer erklärt, und es wird nunmehr klar, warum diese bezeichnung zuerst bei Sargon auftaucht und warum bei ihm ständig betont wird, dass er teile der truppen unterworfener fürsten zu seinem kiṣir šarrûti hinzugefügt habe: er „steckte die fremden truppen unter seine regimenter", ein verfahren, dessen erklärung man bei den landknechts- und den söldnerarmeen des 18. jahrhunderts nachsehen wolle. dass daneben eine freie werbung bestand, ist wol selbstverständlich, sowie auch, dass diese ihr menschenmaterial vielfach aus den barbarenländern bezogen haben wird[1]). es müssen hier eben dieselben zustände sich herausgebildet haben, die in ähnlichen fällen bezeugt sind, wobei auch das unserem falle mit den übrigen bekannten gemeinsam gewesen sein dürfte, dass bei

[1]) Bekannt ist die angeblich auf Berossus zurückgehende nachricht, dass Pythagoras assyrischer söldner gewesen sei.



der freiwilligen übernahme des heeresdienstes der freie wille nicht immer eine grosse rolle gespielt zu haben braucht.

Sargons nachfolger werden natürlich dasselbe system beibehalten haben. ein solches aus aller herren ländern zusammengebrachtes söldnerheer ist eine viel verlässlichere machtstütze für den könig, als ein aus dem lande rekrutirtes — solange sold und beute ihm nicht fehlen. es fragt sich nun, wie Sargon und seine nachfolger, wenn sie auf eine grössere heranziehung gewisser bevölkerungsklassen zu den steuern verzichteten, die kosten für das stehende heer aufbrachten. das dürfte in erster linie durch die gesteigerten einkünfte aus den provinzen und die tribute der lehnsfürsten geschehen sein[1]) und es versteht sich, dass damit eine anregung, ja ein zwang zu immer neuen eroberungsunternehmungen gegeben war.[2]) es erklärt sich hieraus auch der schnelle und widerstandslose zusammenbruch Assyriens,[3]) als diese einkünfte stockten und das heer nicht mehr bezahlt werden konnte.

Ein beispiel einer solchen kleinen verlegenheit bietet uns der brief[4]) K 533:

1. A-hat šarri a-na Man-nu-ki-Ramman 2. IMIC XVIIII (amîlu) ṣabî idlûti 3. VI M-šu-nu napšâti ina muḫḫi a-ḫi-iš 4. am-mar mi-tu-u-ni ultu lib-bi-šu-nu 5. mi-i-tu u am-mar bal-ṭu-u-ni 6. bal-ṭu a-na (amîlu) zu-ku ša îkalli 7. ta-ad-nu ki-i pi-ḳid-ti ina pa-ni-ka 8. paḳ-du at-ta a-ta-a ta-na-aš-ši 9. an-nu-ti

1. Befehl des königs an Mannakî-Ramman: 2. 1119 kriegstüchtige leute, 3. 6000 seelen dazugehörig als anhang;[5]) 4. soviele davon tot sind, 5. sind tot, und so viele lebend sind 6. leben, sind dem palast-zuku[6]) 7. übergeben worden. da der auftrag dir 8. geworden war, so solltest du doch nehmen 9. die einen zu wagen-

---

[1]) Im gebiete assyrischer provinzen lagen häufig selbständige vasallenfürstentümer. diese unterstanden doch wol dem könig unmittelbar und hatten an diesen den tribut zu zahlen.

[2]) Gesch. s. 220.

[3]) über sonstige in betracht kommende verhältnisse s. Gesch. s. 297 ff.

[4]) veröffentlicht von S. A. Smith, Assurbanipal heft III. auch in diesem briefe sich findende worte habe ich vergeblich in Delitzschs Handwörterbuch gesucht — trotz der polemik gegen S. A. Smith in Beiträge zur Assyriologie II.

[5]) ? es handelt sich doch wohl um die angehörigen der söldner.

[6]) stelle fehlt Del. HW. oder: zur palastwache bestimmt?

a-na (amîlu) rak-su-ti 10. an-nu-ti a-na (amîlu) A.SIK-pl. 11. an-nu-ti a-na îmîru ša hit-ḫal-la-ti 12. a-na ki-iṣ-ri ša ra-mi-ni-ka 13. tu-ta-ar-šu-nu ultu lib-bi-ka 14. la ta-at-bu-u ma 15. ma-a ki-i na-šu-u ri-ši-šu-nu 16. il-la-kan-ni ma-a pa-ni-ia 17. ina bît man-nu a-šak-kan 18. u-ma-a an-nu-šim 19. a-sa-ap-rak-ka 20. ma-'-at ultu lib-bi-šu-nu 21. a-na pûṭ ištîn mî-mî-î-ni a-na 22. ši-pir-ti ta-as-sa-par 23. bi-it-šu-nu ri-is-su-nu 24. i-ši pa-na-at (amîlu) šaḳî-ia 26. lu-ḳur-bu an-nu-šim 27. (amîlu) šaḳî-ia a-šap-pa-ra 28. a-šîr-ta-šu-nu i-šak-kan.

lenkern[1]), 10. die andern zu wagenkämpfern (?) 11. die anderen zu reitern; 12. in dein eigenes heer 13. solltest du sie aufnehmen, von dir weg sollten sie nicht gehen. 15. denn wenn sie sich erhöben, 16. und vor mich kämen, 17. bei wem sollte ich sie unterbringen?": 18. und[2]) jetzt 19. schreibe ich dir: 20. viele von ihnen 21. anstatt eines, warum hast du 22. zur botschaft geschickt? 23. . . . . . . e sie[3]), vertröste sie. 24. zu meinen offizier sollen sie kommen. sogleich 27. werde ich meinen officier schicken, 28. der sie versorgen[4]) soll.

Die behandelte angelegenheit ist: 1119 söldner mit ihrem anhange, d. h. ihren weibern und kindern hatte der könig selbst nicht unterbringen können, und darum einfach einem statthalter zuerteilt, der sie in **sein** heer stecken und so versorgen sollte. dieser scheint aber auch kein geld und keine kasernen übrig gehabt zu haben, und trotz des an ihn ergangenen verbotes (z. 15), eine recht zahlreiche deputation von ihnen — nicht einen, wie es der könig allenfalls gewünscht haben würde — an den könig haben gehen lassen, der durch ihre, durch die zahl offenbar eindringlicher gestalteten vorstellungen, sich veranlasst sieht, einen seiner officiere abzusenden, um die soldaten wieder in empfang zu nehmen, und damit selbst ihre einstellung in das „königsheer" zu vollziehen. der versuch, sie dem getreuen diener aufzuhalsen, war also mislungen. beachtenswert ist das heer des statthalters neben dem königlichen. für seine provinz musste jeder šaknu sein eigenes heer unterhalten.

---

[1]) fehlt bei Del. HW. da rakâsu von den streitwägen gebraucht wird, so kann man in diesem zusammenhange mit rücksicht auf die folgende reiterei wol **fahrer** der streitwägen vermuten; dann kann man für A.ŠIK auf die **kämpfer** der streitwägen raten (vgl. Abp. I, 34).

[2]) bis hierher reicht der inhalt des früheren, citirten briefes.

[3]) ein imperativ, syn. von „vertröste sie"?

[4]) ašîrtu fehlt Del. HW. ישר, cf. Tel-Amarna?

Der aufstand, welcher Tiglat-Pileser auf den thron brachte, war dem eponymenkanon zufolge (746) in Kalḫi ausgebrochen. ein paar angaben desselben kanons gewähren uns wenigstens einen einblick in die vorhergegangenen ähnlichen unruhen, wenngleich wir ihre ursachen nur aus der natur der dinge zu folgern vermögen. Kalḫi war seit Assur-naṣir-pal wieder residenz des reiches statt des zu weit südlich gelegenen Assur.[1]) Tiglat-Pileesrs verhalten gegen die privilegirte alte hauptstadt lässt vermnten, dass in Kalḫi beim heere und der beamtenschaft eine misstimmung gegen eine etwaige bevorzugung von Assur bestanden hat, eine misstimmung, welche Tiglat-Pileser auf den thron brachte, und der er durch seine massnahmen abhelfen wollte. den grund für diese misstimmung giebt uns derselbe kanon denn anch unter dem ersten palû von Assur-nirari, dem gestürzten könig, an, denn hier meldet er: ana[2]) (maḫâzu) Aššnr ta-ai-ar-tu „rückkehr nach[3]) Assur". das heisst die residenz wurde von dem neuen könig von Kalḫi nach der alten hauptstadt Assur zurückverlegt, ein schritt, der natürlich jene gegen diese, beamtenschaft und heer gegen die priesterschaft von Assur erbittern musste, da Kalḫi durch die erhebung zur residenz einen gewaltigen aufschwung genommen haben, und jetzt durch die verlegung schwer betroffen sein musste.

Wenn wir mit diesem gedanken die eponymenliste weiter rückwärts verfolgen, so werden wir nicht fehlgehen, wenn wir die veranlassung zu der rückverlegung der residenz in den

---

[1]) Gesch. s. 167.

[2]) so, TA = ana, ist zu lesen, nicht wie bisher TA = ištu „aus"! man vergl. die angaben des kanons für 815 und 785: ilu GAL a-na (maḫâzu) Di-ri it-tal-lak, mit 834 ilu GAL TA (also = ana, nicht ištu) Di-ri it-tal-ka. (über ilu GAL šar-rat Di-ri (= Dûr-ilu) s. Meissner-Rost, Assarhaddon s. 238, zeile 42. ist hier gemeint ilu GAL und die šarrat von Dûr-ilu? vgl. IV R 52 b 45 ilu GAL u (iltu) Di-ri-tum (diese doch = Malkatu, šarrat Dûr-ilu). sonst ist der gott KA.DI — s. babyl. chron. III 44 der hauptgott von Dûr-ilu. ilu GAL = Anu?) — Danach auch 707: šarru ana Babili is-suḫ-ra?

[3]) da er Assur besass, so war er eigentlich der „legitime", *rite* herrschende könig. hierdurch werden die vermutungen über ähnliche verhältnisse im aufstande Assur-danin-pals verstärkt. s. Beitrag zur Gesch. der Assyriol. s. 43.

aufständen der vorangehenden jahre finden, welche im jahre 763 mit dem in Assur selbst beginnen. dieser muss bedeutend gewesen sein, und wir dürfen aus den auf ihn folgenden wol schliessen, dass er, gerade so wie der am ende der regierung Salmanassars II. einen grossen teil des reiches umfasst hat. ja es scheint, als ob ein gegenkönig ziemlich allgemein anerkannt war, denn der kanon hat hier in einigen exemplaren den die regierungsabschnitte bezeichnenden trennungsstrich. der sich natürlich auf eine neue regierung bezieht, und nicht auf die für unsere chronologie so wichtig gewordene sonnenfinsternis desselben jahres. der name des gegenkönigs, der schliesslich unterlag, ist freilich nicht mehr in den listen geführt worden, in die er in Assur während der jahre 763 und 762 aufgenommen worden war, aber der teilstrich zeigt, dass ein gewissenhafter chronist sich bei diesem jahre etwas dachte, was er nicht aussprach . . . .

---

1. . . . .
2. pa-liḫ ilâni ša šami-í u ? (irṣiti ? . . . . . .
3. šu-tí-mu-ki-ia u ki-nu- . . . .
4. um-ma man-nu mim-ma ib-ší-í-t[i an-na-a-ti . . . .
5. pa-la-ḫu a-ḫa-zu si-ir-du . . . .
6. ši-tí-'-u lu ší-rib-an-ni- m[a . . . .
7. ina šu-ta-bu-lum ša ib-ší-í-ti an-[na-a-ti . . . .
8. uš-tab-ba-lu mi-tu-tu ša Šarru-ukin [abi-ia ša]
9. ina bîti-šu la ḳib-ru a-na lib-bi-ia ? . . . .
10. um-ma ḫi-ṭu ša Šarru-ukîn abi-ia ina bi-[ri? . . . .
11. lu-up-ru-sa-am-ma a-na-ku lu- . . . .
12. ḫi-ṭu a-na ili iḫ-ṭu-u a-na ik-ki-[mu ? . . . .

13. u pag-ri it-ti ili lu-sí-í-ṣi al- . . . .

14. na-ṣir pi-ris-ti ili u šarri man-za-[az . . . . . .
15. a-zu-us-su-nu-ti ma la it- . . . .
16. ḫi-ṭa-a-ti Šarru-ukîn abi-ia . . . .
17. um-ma-a-ti-ka ša ilâni [mât Aššur ?]
18. a-na íli ilâni ša (mâtu) Akkadi . . . .
19. ša a-di-í šar ilâni íl[i . . . .

[1]) it-ta-pa-lu ?

Eine weiterverfolgung des verhältnisses zwischen Kalḫi und Assur gehört nicht hierher. auch 829 war Assur am aufstande Assur-danin-pals beteiligt, über die vermutliche veranlassung der wahl von Kalḫi als hauptstadt durch Salmanassar I. und wieder durch Assur-naṣirpal s. Gesch. s. 167.

Über Sargons tod hat der eponymenkanon unter dem jahre 705 etwas ausgesagt, was wegen der verstümmlung des textes unverständlich ist, und auch mit dem neuen bruchstück schwerlich ergänzt werden kann. dagegen giebt eine, allerdings auch noch dunkle auskunft ein schriftstück, in welchem Sanherib von seines vaters tode spricht. K 4730 (Keilschrifttexte II s. 52):

1. . . . .
2. fürchtend die götter von himmel und erde
3. meine . . . . und ? . . . .
4. folgendermassen: wer immer alle jene werke, [die götter]
5. zu fürchten, zu lernen ihre gebote, [um ihre tempel?]
6. zu sorgen mir eingegeben hat . . . .
7. Bei der sorge, welche ich um jene werke, ...,
8. trug, da den tod Sargons, [meines vaters, der]
9. in seinem hause nicht begraben lag, bei mir [überdachte ich]
10. folgendermassen: das vergehen Sargons, meines vaters durch sühnung(?)
11. will ich sühnen, ich will [tilgen]
12. das vergehen, das er gegen einen gott begangen hat, von seinem geiste, ...
13. und leichnam dem gotte gegenüber will ich es hinweg nehmen. ich [ging und befragte die (beamten),
14. welchen obliegt das orakel des gottes und königs, eine sitzung (?) . . . .
15. hielt ich mit ihnen ab, nicht [vermochten sie zu sagen[1])
16. die vergehen Sargons, meines vaters . . . . . . (sie sagten:)
17. deine . . . . der götter[2]) [Assyriens].
18. gegen die götter Akkads . . . .
19. weil er den fluch des königs der götter (Marduks) auf [sich]

---

[2]) sinn: gegen götter Assyriens hat sich Sargon nicht vergangen, aber gegen die Babylons.

20. di-ki-í ma ina bîti-šu la k[i-bir . . . . .
21. . . . -pl. (amîlu) bâ'irûti ša a-na . . . .
22. . . . -a-da iš-šak-nu . . . .
23. . . . . ia aš mi
Rs. 3. . . . . Ša]maš u Ramman a-na ša . . . .
4. . . . . i]š(?(-mu-u (amîlu) bâ'irûti ṭí- . . . . .
5. . . . . ṣa-lam] Aššur bîli rabi-i u ṣa-lam . . . .
6. a-na í-pi-ši-ia alâni (??) u parṣî ša (mâtu) Aššur . . . . . .
7. a-na šu-tí-šu-ri-ia bi-ri ina ba-ri-í-a mârî . . . . . .

8. a-na IV -šu a-zu-zu at-ta ki-ma ia-a-ši ma ? . . . .
9. šum-ma a-na III -šu šum-ma a-na IV šu pu-ru-us- . . . . .
10. iz-zi-iz-zu ta-mi-ik-ka šu-di ma bi-ri (?) . . . .
11. ri-iḫ-ti (amîlu) bâ'irûti ša a-ḫi-ín-na-a bur-ru maḫ- . . . .
12. tí-ri-í-ti li-ḫi-ṭu ma ṭí-im Šamaš u Ramman . . . . . .

13. a-na-ku ul-tu ṣa-lam Aššur bili-ia i-bu-šu ki-ma . . . .

14. (amîlu) dupsarrûti Aššur-ai up-tar-ri-ku-in-ui ma u (?) . . . . .
15. a-na í-pi-ši ul id-di-nu-in-ni ma ba . . . .
16. nik-lat lib-bi-ia ša ul-tu pa-na-a ma ina sarr[âni abî-ia]
17. ai-am-ma la i-bu-šu ka-a-ta u-ší- . . . .
18. šu-pur u-dun (šul ? l. tir ?) itti šumi-ka ina ḳâtâ-ka . . . .

Der text spricht von sühnemassregeln, welche Sanherib unternommen, um seinem vater die ewige ruhe — hierüber sogleich — zu sichern. nicht alles ist klar darin, hat übrigens für die frage nach Sargons ende keine bedeutung. es scheint, als ob Sanherib auf seine frage, was sein vater verschuldet habe, dass ihn ein trauriges geschick getroffen, zuerst die antwort erhalten gegen die götter Assyriens habe er sich nicht versündigt, sondern wol gegen die Babyloniens (Marduk). hier bricht der zusammenhang ab, es fehlt ein grosses stück text. es dürfte im folgenden erzählt gewesen sein, dass der könig auf die wahre spur kam und sühnemassregeln ergriff. vs. 5 ff. ist nicht ganz klar, wer spricht und wer angeredet wird. etwa jemand, beispielsweise ein oberpriester — der dem könig sagt, wie er sich zu verhalten, und was er früher unternommen, um fehler Sargons gut zu machen, aber mangels machtvollkommenheit (z. 14) nicht durchzuführen vermocht habe?

20. geladen hat, ist er in seinem hause nicht begraben.
21. die . . . . die seher, welche zu . . . .
22. . . . . waren . . . .
23. . . . .
3. . . . . Šamaš und Ramman zu . . . .
4. . . . . vernahmen die seher . . . .
5. . . . . ein bild Assurs des grossen herr und ein bild . . . . .
6. um zu erbauen die städte und heiligtümer von Assyrien, [um]
7. richtig auszuführen die sühnung (?) habe ich bei meinem sühnen (?) die priester
8. viermal versammelt. Du, wie ich, ...
9. sei es bei drei, sei es bei vier malen, erkläre (?)
10. stellten sich, deiner beschwörung lasse wissen, sühnung (?) [sage an ?]
11. die übrigen seher, welche] auf beiden seiten ? ? . . . .
12. sollen die aufträge (= orakel ?) sehen, den willen von Šamas und Ramman . . . .
13. Ich, als ich das bild Assurs, meines herrn, gemacht hatte, wie (das ?) . . . .
14. die assyrischen gelehrten mich hinderten und . . . .
15. zu machen mir nicht erlaubten, ... [in]
16. meiner klugheit, was unter den königen, meinen vorgängern,
17. niemals getan, dich habe ich . . . .
18. war . . . ? . . . mit deinem namen in deinen händen

Uns geht hier nur das eine an, was über Sargons schicksal ausgesagt wird. und da ist soviel klar, dass er nicht in seinem hause — das ist sein todenhaus, welches er haben muss, wie jeder lebende, und welches meist im palaste selbst stand[4]) — begraben worden war, also überhaupt kein begräbnis gefunden hatte, und dass seine seele daher ruhelos umherirrte. das werden wir kaum anders erklären können, als dass er ein gewaltsames ende, und dann doch wol in feindesland gefunden hat. denn nehmen wir selbst an, er wäre im lande durch einen aufstand ermordet worden, so würde doch sein leichnam wol irgendwie bestattet worden sein. ob die Ku-lum-ma-ai des eponymenkanons — ein sonst nicht bekanntes volk – mit

[4]) vergl. chron. S. ina ikal Šarru-ukin ķibir und das mausoleum, welches Bar-Rekûb von Sam'al seinem vater Panammû in Sendschirli errichtet hat. (Die Bauinschrift von S. s. Sachau in Sitzungsber. der Berl. Ak. 1896 s. 1051). vgl. auch das Leichenhaus (bît pagri) von Irbâ-Ramman.

Sargons tode etwas zu tun haben, muss dahingestellt bleiben, jedenfalls dürfen wir mit einiger wahrscheinlichkeit annehmen, dass er auf einem kriegszuge gegen wilde völker — im gebiet der civilisation wäre ihm sonst wol ein begräbnis sicher gewesen, oder doch gegen loskauf der leiche geworden — sein ende gefunden, ein ende, wie es Herodot von Cyrus berichtet.

Dieser tod Sargons muss natürlich auf alle völker des Orients einen grossen eindruck gemacht haben. da wir jetzt wissen, wie aufmerksam man alle politischen vorgänge verfolgte, und wie genau und in verhältnismässig kurzer zeit man über alle ereignisse von bedeutung überall unterrichtet war, so dürfen wir annehmen, dass auch Sargons tod in Palästina und in Juda grosse hoffnungen erregt hat, wie denn ja in der tat der aufstand nicht lange auf sich warten liess.

Ich habe bereits darauf hingewiesen (s. 194), dass das lied Jes. 14, 4—20a, das später auf den sturz eines königs von Babylon[1]) umgedeutet worden ist, sich ursprünglich auf den tod eines Assyrerkönigs, und zwar einen gewaltsamen tod, bezog. ich stellte bereits damals neben Sanherib, an dessen ermordung ich zunächst dachte, gerade mit beziehung auf unsern text, Sargon zur wahl.[2]) ein anderer könig kann nicht in betracht kommen, weder ein assyrischer noch ein babylonischer.

Nun kann aber nach dem oben erörterten kein zweifel mehr sein, dass auch Sanheribs ermordung nicht herangezogen werden kann, sondern dass nur Sargon gemeint ist. denn Sanherib hat ein regelrechtes begräbnis gefunden, gerade von dem könig, dessen jähes ende unser lied besingt, heisst es aber: „du bist fern von deinem grabe hingestreckt ..... unter schlachtgefallenen“. — das lässt keine andere deutung mehr zu als auf den tod Sargons, und bestätigt das, was wir aus dem assyrischen texte für seinen tod folgern mussten, in ungeahnter weise.

Es muss eine schwere niederlage gewesen sein, welche das assyrische heer damals erlitten hat; es fragt sich, durch wen? nach dem oben bereits erörterten ist man geneigt an ein bar-

[1]) 20b—23 sind bei der umdeutung hinzugefügt.

[2]) s. besonders Gesch. Israels s. 183.

barenvolk zu denken — sind es vielleicht Kimmerier[1]) (oder vorgänger von solchen), welche assyrisches gebiet gegen ende von Sargons regierung bedrohten nnd über deren bewegungen Sanherib und assyrische statthalter von Amid aus an Sargon berichten?

Assarhaddon nahm vor beginn seines letzten zuges gegen Ägypten, den er persönlich leitete, und auf welchem er starb, seinen sohn Assurbanipal als mitregenten an und liess ihn feierlich zum könig von Assyrien krönen[2].) man kann annehmen dass er, wol schon hochbetagt,[3]) oder kränklich, sein ende vorausahnte und für den fall seines todes die durchführung der bestimmungen, welche er für die thronnachfoge getroffen hatte, gesichert sehen wollte. es scheint jedoch, als ob noch andere gründe mitgesprochen hätten, und als ob die einsetzung von Assurbanipal nicht so ganz freiwillig gewesen sei.

In seinen früheren inschriften nämlich macht Assurbanipal noch eine andeutung, die zu denken giebt. dort heisst es nämlich bei erzählung seiner krönung, dass er bei dieser gelegenheit vor dem könige (Assarhaddon) „fürsprache eingelegt" habe für die grossen und beamten (rubûti šuparšakî) des reiches.[4]) nun legt man fürsprache nur für jemand ein, der irgend etwas begangen hat, und es wird daher kaum zweifelhaft sein, dass wir dieses vergehen in der angabe der babylonischen chronik (IV 29) für das vorhergehende jahr wiederzufinden haben, wo es heisst: „im 11. jahre (Assarhaddons als könig von

---

[1]) s. über diese und ihre erwähnung bei Jesaia (wenig später) Gesch. Isr. s. 185. (vgl. auch unten über Aśkuza Jer. 51, 27!)

[2]) Gesch. s. 272.

[3]) Abp. I 12. die krönung fand am 12. Ijjar, am Gula-feste statt. war dieses der gewöhnliche krönungstag? es ist doch wohl anzunehmen, dass die krönung Assurbanipals an dem für die ceremonie vorgeschriebenen tage stattfand. das scheint bestätigt zu werden durch die nachricht des eponymenkanons, dass Tiglat-Pileser III. 745 am 13. (!) Ijjar den thron bestieg, and durch die tatsache, dass hei diesem kein rîš šarrûti gerechnet wird, sondern das jahr seiner thronhesteigung als erstes volles gilt.

[4]) K 3050 II 18. s. die übers. von Jensen KB II s. 237.

Assur) liess der könig viele grosse mit dem schwerte töten". wir haben hier das zeugnis für einen aufstand der assyrischen beamtenschaft und sehen nun, warum Assurbanipal „fürsprache einlegte". das eröffnet uns dann aber wieder gleichzeitig das verständnis der ganzen sachlage: Assurbanipal war zweifellos mit den aufständischen im einvernehmen gewesen — ob im heimlichen oder öffentlichen bleibt dahingestellt —, der aufstand war im jahre vorher nur zum teil niedergeschlagen worden und der könig sah sich gezwungen, sich mit den aufständischen zu einigen und Assurbanipal zur besiegelung des friedens als mitregenten anzunehmen.

Soweit liegt die sache wol zu einfach, als dass zweifel entstehen könnten. man ist aber geneigt weiter zu folgern: wenn Assurbanipal seine hoffnung auf einen aufstand setzen musste, so wird er guten grund gehabt haben, an der absicht seines vaters, ihn zum könig zu bestimmen, zu zweifeln. das wird sogar indirekt bestätigt durch den auffälligen eifer, mit dem er stets betont, dass er nach dem willen seines vaters regiere und rite zum könig gekrönt worden sei: so steift man sich auf einen abgeschlossenen vertrag, aber nicht auf ein nie bestrittenes, selbstverständliches recht. wir dürfen also wol folgern, dass Assarhaddon nicht die absicht gehabt hatte, Assurbanipal zu seinem nachfolger zu bestimmen, und es fragt sich dann, wer sonst der sohn seiner wahl gewesen sein könnte.

Da kann dann kaum jemand in betracht kommen als Samaš-šum-ukin. nun wird uns mit einemmale klar, warum Assurbanipal so eindringlich betont, dass er diesen seinen lieben bruder zum könig von Babylon gemacht habe. es ist zweifellos eine der bestimmungen des mit Assarhaddon geschlossenen friedens gewesen, dass dieser seinem sohne, dem er den thron über das ganze reich zugedacht hatte, wenigstens den von Babylon vorbehielt.[1])

---

[1]) Assurbanipal stellt es stets so dar, als sei Š. š. u. von ihm eingesetzt worden, in wirklichkeit wurde dieser gleichzeitig mit ihm im Ijjar 668 zum könig gekrönt. ein weiterer beweis für die richtigkeit unserer anschauung der sachlage.



Man darf für die bevorzugung Šamaš-šum-ukîns zwei weitere zeugnisse heranziehen. Assarhaddon war ein freund babylonischen wesens und bemüht, Babylon wieder zu seiner alten stellung emporzuheben. Šamaš-šum-ukîn als sohn einer Babylonierin,[1]) welche einen nicht unbedeutenden einfluss gehabt zu haben scheint, da die babylonische (!) chronik ihren tod — denn sie ist offenbar gemeint — besonders zu verzeichnen für nötig befindet.[2]) man wird in Babylon, das ja Assarhaddon vor beginn seiner regierung wieder aufzubauen anfing, nicht geringe hoffnungen auf die Babylonierin und ihren sohn gesetzt haben.

Damit haben wir aber auch die — oder doch einen teil der — ursachen, welche zum ausbruch des aufstandes führten. von beginn seiner regierung an[3]) hatte Assarhaddon Babylon wieder aufgebaut. jetzt war das werk fast vollendet und man dachte daran, die Mardukstatue nach Babylon, von wo sie Sanherib weggebracht hat, zurückzuführen,[4]) und damit wieder Babylon zum sitze eines selbständigen königreichs zu erheben.[5]) die vorliebe des königs für Babylon, die besorgnis vor der thronbesteigung durch seinen gleichgesinnten sohn Šamaš-šum-ukîn, die unbegründete — es scheint aber fast begründete — besorgnis, dass überhaupt die absicht bestehe, den schwerpunkt des reiches nach Babylonien zu verlegen, diese werden es gewesen sein, welche den aufstand der „grossen" in Assur (!) zum ausbruch brachten. es war eine erhebung des assyrischen heeres und beamtentums gegen die drohende bevorzugung des Babyloniertums, und an ihrer spitze stand Assurbanipal, der sich den thron zu erringen suchte, welcher ihm sicher nicht zugedacht war. über seinen verlauf berichtet die chronik nur, dass der könig „viele aufständische erschlug". damit ist eigentlich noch

[1]) Šamaš-šum-ukin Bilinguis I 6: (in Babylon) ašar nabnît ummi alidti-ia doch offenbar: „am orte wo meine mutter geboren war", nicht: „wo meine mutter (mich) gebar". Jensen in KB III 1. s. 199.) letzteres würde doch wol lauten: ašar tulid-anni ummi âlidti-ia.

[2]) babyl. chronik IV 22: (wie im 8. jahre) „am 5. Adar starb die gattin des königs".

[3]) Schwarzer stein III 9.

[4]) es geschah dann wirklich im folgenden jahre im Ijjar, also zur königskrönung der beiden söhne. bab. chron. IV 35.

[5]) über Sanheribs versuch Babylonien zu ruiniren s. Gesch. s. 132.

nicht ausgedrückt, dass er auch niedergeworfen worden ist. jedenfalls erreichte er in wirklichkeit, was er bezweckt hatte — oder doch wenigstens, was Assurbanipal durch ihn hatte erreichen wollen. man darf annehmen, dass Assarhaddon, als er einige monate nach der krönung seiner söhne zu dem zuge gegen Ägypten aufbrach, auf welchem er „krank wurde und und starb“,[1]) sein lebenswerk als gescheitert ansah.[2])

Die klarstellung dieser verhältnisse lässt nun vielleicht noch ein licht auf die ormordung Sanheribs fallen. so viel ist bisher schon klar gewesen, dass Sanherib ein feind Babyloniens war, während Assarhaddon umgekehrt Babylon in jeder weise begünstigt hat. es scheint auch, als ob er bereits unter Sanherib statthalter in Babylonien gewesen wäre, und dass er sich bei der niederwerfung seines bruders auf babylonische hilfe gestützt hätte.[3]) letzteres dahingestellt, da es schliesslich gleichgiltig war, woher er seine truppen nahm, so ergiebt sich doch als sehr einfache erwägung, dass bei der begünstigung assyrischen wesens durch Sanherib und seiner gewaltsamen unterdrückung Babyloniens ein aufstand gegen ihn gerade auch in Babylonien unterstützung gesucht und gefunden hätte — das konnte immer neben der statthalterschaft Assarhaddons hergehen. diese vermutung scheint eine stütze zu finden in der nachricht Assurbanipals über die abschlachtung bei dem aufstande Šamaš-šum-ukîns gefangener Babylonier als „totenopfer“ für Sanherib an der stelle, wo dieser ermordet worden war. das kann doch nur dann einen sinn haben, wenn Assurbanipal in ihnen mitschuldige an jenem morde oder doch träger der-

[1]) bab. chron. IV, 31.

[2]) man sieht aus allen diesen schilderungen, dass es kein zufall war, wenn abwechselnd die babylonische und assyrische partei ihren erkorenen auf den thron brachte: Tiglat-Pileser und Salmanassar assyrisch, Sargon babylonisch, Sanherib assyrisch, Assarhaddon babylonisch, Assurbanipal assyrisch. man beachte, dass Tigl., Salm. und Assurbanipal sich selbst zum könig von Babylon krönen liessen, Sanherib überhaupt keinen könig in Babylon liess, während Sargon und Assarhaddon šakanak waren!

[3]) s. Unters. s. 11.



selben idee sah, welche in jenem aufstande zum ausdruck gekommen war. ein menschenopfer als wirkliches opfer ist absolut ausgeschlossen, es handelt sich hier nur um eine hinrichtung, welche bildlich als totenopfer bezeichnet wird. und welche damit deutlich als rache für jenen mord bezeichnet wird. eine andere auffassung ist vollkommen undenkbar.

Nun sagt aber die babylonische chronik aus, dass der aufstand nur in Assyrien sich einige zeit behauptete (III 37), das ist indessen gerade dann recht wol erklärlich, wenn wir annehmen, dass Assarhaddon statthalter in Babylonien, also träger der officiellen macht war, und daher etwaige dort geplante erhebungsversuche niederhalten konnte. man muss annehmen, dass die babylonischen mitschuldigen bekannt waren, dass aber Assarhaddon davon absah, sie zu bestrafen. vermutlich wollte er das land nicht noch mehr veröden, und vor allem ging seine politik deutlich darauf hinaus, sich die sympathien der Babylonier zu erwerben.

Eine solche milde hatte vielleicht der assyrischen — sagen wir einmal im anschluss an die „nurassyrischen" bestrebungen Sanheribs chauvinistenpartei — misbehagt, hatte sie doch in Sanherib den träger der idee verloren, welche nur ihren vorteil wollte. es ist das dieselbe partei, von der wir sahen, dass sie Assurbanipal auf den thron hob, wir müssen also annehmen, dass sie während der 11—12 jahre Assarhaddons sich stets in der fronde befunden hat. berücksichtigen wir dazu, welche verhältnisse Šamaš-šum-ukîn auf den thron von Babylon brachten, so wird es verständlich, was jene partei so lange hinderte, ihre rache an den mitschuldigen[2]) am morde ihres heros zu

[1]) Abp. IV, 70—73. s. oben s. 248. „vor den hausgottheiten (šîdî u lamassî sind die schützenden genien des hauses. s. Tel-Amarna unter lamassu, die teraphîm), wo man Sanherib niedergemacht hatte, dort liess ich sie als ein totenopfer für ihn niedermachen."

[2]) Man berücksichtige auch, dass in der regel nicht die hauptschuldigen, nicht die wahren urheber eines verbrechens die strafe trifft. dazu wird namentlich bei politischen vergehen die schuldfrage meist arg verschoben, und durch geschickte schiebung lässt sich gerade da viel erreichen. so konnte der steigende hass gegen Babylonien unter Assarhaddon die Babylonier leicht zu hauptschuldigen an dem morde machen, weil sie den vorteil davon hatten, während sie nur eine untergeordnete rolle da-

kühlen, bis endlich der vorwand dazu gefunden war. es war in wirklichkeit also mehr der hass gegen die blüte Babyloniens, der darin zum ausdruck kam, als der unwille über den längst vergessenen mord. in den mehr als 30 jahren, welche seitdem verflossen waren, hatte man daran wohl kaum mehr gedacht; was sich aber von selbst aufdrängte, das war die blüte des reichen, industriellen Babyloniens, gegenüber dem militaristisch-feudalen Assyrien: und das liess Sanheribs andenken für diese partei wahrscheinlich in einem besondern glanze erscheinen.

bei gespielt hatten, und vielleicht nur das ende ihres unterdrückers mit freuden begrüssten. die gründe für schuld und unschuld in politischen processen liefert eben der auf dem interesse begründete parteistandpunkt.

Zur phönicisch-karthagischen geschichte.

Ich habe der altüberkommenen anschauung von der ausbreitung der Phönicier nie recht gläubig gegenübergestanden. die ausbreitung über das mittelmeer als kaufleute und durch die begründung von „handelsfactoreien“, das sind mir nie recht wahrscheinliche mittel gewesen, um eine wirkliche festsetzung, eine gründung von städten und beherrschung der küstenländer zu erklären. solche musste man aber annehmen, wenn man überhaupt spuren von Phöniciern wiederfinden wollte, denn dass eine blosse „factorei“, die sich nicht zu einer stadt und colonie erweitert hätte, je spuren eines kultes oder auch nur eines phönicischen namens hinterlassen haben könnte, bedarf wol keiner widerlegung. der gegenstand ist seit Movers, seit unsere anschauungen über den alten Orient vollkommen anders geworden sind, von orientalistischer seite aus nie einer eingehenden untersuchung unterworfen worden. in der tat ist neues material kaum beibringbar, mit dem alten, namentlich der namenserklärung, wie sie noch Olshausen wieder versucht hat, wird man bedenken tragen sein heil zu versuchen, besonders wo im Orient soviel andere, laute und nicht trügerische zeugen zur beschäftigung mit ihnen einladen. ich glaube aber dem ungeachtet annehmen zu dürfen, dass die mehrzahl derjenigen, welche sich ein bild vom alten Orient machen, ungefähr ebenso wie ich gedacht haben werden, und geneigt gewesen sein dürften, den „Phöniciern“ möglichst wenig einfluss und ausbreitung einzuräumen, und im allgemeinen das kapitel lieber nicht berührt haben.

In der tat kann ich mir nichts trügerischeres denken, als aus orts- und flussnamen, wenn nicht eine glaubhafte ge-

schichtliche überlieferung dazu kommt, folgerungen über semitische ansiedlungen herauszuetymologisiren. man nehme z. b. einmal an, wir wüssten nichts von Karthago als seinen namen in der form *Καρχηδων* und Carthago — wer hätte je daraus ein קרתחדשת herausfinden können? und so schwierig liegt der fall fast überall, wo man semitische namen im bereiche hellenischer und sonstiger mittelländischer völker nachzuweisen versucht.

Dazu kommt eine schwierigkeit, an die man merkwürdiger weise nie gedacht zu haben scheint: sind denn alle namen, die wir in Kanaʿan finden, semitisch? einen sichern schluss in dieser hinsicht kann man doch fast nur ziehen, wenn man es mit den in ihrem bau und ihrer bedeutung ganz durchsichtigen namen zu tun hat, während sonst sofort gegründete zweifel auftauchen, dass uns wirklich namen einer vorphönicischen zeit vorliegen. ein gutes beispiel für einen solchen trugschluss war mir immer ein wort, welches als eines der einleuchtendsten für semitischen einfluss auf Kreta angeführt zu werden pflegt: der name des flusses Jordanos = ירדן. zwar hat man die alte etymologie für den namen des Jordan, als „der herabsteigt“ von ירד wol aufgegeben,[1]) aber ירדן ist ja in einem falle (Hiob 40, 23) noch deutlich guthebräisches appellativum = „fluss“, sodass הירדן nichts anderes bedeutet[2]) als „der fluss“. recht einleuchtend, nur schade, dass an der betreffenden stelle nichts vorliegt als ein ganz gewöhnlicher schreibfehler, und dass das Nilpferd nicht im „flusse“ dem ירדן, sondern im Nile, dem יאר, sich tummelt, wie bereits Alttestamentliche Unters. s. 186 ausgeführt. angenommen aber, Jardên bedeute ursprünglich „der fluss“, wofür man als beweis den gebrauch des namens mit dem artikel anzuführen pflegt, so bliebe mangels einer passenden semitischen erklärung, bei der unwahrscheinlichkeit, dass für einen so gewöhnlichen und im leben der Semiten so hochbedeutsamen begriff wie „fluss“ nicht ein wort von gutsemiti-

---

[1]) Ich sehe aber, dass sie noch in der letzten auflage von Gesenius-Buhl, Lexikon mit Ewalds und Olshausens auctorität geziert herumspukt.

[2]) Übrigens eine wunderbare idee, den fluss als den „hinabsteigenden“ zu bezeichnen — das wasser ist beim flusse gegenüber dem bergablaufen wol nebensächlich?

schem bau, mit zwei oder drei radicalen im gebrauch gewesen wäre, sondern ein so problematisches wie **jardên**, folgerichtig nichts übrig als zu schliessen: dieser name, oder dieses appellativum, ist eben als flussname von einer früheren bevölkerung übernommen worden, was doch wol schliesslich auch das natürlichste ist, da wir die einwanderung der Kanaʿanäer jetzt einigermassen zeitlich bestimmen können. dann hindert aber nichts, ja es zwingt uns die einfachste überlegung, wenn wir überhaupt einen zusammenhang zwischen beiden namen annehmen wollen, ihn als sprachgut einer vorphönicischen,[1]) nichtsemitischen bevölkerung Kanaʿans und Kretas anzusehen.

Als ein weiteres beispiel, das mir noch immer als eines der beweiskräftigsten erschienen ist, will ich den berg Tabor anführen, der dem rhodischen Atabyrios entsprechen soll. aber was beweist uns den semitismus dieses namens? die blosse trilitteralität allein genügt doch nicht, und dass der name, für den es eine semitische etymologie nicht giebt, vorsemitisch ist, ist doch eigentlich viel einleuchtender, sobald man sich einmal klar macht, dass es auch vor den Phöniciern, in einer uns jetzt durchaus nicht mehr vorhistorischen zeit, eine bevölkerung in Kanaʿan gegeben hat. dass aber deren bezeichnungen, welche im lande natürlich hafteten, von den Phöniciern mit übers meer genommen worden seien, wird niemand annehmen, der die wirklich kanaanäische bezeichnungsweise, die zusammensetzungen mit Baʿal u. dergl. vergeblich in den kolonien etymologisch nachzuweisen suchen würde.

Das sind zweifellos zwei der besten und beweiskräftigsten beispiele; unterlassen wir es uns billige lorbeern an der widerlegung von irrtümern zu verdienen, über welche zu ihrer zeit auch wir uns nicht hätten erheben können. das meiste davon ist wol auch aufgegeben,[3]) und man wird vielleicht weniger

---

[1]) Meinetwegen mag, wer will, das unten über „Hethiter" ausgeführte heranziehen.

[2]) Wer aber gern eine haben will, dem will ich eine vorschlagen: äthiopisch *dabr* „berg". das *d* wird zu *t* wegen der liquida, wie assyrisch na*d*anu = נתן etc. aber ich zweifle an Tabôr = Atabyrion trotz Josephus' *Ἀταβύριον*.

[3]) s. bereits Ed. Meyer § 192 anm. über Salamis etc.

bemüht sein, nach dergleichen namen zu suchen, wenn man sich klar macht, dass die wirklich semitischen bezeichnungen, ebenso wie beispielsweise die türkischen, sich mehr auf allgemeine bezeichnungen, und weniger auf wirkliche namensgebung erstreckten, bezeichnungen, die keine lebensdauer besassen.[1]) im allgemeinen übernahm man die alten namen.

Auf mythologische „entlehnungen“ nun gar einzugehen, ist von vornherein verlorene liebesmüh. die zeit, wo man eine gleichheit der vorstellung als entlehnnng ansah, ist für immer vorbei. die völkerwissenschaft hat uns statt dessen mit dem „völkergedanken“ Bastians — oder wie man das „unter gleichen verhältnisseu entstehung von gleichem“ sonst nennen will, bekannt gemacht, und wir können entlehnung jetzt nicht mehr da sehen, wo dieselbe vorstellung herrscht, sondern verlangen zu deren feststellung auch noch den gleichen ausdruck der vorstellung, und den dürfte man vergeblich in der griechischen mythologie suchen, abgesehen davon, dass es uns noch, — und für lange hinaus — unmöglich sein würde, später hineingetragenes von ursprünglichem zu unterscheiden.[2]) solche hilfsmittel können erst herangezogen werden, wenn irgendwo ein ursprünglicher Melḳart, der nicht Herakles heisst, nachweisbar ist. der einzige in betracht kommende ist hier wol Melikertes.[3])

Doch will ich mit bezug auf die annahme kanaanäisch-phönicischer bevölkerung an den in betracht kommenden orten,

[1]) Sind beispielsweise die namen phönicischer ansiedlungen auf Cypern semitisch? sie sehen mir nicht danach aus.

[2]) Hierhin möchte ich den auch mit vorliebe herangezogenen Kadmos rechnen. wer sollte übrigens diesem den namen „der östliche“ gegeben haben? die Phönicier, die ihn nach westen brachten? die hätten ihn einen Ba'al, Melkart oder ähnlich genannt, oder etwa die Griechen oder sonstigen einwohner Griechenlands? — die sprachen aber doch wol nicht semitisch, und hatten schliesslich bei der benennung auch nicht die freundliche absicht, uns durch erfindung einer problematischen etymologie (der gebrauch von קדם in dem in betracht kommenden sinne ist bedenklich) die auffindung von zusammenhängen zu erleichtern. — die etymologie Kadmos-קדם verwirft Meyer II § 95 jetzt auch.

[3]) Meyer II § 91. 92 anm. aber sehr geeignet liegt Korinth gerade nicht für die annahme tiefer gehenden phönicischen einflusses.

durchaus nicht auf ein unmöglich dringen, nur das möchte ich klar gestellt wissen, dass auf dem bisher eingeschlagenen wege nichts zu erreichen ist, und dass mit unseren mitteln kein nachweis gelingen kann. also nicht unmöglich, wol aber unbeweisbar.

Dagegen halte ich eins für vollkommen unmöglich — und das ist gerade der unbestrittene teil der ganzen frage — nämlich die ansicht von der art der ausbreitung der Phönicier und ihrer festsetzung in den „colonien". als kaufleute sollen die Phönicier — d. h. die wirklichen Phönicier, die bewohner des schmalen küstenstriches, mit den städten Arvad, Gebal, Beirut, Sidon, Tyrus — hinausgefahren sein, handelsfactoreien gegründet und allmälig festen fuss gefasst haben, indem sie die einwohner an kulturbedürfnisse gewöhnten und den handel auf eine immer höhere stufe hoben.

Ich weiss nicht, ob so etwas je in grösserem massstabe geschehen ist. häufig haben allerdings — namentlich im verlauf unserer kultur — die handelsanknüpfungen den anfang von „colonien" gebildet, die eigentliche colonisation, d. h. die besetzung grösserer, für eine zahlreichere, das mutterland entlastende bevölkerung ausreichender gebiete, hat aber als wirklich wirksam immer nur einen weg gekannt: die eroberung, und dann die bebauung des landes.[1]) grössere colonien können vom handel allein — namentlich mit armen barbarenvölkern — nicht bestehen, mögen sie noch so gierig rauben und betrügen: damit schlachten sie nur die henne mit den goldnen eiern. die wirkliche und existenzfähige colonie muss das land bebauen, denn — davon hat sie ihren namen. sie bedarf aber dazu einer energischeren besetzung des landes durch grössere menschenmengen mittels eroberung.

[1]) Meyer II § 89 vergleicht mit den phönicischen handelscolonien richtig die der Portugiesen, im gegensatz zu denen der Spanier und Engländer. erstere waren eben keine wirklichen colonien und von ihnen würde man vergeblich dauernde spuren suchen — dann aber auch von den Phöniciern. dagegen beweist die ansiedlung der Phönicier in Nordafrika (auch Cypern), dass einmal eine auswanderung stattgefunden haben muss, die wirkliche colonien gründete, die also nicht bloss auf der ausbeutung durch den handel beruhte.

So ist denn auch die griechische colonisation in dieser weise vor sich gegangen, und es ist nicht recht ersichtlich, warum die phönicische einen in der ganzen entwicklung der menschheit allein dastehenden verlauf genommen haben sollte. man wird mir einen grund als sehr einfach entgegenhalten: die paar Phönicierstädte ohne hinterland besassen weder die macht noch die bevölkerung, um in dem maasse erobernd um sich zu greifen, wie es erforderlich gewesen wäre, um die grosse ausdehnung phönicischer colonien, wie sie unbezweifelbar ist, selbst, wenn wir nur die nordafrikanische küste in betracht zögen, zu erklären. das kleine Phönicien konnte dazu im verlauf mehrerer jahrhunderte nicht die nötigen menschenmassen hervorbringen, zumal ja die bevölkerung des hinterlandes — und das ist der unterschied beispielsweise von den Griechen — nicht nachdrängte und vor allem mit ihnen nicht in verbindung stand.

Die berechtigung dieses einwandes gebe ich unbedingt zu, ich bin sogar in der lage, ihn mit hinweis auf die Tel-Amarnabriefe zu verstärken. diese briefe (15. jahrhundert) gehören einer zeit an, wo man doch wol eine ausbreitung der Phönicier im gedachten sinne annehmen müsste, und geben uns gerade den schlagendsten beweis, dass diese Tyrus, Sidon, Gebal, die um eine besatzung beim Pharao jammern, nicht im stande waren, colonien zu erobern. freilich möchte ich hinzufügen, sie sehen mir auch nicht danach aus, als ob sie ihren handel über die weite welt auszubreiten vermocht hätten. sie machen im allgemeinen einen recht jämmerlichen eindruck, und wir können sie uns wol kaum klein genug vorstellen.

Wenn wir nun aber als folge einer vorstellung der phönicischen zustände geschehnisse haben, wie sie als naturwidrig und unmöglich sich bei einigem nachdenken von selbst ergeben, wie wäre es, wenn wir lieber alter gewohnheit entsagten, und statt gleich an ausnahmen von den grossen gesetzen menschlicher entwicklung zu glauben, einmal unsere durch nichts bezeugte[1]) und an sich widersinnige vorstellung von den Phöniciern als harmlosen kaufleuten und eroberern der welt

[1]) denn dass die uns vorliegende überlieferung keine vorstellung mehr von dem wahren verlauf der dinge haben konnte, ist selbstverständlich. diese urteilt günstigenfalls vom standpunkte der zeit aus, wo

auf friedlichem wege aufgäben? man hat sich ja vom hergebrachten auf dem gebiete des alten Orients so oft freimachen müssen, dass man es schon hier auch einmal wagen darf. versuchen wir also, ob wir eine ausbreitung der „Phönicier“ auf einem andern wege uns auf natürliche weise, und als naturgemässe folge denkbarer und bezeugter zustände erklären können — auf die gefahr hin jahrtausende lang geglaubtes über bord werfen zu müssen.

Ich gehe aus von meiner, in der „Geschichte Israels“ entwickelten anschauung über die semitischen einwanderungen in die vorderasiatischen kulturgebiete, wonach für jede der vier grossen in betracht kommenden völkerströmungen — Babylonier, Kanaanäer, Aramäer, Araber — ungefähr je ein jahrtausend anzusetzen ist, also die erste in der ersten hälfte des vierten, die folgenden je um ein jahrtausend später begonnen haben.

Die Kanaanäer, deren ersten schub wir in den „Phöniciern“ sehen, während den letzten die „Hebräer“ (Ḫabiri), d. h. Israel, Moab, Ammon etc., bilden, haben danach in der ersten hälfte des dritten jahrtausends angefangen, sich in Palästina und Phönicien festzusetzen. daraus kann man es sich ohne schwierigkeit erklären, wenn ein paar jahrhunderte später, wir „Kanaanäer“ als beherrscher von Babylonien (erste dynastie von Babylon) finden, und wenn zur gleichen zeit Ägypten in den Hyksos eine gleiche einwanderung und eroberung sieht.[1]) wolververstanden hat man es aber dabei nicht etwa mit eroberungen zu tun, die von in Kanaan-Phönicien ansessigen „Kanaanäern“ ausgeht, sondern es sind einfach verschiedene zweige derselben grossen völkerwanderung, die nach den beiden kulturländern gehen, während gleichzeitig ein mittlerer in Phönicien und Kanaan sich festsetzt. man halte sich dabei klar, dass es sich um eine völkerwanderung mit ihrem hin und her und ihrer

die „Phönicier“ von den Griechen überall verdrängt wurden, — also 6., 5. jahrhundert — jene ausbreitung aber hätte tausend jahre und mehr vorher stattgefunden.

[1]) Gesch. Israels I s. 127 ff. vgl. oben s. 143 ff.

häufigen verschiebung des mittelpunktes handelt, und dass uns natürlich noch jeder einblick in die einzelheiten fehlt. wir können uns nur aus den analogen erscheinungen der weltgeschichte eine allgemeine vorstellung machen. was das gebiet und die richtungen der ganzen strömung betrifft — die ja von der natur gegeben sind — so vergleiche man die arabische eroberung, deren eines, geschichtlich gegebenes factum, die im anfang bestehende centrale eroberung, wir aber wol kaum für das der „Kanaanäer“ annehmen können.

Wenn wir uns vergegenwärtigen, wie stark die gewalt des stromes gewesen sein muss, der die alten kulturreiche vollkommen überschwemmte und in Babylonien sich kräftig genug erwies, um die starke gegenströmung von Elam her zurückzudrängen, der endlich in Phönicien und Kana'an das vorher bestehende so ziemlich weggeschwemmt zu haben scheint, so wird man es von vornherein als erwägenswert ansehen, ob derselbe strom nicht auch stark genug war, um seine wellen weiter zu tragen, kurz ob wir in der ausbreitung der „Phönicier“ über küsten und inseln des mittelmeeres nicht auch eine folge des ersten grossen erobernden vordringens der „Kanaanäer“ zu sehen haben, nicht aber eine folge des handelsverkehrs der schon lange ansessigen, und ihre kulturerzeugnisse vertreibenden bewohner von Sidon und Tyrus. die völkerwanderung, die Babylonien und Ägypten überschwemmte, die konnte ihre äussersten ausläufer auch wol bis Nordafrika und weiter werfen, die konnte wol fertig bringen, was den paar kleinen Phöniciersstädten — wie wenig kommen in betracht! — nun und nimmer, schon aus mangel an menschenmaterial nicht, möglich gewesen wäre. man hat eine parallelerscheinung in der ausbreitung der Griechen gesehen — zum teil mit recht — man vergegenwärtige sich aber einmal die zahl der in betracht kommenden griechischen völkermassen, welche ihre überschüssige bevölkerung in colonien unterbrachte, um erst recht das widersinnige einzusehen, das in der annahme liegt, die paar tausend bewohner jenes kleinen küstengebietes, das man sich gar nicht klein genug vorstellen kann, hätten jene so viel grösseren massen in der ausdehnung und stärke der ausbreitung, man kann wol sagen, übertreffen können. auch waren es die noch nicht in

ihren städten zu friedlichen kaufleuten und gewerbetreibenden gewordenen Griechen, die sich neue gebiete und colonien errangen, sondern das noch immer von den wellen einer grossen einwanderung getragene, erobernde volk. wenn irgend etwas, so weist gerade das beispiel der Griechen im Mittelmeer auf eine ausbreitung der Phönicier durch eroberung, aber nicht durch „handelsfactoreien" hin.

Auch — immer unsere anschauung von der zeit der einwanderung vorausgesetzt — die betrachtung der zustände, wie sie uns die Tel-Amarnabriefe zeigen, zwingt uns zu einer solchen annahme. eine friedliche ausbreitung durch den handel, und getragen von dem bedürfnis nach absatz von industrieerzeugnissen, setzt eine lange ansessigkeit voraus. wenn die „Phönicier" als nomaden einwanderten, so mussten sie erst zu einem handel und industrie treibenden volke sich allmälig entwickeln, und das hätte jahrhunderte gedauert. danach müssten, wir der zeit nach gerade in den Tel-Amarnabriefen anzeichen eines sich kräftig entwickelnden, auf ausdehnung hinarbeitenden politischen lebens bemerken — eigentlich müsste dieses die blütezeit phönicischer macht und phönicischen wagemutes sein — und nun lese man einmal das gewinsel eines Rib-Addi von Gebal und die klätschereien eines Abi-milki von Tyrus, welcher letztere sich nicht einmal wasser am lande holen kann. nein, diese kirchturmpolitiker, die sich gegenseitig in den haaren lagen und ihre heldenkämpfe mit bachschisch für die ägyptischen beamten ausfochten, die sind es sicher nicht gewesen, welche ihre stammesart zuerst über das weite meer trugen.

Man wird mir entgegenhalten, dass ein allzu schnelles weiterdringen der erst frischeingewanderten Semiten nicht gut angenommen werden darf, weil es doch nach den in betracht kommenden gegenden nur zur see erfolgt sein kann, und dass die späteren zustände doch auch keinen zweifel lassen können, dass es von Phönicien aus vor sich gegangen sein muss, und nicht etwa über Ägypten erfolgt sein kann. man wird sich nicht so leicht mit dem gedanken abfinden, dass die neuen einwanderer so schnell mit der see und schifffahrt vertraut geworden seien, um auf dem fremden elemente sich als herren und eroberer zu fühlen. wo sollten diese nomaden

oder halbnomaden die schiffe herbekommen haben, die sie über die see zu weiteren eroberungen und wieder zurück zur aufrechterhaltung des verkehrs trugen? man wird für die gewöhnung an solche dinge, ja für die entwicklung der nötigen kultur eine lange zeit für erforderlich halten, und darum anstoss an einem ununterbrochenen weiterdringen der grossen einwanderung über die see hinaus nehmen, während andrerseits eine erobernde ausbreitung nicht wol mehr denkbar ist, nachdem die eingewanderten einmal zu werken des friedens in so hervorragender weise übergegangen waren, wie es später der fall war.

Was zunächst die wanderung über das meer und ihre schwierigkeiten betrifft, so glaube ich. dass der heutige kulturmensch die mittel, welche dem barbaren zu deren überwindung zu gebote stehen, unterschätzt. verwundert fragen wir uns, wie in den verschiedenen inselwelten mit den einfachsten hilfsmitteln die eroberungen und wanderungen möglich gewesen sind — aber sie haben stattgefunden, unter grösseren hindernissen als sie das Mittelmeer bot, und sind durch weniger fortgeschrittene völker ausgeführt worden als die in Kana'an eingewanderten Semiten gewesen sein dürften.

Dann aber: wo ist der grund für die anschauung, dass die Phönicier erst die schifffahrt entwickeln mussten, dass sie die ersten waren, welche an ihrer küste und über das Mittelmeer hinweg fuhren? eine solche meinung mochte von selbst platz greifen, solange unsere kenntnis der geschichte um 800 v. Chr. begann, und die blütezeit der Phönicier in nebelgrauer ferne zu liegen schien. seit wir eine kulturwelt kennen, welche entwicklungen, blütezeiten und vergehen bereits hinter sich hat, da wo Phönicier erst auftauchen, ja wo an sie noch lange nicht zu denken ist, werden wir jene aus der allgemeinen anschauung von der natürlichen entwicklung der dinge gewonnenen begriffe wol einer erneuten prüfung unterwerfen müssen.

Soweit wir sehen können, haben die drei letzten der vier grossen, uns beschäftigenden einwanderungen Babylonien, Syrien, Palästina, Ägypten und noch fernere gegenden betroffen. am wenigsten stark scheint die aramäische gewesen zu sein: sie traf auf zu starken widerstand und hat Palästina nicht zu

überschwemmen vermocht. für die der „babylonischen Semiten“ müssen wir eines von beiden ebenfalls annehmen: entweder sie hat auch Palästina und Syrien mit einer nenen bevölkerung versohon, oder aber sie ist von dort durch eine ihr überlegene bevölkerung ferngehalten worden. letzteres konnte aber nur geschehen, wenn diese vorauszusetzende bevölkerung ihr durch eine gewisse kulturhöhe, welche diese einwanderer noch nicht hatten und erst in Babylonien errangen, überlegen war. von Babylonien aus würde sie dann nach Palästina hinübergegriffen haben, wofür wir in den altbabylonischen inschrifteu zeugnisse haben.[1]) sei dem wie ihm wolle, ob wir eine vorbabylonische kultur — für deren urheber wir ja an Sumerer oder verwandte völker denken können, und deren zoit vor das 4. jahrtausend fallen würde — oder erst eine von eingewanderten „babylonischen Semiten“ in anlehnung an die babylonische, seit mitte des 4. jahrtausends entwickelte kultur denken: eins ist zweifellos, die Kanaanäer, oder der teil von ihnen, den wir Phönicier nennen, muss bereits irgend welche kultur dort vorgefunden und diese an sich gerissen haben. als bestandteil dieser kultur ist aber schifffahrt und vertrauthoit mit der soe in diesem lande selbstverständlich, und durch zahlreiche analogien von der ethnologie als wahrscheinlich erwiesen.

Man mag über die angabon der Sargons-Omina denken wie man will, man mag sie für geschichtlich oder später zurechtgemacht halten, selbst wenn man das letztere tut, so können wir uns auch aus diesen babylonischen heldensagen heraus eine vorstellung davon machen, welche ausdehnung die semitisch-babylonische kultur, deren heroisirte vertreter Sargon und Naram-Sin sind, besessen hat. in den bekannten Omenlegenden wird von Sargon gesagt, dass er siegreich das mittelländische meer überschritten und seine bildsäulen im westen errichtet habe.[2])

Das ist wol mythus und zwar Heraklesmythus in offenkundiger form. damit ist aber erwiesen, dass dieser Heraklesmythus

---

[1]) Bezeugt bei Gudea.

[2]) K B III 1 s. 105. zur deutung auf den Heraklesmythus s. oben s. 125.

ursprünglich nicht phönicisch, sondern wie so vieles mythologische — wenn nicht nahezu alles — in Palästina fremden, hier babylonischen ursprunges ist. entstehen konnte er aber nur bei einem volke, das die schifffahrt auf dem mittelländischen meere beherrschte, also müssen die „semitischen Babylonier“ oder deren vorgänger lange vor dem erscheinen der Phönicier in jenen gegenden schifffahrt getrieben haben, wie es denn auch naturnotwendigkeit war.

Haben sich nun die einwandernden Phönicier in den besitz der bestehenden kulturerrungenschaften gesetzt, d. h. haben sie wie die „babylonischen Semiten“ in Babylonien, wie die Kassiten und Chaldäer ebendort, wie später die Araber, kurz alle erobernden völker, sich diese errungenschaften sofort, nachdem sie einmal festen fuss gefasst hatten, für ihre eigenen zwecke dienstbar machen können, so ist die möglichkeit und wahrscheinlichkeit eines unaufhaltsamen und ununterbrochenen vordringens auch über die see erwiesen. sie fuhren auf schiffen der alten einwohner hinüber, grade wie der islamischen eroberung nach ihren ersten erfolgen die hilfsmittel der persischen und byzantinischen kultur zu gebote standen. nicht als kaufleute, welche kulturerzeugnisse gegen rohprodukte umtauschen und daheim die früchte ihrer mühen geniessen wollten — nein, als ländersuchende eroberer mit dem schwert in der hand erschienen sie, und blieben auf dem einmal besetzten boden, um hier nach ihrer art, und wie es die natur des landes gebot, zu leben. Normannenzüge waren es, die sie ausführten, keine hausirerstreifen.

Aus dieser annahme heraus können wir uns nun wol auch einen begriff von den vielgedeuteten „Libyphönikern“ machen. man drehe an dieser bezeichnung so viel man will, so kann sie nichts anderes bedeuten als Phönicier, die libysirt sind, und bei unserer annahme haben wir nicht die geringste schwierigkeit, eine solche bevölkerung aufzuweisen: es ist derjenige teil der eingewanderten, der sich nicht in städten, sondern auf dem lande ansiedelte, der daher nicht den regen verkehr mit dem mutterlande, wie die städte, unterhielt, sich im gegenteil mit der einheimischen bevölkerung vermischte, und so in einen

gegensatz zu der stadtbevölkerung trat, die ihren phönicischen charakter treu hewahrte.[1])

Die entstehung einer solchen bevölkerung ist freilich bei „handelsfactoreien" undenkbar, namentlich wenn diese erst in verhältnismässig später zeit bedeutender werden, sie ist aber naturgemäss, ja notwendig bei einer jeden eroberung. wir finden sie daher auch nur in denjenigen gegenden, welche in grösserem masse von der einwanderung betroffen sind, an den vorgeschobenen posten, in denen spätere handelsniederlassungen vorliegen dürften, nicht.

Es liegt in der natur der beförderungsmittel, welche die eroberer in die ferne trugen, dass sie den verkehr mit zurückgebliebenen stammesgenossen nicht aufzugeben genötigt waren, einen verkehr, dessen aufrechterhaltnng zudem die engen bande der stammesorganisation zur pflicht machten. das land zer-

[1]) Für hisherige deutnng s. die ausführlichen angaben bei Meltzer, Gesch. Karth. I s. 436. II 497. die landbevölkerung geriet zunächst von ihrer stadt in abhängigkeit, und wurde daher als Libyphönikier hezeichnet. in der uns bekannten zeit ist Karthago fast dnrchgängig herrin über alle Phönicieransiedlungen. daher sind dann alle (mit ausnahme von Utica) Lihyphönikier, d. h. unterthanen von Karthago, welche nicht eingeborene sind. (*οἱ Καρχηδονιων ὑπαρχοι ὁσοι τοις αὐτοις νομοις χρωνται* im gegensatz zu den *πολεις και ἐθνη Καρχηδονιων ὑπηκοα.* Polyh. 7, 9). — man wird finden, dass diese auffassung sich kanm mit der „bezeugten" trihntzahlung Karthagos an die „Lihyer" verträgt (Justin 19, 1, 3, 1). was von den nachrichten nnserer überlieferung über die zeiten vor der berührung mit den Römern zu halten ist, wissen wir wol zur genüge, und dass Karthago nie den Lihyern unter irgend welcher form, sondern höchstens diese ihm abgaben gegehen haben, steht wol sicherer als dnrch alle überlieferung einer den dingen, wie deren entwicklung fremd gegenüberstehenden zeit dnrch erwägungen einfachster natur. (gegen Meltzer I. s. 160 etc) diese nachricht ist gekennzeichnet in der vom persischen, wie kathagischen, wie überhaupt orientalischen, vorjüdisch-christlich-muhammedanischen standpnnkte gleich ungeheuerlichen angabe, dass Darius sich in die kultusangelegenheiten der Karthager — denen er nicht einmal etwas zu befehlen hatte — gemischt habe (Meltzer I, s. 209), und ihnen genuss von hundefleisch und menschenopfer untersagt habe. (dagegen kann diese nachricht eine aufforderung, sich Darius zu unterwerfen, wobei den Karthagern ihre „vergehen" vorgeworfen werden, bezeugen.)

reisst solche bande bald, wenn einmal eine trennung stattgefunden hat; die see ist, einmal überschritten, eine bequemere heeresstrasse als selbst ein fluss, den stromauf zu fahren nicht immer möglich ist, und das schiff, das kühne eroberer hinübertrug, trug auch kunde von ihren glücklichen erfolgen zurück, und diente dazu, den eroberern aus der heimat das zu verschaffen, was ihnen die überlegenheit über die barbaren der besetzten länder erhielt.

Dieser verkehr ist bestehen geblieben und hat zweifellos viel zur entwicklung des phönicischen handels beigetragen, wie er denn umgekehrt durch diese entwicklung seine wahre lebenskraft erhielt. für uns ist dieser verkehr, der bis in die letzten zeiten die erinnerung an das verhältnis der ausgewanderten zu ihren zurückgebliebenen stammesgenossen bewahrte,[1] ein willkommenes zeugnis für die wirkliche ursprüngliche zusammengehörigkeit der ansiedler von Afrika mit den eigentlichen Phöniciern, den inhabern des küstenstriches mit den städten Sidon und Tyrus, den „Sidoniern", wie sie im Alten Testament und bei Homer heissen,[2] und, wie wir aus dem titel „könig der Sidonier" entnehmen dürfen, sich auch selbst nannten.

Die beiden städte Tyrus und Sidon haben bekanntlich selbst darum gestritten, welche von beiden die älteste sei — ein streit, der für uns der ausdruck einer rivalität im wirtschaftlichen wettbewerb ist, und den sie nach art des altertums mit ideellen gründen zum austrag zu bringen suchten. abgesehen von der frage nach dem „alter", die sich für uns als eine solche nach der behauptung der hegemonie in ältester zeit darstellt, so können wir jetzt als ziemlich sicher ansehen, dass dieser streit auf irrige vorstellungen von der eigenen vergangenheit zurückging, die wir allerdings den Phöniciern wol nicht gut verargen können.

Wir ersehen aus den Tel-Amarnabriefen und aus den ägyptischen inschriften, dass keine der beiden städte eine herrschende stellung eingenommen hat. später, vielleicht durch Hiram I. begründet, sicher bezeugt gegen ende des 8. jahrhunderts unter

[1] Die bekannten jährlichen gesandschaften der Karthager an Melkart nach Tyrus. s. hierüber unten.

[2] „Phönicier" bekanntlich erst spätere griechische bezeichnung.

dem von Sanherib vertriebenen Elulaios-Lulî hat dann Tyrus die küste beherrscht, und seine könige haben auch Sidon besessen.[1] soweit es also je zur bildung eines grösseren staates in Phönicien gekommen ist, und je ein stamm die vorherrschaft besessen hat, wäre das Tyrus gewesen, und man müsste danach erwarten, dass die Phönicier Tyrier, und der titel, welcher die herrschaft über ganz Phönicien beansprucht, „könig der Tyrier“ gewesen sei. nun ist aber grade das gegenteil der fall, die Phönicier heissen Sidonier, und „könig der Sidonier“ ist der titel des königs von Sidon, wie derjenigen könige von Tyrus, welche auch Sidon besessen haben.[2] das lässt sich aber nur erklären, entweder aus einer einmal behaupteten vorherrschenden stellung von Sidon, oder aber aus dem umstande, dass Sidonier der ursprüngliche name des eingewanderten volkes wirklich gewesen ist.

Erstere annahme ist in dem sinne einer politischen herrschaft Sidons, wie gesagt, geschichtlich als nicht annehmbar mit ziemlicher sicherheit zu erweisen, denn dass in der zwischenzeit zwischen den Tel-Amarnabriefen und dem emporkommen von Tyrus, selbst wenn Sidon während dessen einmal eine zeit lang mächtiger gewesen sein sollte, sich jener gebrauch des namens für das ganze volk nicht hätte entwickeln können, liegt auf der hand. andrerseits ist es nicht denkbar, dass die bezeichnung „Sidonier“ für den ganzen volksstamm ursprünglich gewesen wäre, denn צידני heisst „der mann von Sidon“ ist gentilicium vom namen der stadt. dass letztere vom volke genannt wäre, wie man dann annehmen müsste, ist vollkommen ausgeschlossen.

Dann bleibt nur eins übrig: da auch vor der Tel-Amarnaperiode eine politische überlegenheit von Sidon ausgeschlossen erscheint, so kann es seine bedeutung für das ganze volk nur als ort seines gemeinsamen heiligtums, als wohnstätte seiner stammesgötter, modern gesprochen als vorort der stämme, als „bundesstadt“ gewonnen haben. nach Sidon muss man auch

[1]) s. zu dieser frage zuletzt v. Landau, Beiträge zur Altertumskunde des alten Orients s. 22 ff. und bereits Movers II 1 s. 92. (צדנים stammname, bewohner von Sidon: יושבי צידון).

[2]) ib.

einst in Tyrus als nach dem sitze der gemeinsamen götter, also altsemitisch gesprochen, als nach der **mutterstadt** geblickt haben, woraus dann allerdings auch hervorgehen würde, dass Sidon tatsächlich die „älteste" ansiedlung der Phönicier gewesen ist. wie das gekommen ist — das vermögen wir nicht zu wissen; da wir eine vorherige kultur des landes annahmen, so war der gang der eroberung durch die vorgefundenen zustände mit bedingt, die unmöglichkeit, den namen „Sidonier" von der stadt loszulösen, zwingt uns aber, an diesem orte als gemeinsamem ersten mittelpunkte der eroberer festzuhalten.

Dazu kommt noch eins: die übrigen grossen Phönicierstädte Tyrus, Beirut, Gebal — Arvad liegt uns schon zu fern, eigentlich auch Gebal — haben alle namen, welche sich als phönicisch auf den ersten blick kennzeichnen, die ihre urform nie verändert haben, und über deren deutung kein zweifel bestehen kann: צר der fels, בארות die brunnen,[1]) גבל der berg. diese benennungen haben ihre ursprüngliche form bewahrt, können nie im sprachbewusstsein des volkes ihre appellative bedeutung verloren haben,[1]) und beweisen dadurch, dass sie mit den Phöniciern gekommen sind, und keiner zeit angehören, welche nicht irgendwie durch historische quellen einmal erreichbar werden könnte.

Anders mit Sidon. zwar um eine erklärung ist man bereits im altertum nicht verlegen gewesen: צידון heisst „fischfang" von ציד, berichtet Justin, und wol oder übel hat man sich daran gehalten. nun heisst ציד im assyrischen wie hebräischen „jagen, mit netzen fangen", wird aber vom fischfang nicht gebraucht. erst im aramäischen wird es auch neben seiner ursprünglichen bedeutung auf das fangen von fischen angewendet — deutlich eine spätere entwicklung der bedeutung, während man anzunehmen hat, dass primitivere zeiten, entsprechend der neigung in den ausdrücken zu specialisiren statt zu verallgemeinern, zweifellos einen besondern ausdruck für

---

[1]) spätere forschung hat ihren scharfsinn durch zusammenstellung von Bêrôt mit ברות = ברוש (burašu) „cypresse" bestätigt (Hesychius sub *βηρυτος* s. oben s. 309), aber die Tel-Amarna-briefe schreiben das ideogramm für „die brunnen".

„fischen“ auch im phönicischen gehabt haben werden.[1]) jene erklärung ist aus dem aramäischen der späteren zeit entstanden; in den zeiten der phönicischen einwanderung ist an Aramäer aber noch lange nicht zu denken, und es geht schwerlich an, dass man eine solche bedeutung für das phönicische annimmt.[2]) zudem würden wir eine bildung erwarten müssen, die etwas bedeutete wie: „ort des fischfangs“, also מצוד oder ähnlich, aber nie eine solche auf ôn, welche vom phönicischen sprachgebrauch aus kaum hierher passen würde. es wird uns demgegenüber nichts übrig bleiben, als auf eine erklärung des namens aus dem semitischen, wie bei so vielen kanaanäischen namen, zu verzichten, und hier einen vorphönicischen, von den einwanderern mundgerecht gemachten namen anzunehmen.[3])

Dann haben wir uns die entwicklung der dinge so vorzustellen, dass die einwandernden auf der insel[4]) Sidon ein heiligtum[5]) vorfanden, das sie adoptirten und mit ihren göttern bevölkerten. es wurde der mittelpunkt, der ihnen das bewusstsein der stammeszusammengehörigkeit erhielt, das was den Inselgriechen ihr Delos, den Thessaliern das heiligtum der Demeter Amphiktyonis war: der mittelpunkt einer „amphiktyonie“.

Allmälig hat sich hieraus die stadt Sidon entwickelt, die ja auch als solche bereits bestanden haben kann. sie wird die erste gewesen sein, welche eine grössere bedeutung im bereiche der nach dem gemeinsamen mittelpunkte sich als „Sidonier“ bezeichnenden stämme, erwarb, bis Tyrus ihm den rang strei-

---

[1]) vgl. hebr. דוג fischer, דוגת fischerei.

[2]) bereits Movers II 1 s. 86 anm. 8 scheint nicht recht an die erklärung geglaubt zu haben.

[3]) vgl. Askalon, Ajalon; nicht Šomrôn, das nach dem assyr. Šamerîn gelautet hat.

[4]) s. hierüber sogleich.

[5]) die gottheiten von Sidon sind Astarte und Ešmun (neben Astarte wol auch ein Ba'al, der mit ihr gleich stehen würde). Astarte ist allgemein semitische und phönicische gottheit, diese (eventuell mit Ba'al) würden die Phönicier mitgebracht haben. in dem kult Ešmuns („Apollo“, der gott der heilkunst, der wieder ins leben erweckende) dagegen muss man etwas eigentümliches sehen. man ist daher geneigt zu vermuten, dass hiermit an einen alten, von den einwanderern vorgefundenen kult angeknüpft wurde.

tig machte und eine wirtschaftlich-politische rolle zu spielen begann, deren bedeutung nach der denkweise der Semiten sich im anspruch auf gleichberechtiguug der götterkulte äusserte. dann waren beide eine zeitlang gleichberechtigt, bis Tyrus überwog. wir werden sehen, wie schliesslich die colonien, welche bis dahin in Sidon ihr stammheiligtum verehrt hatten, schliesslich, als dieses zerstört war, ihre verehrung auf Tyrus übertrugen: ein beweis sowohl für die allmälig erworbene gleichberechtigung von Tyrus, wie für die ursprünglichkeit von Sidon, wie endlich für die richtigkeit der auffassung von Sidon als sitz der „amphiktyonie".

Als bedeutendste Phöniciercolonie hat sich Karthago entwickelt, und von diesem wissen wir daher allein einiges wenige über sein verhältnis zum stammlande. es gilt als eine colonie der Tyrier, wenigstens geben es alle uns zu gebote stehenden quellen aus der zeit seiner berührung mit der klassischen welt dafür aus, allein man hat längst erkannt, dass, bevor die Tyrier es „gründeten" (Didolegende), es von „Sidon aus begründet" worden sein muss. dafür haben wir verlässlichere zeugen als alle nachrichten sämtlicher folianten des altertums: auf der burg von Karthago stehen als haupttempel der der Juno = Astarte, und der des Apollo = Ešmun, der götter des heiligtumes von Sidon, des gemeinsamen stammesheiligtumes der Sidonier. aber nicht aus einer colonie der stadt Sidon erklären wir uns das, sondern aus einer besetzung nordafrikanischen landes durch erobernde „Sidonier", die auch hier den gottheiten ihrer amphiktyonie tempel errichteten. freilich hat diese eroberung nicht in einer zeit stattgefunden, welche den forschungen eines Timaeus und irgend welcher Griechen zugänglich gewesen wäre, sie lag in einer selbst in phönicischen tempelarchiven nicht zu ergründenden vergangenheit, ist aber dafür um so besser bezeugt für jeden, der die denkweise der Semiten versteht.

Nun kann es aber keinem zweifel unterliegen, dass Karthago später als eine „gründung" der Tyrier galt, und dass es selbst deren heiligtümern zinste. das ist in der späteren zeit

mehrfach und ganz glaubhaft bezeugt. von jeher hat man daher auch auf die eine oder andere art eine „doppelgründung“ angenommen, deren zweite die tyrische gewesen sein soll, welche in der uns überkommenen legende mit der Didosage verknüpft worden ist, und deren zeitliche festlegung der griechischen forschung auch gelungen sein soll.

Uns auf eine untersuchung dieser frage einzulassen, ist zwecklos. die litterarische untersuchung kann nur den zweck haben, die nachrichten bis auf ihre urheber zurückzuführen. darüber hinaus werden wir immer auf das rein persönliche credo angewiesen sein, solange nicht neue, monumentale quellen uns aufklären. für uns stellt sich diese ganze „gründungsfrage“ so dar, dass wir nur festzustellen haben, wann in Phönicien Tyrus an stelle von Sidon sitz des nationalheiligtumes unumstritten geworden ist, denn dann spätestens können wir annehmen, dass Kartbago auch dorthin gezinst hat, und von da an kann frühestens Karthago — als repräsentantin aller colonien — als tyrische gründung aufgefasst worden sein.

Diesen zeitpunkt können wir nun mit wünschenswertester sicherheit nachweisen. seit Tyrus die politisch vorherrschende stellung hatte, also etwa seit Hiram I., wird sein bestreben darauf hingegangen sein, möglichst alles zu sich hinüberzuziehen. überschätzen darf man aber den erfolg eines solchen strebens nicht, da schliesslich durch das bestehen einer einheitlichen regierung diesen bemühungen ein gegengewicht gegeben sein musste, und der könig durch seinen titel die alte bedeutung von Sidon doch deutlich genug anerkannte. immerhin mag man sich allmälig gewöhnt haben, mehr nach Tyrus als nach Sidon zu blicken. mit einem schlage musste aber Tyrus' wünschen in erfüllung gehen, als diese langsame entwicklung einen raschen abschluss fand durch die vernichtung von Sidon. wenn Sidon und seine tempel von der erde vertilgt waren und ein wiedererstehen verhindert wurde, dann konnte man dort nicht mehr den stammesgöttern opfern und es war nur natürlich, wenn nun Tyrus, der jahrhunderte lang als politisch gleichberechtigte und überlegen angesehene ort, auch jenen überrest geheiligter einrichtungen übernahm. ist doch auch anzunehmen, dass in einem solchen falle bei der engen

verbindung, welche zwischen beiden städten bestand, alles, was sich retten konnte, eine zuflucht in Tyrus suchte.

Von einer ähnlichen anschauung ist eine alte nachricht ausgegangen, welche uns durch Justin überkommen ist, und welche man auch für eine erklärung des umschwunges herangezogen hat.[1]) es ist die merkwürdige angabe (Justin 19, 3, 5): post multos deinde annos a rege Ascaloniorum expugnati, navibus appulsi Tyron urbem ante annum Troianae cladis condiderunt. lassen wir den trojanischen krieg, die „gründung" von Tyrus, und den natürlich auf irgend einem versehen beruhenden könig von Askalon auf sich beruhen, so bleibt immerhin das historisch mögliche und wahrscheinliche einer eroberung von Sidon bestehen, bei welcher ein teil der einwohnerschaft — vielleicht mit den götterbildern — sich nach Tyrus hinüber rettete.

Das ist nun freilich nicht „ein jahr vor dem trojanischen krieg" geschehen, und wir können das datum dieser eroberung nicht danach berechnen. wir haben es aber anderweitig bis auf das jahr genau bezeugt: es geschah im vierten jahre Assarhaddons, königs von Assyrien (677), wo nach dessen berichte Sidon vom erdboden vertilgt wurde, um nie wieder aufgebaut zu werden. auf dieses ereignis wird Justins nachricht gehen, und man hat statt des unmöglichen rex Ascaloniorum einen sich ganz von selbst ergebenden rex Assyriorum zu lesen.

Ich habe die zerstörung von Sidon durch Assarhaddon in meinen „Alttestamentlichen Untersuchungen" ausführlicher behandelt[2]) und wiederhole hier nur kurz die ergebnisse. nach Assarhaddons vollkommen klaren angaben lag das alte Sidon — also ebenso wie Tyrus und Arvad! — auf einer insel. es wurde von Assarhaddon gelegentlich der empörung seines königs Abd-milkutti[3]) vollkommen zerstört, „mauer und stadt[4]) ins

[1]) Movers II, 1. s. 118—187 etc. s. Meltzer I, s. 24. 423, namentlich 469.

[2]) s. 111 ff. — s. den bericht bei Assarh. I, 10 (KB II, s. 124 u. s. 144), sowie babyl.-chron. IV, 3 (wo zu lesen: die stadt Sidon wurde erobert").

[3]) 701 war nach der vertreibung Lulî's durch Sanherib, wobei es nicht gelang Tyrus zu erobern, in Sidon Tuba'lu eingesetzt worden, dessen nachfolger wol Abd-milkutti (עבד־מלכת) war. beide städte hatten nun wieder eigene könige (Tyrus Ba'al).

[4]) Assarhaddons ausdrücke (šubat-su assuḫ maškani-šu uḫalliḳ) muss

meer gestürzt", und an einem andern orte, auf dem festlande, eine neue stadt gegründet. diese Assyrerstadt ist das spätere Sidon, wie auch aus weiteren nachrichten hervorgeht, das alte ist nicht wieder aufgebaut worden.

Dass dabei der versuch gemacht sein wird, die götter nach Tyrus hinüber zu retten, wo sie im tempel ihres sohnes Melḳart dann eine zufluchtsstätte fanden, können wir ohne schwierigkeit annehmen, zumal da doch wol die Assyrer die see nicht beherrscht haben. für letztere annahme dürfen wir sogar ein unmittelbares zeugnis darin finden, dass der könig Abd-milkutti sich auf eine insel zu retten vermochte. wenn das möglich war, dann wird auch ein teil der bevölkerung die stadt haben verlassen können, und dann gelang es sicher auch die götter nach Tyrus zu retten.

Von da an kann man von Karthago aus, und im mutterlande selbst nicht mehr zu dem alten bundesheiligtume gepilgert sein — es war für immer vertilgt. die neue Assyrerstadt, sitz eines assyrischen statthalters, hat zwar im volksmunde nie ihren assyrischen namen — sie hiess „Assarhaddonsfeste" — geführt, sondern wurde wol von anfang an Sidon genannt, aber trägerin des alten amphiktyoniegedankens konnte nun nur noch Tyrus sein. auf diese art ist Karthago eine „tyrische colonie" geworden,[1]) darum hat es seine geschenke für die heimatlichen götter in den Melḳarttempel schicken müssen, während der kult des Herakles (Melḳart) in Karthago neben dem der Astarte und des Ešmun eine nebenrolle spielte.

man wol sogar so verstehen, dass man sich bemühte, die insel selbst zu vertilgen. — ob es möglich sein wird, den ort der alten stadt wieder aufzufinden, muss solchen überlassen bleiben, die an ort und stelle untersuchungen anstellen können. die alte insel scheint nicht so weit im meere gelegen zu haben wie Tyrus, da Sidon nie so erfolgreich widerstand geleistet hat wie dieses. es war vielleicht ein dicht der küste vorgelagertes riff.

[1]) erst in der Perserzeit wird (dieses) Sidon wieder eigene könige erhalten haben. vgl. Alttest. Unters. a. a. o. auch das gebiet von Tyrus auf dem festlande hat für die zeit unter Assurbanipal bis zu seinem aufstande unter Nebukadnezar assyrische provinzverwaltung gehabt. s. hierüber Gesch. Israels s. 201 anm. (jedoch verwaltete der assyrische „šaknu von Tyrus" nur das festland, Tyrus selbst war frei. s. unten zu K 2671. in den „Bruchstücken von keilschrifttexten".)

gewiss haben auch andere gründe, welche in der zusammensetzung der bevölkerung ihren grund haben, mitgespielt. seit Tyrus überlegen war, wird das auch seinen einfluss auf die zusammensetzung der karthagischen bevölkerung und vor allem auf dessen verkehr mit dem mutterlande ausgeübt haben; das ist, wie im mutterlande die vorbereitung zum umschwung in der anschauung, die vernichtung von Sidon aber war die besiegelung davon.[1])

Kein gewicht möchte ich darauf legen, dass die sage die Didolegende unter Pygmalion verlegt. das ist wol spät, und auf solche verbindung der mythologie mit geschichtlichen personen ist wenig zu geben, am allerwenigsten können wir schlüsse darauf bauen, wenn sie, wie die timäische form der legende, uns nichts weiter giebt als die sicilianische vorstellung. dass man immerhin besseres — sei es in Karthago, sei es in Phönicien — wusste, zeigt die notiz Justins, über deren näheren ursprung freilich jede vermutung fehlt.[2])

Der vertrag der Karthager mit Philipp von Macedonien, Polybius 7, 9: *ἐναντιον Διος και Ἡρας και Ἀπολλωνος, ἐναντιον δαιμονος Καρχηδονιων και Ἡρακλεους και Ἰολαου, ἐναντιον Ἀρεως Τριτωνος Ποσειδωνος, ἐναντιον θεων των συστρατευομενων και Ἡλιου και Σεληνης και Γης, ἐναντιον ποταμων και λιμενων και ὑδατων ἐναντιον παντων θεων ὁσοι κατεχουσι Καρχηδονα, [ἐναντιον θεων παντων ὁσοι Μακεδονιαν και την ἀλλην Ἑλλαδα κατεχουσιν, ἐναντιον θεων παντων των κατα στρατειαν ὁσοι τινες ἐφεστηκασιν ἐπι τουδε του ὁρκου]. Ἀννιβας ὁ στρατηγος εἰπε* etc.

Es kann nicht zweifelhaft sein, dass mit namen nur karthagische gottheiten angeführt werden.[3]) es handelt sich um

[1]) bereits Movers hatte richtig eine „doppelte gründung" angenommen. seine gründe sind freilich nicht stichhaltig, und er spricht in einem ganz andern sinne von einer gründung als wir es tun. Meltzer hatte im ersten bande sich dafür erklärt, und nimmt Bd. II s. 150 seine zustimmung zurück.

[2]) Meltzer I s. 423 anm. 10.

[3]) Merkwürdiger weise hat man seit Movers (s. zuletzt noch Meltzer II s. 145) immer angenommen, dass die drei an erster stelle genannten

einen vertrag, der hier von karthagischer seite dem macedonischen gesandten angekündigt wird, macedonische götter werden darin nicht genannt. wäre das der fall, so hätten nach ihrer aufzählung die zusammenfassenden worte „vor allen göttern Macedoniens" etc. folgen müssen, gerade wie nach der nennung der karthagischen die entsprechenden worte folgen. es kann danach nicht zweifelhaft sein, dass die eingeklammerten worte zusatz sind, da sie gar nicht in den sinn dieser form des vertrages, der nur einen schwur der Karthager giebt, passen.[1])

Die genannten götter sind: die ersten drei: Ba'al, Aštoret, Ešmun,[2]) die alten götter von Sidon. zweite reihe: Dido,[3]) als genius loci von Karthago, Melkart und Jolaos. was letzterer ist, bleibt unklar. da Jolaos gefährte von Herakles ist, so wird es sich um die dienende gottheit Melkarts handeln,[4]) also um eine gestalt des kultes von Tyrus. auf die phönicischen namen der nächsten drei müssen wir verzichten, sie sind im übrigen unmisverständlich. dann aber fragt sich, was die *θεοι συστρατευομενοι* sein sollen, die in so merkwürdiger weise vor sonne und mond genannt werden. wenn man an das alte testament, und was es von kanaanäischem kulte weiss,

---

gottheiten die von macedonischer seite angerufenen sein sollen! das ist vollkommen undenkbar, denn es handelt sich hier nur um einen von Hannibal dem macedonischen gesandten gegebenen vertrag, der von Philipp ratificirt werden soll. die Karthager schwören bei ihren gottheiten, der Macedonier musste ihnen das gegenstück mit dem namen der seinigen schicken. es kann auch keinem zweifel unterliegen, dass die drei zuerst genannten götter als karthagische gemeint sind, da sie eben die drei hauptgottheiten der Karthager sind. (der Juno- und Ešmuntempel auf der Byrsa!)

[1]) Ich glaube, der satz will so verstanden sein, dass er in diesem von seiten Karthagos geschickten entwurf nur die andeutung enthalten soll, wo die Macedonier ihre schwurformel und gottheiten einzusetzen hatten: der vertrag liegt uns bekanntlich in der form vor, wie ihn die Römer bei der gesandtschaft, die ihn nach Macedonien bringen sollte, abfingen (Liv. 23, 34), also in der nur von Hannibal ratificirten form (missique ad regis ipsius firmandam fidem legati).

[2]) sonst Askleplos. (s. unten über den tempel in Carthago nova).

[3]) s. oben s. 341.

[4]) jeder gott hat noch einen gehilfen. vgl. die babylonischen gottheiten. z. b. Sin von Harran und sein gehilfe Nusku.

denkt, so würde man zu Sonne und Mond unwillkürlich setzen: וכל צבא השמים „und das ganze heer des himmels". ich glaube, dass kaum eine andere möglichkeit vorliegt, als in dem griechischen ausdruck einen versuch der wiedergabe einer dem griechischen vollkommen fremden vorstellung zu sehen.

Diese aufzählung der götter ist ein weiterer beweis für unsere anschauung von dem verhältnis Karthagos zum mutterlande.

Was wir als möglich bezweifeln mussten, dass die Phönicier durch ihren handel sich genügend ausgebreitet und in andern ländern festgesetzt hätten, um spuren in der benennung von orten oder in kulten zu hinterlassen, das wird bei unserer auffassung der dinge nun allerdings möglich, wenngleich alles bestehen bleibt, was wir uns über die schwierigkeit des nachweises solcher zusammenhänge, da wo nicht eine directe überlieferung vorliegt, d. h. da wo die Phönicier in geschichtlicher zeit noch nicht vollkommen verdrängt waren, haben sagen müssen. so wenig ich daher mir vorstellen könnte, dass phönicische *kaufleute* je in Griechenland festen fuss gefasst hätten, so leicht erscheint mir die möglichkeit von *eroberungs*versuchen auch dort, wenn man solche auf den inseln, in Africa und bis nach Iberien hin unternahm.

Es ist freilich schwierig, bei allen westlichen Phönicieransiedlungen sich darüber klar zu werden, was etwa altphönicisch, und was erst karthagisch, also secundar-phönicisch gewesen ist.[1]) im allgemeinen scheint es aber auch mir, als ob die Karthager tatsächlich die rolle gespielt hätten, die man ihnen in dieser beziehung zuschreibt: dass sie bestehende phönicische ansiedlungen unter ihre herrschaft gebracht und damit deren fortbestand gesichert hätten. das würde beiläufig bemerkt nach orientalischer anschauung so ausgedrückt werden: die

[1]) d. h. also in späterer zeit, nachdem Karthago seine vorherrschaft gewonnen hatte, erworben. selbstverständlich wird man anzunehmen haben, dass auch die alte Sidonierwanderung von etappe zu etappe ging; das stellt sich im gesamtbild doch aber alles als teilerscheinung der einen grossen wanderung dar.



Karthager haben jene ansiedlungen neu gegründet.[1]) für nachweise im einzelnen fehlt hier so gut wie jedes material, die allgemeine anschauung knüpft dabei ja an die überlieferung an. einen beweis kann man vielleicht darin finden, dass in Carthago nova Ešmun, also der gott von Sidon, der hauptsächlich verehrte gott war.[2]) die gründung der „Neustadt" durch Hasdrubal war also, wie man auch bereits gesehen hat, nur eine solche neubegründung d. h. eine aufnahme einer alten phönicischen ansiedlung in die karthagische oberhoheit.[3])

Was Taršiš ist — darüber wird man, solange kein neuer fund aufklärung giebt, noch lange hin und herraten können, an der gleichstellung mit Tartessus habe ich aber im innersten herzen immer meine zweifel gehabt. man wird ja anzunehmen haben, dass damit der machtbereich phönicischer ansiedlungen im westen bezeichnet wird — gar so übel dachte der Septuagintaübersetzer nicht, der dafür *Καρχηδων* setzte —, aber dass dafür nun gerade der name der gegend von Cadix massgebend gewesen sei, will mir nicht recht einleuchten, abgesehen von dem zweifelhaften gleichklang. eine andere gleichsetzung könnte an *Ταρσηιον* des zweiten Römervertrages, das entweder zweiter name von *Μαστια* oder name der dortigen landschaft[4]) ist, an-

---

[1]) wie uns die assyrischen inschriften in hunderten von fällen zeigen. wenn eine stadt erobert wird, und ihr weiterbestand — was ja meistens der fall war — an der alten stelle, d. h. unter dem schutze der alten götter, gewünscht wird, so fehlt nie der ausdruck: ana ššûti aṣbat „ich begründete sie neu".

[2]) Der Asklepiostempel Polyb. 10, 10, 9.

[3]) Das Mastia des zweiten vertrages mit den Römern. s. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde I, s. 155.

[4]) Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde I, s. 155, hält es für gleichbedeutend mit dem volksnamen *Θερσιται* den die inschrift Hannibals im heiligtume der Juno Lacinia als eines dort ansessigen volkes nannte. den unterschied der schreibung setzt er auf Rechnung des „translateurs", der die inschrift Polybius erklärt habe. dieser „hermeneut" habe die form nicht richtig indentificirt. — von dieser frage abgesehen: glaubt man denn, Hannibal sei ein solcher barbar gewesen, um im heiligtum der Juno Lacinia, wo man doch griechisch als kult- und kultursprache handhabte, eine punische inschrift zu setzen? da wusste er besser, was sich für einen frommen Semiten schickt, der der herrin des ortes, weil sie dieselbe war wie die göttin (Astarte-Juno) seiner vaterstadt, seine huldigung

knüpfen. man könnte sich das so zurecht legen, dass tatsächlich dieser ort, wie seine rolle unter karthagischer herrschaft beweist, der mittelpunkt phönicischer macht in Spanien gewesen ist, denn die „neugründung" war doch kaum etwas anderes als eine übernahme vorgefundener zustände. aber man kann auch, wie die erfahrung lehrt, bei solchen combinationen arg auf den holzweg geraten.

Wir können als bezeugt annehmen, dass das spanische Ḳart-ḥadast (Carthago nova) ursprünglich einen andern namen (Mastia oder Tarseion) trug und seinen neuen erst bei der „neugründung" erhielt, als es zur hauptstadt der karthagischen provinz erhoben und wol neu befestigt wurde. das gleiche gilt für Kition auf Cypern, dessen einheimischer name uns auf cyprischen, phönicischen inschriften entgegentritt, während man es im officiellen stile von Tyrus und Phönicien, wie die inschrift Hirams (II.?), königs der Sidonier, und die erwähnung bei den Assyrern beweisen, seit der „gründung" durch Hiram I. ebenfalls Ḳart-ḥadast[1]) nannte. hieraus, wie aus dem sinne des namens „Neustadt" selbst dürfen wir wol schliessen, dass die wahl dieser benennung bei solchen „neugründungen" beliebt war, und für Karthago darauf schliessen, was ja als selbstverständlich auch früher schon geschehen ist, dass eine dort befindliche ansiedlung einmal einen andern namen geführt hat und seinen neuen erst bei einer „neugründung" erhielt.

Wir haben nach den ergebnissen der ausgrabungen drei stadtteile in Karthago zu unterscheiden: den ältesten sich an den hafen anschliessenden, berg und tempel umfassenden, einen zweiten sich nach der landseite westlich daran schliessenden,

darbrachte; er, der verfasser griechisch geschriebener memoiren, der griechische historiker zur beschreibung seiner taten mit sich im lager führte. auch lassen Polybius' angaben keinen zweifel darüber, dass die inschrift griechisch war, denn er berichtet, er habe sie im Lacinium gefunden auf einer erztafel, und ihren wert für seine zwecke erkannt (3, 33, 18: *ἡμεις γαρ εὑροντες ἐπι Λακινιῳ . . . . . . παντως ἐνομισαμεν αὐτην . . . . ἀξιοπιστον εἰναι*). von übersetzern — wie beispielsweise bei dem ersten karthagisch-römischen vertrage (3, 22, 3) erwähnt er hier nichts.

[1]) v. Landau s. 18/19.



und an diesen nördlich angelehnt die grosse vorstadt, welche fast die gesamte breite der halbinsel umfasste. alle drei hatten ihre eigene mauer, sodass ein stadtteil dem andern vorgelagert, vom land aus ein vorwerk für diesen bildete. der am meere gelegene teil — nicht die burg allein, ist es, welcher den namen Byrsa führte, der letzte, grosse heisst in der überlieferung gewöhnlich Megara, worüber sogleich zu handeln sein wird. die sachlage allein spricht mit genügender deutlichkeit dafür, dass der zweite teil im gegensatz zur alten stadt, den namen „Neustadt" = Ḳart-ḫadast geführt haben wird.[1]) über die gelegenheit, bei welcher dieser stadtteil in die umwallung, und damit in den stadtbezirk aufgenommen wurde, wissen wir nichts, sie muss aber von irgend welcher politischen bedeutung gewesen sein und epoche gemacht haben. auf irgend eine art wird ein starker bevölkerungszuwachs stattgefunden haben, der auch die verhältnisse der bürgerschaft stark beeinflusst haben muss. man kann an einen starken einwanderungsnachschub — wenn man will von Tyrus, oder von dem zerstörten Sidon aus[2]) — denken, man kann nach analogien auch eine „eroberung" annehmen, wobei zu bedenken ist, dass diese beiden möglichkeiten auch zusammenfallen können. der name Ḳart-ḫadast ist dann der gebräuchliche geworden — das ist nichts wunderbares, denn die neuen stadtteile pflegen von der besser gestellten bevölkerung bewohnt zu werden, der enge alte war wol bald für tempel, burg und geschäftshäuser in anspruch genommen: die „City", und behielt seinen alten namen „Byrsa" bei, dessen gegensätzliche bedeutung zum namen „Neustadt" eben verhinderte, dass er allgemeiner name wurde.[3]) also wie Kition

[1]) Meltzer II, s. 172. 191. 543, anm. 31.

[2]) s. auch sogleich über das verhältnis zu Utica.

[3]) was Byrsa bedeutet, weiss man noch nicht, auch fehlt ein anhaltspunkt, welche etymologische beziehung zwischen ihm und der sage von der ochsenhaut besteht. die deutung בצרה Boṣrâ = festung, was letzteres nicht einmal bedeutet, gehöret einer verflossenen zeit semitischer sprachwissenschaft an — wie die meisten namensetymologien. ich möchte überhaupt für diesen namen keinen phönicischen ursprung annehmen, sondern für wahrscheinlich halten, dass wir es mit einem dem orte bereits anhaftenden, von den phönicischen einwanderern vorgefundenen, und nur semitisch zurechtgemachten namen zu tun haben. von jeher hat man

der alte name des Kart-hadast auf Cipern, so war „Byrsa“ der Karthagos, und beide haben sich neben dem neuen erhalten, wobei freilich in beiden fällen, hier der neue, dort der alte überwog — was auf eine verschiedene lebensfähigkeit der „neugründungen“ schliessen lässt.

Von allen erklärungen der namen phönicischer ansiedlungen im westen ist ausser dem von Karthago nur eine, die man mit einiger wahrscheinlichkeit gelten lassen kann: Utica = עתיקה „die alte“, die denn auch wol ohne weiteres den beifall[1]) derjenigen gefunden hat, welche nur etymologisirten und auf das „wie?“ der namensentstehung verzichteten. dem gegenüber folgert Meltzer aber mit vollem recht: wenn eine stadt „die alte“ genannt wird, so muss damit ein gegensatz zu einer „neuen stadt“ ausgedrückt sein, und diese stadt muss früher einmal einen andern namen gehabt haben, der verloren gegangen ist, als jener gegensatz und damit die neue benennung entstand. Meltzer findet es „naturwidrig“, dass erst eine stadt einen bestimmten namen führt, dann, als in der nähe eine „Neustadt“ entsteht, diesen verliert und mit dem andern „Altstadt“ vertauscht. das ist im princip durchaus zuzugeben, und nur bestimmte gründe könnten es als möglich erscheinen lassen, welche bewiesen, dass irgend ein engeres verhältnis zwischen der „Altstadt“ und „Neustadt“ bestanden hat, und zwar von alters her.

Dieses verhältnis ist uns nun für Utica und Karthago in glaubwürdigerer weise bezeugt, als irgend eine andere mitteilung

angenommen, dass die aufschrift בארצת auf karthagischen münzen den namen Byrsa wiedergeben soll. ich halte das für richtig, besonders mit rücksicht auf die obige anschauung von der entwicklung der stadt; die münzaufschrift gab dann den alten stadtnamen. (die statt dessen vorgeschlagene deutung — בארצת = „im lande“, s. Meltzer I, s. 551 [vgl. oben s. 478, anm. 49] — ist unmöglich, da ארץ im phönicischen, wie im hebräischen zweifellos masculinform hatte (im einzigen fall, der ausser den münzen noch in betracht kommt, Mass. 10, ist ארצת offenbar plural) man vgl. z. b. in Babylonien Šu-anna und Babilu.

[1]) Bochart, Canaan, c. 24. s. zuletzt noch Lagarde, Nominalbildung 48.



über die alte rivalin Roms; freilich muss man semitische anschauungen kennen, um das zeugnis voll zu verstehen. zweimal wird in verträgen Karthagos, in dem zweiten mit Rom und in dem mit Philipp von Macedonien, Utica selbständig, als gleichberechtigt mit Karthago,[1]) im gegensatz zu dem übrigen karthagischen untertanen genannt.

Man hat daraus geschlossen, dass Utica mit Karthago in einem bündnis[2]) gestanden habe, ähnlich dem der latinischen städte mit dem Rom der ersten zeiten der republik, ein bündnis, das ihm gleiche rechte gewährte wie Karthago selbst, im gegensatz zu den übrigen städten, welche allmälig in eine tiefere stellung herabgedrückt worden wären. man hat eine bestätigung dafür in dem fehlen von Utica in dem ersten vertrage mit Rom gefunden, und daraus, in übereinstimmung mit der annahme einer ausdehnung der macht Karthagos auf die provinz Africa etwa im 5. jahrhundert, geschlossen, dass dieses „bündnis“ erst anlässlich dieses vorganges zu stande gekommen sei. soweit ganz einleuchtend, nur dass eine so späte ausdehnung von Karthagos macht in Afrika kaum annehmbar erscheint, da es nicht gut denkbar ist, dass diese später erfolgt wäre als das hinübergreifen nach den inseln. wenn wir das aber auch auf sich beruhen lassen, und uns nur an den vertrag mit Rom selbst halten: nehmen wir an, dass dieser wirklich dem jahre 509 angehörte, so ist er offenbar von Polybius und seinen erklärern, denen es ja nach Polybius' eigner aussage grosse mühe machte, etwas davon zu enträtseln, nur stückweise, so weit sie ihn eben verstanden, mitgeteilt worden, man kann also kaum etwas aus darin fehlenden angaben schliessen. ferner, grade sein alter vorausgesetzt, würde er, wie er für Rom einen total von der auffassung der römischen annalistik verschiedenen hergang der entwicklung Roms bezeugt, auch die irrigkeit der tradition über die entstehung der karthagischen

[1]) Polyb. 3, 24, 3: *ἐπι τοισδε φιλιαν εἶναι Ῥωμαιοις και τοις Ῥωμαιων φιλοις και Καρχηδονιων και Τυριων και Ἰτυκαιων δημῳ και τοις τουτων συμμαχοις.* Polyb. 6, 9, 5: *και τους Καρχηδονιων ὑπαρχους* (die übrigen phönicischen colonien) *ὁσοι τοις αὐτοις νομοις χρωνται και Ἰτυκαιους και ὁσαι πολεις και ἐθνη Καρχδονιων ὑπαρχους.*

[2]) Meltzer I s. 179. 227.

provinz Libyen bezeugen, denn die macht, mit welcher dieser vertrag geschlossen wurde, die beherrschte bereits das meer, und hatte keine rivalen mehr in ihren schwestercolonien. wenn sie aber keine rivalen mehr hatte, dann herrschte sie auch über diese seine nachbarn, ein drittes giebt es nicht.

Nun ist ein bündnis in dem sinne, wie man es annimmt, für Karthago ein völliges unding. bündnisse auf dem fusse der gleichberechtigung kennt der semitische Orient nicht. da giebt es nur „brüder", die von einander unabhängig sind und auf eine gelegenheit lauern, sich die hälse zu brechen, oder herrscher und unterworfene. das letztere ist das einzige friedliche verhältnis, das denkbar ist, — wenn nicht die „religion", d. h. nachwirkungen alter anschauungen des stammeslebens, die unter dem schutze der götter sich erhalten haben, mitsprechen. eine solche erscheinung ist die anerkennung der mutterschaft von Tyrus, und nur eine solche, keine andere, kann der nennung von Utica zu grunde liegen. die analogien aus der geschichte des semitischen Orients können gehäuft werden — man vergleiche Babylon und Assur — Utica hat irgendwie als mutterstadt von Karthago gegolten. was dem an wirklichem sachverhalt zu grunde gelegen hat, können wir nicht wissen, wenn wir aber eine angabe über die kulte von Utica hätten, so würde diese sicher beweisen, dass zwischen ihnen und denen von Karthago ein verhältnis bestand wie zwischen Babylon nnd Borsippa, zwischen Tyrus (Sidon) und Karthago andererseits. das bezeugt zum überfluss auch noch die nennung von Tyrus selbst im zweiten vertrage mit Rom, in genau demselben sinne wie Utica. selbst, wenn diese fehlte, würde niemand, der die denkweise der Semiten kennt, auf einen andern schluss kommen können,[1]) zum überfluss aber ist es mit dessen erwähnung ausdrücklich und deutlich gesagt. also das verhältnis Utica-Karthago war dasselbe für Africa, wie im mutterlande das von Sidon-Tyrus.

Damit werden wir dann auch denjenigen teil der überlieferung in verbindung zu bringen haben, wonach Utica die

[1]) ich sehe nachträglich, dass C. Niebuhr (Deboralied s. 38) das auch als eine ganz selbstverständliche sache ansieht, die er beiläufig erwähnt.

älteste ansiedlung gewesen sei. das ist doch wol nicht, wie man sonst auch vermuten könnte, aus dem namen „die alte“ allein entstandene, spätere tradition, sondern eine von Karthago selbst als richtig, zum mindesten seit dem beginn des überwiegens seiner macht — den wir lange vor den beginn unserer kenntnis setzen müssen — anerkannte, allgemeine anschauung. was dieser tatsächlich zu grunde lag, das verliert sich für uns im nebel der vorzeit; ob einst wirklich bestandene verhältnisse oder irgendwie aus religiösen lehren hervorgegangener glaube. die tatsache der anerkennung dieses verhältnisses würde aber die entstehung des namens „Altstadt“ im gegensatz zur „Neustadt“ erklären.[1])

Utica ist Karthago gegenüber im nachteil geblieben, die neue hatte die alte stadt überflügelt: also ganz dasselbe verhältnis wie das von Tyrus zu Sidon. auch hier hat eine rivalität bestanden, denn selbstverständlich hat die alte stadt die nur auf idealen vorzügen beruhende anerkennung ihrer überlegenheit nicht als genügend angesehen, und hat das verlangen gehegt, sie auch durch wirkliche machtverhältnisse ausgedrückt zu sehen. daher die haltung Uticas, als Karthagos geschick sich seinem ende zuneigte, daher seine wahl zur hauptstadt der römischen provinz Africa. es war die ehemalige rivalin von Karthago, seine „alte stadt“, die Roms berechnung zur hauptstadt erhob; eine stadt, die einmal hier gewesen sein muss, was wir von der spanischen „Neustadt“ für die dortige provinz voraussetzen müssen, und was für Tyrus und Sidon im mutterlande als bezeugt gelten kann. auch hier hat ein streit bestanden, wer die „mutter in Africa“ sei, oder vielmehr er hat in der theorie **nicht** bestanden, sondern war durch die tatsächlichen machtverhältnisse nur verschoben worden, Utica aber hat sicher mit berufung auf die götter und auf altes recht seine machtstellung aus den händen der Römer wieder entgegengenommen, die ihm die frevelnde tochter entrissen hatte.

[1]) Nahe läge dann der schluss, dass beide ansiedlungen denselben alten namen — also Byrsa? — gehabt hätten, doch allzuweit folgern ist zwecklos.

miratur molem Aeneas magalia quondam.

Von jeher schwanken die autoritäten zwischen der lesung *magalia* und *mapalia.* das letztere sind nach der überlieferung die ledernen zelte der Numider, das erstere: alii magalia esse casas Poenorum pastorales dicunt; de his Sallustius.[1] dass an „Numidierhütten“ nicht gedacht werden kann, ist selbstverständlich, sondern dass — Aeneas ist von norden her, vom vorgebirge Kamart nach der stadt hinüberblickend gedacht — es sich nur um den zu seinen füssen liegenden teil von Karthago handeln muss, welcher dereinst (quondam, in der zukunft!) die vorstadt bilden sollte, nicht aber um die stadt selbst, welche früher einmal aus „Numidierhütten“ bestanden hatte. magalia haben die Punier ihre villen genannt: es müsste besser heissen, ihre (villen-)vorstädte, und das wort ist nicht nur ein punisches, es ist althpönicisch, und dort — mit dem begriff — von den Babyloniern übernommen: K 8413 (Bezold, Catalogue):

7. ina limî-tî ika-a šarru u-šal-la-mu	7. rings herum liess der könig einen graben zum schutz aufführen . . . .
8. îli kab-ti (?) u muš-ki-ni ša-kin	8. auf . . . . . und . . . . . . war gebaut . . . . . .
9. a-na î-di-ni-î (alu) ma-an-ga-li	9. gegen das feld hin war eine mangali-[2])stadt [gebaut].
10. daltu u (iṣu) SAK.KUL. i-na-aṣ-ṣu-ru	10. tür und riegel schützten [das tor]
11. a-na šu-zu-ub u-ri ša-kin	11. zu bewahren das feld (?) war gemacht . . . . . .
12. ki-ma ki-li-li îkalli zu-’-na-at šu- . . .	12. wie ein kranz um (?) den palast war schön gebaut . . . . . .

Es handelt sich um den bau einer stadt, deren beschreibung nach dem Catalogue einen teil einer mythologischen legende bildet. was uns hier angeht, ist nur das wort mangali, das auf jeden fall, man mag die lücke ergänzen wie man will, ein gegen das offene feld hin der stadt vorgelagertes geschütztes gebiet ist, also eine vorstadt bildet. nachdem das einmal fest-

---

[1]) s. die stellen bei Meltzer I s. 441/42.

[2]) oder: [umgab] die stadt ein mangali.

gestellt ist, fällt es auch nicht mehr schwer, das wort als häufig vorkommend[1]) nachzuweisen: bereits Peiser hat es in seinen „Babylonischen Verträgen“ s. 231 (und sonst) besprochen (in der lesung ma-kal-lu) und dort gefunden, dass es eine bedeutung wie „äusserster rand der stadt“ haben dürfte, von wo unter anderm das weidevieh in die stadt gebracht wird!

Nun findet sich bei Servius[2]) zu Vergils verse die glosse: debuit magaria dicere, quia magar non magal Poenorum lingua villam significat, und für die vorstadt von Karthago ist die benennung Magara bezeugt. letzteres erklärt man als punisches מערה, wofür man alle etymologisirungskünste springen lässt, und glaubt den beleg dafür in den inschriften CIPh 247—49 gefunden zu haben. dass ein punisches meʿârâ so gelautet hätte, dass ein griechisches ohr es als *Μεγαρα* wiedergeben konnte,[3]) dürfte gegründeten zweifeln unterliegen, besonders in anbetracht des zustandes, in dem uns sonst punische worte überliefert worden sind. dagegen steht folgende möglichkeit zur erwägung: nach der angabe von Servius wird diesem doch irgendwie die kunde geworden sein, dass man magaria statt magalia für die vorstadt Karthagos zu sagen habe. das kann man sich daraus erklären, 1) dass ein griechisches oder römisches ohr l und r der Punier verwechselt hatte, was eine sehr wol mögliche erscheinung sein würde, oder 2) dass bereits bei den Puniern selbst dieser übergang sich vollzogen hatte: dann würden wir wahrscheinlich einen der bei Semiten häufigen, durch den bau ihrer sprachen an die hand gegebenen, etymologisirversuche vor uns haben. wir dürfen nämlich nach dem babylonischen annehmen, dass magali nicht sowol die villa als die

[1]) Bei Delitzsch, Handwörterbuch. über mapal s. Nachträge!

[2]) Meltzer I s. 442.

[3]) allerdings ist durch die zum CIPh. 247 angeführte glosse *μεγαρα* gleich מערה gesetzt; aber das ist noch nicht punisch, wo die aussprache lautlichen verfall zeigte, und es kann sich um irgend eine künstelei handeln, der gleiches gewicht beizumessen wäre wie der zusammenstellung Bêrôt = *βηρυτος* (s. oben s. 436 anm. 1). dass die gottheit צד תנת מערה in CIPh. 247—49 eine Ṣd-Tanit von Megara = der vorstadt von Karthago sei, leuchtet mir nicht ein; deren erwähnung würde man doch häufiger erwarten. es handelt sich doch wol um den namen des heiligtumes dieser gottheit, und dafür passt ein מערה „höhle“ sehr gut (vgl. מערבעל!).

ganze villenstadt bezeichnete. das wort ist vielleicht später nicht mehr im gebrauch und seiner ursprünglichen appellativen bedeutung nach nicht mehr verständlich gewesen, und man erklärte sich den namen aus magar villa und sprach ihn demgemäss mit r. hierfür könnte man eine etymologie in der wurzel suchen, wovon babylonisch naggaru der zimmermann genannt ist, magar (maggar) also das „bretterhaus, die hütte, das landhaus".

Indessen diese erklärung soll nichts weiter sein als ein hinweis auf andere möglichkeiten, das eine dürfte jedoch kaum zweifelhaft sein, dass Megara und magalia zusammengehören und dass ersteres nicht = meʿârâ „höhle" (oder „freier platz") ist, dass vielmehr der ursprüngliche name der vorstadt „magal = vorstadt" war.

Wir haben uns bisher nur mit Phönicien im engeren sinne, d. h. mit dem stamme der „Sidonier" beschäftigt, deren gebiet nördlich nicht weit über Sidon hinausgegangen sein kann. wir wissen von den nördlich davon belegenen städten, Berût, Gebal, Arvad, noch weniger als von jenen. Berût zwar scheint im altertum keine bedeutende rolle gespielt zu haben, ein besonderer wichtiger kult ist uns dafür auch nicht bezeugt, auch nicht in den Tel-Amarnabriefen, wo es einen eigenen fürsten hat, und merkwürdig ist, dass in der Assyrerzeit seiner überhaupt nie gedacht wird. es wird damals also wol zu einem andern staate gehört haben, vermutlich zu Gebal.[1])

Dagegen sind Gebal und Arvad stets selbständige staaten gewesen und haben durch vermeidung von widerstand sogar das schicksal einer einziehung als assyrische provinz vermieden, das Sidon unter Assarhaddon und das festlandgebiet von

---

[1]) ich vermute das deshalb, weil Gebal den Assyrern nie widerstand geleistet hat, also auch seine städte als erobert nie genannt werden können. (über Gubla bei Tigl. III. s. Mitteilungen der VAG. 1894. 4. s. 196). dagegen wird Berût von Sanherib nicht genannt, als er 701 alle von ihm besetzten städte des vereinigten königreiches Sidon-Tyrus aufzählt. Berût gehörte also wol damals zu dem tributpflichtigen Gebal.

Tyrus für kurze zeit unter Assurbanipal betroffen hat.[1]) unter den Tel-Amarnabriefen haben wir die zahlreichsten aus Gebal, von Rib-Addi, der um hilfe gegen den eroberer Aziru, den „Ḫabiri“ bittet, während Arvad bereits in dessen händen ist. in der assyrischen zeit werden beide stets als prompte tributzahler genannt.

Es fehlt uns an jedem anhaltspunkt darüber, ob sie sich mit zu dem alten stammesbund bekannten, der einmal in Sidon sein heiligtum sah, es müssen aber eigenartige verhältnisse mitgespielt haben, wenn es der fall war. zwar ist nichts auf die mythologischen constructionen späterer zeit zu geben, wo man den kult der Baʿalat von Gebal an ägyptische kulte zu knüpfen suchte, und wo jeder tempel der ältere sein wollte,[2]) aber wir wissen aus der inschrift von Gebal, dass dort der specifisch „phönicische“ dialect nicht gesprochen wurde, sondern einer der wol dem hebräischen und andern noch weiter nördlich — so im ʿAmḳ[3]) — nachweisbaren näher gestanden hat.

Nun sind diese verschiedenheiten der sprache zweifellos recht unbedeutend gewesen, sie beweisen aber doch auf jeden fall eine stammesverschiedenheit und die behauptung dieser eigentümlichkeiten auch in der schrift der späteren zeit lässt es nicht wahrscheinlich erscheinen, dass Nordphönicier und „Sidonier“ sich als angehörige eines stammes und eines kultverbandes gefühlt hätten.

Andrerseits fällt es einem schwer, bei dem mangel jeder natürlichen grenze zwischen sidonischem und gebalitischem gebiet an einen von ältester zeit her gegebenen unterschied zu glauben. auffällig wäre dann auch die lage des bundesheiligtums Sidon, das am weitesten nördlich von allen grösseren ansiedlungen seines gebietes gelegen hätte, während es eine centrale lage erhält, sobald wir die küste bis Arvad hinauf einbeziehen.[4])

---

[1]) für Sidon s. oben s. 441 und Alttestamentl. Unters., für Tyrus Gesch. Israels I s. 201 und unten zu K. 2671.

[2]) s. auch über den namen Gebal oben s. 436.

[3]) oben s. 305 - 9.

[4]) Die nachricht über Tripolis, dass es eine gemeinschaftliche gründung von Tyrus, Sidon und Arvad (Strabo 754) sei, ist nicht hierher zu

Merkwürdig ist endlich auch die tatsache, dass der nördliche dialect mehr mit dem israelitischen, also dem südlich eingewanderter stämme gegenüber dem der zu vermutenden stammverwandten übereinstimmt. das möchte einen auf die vermutung bringen, dass hier eine einwanderung die alten Sidonierstädte überschwemmt und von dem alten stammverbande losgerissen hätte. man wird zugeben, dass, wenn sich andeutungen für eine solche fänden, man die einfachste und natürlichste erklärung der ganzen sachlage darin finden würde.

Für diese einwanderung oder eroberung haben wir nun aber keine blossen andeutungen, sondern wir haben sie besser bezeugt als irgend eine andere völkerbewegung im gebiete Kanaans: es ist die der Amoriter, die der „Ḫabiri“, Aziru und Abd-aširat, deren vordringen gegen die alten phönicischen städte uns die Tel-Amarnabriefe, namentlich die von Gebal, in ihren einzelnen schritten so deutlich schildern.

Ich habe schon in der „Geschichte Israels“ (s. 52 ff.) aus diesem vordringen Azirus, der bereits damals bis in die gegend von Tyrus seine fühler streckte, wenn er auch erst Gebal fest eroberte, die verwendung des namens Amoriter im Alten Testament erklärt. Rib-Addi bezeichnet ihn stets als einen Ḫabiri, und warnt davor, das alte kulturgebiet in die hände der Ḫabiri fallen zu lassen. seine bitten und warnungen waren vergebens, er verlor eine stadt nach der andern. im innenlande sind Aziru und die Amoriter, zweifellos weiter vorgedrungen. Sidon, das mit ihm im bunde war, und Tyrus sind sidonisch geblieben, aber Gebal und Arvad wurden mit der zeit amoritisch und sprachen seitdem ḫabiritisch-hebräischen dialect.[1])

Auch das vorkommen dieses dialectes im gegensatz zu einem sonst zu erwartenden phönicischen erklärt sich so, dass Aziru auch jene gegenden erobert hat, und dasselbe gilt von der landschaft Hamat, wo er ja Nî und andere städte be-

ziehen. wenn richtig, könnte sie, wie der name zeigt, sich erst auf späteste zeit beziehen; sie sieht aber stark danach aus, als wäre sie überhaupt erst aus dem namen entstanden.

[1]) Zur klarstellung sei bemerkt: in der grossen kanaanäischen einwanderung sind zu unterscheiden: Phönicier als erste schicht, Ḫabiri als zweite, zu diesen gehören Amoriter, Israeliten etc.



setzte, und wo bereits die völkertafel kanaanitische bevölkerung annimmt, und wir den „hebräischen" gott Ja'u finden.[1])

Ist die lostrennung der Nordphönicier von dem alten bunde somit geschichtlich als die folge einer fremden eroberung anzusehen, und zwar einer eroberung, welche, wie wir sahen, wol um mehr als ein halbes jahrtausend später fällt als die erobernde ausbreitung der Sidonier über das mittelmeer, so erklärt sich nun auch eine schwierigkeit, deren hinwegerklärung sonst grosse mühe verursachen dürfte. es würde sonst auffallen, dass nirgends von colonien der Nordphönicier die rede ist, und dass alles auf Sidon (Tyrus) zurückgeführt wird. war Sidon aber vor der amoritischen eroberung des nordens das gemeinsame heiligtum auch für Gebal und Arvad mit, so klärt sich die sache sehr einfach auf: dann waren diese eben damals auch „Sidonier", und ihre gründungen und eroberungen waren „sidonische", wie die einer ionischen stadt ionische, die einer äolischen äolische.

Das herüber- und hinüberwogen von völkern des ostbeckens des mittelmeeres nach den ländern der westlichen hälfte und umgekehrt, welches die geschichte der Griechen und Römer und des mittelalters uns zeigt, hat auch früher stattgefunden. wie die griechische kultur die Römer, die durch die Araber vermittelte persisch-byzantinische die Franken, so hat auch die durch die Phönicier gebrachte babylonisch-ägyptische die barbarischen, kriegerischen völker des westens nach den beute verheissenden kulturländern geführt. den phönicischen galeeren, welche den verkehr mit dem mutterlande und dem kulturgebiete unterhielten, folgten die fahrzeuge der gewinn verlangenden Šardana, Turscha und wie sie alle heissen, die „seevölker" Merenptahs. auf eine identificirung von deren namen einzugehen, ist nicht sehr gewinnversprechend; selbst wenn wir über ihre wohnsitze unterrichtet wären, so sind ihre

[1]) Gesch. Isr. I s. 36. es erscheint danach sehr wol möglich, dass Ja'u ḫabiritisch war, also erst der zweiten einwanderungsschicht angehörte.



namen doch wol erst an gegenden haften geblieben, welche sie damals erst zu besetzen begannen.

Der angriff gegen Ägypten, den Merenptah im 13. jahrhundert zurückwies, bedeutet ihren letzten grossen vorstoss, die hochflut der ganzen bewegung. schon früher aber, dürfen wir annehmen, haben sie das meer befahren, und seeraub gegen phönicische schiffe getrieben. wie alle barbaren haben sie den kulturstaaten als söldner gedient, längst sind Šardana im heere Setis I. bezeugt, und dass man sich ihrer schon früher in dieser weise bediente, zeigen uns die Tel-Amarnabriefe, wo der bedrängte fürst von Gebal sie gegen seinen feind Aziru, den Amoriter und Hebräer, verwendet.[1])

Dass die Philister ein teil jener völker waren, der einzige, dem es gelang, sich in babylonisch-ägyptischem machtbereich festzusetzen, ist jetzt wol allgemein angenommen.

Wie diese völkerströmungen auf dem in betracht kommenden europäischen gebiete verlaufen sind, darüber fehlt es bis jetzt an allen anhaltspunkten, und geschichtliche nachrichten jener völker sind so leicht wol auch nicht zu erwarten. wenn wir aber analoge erscheinungen in betracht ziehen, so können wir immer uns eine vorstellung von dem verlauf der bewegung im ganzen machen.

Eine solche parallelerscheinung ist die auf jene folgende grosse indogermanische einwanderung vom nördlichen Europa her nach Griechenland und dem vordern Asien. blicken wir auf Griechen, Italiker, dann gegen Asien vordringend Meder, Kimmerier, dann Kelten und später Germanen, so können wir auch als möglich ansehen, dass auch jene völkerbewegung, der die seevölker angehörten, Kleinasien und die angrenzenden länder mit betroffen hat, und dass ihr angehörige schaaren zu lande um das schwarze und kaspische meer herum, auch über den Bosporus, in Asien eingedrungen sind.

Diese erwägung ist so einfach, dass sie von vornherein jedem aufstossen wird, und dass man daher einen zusammen-

[1]) oben s. 147 anm. 4.

hang zwischen den gleichzeitigen einwanderungen in Asien und den umwälzungen im mittelmeere sofort vermuten wird, wie es denn auch geschehen ist. freilich auf nachweise wird man noch lange verzichten müssen. selbst wenn wir mehr von den betreffenden völkern wüssten, so müsste man immer auf verschiedenheiten gefasst sein wie zwischen Italikern und Griechen, Kelten und Medern, und das band, das diese verknüpft, für jene nachzuweisen, erforderte eine kenntnis von dingen, auf die wir noch lange vergeblich werden harren müssen. indessen die ganze sachlage spricht dafür, dass wir in jenen völkern glieder einer grösseren gruppe zu sehen haben, die dann eine vorläuferin der sogenannten indogermanischen in den in betracht kommenden ländern sein würde.

In Asien haben wir uns gewöhnt diese völker nach demjenigen volke, welches die grösste — oder richtiger: uns am besten bekannte — rolle unter ihnen gespielt hat, den Cheta, als Hethiter[1]) zu bezeichnen. das vordringen der Cheta selbst können wir mit einiger deutlichkeit verfolgen. ihr sitz ist nördlich vom Taurus, also in Cappadocien und den benachbarten gegenden, und von dort dringen sie, worüber uns die Tel-Amarnabriefe berichten, im kampfe mit Mitani, nach Syrien, besetzen Nuḫašší und bedrohen angeblich Dunip. später haben sie dann auch diese gegend noch erobert, und erreichen den höhepunkt ihrer macht unter Chetasar, dem gegner Ramses' II.

Ihre macht ist in Syrien durch die aramäische einwanderung gebrochen worden, den hauptschlag gegen das stamm-

[1]) ich gebrauche also „Hethiter" als namen für die gruppe, Cheta oder Ḫatti für das volk. s. Gesch. Israels I s. 135. ganze specialuntersuchungen über Hethiter oder Nicht-Hethiter beruhen auf dem nichtauseinanderhalten dieses unterschiedes zwischen völkergruppe und volk. — man beachte: nichts beweist, dass die Cheta auch wirklich das bedeutendste volk der Hethiter gewesen sind. über alles, was weiter nach westen liegt, wissen wir nichts geschichtliches, und es ist sehr wol möglich, dass die „hethitische" kultur sich mehr bei andern völkern in den westlichen landschaften entwickelt hat, als bei den Cheta, die nur der zufall, dass wir von ihnen am meisten wissen, als das bedeutendste volk ihrer rasse erscheinen lässt. so spricht, oder sprach, man auch aus gleichem grunde von „assyrischer" schrift und kultur, trotzdem es nur babylonische gegeben hat!

land werden diejenigen völker geführt haben, welche wir etwas später, um 1100 in den inschriften Tiglat-Pileser's I. im besitz jener gegenden finden, die Kummuḫ, Tabal, Muski. auch in diesen haben wir jedoch „Hethiter“ d. h. neue barbarische völker derselben gruppe zu sehen, welche von Europa her erst nach den Cheta eingewandert sind, also zu diesen in einem verhältnis stehen wie Kelten und Germanen zu den „Kimmeriern“.

Wir sind zur feststellung dieser verwandschaftsverhältnisse zwar auch erst auf ein paar recht dürftige anhaltspunkte angewiesen, aber haben doch wenigstens etwas mehr als die blosse a-priori-wahrscheinlichkeit. ich habe bereits darauf hingewiesen,[1]) dass ein fürst der Kummuḫ, den Tiglat-Pileser I nennt (II 44), den namen Ḫattu-šar führt, d. h. denselben namen (Cheta-sar) wie der Chetakönig, mit welchem Ramses seinen vertrag schloss, und dessen bildung wir auch sonst als „hethitisch“ nachweisen können.

Nachdem wir diese beziehung zwischen Kummuḫ und Cheta, die man als zufällig unmöglich wird ansehen können,[2]) festgestellt haben, haben wir auch gleichzeitig die zugehörigkeit des volkes, das in den Tel-Amarnabriefen Mitani heisst, und Nordsyrien und Mesopotamien besitzt, mit unserer gruppe bezougt. der hauptgott dieses volkes heisst Tešub, und mit seinem namen sind die ebenfalls bei Tiglat-Pileser sich findenden namen von Kummuḫ-fürsten Kali-Tešub, Kili-Tešub und Šadi-Tešub[3]) gebildet, wir werden danach also anzunehmen haben, dass die Mitani eine noch frühere schicht der „Hethiter“ sind, als die Cheta, da sie uns in weiter vorgeschobener lage entgegentreten. die Cheta würden also nicht das erste Hethitervolk gewesen sein, welches in Asien eingedrungen ist; nur der zufall, dass wir am besten über sie unterrichtet sind, liess sie bisher stark in den vordergrund treten.[4])

[1]) Gesch. Isr. I s. 135.

[2]) Auch wird man doch kaum annehmen wollen, dass hier annahme von Chetanamen unter dem einfluss der Chetakultur vorliegt, da die Kummuḫ unter Tiglat-Pileser deutlich erst eingewandert sind und noch ganz ihren barbarencharakter und ihr hordenleben bewahrt haben.

[3]) II 25. 44. zuerst so richtig von Peiser (in persönlicher mitteilung an mich) gelesen, unabhängig davon von Brünnow.

[4]) Über die letzte schicht, das reich von Urartu s. Gesch. Isr. a. a. o.

Die Mitani, oder die gruppe, deren vorherrschender stamm sie waren, haben sich also in der ersten hälfte des zweiten jahrtausends als ein keil zwischen die aus der babylonisch-semitischen und „kanaanäischen" eroberung entstandene vereinigung Syriens mit den Euphratländern geschoben, und man möchte von vornherein vermuten, dass sie, oder verwandte gruppen, dann auch weiter nach süden, in Koilesyrien und wol auch in Phönicien vorgedrungen sein werden. es fehlt uns an einblicken in ihre sprache, um in den mancherlei fremdartigen namen der Tel-Amarnabriefe, die von solchen „Hethitern" zu erkennen, aber einer ist dabei, über deren deutung nicht der geringste zweifel sein kann: der eines fürsten Sura-šar, dessen stadt freilich nicht nachweisbar ist,[1]) und der der bildung nach mit denen eines Ḫattu-šar (Cheta-sar) und Ḫaleb-šar[2]) zusammengehört.

Danach werden wir auch kaum bedenken tragen können, eine „hethitische" bevölkerung in Koilesyrien bis hinauf an den Taurus anzunehmen, von wo die Cheta gerade um diese zeit im vordringen begriffen sind. die proben fremder sprache, welche in einigen der briefe mit eingestreut sind, — der eine aus Dunip, der andere aus Nuḫaššî[3]) — können doch also kaum etwas anderes sein als „hethitische" worte.

Dieser arm der grossen bewegung hat das östliche Kleinasien betroffen, wir müssen annehmen, dass das westliche ebenfalls unter solchen einwanderungen zu leiden gehabt hat. hier

[1]) Tel-Amarna 257. allzuweit nach norden möchte man für seine stadt . . .-ti-aš-na nicht gehen, da sein brief nur die formelhafte ergebenheitsbeteuerung enthält, was in dem gebiete der fall ist, das fest unter ägyptischer herrschaft steht, während die syrischen, nördlich von Damaskus reicheren inhalt haben, und vor allem von bedrohungen durch äussere feinde zu melden wissen. man muss daher doch für Sura-šar wol eine ziemlich weit südlich gelegene gegend annehmen, also wirklich „Hethiter" in Kanaan.

[2]) Aḫlib-šar s. Gesch. Isr. a. a. o. s. das siegel jetzt Mitteilungen der Vorderas. G. 1896. 4. die namen sind alle aus einem landesnamen und šar zusammengesetzt: Sura (= babyl. Suri), Ḫaleb, Cheta.

[3]) Tel-Amarna 41. 125. s. auch daselbst die Nachträge zu 159 und 202.

tauchen um diese zeit die Luki auf, deren rolle W. Max Müller in ein klares licht gesetzt hat, und welche uns der eine Tel-Amarnabrief (28) als seeräuber auf Cypern zeigt. man wird doch nicht umhin können, den namen Lykiens von ihnen abzuleiten, wobei sich vielleicht ergeben dürfte, dass das verhältnis von „Termilen“ und Lykiern ein anderes gewesen ist, als man es sich nach der überlieferung vorstellen müsste. wenn man den namen Lykaonien in betracht zieht,[1]) so wird man geneigt sein, darin einen hinweis zu sehen, in welcher richtung dieser teil der ganzen grossen völkergruppe sich an die übrigen anschloss, und darin zugleich den beweis sehen, dass unter Lukki nicht ein stamm, sondern ein ganzes volk, wie die Cheta selbst, wie ferner Ḫabiri, Germanen etc. verstanden werden muss, und man wird den schlussbeweis dieser folgerungen darin finden, dass noch weiter in der richtung, in der wir von Lykien nach Lykaonien gehend uns bewegen, in Kappadocien, das nach altem babylonischen wie späterem (Συροι) sprachgebrauch mit unter den begriff Suri[2]) fiel, sich die Λευκοσυροι finden. das sind keine „weissen Syrer“ — schon Strabo meint, es gäbe ja doch keine schwarzen — es ist die Lukkibevölkerung von Suri. diese Lukki stellen also offenbar einen weitern teil der grossen „Hethiter“gruppe dar und treten neben Mitani und Cheta.

---

[1]) C. Niebuhr, Studien I s. 99.

[2]) s. oben s. 142. Anzan u Suri entspricht den ländern von Medien bis nach Klein-Asien hinein, nördlich vom gebiete der babylonischen kultur und südlich von Gutium. also etwa entsprechend dem späteren Mederreich, das hier einen uralten vorgänger hat. es hat Syrien den namen gegeben, identisch damit ist es nicht. mit Assur hat weder Syria noch Suri etwas zu tun. [so noch Meyer II § 293.]

Zur geschichte des alten Arabien.

Solange nicht Glasers inschriften zugänglich sind, ist es mir nicht möglich über einige fragen der altarabischen geschichte mir ein eigenes urteil zu bilden. ich verschiebe es daher, das, was man über die verhältnisse Arabiens während der altorientalischen kulturperiode beibringen kann, im zusammenhange darzustellen, bis jenes material vorliegt, zumal da aussicht zu sein scheint, dass damit endlich der langerwünschte anfang gemacht werden wird.

Ich möchte hier nur zwei urkunden übersetzen, deren erwähnung mir merkwürdiger weise noch nirgends begegnet ist. ich kann kaum annehmen, dass ihre bedeutung nicht allgemein bekannt gewesen ist, da sie, die eine seit drei, die andere seit acht jahren veröffentlicht sind, und ich mir nicht gut vorstellen kann, dass sie unbeachtet geblieben sind bei der spärlichkeit unserer quellen über das älteste Arabien, einer spärlichkeit, welche sogar das — gereimte und ungereimte — zeug, welches die „kameelsdichter" und die sogenannten arabischen historiker uns über jene zeit hinterlassen haben, zum gegenstande ebenso mühevoller wie unlohnender arbeit gemacht hat. gewiss gebe ich daher hier unseren kennern Arabiens wolbekanntes, aber der umstand, dass im bereiche der mir bekannten litteratur von diesen texten nichts erwähnt wird, dass ich auch nach erklärung der in dem einen vorkommenden schwierigen worte vergeblich bis jetzt gesucht habe, lässt mich vermuten, dass vielleicht einem oder dem andern laien[1]) damit ein kleiner dienst geschieht, wenn sie sehen, dass von

[1]) bedauerlich ist nur, dass auch die kenner des assyrischen, die sicher alle eine bessere erklärung dieser texte geben können, als ich, mir nicht in der erklärung zuvorgekommen sind (der von S. A. Smith herausgegebene ist indessen mit der erklärung des herausgebers versehen). dann hätte ich nicht nötig gehabt, so manches unerklärt zu lassen.

Assur aus möglicherweise ein schwacher lichtstrahl nach dem dunkelsten erdteil der welt fällt.

Ich möchte vorher noch darauf verweisen, dass die mannigfachen berührungen Assyriens mit Arabien von mir mehrfach in anderen zusammenhängen erwähnt worden sind. wir sind von Tiglat-Pileser an im stande, uns ein zwar unvollkommenes bild von den vorgängen im nördlichen Arabien zu machen, jedoch eins, das immerhin klarer ist, als das chaos der Perser- und Byzantinerzeit. auf Tiglat-Pilesers versuch, eine arabische grenzwacht zu bilden — der erste vorgänger von Hira und Ghassan — habe ich mehrfach verwiesen. namentlich ist die bedeutung des scheich Idibi'il, der hier, in Muṣri, im dienste Assurs stand, bereits in anderem zusammenhange hervorgehoben worden.[1]) bekannt ist das bestehen eines „königreiches“ Aribi mit königinnen an der spitze, welche Tiglat-Pileser (Zabibije und Samsije) und Sargon (Samsije) tribut zahlten, auch die weiteren berührungen mit diesem staate, über dessen wesen uns klarheit zu verschaffen der oben in aussicht genommenen gesamtbehandlung vorbehalten bleibt, unter Sanherib[2]) und Assarhaddon habe ich mehrfach hervorgehoben. beide haben auch mit hilfe der Araber und von Arabien aus vorstösse gegen Aegypten unternommen. Assarhaddons und Assurbanipals züge sind dann gegenstand jeder behandlung der assyrischen geschichte.[3])

Das uns zugängliche material ist im grossen ganzen in diesen darstellungen herangezogen, eine sonderzusammenstellung würde jedoch noch manche einzelheit beibringen können. eine vereinigung alles dessen zu einem bilde, das mancherlei zusammenhänge ergiebt, muss jedoch, wie gesagt, bis dahin unterbleiben, wo Glasers inschriften vorliegen, weil ich abwarten muss, ob auf einige mir dabei aufgestossene fragen in jenen eine antwort enthalten ist.

---

[1]) oben s. 25 ff.

[2]) Gesch. s. 256/57; Alttestamentliche Untersuchungen s. 36 ff.

[3]) Über das vordringen der Araber gegen Palästina s. Gesch. Israels I unter Edom, Moab, Ammon etc. vgl. auch ib. s. 128 über den beginn des auftauchens der Araber und oben s. 427.

Der erste der beiden texte ist K 1265, veröffentlicht Winckler, Keilschrifttexte II s. 62).

. . . . Ja-]ra-pa-a 2. [rab k]i-ṣir 3. . . . ša (mâtu) Ar-ba-ai 4. . . . (amíltu) Sam-si 5. u(?)-ba-al 6. [š]a (amíltu) Sam-si 7. ina muḫḫi (mâtu) Ar-ba-ai 8. Ja-ra-pa-a rab ki-ṣir 9. Ḫa-tar-a-nu rab ki-ṣir 10. Ga-na-bu 11. Ta-am-ra-a-nu 12. napḫar IV (amílu) ṣabî 13. a na (?) ḫa a (?) . . . . 14. LXI Ḫa-tar-a-nu 15. LXIII Ja-ra.pa-a 16. napḫar IC + XX + IV (?) gammalî 17. pi-ṣu-u-tí 18. [ul]-tí-si-ru

Anfang abgebrochen.

. . .[1]) Jarapâ, 2. der hauptmann, 3. . . . . . .[2]) der Araber 4. [bei[3])] Samsi, 5. hrachte, 6. seitens[4]) der Samsi, 7. obliegend den Arabern. 8. Jarapâ, der hauptmann, 9. Ḫataranu, der hauptmann, 10. Ganabu, 11. Tamrânu, 12. insgesamt 4 krieger. 13. . . . . ? . . 14. 61 hat Ḫatarann, 15. 63 Jarapâ, 16. im ganzen 164 kameele, 17. weisse, 18. geschickt (od.: überbracht).

Einer langen auseinandersetzung bedarf der inhalt nicht, nachdem er in seinem wesen einmal erkannt ist. es handelt sich um den tribut, den Samsije, die königin von Aribi, geschickt hat, das bruchstück bildet den rest des berichtes an den könig darüber. Samsije wird 733 von Tiglat-Pileser und 715 von Sargon als königin von Aribi genannt, in diese zeit fällt also die sendung.

Der andere text (RM. 77. S. A. Smith, Assyrian Letters) gehört wol einer etwas späteren zeit an, die vorläufig nicht sicher bestimmbar ist, nehmen wir also an: der regierung Assurbanipals.

A-na šarri bíli-ia 2. ardu-ka Bíl-ur(liḳ)-bi 3. ln šul-mu a-na šarri bíli-ia 4. (alu) Ḫi-í-sa ina Bit-Mar-di-ti-í 5. niši ina lib-bi la-aš-šu 6. (amílu) rab kal-li-í || (amílu) rab

An den könig, meinen herrn, 2. dein diener, Bíl-urbi. 3. heil dem könig, meinem herrn. 4. das dorf Ḫisa in Bît-Marditî: 5. einwohner sind nicht darinnen 6. ein ober- . .

---

[1]) Der anfang bat etwa gelautet: „[tribut, welchen Ḫataranu und] 1. Jarapâ 5. überhracht bat", denn diese beiden werden als überbringer im folgenden genannt.

[2]) es handelt sich um eine nähere bezeichnung von Jarapâ und dem vorher genannt gewesenen Ḫataranu. diese (wie auch die beiden andern) sind offenbar arabische truppenführer, nicht solche des assyrischen grenzpostens.

[3]) wol einfach ša zu ergänzen.

[4]) d. h. tribnt der Samsi.

rak-si 7. u-di-šu-nu ina lib-bi la i-ḫa-ri-du 8. u-ma-a a-na-ku XXX bitâti 9. lu-ša-bi-ša ina lib-bi la-aš-šu-nu 10. ûmî Nabû-ṣal-la (amîlu) šak-nu 11. (amîlu) mâr ki-it-*ki*-tí-í išti-in 12. (amîlu) ki-ṣir ina lib-bi (alu) Ḫi-í-sa 13. kam-mu-su lu-ší-ṣi-šu-nu 14. ina lib-bi (alu) Ar-gi-tí 15. lu-ší-šib-šu-nu íkli kirâti 16. li-di-na-aš-šu-nu 17. šum-ma ma-ḫi-ir pa-an šarri 18. í-gir-tu ina ili Nabû-ṣal-la 19. (amîlu) šak-ni liš-pa-ru-u-ni 20. Ja-'-i-ru (amîlu) šann-u 21. a-na (amîlu) rab (alu) Sib(Mí)-tí 22. ina lib-bi la-ap-ḳid 23. u Sin-iddi-na 24. (amîlu) rab bit ša U-ḫa-ti 25. ina (alu) Sa-za-na-a la-ap-ḳid 26. na-si bît ? . . . . an-nu-tí 27. i-ḫa-ri-du . . . . . . šarru 28. i-pa-lu-ḫu || (amîlu) Ar-ba-ai 29. a-ki ša ti-ma-li ša-šu ul 30. í-ru-bu u-ṣu-u šul-mu a-dan-niš 31. A-mi-li-'-ti mâr A-mí-ri 32. ina (maḫâzu) Ṣu-pi-ti ina muḫ-ḫi-ia 33. i-tal-ka ṭí-ma-tí a-sa-'-al-šu 34. šul-mu a-dan-niš mâr A-šur-wa (PI) 35. a-na (mâtu) Ma-ni-' ša il-ku-ni 36. u-di-ni ṭi-in-šu la ir-ša mí.

. . . . und (?) ein eber- . . . . . .[1]) 7. halten (?) sich darinnen überhaupt nicht auf. 8. und obgleich ich 30 häuser 9. bauen liess, ist doch niemand darinnen. 10. solange Nabu-uṣallâ statthalter war, 11. haben (nur ?) arbeiter und (?) ein soldat in Ḫîsa 13. gesiedelt;[2]) ich habe sie weggeführt 14. und in Argití 15. angesiedelt. felder und gärten 16. habe ich ihnen gegeben. 17. wenn es dem könig beliebt, 18. wird man ihm einen bericht über Nabû-uṣallâ, 19. den statthalter einsenden. 20. Ja'iru, den šanû-beamten, 21. habe ich als ortsvorsteher von Sib-ti 22. dort (in Sibtí) eingesetzt, 23. und Sin-iddin, 24. den hausvorstand (scheich) von Uḫati[3]) 25. habe ich in Sazanâ eingesetzt. 26. . . . . diese 27. halten sich auf . . . . . . den könig 28. fürchten sie. — Der Araber, 29. so wie er gestern 30. angekommen ist, ist er wieder abgezogen: alles ist in ordnung. 31. Ammili'tí, sohn von Amíri, 32. ist nach Ṣupití vor mich 33. gekommen und ich habe erkundigungen von ihm eingezogen: 34. es ist alles in ordnung. der sohn des Aššur-wa, 35. den man nach Mani' geschleppt hat, 36. von ihm ist überhaupt[4]) nichts bekannt.

---

[1]) es müssen doch wol dem zusammenhang nach vornehmere bevölkerungselemente (im gegensatze zu den kitkittu in z. 11) gemeint sein. ḫarâdu: eine bedeutung, wie „sich aufhalten" oder „hinkommen" ergiebt doch wol der zusammenhang. vgl. z. 27 und K 582, 26. ina mat-tak-ti ša šarri ina Babili iḫ-tar-du-u-ni (die übrigen) kommen (?) in das lager des königs nach Babylon.

[2]) unklare stelle. kit-kit-tu Delitzsch H. W.: „schwerer bogenschütz". die zusammennennung mit ummâni lässt doch wol eine bedeutung wie arbeiter, und dann wol noch eher landarbeiter, bauern als handwerker vermuten. auf jeden fall soll gesagt sein, dass nur noch ein paar arme leute im orte übrig geblieben sind.

[3]) anders ausgedrückt: den vorsteher von Bît-Uḫati, scheich eines bît.

[4]) bedeutung nach dem zusammenhang erschlossen. ob Sargon A.

Von den im briefe genannten orten kenne ich keinen mit ausnahme von Ṣupití, welches ich mit Ṣubití = biblisch Ṣobâ identificiren möchte. das würde zum zusammenhange des textes sehr gut passen, denn für die gegend von Ṣaba ist uns ausdrücklich bei Assurbanipal ein herumschwärmen von Araberschaaren bezeugt, und die lage, welche wir für diese durch Davids kriege bekannte und so lange an falscher stelle gesuchte stadt jetzt ermitteln können,[1]) passt ausgezeichnet zu den zuständen, welche uns der bericht schildert. der bericht rührt also von dem assyriscben statthalter von Soba her (z. 32). da Assurbanipal dort mit den Arabern zu kämpfen hatte, so werden wir die in unserm berichte erwähnten ereignisse mit dem vordringen der Araber in jene gegenden in zusammenhang bringen und darum den bericht in seine zeit verlegen müssen.

Die mitgeteilten ereignisse, von denen uns hier freilich nur die zuletzt berichteten angehen, bilden einen hübschen beitrag zu unserer kenntnis von den zuständen jener gegenden in der zeit, wo Assyrien sich nur noch mit anstrengung behauptete — trotz der siege Assurbanipals. um die nicht die Araber betreffenden zunächst abzutun, so wird von einer ortschaft berichtet, die ganz verödet ist, offenbar durch die schuld des früheren statthalters — der neue bietet eifrig einen „bericht“ über deren amtstätigkeit an! es ist nur noch ein geringer teil der ärmeren bevölkerung darin anwesend gewesen, und diese hat der berichterstatter wo anders angesiedelt.

Zum schluss wird dann über die Araber berichtet. eine schaar — doch wol ein stamm, der weideplätze suchte — hat sich gezeigt, offenbar hat man ihn tapfer hinter den mauern beobachtet, und abgewartet, bis er „ging, wie er eben erst gekommen“.

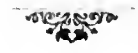
---

339 dasselbe wort („durchweg aus gold und silber“) vorliegt oder ein anderes ist fraglich. sonst s. dasselbe wort K 5464, 19. 34. (stellen fehlen bei Delitzsch HW.). ferner s. K 181, 44: sein lager udîni la ta-ḳa-ri-ba „kann man überhaupt nicht angreifen“ (Delitzsch HW. unter ḳarâbu: „seinem lager kann ein geier sich nicht nahen“. vgl. zu einer anderen stelle dieses briefes oben s. 365 anm. 3).

[1]) Gesch. Israels I s. 140. südlicher als Damaskus, etwa zwischen Hauran und Tiberiassee.

In dem dann genannten Ammili'ti haben wir einen Araberscheich oder einen fürsten eines in der nähe wohnenden stammes zu sehen, der zu den Assyrern freundliche beziehungen unterhält, oder direct abhängig ist, und der dem statthalter in seinem regierungssitze Ṣobâ einen besuch abstattet. dieser horcht ihn über die verhältnisse draussen aus und erfährt, was der biedere scheich ihm mit würdevoller miene mitzuteilen für gut befindet: alles ist ruhig.

Die letzte mitteilung endlich betrifft einen — doch offenbar von Arabern — weggeschleppten Assyrer, von dessen verbleib nichts verlautet: grade kein zeichen für assyrisches ansehen, dass eine person, für die sich der könig selbst interessirt, nicht zurückgekauft werden kann. mit gutem gelde wäre da sicher mehr zu erreichen gewesen.



Druck von Adolph Mehnert, Leipzig.

Altorientalische Forschungen

von

Hugo Winckler.

Erste Reihe.

(I—VI. 1893—1897.)



LEIPZIG.
Verlag von Eduard Pfeiffer.
1897.

Altorientalische Forschungen

von

Hugo Winckler.

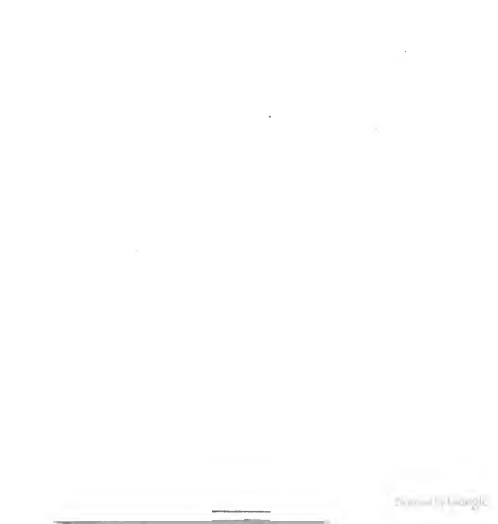
VI.

Zur babylonischen verfassung. — Die eroberung von Kirbit und die zeit der ersten unternehmungen Assurbanipals. — Kimmerier, Ašguzäer, Skythen. — Zum babylonisch-chaldäischen feudalwesen. — Necho und Nebukadnezar in Ribla. — Die medische mauer. — Pittakos? — Bruchstücke von Keilschrifttexten. — Einige altbabylonische inschriften. — Einzelheiten und nachträge. — Verzeichnisse.



LEIPZIG.
Verlag von Eduard Pfeiffer.
1897.

Inhalt.



Zur babylonischen verfassung.

Die im folgenden zum ersten male zu erklären versuchte urkunde giebt einen beitrag zum babylonischen verfassungsrecht,[1]) welcher, soviel ich sehe, bis jetzt noch nicht gewürdigt ist, trotzdem die urkunde von mir bereits seit drei jahren (Keilschrifttexte II s. 10 K. 233) veröffentlicht worden ist.[2]) Bezold bezeichnet sie in seinem Catalogue als „report from the Ḃabylonians to the king (?) on public affairs“.

dib-bi ša (amílu) Babilai ina pa-[*ni*] šarri id-bu-bu 2. um-ma šarrâni bíli-ni ul-ṭu íli ša ina kussi u-ši-bu 3. a-na ka-ṣa-ri ki-di-nu-ti-ni u ṭu-ub lib-bi-ni pa-ni-šu-nu šak-nu 4. u a-ni-ni ša a-na ṣi-ri-í-ni im-lu-u 5. ša (amíltu) Ílami-tu ša (amíltu) Ta-ba-lu-i-tu ša (amíltu) Aḫ-la-mi-tu a-na šu-ul-lim 6. šarrâni bíli-ni li-kin(? MAT)-nu ki-i iḳ-bu-u 7. ilâni uzna rapaš-tu u lib-bi rap-šu il-tak-nu-ku-nu-ši 8. kul-lat mâtâti (? MAT. KI) Ba-bi-lu ri-kis ma-ta-a-ti 9. XX ina I ma-la a-na lib-bi ir-ru-bu ki-din-ut-su ka-aṣ-rat 10. u bur-taš išti-

Klage der Babylonier vor dem könig 2. : Die könige, unsere herrn, sobald sie den thron bestiegen, 3. war ihr denken darauf gerichtet unsere rechte zu wahren und auf unser wolbefinden, 4. und wir, dass wir diejenigen, die unser gefild (?) bewohnen,[3]) 5. frauen, sei es aus Elam, Tabal, oder Aramäerinnen, schutz bieten sollten, 6. haben die könige, unsere herren, festgesetzt,[4]) indem sie sagten: 7. „„die götter haben offenen verstand und klugen sinn euch gegeben. 8. (für) alle länder ist Babylon das band der

[1]) über ḳaṣâr kidinûtu s. die Sargonstellen und oben s. 402.

[2]) Die ebenda s. 17 veröffentlichte proclamation Assurbanipals K. 4447, worin er die kidinûtu Babylons zu wahren verspricht, scheint keine antwort auf unsere klage zu sein, sondern eine antrittsproclamation (also vielleicht 647).

[3]) „gefild“ ṣiru kann zweifelhaft erscheinen, vgl. jedoch das häufige: malû ṣiri, und ṣiru als gegensatz zu alu, also „offenes land“.

[4]) statt lû ukînu?

in bît Ba-bi-lu šum-šu a-na ki-din ša-
kin [11.] kalbu ma-la a-na lib-bi ir-ru-bu
ul id-da-ki [12.] šarrâni bilî-ni i-du-u
ki-i Í-ṭí-ru u marî-šu [13.] šîpâ ša
šar (mâtu) Aššur abi-ku-nu iṣ-ba-tu
[14.] a-di í-li ša Šu-zu-bu mâr Ga-
ḫal il-li-kam-ma [15.] gab-bi-šu-nu i-
du-ku šîpâ[*šar*] mât Aššur ša iṣ-ba-
tu [u?] ip(?)-par-ši-[du?] [16.] maṣartu
ša bît bili-šu-nu it-taṣ-ru Šu-zu-bu
a-na [. . . . . . irub] [17.] kap-pi u
šîpâ ša Í-ṭí-ru [*u*] mârî-šu a-di . ?
. . . . [18.] i-na pa-an bili-
ia (?) in-da-ḫar-šu-nu-ti u (?) . . .
. . . . . . [19.] u Kud-din-nu ina Ba-
bili iḫ-ḫu-za it-ti-ši-na . . . .
. . . . . [20.] ? ? ? a-ṣi-tu ši-i mi-nu-u
ḫi- . . . . [21.] . . . . .
. . . . . pl. ša bît Í-ṭí-ru gab-bi- . . .
. . . .

lücke

länder.[1]) [9.] zwanzig,[2]) welche hinein kommen, deren rechtssicherheit ist garantirt““ [10.] und „burtaš-ištin-bît Babilu“ ist als name dem privileg beigelegt.[3]) [11.] ein bund, der hineinläuft (nach Babylon), darf nicht getötet werden. [12.] die könige, unsere herren, wissen, dass Íṭiru und seine söhne [13.] die füsse des königs von Assur, eures vaters, ergriffen haben. [14.] als Šuzub, sohn Gaḫals, kam [15.] und alle tötete, welche die füsse des königs von Assur ergriffen hatten, und (da) geflohen waren [16.] diejenigen, welche die wache im hause ihres herrn hielten, ist Šuzub in . . . . . . eingedrungen [17.] und hände und füsse Íṭirus und seiner söhne samt . . . ., das [18.] er vor meinem herrn erworben[4]) hatte und (? die frauen, welche N. N. ?) [19.] und Kudinnu in Babylon geheiratet hatten, mit ihnen (fem.!) . . . . [20.] . . . . sie (fem.

---

[1]) d. h. also „verkehrscentrum“.

[2]) „zwanzig zu eins“. das bedeutet doch wol, dass vereinigungen von zwanzig personen in einer gesellschaft das betreten babylonischen gebiets friedlich gestattet ist. mehr gilt als einfall. man würde sich diese bestimmung besonders aus der besorgnis vor der umwohnenden nomadisirenden bevölkerung und ihren räuberischen neigungen zu erklären haben.

[3]) was der wörtliche sinn des namens dieses privilegs ist, ist nicht klar. die besondore benennung erklärt sich aus dem anfang der betreffenden verfassungsbestimmung, welche so angefangen hat; also wie „Habeas-corpus-acte“.

[4]) maḫâru kaufen? die bedeutung hängt von der ergänzung der vorhergehenden lücke ab. ich denke etwa an „familia“ (kimtu) o. ä. also: die hausangehörigen, welche er vor meinem herrn d. i. dem könig erworben hatte. es steht hier das männliche suffix, während in z. 18 („mit ihnen“) das weibliche, wie es scheint von denselben personen. handelt es sich etwa auch hier um weibliche angehörige, wie im folgenden? — „vor meinem herrn“: es bleibt wol keine andere erklärung übrig trotz der auffälligen schreibung AN.ÍN. der schreiber spricht hier einmal aus versehen in der ersteu person (Bil-uballiṭ Rs. 11).

sg.) was [sind meine vergehen?? . . . . . . 21. . . . . die . . . . . . des hauses Iṭirus allesammt

lücke

Rs. 1. gab-bi ? ? a-na . . . . 2. amîlâti nak(?)-ra-a-tu nu-? . . . . 3. u šarrâni bilî-ni ul-tu naphar mâtâti (?) . . . . 4. ki-di-nu-ta-ni ki-i u-ša-nu (?)-[u . . . . 5. al-la šarrâni maḫ-ru-ti ḫu- . . . . 7. u a-na šu-mi ša Babili amîlâti ša ina [Babili . . . . . . 8. ki-di-nu-us-si-na it-ti-ni ḳ[aṣrat] 9. ṭâbâti ša šarrâni bîlî-ni i-bu-[šu-in-ni] 10. a-na ap-pi în-šî-ṣu-[u] 11. ina ṣilli-ku-nu Bîl-uballi-iṭ ri- . . . . 12. u-mu-us-su i-na ma-ḫar Marduk [Zîr-bani-tu?] 13. šarrâni bîlî-ui ik-tar-[ra-ab].

Rs. 1. alle . . . . 2. ausländische frauen . . . . 3. und die könige, unsere herren, da alle länder 4. unsere gerechtsame, wenn sie sie ändern . . . . 5. siehe die früheren könige . . . . 7. und auf den namen Babylons war allen frauen, welche in [Babylon verheiratet sind] 8. ihr recht bei uns gesichert. die woltaten, welche die könige, unsere herren, uns erwiesen haben, mögen sie in ewigkeit währen lassen. unter eurem schutze betet Bîl-uballiṭ . . . . 12. alltäglich vor Marduk und Zîr-banît 13. für die könige, unsere herren.

Die veranlassung der urkunde ist folgende: (ein babylonischer fürst oder patricier) Iṭiru hat beim könig von Assyrien zuflucht gesucht, ist von diesem aufgenommen worden und lebt in Babylon, oder in babylonischem gebiet (im ṣîru? nicht in der stadt? s. anm. 3 s. 469). dort überfällt ihn sein gegner Šuzub mâr Gaḫal, tötet (?) ihn und schleppt, wie es scheint, die frauen seines hauses gefangen fort, darunter auch die, welche seine söhne (? z. 18 u. 19 zwei genannt?) in Babylon geheiratet hatten. darüber geht nun die beschwerde an „die könige, unsere herren". das sind Assurbanipal und Šamaš-šum-ukîn. da der brief an beide gerichtet ist, so muss man annehmen, dass er in einer zeit geschrieben war, wo Šamas-šum-ukîn sich noch in Assyrien aufhielt, das war aber wol nur ganz im anfang seiner regierung der fall, nachdem er mit Assurbanipal gleichzeitig gekrönt worden war und noch beide gleichzeitig mit Assarhaddon regierten, also nach dem Ijjar 668 und vor dem Nisan 667, wo

Šamaš-šum-ukin sich doch wol spätestens nach Babylon begab. der „könig, euer vater" (z. 13) ist Assarhaddon.

Nun hat uns ein merkwürdiger zufall offenbar eine erwähnung der ereignisse erhalten, welche diese schlussfolgerung auf das treffendste bestätigt und zugleich durch unsere urkunde ihre aufklärung erhält. es ist die angabe der babylonischen chronik (IV, 38), dass am 20. Ṭebit des anfangsjahres von Šamaš-šum-ukîn (668) „in Babylon Bíl-íṭir festgenommen und getötet" worden sei. es kann nicht zweifelhaft sein, dass es sich um dieselbe person handelt.[1]) das ereignis, das einen landfriedensbruch schlimmster art bedeutete, muss grosses aufsehen erregt haben, da es in der chronik besonders verzeichnet wurde.

Wichtiger ist die urkunde jedoch durch die aufschlüsse, welche sie über die verfassungsmässigen rechte und die verfassungsurkunde Babylons giebt. danach bestand eine besondere, nach ihrem anfange „burtaš-ištín-bît-Babilu" genannte urkunde, welche den Babyloniern ihre rechte sicherte. es scheint auf zwei durch Šuzubs landfriedensbruch verletzte bestimmungen dieser charta bezug genommen zu werden: einmal, dass niemandes persönliche sicherheit in babylonischem gebiete angetastet werden soll, zweitens, dass keine frau, welche auf babylonischem gebiete lebt, in die sklaverei geschleppt werden darf; auch die fremden geniessen denselben schutz (vs. 5 rs. 2). das ist also eine über das metoikenrecht weit hinausgehende bestimmung, die ausdrücklich (z. 7/8) als aus den bedürfnissen des grossen babylonischen verkehrs hervorgegangen bezeichnet wird. in trupps bis zu 20 mann darf daher jeder frei um seinen geschäften nachzugehen babylonischen boden betreten, und steht dann unter demselben schutze wie jeder babylonische bürger auch, selbst der hund, der auf babylonisches gebiet läuft, darf nicht getötet werden.[2])

---

[1]) Zur namensverkürzung vgl. Šuzubu = Nírgal-ušízib und Mušízib-Marduk.

[2]) Erklärt sich aus dem stadtfrieden mit das ungehinderte herumlaufen der hunde im alten wie im neuen orient? ein reizendes idyll von den zuständen der grossen babylonischen städte in dieser beziehung giebt uns eine bemerkung Assurbanipals, welche, da sie von Jensen in KB. nicht richtig

Wir haben es hier mit einem falle zu tun, der uns zeigt, welche entwicklung das recht des schutzfriedens eines tempels, das uns in Arabien unter einfachen verhältnissen, in Mekka und den sonstigen märkten, entgegentritt, auf dem bodon der babylonischen kultur genommen hat.

---

wiedergegeben ist, wol in ihrer bedeutung nicht allgemein bekannt ist. Abp. IV, 79 ff.: die leichen (der einwohner von Babylon, Kutha, Sippar), welche die pest gefällt hatte und die durch mangel und hunger verendet waren, den rest (so: riḫit = riḫâti) des frasses der hunde und schweine, welche die strassen versperrten und die plätze füllten: ihre gebeine liess ich von Babylon etc. herausbringen." also hunde und schweine laufen ungehindert in den strassen umher und besorgen deren „reinigung". nur in einem ausnahmsfalle sieht man sich genötigt, einmal menschliche kraft dafür in anspruch zu nehmen. es sah in diesen grossen kulturcentren also ebenso aus wie in unsern städten des mittelalters.

Die eroberung von Kirbit und die zeit der ersten unternehmungen Assurbanipals.

Der text K.2846 (nach eigener copie von 1886, original noch nicht veröffentlicht. Bezolds Catalogue: „Portion of a historical text mentioning Assurbanipal, the land of Kaš-ši-i [in keilschrift gedruckt] etc.") ist auf den ersten blick als ein bericht Assur-

1. . . . . ? *Det. pers.* (?). U-a
2. . . . . n]am-lugal-la (= riš šarrûti)
3. . . . . ki-]rib (mâtu) Kaš-ši-i
4. . . . . -a (?) iš-ta-ni mi-lik-šu-un
5. . . . . -u šar (mâtu) Aššur (ki)
6. la i]k-nu-šu a-na ni-ri-ia
7. ? da KAR.pl. i-tab-ba-ku
8. -dan i-tí-ib-bu-šu i-dib-bu-ub zi-rat
9. [mât Aššur a-na-ku Aššur]-bâni-apli šarru dan-nu šar (mâtu) Aššur (ki)
10. . . . . [5]) ? Nûr-îkal-u(šam ?)-mu î-mid ri-ši-ia
11. . . . . š]a iḫ-mu-ṭu da-ba-bi ki-i-nu
12. . . . . a-na (a]lu) Kir-bi-ti aš-pur-šu ma
13. . . . . ḫar-ra-na u-ša-aṣ ?]-bit-su
14. . . . . aš-pur ma
15. . . . . s]u(?)-un

16/17. abgebrochen.

18. . . . . ? -ra-niš
19. ? u (?) ? u-ši-rib ma
20. -ta-din iṣ-ba-tu ik-šu-du ma
21. ? ?-nu i-na-ru i-na kakkî
22. -nu u-ši (šal ?) UT ma
23. a (?) a-li-ki pa-ni-šu-un
24. ma a-na la ba-ri-i-šu
25. . . . . i-na ga-ši-ši]i-lu-ul ma ala u-šal-mi
26. a-na ki-rib Ni-na-a(ki)
27. ki . . . gal a-ḫa I-ri-ša

banipals über den feldzug gegen Kirbitu, den er nur in den ältern seiner inschriften erwähnt, und der auch in der babylonischen chronik für das anfangsjahr Šamaš-šum-ukîns (668) angeführt wird, zu erkennen. es ist nur die rechte seite des stückes erhalten, sodass uns über den feldzug selbst, der übrigens durchaus unbedeutend war, dabei nichts wesentlich neues bekannt wird. merkwürdiger ist der text fast durch seine abfassung in babylonischer schrift, sowie als eine der ersten urkunden, welche Assurbanipal hat abfassen lassen, da sie noch im selben jahre 668 niedergeschrieben sein muss.[1])

[1]) über die aufzählung bei Assurbanipal an fünfter stelle s. die erklärung Gesch. s. 336, anm. 68 (jedoch ist das über 667 als šattu riš gesagte hinfällig: es war 668).

---

1. . . . . Ua[1])
2. . . . . im anfangsjahr meiner regierung
3. . . . . in Kašši[2])
4. . . . . es wurde verwirrt ihr verstand,
5. [sie planten verrat] gegen den könig von Assyrien,
6. [sie . . . . und] unterwarfen sich nicht meinem joche.
7. . . . . ? ? gossen sie aus[3])
8. . . . . zu verüben, dachte er feindschaft
9. gegen Assyrien. ich Assurbanipal, der mächtige könig, könig von Assur,
10. . . . . Nûr-îkalli-umu, meinen beamten,[4])
11. [meine(n) treue diener], welche(r) sich beeiferten[5]) in treuer gesinnung,
12. [mit einem heere] nach Kirbit entsandte ich ihn,[5])
13. . . . ., liess ihn marschiren
14. . . . . schickte ich
15. . . . . ihn . . . . . .
16/17. abgebrochen.
18. . . . . wie . . . . . .
19. . . . . brachte er hinein
20. . . . . ? nahm, eroberte er (sie?)
21. . . . . ? warfen nieder mit waffen.
22. . . . . ?
23. . . . . ,[6]) ihren führer,
24. . . . ., damit man ihn nicht sähe (?)
25. . . . . hängte er auf pfähle rings um die stadt herum.
26. . . . . brachte er] nach Ninive,
27. . . . . -ki-?-gal, den bruder von Iriša[7])

28. . . . . ?-bu šarru-u-ti
29. . . . . liš-šam-ki-tu ga-ri-šu

30. . . . . ? pl. ru-ḳu-ti
31. . . . . ? balâṭi liš-bi
32. . . . . ?-ri-šu

33. . . . . mu-an-na (= šattu?)
34. . . . . -ga-a
35. . . . . -ti

Anmerkungen.

[1]) Meine copie zeigt das personenzeichen vor U-a, sodass dieses also ein eigenname (eines empörers?) sein würde.

[2]) Damit ist die lage von Kirbit näher bestimmt, vgl. dazu Kaššî bei Sanherib.

[3]) vgl. die angabe des andern berichtes über die bedrängung von Dûr-ilu („gossen aus schrecken, verwüstung o. ä.")

[4]) Es muss hier der name des (oder der?) im andern berichte als solche bezeichneten šu-par-šak stehen,[1]) dessen benennung als î-mid ri-ši (wörtlich: „kopfstütze" *imdu*) lässt vermuten, dass hier eine assyrische wiedergabe dieses titels vorliegt[2]) (der ich allerdings nur puristischen wert beimessen möchte. man sagte wol allgemein šuparšak).

[5]) Schwanken zwischen plural und singular scheint hier wie im andern bericht vorzuliegen (sehr häufig). das lässt es als möglich erscheinen, dass in z. 10 in der lücke noch ein anderer name genannt war.

[6]) Da vor alik pani noch ein *a* erhalten ist, so denkt man an Tan-da-ai, jedoch ist das sehr fraglich.

[7]) Sonst noch nicht bekannt.

[8]) Unterschrift.

---

[1]) Zur lesung šu-par-šak = ספרסכיא statt אפרסכיא Esra 5, 6 etc. s. Andreas bei Marti, Bibl.-aram. Gramm. also doch nicht šu-ud-šak.

[2]) Man kann nicht etwa (Tel-Amarna) ša riši kopfstütze des bettes (statt des kopfkissens benutzt) als šu-par riši = îmid riši lesen. die vielen ähnlichen bildungen mit ša verbieten das.

28. . . . . königtum(s?)
29. . . . . mögen niederschlagen seine feinde
30. ferne . . . . . .
31. . . . . lebens[fülle] möge er geniessen,
32. . . . . seine . . . . . .

---

33. . . . . jahr[2])
34. . . . .
35. . . . .

Hiermit ist der bericht zu vergleichen, der uns in den zusammenfassenden inschriften vorliegt (s. die übersetzung KB. II s. 174):

„Kirhit, das in Ḫa-li-i-ḫa-as-ta liegt, die einwohner vertrauten auf ihre unzugänglichen berge, fürchteten die herrschaft Assyriens nicht. Tandai, ihr häuptling,[1]) der sich meinen vätern nicht unter das joch gebeugt hatte, Jamnthal beständig geplündert und seine fluren verwüstet hatte: wegen jener taten flehten mich die einwohner von Dûr-ilu an und baten meine herrschaft.[2]) meine beamten (šuparšakî-ia), meine statthalter gegen sie (Kirhit!) entbot ich, wir (!) eroberten Kirhit, schleppte (singular!) fort seine einwohner. die einwohner jenes ortes, meine gefangenen, führte ich aus ihrer heimat weg, siedelte sie in Ägypten an".

Unmittelbar an diesen bericht schliesst sich auf der tafel K. 2675 (III R 29) der über die gesandschaft von Gygos von Lydien an,[3]) während von der unterwerfung von Mukallu von Tabal, Jakinlû von Arvad u. s. w., die im Rassam-prisma wie im prisma B unmittelbar nach den ägyptischen feldzügen erzählt werden, nichts erwähnt wird. umgekehrt folgt in prisma

[1]) ḫazanu (ideogr. ḫîl ali = vorsteher einer ansiedelung), besonders von den häuptlingen der barbaren. s. oben s. 246.

[2]) Das heisst: „sie baten mich, ihren herrn" nicht: „sie baten um meine herrschaft" (Jensen). Dûr-ilu ist ja eine stadt seines reiches!

[3]) D. h. derjenigen, durch welche er sich in den schutz Assyriens vor den Kimmeriern stellte. von seinem widerstande und späterem tode, wie sie das Rassamprisma erzählt, wird natürlich noch nichts erwähnt. (in prisma B wird die sendung eines teiles der beute aus dem Kimmeriersiege hinzugefügt, wovon K. 2675 noch nichts weiss.)

B der feldzug gegen Kirbit erst auf die erwähnung der gesandschaft von Gyges.

Daraus ergiebt sich zur genüge, dass diese ereignisse ebenfalls noch für 668 oder doch für 667 anzusetzen sind, dass sie also ebenso wie der erste ägyptische zug Assurbanipals noch unter Assarhaddons regierung begonnen wurden, wie denn für die unterwerfung Jakin-lûs von Arvad das direct bezeugt ist, da die eine orakelanfrage an den Sonnengott, welche auskunft über den zu erwartenden erfolg einer gesandschaft nach Arvad verlangt, von Assurbanipal als regent, noch zu lebzeiten Assarhaddons, also im jahre 668 abgeschickt worden ist.[1]) dessen antwort, sowie die gesandschaft von Tabal und die von Lydien sind also bald darauf in Ninive eingetroffen, wir dürfen annehmen, dass es anfang 667 der fall gewesen ist, also bedeutend früher, als man gewöhnlich geglaubt hat.[2])

Das scheint nur einem bedenken zu unterliegen: nämlich, dass K. 2675 noch die niederlage Tanut-Ammons erwähnt, welche man viel später auzusetzen geneigt ist, ohne freilich einen festen anhaltspunkt zu haben.[3]) die berichte Assurbanipals, welche ja auch nicht den zweck haben, die zeitliche reihenfolge der

---

[1]) Knudtzon 64. „Assurhanipal, sohn Assarhaddons, des königs von Assyrien"!

[2]) Bestätigt wird das durch RM. 281 (unveröffentlicht). in prisma B wird als sechster der zug gegen Urtaku von Elam erzählt (nach dem gegen Man). es heisst da (nach besiegung Tarkû's): a-di a-na-ku ki-rib (mâtu) Mu-uṣ-ri u (mâtu) Ku-u-si [ušibu ina (mâtu) Aššur] ina la a-ša-bi ia Ur-ta-ku šar (mâtu) I'-lam-ti a-na mit-ḫu-ṣi [ummanâtl-ia illik] Nirgal u I-šum mi-ḫi-iṣ la nab-la-ti ím-ḫa-ṣu-šu u ma . . . . Ur-ta-ku šar (mâtu) I'-lam-ti ina ḳaḳ-ḳar ba-la-ṭi šípâ-šu u[l . . . . arkû-nu Tan-da-ma-ni-í mâr aḫati-šu ša [Tar-ku-u etc. „während ich in Ägypten und Kuš weilte und mich in Assyrien nicht aufhielt, kam Urtaku, könig von Elam, um meine truppen zu bekämpfen. Nírgal und Išum schlugen ihn mit tötlichem schlage [man meldete mir?:] Urtaku, könig vou Elam, seine füsse [gehen nicht mehr] auf dem boden der lebenden. . . . . hierauf bestieg Tandamani, der schwestersohn von Tarḳû den thron etc. also alle diese züge bis zum tode Urtakus (prisma B 1—5) um 668 und der gegen Tanut-Ammon kurz nach dem tode Urtakus, der während A's aufenthalt in Ägypten, also 668 (od. 667) eintritt.

[3]) s. meine eigenen ausführungen im anschluss an Ed. Meyer. Unters. zur altor. Gesch., s. 101.

ereignisse zu geben, sind in einer so verwickelten weise abgefasst, dass sie eine falsche vorstellung erwecken müssen, und die festlegung des feldzuges gegen Kirbit setzt uns jetzt in stand, einigermassen ordnung hineinzubringen.

Wir wissen, dass die rückkehr Taharkas, welche den von Assurbanipal als seinen ersten erzählten zug zur folge hatte, noch zu lebzeiten Assarhaddons stattfand, und dass Assarhaddon selbst noch diesen zug leitete und unterwegs starb.[1] nun erzählt Assurbanipal den verlauf des feldzugs, der also noch im jahre 668 weiter geführt wurde, im wesentlichen in beiden hier für uns massgebenden berichten in gleicher weise,[2] wobei man in der zeitlichen bestimmung der dinge dadurch vollkommen irre geführt wird, dass Assurbanipal stets von sich und seinen beamten spricht, wo er noch Assarhaddon hätte nennen sollen. der hergang war folgender: Taharka war 669 zurückgekommen, und Assarhaddon (im berichte immer erste person = Assurbanipal) zog nach Ägypten. [unterwegs starb er, wie die babylonische chronik berichtet. das kann Assurbanipal wenigstens nicht in der ersten person erzählen]. Memphis wurde besetzt, Taharka floh nach Theben. darauf beorderte Assurbanipal weitere, namentlich phönicische truppen, nach Ägypten und liess sie gegen Theben marschiren (K. 2675, 28—33). „sie marschirten einen weg von einem monat 10 tagen". Taharka verlässt bei der kunde von ihrem anrücken Theben[3] und verschanzt sich am Nil in einem lager. so weit ist alles klar, hier aber bricht der bericht ab, und nun entsteht die schwierigkeit. es wird jetzt der abfall von Necho, Šarlndâri und Paḳruru erzählt, welche Assarhaddon bei seiner ersten eroberung eingesetzt hatte, und die sich dann mit Taharka eingelassen hatten. der plan wurde von den assyrischen beamten entdeckt, alle drei festgenommen und nach Ninive geschickt, wo Necho aber begnadigt und als könig von Sais bestätigt

[1]) s. oben s. 418.

[2]) K. 2675 s. Unters. s. 103 ff. Rassam prisma KB. II.

[3]) also war die assyrische partei in Theben mächtiger, und er musste auf die behauptung der ihm nicht gewogenen stadt verzichten. er hat sich immer wol nur mit gewalt behaupten können, woraus sich sein stetiges schnelles zurückweichen erklärt.

wurde.[1]) auch das erzählt Assurbanipal in der ersten person, sodass es den anschein erwecken könnte, als fielen die ereignisse unter seine regierung. in wirklichkeit ist zum mindesten die festnahme der drei noch unter Assarhaddon erfolgt. die einschaltung an dieser stelle erklärt sich daraus, dass Necho jetzt, wo Unterägypten wieder von den Assyrern besetzt war, nach Sais zurückgeführt wurde. er war vielleicht beim heere gewesen (K. 2675, 36—67). das geschah also nach besetzung von Memphis, im jahre 668 oder spätestens 667. nun kehrt die erzählung zu Taharka, den wir im lager bei Theben verlassen hatten, zurück, und meldet nichts, als: „er starb“ (K. 2675, 69), um dann fortzufahren: Tanut-Ammon wurde an seiner stelle könig, befestigte Theben, zog den Assyrern entgegen, wurde geschlagen, zog sich nach Theben zurück, wo er das assyrische heer erwartete. dieses marschirt e i n e n m o n a t u n d z e h n t a g e bis Theben, erobert dieses und macht dort reiche beute — hier bricht dieser bericht ab. wenn also noch etwas anderes gegen Tanut-Ammon ausgeführt worden ist, so ist das nach abfassung dieses ersten und klarsten von allen berichten geschehen. wir können aber nach der weise, wie der tod Taharka's berichtet wird, nicht zweifeln, dass er früher erfolgt ist, als das zu seiner verfolgung aufgebotene assyrische heer ihn erreichte, wie auch die sachlage klar macht, dass geraume zeit verstrichen sein muss, wo man ihn in Oberägypten in ruhe liess. denn die besetzung von Memphis wurde erst nach Ninive[2]) gemeldet, d a n n die phönicischen hilfstruppen aufgeboten, und diese brauchten einen monat und 10 tage, um bis nach Theben zu kommen. wenn daher Memphis auch 668 wiedergenommen wurde, so kann das assyrische heer frühestens 667 dort eingetroffen sein. der bericht lässt nun aber keinen zweifel darüber, dass Taharka mittlerweile gestorben war, also 668/67, und dass Tanut-Ammon von Theben aus wieder nördlich vorgerückt war. denn die zweite angabe über die dauer des as-

[1]) er konnte also nachweisen oder glauben machen, dass er nur gezwungen — von den beiden andern — sich an dem aufstand beteiligt habe, im grunde aber gut assyrisch sei.

[2]) K. 2675, 27: „ein bote freudenkunde (bussurat hadi) . . . . . . meldete mir“.

syrischen marsches bis Theben deckt sich mit der zuerst angegebenen, wo nur erst von seinem beginn die redo war. der zug, der ursprünglich gegen Taharka ging, fand also jetzt Tanut-Ammon vor, der sogar bereits wiedor im vorrücken begriffen war. das kann alles 667 der fall gewesen sein, was mit der abfassungszeit von K. 2675, wo nur diese darstellung sich findet, übereinstimmt. es ist in sich auch alles klar und wird unverständlich erst durch die berichte der späteren inschriften, welche melden (Rm. I, 20—47): Taharka starb dort, wo er geflohen war (d. i. aber im lager bei Theben, wovon der bericht nichts erzählt!). nach ihm wurde Tanut-Ammon könig, der sich in Theben und Unu (On, Heliopolis) festsetzte und die assyrische besatzung in Memphis belagerte. das wurde nach Ninive gemeldet, worauf ein assyrisches heer zum entsatze abgeht. bei dessen nahen giebt Tanut-Ammon die belagerung von Memphis auf und geht nach Theben zurück, giebt also Unterägypten ohne schwertstreich frei. die Assyrer rücken weiter nach Theben vor, das der Kušit ebenfalls ohne kampf verlässt, um nach Kipkip zu fliehen — der ort ist noch nicht identificirt, auf jeden fall bedeutet das, dass er Ägypten aufgab und sich nach Kuš zurückzog. Theben wurde geplündert.[1])

Betrachtet man nun, wo wir wissen, wann der erstere von beiden abgefasst worden ist, beide berichte, so werden die widersprüche und scheinbaren auslassungen im ersteren, der aber für den ersten zug viel ausführlicher ist (und ebenso für die gesandschaft von Gyges), auffallen. von allem genügt eins: im ersten ist nur von einem zuge, von Theben ausgehend, dem assyrischen entgegen die rede, im spätern hat Tanut-Ammon Ober- und Unterägypten besessen, sich in Heliopolis festgesetzt, und das in assyrischen händen befindliche Memphis belagert. wenn man einmal verdacht geschöpft hat, ist es nicht mehr schwer die richtigen folgerungen zu ziehen: der erste bericht giebt die ereignisse bis 667, wo Tanut-Ammon aus Theben vertrieben wurde, der spätere erwähnt hiervon gar nichts mehr, denn er hätte sonst erzählen müssen, dass Tanut-Ammon noch ein-

---

[1]) „diese stadt" Abp. II 37 ist natürlich Theben, nicht Kipkip.

mal vorgedrungen sei und Unterägypten besetzt habe, worauf dann erst der jetzt als zweiter ägyptischer feldzug erzählte erfolgte. die beiden berichte melden also von zwei ganz verschiedenen zügen gegen Tanut-Ammon, deren erster 667 beendet wurde, und die unmittelbare fortsetzung des gegen Taharka gerichteten war, während der zweite später nach einem nochmals erfolgten vordringen Tanut-Ammons stattfand. damit stimmt denn auch überein, dass in K 2075 kein erster und zweiter zug unterschieden, sondern alles fortlaufend erzählt wird. beiden berichten gemeinsam ist nur die zweimalige besetzung und plünderung von Theben.[1]) alles andere ist in beiden vollkommen verschieden und eine solche zweimalige plünderung ist ja durchaus nichts unmögliches. man ist aber immerhin geneigt bei der erzählungsweise der inschriften Assurbanipals auch die möglichkeit in erwägung zu ziehen, dass die bei der ersten besetzung erfolgte plünderung der erzählung von der zweiten angehängt wurde.[2])

Von ägyptischen nachrichten haben wir zur bestimmung der zeitlichen folge dieser ereignisse keine andere als die datirung der Apisstele (Wiedemann, Gesch. s. 619), wonach ein Apis, der 21 jahre alt wurde, im 26. jahre Taharkas geboren wurde und im 20. jahre Psammetichs starb, sodass jahr 26 von Taharka und jahr 1 von Psammetich teilweise zusammengefallen oder unmittelbar auf einander gefolgt sein müssen. ich habe bereits (Unters. s. 108) angenommen, dass Taharkas 26. jahr

[1]) Taharka hatte es 668/67 aufgegeben, Tanut-Ammon aber, der ja auch viel energischer vorging, insofern er den Assyrern entgegenzog, wieder besetzt. (Taharka war wol krank oder alt, da er zur selben zeit starb) — Theben verfiel dadurch der plünderung; die assyrische partei hatte also nicht vermocht, die oberhand zu behalten (vgl. oben s. 479, anm. 3).

[2]) Die beute ist beidemale dieselbe, was nicht viel besagen will. nur werden beim ersten male drei affenarten genannt, die im späteren berichte fehlen, wogegen dieser von zwei metallenen obelisken von 2500 talenten gewicht spricht, die nach Ninive gebracht worden seien. das könnte aber bereits anlässlich des zuges von 668/67 geschehen sein, da deren transport längere zeit in anspruch nahm und sie also noch nicht 667 erwähnt werden konnten. wie ein solcher transport möglich war, bleibt so wie so rätselhaft.

dasjenige gewesen sein müsse, wo er nach seiner vertreibung durch die Assyrer wieder nach Memphis zurückkam, nur dass sich jetzt herausgestellt hat, dass dies nicht erst unter Assurbanipal, sondern bereits 669/68 der fall war. dazu stimmt nun vollkommen, wenn 668/67 Psammetich von Assurbanipal eingesetzt wurde — wenn auch nur in Athribis, so rechnete er die jahre seiner dortigen regierung doch mit. das bringt allerdings die für die folgenden regierungen überlieferten zahlen in unordnung, jedoch haben wir keinen festen punkt, von dem an aufwärts gerechnet werden könnte, und die regierungszahlen Manethos sind in den verschiedenen überlieferungen zu verschieden, als dass darauf schlüsse gebaut werden könnten.

Kimmerier, Ašguzäer, Skythen.

Ich habe bereits in der „Geschichte“ darauf hingewiesen, dass die Kimmerier bei ihrem vordringen nach Asien auf das reich von Urarṭu oder Biaina stiessen, das zuerst ihren ansturm auszuhalten hatte und aushielt, und dass, während diese nach westen abgelenkt wurden, ein anderer arm der grossen indogermanischen einwanderung mehr ostwärts ging, wo die Ašguzäer am Urumiyasee auf das nachbarreich Man stiessen.[1]) seitdem habe ich zu dem damals schon bekannten briefe Sanheribs an seinen vater Sargon, der über die kämpfe von Urarṭu gegen die Kimmerier berichtet (IV R 54, 3), noch einige die gleichen verhältnisse berührende briefe veröffentlicht, und auf deren bedeutung hingewiesen,[2]) ohne dass merkwürdiger weise trotz aller kritik, welche an meinen aufstellungen und textveröffentlichungen geübt worden ist, auch nur notiz von der wichtigkeit dieser aufstellungen und veröffentlichungen genommen worden wäre. ebensowenig vermag ich eine verwertung des in den mittlerweile von Knudtzon veröffentlichten orakelanfragen an den sonnengott für jene verhältnisse vorliegenden materiales zu bemerken. da letztere übersetzt sind, so ist die annahme hinfällig, dass etwa die von mir veröffentlichten texte nur deshalb nicht benutzt worden sind, weil ich sie anfangs selbständigem studium ohne eigene bemerkung unterbreitet hatte.

---

[1]) Gesch. s. 268. Urarṭu s. 269 Man.

[2]) Beitrag zur Gesch. der Assyriologie s. 39; Gesch. Israels I s. 185 anm. 1. — nur Billerbeck hat die bedeutung der nachrichten gewürdigt. s. Billerbeck-Jeremias, Nahum s. 139 ff. weitere texte im Catalog bd. IV!

Bereits gegen ende der regierung Sargons meldon die berichte assyrischer statthalter, wie das reich von Urartu durch angriffe der Kimmerier schwer bedrängt wird.[1] unter demselben waren boreits weiter östlich die Zikirtu[2]-Sagarthier aufgetaucht, jedoch zurückgeschlagen worden. in den orakeln an den Sonnengott aus Assarhaddons zeit treten uns dann die Kimmerier, Aškuzäor, Saparda, Meder im verein mit den Mannäern und einigen namentlich genannten häuptlingen der gegenden nm den Urumiyasee als ständige unruhestifter entgegen, und die längstbekannten nachrichten in den inschriften Assarhaddons bestätigen uns, dass er mit Kimmeriern und Aškuzäern in nähere berührung geriet.

Wir wissen aus der kleinasiatischen überlieferung, die durch Assurbanipals angaben bestätigt wird, dass die Kimmerier nach woston zu gedrängt wurden, der angabe Herodots zufolge wurden sie von den „Skythen“ geschoben. wir können aus neueren funden ersehen, dass die angaben der kleinasiatischen Griechen über den zug der Kimmerier zuverlässig sind,[3] was schliesslich koin wunder ist, da sie mit diesen selbst in unliebsame berührung gekommen waren, und ihre dichter den schrecken dieser zeit aus eigener anschauung besungen hatten,[4] und es ist daher zu hoffen, dass allmälig auch in den gleichzeitigen keilinschriften dieselben personen und ereignisse gefunden werden, von denen die bruchstücke der griechischen überlieferung berichten.

Bereits mit hilfe der früheren hilfsmittel hatten wir festgestollt, dass die Kimmerier auf asiatischem boden zunächst

[1]) Also damals sassen sie bereits südlich vom Kaukasus; noch Ed. Meyer, Gesch. Altert. II § 293, lässt sie erst zu „beginn des 7. jahrhunderts“ aus Europa aufbrechen.

[2]) Auch erwähnt in dem briefe von Bag-Tišub (zu Sargons zeit statthalter in der gegend von Man, vgl. K. 1067 rs. 8) K. 1037 rs. 6 (Keilschrifttexte II s. 13) und K. 5464, 25.

[3]) Tugdammí der Kimmerier erwähnt in dem hymnus Assurbanipals (veröffentl. von Strong. Journ. Asiatique 1893, s. Messerschmidt, Nabunidstele s. 61). von Sayce (Academy 1893, p. 277) mit Lygdamis (Strabo 61) direct identificirt, wozu stimmt, dass dieser in Cilicien, Tugdammí am mittelländischen meere (s. meine bemerkung bei Messerschmidt a. a. o.) geschlagen wurde. vgl. auch Marquard im Philologus LV, s. 230. (natürlich ist *Λυγδαμις* nur schreibfehler statt *Δυγδαμις*.)

[4]) Kallinos, Archilochos.

mit Urartu zu tun hatten, also sich um den Vansee herum festzusetzen suchten, während mehr östlich am Urumiyasee die Aškuza gegen das reich Man herandrängten. die neuen urkunden bestätigen das und lassen uns im einzelnen klarer blicken.

Urartu und Man waren beide demgemäss die natürliche vorhut der assyrischen provinzen gegen die eindringlinge, beide aber standen zu Assyrien in sehr verschiedenem verhältnis, da Urartu seine selbständigkeit behauptet hatte, und trotz der schläge, die es durch Tiglat-Pileser und Sargon empfangen hatte, immer noch ein gefährlicher feind und vor allem der urheber ständiger unruhen im norden war, während Man assyrischer vasallenstaat war, also gegen fremde einflüsse verteidigt werden musste.

Von den lückenhaften abgesehen, haben wir unter den Sonnenorakeln zwei, welche uns aufschlüsse über das verhältnis Assarhaddons zu den Aškuzäern geben: 35 und 29. in ersterem wird der besorgnis ausdruck gegeben, dass die Aškuza, welche in einem bezirke der Mannäer wohnen, an die grenze Mans vordringen, durch die pässe von Ḫubuškia gegen die städte Ḫarrania[1]) und Anisuskia rücken und somit assyrisches gebiet plündern. damit kann man wol am besten die stelle aus Assarhaddons inschriften (II 27—31) zusammenhalten: welcher zerstreute die Mannäer, unbotmässige Ḳutäer,[2]) der die truppen des Aškuzäers Išpakai, eines bundesgenossen, der ihnen nichts helfen konnte, schlug." die diesen beiden angaben zu grunde liegenden verhältnisse versteht man leicht, wenn man die ähnlichen unter Sargon vergleicht, wo Man stets von Urartu und den damals bereits dort auftauchenden schaaren der Zikirtu u. a. gezwungen wurde, sich von Assyrien loszusagen. auch hier handelt es sich[3]) um einen versuch der Mannäer, mit hilfe — vielleicht in wirklichkeit unter dem zwang — der Aškuza von der assyrischen herrschaft loszukommen (natürlich nur um

[1]) Salm. Ob. 181.

[2]) ḳutû ein Ḳutäer d. h. einer von den unbotmässigen nordvölkern, ein barbar (heute würde es heissen: ein Kurde). der sinn immer noch nicht erkannt bei Del. HW. ḳutû.

[3]) Gesch. s. 269.

sie mit der der „helfer“ zu vertauschen). wir dürfen annehmen, dass die stelle Assarhaddons uns die antwort auf jene anfrage an den sonnengott giebt, dass die Mannäer, in deren gebiet die Aškuza damals schon sassen, sich diesen anschlossen, oder anschliessen mussten, dann wirklich gegen assyrisches gebiet (Ḫubuškia) vorrückten und zurückgeschlagen wurden. ihr führer wird Išpakai genannt, vielleicht fiel er, vielleicht war er nur der häuptling einer schaar der Aškuza, denn in der andern orakelanfrage (29) begegnet uns als könig der Aškuza, Bartatua, und dieser verfolgt eine ganz andere politik gegenüber Assyrien. er bewirbt sich um eine tochter Assarhaddons, und die frage an den sonnengott will ergründen, ob, wenn er sie erhalte, er ein treuer freund Assyriens bleiben werde.

Ob die mariage zu stande gekommen wird nicht überliefert; etwas aussergewöhnliches ist diese politik nicht gewesen, denn Sargon hatte auf demselben wege gesucht, sich in einem barbarenfürsten einen an Assyrien gefesselten grenznachbar zu schaffen;[1]) auch können wir wol aus dem, was wir unten über das dauernde gute verhältnis zwischen beiden finden werden, folgern, dass Assarhaddon in den sauern apfel biss. dann können wir aber verstehen, was die absicht Assyriens wie des Aškuzäers war, wenn man annäherung aneinander suchte. Bartatua muss ein könig gewesen sein, der schon ein ziemlich bedeutendes reich besass, das wir also nördlich von Man nach dem Kaukasus und gegen das Kaspische meer hin uns zu denken haben. seine westlichen nachbarn waren die Kimmerier, die zugleich feinde Assyriens waren. gegen diese war daher das bündnis mit Assyrien gedacht.

Wenn wir somit soviel klargestellt haben, dass die Aškuza die östlichen nachbarn der Kimmerier waren, also diese weiter nach westen drängen mussten, so ist auch klar, dass wir in ihnen dasjenige volk zu sehen haben, das die griechische überlieferung als die „Skythen“ bezeichnet, welche tatsächlich die veranlassung waren, dass die Kimmerier aus den sitzen, in denen sie uns die keilinschriften seit Sargon zeigen (nördliche nachbarn Urarṭus) auswanderten und ihren zug nach Klein-

[1]) In Tabal; vgl. oben s. 365, anm. 3.

asien begannen. auf Herodots bericht über die urheimat und die vorgeschichte beider völker einzugehen würde zu weit führen, es handelt sich hier zunächst darum, ihre rolle seit ihrer berührung mit Assyrien festzustellen. es genügt hier die gleichheit der Aškuza[1]) mit denjenigen „Skythen", welche bei Herodot als gegner der Kimmerier und dann der Meder erscheinen, festzustellen. kann über diese identität kein zweifel herrschen, so wird man auch sofort eine weitere folgerung ziehen: der könig Bartatua,[2]) der uns als begründer eines von den Assyrern als bundesgenossen geachteten reiches bezeugt ist, der mit dem Assyrerkönige auf dem fusse der aḫûtu, der bruderschaft, d. h. gleichberechtigt, verkehrte: das wird derselbe sein, den die griechische überlieferung noch als vater des die Kimmerier verdrängenden Skythenkönigs Madyas kennt: Herodot I 103 *Μαδυης Πρωτοθυεω παις*. gewiss hat sie noch mehr von ihm und seiner macht zu erzählen gewusst, denn sonst würde die nennung des vaters eines barbaren sich kaum erklären lassen.

Damit ist dann aber der ring geschlossen, und wir können sehen, wie die assyrische politik das ganze vordere Asien, Kleinasien vollkommen einbegriffen, aufmerksam verfolgte. von den Aškuza angefangen, haben wir nach westen gehend die Kimmerier, welche gegen das lydische reich vordrängen. Aškuza und Lyder gehen mit Assyrien hand in hand bis zur vernichtung der Kimmerier. das ist der grundzug der politik. allzu scharf innegehalten wird man sie sich nicht vorstellen wollen, denn die in immerwährendem schwanken begriffenen verhältnisse der barbarenstaaten lassen diese ihr interesse viel öfter wechseln als es bei alten kulturvölkern der fall ist, und so ist man von vornherein geneigt, eine immerwährende unsicherheit anzunehmen. indessen kann man wirkungen des

---

[1]) Der name wird bei den Assyrern geschrieben Aš-gu-za-ai (Assarhaddon) und Iš-ku-za-ai (Sonnenorakel). es handelt sich offenbar bei dem ersten vocal nur um den von Semiten bei jedem beginnenden doppellaut vorgeschobenen hilfsvocal, das alif-ul-waçli, sodass der name Şkûz lautete. das konnte natürlich leicht den *Σκυθαι* angeähnelt werden.

[2]) Maš-ta-tu-a wäre die einzige der schrift nach noch mögliche lesung der namen, jedoch kaum wahrscheinlich.

einvernehmens zwischen Assyrien und den Aškuza vielleicht noch in einigen fällen feststellen.

Wir dürfen wol annehmen, dass die Kimmerier durch das bündnis ihres gegners mit Assur ihrerseits gezwungen wurden, sich mit Urarṭu, dem gegner Assyriens, ins einvernehmen zu setzen, und dass so ein bündnis mit Urarṭu zu stande gekommen ist. nun erzählt Assurbanipal (X 40) als letztes der ereignisse, wovon er berichtet, dass Sarduri, könig von Urarṭu, endlich die assyrische oberhoheit anerkannt habe, während alle seine vorfahren ihre selbständigkeit behauptet hätten. die Kimmerier waren mittlerweile nach westen gedrängt und vollkommen von hier verschwunden — es liegt daher nahe, in der unterwerfung Sardurs eine folge der umklammerung durch die Aškuza zu sehen; er war damit rettungslos dem assyrischen einfluss verfallen und hatte keine andere wahl mehr als vernichtung durch die Skythen oder schutz bei den Assyrern. das war etwa um 640, vielleicht noch unter Bartatua, möglicherweise schon unter Madyas.

Der andere fall liegt bedeutend früher, im anfang von Assurbanipals regierung. der versuch der Mannäer, unter Assarhaddon sich mit aškuzäischer hilfe von Assyrien frei zu machen, war misglückt, unter Assurbanipal stellte Aḫšîri noch einmal einen versuch an, von aškuzäischer hilfe wird nichts erwähnt. obgleich wir annehmen müssen, dass Aḫšîri mit dieser gerechnet hat, war Assyriens einfluss am hofe Bartatuas stärker; dieser verzichtete darauf, dem bundesgenossen — und vielleicht schwager — einen vasallenstaat abzujagen, und der aufstand mislang (Abp. Rassamprisma, vierter feldzug).

Damit hört der feste boden auf, den uns die durch inschriften belegte zeit bietet; eine fernere combination drängt sich aber nun auf, wo wir annehmen dürfen, dass das einvernehmen beider staaten ein ungewöhnlich lange andauerndes gewesen ist. ein anderer feind Assyriens waren die Meder, von denen wir jetzt wissen, dass sie tatsächlich Ninive vernichtet haben, im einverständnis mit den Chaldäern von Babylon. nun überliefert uns Herodot, dass bei der belagerung Ninives durch Kyaxares ein skythisches ersatzheer unter Madyas, sohn des Protothyas (I 103; es ist eben die stelle, wo er

letztereu nennt), herangerückt sei. man wird darin doch wol den beweis für das weiter bestehende bündnis haben, und damit annehmen müssen, dass eine liga Skythen-Assur gegen die andere Babylon-Meder bestand.

Das wird noch durch eine andere erwägung bestätigt. nach vertreibung der Kimmerier[1]) haben wir natürlich mit der überlieferung anzunehmen, dass die Skythen deren gebiet einnahmen, dass sie also am Halys grenznachbarn von Lydien wurden, von wo sie ja auch den spuren der Kimmerier folgend bis nach Palästina plündernd zogen. das ist was in der überlieferung als die 28jährige herrschaft der Skythen über τὴν ἄνω Ἀσίαν erscheint, welcher durch die Meder unter Kyaxares ein ende gemacht worden sei. dass Herodot das als eine wiederherstellung des von den Medern schon früher (vor diesen 28 jahren) inne gehabten machtbereiches bezeichnet, beruht lediglich auf seiner irrigen vorstellung von der entstehung des königreichs Medien, und dem könig Phraortes.[2])

Es ist klar, dass die niederwerfung der „Skythen“ durch Kyaxares der vernichtung Assyriens voraus, oder doch mit ihr hand in hand gegangen sein muss. ich habe bereits früher — selbstverständlich gegen allgemeinen widerspruch —, als die Nabunidstele noch nicht bekannt war, darauf hingewiesen, dass Herodot Ninive von den Medern allein erobern lässt;[3]) jetzt, wo wir uns über die rolle der Skythen und ihre enge verbindung mit Assyrien im klaren sind, ist es nicht mehr schwer Herodots wahre ansicht kennen zu lernen, so sehr die richtige auffassung vielleicht auch von der allgemein giltigen abweicht. es heisst (I, 103) bei Herodot: (Kyaxares) „bot alle seine untertanen auf und zog gegen Ninive, um rache zu nehmen für seinen vater und die stadt zu zerstören. als er die Assyrer im felde geschlagen (συμβαλὼν ἐνίκησε), und Ninive belagerte, zog zum entsatz ein gewaltiges Skythenheer unter führung ihres

[1]) Und der Trerer (s. Strabo 61), von denen inschriftlich noch nichts bekannt. sie werden indessen mit den Kimmeriern identificirt (Strabo a. a. o.), sind also wol nur ein teil der Kimmerier gewesen. Tugdammî wird übrigens von Assurbanipal ganz allgemein als umman-Manda, d. h. Skythe im weitesten sinne, nördlicher nomade, bezeichnet.

[2]) S. Unters. s. 123.

[3]) Unters. s. 63. oben s. 170 ff.

königs Madyas, sohn des Protothyas, heran.“ hier bricht mit einemmale der nach einer verlässlichen quelle — Hekataeus höre ich's klingen! — mitgeteilte bericht ab, ohne jede bemerkung, was denn nun eigentlich geworden sei, und es kommt eine lange einschaltung, eine anmerkung Herodots selbst, in welcher er über die Skythen aufschluss giebt. diese reicht bis 106 anfang, wo unmittelbar an das frühere angeknüpft wird. die einschaltung war also als wirkliche parenthese oder anmerkung von Herodot gemeint. es heisst nun weiter: „diese — also das Skythenheer — machten Kyaxares und seine Meder nieder, nachdem sie sie bei einem gastmahl betrunken gemacht hatten [und erwarben so ihren alten machtbereich[1]) zurück] und eroberten Ninive — wie werde ich wo anders erzählen — und unterwarfen Assyrien mit ausnahme des babylonischen teiles.“

Betrachtet man diese erzählung so, d. h. nach aussonderung der anmerkungen Herodots, so giebt sie sich als ein mit den übrigen guten nachrichten über die Kimmerier übereinstimmender und derselben quelle angehöriger bericht, dem wir nach allem, was wir jetzt wissen, volles vertrauen beimessen können, und der zu keilschriftlichen nachrichten, sowie zu allem stimmt, was wir als natürlichen hergang der dinge uns vorstellen können. das skythische heer wurde danach geschlagen, als es Ninive entsetzen wollte, und nun eroberte Kyaxares Ninive. die bei Herodot erwähnte belagerung ist also diejenige, welche wirklich den sturz Ninives herbeiführte, und von der auch Nabunid in seiner stele spricht, und Assyrer und Skythen fielen zu gleicher zeit.

Damit erklärt es sich nun, wie Kyaxares am Halys nachbar von Lydien geworden war. das trat erst nach dem schlag vor Ninive und nach dessen fall ein, und es war erst der besieger von Assyrien nnd der Aškuza, der sich gegen den lydischen nachbarn wenden konnte.[2])

---

[1]) s. oben s. 490 über Phraortes.

[2]) Über A. אשכנז = אשכוז (Delitzsch) s. oben s. 292 zu Jeremias 25, 25. das orakel (Jer. 51, 27/28), das Aškuz, Mannai, Urarṭu, Meder und „alle seine statthalter“ gegen das gehasste land aufregen will, kann sich nicht gegen Babel richten — absolute geschichtliche unmöglichkeit! — sondern nur gegen Assur. wir haben es hier also mit einem ältern ausspruch (nicht von Jeremia!) zu tun, dem später eine andere be-

Ich gebe hier noch eine erklärung der Tugdammí betreffenden stelle aus der hymne an Marduk, wie sie Assurbanipal laut der unterschrift der erhaltenen copie auf einen goldenen der Zîrbanîtu gestifteten weihgegenstand hat setzen lassen. die ganze inschrift ist an Marduk, als „gatten“ der Zirbanit gerichtet. die einleitung z. 1—13 enthält nichts als epitheta ornantia, worauf die unten folgenden zeilen, welche den grund der stiftung angeben, sich anschliessen. die darauf folgenden (27—30 Rs. 1—20) betreffen dann nur noch den geweihten gegenstand und geben keinerlei aufschluss mehr über die uns allein angehenden zeilen. zu bemerken ist noch, dass am schluss der zeilen immer nur wenig fehlt, höchstens zwei bis drei zeichen, wie schon aus z. 14 hervorgeht.

14. a-na-ku Aššur-bâni-apli šarru rabu-u šarru dan-nu šar kiššati š[ar mât Aššur]	14. Ich, Assurhanipal, der grosse könig, der mächtige könig, der könig der welt, könig von Assur,
15. a-na ud-du-uš ma-ḫa-zi za-na-an íš-ri-[í-ti ilâni]	15. zu erneuern die städte, auszustatten die tempel der götter,
16. ša ina ûmî ul-lu-ti ina ug-gat lib-bi[-ka? innamû?]	16. welche in langen zeiten durch deinen (?) groll verfallen waren,
17. a-na ša-kan gi-mil-li u tur-ri tuk-tí-í (ilu) A[ššur? bíli-ia]	17. zu helfen und zu rächeu[1]) Assur,[2]) meinen herrn,
18. ina ki-bi-ti-šu ṣir-ti ak-šu-ud Ílamtu u-	18. habe ich auf sein gebot Elam erobert, [durchzogen],
19. ina tu-kul-ti-šu mâ(t)-su u-šaḫ-ri-ba u-ša-li-ka t[i-la-niš]	19. in seinem dienste sein (Elams) gebiet verwüstet und in trümmerhügel verwandelt.
20. u Tug-dam-mí-i šar umman-Manda í-liš ti-amat ut tar an-[ni-ma??]	20. Und Tugdammí, der könig der Manda, am oberen meere hat er mir getrotzt,[3])

ziehung gegeben ist. also gerade so wie der gegen Hadrach (Alttestam. Unters. s. 126) und der oben s. 414 besprochene. man denkt zunächst an die zeit Samaš-šum-ukîns, worüber s. Alttestamentl Unters. s. 122; Gesch. Isr. I s. 100.

[1]) s. über tuktî oben s. 252 u. Messerschmidt a. a. o. bedeutung „rache“ ist sicher. Del. HW. (s. 707) hat hierfür keine stelle als die s. 252 besprochene Ahp.'s (auch nicht III R 61, wo er Jensens auffassung (= GIR.PAD DA) folgt.

[2]) Da von Marduk in der zweiten person die rede ist, hier aber in der dritten, so wird ein anderer gott gemeint sein, also Assur, wozu der erhaltene rest stimmt. s. die sachliche erklärung unten.

[3]) í-liš tiamat nach Craig, Texts s. 11. im folgenden muss das verbum enthalten sein, dessen sinn nach dem zusammenhange geraten ist.

21. a-na la í-biš an-ni la ḫa-di-í mi-ṣir mâti-ia ni-i[š ilâni]	21. nicht[1]) sich zu vergehen und zu überschreiten[2]) die grenze meines landes, hat er den namen der götter
22. i-miš la iḳ-ḳud ma zi-kir-ka kab-tu ša Igigi	22. verachtet, nicht gefürchtet deinen mächtigen namen, den die Igigi [ehren].
23. a-našur-bi-i bí-lu-ti-ka da-na-an ilû-ti-ka	23. zu preis deiner herrschaft und zum ruhm deiner [hehren] gottheit
24. ki-i šip-ri ilû-ti-ka ša taš-pu-ra um-ma u-sap-paḫ íl-lat	24. habe ich, entsprechend deinem göttlichen orakel, welches du gabst: „„ich werde zersprengen [seine] streitmacht [und]
25. Sa-an-dak-šat-ru mâru ṣi-it libbi-šu ša ana TÍ-ni-šu iš-ku-nu a-	25. Sandakšatru, seinen sohn, welchen zu . . . . gemacht . . . . . .[3]) werde ich [stürzen].““
26. aš-mí ma at-ta-'-id Marduk ḳardu u a-na zi-kir Zírbanîti	26. gehorcht, Marduk, den tapfern, geehrt und dem namen der Zîrbanît
27. u-ší-biš ma ma-di-ab ḫuraṣi	27. ein ma.di.ab aus gold gemacht.

Ich fasse danach den sachverhalt: Assurbanipal hat Elam besiegt — auf ein orakel Assurs hin, und wird jetzt auf ein solches Marduks vertrauen, und der angelegenheit der Kimmerier mit vertrauen entgegensehen. aus der auffassung der stelle über Sandakšatra geht hervor, dass Tugdammí tot ist, und sein sohn an seiner statt zum heerführer ernannt worden ist. vorgeworfen wird Tugdammí, dass er sich nicht gescheut habe, die assyrische grenze zu überschreiten. was die überlieferung der chronographen dazu meldet, stimmt dazu, denn es heisst (Strabo 61), dass er nach eroberung von Sardes in

[1]) d. h. er hat es getan (negation bei verben des fürchtens etc.!) die ergänzung niš ilâni ist wol sicher.

[2]) ḫaṭû „übertreten“ hier von der grenze! diese bedeutung und stelle fehlt bei Delitzsch HW.

[3]) TÍ-ni in diesem zusammenhange ist schwierig. ich sehe keine andere möglichkeit, als TÍ = šakânu (Brünnow 7706) zu fassen und zu lesen: ša ana maška-ni-šu iš-ku-nu, welchen sie, d. h. seine leute, an seine stelle gesetzt haben. iš-ku-nu als 3. plur., nicht sing., da eine solche aussage von Tugdammí selbst nicht denkbar ist: er selbst kann seinen sohn nicht gut an seine stelle setzen, da das offenbar erst nötig ist, wenn er tot ist. s. unten.

Cilicien umgekommen sei. dort aber war es, wo er nach einem zuge durch Kleinasien assyrisches gebiet betreten musste. sein tod wird hier als bekannt vorausgesetzt, die dem orakel zu grunde liegende frage hat also die durch die ausrufung Sandakšatras als heerführer veränderte sachlage betroffen,[1]) und die auskunft hat tröstlich gelautet. Assurbanipal hat sich damit zufrieden gegeben, daran geglaubt (ašmî) und zum dank das weihgeschenk gestiftet. die erwähnung des sieges über Elam, welcher im vertrauen auf A s s u r s orakel errungen wurde, will danach besagen: „so wie ich auf Assur vertraute, und mich nicht täuschte, so will ich auch jetzt auf dich (Marduk) vertrauen, und w e r d e mich nicht täuschen."

Wir haben in dieser erwähnung des erfolges gegen Elam einen anhalt, der zwar keine genaue zeitliche festlegung unserer inschrift, und damit des todes von Tugdammî ermöglicht, immerhin aber, solange wir nicht mehr über jene dinge wissen, klar gestellt werden muss. es kann nämlich nur der zweite elamitische krieg, der zug gegen Tíumman gemeint sein. der erste, gegen Urtaki, kommt nicht in betracht, da Assurbanipal dabei Elam nicht betrat, sondern sich begnügen musste, den gegner aus Babylonien zu vertreiben. erst auf dem zweiten zuge gegen Tíumman kam er bis Susa, das er selbst freilich nicht einnehmen konnte; jedoch verwüstete er das land, im einklang mit den worten unserer inschrift. spätere züge kommen auch nicht in betracht, da die nächsten verwicklungen mit Elam (Ummanigaš) bereits mit dem aufstande Šamaš-šum-ukîns zusammenhängen, und die zweite plünderung Elams, wobei Susa erobert wurde, erst nach niederwerfung des babylonischen aufstandes, also nach 647, stattfand.

Wir haben für unsere inschrift also die zwei grenzen: nach dem kriege gegen Tíumman und vor dem beginne des babylonischen aufstandes, d. h., da letzterer ein paar jahre dauerte und 648 niedergeworfen wurde, etwa 650. vor diesem zeitpunkte ist die inschrift abgefasst, denn die stiftung kam ja

[1]) Sie hat also gelautet (vgl. die Sonnenorakel): ich frage dich, o Marduk: wird S., den sie an stelle seines vaters erwählt haben, in assyrisches gebiet einfallen und erfolg haben? die antwort ist im texte wörtlich mitgeteilt.

in den Marduktempel von Babylon, dessen oberster schutzherr Assurbanipal war.[1]) der elamitische krieg kann nicht näher bestimmt werden. freilich kann er allzu lange vorher nicht stattgefunden haben, jedoch würden wir nach assyrischen anhaltspunkten, soweit sie uns bis jetzt vorliegen, wol bis 660 schwanken können.

Dagegen haben wir eine andere angabe im prisma B, das ebenfalls um 649 abgefasst worden ist, und zwar nach dem beginn des babylonischen aufstandes und vor seiner niederwerfung, sagen wir also 649. in diesem wird[2]) die sendung der kimmerischen gefangenen durch Gyges erwähnt. von dessen abfall und untergang verlautet noch nichts, jedoch will das nichts besagen, da diese in die berichte erst aufgenommen wurden, als Ardys die beziehungen zu Assyrien wieder angeknüpft hatte. es kann nicht zweifelhaft sein, dass Gyges im kampfe gegen Tugdammí gefallen ist, da dieser es ja war, der Sardes belagerte (657 nach den chronographen). die kimmerischen gefangenen konnten also beträchtlich früher eingetroffen sein, sehr wohl vor 657, da wir gesehen hatten, dass die ersten gesandschaften von Gyges bereits 667 von Ninive gekommen sein müssen.[3]) dagegen ist es sehr wol möglich, dass die annäherung von Gyges' sohn, dessen namen uns Assurbanipal nicht nennt, sehr bald nach der abfassung von prisma B erfolgt sein muss (649), und dass andrerseits der tod von Tugdammí nicht sehr viel früher stattfand, da doch offenbar das

---

[1]) Gesch. s. 281.

[2]) s. den text in meinen Assurbanipaltexten s. 39/40. . . . . rak-bu-šu iš-pu-ra [a-na] ša-'-al šul-mí-ia (amílu) Gi-mir-ra-ai ša ? ? ? [la ip-ta]l-la-ḫu abî-ia u ia-a-ši la iṣ-ba-tu šípâ šarrû-ti-ia [ina tukulti Aššur u] Marduk bílî-ia [ina (iṣu) ṣi-iṣ-ṣi iš-]ḳa-ti (iṣu) ši-ga-ri u-tam-mí-iḫ ma [a-di ta-mar-]ti-šu ka-bit-ti u-ší-bi-la [a-di maḫ-ri-i]a a-tam-ma-ru da-da [ka-bat??]-ti-šu „er schickte seinen boten um nach „meinem befinden zu fragen". die Kimmerier, welche . . . . . ., nicht gefürchtet hatten meine väter, und auch meine füsse nicht ergriffen hatten: im vertrauen auf Assur und Marduk, meine herren, in klammern (ṣiṣṣu = syr. çeçâ nagel, daher determ. iṣu!), fesseln und käfig (! so nur hier!) setzte er sie fest, schickte sie mir samt reichen gaben, damit (!) ich sähe (so!) die liebe (dâdu; stelle fehlt bei Delitzsch HW.) seines herzens (?)."

[3]) oben s. 437, anm. 3.

gemeinsame interesse, welches Assur und Lydien hatten, auch den Assyrern deutlicher zum bewusstsein kam, als die Kimmerer in Cilicien an der assyrischen grenze standen. man kann daher an 657 für die eroberung von Sardes sehr wol festhalten, und annehmen, dass Tugdammí dann weiter zog und in Cilicien seinen tod fand. man darf weiter annehmen — und Strabos ausdruck (διεφθάρη) besagt es ja — dass dieser tod anlässlich einer niederlage erfolgte, denn das babylonische orakel „ich werde seine streitkraft zersprengen“ wurde natürlich nicht ohne einen bestimmten anhalt gegeben, und über Sandakšatra sprach man auch nur so zuversichtlich, wenn man einigermassen sicher wusste, dass er die verlorene sache nicht würde herstellen können. man wird aber gut tun, den tod Tugdammís und die wiederannäherung Lydiens an Assyrien möglichst nahe zusammenzurücken.

Zum babylonisch-chaldäischen feudalwesen.

Die im folgenden mitgeteilte urkunde eines „grenzsteines" besitzt ein besonderes interesse, weil sie eine anderweitige nachricht in helles licht setzt und durch diese ihrerseits erklärt wird. sie ist ein schönes beispiel, wie schon bei dem geringen bruchteil der uns bis jetzt zugänglichen babylonisch-assyrischen altertümer die verschiedenartigsten angaben ineinandergreifen.

Andererseits ist sie wohl bis jetzt das wichtigste und interessanteste zeugnis für die zustände in Babylonien, wie sie sich bei dem bestehen der chaldäischen staaten dort entwickelt hatten. die form des feudalismus, welcher wir hier im verhältnisse der chaldäischen fürsten zu dem könig von Babylon begegnen, mit ihren scharf geregelten rechtsbestimmungen steht im altertum einzig da und kann nur etwa mit den spätmittelalterlichen staaten verglichen werden.

Assarhaddon sagt von sich in seinen inschriften (A. II, 42—54): welcher niederwarf Bît-Dakuri im Chaldäergebiete, die feinde Babylons, der gefangen nahm Šamaš-ibnî, seinen könig, den räuber und plünderer, welcher nicht fürchtete den namen des herrn der herrn (Marduks), welcher die felder der kinder Babylons und Borsippas mit gewalttat weggenommen hatte: da ich aber die furcht Bels und Nebos kannte, so gab ich jene felder zurück, und gab sie den einwohnern von Babylon und Borsippa zu eigen. Nabû-sallim, sohn von Balasu, setzte ich auf seinen thron, er leistete mir gehorsam."

In diesen unruhen waren auch Mušêzib-Marduk, einem babylonischen grossen, seine güter streitig gemacht worden, und er hatte durch Assarhaddon seinen rechtstitel sich aufs neue bestätigen lassen. hieraus erklärt sich unsere urkunde:

Undeutliche reste von einigen zeilen; es fehlt ein stück.

1. . . . . . . ? ḫi bu tum tu mi lam (?) . . . . šir (?) mu tu ṣir . . . . 2. . . . . ni-mí-ki Nabû u Marduk ša aš-rat ilâni šit . . . . . 3. . . . . at ? . . . ku-nu-n-ta ilâni rabûti mâru rištû (SAK.DAN) ša A[ššur-aḫi-iddin 4. šarru dan-]nu šar kiššati šar (mâtu) Aššur šar kal šarrâni šakanak Babili (TIN.TIR.KI) 5. [šarru ? la] ša-na-an aḫu ta-li-mu ša Aššur-bâni-apli šar kiššati šar (matu) Aš[šur binbin Sin-aḫî-irbâ šarru dan-nu 6. šar kiššati š]ar (mâtu) Aššur lip-pal-pal Šarru-ukîn šarru dan-nu šar kiššati šar [mâtu Aššur šaka-nak Babili] 7. šar (mâtu) Šumíri u Akkadî mu-kin išid mâti zîru da-ru-u ša [Bíl-bani mâr Adasi] 8. ṣi-i-ti aḫ-[ra]-taš šarru ša ana í-muḳ Nabû u Marduk . . . . 9. i-na û-mí pali-š[u šar il]âni *it*-pi-šu rim-nu-u . . . . 10. u . . . . . . taṣ-[l]i-ti . . . . ana ki-rib Šu-an-[na (ki) . . . . . . 11. . . . . na-]ram-šu . . . . 12. . . . . Šumíri] u Akkadî (ki) . . . .

Rest der Vs. abgebrochen.

Rs. 1. um-ma íḳlî 2. bît abî-í-a labirâti (U-ra pl.) u míḫi-râti (KI.LAM) kaspi 3. ša ina ṣilli šarri bíli-ia am-ḫu-ru ina í-ši-tu u siḫ-maš-ti 4. sa (mâtu) Akkadî pu-lu-uk-ka-šu-nu iš-ni ma (amílu) ša-kan u (amílu) ša-pi-ru 5. ša (mâtu) Kal-du ana i-di ram-ni-šu-nu u-tir-ru ma iš-tar-ra-ku a-ḫa-nu (?) 6. Aššur-aḫ-iddin bíli-šu im-gur-šu ma íḳlîti ša-ši-na u-tir-am-ma u-sad-gil pa-n[i-šu] 7. ku-nu-uk šarri ša la pa-ḳa-ru la id-di-nu-niš-šum-ma la i-zi-bu ar-[ki-i] 8. í-nin-na Šamaš-šum-ukîn šarru bíli-a kunukku šarru-u-ti-šu ša la tam-[ši-li] 9. u la pa-ḳa-ru lid-di-nam-ma aššu la ra-ga-mu u ar-ki-i lu-zi-bu . . . . . 10. i-nu-šu Nabû-usallim (AN.PA.GI) mâr Da-ku-ru a-na ma-ḫar šarri il-su ma aš-šu ru-gu-um-[mi] 11. an-ni-i ki-niš iš-[’-al-šu[1])] Nabû-usallim (AN.AK.GI) šarri bíli-šu ki-a-am iḳ-bi um-[ma] 12. (alu) Bît-Ila-’-ra-[ḫu . . . . . . ?-ri bît abî (AD) la-bi-ri m[í-i]ḫ-ra-a-[ti] 13. ša zi-it-ti ma-na-[ma] amílu [ša-]kan u amílu ša-*pi*[2])-ru ša (mâtu) K[al-du la i-šu-u] 14. šarru ilu uš-tim (?)-

[1]) Vgl. KB III 1, s. 16 o., IV 19.

[2]) Original aš (wagrechter keil).

1\. . . . . . . ? ? ? ? ? . . . . . . 2. . . . . . . der weisheit Nebos[1]) und Marduks, der die tempel der götter . . . . 3. . . . . ? der grossen götter, der regierende[2]) sohn von Assarhaddon, 4. dem mächtigen könig, könig der welt, könig von Assur, könig aller könige, statthalter von Babylon, 5. könig ohne gleichen, der bruder Assurbanipals, königs der welt, königs von Assur, enkel Sanheribs, des mächtigen königs, 6. königs der welt, könig von Assur, urenkel von Sargon, dem mächtigen könig, könig der welt, königs von Assur, statthalter von Babylon, könig von Sumer und Akkad, welcher das fundament des landes gründete,[3]) der nachkomme Bel-banîs, sohnes von Adasi, 8. der späte spross. der könig, der auf die macht Nebos und Marduks vertraut, derjenige,] 9. unter dessen regierung der könig der götter, der weise, barmherzige, ... 10. und [erhörte] meine bitten[4]) . . . nach Babylon [zurückkehrte] 11. . . . . in seinem lieblings[tempel wohnung nahm . . . . 12. . . . . von Sumer und Akkad . . . .

Rs. 1. die felder, 2. welche von alters her zum besitze meiner väter gehörten, und die durch geld erworbenen, 3. welche ich unter dem schutze des königs, meines herrn erworben habe: in den unruhen und revolutionen 4. Akkads waren ihre grenzen verschoben, statthalter und šâpiru 5. vom Chaldäergebiet hatten sie sich selbst angeeignet und andern geschenkt.“ 6. Assarhaddon, sein herr, war ihm gnädig gesinnt, und gab ihm jene felder wieder zu seiner verfügung. 7. das königliche siegel gegen rückforderung hat er ihm aber nicht gegeben und nicht hinterlassen. 8. nun möge Šamaš-šum-ukîn sein königliches siegel, gegen . . . . 9. und gegen rückforderung geben, damit kein process angestrengt werden kann und ich es hinterlassen kann. 10. (als Ramman-ibnî das verlangte), und Nabû-usallim,

[1]) Nebo vor Marduk genannt, weil die urkunde in Borsippa aufgestellt! s. unten s. 503.

[2]) s. s. 518.

[3]) = stammvater der dynastie. s. s. 519 anm. 2.

[4]) rückkehr der Mardukstatue nach Babylon.

mi-í ma u Ramman-ib-ni m[âr Mu-ši-zib-Marduk] 15. bu-ni-šu nam-ru-tu id-ki ma . . . . 16. (alu) Bit-Ḫa-ʾ-ra-ḫu a-di íḳli šu ma-la b[a-šu-u] 17. miṣru ílû IM.MAR.TU (nâru) U[D.KIB NUN.KI] 18. UŠ.SA.DU. bît Ḫa-li-í . : . . . . UŠ.SA.D]U bît . . . . ? . . . . . . 19. miṣru šaplû šâru [šadu . . . . . 20. [putu íl]û šâru [šutu] UŠ.SA.DU] bît Na-ṣi-bi-ilu UŠ.SA.DU bît- ? . . . . . 21. [UŠ.]SA.DU UT.ŠU.ša . . . . . . UŠ.]SA.DU ? Ba-ri-ki-[i]lu UŠ-SA.DU (alu) ? . . . . 22. putu saplû (šâru) i[l]tanu UŠ.SA.]DU [ḫar]-ri ša Amíl- . . . . . . 23. UŠ.SA.DU ḫammu š[a . . . . . . UŠ.SA.DU (alu) Šap-pi-ša-Sa-ʾ- . . . . . . 24. íḳlu bit Nûr-í-[a . . . . BÍ (?) amílu (?)-šu ma-ḫi-ri kas-pi kiri gišimmarî zaḳ-pu u pi-i [šul-pi] 25. miṣru ílû šâru [aḫarrû] UŠ.SA.DU [Ki ?-]na-a UŠ.SA.DU Šu-ma-a mâri-šu ša Marduk-šar- . . . 26. miṣrû šaplû sâru šadû UŠ.SA.DU ḫar-ri ša Nâdin- . . . 27. putu ílû šâru iltanu UŠ.SA.DU (alu) La-ba-ṣi ša Bît-Ja- . . . . . . 28. putu šaplu šâru šutu [U]Š.SA.DU (nâru) Purattu ša Bit-B[a ?- . . . . 29. napḫar íḳlâti an-na-a-tu Bit-Ḫa-[ʾ]-ra-ḫa u Bit-Nûr-í-a Šamaš-šum-ukîn šarru 30. ku-nukku šarrû-ti-šu ša la tam-ši-li u la pa-ḳa-ra ik-nu-uk ma a-na ûmî ṣa[-a-tu] 31. pa-ni Ramman-ib-ni mâr Mu-ší-zib-Marduk mâr Sag(?)-gil-ai abnu pa . . . . . . ik ši í ti . . . 32. ma-na-ma arku-u lu-u šarru lu-u mâr šarri ša (mâtu) Sumíri u Akkadî lu-u (amílu) ša-kan lu-u amílu ša-pi-[ru] 33. lu-u (amílu) ḫa-za-an-nu ša (mâtu) Kal-du ša ni-din-ti šu-a-tu u-ša-an-nu-u a-na [a]-ḫa-[n]u i-šar-ra-[ku] 34. lu-u ana pi-ḫa-at i-man-nu-u lu ana i-di ram-ni-šu u-tar-ru ni-ši-ir-ti gi-iṣ-ṣa-tu ud-da-a (?) . . . 35. ina lib-bi i-šak-ka-nu íḳlu ul ni-din-ti šarri-im-ma i-ga-b[u-u] 36. (abnu) narî šu-a-tu ina ši-pir ni-kil-ti ub-ba-tu [lu]-u a-[na mí inadû 37. ina išâti i-ḳal-lu-u lu-u a-šar la a-ri [i-ṭa-mi-ru] 38. A-nim Bíl u Í-[a] ilâni rabûti il . . . . 39. u ilâni rabûti bílî purussî ḫa-pa- . . . . 40. ma-] la ib-ši-mu li-ru-ru-šu ma ? . . . . 41. i]-na ka-nak . . . . 42. Ra]man-liʾ-ili (amílu) sukallu Nabû-bíl-u-ṣur (amílu) ša-kin . . . . 43. B]íl(? BÍ)-ili-ia (amílu) ša pân íkalli Nabû-rim-an-ni (amílu) . . . . 44. Ri (?)-ḫa-nu (amílu) ki-i-pi ša Í-sag-gil . . . . 45. Nabû-usallim mâr Da-ku-ru . . . . 46. Marduk-zîr-ib-ni apil Sin-ša-du-nu amîlu TU [bîti . . . . 47. Nabû-bíl-šumâti apil

aus dem geschlechte Dakuri, vor den könig rief. da dieser (der könig), betreffs dieser rückforderungsklage 11. verhörte er ihn und es sprach Nabû-usallim zum könig, seinem herrn: 12. die ortschaften Bît-Ḫa'raḫu und . . . .-ri (sind) alter väterlicher besitz und zugekaufter, 13. woran mitbesitz irgend eines, des statthalters oder šapiru vom Chaldäergebiet, nicht ist." 14. der könig liess bei gott schwören und Ramman-ibnî, sohn Mušîzib-Marduks, 15. sein strahlendes antlitz wandte er zu, [und jene felder, nämlich:] 16. Bit-Ḫa'raḫu samt seinen äckern, allesamt, 17. obere langseite im westen der Euphrat, 18. anstossend an Bît- . . . . 19. untere langseite im osten [anstossend an . . . . 20. obere breitseite im süden anstossend an Bît-Naṣibi-ilu, anstossend an Bît- . . . ., 21. anstossend an ? von . . . . . . anstossend an das . . . des Bariki-ilî, anstossend an den ort . . . . 22. die untere breitseite im norden anstossend an den graben (?) des Amîl- . . . . . . , 23. anstossend an den weiler (?) des . . . . . ., anstossend an den ort Šappi-ša-Ša' . . . . . . (zweitens) das gebiet von Bît-Nûría . . . . ? um geld gekauft, ein palmenhain, (mit palmen) bestanden und pî-šulpi-terrain; die obere längsseite im westen anstossend an Kinâ (?), anstossend an Šumâ, sohn von Marduk-šar- . . ., 26. untere längsseite im osten anstossend an den graben (?) des Nâdin- . . ., 27. obere breitseite im norden anstossend an den ort Labaṣi-ša-Bît-Ia- . . . . ., 28. untere breitseite im süden anstossend an den Euphrat von Bît-Ba- . . . . . . 29. alle die felder von Bît-Ḫa'raḫa und Bît-Nûr-ía hat Šamaš-šum-ukîn, der könig, 30. mit dem königlichen siegel gegen . . . . . . und gegen rückforderung gesiegelt, und für ewige zeiten 31. Ramman-ibnî, sohn Mušîzib-Marduks, sohn Saggilais . . . . (gegeben). 32. wer immer von den spätern, könig oder sohn des königs von Sumer-Akkad, oder statthalter oder šapiru oder gemeindevorstand von Chaldaea, der jene schenkung ändert, zum gemeindebesitz 33. oder zur statthalterschaft nimmt, oder sich selbst aneignet, wegnahme oder verkürzung, ... 35. daran vornimmt, „das feld ist keine gabe des königs" sagt, diesen stein heimlich entfernt oder ins wasser wirft oder 37. im feuer verbrennt oder an unzugänglichem orte verbirgt: 38. Anu, Bîl und Ía, die grossen

Ili-ia (amîlu) nin-ku Bar-sip-(ki) . . . . 48. Bîl-li'-kâli-šu apil Î-sag-gil-ai (amîlu) ša-tam b[ît . . . .
49. Nîrgal-ašaridu apil Sin-karabî-iš-mî (amîlu) ša- . . . .
. . . . . . 50. [dup]sar Bîl-iddi-na mâr Ši-gu-u-a (amîlu) RIaK
. . . . . . 51. šattu] IX (VIII?) Šamaš-šum-uk[în]

Zum verständnis der urkunde ist zu bemerken: in rs. z. 1—5 ist der inhalt der ansprüche geltend gemacht, welche der vater des jetzt sprechenden Ramman-šum-ibnî, Mušîzib-Marduk, bereits vor Assarhaddon angeführt, und die dieser anerkannt hatte. in dem abgebrochenen teile der vs. war er also als redend eingeführt worden. mittlerweile waren Assarhaddon und Mušîzib-Marduk verstorben, ehe noch der königliche entscheid ausgefertigt und gesiegelt wordon war, sodass jetzt der sohn und erbe vor Šamaš-šum-ukîn um dessen bestätigung und besiegelung einkommt. (das siegel war nötig zur erblassung: z. 9). der könig lässt den Nabu-usallim — eben den durch Assarhaddon eingesetzten fürsten von Bît-Dakuri — kommen, befragt ihn, ob die ansprüche des petitionirenden gerechtfertigt seien, und erteilt auf dessen aussage hin bestätigung und siegel. die betreffenden dörfer lagen also im gebiete von Bît-Dakuri. Ramman-šum-ibnî war nicht etwa ein untertan Nabû-usallims und Chaldäer, sondern ein bürger[1]) von einor der beiden städte Babylon oder Borsippa, und zwar, wie dio nennung des nin.ku (des obersten beamten) von Bor-

---

[1]) Hieraus folgt, dass die in z. 3 berührten unruhen eben die von Assarhaddon erzählten waren.

götter, ..., 39. und die grossen götter, die herren des orakels, welche . . . . 40. machen, mögen ihn verfluchen . . . . 41. beim siegeln [dieser tafel:] 42. Ramman-li'-ili, der sukallu, Nabû-bîl-uṣur, der statthalter . . . . 43. Bîl (?)-ili-ia, der palastmeister, Nabû-rîmanni, der . . . . 44. Riḫanu, der ḳîpu von Saggil, ... 45. Nabû-usallim ben Dakuru . . . . 46. Marduk-zîr-ibnî, sohn von Sin-šadunu, der TU-bîti . . . . 47. Nabû-bîl-šumâti, sohn von Ili-ia, der nin.ku von Borsippa . . . . 48. Bîl-li'-kâli-šu, sohn von Saggilai, der šatammu von Î-[zi-da?] . . . . 49. Nîrgal-ašaridu, sohn von Sin-karabî-išmî der . . . . von . . . . 50. der schreiber Bîl-iddina, sohn von Šigûa, der . . . . . . 51. jahr 9 (8?) Šamaš-šum-ukîns.

---

sippa in z. 47 beweist, von Borsippa.[1]) alles, was der fürst von Bît-Dakuri in dem processe zu tun hatte, war nur zu bezeugen, dass die betreffenden ortschaften wirklich privatbesitz seien.

[1]) Vgl. die vorausstellung von Nebo vs. 2 und 8!

Necho und Nebukadnezar in Ribla.

Die von Pognon entdeckten und veröffentlichten inschriften im Wadi Brissa enthalten eine angabe, die für die judäische geschichte von wichtigkeit ist, so lange wir keine ausführlicheren nachrichten haben. nach dem biblischen berichte hatte sowol Necho (2. Kön. 23, 33) als Nebukadnezar auf seinem zweiten zuge im jahre 586 (2. Kön. 25, 6) sein hauptquartier in Ribla. das lässt vermuten, dass im norden der Bekâʿa irgend welche ereignisse stattgefunden haben, welche mit der umwälzung zusammenhingen, wie sie der sturz Assyriens und Nechos versuch, den alten ägyptischen machtbereich in Asien wiederzugewinnen, zur folge hatten.

Näheres darüber wissen wir nicht, können es auch aus den assyrischen nachrichten nicht schliessen. man vermutet zunächst, dass Ribla zu Hamat gehörte und daher durch Sargon unter assyrische verwaltung kam, oder aber, dass es bereits von Tiglat-Pileser im jahre 738 unter den neunzehn städten der neu errichteten provinz Ṣimirra mit eingezogen wurde.[1]) als Necho in das land kam, scheint er hier auf widerstand gestossen zu sein, denn wir werden aus der angabe Nebukadnezars zu entnehmen haben, dass die nördliche Bekâʿa damals gelitten hatte, und dass er den von Necho angerichteten schaden wieder gut machte. wenn er das als ein schaffen von ordnung und sicherheit bezeichnet, so braucht man daraus noch nicht zu entnehmen, dass Necho überall geplündert und verwüstet hätte, wol aber kann man aus seinen worten vielleicht

[1]) s. über diese: Mitteilungen der VAG. 1896, s. 203.



schliessen, dass das land — dann also eine assyrische besatzung! — dem Ägypter widerstand geleistet und dann bei der gewaltsamen **eroberung** das schicksal der mit waffengewalt unterworfenen erfahren hatte.

Die stelle der inschrift (Pognon, Wadi Brissa, cursive inschrift 9) lautet:

12. Ina . . . . . . (šadû) La-ab-na-nu 13. . . . . Marduk . . . . 14. ša i-ri-iš-ša ṭa-a-[bu] 15. írinî ṣi-[ru-ti ša 16. i-na hît?]-ti ili ša-nim-ma . . . . 17. . . . . šarru ša-nim-ma la . . . . -ti . . . . 19. . . . . . . bu(?)-u . . . . 19. . . . . ša] 20. a-na íkal ma-al-[ki . . . . 21. šu-lu-ku si-ma-a[t-su-nu] 22. ša amílu nakru a-ḫu-u i-tab-lu [ma] 23. i-ki-mu . . . . 24. ni-ša-a-šu ip-pa-ar-ša-a ma i . . . . . . 25. i-na í-mu-ḳu Nahû u Marduk [ummânâti-ia] 26. a-na (šadû) La-ab-na-nu a-na [í-biš ḳabli] 27. u-sa-ad-di-ru [amílu] 28. na-ka-ar-ru (?) í-li-iš u ša-ap-[li-iš] 29. as-su-uḫ ma li-ih-ba ma-a-[ti ušapšiḫ?] 30. ni-ša-a-šu sa-ap-ḫa-ti [upaḫḫir] 31. u-tí-ir aš-ru-uš-ši-in 32. ša ma-na-ma šarru ma-aḫ-ri la i-bu-šu 33. ša-di-im za-[aḳ]-ru-u í-ib-tu-uḳ ma 34. ahnî ša-di-im u-la-at-ti ma 35. u-pa-at-ta-a ni-ir-hi-í-ti 36. ma-la-ak írinî uš-tí-tí-ši-ir 37. a-na ma-ḫa-ar Marduk šar-ri (?) 38. írinî dan-nu-ti ši-ḫu-u-ti pa-aḳ-lu-ti 39. ša du-mu-uḳ-šu-nu šu-ḳu-[ru] 40. šu-tu-ru hu-na-a-šu-nu 41. ḫi-ṣi-ih (šadû) La-ab-na[-nu . . . 42. ki-ma Nim.ni-í a-pi mal-[di?] 43. (nâru) A-ra-[aḫ-ti]m u- . . . . 44. i-na ki-ri-ib . . . . 45. [la na?]-ar-ba-ti . . . . 46. nisî ki-ri-ib (šadû) La-ab-na-[nu]

12. Im [**gebiete**] des Libanon 13. . . . . Marduk . . . . . . 14. deren (fem. sg.) geruch gut ist¹) 15. grosse cedern, 16. welche zu einem andern gotteshaus (?) . . . . 17. . . . . . . kein anderer könig [genommen hatte] 18. . . . . 19. . . . . deren schmuck 20. man zu fürstenpalästen . . . . 21. benutzt hatte, 22. die ein fremder und feind geraubt 23. und weggenommen hatte [seine . . . ., 24. dessen²) einwohner geflohen und ge . . . . . . waren: 25. in der kraft Nebos und Marduks liess ich meine truppen 26. nach dem Libanon zum kampfe 27. rücken, 28. den feind oben und unten (im westen und osten) 29. brachte ich fort, beruhigte das land, 30. die verlaufenen einwohner brachte ich wieder zusammen, 31. und führte sie an ihren ort zurück. 32. was kein früherer könig getan hatte: den hohen berg schnitt ich an, 34. die gebirgssteine sprengte (?) ich, 35. erschloss zugänge. 36. einen weg für die cedern bahnte ich 37. hin zu Marduk, dem könig. 38. cedern, mächtige, hohe, dicke, 39. deren güte kostbar, 40. deren gestalt riesig war, 41. erzeugnisse des Libanon . . . . 42. wie **nim.ni-í**-kraut und rohr am ufer 43. des Araḫtu [pflanzte] ich. 44. in . . . . 45. unaufhörliche . . . . 46. die einwohner des Libanon liess

¹) cedern.

²) also der Libanon nach z. 12?

47. a-bu-ri-iš u-šar-bi-iṣ 48. mu-ga-al-li-tu la u- . . . . 49. aš-šum ma-na-ma la ḫa-ba-[li 50. ṣa-] lam šar-ru-ti-ia [ra-ba-a? 51. i-na?] ni-ir-bi . . . . 52. . . . . ṣa-lam šar-ru-ti-[ia . . . .

ich in ruhe wohnen, 48. einen der sie beunruhigte [duldete] ich nicht. 49. damit niemand schaden stifte, 50. habe ich mein grosses (?) königsbild 51. am eingang . . . . 52. . . . . mein königsbild . . . .

Die vorhergehenden zeilen sind verstümmelt, es geht aus z. 19 ff. hervor, dass die Beḳâʿa (z. 12), denn deren einwohner und die des Libanon sind doch wol in z. 24 gemeint, durch feindlichen angriff gelitten hatten. der fremde feind kann kaum ein anderer sein als Necho, und wenn uns die Bibel berichtet, dass er bei Ribla längeren[1]) aufenthalt genommen hatte, so werden wir annehmen, dass er dort widerstand gefunden und die stadt belagert hatte. eine andere stadt kann kaum in betracht kommen.[2])

Auf seinem ersten zuge in diese gegenden im jahre 605, als er Necho verjagte, hatte Nebukadnezar keine zeit, um dem durch Necho angerichteten schaden abzuhelfen, da er damals eiligst nach Babylon zurück musste.[3]) erst bei seiner zweiten anwesenheit im jahre 586 konnte er hieran denken. mit veranlasst wurde er dazu durch das bedürfnis nach einem regelmässigen bezug von cedern für seine bauten und anpflanzungen. zu diesem zwecke liess er auch einen weg auf den Libanon bahnen. Der in z. 51 genannte „eingang“ (pass) ist natürlich das Wadi Brissa selbst.

---

[1]) Der Bibel zu folge war er drei monate nach der schlacht gegen Josia noch dort. 2. Kön. 31/32.

[2]) Das Wadi Brissa führt westlich der Orontesquelle in den ostabhang des Libanon hinein; man gelangt von hier in 2 tagereisen (also 16—20 stunden) über das gebirge nach Tripolis. Pognon p. 1.

[3]) S. Alttestamentl. Unters. s. 81, anm. 1.

Die medische mauer.

Das merkwürdige werk, das Xenophon als die medische mauer bezeichnet, und das nach seinen resten kaum als befestigungswerk gelten konnte, erhält seine erklärung durch eine stelle der cursiven inschrift von Wadi Brissa. die richtige auffassung davon setzt uns dann weiter in den stand die vorgänge bei der niederwerfung Babyloniens durch Kyros und eine merkwürdige angabe bei Herodot zu verstehen, welche in ihrer legendenhaften gestalt eine erinnerung an wirkliche vorgänge erhalten hat.

Die stelle lautet (VI, 15—31):

15. i-na ki-su-ri-i Ba-ab-ili (ki) 16. iš-tu ma-aš-da-ḫu ša kišad (nâru) Purattu 17. [a-di ki]-ri-ib Kiš [ki]. . . . III (?) kas-pu ga-ga-ri 18. [ki-bir A-ra]-aḫ-tim nâru (?) ši-bi-ik í-pi-ri aš-tap-pak ma 19. . . . d]an-nu-tim alu uš-ta-al-mi 20. [bu-tu-uḳ-ti] ki-ir-ba-šu la šu-ub-ši-i 21. [i-]na [ku-up-ri u] a-gur-ri aḳ-zu-ur ki-bi-ir-šu-nu 22. [aš-šum . . . . TIN.TIR.]KI.du-un-nu-nim 23. aš-ni ma í-la-an UT . . . . . . ki-ri-ib Sippara 24. iš-tu kišad (nâru) Diglat a-di kišad (nâru)

15. Im gebiete von Babylon 16. von der hochstrasse, welche am ufer des Euphrat läuft, 17. bis hin nach Kiš . . . .[1]) doppelstunden landes 18. [längs] des Araḫtu-kanales[2]) habe ich einen erdwall aufgeschüttet, 19. mit mächtigen wassern[3]) die stadt umgeben. 20. um [verfall] dahineln nicht kommen zu lassen, 22. habe ich seine böschungen mit erdpech und ziegelsteinen eingefasst. 22. die . . . . . . von Babylon zu befestigen 23. war ich bestrebt. oberhalb[4]) des . . . . . . von Sippar, vom ufer des Tigris bis zum ufer des Euphrat

[1]) Zahl abgebrochen.

[2]) Es bleibt kaum etwas anderes übrig als anzunehmen, dass nâru hinter Araḫtu zu lesen ist.

[3]) mí-í „wassern“, s. z. 27.

[4]) í-la-an oberhalb (vom flusse), ob. z. 5 (gegensatz šaplan). ist ein AN.

Purattu 25. . . . . IV(?) kas-pu ga-ga-ri ši-pi-ik î-pi-ri dan-nu-tim 26. aš-ta-ap-pa-ak ma 21. mî-î ra-bu-u-tim ki-ma g[i-biš] ta-am-tim 28. a-na XX kas-pu ga-ga-ri al[u ušalmi] 29. aš-šum i-na ta ? . . . . 30. ši-bi-ik î-pi-ri šu-nu-[ti . . . . . . 31. i-na ku-up-ri u a-gur-ri aḳ-zu-ur ki-bi-ir-[šu-nu

habe ich . . .[1]) doppelstunden landes einen wall aus mächtigen erdmassen 26. aufgeschüttet, 27. mit grossen wassermassen wie mit dem schwall des meeres 28. auf 20 meilen hin die stadt umgeben. 29. damit in . . . .[2]) 30. jener erdwall [nicht verfalle] 31. habe ich mit erdpech und ziegelsteinen seine böschungen eingefasst.

Es handelt sich hier also um einen erdwall, verkleidet mit ziegelsteinen, die mit asphalt verbunden sind, der vom Euphrat in der nähe bei Sippar bis zum Tigris läuft. die beschreibung der medischen mauer Xenophons (II 4, 12: *ᾠκοδομημενον πλινθοις ὀπταις ἐν ἀσφαλτῳ κειμεναις εὖρος εἰκοσι ποδων ὑψος δε ἑκατον*) stimmt dazu und es bedarf keiner ausführung, dass wir es hier wirklich mit dem grossen walle zu tun haben, der vom Euphrat bis zum Tigris bei Opis queer durch das land lief. als sein zweck wird hier angegeben „die stadt" d. h. Babylon in einer entfernung von zwanzig kaspu mit einer überschwemmung zu umgeben. er war also bestimmt, das land zwischen Euphrat und Tigris abzuschneiden, sodass das oberhalb dieser linie gelegene gebiet unter wasser gesetzt und ein angriff von dieser seite — im gebiete zwischen den beiden flüssen — unmöglich gemacht wurde.

Nun verstehen wir auch die bis dahin rätselhafte angabe in den übrigen inschriften Nebukadnezars, dass er im osten von den mauern Babylons eine mauer aufgeführt habe, um die stadt mit einem sumpfe zu umgeben.[3]) beide werke entsprechen einander und so erklärt sich der ausdruck „umgeben", der von einem der beiden werke angewandt immer schief erscheinen musste, während jetzt klar ist, dass mittels dieser beiden mauern und der flüsse ein grosses gebiet —

---

[1]) Zahl abgebrochen.

[2]) Etwa: „bei überschwemmungen" zu ergänzen? da das werk ja bestimmt war, das durch künstlich herbeigeführte überschwemmung eingeschlossene gebiet zu begrenzen.

[3]) India House Inscr. VI 22—55. KB III 2, s. 23. Grotefend II 1—17. KB. s. 35. V R 34, II 12—21. KB. s. 43 etc.

das ganze königreich Babylon — in eine insel verwandelt werden sollte, auf der man nötigen falls jahrelang sich gegen angriffe behaupten konnte, da es ja so nur galt stets ein heer zu halten, welches einen übergang eines feindlichen heeres über einen der beiden flüsse verhindern konnte.

Man fragt sich, ob dieses werk, dessen idee Nebukadnezar ausdrücklich für sich in anspruch nimmt („was kein könig vor mir getan hatte"), denn nie in wirksamkeit getreten ist, und ob seine ausführung vergeblich gewesen sein sollte. man denkt zunächst an Nabunid, dessen gepflogenheiten gewiss eine solche verschanzung hinter dem wasser entsprochen hätte, und wenn man die angaben der Nabunid-Kyros-chronik nun ansieht, so wird mit einem male der verlauf der dinge und die ganze politik von Kyros klar. wir verstehen jetzt, warum dieser zuletzt gegen Babylonien vorging, nachdem er den übrigen orient unterworfen hatte. er musste die künstliche insel vom verkehr mit den übrigen ländern abschneiden, und da er den weg durch die steppe nach Palästina kaum verlegen konnte, so besetzte er den westen, ehe er gegen Babylon vorging. jetzt verstehen wir auch, warum Nabunid Südbabylonien ohne weiteres preisgab und nur die götter der dortigen städte in das vom wasser eingeschlossene gebiet rettete. der süden fiel daher ohne weiteres dem von Elam aus einrückenden persischen heere anheim (chron. vs. II 22) und war von vornherein für Kyros gewonnen, da nunmehr die priesterpartei ihre götter im besitze des „feindes" wusste. die vorauszusetzende taktik der verteidigung ist ebenfalls befolgt worden, denn unter allen jahren findet sich in der chronik der vermerk, dass der sohn des königs (Belsazar) mit dem heere in Akkad, d. h. in dem durch das wasser eingeschlossenen gebiete gewesen sei. die entscheidungsschlacht findet demgemäss auch dort statt, wo wir sie nach unserer jetzigen anschauung erwarten müssen: bei Opis (UḪ.KI. chron. rs. I 12), d. h. hier erzwang sich Kyros den **übergang** in das babylonische gebiet. in der tat ist denn auch nichts weiter geschehen, um ihn von da an aufzuhalten. das babylonische heer war offenbar klein gewesen und zersprengt, weitere truppen waren nicht vorhanden. das werk Nebukadnezars ist also wirklich, als der von seinem erbauer voraus-

geahnte fall eintrat, in tätigkeit gesetzt werden und hat ein paar jahre lang seinen zweck erfüllt. freilich konnte es den fall Babylons nur hinausschieben, da der übrige orient, auf dessen widerstandskraft bei dem plane Nebukadnezars gerechnet war, sich fest in Kyros' händen befand.

Kyros' verfahren, nachdem er sich bei Opis den eingang in das unzugängliche gebiet erzwungen hatte, ist klar, die chronik berichtet unmittelbar im anschluss an die schlacht von Opis die eroberung von Sippar, dem andern endpunkte der medischen mauer.

Nichts wird dagegen ausgesagt über die art, wie Kyros den übergang bei Opis bewerkstelligt habe. er muss dazu doch irgend welche massregeln getroffen haben, um das wasser — sei es nun der fluss oder der künstliche sumpf — zu überschreiten, und eine erinnerung an diese arbeiten hat sich in der legende bei Herodot (I 189) erhalten, wonach er den Gyndes bei Opis (!) abgeleitet habe, weil in diesem eines der heiligen pferde ertrunken sei. wir haben keine veranlassung, an der richtigkeit der nachricht zu zweifeln, nur dass der grund zu dem werke nicht frommer zorn, sondern die notwendigkeit war, das wasser, welches das babylonische gebiet umgab, an einer stelle zu überschreiten.

Pittakos?

Das bruchstück, welches von dem kriege Nebukadnezars gegen Amasis berichtet (s. litteraturangaben bei Schrader in K B III 2 s. 141. der text bei Strassmaier, Nabuchedonossor s. 194) scheint mir in einigen punkten weiter verständlich zu sein, als man bisher gemeint hat, und eine auch für die griechische geschichte wichtige angabe zu enthalten:

1. . . . . ri(?) ri tu	1. . . . .
2. . . . . ai-šu	2. . . . . seine . . . . . .
3. . . . . šu-um-šu	3. . . . . seinen namen
4. . . . . tu-š]ak (?)-šid ma	4. . . . . hast du [mich] erreichen lassen
5. . . . . tu-]šam-ķit ai-bi-ia	5. . . . . hast niedergeworfen meine feinde
6. . . . . ki bí la tu-ša-li-iṣ lib-bi	6. . . . . hast erfreut mein herz
7. . . . . ? -šu ķâtâ tu-šak-šid ma tu-ni ḫi	7. . . . . [samt?] seinen . . . . liessest du meine hände gefangen nehmen, du beruhigtest (mein herz?)
8. . . . . z]i-kir šarru-u-ti-ia tu-šar-ba	8. . . . . hast den namen meines königtums gross gemacht
9. . . . . ka-]li-šu-nu šarrâni ?-?-'-id ķar-du-ti-šu	9. . . . . alle könige . . . . . ehrt (?) seine tapferkeit
10. . . . . . . ? abkalli-šu u (amîlu) ardâni-šu ki-ma ?- . . .-tu	10. . . . . seinen gesandten und seine diener wie . . . . . .
11. . . . . . . -bu-uš i-ta-a-am a-na ummânâti-šu u- . . . ma	11. . . . . . . machte(?), sprach zu seinen truppen . . . . . .
12. . . . . . . ša maḫ-ri . . . -ki-ir ma-ḫar AN	12. . . . . . . wie (als, welche) vordern . . . . . . vor . . . . . .
13. . . . . . šattu XXXVII Nabû-kuduri-uṣur šar I[N.(?)TIR.KI)	13. . . . . . . im jahre 37 Nebukadnezars, könig von Babylon,

14. a-na (mâtu)] Mi-ṣir a-na í-biš taḫâzi il-[lik ma	14. [nach] Ägypten zur schlacht zog er.
15. [íli(?) A-ma-]a-su šar (mâtu) Miṣir upaḫḫir (?) ma [ummânâti-šu?	15. [gegen Ama]sis, könig von Ägypten bot er auf (sein heer).
16. . . . . .?-ku-u ša (maḫâzu) Puṭu-ia-a-man	16. . . . . . .-ku-u von Puṭu-iaman . . . . . .
17. . . . . . . na-gi-i ni-su-tu ša kirib tam-dim	17. . . . . fernen gebieten inmitten des meeres . . . . . .
18. . . . . . . ŠA ki ma-du-tu ša kirib (mâtu) Mi-ṣir . . .	18. . . . .? viele inmitten Ägyptens . . . . . .
19. . . . . na(? ?)-ši kakki sisi u na[rkabâti (?)	19. . . . . mit (?) waffen, pferden und streitwägen (?)
20. . . . . a-na ri-[ṣu-ti-šu i id-ḳam-ma	20. . . . . zu seiner hilfe bot er auf
21. . . . . i]l(?)-ka-a ma-ḫar-šu	21. . . . . brachte vor ihm
22. . . . . i it-ta-kil ma	22. . . . . vertraute
23. . . . . ku ṭí-í-mu	23. . . . . nachricht

1—12. geht uns hier nicht an, da gewöhnlich in der zweiten person gesprochen wird, so hat man wol mit recht vermutet, dass eine art preislied an einen gott gerichtet vorliegt.

15. zur ergänzung [A-ma]-a-su s. bereit ÄZ.

18. was vor ma-du-tu gestanden haben kann, bleibt unklar, da im folgenden von truppen (s. zu 22) und in den beiden zeilen vorher von Amasis bundesgenossen gesprochen wird, so erwartet man hier die erwähnung von söldnern o. ä. eine passende ergänzung wüsste ich jedoch nicht.

22. ittaḳid ittakil? („Nebukadnezar aber den gott, an den das loblied gerichtet) ehrte er, vertraute auf ihn". die vorhergehenden zeilen beziehen sich also auf die massregeln seines gegners Amasis, dessen rüstungen aufgezählt werden.

Von bedeutung ist z. 16 und 17. hier war der bundesgenosse von Amasis genannt, von dessen namen noch . . . . . . ?-ku-u erhalten ist, und dessen stadt oder land Puṭuiaman heisst. dahinter ist noch der name einer andern stadt desselben fürsten abgebrochen, und beide wurden darauf in z. 17 als „ferne gebiete inmitten des meeres", also als inseln bezeichnet. in betracht kommen kann natürlich nur ein meer:

das mittelländische und zwar dessen östliches becken. man denkt zunächst an Cypern, allein dessen assyrischer name ist uns als Jatnana bekannt und scheidet aus. es bleibt somit nur eine der griechischen inseln übrig, welche unter Puṭu-iaman[1]) zu verstehen sein kann.

Für deren bestimmung haben wir folgende anhaltspunkte: sie muss in einem freundlichen verhältnisse zu Ägypten stehen und sitz eines „tyrannen" sein, dessen name auf . . .-kû, d. i. griechisch . . . κος endet. es ist selbstverständlich, dass die betreffende insel eine bedeutende machtstellung im ägäischen meere eingenommen haben muss. bei einer griechischen insel, deren tyrann in freundschaft mit Ägypten unter Amasis lebte, denkt man sofort an Samos und Polykrates, allein dieser lebte später als Nebukadnezar (unter Kambyses) und sein name könnte auch nicht ergänzt werden. nun wissen wir aber, dass ehe Samos unter Polykrates den archipel beherrschte, die

[1]) Man wird sich versucht fühlen, in dem so durchsichtigen namen einen anhalt für die bestimmung zu suchen: Puṭu biblisch Puṭ, und Jaman natürlich die babylonisch-assyrische bezeichnung der Griechen. es erscheint auch mir möglich, dass beides vorliegt, man wird aber dann geneigt sein, da man in dem biblischen Puṭ stets ein afrikanisches volk sieht, in Puṭu-iaman dasjenige land zu sehen, wo eine mischung von afrikanischer bevölkerung und griechischer bezeugt ist, und wo man Puṭ ungefähr immer gesucht hat: die Kyrene. auch mit dieser unterhielt Amasis ja beziehungen, ihr könig hiess aber Battos. auch handelt es sich hier nach der deutlichen aussage um inseln, nicht um ein küstenland (uibirti tamdi „küstenland" nicht „jenseits des meeres" was îbir tamdi heissen würde, nennt Assurbanipal II 95 beispielsweise Lydien.) ich kann hier auf eine bestimmung von Puṭ nicht eingehen, möchte aber darauf hinweisen, dass mir die bisherige auffassung irrig erscheint. Puṭ wird stets mit Lud zusammen genannt (so liess Nahum 3, 9 statt Lub), und letzteres sind zweifellos die Lyder. dann kann unter Puṭ nur eines verstanden werden: die nichtgriechische bevölkerung des ägäischen meeres, also etwa das, was die griechische überlieferung als „Karer" bezeichnet. ganz richtig spricht also Nahum 3, 9 von Kušiten und Ägyptern als „stärke" Thebens, von Puṭ und Lud (!) als seinen helfern. es sind damit die karischen (Psammetich!) und lydischen (vgl. Psammetich bei Assurbanipal) söldner gemeint, aus denen das heer der Psammetich, Hophra und Amasis bestand. — die annahme, dass man im babylonischen kulturbereiche noch von einer vorgriechischen bevölkerung von Lesbos wusste, hat nichts befremdliches (vgl. die Tyrsener von Lemnos!).

gleiche stellung Mitylene und Lesbos einnahmen, und dessen tyrann heisst in der in betracht kommenden zeit Pittakos, ein name, für dessen keilschriftliche wiedergabe wir nur ein Pittakû oder Pitkû erwarten würden.[1])

Man wird zunächst, angesichts unserer bisherigen vorstellungen, einem versuche, den babylonischen gesichtskreis zur zeit Nebukadnezars bis auf die griechische inselwelt auszudehnen, misstrauisch gegenüberstehen, obgleich nicht einzusehen ist, warum nicht Nebukadnezar billig sein soll, was Kyros recht war, und man doch annehmen muss, dass der altbabylonische einfluss, welcher dem östlichen mittelmeer die mine brachte, nie ganz unterbrochen gewesen sein kann. ich würde trotzdem bedenken tragen, in dem zusammenfall des . . .-ku-u und Pittakos mehr als einen zufall zu sehen, wenn nicht 1) eine andere inselmacht als Lesbos damals überhaupt nicht in betracht käme, und 2) von griechischer seite aus eine ungeahnte bestätigung unserer folgerungen vorläge.

Pittakos hatte die adelsherrschaft in Mitylene gebrochen; zu seinen gegnern gehörten Sappho, Alkaios und dessen bruder Antimenidas. diese mussten in die verbannung gehen, und Antimenidas nahm kriegsdienste, wie sein bruder in seinen liedern bezeugt,[2]) — beim könig von Babylon! wir haben also den schluss der kette: Ägypten im bunde mit der durch Pittakos vertretenen partei auf Lesbos, wie es später mit Polykrates von Samos im einvernehmen steht, und der lesbische adel, welcher hilfe beim gegner Aegyptens, bei Nebukadnezar, sucht.

Man sieht, wie die politik des assyrisch-babylonischen reiches weitere kreise zieht und nach dem ägäischen meere hinübergreift, was sie ja tun musste, sobald sie die hand auf Aegypten legte. Assurbanipal hatte bereits mit Lydien ge-

---

[1]) der senkrechte keil, der vor dem zeichen vor . . . . ku-u erhalten ist, könnte rest von *ta* oder *it* sein.

[2]) Strabo XIII 2, 3: *και τον ποιητην Ἀλκαιον και τον ἀδελφον Ἀντιμενιδαν, ὅν φησιν Ἀλκαιος Βαβυλωνιοις συμμαχουντα τελεσαι μεγαν ἆθλον και ἐκ πονων αὐτους ῥυσασθαι κτειναντα „ἄνδρα μαχαιταν βασιληιων παλασταν (ὥς φησιν) ἀπολειποντα μονον μιαν παχεων ἀπυ πεμπων“.*

rechnet, das erst zu ihm hielt, dann aber sich Aegypten zuwandte; bei Nebukadnezar sucht die unterlegene partei von Lesbos eine zuflucht, bei Darius Peisistratos.

Wir sind freilich für unsere aufstellungen über die vorliegende urkunde auf combinationen von unvollständigen nachrichten angewiesen, trotzdem darf das unscheinbare bruchstückchen eine besondere aufmerksamkeit beanspruchen, als ein beweis dafür, dass aus dem orient für die ältere geschichte des Hellenentums einst manche schätzbare, und vor allem dann sicher bezeugte nachricht zu erwarten ist.

Bruchstücke von Keilschrifttexten.

1. K 3992.

1.	1. . . . .
2. . . . . da-ra-	2. . . . .
3. . . . . íš-ši[1])	3. . . . .
4. . . . .-b]i ibí-íl kibrâti	4. gänz]lich (?) eroberte er, die [vier weltgegenden [unterwarf er, seine nachkommen ?]
5. mâtu ibílû ma mâr šarrâni . . .	5. das land eroberten sie, königssöhne . . . . . .
6. parakkî ilâni rabûti	6. die heiligtümer der grossen götter . . . . . .
7. lâ itûrû ma ina kussî	7. kehrten nicht zurück, auf den thron . . . . .
8. šum a-gu-um amilu it-	8. den namen a-gu-um der mensch . . . .
9. mârâti Ba-ba-li[2]) k[il	9. die töchter Babylons? . . . . .
10. šumu da-ru-u ša Damḳi-il	10. den uralten namen des Damḳi-il . . . . . .
11. arkûti palî-šu-nu ÍN (= adi?) lu	11. ihre langwährenden regierungsjahre bis (?) . . . . .
12. ZI pl. gi-na ?	12. ?
13. iḷlu bilti-šu u-[bil	13. der mann seine abgaben bezahlt . . . . .
14. parakkî ilâni	14. die heiligtümer der götter . . .
15. ? -ni-í ilâni	15. . . . . der götter . . . . . .
16.	16. . . . .

8. a-gu-um hat kein personendeterminativ, während in z. 10 vor dem eigennamen ein solches steht!

[1]) [Ba-]ba-lim? s. z. 9.

[2]) geschr. ÍŠ.ÍŠ-lim. vgl. dieselbe schreibung in der inschrift von Gaddaš (Unters. s. 156).

10. Damḳi-ili-šu der dritte könig der zweiten babylonischen dynastie? von einem könig ist sicher die rede, wie das folgende zeigt; von anderen namen, die in betracht kommen könnten, ist bis jetzt nur Damiḳ-(Mudammiḳ)-Marduk bekannt (s. unten).

13. vgl. K 8708 rs. b. 15.

Ausser der möglichkeit, dass wir hier eine erwähnung (s. darüber unten) Damḳi-il's, und damit überhaupt die erste nachricht über einen herrscher aus der noch so vollkommen rätselhaften zweiten dynastie von Babylon haben, ist das bruchstück durch das wort a-gu-um wichtig, und giebt vielleicht damit einen anhalt für die lösung eines der vielen rätsel des anfangs der inschrift des sogenannten Agu-kak-rimí. da dieser text bis jetzt allgemein irrig aufgefasst worden ist, so gebe ich hier meine erklärung des anfangs dieser inschrift:

1. . . . . . . ka-ak-ri-mí	1. . . . . . . kak-ri-mí
2. mâr Taš-ši-gu-ru-maš	2. sohn von Taš-ši-gu-ru-maš
3. zíru íl-lum	3. der reine spross
4. ša (ilu) Šu-ḳa-mu-na	4. des gottes Šuḳamuna,
5. ni-bi-it A-nim u Bíl	5. berufen von Anu und Bel
6. Í-a u Marduk	6. Ea und Marduk,
7. Sin u Šamaš	7. Sin und Šamaš;
8. iṭ-lum da-an-nu	8. der tapfere held
9. ša Iš-tar ga-rid-ti	9. der Ištar, der kriegerischen
10. i-la-a-a-ti a-na-ku	10. unter den göttern, bin ich.
11. šar mil-ki u ta-šim-ti	11. ein könig von einsicht und verstand,
12. šar taš-mí-í u sa-li-mí	12. könig des erhörens und verzeihens,
13. mâr Taš-ši-gu-ru-maš	13. der sohn von Taš-ši-gu-ru-maš
14. li-ip-li-ip (?)-[pu]	14. der nachkomme . . . . . .
15. ša A-bi-?	15. von A-bi- . . . .
16. ḳar-ra-du [iḳ-du ? ?]	16 der tapfere krieger,
17. ? ? ? ? -šu	17. der . . . .,
18. aplu riš-tu-u	18. der thronfolger-sohn
19. ša a-gu-um ra-bi-i	19. des grossen a-gu-um
20. zíru íl-lum zír šarrû-ti	20. der reine spross, der königsspross,
21. ta-mi-iḫ ṣir-ri-tu	21. welcher hält die zügel

22. [ni]-i-ši ri-i-u	22. der untertanen (?), der starke fürst
23. ga-aš-ru a-na-ku	23. bin ich,
24. rii--i	24. der fürst
25. nišî rapšâti	25. zahlreicher untertanen,
26. ḳar-ra-du	26. der tapfere,
27. ri-i-a-um	27. der fürst,
28. mu-ki-in	28. welcher begründete
29. išid kussî a-bi-šu	29. das fundament des thrones seines vaters,
30. a-na-ku	30. bin ich.

Es kommt im wesentlichen nur auf die fassung der zeilen 18/19 an, an deren verständnis viel hängt. man hat meist darin eine apposition zu dem unmittelbar vorhergehenden gesehen, es zu dem namen des grossvaters[1]) gezogen und darin dann den namen des urgrossvaters gefunden. indessen ist das vollkommen unmöglich, da, wie wir sogleich sehen werden, mâru rištû nur von dem lebenden kronprinzen gesagt werden kann. auch müsste, da vorher nicht sohn des Taš-ši-gu-ru-maš, sohnes des A-bi-. . . . . . . steht, sondern sohn des T., nachkomme des A., auch hier die apposition auf den namen des setzers der inschrift bezogen werden. das, sowie der zusamenhang des folgenden lässt es vollkommen zweifellos, dass der mâru rištû des „grossen a-gu-um" der urheber der inschrift selbst ist, mit diesem letzteren also sein vater Tas-ši-gu-ru-maš gemeint ist.

Von einem mâru rištû eines vaters wird uur in ganz bestimmten fällen gesprochen — soweit ich wenigstens bis jetzt sehe: Nebukadnezar nennt sich selbst mâr rištû Nabopolassars und Nabuna'id bezeichnet seinem sohne Belsazar ebenso. in beiden fällen wissen wir, dass die betreffenden bereits bei lebzeiten ihrer väter die bestimmten thronfolger und mit der führung der regierungsgeschäfte betraut waren,[2]) und der gleiche fall liegt vor bei Assurbanipal und Šamaš-šum-ukîn, deren

[1]) oder eines ahnen, denn liplipu heisst nicht enkel (binbinu), sondern mindestens urenkel (oder folgende generationen).

[2]) so heisst ein gott mâru rištû oder ašaridu eines andern, da er ja könig ist bei lebzeiten des vaters. auch finden sich beide ausdrücke zusammen: Abp. VIII 97 Sin aplu rištû ašaridu ša Bîl, d. i. Sin der „regierende" sohn Bels.

letzterer sich als aplu ašaridu bezeichnet (s. s. 494). endlich nennt Sanherib (III 53) seinen sohn Assur-nadin-šum, als er ihn zum **könig** von Babylon macht, mâru **rištû**.[1])

Dieser fall liegt nun auch bei unserem könige vor, denn er sagt selbst, dass er den „thron seines vaters begründet" habe, d. h., dass er es gewesen, der diesen auf den thron gehoben hatte[2]). tatsächlich besass er also zu lebzeiten seines vaters die macht; der fall lag demnach ähnlich wie bei jenen beiden, und wir können hieraus folgern, was unter mâru rištû verstanden wurde.

Ist es demnach sicher, dass unter **agûm rabî** der vater des setzers der inschrift verstanden wird, so kann **agum** nicht eigenname sein, sondern muss eine appellative bedeutung haben. es fällt schwer, darin ein babylonisches wort zu sehen. da wir esm it einem Kassiten zu tun haben, und zwar mit einem, der, wie seine titel zeigen,[3]) in Babylonien noch nicht eingelebt ist, so würde man natürlich auch ein kassitisches wort anzunehmen geneigt sein, und dabei zunächst auf **könig** oder ein ähnliches wort — also synonym von ianzu — raten. das erscheint mir zunächst als das wahrscheinlichere,[4]) ebenso gut jedoch kann man vermuten, dass Agum etwa der name des geschlechtes gewesen sei, dem der betreffende entstammte, sodass Agûm also „der Agûm" bedeutet, wie unser „der Habsburger", und von allen königen des geschlechtes als name neben dem persönlichen geführt wurde, sodass er dadurch eine art appellativum wurde. das würde dann erklären, warum der urheber der inschrift selbst immer von sich spricht, als „der könig (der?) agum" (VI 41; VII 11, 28).

Danach würde z. 8 von K 3992 zu fassen sein: den namen eines a-gu-um der mensch [nahm an?], und zu dieser vermutung würde z. 7 passen, wo es heisst: auf den thron [setzte er sich],

[1]) Ištar rišti šamí u irziti **fürstin** (?) von himmel und erde!

[2]) Aehnlich nennen sich Merodach-baladan und Nabopolassar mukin išid mâti „der da festlegte das fundament des landes". beide sind usurpatoren, in ihrem sinne also begründer neuer dynastien. ebenso nennt Šamaš-šum-ukîn Sargon (s. 494).

[3]) s. Gesch. s. 80.

[4]) namentlich wenn man das auf s. 520 anm. 1 vermutete berücksichtigen will. vgl. Khan!

und diese zeilen würden einem berichte über die taten des usurpators angehören, der das ganze land eroberte (z. 4), sich gegen die tempel verging (? z. 5. etwa: die heiligtümer der grossen götter [zerstörte er, an ihre örter (ana ašri-šunu la itûrû) die götter] kehrten nicht zurück?), und den namen a-gu-um führte. handelt es sich also etwa um die beiden Agums unserer inschrift (oder um den sogleich zu besprechenden, vielleicht anzunehmenden Agûm I.? dann ist z. 10 so zu erklären — vorausgesetzt, dass Damḳi-ili-šu gemeint ist — dass sie, d. h. die usurpatorenfamilie, irgendwie sich auf einen könig der vorhergehenden dynastie beriefen (oder etwa sich gegen seinen namen vergingen, sodass hier im ganzen von einer wiederherstellung des gedächtnisses der verdienste Damḳi-ili-šus — etwa um einen tempelbau — die rede wäre?). nach z. 11 haben sie sich lange in der regierung behauptet.

Danach ist also z. 1 der Agum-inschrift zu fassen: der Agûm Kak-ri-mí, letzteres allein der name. sein vater und grossvater tragen im folgenden diese bezeichnung nicht, als selbstverständlich, für den ersteren von beiden wird sie dann nachgeholt in z. 19: des grossen[1]) Agûm.

Nun hätte unsere auffassung aber vielleicht noch eine schwierigkeit: als zweiter name der Kassitendynastie wird in der königsliste genannt A-gu-um ŠI, sohn des vorhergehenden königs (dessen name Kan-diš geschrieben ist). es ist eine vermutung von Jensen,[2]) die in diesem zusammenhange bestechend erscheinen könnte, dass A-gu-um maḫrû zu lesen ist: „Agûm,

[1]) Dieses „gross“ könnte denselben sinn haben wie in šarru rabû; dann würde Taššigurumaš lehnsherr von Kakrime sein, d. h. beide im selben verhältnis zu einander stehen wie Kudur-Mabuk und Rim-Sin. wo war aber dann T. könig? etwa auch in Elam, wo man doch geneigt ist Kassiten vorauszusetzen, ehe sie nach Babylon kamen? es wäre doch nichts unmögliches, als begleiterscheinung dieser völkerwanderungen etwas ähnliches sich vorzustellen wie das Mongolenreich. ist doch das Mederreich eine wiederholung der verbindung von „Anzan u Suri“, wie sie die altbabylonische anschauung kennt.

[2]) Den übrigen folgerungen Jensens aus dieser vermutung kann ich, wie das obige zeigt, nicht beistimmen. (J. will kak-ri-mi als „der jüngere“ fassen (! !), und ra-bi-i als „der ältere“. hier handelt es sich aber nicht um privatleute, sondern um fürsten, und diese werden als I und II unterschieden.

der erste", im gegensatze zu einem folgenden, dass also Agûm eigenname sein muss. aber wenn ich mir den vierten namen derselben dynastie mit seinem ŠI und folgendem „sein sohn" betrachte, so will mir das doch nicht recht einleuchten, und ich glaube, wir haben doch wol das ŠI als anfang des eigentlichen namens zu fassen, also hier eine abkürzung vorliegen, wie in den namen der zweiten dynastie.[1]) dann würde dieser Agum immer noch der erste sein, wenn er auch nicht so bezeichnet wäre, und wenn man sich das einmal klar gemacht hätte, so würde man auch sofort sehen, wer der in K 3992 gemeinte übeltäter war: Gan-diš, der erste könig der „Kassitendynastie". nur bei seinem sohne, der als Agum bezeichnet wird — der vater als erster hat das nicht nötig — findet sich dann in der liste dieser name oder titel, bei den folgenden ist er selbstverständlich.[2])

Das sind freilich alles nur vermutungen, die an combinationen eines durchaus unvollständigen materiales hängen. eine andere möglichkeit der zeitlichen ansetzung muss — mit der gleichen ungewissheit des ergebnisses — ebenfalls erwogen werden. von dem namen des königs, auf den sich die usurpatoren berufen, ist nur Damḳi-il . . . erhalten. nun wird von der chronik S[3]) der erste könig der dynastie des meerlandes,

[1]) auch könnte man Jensen bei seiner auffassung entgegenhalten, dass in einer liste nicht der erste könig eines namens als „erster" bezeichnet wird, sondern erst der zweite als „zweiter" u. s. f. vgl. zu z. 6 die babyl. chron. III 27: Ḫummaḫaldaš (= Ḫ. I!) und III 33. Ḫ. šanu-u (= Ḫ. II.). indessen bei unserer auffassung würde eine solche deutung allerdings denkbar sein, denn dann hiesse es: alle folgenden sind Agûm's.

[2]) Ist am schlusse der inschrift zu lesen: mu-[nak]-ar [a]gu-um statt munakkir, veranlasst durch den gedanken an das sonst im vordersatz der bedingung erforderte ša unakkar? geschrieben wäre für nak wol das ideogramm KUR = nakâru gewesen.

[3]) S. den text Unters. s. 153. dort sind die nicht zusammengefügten bruchstücke getrennt gegeben. dass das eine bruchstück rechts an das grosse anschliesst, hat bereits G. Smith gesehen, und in der übersetzung in KB II habe ich es deutlich zum ausdruck gebracht. Friedr. Delitzsch hat diese zusammengehörigkeit dann zum gegenstand einer neuen entdeckung gemacht. dass in den bruchstücken des British Museum noch mancherlei zu finden ist, was noch nicht gemeingut der wissenschaft ist, hoffe ich in diesem hefte und in weiteren proben zu zeigen.

Sibaršiḫu,[1]) als aus der dynastie Damiḳ-Marduks herrührend bezeichuet. auch diese dynastie ist kassitisch (Gesch. s. 99), man kann also auch an ihn für den usurpator denken, von dem unsere inschrift spricht. was wir über die bedeutung von agum erschlossen haben, bleibt auch dann bestehen.

---

2. K 2671. veröffentlicht von mir in Zeitschrift für Assyriologie II s. 299 ff. die vorderseite enthält den bericht des zuges gegen Nabû-zîr-kitti-lîšir vom meerlande, und zwar zu beginn ein paar zeilen, welche in dem sich mit dem unsrigen am besten deckenden berichte des prisma B abgebrochen sind, dann einen andern sonst noch nicht bekannten und den Kimmerierbericht, die rückseite den bis jetzt vergeblich gesuchten über die belagerung von Tyrus.

1. a-na] Ninua il-lik-a[m-ma u-na-aš-šiḳ šîpâ- . . .	1. war er nach Ninive gekommen, hatte [seine] füsse geküsst,
2. . . . . lubultu-birmí] u-lab-ba-šu-uš šimir ḫuraṣi u-[rak-ka-sa rittu-šu	2. . . . . mit buntem gewande hatte er ihn bekleidet, eine goldspange an seinen arm gelegt.
3. . . . . -šu 'u-a ul iḳ-bi ma ul iṣ-ru-[uḫ	3. . . . . hatte er nicht „wehe“ gesagt, sich nicht entrüstet . . . . . .
4. . . . . it]-ta-kil ma um-man-šu karas-su id-[ki-í ma	4. . . . . vertraute er, seine truppen und feldzeug bot er auf
5. a-na Nin-gal-iddin (amílu) šakin Uruk ar-du da-gil] pa-ni-ia ni-i-tu il-mi-šu ma iṣ-ba-ta	5. Ningal-iddin, den statthalter von Uruk, meinen untergebenen, belagerte er, schloss ihm den
6. mu-ṣa-a-šu *ina ug-gat libbi-ia ummanâti-*]ia uš-tí-šir ma a-na mât tam-dim aṣ-ṣa-bat ḫ[arrânu	6. freien ausgang ab. in meinem zorn setzte ich mein heer in stand, zog nach dem meerlande.
7. u šu-u Nabû-zîr-kitti-lîšir mâr] Marduk-aplu-iddi-na ba-ra-nu-u na-bal-kat-ta-nu	7. jener aber, Nabû-zîr-kitti-lîšir, der sohn Merodach-baladans, der strassenräuber und empörer,
8—15. s. *prisma* B II 16—26.	*von hier an* s. *prisma* B.

---

[1]) So liest Peiser den namen, der ihn mit Si-bir bei Assurnasirpal II, 84 gleichstellt.

16. . . . . ?-a-su-ḫi-li šarri-šu is-lu-u ni-ri-[ia	16. . . . . ?-a-su-ḫi-li, seines könig(s?), abgeschüttelt hatte sein Joch
17. . . . . -nu-ti ma a-na (mâtu) Aššur [u-ra-a?	17. . . . . ich . . . . te sie, nach Assyrien brachte ich
18. . . . . (mâtu) Ḫu-bu-uš-na a-dl gi-mir um-m[ânâti-šu	18. Tiušpâ (s. A. II 6), den Kimmerier im gebiete] von Ḫubušna mit allen seinen truppen
19. . . . . šal-la-t]u ka-bit-tu	19. . . . , ... schwere beute . . . .

1. 2. muss die rede von Sanherib sein, zu dem Nabû-zir-kitti-lišir der sohn Merodach-baladans gekommen war, um sich ihm zu unterwerfen: doch wol nach der eroberung von Babylon, denn in der schlacht bei Ḫalule focht das heer des „meerlandes“ noch mit im elamitischen heere (ein anderer sohn Merodach-baladans wurde damals gefangen). Sanherib hatte seine unterwerfung angenommen und ihn als könig des meerlandes eingesetzt (als einen von mehreren brüdern), er regierte also mit bewilligung und als vasall des königs von Assyrien, nicht wie man sonst annehmen konnte (Gesch. s. 261) gegen den willen des Assyrers.

3. Hier kann nur davon die rede sein, dass N. bei der ermordung Sanheribs seinem sohne nicht sein beileid ausgesprochen hatte — worin zugleich die versagung der anerkennung als könig und lehnsherr liegt. auch der bericht von prisma B und die babylonische chronik bestätigen, dass er sofort bei Assarhaddons regierungsantritt sich empörte und gegen den statthalter von Ur vorging.

4. Die ergänzung, worauf er vertraute, ist zweifelhaft, ana šar Îlamti ist deshalb unwahrscheinlich, weil sein späteres schicksal in Elam, als er dort zuflucht suchte, die vermutung aufkommen lässt, dass er es auch mit Ḫumbaḫaldaš verdorben hatte. also ana imûḳ ramâni-šu: er versuchte sich selbständig zu machen, weder Elams noch Assurs vasall zu sein?

16. Liegt am anfang ein name vor? dann wäre dieser noch nicht belegt; auf jeden fall beginnt ein neuer bericht.

17. Die notiz über besiegung der Kimmerier.

rs. 1. Ba-'-lu šar (maḫâzu) Ṣur-]ri a-šib [ḳabal tam-dim ša íl	1. Ba'al, könig von Tyrus, der inmitten des meeres wohnte, der auf
2. Tarkû šar (mâtu) Muṣri it-tak-lu] ma is-lu-u ni-[ir bilû-ti-ia	2. Tarharḳa, könig von Aegypten, vertraut, das joch meiner herrschaft abgeschüttelt hatte . . . .
3. . . . . . Aš]šur šar ilâni u nam-ri-ri bilû-ti-ia [is-ḫup-šu-ma	3. . . . . die macht] Assurs, des königs der götter und der schrecken vor meiner herrschaft warf ihn nieder
4. . . . . ? ka-šid ma u-ṣal-la-a bilû-[ti-ia	4. . . . . ? -te er, flehte mich als seinen herrn an.
5. . . . . -tu ka-bat-ti mârâti-šu' it-ti nu-dun-[ni	5. . . . . des herzens(?), seine töchter nebst reicher mitgift
6. ma'assi u ma-da-at-t]i-šu ma-la u-šab-ṭi-lu	6. und seinen tribut, soviel er hatte verfallen lassen,
7. u-bil a-di maḫ-ri-ia] u-na-aš-šiḳ šipâ-ia	7. schickte er mir, küsste meine füsse.
8. . . . . alâni-šu šu-pur na-ba-li i-kim-šu ma	8. . . . . seine städte auf dem festlande nahm ich ihm ab,
9. (amîlu) šu-pur-šak-ia (amîlu) piḫatu ina íli aš-]kun ma ana mi-ṣir (mâtu) Aššur(ki) utîr-[ra	9. meinen beamten als statthalter setzte ich darüber, machte sie zu assyrischem gebiete.

z. 1. der name des landes endet auf -ri, und hinter ašib kann nur ḳabal tamdim ergänzt werden, was durch nabali in z. 8 bestätigt wird. damit ist Ṣur-ri gegeben und wir haben hier den lange vermissten bericht Assarhaddons über Ba'als von Tyrus abfall. Sanherib hatte im jahre 704, wo Lulî das ganze küstengebiet des vereinigten königreiches Sidon-Tyrus, bis auf die Tyrus abgenommenen lande, verlor, letzteres nicht nehmen können, und erwähnt daher überhaupt nichts über die dortigen zustände.[1]) in der liste tributpflichtiger phönicischer fürsten führen Assarhaddon und Assurbanipal Ba'al von Tyrus auf, und des letzteren bericht über die belagerung von Tyrus, und die endliche unterwerfung von Ba'al ist bekannt. auffällig war aber, dass auf Assarhaddons Sendschirlistele neben Taharḳa Ba'al als unterworfen dargestellt ist, während man annehmen musste, dass zwar die belagerung von Tyrus unter seiner regierung begonnen hatte, die unterwerfung von Ba'al aber erst unter Assurbanipal, frühestens ende 668, oder 667, erfolgt sei.

[1]) Gesch. s. 252. v. Landau, Beiträge zur Altertumskunde des Orients I. s. auch oben s. 410, anm. 3.

es lag daher nahe anzunehmen, dass die bildliche darstellung den gewünschten erfolg der belagerung vorweggenommen habe, während die inschrift der stele selbst nichts von Baʿal erwähnt. unser text giebt die lösung der schwierigkeit in etwas anderem sinne. Baʿal hatte sich tatsächlich schon Assarhaddon unterworfen, muss aber sofort wieder abgefallen sein, sodass sich hieraus der zwiespalt zwischen darstellung und inschrift der stele erklärt: ehe die inschrift, die zuletzt eingemeiselt wurde — sie läuft ja bekanntlich stets über die reliefs hinweg — fertig war, war Baʿal schon wieder abgefallen. auch das erklärt sich sehr einfach durch die von Assarhaddon berichtete massregel der einrichtung einer assyrischen provinz aus den tyrischen städten. Baʿal hatte natürlich gehofft, sich sein gebiet durch seine unterwerfung zu erhalten, da ihm aber Assarhaddon nur das noch nicht von Assyrien besetzte — d. h. also die insel Tyrus — liess, so versuchte er sein heil lieber wieder mit Tahaṛka,[1]) mit dem er von anfang an im bündnisse gewesen war, und dessen sturz im jahre 670 ihn zu seiner unterwerfung veranlasst hatte. die schnelle rückkehr Tahaṛkas nach Memphis, die bereits im nächsten jahre erfolgt sein muss, musste ihm neue hoffnungen erregen, das verlorene wiederzugewinnen. er konnte durch einen neuen abfall ja nicht viel mehr verlieren, und hat, wie der erfolg zeigte, auch nichts mehr verloren, da auch Assurbanipal froh war, die unterwerfung der nie eroberten insel anzunehmen und ihm diese zu lassen.

Die folge der ereignisse war also: 673 erste assyrische unternehmung gegen Ägypten, nach der babylonischen chronik unglücklich verlaufen.[2]) die belagerung von Tyrus wird sicher begonnen,[3]) wozu die angabe von Menander über eine fünfjährige dauer der belagerung[4]) und das auf anderem wege gewonnene ergebnis der unterwerfung Baʿals unter Assurbanipal

[1]) was ihm von anfang an diesem in die arme getrieben hatte, ist klar: er wollte das von Lulî an Sanherib verlorene zurückgewinnen.

[2]) ṣab Aššur dikû die Assyrer werden in Aegypten geschlagen (so nach Knudtzons collation).

[3]) So jetzt entgegen der früheren annahme, wonach erst 670 begonnen wurde (Gesch. s. 263. v. Landau s. 11), da die unterwerfung unter Assurbanipal 668 erfolgte. s. unten.

[4]) v. Landau s. 9.

im jahre 668 stimmen. 670 zweiter assyrischer zug, Memphis genommen, Taharḳa vertriebon, Baʿal unterwirft sich. 669 rückkehr Taharḳas, Baʿal fällt wieder ab, die assyrische belagerung ist also nur kurze zeit unterbrochen gewesen. 668 dritter zug Assarhaddons, der unterwegs stirbt, die vertreibung Tarharḳas erfolgt also unter Assurbanipals regierung.[1])

Z. 5. er schickte seine töchter: so erklärt es sich, wenn er zwei jahre später für Assurbanipal nur noch oine tochter und dio töchter seiner brüder in den harem schickon kann.

Z. 9. es wird also eine assyrische provinz auf dem festlande eingerichtet, zu welcher Ušû (Palaetyros) und Akko gehörten, deren abfall später Assurbanipal erwähnt. nur die insel Tyrus blieb unabhängig. offenbar führte der statthaltor dor neuen provinz den titel šakin Ṣurri, sodass dieser es wäre, den man später erwähnt findet, und dass daher nicht nötig ist, anzunehmen, auch Tyrus habe eine zeitlang (bis auf den aufstand unter Nebudnezar) seine selbständigkeit verloren.[2])

Auf die einrichtung der assyrischen provinz Tyrus durch Assarhaddon bezieht sich vielleicht auch K 4444 der letzte abschnitt.

---

3. K ? (ZA. II. Tafel II).

1. . . . . ti	1. . . . .
2. . . . . nu-u na na	2. . . . .
3. . . . . . ib . . ma-mit ilâni . . .	3. . . . . . schwur bei den göttern . . . . .
4. . . . . . ḫup pi-í ?	4. . . . .
5. . . . . . ši ? ? ša a-na r[a- . . .	5. . . . . der auf . . . .
6. . . . . . napi]š(?)-tim-šu ul-tu ki-rib Îlamti	6. [Urtaku? um zu retten] sein leben aus Elam [floh er . . .]
7. . . . . U]m(?)-man-ga-aš aḫi-šu ar-ši-šu-nu-ti ri-i-mu mât tam-[tim	7. [ihm und Ummanigaš, seinem bruder, bewilligte ich gnade. das meerland . . . . .
8. . . . . man-da-at-]ti bílu-u-ti-ia šat-ti-šam la na-[par-ka-a	8. . . . . den tribut meiner herrschaft jährlich, unaufhörlich, [brachte er
9—13 = A III 53—IV 7.	9—13. unterwerfung von Bîl-iḳîša, dem scheich von Gambui.

[1]) S. über die zeit dieser ereignisse die ausführungen oben s. 478 ff.

[2]) S. hierüber Gesch. Israels s. 201 anm. und oben s. 441 anm.

14. . . . . . . (alu) Ar-]za-a ša ? . . . . . . nahal (mâtu) Mu-ṣur ak-[š]u(? ?)-nd tu(?)	14. . . . . von Arzâ (?), welches . . . . . . -bach von Muṣri eroberte (?) ich . . . . .
15. . . . . aš [š]a (?) ki ? ri	15. . . . .

Ende der vs., die rs. schliesst ohne lücke an.

1. . . . . šal-la-ti ka-b]it(?)-ti a-na (mâtu) Aššur u-ra-a. . . .	1. . . . . nebst reicher beute nach Assyrien brachte ich. [an dem tore von Ninive]
2. itti a-si ka]lbi u (?) šahi ar-ku-us-šu mu (?)	2. mit . . . , hunden und schweinen band ich ihn an . . . . . . [Hazail von Aribi]
3. . . . . bilû-ti-i]a is-hup-šu ma it-ti hurași kaspi ni-sik-[ti abnî	3. [die furcht vor meiner herrschaft] warf ihn nieder, mit gold, silber, geschnittenen steinen . . . . . .
4. [a-na Ninua] a-di mah-ri-ia ub-lam-ma u-na-šik šîpâ-ia LXV g[ammalî	4. brachte er nach Ninive vor mich, küsste meine füsse. 65 kameele
5. [ili man-da-at-]ti abi-ia u-rad-di-í ma í-mí-su arkânu Ha-za-i]lu šimtu u-bil-šu ma	5. zum tribute meines vaters fügte ich hinzu, erlegte ich ihm auf. darauf starb Hazail
6. [Ia-ta-a mâru-šu ina] kussi-šu u-šib ma X ma-na hurași IM abnî bi-ru-tí L (?) g[ammali M gun-zi rikkî	6. und Iatâ sein sohn setzte sich auf seinen thron. 10 minen gold, 1000 edle steine, 50 kameele, 10 . . . . . specereien
7. ili man-da-at-]ti abi-šu u-rad-di-i ma í-mí-su U-a-bu b[a?	7. fügte ich zum tribute seines vaters hinzu, legte ich ihm auf. Wahab . . . .
8. . . . . (mâtu) A]-ru-bu kâli-šu ili Ja-ta-a uš-bal-kit-ma a-.	8. . . . . ganz Arabien machte er gegen Iatâ aufrührerisch . . . .
9. . . . . lib(?)-tu ik-kip-šu ṣabî kašti sisî í-mu-ki a-?	9. . . . . ? bogenschützen, reiterei, streitkräfte . . . .
10. . . . . u-]ni-ih ma u-šak-mí-sa ša-pal-šu U-a-bu a-di ma-?	10. . . . Arabien] warf ich nieder und beugte es zu seinen füssen. Wahab samt . . . .
11. [a-na (mâtu) Aššur u]-ra-a ina li-it šumíli abulli kabal [mah]âzi ša (mahâzu) Ni-na-a	11. brachte ich nach Assyrien. an der linken seite (?) des citytors von Ninive
13. . . . . ri-ṣa-a (u ? pa ?)-ri ku	13. . . . . ? . . . .
14. . . . . Ab-di-mil-ku-u-tí ša[r (mahâzu)] Și-du-[ni	14. . . . . Abd-milkutti, könig von Sidon . . . .
15. Sa-an-du-ar-r]i șar (mâtu) Kun-di (mâtu) Si-[su-u s. A col. I 15. 36.	15. Sanduarri, könig von Kundi und Sisû . . . . .

6/7. Die existenz dieses Ummanigaš ist bisher noch nicht bemerkt worden. er wird jedoch noch einmal erwähnt III R 38, 1a 33/34: Aššur Bîl ilâni mu-šim šimâti u Nirgal . . . . ina ķâtâ Tam-ma-ritu mâr Um-man-i-gaš ua aḫi abi-šu im-nu-[šu ma „Assur etc. gaben ihn (Ummanigaš) in die hände des Tammaritu, sohnes des Ummanigaš, des bruders seines vaters." dieser ist der Tammaritu, der Ummanigaš stürzt und gegen den sich dann Indabigaš empört, nicht wie es nach dem hier wie überall confusen bericht von prisma A scheint, und wie man allgemein annahm, Tammaritu, sohn von Urtaki, also bruder von könig Ummanigaš, der in Ḫidalu als könig eingesetzt worden war (Abp. III 49). nach dem Catalog wird in K 13225 Urtagu und [Um-]man-ni-ga-aš erwähnt. ich habe das bruchstück noch nicht abgeschrieben, weiss also nicht, ob, wie es scheint, auch hier unser Ummanigaš genannt ist. der stammbaum ist:

Ḫumbaḫaldaš I. (vater?) könig 689—81.

Ḫumbaḫaldaš II. 681—676.	Urtagu.	Tiumman kg.	Ummanigaš.
söhne fliehen vor Tiumman nach Assyrien.			Tammaritu kg. nach Ummanigaš, sohn Urtakus und später.

Ummanigaš kg. Umanappa. Tammaritu kg. v. Ḫidalu.

14—Rs. 2. entspricht A I 55—II 5. der name der stadt ist dort Ar-za-ni, hier [Ar]za-a?, der name des fürsten ist auch hier verloren, die erwähnung des naḫal Muṣri durch beide stellen gesichert, wodurch auch die ungefähre lage der stadt gegeben ist.

Rs. 2. Ḫazail, ob könig von Aribi genannt, ist zweifelhaft. Abp. B VII 87: von Ķedar. vgl. im übrigen A III 3. über Ḫazail s. auch K 3406 und K 3087. (Textbuch z. A. T. s. 26—39.) die dort erwähnte „Ištar", die Sanherib Ḫazail weggenommen hatte, ist die Atar-samain (also diese eine weibliche gottheit!), die ihm Assurbanipal zurückgiebt: prisma B VII 92. (vgl. über Atar-samain noch Abp. Rm. VIII 112. 124 waren danach die Isammí der stamm, welcher das heiligtum der Atar-samain pflegte, wie Kuraisch die Ka'aba?)

6. Jatâ: A 20 Ja'lu. Abp. B: Ja-u-ta (in Abp. RM. mit Uaitî verwechselt. Gesch. s. 337, anm. 75), der name war

also vielleicht Jataʿil Glaser, Skizze II, s. 274. Gesch. s. 335 anm. 65.

7. die empörung des Uabu-Wahab ist sonst nicht bekannt.

3. K 9662.

Vs. a. 1. . . . ? ma	1. . . . .
2. . . . da-a-šu	2. . . . setzte ihm nach (?)
3. . . . ip-ḫur-šu	3. . . . versammelte er (?)
4. . . . r]a-man-uš	4. . . . hatte sich angeeignet
5. . . . maḫazi-šu	5. . . . seine stadt
6. . . . bí-]lu-ti	6. . . . er bat um ?] meine herrschaft
7. . . . ḫu(?)-ia	7. . . . meine . . . . .
abgebrochen.	
b. 1. a-di a-na-ku ina ki-rib na-gi-í	b. 1. während ich mich in diesem gebiete [aufhielt, brachte man mir die nachricht von . . .
2. a-ram-mu ša íli (alu) Ub-bu-[mu-mí	2. der bestürmung der stadt Ubbummí . . . .
3. ina araḫ Ulul ûmu XXI (kam) ûmu ḫul-gal	3. im monat Elul, am 21. tage, einem ungünstigen tage . . . .
4. ina masnaḳ-ti gab-ši a-ram-mu	4. mit grossen menschenmassen die bestürmung . . . . . .
5. ina ki-bit Marduk šar ilâni i-[na	5. auf befehl Marduks, des königs der götter mit . . . . . .
6. lišâni maḳlûti mun-na-aḫ-[. . . .	6. unterhandlung, brand, flüchtlinge . . . . . .
7. a-ram-mu ul?	7. die berennung nicht . . . . . .
abgebrochen.	
Rs. 1. . . . . pi-tí tim(?)	Rs. 1. . . . . die . . . .
2. . . . . sa-ai šar (mâtu) U[rarṭu . . .	2. . . . . . . Ur]sâ(?) könig von Urarṭu . . . .
3. . . . . -šu diš na ša šamni (?) ší	3. . . . . . . wie . . . . welcher öl(?) . . . . . .
4. . . . . ul-tu (mâtu) Šup-ri aš-ku-n[a?	4. . . . . . . von Šupri machte ich . . . . . .
5. . . . . šu a-di í na za kil ma?	5. . . . . . . ? ? . . . . .
6. . . . . muḫ-ḫi niši šu-a-tu-nu	6. . . . . . . über jene leute
7. . . . . mun-nab-tu (mâtu) Urarṭa-ai išti-ín ul	7. . . . . . . von den geflohenen Urarṭäern, nicht einen [liess ich übrig
8. . . . . . . ? HI.A alpî ṣíni ana niḳî [aḳḳí	8. . . . . . . -e, ochsen, schafe als opfer opferte ich.
rand der tafel.	

. . . .

b. 2. arammu s. Sonnenorakel (Knudtzon, Gebete an den Sonnengott).

4. ZIR = sanâķu, also masnaķ[ti?

6. lišânu s. die Sonnenorakel. mun-na-aḫ-[liķ?]

Rs. 2. meine copie hat ai. gemeint ist doch wol Ur-sa-a.

6/7. s. K. 7599, 45.

Zur stadt Ubbummí s. Knudtzon, Gebete an den Sonnengott 48, sowie Abp. B. IV 7. (KB II, s. 181).

Das stück rührt von Assarhaddon her, worüber s. K. 7599.

4. K. 7599.

1. . . . la na-]ṣir zik-ri Aššur šar ilâni la pa-liḫ bílû-ti-ia	1. . . ., der nicht fürchtete den namen Assurs, des herrn der götter, und nicht fürchtete meine herrschaft
2. . . . la da]-gil ardû-tu ḫabbâtu (?)raḫiṣ(?) ķu-lu ša ḫi-ṭu iḫ-ṭu-u da-mi it-bu-ku	2. . . . der nicht botmässig war, ein räuber, der unglück verbreitete, sich verging, blut vergoss,
3. . . . . . .? (amílu) piḫatu ak-li ša-pi-ru ri-du-u a-na (mâtu) Šup-ri-a iḫ-li-ķu	3. . . . . . . der statthalter, aklu, šapiru, ridû(?) flohen nach Šupria
4. . . . . . . an-]nu-u ki-a-am aš-pur-šu ma amílûti an-nu-ti (amílu) nâgiru ina mâti-ka šul-si ma	4. . . . . . . jenem . . . . . schrieb ich folgendermassen: jene menschen, (betreffs ihrer) lass einen herold in deinem lande verkünden
5. . . . . . .? pu-uḫ-ḫi-ra-šu-nu-ti ma ld-lu í-du la tu-maš-šir ma	5. . . . . . . bringe sie (wieder) zusammen, nicht einen mann lass aus
6. . . . .-ši (ilu) Nirgal bilti rabîti í-kur šu-uṣ-bit-su-nu-ti	6. . . . . Nergals, der grossen herrin, im tempel bringe sie unter
7. . . . .-ti ši-pir-tu ša bul-lu-ṭu napiš-tim-šu-nu	7. . . . . die botschaft der rettung ihres lebens
8. . . . .-hu it-tí (amílu) mâr šipri-ia ḫarrân (mâtu) Aššur li-iṣ-bat-nim-ma	8. . . . . sie . . . . .ten, mit meinem boten machten sie sich auf den weg nach Assyrien
9. . . . .-ku dam-ķu ša ba-laṭ napiš-tim-šu in-? . . .	9. . . . . das gnädige . . . . der erhaltung ihres lebens . . . . . . (verbum)
10. . . . . niš]î (mâtu) Aššur ardâni-ia pa-nu-uš-šu í-.	10. . . . . Assyrer, meine untertanen, vor ihm . . . . . .
11. . . . .?-uš a-dî u-ri-nl ina ķâtâ (amílu) mâr šipri ša	11. . . . . sein . . . . . . samt urini durch den boten des . . . .

12. . . . . š]ir(?)-mu-u i-pu-lu-uš u-ša-an-n[a-a	12. . . . . ? antwortete(n?) er (sie?) ihm, er berichtete es [mir
13. . . . . i-ṣa-ri-iḫ	13. . . . . ergrimmte
14. . . . .-u-ti i-pal-[la-ḫu?	14. . . . . meine [herr]schaft fürchten
15. . . . . . .?	15. . . . . ? . . .

2. SAR = ḫabatu V R 39 e 64? RA = raḫâṣu? auf jeden fall beweist das folgende, dass ähnliche epitheta darinnen enthalten sind. vgl. z. b. Sanh. V, 6; Assarh. A. II, 45.

3. aklu, šapiru s. Sargon A. 95, 497 etc. gemeint sind die assyrischen beamten, welche sich vor dem rebellen nach Šupria retten.

4—6. an wen ergeht der befehl? an den rebellen selbst, dem befohlen wird alles wieder herzustellen? oder an einen benachbarten assyrischen šaknu? das erstere ist wol wahrscheinlicher. er soll also die vertriebenen zurückbringen (puḫḫuru sapḫâti!), in ihren besitz wieder einsetzen, und für ihre unterkunft sorgen.

6. sind alle flüchtlinge gemeint, oder bezieht sich diese zeile nur auf einen teil davon (priester?). wegen bîlti rabîti möchte man annehmen, dass es sich um einen tempel der „gattin" Nirgals handelt.

7. ḫarrânu „weg" geschr. maḫâzu Harrân!

Zum zusammenhang ist K 9662 zu vergleichen, besonders rs. 6/7 zu z. 4 ff.; das land Šupri ib. rs. 4. im übrigen handelt es sich wol um dieselben ereignisse wie in Knudtzon, Gebete an den Sonnengott no. 48. ist der übeltäter unseres textes vielleicht der dort vs. 4 genannt gewesene „. . . . . ., den man Ja-ai nennt"? schwierig ist die frage, ob dieser derselbe wie der ib. rs. 6 erwähnte . . .-sa-a šarru ša . . . . genannte ist, wie man nach dem zusammenhange erwartet. die ergänzung von Knudtzon: [Ur]-sa-a šarru ša [mâtu Urarṭu] liegt nahe, und erhält einen anhalt durch K 9662 rs. 2, wo das am ende der zeile erhaltene kaum etwas anderes sein kann als rest von U[rarṭu], und z. 7. Urarṭu ausdrücklich genannt wird.

Ursâ III wird auch wol unter Assarhaddon regiert haben (nachfolger von Argistis, der 714/13 könig wird), aber was vs. 4 steht, verträgt sich kaum damit; eine solche doppelbenennung des Urarṭukönigs ist wenig wahrscheinlich. war also einer der „Kimmerier" häuptlinge genannt? dass die Kimmerier im spiele waren, zeigt ib. vs. 7. diese waren aber die natürlichen gegner von Urarṭu (s. Gesch. s. 268. Forschungen s. 478ff.). hat also Assarhaddon zu gunsten Urarṭu's eingegriffen? zu dieser annahme würde K 9662, vs. 7 stimmen. die allen drei texten zu grunde liegenden ereignisse wären demnach: verwüstung dieser assyrischen provinz, belagerung von Ubbummí und Kullimira (s. dieses auch K 1077. Texte II, s. 63) durch einen „Kimmerier"fürsten, und verheerung von Urarṭu durch denselben. Urarṭu sucht schutz bei Assyrien und findet ihn. Ubbummí wird entsetzt. — der könig von Urarṭu wird auch in dem bruchstücke Assarhaddons[1]) K 4454 in nicht erkennbarem zusammenhange erwähnt.

---

5. K 8544.

1. . . . . šuk-bu-us a-ram-[mí	1. . . . . niedertreten, berennung . . . .
2. . . . . man-da-at-ta-šu-nu k[a-bit-tu	2. . . . . ihren reichen tribut . . . .
3. . . . .?-ni (alu) Ka-pa-a-nu (alu)	3. . . . . . die stadt . . . . . . ni, die stadt Kapânu, die stadt . . . . .
4. . . . . a-šar ni-ṣir-ti-ša i(?)-.	4. . . . . ihren (fem. sg.!) schatzhaus in (?) . . . .
5. . . . . šar-]rat (amílu) A-ra-bi a-di il[ani-ša	5. . . . ., die könige von Arabi, samt ihren göttern . . . . . .
6. . . . .?-a-ti (abnu) UD. DIL. pl. (abnu)	6. . . . . e, UD.DIL-steine, ... steine
7. . . . .?-šur-ru riḳḳî ka-l[a-ma	7. . . . .?, specereien aller Art, ...
8. . . . .?-a-tí u šarrâ-ni(?) ? ?	8. . . . . e, und die könige . . . .
9. . . . . aš-lu-]la alâ-ni ša-tu-nu	9. . . . . . . ihre gefangenen führte ich fort, jene städte . . . .

---

[1]) K 4463 rührt wegen der titulatur sicher von Assarhaddon (z. 4: [iati Aššur-aḫi-iddi-n]a šar kiššati šar Aššur šakkanak Babili), und K 4477 nebst K 4454 gehören zur selben oder einer gleichen tafel. (alle drei zusammen veröffentlicht Texte II, s. 6.)

10. . . . . ki-rib Ninua ka-ka-bat-ṭi?	10. . . . . brachte ich] nach Ninive. das herz [der einwohner erfreute ich? . . . . . .
11. . . . . gal (?) (abnu) pi-i	11. . . . . giš-šir-gal (??)-stein, pi- . . . . . . stein, ...
12. . . . . gušuri (iṣu) šur [mîni	12. . . . . cypressenbalken . . . .
13. . . . .? siparri ?	13. . . . . kupfer . . . . . .
14. . . . .-tu šal-la-at	14. . . . . gefangene . . . .
Rs. 1. . . . . ?	Rs. 1. . . . .
2. . . . . Uruk (?) ?	2. . . . . Uruk . . . .
3. . . . . iš-lu-lu-ni	3. . . . . schleppten sie fort . . . .
4. . . . . -ku-us-su iṣ-ba-tu	4. . . . . sein . . . . . . ergriffen sie . . . .
5. . . . . Bu-u-iš šar (mâtu)	5. . . . . Bûîš, könig von . . . .
6. . . . . alâ]ni dan-nu-ti ?	6. . . . . feste städte . . . .
7. . . . . -ak-ku al-mí akšu-ud aš-[lu-la šallat-su . . .	7. . . . . die stadt . . . . . -ak-ku belagerte, eroberte ich, ihre gefangenen führte ich fort . . . .
8. . . . . t]u (?) im-ḳu-su ḫat-tum ?	8. . . . . es befiel ihn schrecken . . . .
9. . . . . ? ? za i da la ?	9. . . . . ? . . . .
10. . . . . us ṣu-un-nu ?	10. . . . . ? . . . .
11. . . . . pl.-ia ip-par-ši-du	11. . . . . meine . . . . flohen
12. . . . . ?-šu akšu-ud ma šal-[la-su ašlula	12. . . . . sein . . . . eroberte ich, seine gefangenen schleppte ich fort . . .
13. šar (mâtu) Îlamti ma	13. . . . ., könig von Elam, ...

Bruchstück einer steintafel, in der von Sargon und Assarhaddon bekannten babylonisch-assyrischen mischschrift. von **Assarhaddon** herrührend, worüber s. folgendes.

1. šukbus arammí. Sanh. III 15. arammí bei Assarh. s. K. 9662.

5. mit einer königin von Aribi nebst ihren göttern, wovon hier sicher die rede ist, hat Sargon nicht zu tun gehabt, da er von Samsi tribut empfing. dagegen vgl. Assarh. A. III 13. auch hier ist wol von Tabûa und der rückgabe der Atar-samain (s. K. 2671 oben no. 2) die rede. also: Tabûa, königin von Arabi, samt ihren göttern schickte ich zurück (utîr).

10. Ninive schliesst Sargon aus (der in Kalḫi residirt), und zeugt für Assarhaddon: s. A. I 54. II 1 etc.

rs. 2. Uruk? (auch rest von Ur ist denkbar. Assarh. B II 3 und K 2671.)

4. Bu-u-îš. es ist nicht sicher, jedoch wahrscheinlich, dass der sichtbare keil das personendeterminativ ist.

13. [Urtaku]? s. K 2671 (no. 2). vor diesem regierte zu Assarhaddons zeit Ḫumbaḫaldaš II.

Das bruchstück rührt von einer platte her, deren zeilen ziemlich lang gewesen sein müssen, denn augenscheinlich ist von vielen verschiedenen angelegenheiten (in kurzer form) die rede.

---

6. Das bruchstück III R 38, 2 hat der herausgeber offenbar mit der angabe der vorhergehenden inschrift Assurbanipals in beziehung gebracht, wonach 1635 jahre vor der rückführung der Nanastatue aus Elam Kudurnaḫundi, könig von Elam, Babylonien verwüstet habe. in der tat war nichts verlockender und vom damaligen standpunkte aus natürlicher, als die beiden nachrichten über eine verwüstung Babyloniens durch einen Elamiten desselben namens auf eine person zu beziehen.

Es ist jetzt im zusammenhang mehrerer neuerer angaben und durch die erkenntnis des sachlichen zusammenhanges von einigen bruchstücken möglich, den verfasser von III R 38, 2 zu bestimmen, und davon ausgehend zu erkennen, dass der Kudurnaḫundi, von dem in diesem texte die rede ist, viel später gelebt hat. der verfasser ist Nebukadnezar I., auf dessen kriege mit Elam sich der betreffende hymnus bezog, und die darin erwähnten ereignisse haben, wie wir sehen werden, kurz vor seiner regierung (ende des 12. jahrhunderts) stattgefunden.

K. 2660 (III R 38, 2).

1. . . . . za-mal-mal-]šum-iddi-na šarru iṭ-ru-da palî-šu l-kis
2. . . . . -ši Ku-dur-na-(an)ḫu-un-di hu-uk-ra-šu
3. . . . . îli abî-šu ar-na šu-tu-ru šur-hu-u ḫi-ṭu-šu kab-tu
4. . . . . sur-ra-[a-ti u-kap-pi-da ana (mâtu) Akkadî ib-ta-ni tí-ki ardi
5. . . . . u Bîl-nâdin-aḫi šarra pa-na maḫ-ri-ia
6. . . . . -šu-]nu mat-ti iš-kn-nu ḫa-lu-gi i-ta-mu
7. . . . . ma niši (mâtu) Akkadî kul-lat-si-na a-bu-biš is-pu-nu . . .
8. . . . . ma-ḫa?]-zi ṣi-ru-ti na-gab-šu-nu u-ší-mí [kar-miš
9. . . . . ra ra ? id-di-ki *ina šu-bat* . . . .
10. . . . . Su-mi-ri u Akkadi *iš*- . . . . . .
11. . . . . Bîl-nadin-aḫi *i-ši(t[u]?)* . . . . . .
12. . . . . r[u(?)-nk-ki ša pali- . . . .
13. . . . . nab-nit Ba-bi-[lim] ? ḪU.IṢ . . . . .
14. . . . . -šu . . . .
15. . . . . bîl ṣal-ti- . . . .
16. . . . . ma . . . . .

17 ff. abgebrochen.

rs. 1. . . . . lu-ut im-ḳu-tu iṣ-ṣa-bat mât ? . . .
2. . . . . a-]ki (?) u-ṭal-li-ba (amîlu) nakru
3. . . . . ḫi-]iṭ-ṭu lu iš-tí-ni-'-u di-in-an-ni

---

1. . . . . Zamalmal-]šum-iddin, den könig, verjagte er, sein scepter (?) zerschlug er.
2. . . . . Kudur-naḫundi, seinen erstgeborenen,
3. . . . . mehr als seine vorgänger beging er sünde, machte viel seine schweren ver-
4. [gehen, gegen Sumer(?)] ersann er schlimmes, gegen Akkad machte er . . . . . . eines sklaven.
5. . . . . und (?) Bîl-nadin-aḫi, den könig, meinen vorgänger
6. . . . . ihre niederlage (?) machten sie, indem sie sprachen(?)
7. . . . . die einwohner von Akkad allesamt wie die sintflut fegte er weg . . .
8. . . . . die grossen [städte], ihr gebiet verwüstete er
9. . . . . ? . . . .
10. . . . . von Sumer und Akkad sch[leppte er weg ? . . .
11. . . . . Bîl-nadin-aḫi . . . .
12. . . . . ferne, regierung
13. . . . ., der spross von Babylon, ? . . . . .
14. . . . .
15. . . . . meinen ?] gegner . . . . . .
17. . . . .

17 ff. abgebrochen.

rs. 1. . . . . fielen sie (ein?), eroberte . . .
2. . . . . nach(her?) ich will (?) vernichten den feind
3. [gegen den, welcher auf?] sünde bedacht war, gieb mir recht"".

4. . . . . -iš ṭal-biš uš-šu-ši-iš a-ta-mí ma	4. [traurig], niedergeschlagen, bedrückt sprach ich:
5. . . . . -ia ša ina Í-lam-ti uš-šu-bu lu-mut-tam-ma	5. [„mit meinen leuten], welche in Elam erschlagen sind, will ich sterben (wäre ich doch gestorben).
6. . . . . ? ma taḫazi-šu ai a-tur a-na ar-ki-ia	6. . . . . seine schlacht, nicht will ich umkehren".
7. . . . . si-ta-at niši ina riš Uk-ni-í u-ki-šn ma	7. [mit] dem reste der leute am kopfe des Uknû erwartete ich ihn.
8. . . . . -ram-ma ki-i la lib-bi ilâni (ilu) Gir-ru gaš-ri ilâni	8. . . . . gegen den willen der götter Girra, der furchtbare unter den göttern,
9. [ḳu-ra-]di-ia u-nap-pi-iṣ	9. vernichtete meine krieger
10. . . . . mu-un-ni-šu i-bir ṣi-in-di-ia	10. es . . . . . sein blut (eingeweide o. ä.) meine wagenlenker
11. . . . . mu-ur-ni-iz-ki-ia ina ar-kat til(?)-lu	11. . . . . meine rosse flohen (?) rückwärts
12. . . . . -ni ma mu-tu ana taḫazi ul a-ir a-tu-ra ar-kiš	12. . . . . mich der tod (?), die schlacht suchte ich nicht auf, ich kehrte um
13. . . . . ? ma ana (maḫâzu) Dûr-A-bil-Sin at-ta-'šab šu-mur-riš	13. . . . . nach Dûr-Abil-Sin, ich sass niedergeschlagen
14. . . . . mu Í-la-mu-u pa-nu-uš-šu at-ta-ṣi	14. [es verfolgte mich?] der Elamit, ich entfloh vor ihm (aus der stadt).
15. . . . . ma-ai-li ša ni-is-sa-ti ta-ni-ḫi	15. [ich sass auf] dem bette des klagens und seufzens
16. . . . . ? ma pa-nu-uš-šu a TAK ZU	16. . . . . vor ihm ich ?
17. . . . . ? la tu-paṭ-ṭa-ra mi(m)-dil babî	17. . . . . nicht wirst du zerbrechen den riegel der tore,
18. . . . . nak-ra-šu li-tir-ba	18. . . . . seinen feindlichen . . . möge er einkehren (?)
19. . . . . ša di du lim-ni-í-ti	19. . . . . ? böse
20. . . . . ina sí-gir šap-ti-ia	20. . . . . auf das wort meiner lippe
21. . . . . -am-ma li-nu-uḫ lib-bi Bíl	21. . . . . möge sich beruhigen das herz Bels
22. . . . . kab-ta-ku liš-tap-šaḫ	22. [sich über die sünde, womit] ich belastet bin, zufrieden geben.

1. i-kis = ikkis, palû also in dem alten sinne von abzeichen der regierungsgewalt (scepter, o. ä.)?

2. -ši: vgl. Ba-bi-[lim] in z. 13? man könnte dann an

eine ergänzung denken wie: [er setzte über Baby]lon Kudurnaḫundi seinen sohn.

4. das letzte zeichen ist unklar, ardu aber doch das wahrscheinlichste. s. s. 391 anm. 3. (vgl. Tel-Am. 75, 12? ibannâ niklâti Schöpfungsleg. IV, 136. ed. Delitzsch?)

6. mât-ti fem. von ma'du? in 5 und 6 etwa zu ergänzen [Zamalmal-šum-iddin] und B.-n.-a, meinen vorgänger, ihre [niederlage (abikta)] stark machten sie (Kudurnaḫundi und sein vater). jedoch ist es sehr fraglich, ob Z.-š.-i. hier noch einmal genannt war.

9—11. die cursiven zeichen sind jetzt auf dem original abgebrochen.

13. [Ich, Nebukadnezar,] der spross von Babylon.

rs. 10. munnu s. Sanh. V 78. i-bir st. constr. von ibru genosse.

17. mi(m)dil = mîdil riegel. stelle fehlt bei Delitzsch HW.

Der könig, welcher spricht, ist Nebukadnezar; er berichtet von den erfolgen Elams gegen Babylonien, welche die Elamiter vor seiner zeit errungen haben, und die zur wegschleppung der Mardukstatue, d. h. zur herabdrückung Babylons auf den standpunkt einer elamitischen provinz geführt hatten. Nebukadnezar hat diese statue dann bekanntlich zurückgeführt und damit wieder das recht erlangt, sich könig von Babylon zu nennen.[1])

Der zweite der beiden könige, welche besiegt werden, war Bîl-nadin-aḫi, so ist also in der königsliste der letzte name der Kassitondynastie zu lesen (nicht Bîl-šum-iddin II. oder Bîl-nâdin-šum II., wie ich bisher getan: s. 138 etc.). denn dieser ist der vorgänger jenes, der vorletzte könig der dynastie. er hat nur ein jahr regiert. wir wissen aus der synchronistischen geschichte, dass er im kampfe mit Assurdan von Assyrien unglücklich war; unser stück zeigt uns jetzt, dass er im kriege mit Elam den thron verlor.

Wir ersehen also hieraus, dass die „Kassitendynastie“ ihr ende durch eine elamitische eroberung fand, und dass erst Nebukadnezar Babylon wieder aus seiner erniedrigung befreite. er betont seinen babylonischen ursprung (z. 13): darf man

[1]) s. bereits Gesch. s. 95/96.

darin einen gegensatz sehen zu der bezeichnung Paše-dynastie? man muss doch vor der hand annehmen, dass der erste könig dieser dynastie von den Elamiten eingesetzt wurde, gerade wie beispielsweise Ramman-nadin-aḫi unter assyrischem schutze (Tukulti-Ninib) regierte. bereits damals handelte es sich für Babylon nur darum, wer sein „schutzherr" war, Assur oder Elam, und Nebukadnezars I. regierung ist der letzte aufschwung gegen dieses verhältnis.

Der inhalt unserer tafel erzählte etwa: „Zamalmal-šum-iddin wurde geschlagen (z. 1), der könig von Elam liess seinen sohn Kudurnaḫundi in Babylonien schalten, und dieser hauste noch schlimmer als seine vorgänger — wobei an die früheren häufigen elamitischen eroberungen gedacht ist. dieser und sein vater (?) schlugen dann auch Bîl-nâdin-aḫi und verwüsteten das land. hiergegen erhob sich dann Nebukadnezar (z. 13). er hatte jedoch zunächst keinen erfolg und musste bei seinem ersten angriff zurückweichen (rs). später ist er dann glücklicher gewesen, die beiden grossen inschriften berichten von seinen erfolgen und der rückführung der Mardukstatue. auch ein paar hymnen behandeln diesen gegenstand, und von diesen sind uns die im folgenden besprochenen stücke erhalten.

Der name des siegreichen königs von Elam, dessen sohn Kudurnaḫundi war, wird hier nicht genannt; es ist wol möglich dass es derselbe war, von dessen tode (vgl. oben s. 246) Nebukadnezar in der inschrift des grenzsteines spricht; da jedoch mittlerweile immerhin mindestens 20—30 jahre vergangen sein müssen, so kann es auch ein nachfolger gewesen sein.

K 3444 (IV R 20, I).

2. . . . . ma-la ik-šu-du-uš kak-ku ina ra-ma-ni-šu ki-ma mi-tu-tu ḫal-pi-í i-di-šu-nu uk-ta-sa-ma mu-uṣ-ṣu-u šal-mat-su-nu

2. [die krieger (o. ä)], welche er getroffen hatte mit der waffe, wie von selbst (= noch im tode krampfhaft) wie bei fiebergestorbenen waren ihre hände zusammengeballt, wurden gefunden ihre leichen

4. . . . . im-na u šu-mí-lu pa-ni u ar-ku uš-bi-' a-bu-ba-ni-iš lib ali a-ḫat ali ṣi-i-ru ba-

4. . . . . rechts und links, vorn und hinten durchströmte es wie die sintflut, das innere

ma-a-ti ša-ḳu-um-ma-tu u-šam-li ma u-ša-li-ka na-mu-iš	und äussere der städte, blachfeld und höhen füllte er mit verwüstung, machte es zur einöde,
6. . . . . . mut-]nin-nu-u mu-un-dag-ri ša ana ta-mar-ti-šu ḳaḳ-da-a pu-tuḳ-ḳu ma a-di u-šam-šu ma-la lib-bu-uš la ik-la-a un-nin-ni	6. [Nabû-kuduri-uṣur],der fromme, gehorsame, welcher auf sein ziel beständig hinarbeitet, bis dass sie (die götter) ihm gewährten seinen herzenswunsch, hörte er nicht auf mit flehen.
8. . . . . ? -la-a û-mi-šam la na-par-ka-a ṣur-ri ḳid-da-a-ti ina zu-um-ri-ia la ip-par-su-u ma ina ut-lu mu-ši ṭa-a-bu la u-ḳat-ta-a šit-ti	8. . . . . ? alltäglich, unaufhörlich wich von meinem herzen niedergeschlagenheit nicht, auf dem woltuenden lager der nacht beendete ich nicht meinen schlaf,
10. . . . . ina] ik-ri-bi-ia šu-nu-ḫu-ti ni-iš ḳa-ti-ia u la-ban ap-pi-ia ša û-mi-šam a-hal-lu-uš ut-nin-nu-šu	10. [bis endlich Marduk] auf meine kläglichen bitten, das erheben meiner hand und meine niederwerfung, womit ich ihn täglich anging und anflehte,
11. [taiâru] ir-ši ma ki-šad-su u-saḫ-ḫi-ra ana ki-rib Uru-azag-ga	11. in vergebung willigte, seinen nacken wandte nach Uru-azagga
13. . . . . -ku i-ku-u ma iš-tu ki-rib lim-ni-ti Î-lam-ti ḫar-ra-an šu-lu-ku u-ru-uḫ ri-ša-a-ti	13. . . . . ? aus dem feindlichen Elam den gangbaren weg, den pfad der freude,
14. . . . . . mit-]ga-ri iṣ-ba-ta ana ki-rib Šu-an-na (ki)	14. den erwünschten [steig] einschlug nach Šuanna.
16. ib-tar-ra-a ni-ši ma-a-ti la-an-šu î-la-a šu-su-mu î-til-la na-pir-da-a šu-lu-la kul-lat-si-na pu-tuḳ-ḳa-šu	16. als die einwohner des landes sahen sein erhabenes, schönes bild, waren sie alle bedacht zu erfrenen den strahlenden herrn.
18. i-ru-um-ma ir-ta-mî šu-bat-su ni-iḫ-ta	18. er zog ein und bezog seinen ruhesitz.
20. bâb-SU.LIM pa-paḫ bî-lu-ti-šu im-mî-ra ma-li ri-ša-a-ti	20. Bâb-SU.LIM, das heiligtum des herrn, strahlte, war voll jubels.
22. ša-mu-u ḫi-în-gal-la-šu-nu ir-ṣi-tum ḫi-ṣib-ša tam-tum ni-ḫir-ta-ša ša-du-u i-rib-šu	22. die himmel ihren überfluss, die erde ihren reichtum, das meer seine gaben, das gebirge seine erzengnisse
24. ḳit-ru-ba-aš-šu šu-par la maḫ-ra ma-la šu-un-na-a li-ša-a-nu	24. brachten dar ohne gleichen. alles was zunge hat,
25. ka-bit-ti bi-lat-su-nu na-šu-u a-na bi-il bî-lum	25. brachte seine reichen gaben dem herrn der herrn.

27. as-lu ṭu-ub-bu-ḫu du-uš-šu-u gu-maḫ-í zi-i-bu šur-ru-ḫu ṣi-í-ni ḳut-rin-na	27. lämmer schlachteten sie, rinder brachten sie dar, opfergaben rüsteten sie zu, schafe und räucherwerk.
29. ar-man-nu uš-tí-iṣ-[ṣi?] i-ri-ší ṭa-bu-u	29. der weihrauch liess aufsteigen wolgeruch.

DT. 71 (copie von 1887. rechtes unteres stück einer dicken tafel).

1.	1. . . . .
2. . . . . ḫu	2. . . . .
3. . . . . mal UT-í	3. . . . .
4. . . . . -a ḳur-di-í-šu	4. . . . . seine stärke
5. . . . . lud-bu-]ba dan-nu-us-su	5. . . . . ich will preisen seine macht
6. . . . . gaš-ru-us-su lud-lul	6. . . . . seine stärke will ich rühmen
7. . . . . bí-]lut-su lud-bu-ba dan-nu-us-su	7. . . . . . . ich will rühmen seine herrschaft, preisen seine macht,
8. . . . . -šu ḳu-ru-us-su lud-lul	8. [ich will loben] seine . . . . . ., preisen sein heldentum.
9. . . . . . riminû ta-a]i-ru ša na-as-ḫar-šu ṭa-bu	9. [Marduk, der barmherzige, verzeihe]nde, dessen zuneigung gut ist,
10. . . . . -ai ti-su id-da-a iš-ku-na sa-li-mu	10. . . . . ? . legte seine ? machte friede.
11. . . . . lib-ba-šu ir-šu-u ta-ai-ru	11. . . . . sein herz in rückkehr (vergebung) willigte
12. . . . . un-nin-ni-ia u-saḫ-ḫi-ra ki-šad-su	12. meine bitten [erhörte], seinen nacken wandte
13. . . . . ma ip-ša-ḫa ír-ša-a sa-li-mu	13. . . . . beruhigte sich, willigte in frieden
14. . . . . . Í-la-mu-]u ša la pit-lu-ḫu rabí-tu ilû-us-su	14. . . . . der Elamit], welcher nicht fürchtete seine grosse gottheit,
15. [u ana] ilû-ti-šu ṣir-tum iḳ-bu-u mí-ri-iḫ-tu	15. [und gegen] seine grosse gottheit vermessenes aussprach
16. . . . . -us-su kakki-ka a-na I-la-mí-i muš-tar-ḫi	16. . . . . . seine . . . . deine waffe gegen den übermütigen Elamiten
17. [tusappiḫ] ummânâti-šu tu-par-ri-ir íl-lat -su	17. [zerstreue] seine truppen, zersprengt seine streitmacht
18. . . . . di-ša-a-ti tu-bal-li la-'-míš	18. [seine] fetten . . . . . vernichte wie rauch
19. . . . . raba-a a-bu-ba-niš tas-pu-un	19. [seinen] grossen . . . . . . fege weg wie die sintflut

20. . . . . tu-]šaḫ-ri-ba tu-ša-ad-di mât-su	20. [sein] . . . . . zerstöre, verwüste sein land
21. . . . . tas-pu-na ti-la-niš tu-ší-[mí]	21. . . . . fege weg, mache zu trümmerhügeln.
rs. 1. . . . . ilâni ša ša-'-lu	rs. 1. . . . . die götter, welche ?
2. . . . . ? kar-pa-niš taḫ-pi	2. . . . . wie töpfe zerschlag
3. . . . . -ti šu-uḫ-ru-bí í-kur	3. . . . . zerstöre den tempel
4. . . . . ni-da-bu-u pa-ri-is ma	4. . . . . den opfergaben mache ein ende
5. . . . . la-mas-su-uš id(ṭ?)ri	5. . . . . seine (des tempels) schutzgottheit schleppe weg
6. . . . . ? mí-iḳ-šu šu-up-pu-uḫ	6. . . . . sein . . . . . breite aus
7. . . . . šu-ku-lat maḳlûtu	7. . . . . ? brand
8. . . . . kar-pa-niš taḫ-pi	8. . . . . wie töpfe zerschlag
9. . . . . pala-a-šu tas-kip	9. . . . . seine regierung stürze
10. . . . . u-šar-ri-ḫa ra-man-šu	10. (weil er) . . . . sich gebrüstet hat
11. . . . . it-tak-lu í-mu-ḳu	11. . . . . auf streitkräfte vertraut hat.
12. . . . . la]a iḫ-su-sa ilû-ut-ka	12. . . . . nich]t dachte an deine gottheit
13. . . . . tak-]šu-du-uš kakkí-ka	13. . . . . ihn besiegen deine waffen
14. . . . . i-n]a mât nu-kur-ti u-ab-bit	14. . . . . im feindlichen lande will ich vernichten.
15. . . . . íl-ṣi-iš tu-par-ri-ir	15. . . . . jubelnd sollst du sprengen
16. . . . . tu-ḫa]l-li-ḳa ni-ib-ri-šu	16. . . . . selbst vernichten seine stärke
17. . . . . pala-a-šu tas-kip	17. . . . . sollst seine regierung stürzen
18. . . . . za-ma-na-a tu-ḫal-liḳ	18. . . . . sollst den feindlichen vernichten
19 . . . . zi-kir-ka kab-tum	19. . . . . deinen gewichtigen namen
20. . . . . ḫu tu (?) as-ṣu-ru ma-mit-su	20. . . . . ich will bewahren seinen eid

21. . . . . ḫu tu-bal-li la-'-miš	21. . . . . ? vernichte wie rauch
22. . . . . dan-nu-us-su	22. . . . . seine stärke
23. . . . . zi-kir-šu	23. . . . . seinen ruf
24. . . . . mug-da-aš-ru	24. . . . . der starke (oder: sich brüstende)
25. . . . . ri-ṣu-u-ti	25. . . . . hilfe
26. . . . . za-'-i-ri-ia	26. . . . . meine feinde
27. . . . . zi-kir-šu	27. . . . . seinen ruf
28. . . . . ? . . .	28. . . . .

rest abgebrochen.

1—8. einleitung: arma virumque cano.

10. tî-su vgl. Sargon A. 272.

14—rs. 9 spricht doch wol Marduk, von da an (9—14) der könig als antwort („den Elamiten, der sich gebrüstet hat, will ich vernichten"), dann wieder der gott (15—18). 19 und 20 der könig? 21 der gott? der redewechsel scheint nicht durch bemerkungen angedeutet gewesen zu sein, da kein platz für bezügliche ergänzungen ist. wir müssen also eine art stropheneinteilung annehmen?

rs. 4—7 ausführung des „zerstöre den tempel". z. 6 šapâḫu: etwa: „breite schutt (o. ä.) über seine (stätte)".

rs. 16. nibru stärke? abâru stark sein? oder אבר befreundet sein: hilfe? ich finde das wort nicht bei Delitzsch HW.

K 2326. (Keilschrifttexte II s. 72).

a-šib ina Babili Nabû-kudur-uṣur	Sitzend in Babylon Nabû-kudur-uṣur
2. il-tam-mir ki-i nîši ki-i Ramman i-šag-[gum]	2. tobte wie ein löwe und brüllte wie Ramman,
3. (amîlu) rubûti-šu î-du-u-tu ki-ma la-ab-bu u-šak- . . .	3. seine tapfern grossen wie ein löwe . . . . . . te er
4. a-na Marduk bîl Babili il-la-ku su-pu-u[šu]	4. und zu Marduk, dem herrn von Babylon gingen seine bitten:
5. a-ḫu-lap at-tu-u-a šu-ta-nu-ḫu u u-tu- . . .	5. „erbarmen mit mir! seufzen und . . . . . .
6. a-ḫu-lap i-na mâti-ia ša ba-ki u sa-pa-a-du	6. erbarmen meinem lande, wo weinen und trauer herrscht.

7. a-ḫu-lap i-na í-mí-ia ša nu-um-bi-í u ba-ki-í
8. [a-]di ma-ti bíl Babili ina mât na-ki-ri aš-ba-a-ti
9. . . . . bal- ? i-na lib-bi-ka Babili ba-nu-um-ma
10. [a-na] (Í)-Sag-ila ša ta-ram-mu šu-us-ḫi-ra pa-ni-ka
11. [u?] Nabû-kudur-uṣur bíl Babili iš-mi-í ma
12. [amat ul]-tu šami-í in-da-naḳ-ḳu-ta-aš-ši
13. [attûa i-n]a pi-i aḳ-bak-ka a-na-ku
14. . . . . . . ša du-un-ḳa al-ta-tap-pa-rak-ka
15. . . . . -ia ?-ba-a-ta a-na (mâtu) Mar-tu (ki)
16. . . . . ší (?) ṭí-mí-ka ši-mí
17. [ultu limniti Ílamti a-na Babili li-ḳa-an-nu
18. . . . . Babili Ílamti [l]i (?)-din-ak-ka
19. . . . . -ka í-li-ti [u] ša-pil-ti
20. . . . . ? iṣ-ṣa-bat . . . AN. pl.-šu

7. erbarmen meiner sippe, wo klagen nnd weinen!
8. wie lange, o herr Babylons, willst du im lande des feindes sitzen?
9. . . . . . . e in deinem herzen, Babylon lass erstrahlen.
10. nacb Sagila, das du liebst, wende dein antlitz."
11. [Und] Nabû-kndur-uṣur der berr Babylons erhörte.
12. [sein wort] vom himmel fiel herab zu ihm (?):
13. „mit meinem eignen munde spreche ich zn dir;
14. [eine kunde] der gnade schicke ich dir
15. [mit] meiner [hilfe?] bist du ge . . . . . nach Amurri
16. . . . . vernimm deine kunde (?)
17. [aus dem feindlichen Ela]m nach Babylon bringe mich.
18. . . . . Babylons (?) Elam will ich dir geben (?)
19. . . . . dein . . . oberes und unteres
20. . . . . ergriff seine . . . . . .

6. ša: Del. HW. unter aḫulap (s. 43) liest ša und fasst: „wie lange soll noch sein weinens und klagens?" unter ímu (s. 79) liest er ša in z. 7 als šakan numbí etc.

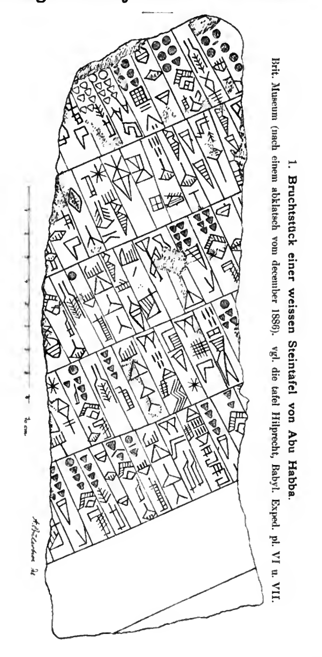
7. í-mí-ia: ímû? Del. HW. ímu ort, stätte.

12. imdanaḳut-ašši statt -aššu?

17. liḳa-annu statt -anni?



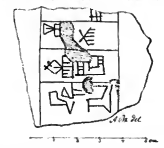
Einige altbabylonische inschriften.



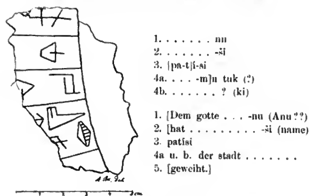
1. Bruchstück einer weissen Steintafel von Abu Habba.

Brit. Museum (nach einem abklatsch vom december 1886). vgl. die tafel Hilprecht, Babyl. Exped. pl. VI u. VII.

2. Bruchstück einer vase. Brit. Mus. Abu-Habba.



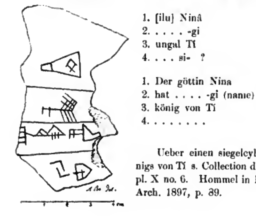
3. Bruchstück einer vase. Brit. Mus.



1. . . . . nu
2. . . . . -ši
3. [pa-t]i-si
4a. . . . -m]u tuk (?)
4b. . . . . . . ? (ki)

1. [Dem gotte . . . -nu (Anu??)
2. [hat . . . . -ši (name)
3. patisi
4a u. b. der stadt . . . .
5. [geweiht.]

4. Bruchstück einer vase. Brit. Mus.

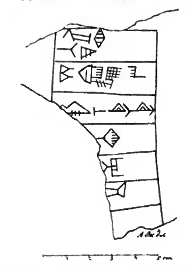


1. [ilu] Ninâ
2. . . . . -gi
3. ungal Tí
4. . . . si- ?

1. Der göttin Nina
2. hat . . . . -gi (name)
3. könig von Tí
4. . . . .

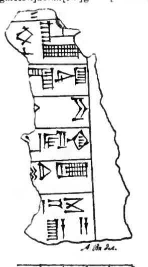
Ueber einen siegelcylinder eines königs von Tí s. Collection de Clercq vol. II pl. X no. 6. Hommel in Proc. Soc. Bibl. Arch. 1897, p. 39.

5. Bruchstück einer vase. Brit. Mus.



6. Bruchstück einer vase. Brit. Mus.

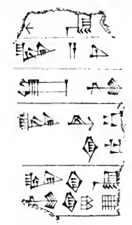
rührt von einem könig von „[Ur und] der vier weltgegenden“ oder dessen vasallen her. z. 1: [ungal AN.]ub.da[IV]gi. 2: [nam-ti-]la-ni-šu. 3.[a-m]u-ru.



7. Steintäfelchen. Semitische inschrift Dungis.
(vgl. die semitische aus Kutha.)



8. Steintäfelchen. Widmung Dungis an Ea.



Einzelheiten und nachträge.

ḫattû. Tigl. I. col. II 101: IV M (amîlu) Kas[1]-ka-a-ia U-ru-ma-a-ia ṣabî ḫa-at-tí-í la magiri. die beiden völker werden nicht als Ḫatti („Hethiter") bezeichnet, sondern die 4000 mann als räuberbanden, unbotmässiges gesindel. dieselbe bedeutung hat ḫatti bei Sargon an folgenden stellen:

Annalen 173: u šu-u [amîlu ḫa-]at-tu-u la naṣir kitti (Ambaris von Tabal).

Pr. 112, wonach Ann. 389 zu ergänzen: amîlu ḫat-tu-u lim-nu la a-dir zik-ri ilani (Muttallu von Kummuḫ).

Pr. 33. Ja'ubi'di (mâtu) Amatai ṣa-ab ḫub-ši la bîl kussî amîlu ḫat-tu-u limnu J., ein bauer, nicht von königlicher abkunft, ein gefährlicher rebell.

Ann. 219. amîlu ḫat-ti-i da-bi-ib ṣalipti bîlû-su izîrû ma. sie, die rebellen (die einwohner von Asdod), auf aufruhr bedacht, hassten seine herrschaft. die parallelstelle Pr. 95 hat amîlu ḫa-at-tí, was nicht, wie ich (Sargon I s. 37 zu Ann. 219) anzunehmen geneigt war, eine falsche auflösung von PA = ḫat ist, sodass wir ein wort patû leichtfertig = hebr. פתי anzunehmen hätten. dieses wort ist vielmehr aus dem assyrischen lexikon zu streichen, und an allen stellen ḫattû zu lesen.

Man kann daran denken, dieses wort von Ḫatti abzuleiten, sodass ḫatti dieselbe bedeutungsentwicklung wie ḳutû „kutäisch" = barbarisch,[2]) unbotmässig bei Assarhaddon hätte, jedoch erscheint es mir wahrscheinlicher, an den stamm ḫatû „niederschlagen" zu denken, wovon taḫtû niederlage kommt. wenn in den obigen Sargonstellen, — wenn man will auch bei Tigl., — die bezeichnung auf leute angewandt wird, die mit einigem guten willen als Ḫatti angesehen werden konnten, so handelt es sich offenbar um eines der bekannten, häufigen wortspiele und in der tatsache, dass bei Tigl. I. vor ḫa-at-ti-í das ideogramm *mâtu* steht, erscheint noch nicht als unbedingt ausschlaggebend für die erstere auffassung, wenn sie auch beweist, dass der assyrische dupsar so etymologisirte.

Zu s. 159—169. Aus den Tel-Amarna-texten (s. dort Wörterverzeichnis unter írû und siparru) geht hervor, dass in der älteren zeit — d. h. also doch wol im babylonischen — das verhältnis umgekehrt ist, als oben auf grund der assyrischen inschriften festgestellt wurde. nicht bronze, sondern kupfer wird (s. 168) aus Alašia (Cypern) bezogen. so hat es

[1]) Das „Annalen"bruchstück liest bekanntlich anders.

[2]) s. oben s. 486 anm. 2.

keine schwierigkeit mehr, wenn in den „geographischen" listen, die natürlich die altbabylonische bezeichnungsweise anwenden, irû- d. h. kupfergebirge genannt werden (s. 168 oben). besonders gilt das von den Gudeatexten (s. 167), wo also kein anstoss mehr daran zu nehmen ist, wenn Gudea irû d. i. kupfer gräbt. ebenso ist die s. 161 besprochene erklärung der stelle aus dem hymnus an den feuergott aufzugeben und tatsächlich bei der alten auffassung „der irû (kupfer) und zinn mischt, bist du" zu bleiben.

Ueber siparru als bronze im alten sprachgebrauch (während es im assyrischen = kupfer, sodass die obigen hierauf gegründeten ergebnisse bestehen bleiben) siehe oben; vgl. Tel-Amarna: paṭar siparri „das schwert aus bronze". bei Gudea etc. ist also ebenfalls ud-ka-bar (siparru) als bronze zu fassen (s. 107).

Das festgestellte, zeitliche verhältnis von eisen zur bronze bleibt bestehen. hinzu kommt die stelle Tel-Amarna 295 II 28, wo armringe aus eisen (AN.BAR) mit gold überzogen genannt werden. dadurch wird das s. 163 angeführte bestätigt, denn hier ist eisen noch schmuck-, aber nicht gebrauchsmetall, und deutlich rarität, denn es wird mit gold und silber gleichgestellt.

S. 258. z. 12 v. u. l.: umschrift statt unterschrift.

S. 260 anm. 4 ist zu streichen. (versehentlich an die insel Dilmun gedacht. Dilbat ist eine nordbabylonische stadt.)

S. 322/23. die zweifel an Silḫ und Silḫan sind hinfällig. das richtige findet sich bereits bei Müller. Silḫân ist also in der vertragsinschrift als stadt Alhans genannt.

S. 353. l.: 9, 18 statt 9, 10.

S. 373/74 anm. 3 schluss. Marḫaš auch II R 50, 65.

S. 374 z. 1—4. eine inschrift des patísi Amíl-Šamaš von der angeblichen stadt IṢ.BAN s. jetzt Brit. Mus. 96—6—12, 3. (veröffentlicht von King, Babylonian Cuneiform Texts in the Brit. Mus. I.)

S. 374, z. 7. die betreffende inschrift war, als obiges geschrieben wurde, bereits veröffentlicht von Heuzey in Revue d'Assyriologie III, 4, und ist mittlerweile übersetzt worden von Thureau-Dangin in der Revue semitique 1896 p. 66 ff.

Zu s. 376—80. als diese seiten im druck waren, wurde die veröffentlichung von Sargon- und Naram-Sin-datirungen von Thureau-Dangin (Comtes rendus de l'Ac. Inscr. 1896 août 28) ausgegeben, wodurch die oben behandelte frage in anderem sinne entschieden wird. an der geschichtlichkeit von Šargani-šar-ali und Naram-Sin, sowie an der echtheit ihrer inschriften kann danach kein zweifel mehr sein, ebensowenig daran,

dass die „Omina" aus einem verzeichnis der datierungen ihrer tafeln herrühren, also geschichtliche glaubwürdigkeit verdienen. dagegen werden alle anderen obigen ausführungen gerade dadurch als richtig und die sonst gang und gäbe ansetzung in schwindelnden jahrtausenden als endgültig falsch erwiesen. es geht nämlich daraus hervor: dass Sargon und Naram-Sin zeitgenossen eines patesi von Lagaš waren; ihre zeit fällt also nicht um 3800, wie Nabunid, dessen datierung ich stets bezweifelt habe (Unters. s. 45 etc.), angieht, sondern erheblich später. es geht aber auch daraus hervor — und das ist etwas, was man bisher nicht vermuten konnte, — dass man unter Nabunid überhaupt über die perioden der ältesten zeit und ihre aufeinanderfolge nicht mehr unterrichtet war. nicht um 3800 haben Sargon und Naram-Sin gelebt, sondern kurz vor der dynastie von Ur I, ihre inschriften sind daher nicht in jener zeit gefälscht, sondern, wie jetzt erwiesen ist, in derselben zeit, wo wir ihre abfassung oben (s. 377) suchten, tatsächlich abgefasst worden. damit wird weiter bestätigt, was in dem s. 376 angeführten aufsatze ausgesprochen war, dass die könige von Lagaš vor Sargon gelebt haben müssen.

Die neuen inschriften lassen jetzt ferner klar erkennen, wie das KIŠ der oben besprochenen inschriften zu verstehen ist. selbstverständlich fällt auch der zweifel an ihrer echtheit, sie gehören eben der Sargonperiode an, in welcher jetzt auch die s. 378 anm. 1 besprochene form des königszeichens in tontafeln als gebräuchlich nachgewiesen ist. es geht daraus hervor, dass nach dem brauch der älteren königsinschriften, welcher sich mit dem der späteren deckte, es in dieser periode mode war, das KI hinter städtenamen wegzulassen, sodass an der bedeutung von KIŠ = stadt Kiš kein zweifel mehr sein kann. es sind daher die MA-ištu-irba etc. sämtlich könige von Kiš und nicht könige der kiššati, wie man ursprünglich nach dem gebrauch von KIŠ bei den Assyrern annehmen musste.

Man ist natürlich immer wieder versucht, aus der tatsache, dass gerade die ersten Assyrerkönige (Ramman-nirari I. und Salmanassar I.), welche sich šar kiššati nennen, šar KIŠ (und nicht šar ŠU, wie später) schreiben, auf einen zusammenhang zwischen der stadt Kiš und dem königstitel der kiššati zu suchen. ich komme aber bei häufig wiederholten untersuchungen immer wieder zu verneinenden ergebnissen (s. s. 379 anm. 2). es ist also zu trennen zwischen šar kiššati und könig von Kiš, und das zusammentreffen der schreibung šar KIŠ in beiden bedeutungen beruht auf zufall oder auf einer von den ersten Assyrerkönigen (R.-n. I. Salm. I.) beliebten spielerei (nicht, wie s. 380 angenommen, von königen von Kiš). dazu würde stimmen, dass später diese schreibung als zweideutig von den Assyrerkönigen mehr vermieden wird, und dass vor allem da, wo jetzt von selbständigen königen der kiššati die rede ist, eine andere schreibung gewählt wird, nämlich („astrologisches werk"): šar ki-šar-ra und — bis jetzt die einzige inschrift eines königs der kiššati:

Nahû-šum-libur. Journ. Roy. As. soc. XVI, 1856. vgl. Unters. s. 45) — šar ḪI (vgl. hierzu die schreibung bei Nebukadnezar I. und bei Assurbanipal in den babylonischen inschriften).

Zweifelhaft bleibt nach wie vor Ammi-satana's bezeichnung als šar Kiš (ki) „könig von Kiš". eine wiederaufnahme des alten titels, der in dieser zeit doch sinnlos erscheint — neben dem eines königs von Babylon! — und neben dem man doch sonst manchen andern ebensogut erwarten würde — und neben der bezeichnung „könig des weiten Amurru" (Phönicien), würde zu unserer auffassung von šar kiššati nicht gut passen und man also sehr geneigt sein, einen schreibfehler anzunehmen. indessen könnte die führung des titels „könig von Kiš" in dieser inschrift durch besondere rücksichten ausnahmsweise veranlasst gewesen sein. drehen und wenden hilft hier nicht viel, man muss auf nachrichten warten.

S. 385. z. 11. v. u. l.: hinderungsgrund.

S. 390 z. 2 des textes. tukl-anni ist nicht: „hast du mich warten lassen", sondern: „sollst du mich erwarten" und ebenso z. 5: „erwarte mich". es wird also dem empfänger vorgeworfen, dass er dem absender zugemutet habe ihn zu erwarten und damit sich auf den gleichen fuss mit ihm gestellt habe. [so auch Peiser, Mitteil. d. VAG 1897 s. 311.]

S. 398—400. Bei der letzten correctur dieses erhalte ich Recueil de trav. XIX, 1/2, worin Scheil die inschrift eines Marduk-nâdin-aḫi veröffentlicht, nach welcher es scheint, als ob bereits Assur-uballiṭ šar kiššati genannt worden sei. dann würde man die oben besprochenen erfolge gegen Mitâni-Šubbari sich grösser vorzustellen haben. vermutlich würde man aber unter den nachfolgern einen rückgang anzunehmen haben, sodass die zeit von A.-u. bis auf R.-w. I. eine zeit schwankender erfolge wäre. übrigens ist die betreffende stelle nicht sicher, weil lückenhaft.

S. 417. z. 4 l.: Šamaš-šum-ukîn war sohn etc.

S. 440/41. Ueber Kar-Assur-aḫi-iddin, die an stelle von Sidon erbaute stadt, s. auch K. 2711 (Meissner-Rost, Assarhaddon s. 264). — über die lage des alten Sidon schreibt auf meine anfrage herr consul Dr. Schröder-Beirut:

„Nach einer auskunft unseres vizekonsuls in Saida, herrn Ajub Abela, der in Saida geboren und mit der topographie seiner vaterstadt und ihrer umgebung durchaus vertraut ist, ist die [von mir angeregte H. W.] hypothese, dass auf dem etwa 1 kilometer nördlich gelegenen inselchen „Dschezîret-Saida" einst das von Assarhaddon zerstörte alte Sidon gelegen habe, unhaltbar; denn die insel ist dafür zu klein und enthält keine spuren alter construktionen. herr Abéla schreibt mir über diese insel folgendes: „je connais bien cet îlot; mais pour plus d'exactitude je viens de le visiter encore une fois et je Vous soumets ce que j'ai

reconnu: el-djeziret n'est habitée à présent que par le gardien du phare qui loge avec sa femme dans une chambre que l'administration des Phares a fait construire. Il n'y a de vestiges de construction que dans une très-petite place d'environ vingt cinq mètres de circonférence. L'îlot ne contient pas de l'eau potable ni de traces de citernes. Quand à son étendue elle est presque insignifiante et ne peut être comparée à l'île de Rouâd, attendu qu'elle n'a qu'environ 380 mètres de longueur sur 70 m. de largeur, dans la partie la plus large; car du côté du Nord sa largeur ne dépasse pas 30 mètres. D'après cette reconnaissance je pense que l'îlot n'était pas habité ou pour mieux dire qu'il n'est pas soutenable qu'un tel petit espace de rocher ait pu contenir même une très-petite ville."

Darnach ist es unwahrscheinlich, dass das älteste Sidon auf der insel, welche jetzt den leuchtturm trägt, gestanden hat; und es bleibt, da sonst keine insel in der nähe liegt, nur übrig für das von Assarhaddon zerstörte Sidon die langgestreckten felsbänke in anspruch zu nehmen, welche dem heutigen Saida im westen vorgelagert sind und sich von süden nach norden erstrecken, und welche in ihrem nördlichen theil den gegenwärtigen hafen von Saida im westen abschliessen. in ihrem südlichen theile ist diese felsbank allerdings jetzt durch einen isthmus mit dem festlande verbunden, doch ist es sehr wohl möglich, dass im altertume dieser isthmus noch nicht existirte, und dass die durchfahrt von süden her nach dem hafen von Sidon erst im mittelalter verschüttet worden ist. ich schrieb daher noch einmal an herrn Abéla und bat ihn, mir seine ansicht darüber mitzutheilen, ob das alte Sidon vielleicht auf diesen felsbänken gelegen haben könne? er antwortet mir folgendes:

Pour ce qui est de la chaîne de récifs qui s'étend du Sud au Nord devant Saida, à l'ouest de la ville, depuis Aba Rouh jusqu' à Kal'at el-bahr (das kleine felsige eiland, auf welchem das kastell liegt, und welches mit dem festlande durch eine brücke verbunden ist), je Vous soumets qu'il est soutenable que l'île au milieu de la mer, où était située selon le récit du roi Asarhaddon l'ancienne Sidon, était cette chaîne de rochers; car. outre les traces d'anciens travaux de construction qu'on y voit, on m'a montré aussi la place d'un ancien aqueduc par où l'eau passait de la terre ferme à cette île. On voit encore dans certains endroits, dans le petit bassin qui forme l'actuel petit port de Saida, des matériaux qui avaient servi à d'importantes constructions, ce qui donne à croire que ces rochers avaient contenu, dans la plus haute antiquité, des maisons et des fortifications; aussi l'endroit n'est pas trop petit, comme l'îlot.

Letztere behauptung (betr. die grösse) scheint mir allerdings noch zweifelhaft zu sein; wenigstens erscheint auf dem plane von Saida und umgebung bei Renan Mission de Phénicie pl. LXVI diese von s. nach n. laufende felsbank, wenn man von ihrer fortsetzung nach n.-o. bis Kalat el bahr absicht, nicht viel grösser als die leuchtturmsinsel. doch

müssen wahrscheinlich auch die felsinsel Kalat el bahr und die zwischen derselben und der nordspitze der vorerwähnten felsbank gelegenen felsen zum alten Sidon gehört haben. denn auch sie zeigen künstliche bearbeitung des felsens offenbar aus allerältester zeit. Renan sagt s. 363: „L'ilot (nämlich die insel, auf der das „schloss“ Kalat el bahr liegt) a des travaux dans le roc qu'on peut rapporter à une haute antiquité“ und giebt dann eine nähere beschreibung dieser felsarbeiten. vgl. auch den grossen plan bei Renan pl. LXVII und die legende zu diesem plane („intra muros“ no. 3—8).“

Die meerenge, welche jetzt die südliche hälfte der felsbank vom festlande trennt, ist gewiss im altertum viel breiter gewesen, und die landenge, durch welche jetzt die felsbank ungefähr in der mitte mit dem festland zusammenhängt, ist — ebenso wie bei Tyrus — wol erst durch versandung im laufe der jahrhunderte entstanden.“

S. 452—54. die frage magalia und mapalia wird dadurch in eine neue beleuchtung gerückt, dass nach mitteilung von Peiser sich in dem noch nicht veröffentlichten texte bei Strassmaier, Darius no. 476, statt ma-gal die schreibung ma-pal findet. dann würden alle erklärungsversuche der klassischen zeit aufzugeben und diese tatsache im lichte des einflusses babylonischen schrifttums in Phönicien und damit Karthago zu betrachten sein. dieser einfluss würde also nicht nur auf die Tel-Amarnazeit sich beschränken, und naturgemäss mit den Phöniciern auch in das westbecken des Mittelmeeres gelangt sein. wenn sich das bestätigt, so würden wir also aus keilschriften noch nachrichten über die vorklassische zeit jener gegenden erwarten können. — S. 453 anm. 1 lies: makallû = vorstadt fehlt bei Delitzsch HW.

S. 466. z. 10—12 des textes: ki-it-ki-tu auch Knudtzon, Sonnengebete 108, 9.

S. 532. z. 5 der übersetzung l.: königin von Aribi.



Verzeichnisse

von L. Messerschmidt.

I. Verzeichnis der Eigennamen.

G. = Gott. F. = Fürst, König. Fl. = Fluss. St. = Stadt. Ld. = Land. V. = Volk. Geb. = Berg, Gebirge.

A.

B.

C.

D.

H.

I.

L.

M.

T.

II. Wörterverzeichnis.

(hebr. aram. phön. sab.-min. assyr.)

E. = Eigenname.

א

ב

ג

ד

ה

ז

ח

ט

י

כ

ל

מ

נ

ע

פ

צ

ק

ר

שׂ שׁ

ת

III. Verzeichnis der Bibelstellen.

Genesis.

Numeri.

Deuteron.

Josua.

Judicum.

Samuelis.

Regum.

Jesaia.

IV. Inschriften-Verzeichnis.





Druck von Adolph Mehnert, Leipzig.

